

ZIKO VAN DIJK

WIKIS UND DIE WIKIPEDIA VERSTEHEN

EINE EINFÜHRUNG



[transcript] Edition Medienwissenschaft

Ziko van Dijk
Wikis und die Wikipedia verstehen

Ziko van Dijk (Dr.), geb. 1973, hat an deutschen Universitäten Lehraufträge über Wikis und zur Sprachwissenschaft übernommen. Er war Vorsitzender des Fördervereins Wikimedia Nederland und Mitglied des Schiedsgerichts der deutschsprachigen Wikipedia. Er ist Mitgründer des Klexikons, einer Wiki-Enzyklopädie für Kinder.

Ziko van Dijk

Wikis und die Wikipedia verstehen

Eine Einführung

[transcript]

Die freie Verfügbarkeit der elektronischen Ausgabe dieser Publikation wurde ermöglicht durch den Verein Wikimedia CH.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 Lizenz (BY-SA). Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell, sofern der neu entstandene Text unter derselben Lizenz wie das Original verbreitet wird. (Lizenz-Text: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>)

Die Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z.B. Schaubilder, Abbildungen, Fotos und Textauszüge erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.

Erschienen 2021 im transcript Verlag, Bielefeld

© Ziko van Dijk

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagcredit: Ziko van Dijk nach einer Idee von Hilma af Klint

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-5645-9

PDF-ISBN 978-3-8394-5645-3

EPUB-ISBN 978-3-7328-5645-9

<https://doi.org/10.14361/9783839456453>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Für wen und wozu dieses Buch?	9
A Allgemeines	13
A.1 Zur Einführung	13
A.1.1 Überblick Wiki-Modell	14
A.1.2 Zu den hier behandelten Wikis	16
A.1.3 Technische, soziale und kulturelle Dimension	22
A.1.4 Wissenschaftliche Forschung	24
A.2 Wikis als Medien	28
A.2.1 Soziale Medien	29
A.2.2 Wesen und Merkmale von Wikis	32
A.2.3 Definition	35
A.2.4 Wiki-Typen	37
A.2.5 Orientierung	41
A.3 Allgemeine Aspekte	43
A.3.1 Identität, Kontinuität und Verbundenheiten	43
A.3.2 Offenheit und Geschlossenheit	46
A.3.3 Wiki-Kreisläufe	49
A.3.4 Chronologische Aspekte	52
A.3.5 Exkurs: Die Entwicklung der Wikipedia	55
A.3.6 Name eines Wikis	57
A.4 Wiki als technisches Medium	58
A.4.1 MediaWiki-Software	60
A.4.2 Benutzerkonto	61
A.4.3 Seite	64
A.4.4 Bearbeitung	65
A.4.5 Code und Arten von Bearbeitungen	67
A.4.6 Kommunikation	68
A.5 Zusammenfassung	72

B	Akteure	75
B.1	Eigentümer	75
B.1.1	Eigentümer und Eigentümerschaft	76
B.1.2	Ziele und Erlösmodelle	77
B.1.3	Exkurs: Wiki-Gründer	80
B.1.4	Aufgaben und Pflichten	82
B.1.5	Umfeld	84
B.1.6	Exkurs: Bewegung für Freie Inhalte	87
B.2	Rezipienten	88
B.2.1	Publikum und Zielgruppen	90
B.2.2	Attraktivität des Wikis	92
B.2.3	Bedeutung von Rezipienten für das Wiki	96
B.2.4	Selbstbild als reine Rezipienten	96
B.3	Modifizienten	98
B.3.1	Annahme der Modifizienten-Rolle	99
B.3.2	Intrinsische Motivation	101
B.3.3	Extrinsische Motivation	104
B.3.4	Wiki-Identität	107
B.3.5	Interner und externer Status	112
B.3.6	Kompetenzen	116
B.3.7	Erwerb von Kompetenzen	118
B.3.8	Minderjährigkeit	120
B.3.9	Exkurs: Niedrigschwellige Beteiligungsformen	122
B.4	Gemeinschaft	124
B.4.1	Gemeinschaftsbildung	125
B.4.2	Größenordnungen	127
B.4.3	Innere Organisation	129
B.4.4	Soziale Gliederung und Diversität	131
B.4.5	Gender Gap	133
B.4.6	Funktionale Rollen	136
B.4.7	Tätigkeiten im Wiki	139
B.4.8	Wiki-Kultur	141
B.5	Zusammenfassung	145
C	Recht und Regeln	149
C.1	Regelsetzung	151
C.1.1	Staatliches Recht	151
C.1.2	Wiki-Regeln des Eigentümers	153
C.1.3	Wiki-Regeln der Modifizienten	155
C.1.4	Adaptierte Regeln	156
C.1.5	Kodifizierung	157
C.2	Handhabung	161
C.2.1	Verantwortung	161
C.2.2	Sanktionen	164
C.2.3	Soziale Sanktionen	166

C.2.4	Selbstjustiz	167
C.2.5	Harassment	169
C.2.6	Zweckentfremdungen	174
C.2.7	Werbung	177
C.2.8	Vandalismus und Fakes	180
C.3	Urheberrecht	182
C.3.1	Urheberrecht und Wikis	183
C.3.2	Konzept Freie Inhalte	185
C.3.3	Hybrid-Konzepte und Inhalte Dritter	189
C.3.4	Urheberrechtsverletzungen und Plagiate	190
C.3.5	Exkurs: Frei und offen	193
C.4	Zusammenfassung	194
D	Inhalt	197
D.1	Welt, Modifizierendes, Inhalt	197
D.1.1	Wissen	199
D.1.2	Herkunft des Inhalts	201
D.1.3	Welt und Quellen	203
D.1.4	Primärquellen	205
D.1.5	Wiki-Autorschaft und Wiki-Stimme	208
D.1.6	Bewertung.....	210
D.1.7	Darstellendes und diskursives Inhalt	212
D.2	Struktur	213
D.2.1	Hauptinhalt und Nebeninhalt	213
D.2.2	Makrostruktur	216
D.2.3	Segmentierung	219
D.2.4	Unikaler Inhalt.....	222
D.2.5	Hypertext und Mesostruktur	224
D.2.6	Mikrostruktur	227
D.3	Inhaltliche Inklusion und Qualität	229
D.3.1	Exkurs: Enzyklopädie	229
D.3.2	Rahmen	233
D.3.3	Relevanz	235
D.3.4	Qualitätskriterien	238
D.3.5	Aktualität	240
D.3.6	Dynamische und statische Inhalte	242
D.3.7	Neutralität	244
D.3.8	Multimodalität	247
D.3.9	Exkurs: Wikis und Politik	250
D.4	Mehrsprachigkeit	252
D.4.1	Soziale Dimension	253
D.4.2	Kulturelle Dimension	255
D.4.3	Technische Dimension	257
D.4.4	Exkurs: Fremde Hilfe	258
D.5	Zusammenfassung	260

E	Kollaboration	263
E.1	Gemeinschaft und Inhalt	263
E.1.1	Crowd und Crowdsourcing	263
E.1.2	Weisheit der Vielen	265
E.1.3	Kollaboration und Inhalt	266
E.1.4	Kollaborative Autorschaft	270
E.1.5	Eigentumsgefühle und Eigentumsverbot	272
E.1.6	Konkurrenz zwischen den Modifizierern	274
E.2	Voraussetzungen und Formen	277
E.2.1	Schreibhandlungen	277
E.2.2	Kollaborationsformen	278
E.2.3	Stufen der Kollaboration	280
E.2.4	Konflikte und ihre Lösung	282
E.2.5	Kollaborationsbegrenzung	284
E.2.6	Wiki-Maximen	287
E.3	Zusammenfassung	290
F	Schlussbetrachtungen	293
	Glossar	297
	Literaturverzeichnis	301
	Online-Ressourcen	319
	Tabellen	327
	Abbildungen	329
	Abkürzungen	331
	Index	333

Für wen und wozu dieses Buch?

Seit dem Jahr 2001 gibt es die Website Wikipedia, die sich im Untertitel »die freie Enzyklopädie« nennt. Innerhalb weniger Jahre hat sich die Wikipedia als das »Wissens-Leitmedium im World Wide Web« (Niesyto 2016: 20) etabliert. Jeden Monat wird sie weltweit 15 Milliarden mal aufgerufen, von anderthalb Milliarden einzelnen internetfähigen Geräten aus (Johnson et al. 2020: 1). Dabei halten viele Leserinnen und Leser¹ das Wort »Wiki« einfach nur für eine Abkürzung für »Wikipedia«. Tatsächlich ist ein Wiki eine bestimmte Art Website mit gemeinschaftlichen Inhalten, die von den Besuchern verändert werden dürfen.

Es besteht also ein starker Kontrast zwischen der Popularität der Wikipedia einerseits und der geringen Bekanntheit des Wiki-Konzeptes andererseits. Robert E. Cummings hat diesen Kontrast in einem amüsanten Dialog zwischen einem potenziellen Buchautor und einem Verlagsvertreter dargestellt (Cummings 2008: 3). Übersetzt und gekürzt sieht das Gespräch etwa so aus:

Der Autor bietet auf einer Buchmesse dem Verlagsvertreter ein Manuskript über Wikis an. Der Verlagsvertreter lehnt ab, man veröffentliche keine Bücher über das Okkulte. Nein, erklärt der Autor, es handele nicht von der Sekte der Wiccans, sondern von Wikis. Was ein Wikis sei? Nein, Wiki, Einzahl. Das ist ein kollaborativer Webspaces, in dem man die Mechaniken der Epistemologie und die Politik der Wissensschöpfung aufdecken und erforschen kann. Stille. Der Autor: Haben Sie schon mal von der Wikipedia gehört? – Oh! Wikis!

Das Wiki-Konzept ist älter als die Wikipedia und wird für viele weitere, wesentlich kleinere und weniger bekannte Wiki-Websites verwendet: für Wörterbücher und Reiseführer, für Sammlungen von Kochrezepten oder historischen Texten, als innerbetriebliches Tool für das Wissensmanagement, als Datenbank sowie als Lernplattform. Wikis und

1 Das vorliegende Buch verwendet in der Regel das generische Maskulinum. Damit Frauen nicht unsichtbar bleiben, steht bei vielen Beispielen die weibliche Form. Sollte an einer konkreten Stelle ausdrücklich ein Mensch mit einem bestimmten Geschlecht gemeint sein, so wird dies bei Bedarf entsprechend verdeutlicht.

die Wikipedia gelten als Vorzeigebispiel der Sozialen Medien und als Beweis für die kreative Kraft, die Ehrenamtliche auf einer offenen Plattform entfalten.

Das Wiki-Konzept kommt mit einer doppelten Verheißung daher (Van Dijk 2017: 1). Demnach eignen Wikis sich gut dazu, umfangreiche Inhalte von beeindruckender Qualität zu erstellen. Außerdem scheinen sie eine gleichberechtigte Beteiligung aller Menschen zu ermöglichen. Wikis führen also zu einem hochwertigen Produkt dank breiter Partizipation ohne Hierarchien. Wenn sich nur genügend Menschen den Inhalt anschauen, dann werden alle Fehler entdeckt, so die klassische Annahme von Eric Raymond (»given enough eyeballs, all bugs are shallow«, zitiert nach Groß 2016: 50). Für die Gründer von Wikis ist die Aussicht verlockend, bei geringem eigenen Einsatz Ehrenamtliche zur Erschaffung von Inhalt zu bewegen. Wikis wurden außerdem in Unternehmen, Behörden und Schulen eingerichtet, um das produktive Potenzial von Wikis zu nutzen.

Die langjährige Erfahrung hat gezeigt, dass nur manche Wikis zur Zufriedenheit der Beteiligten funktionieren und die Verheißungen einlösen. Ein Wiki ist offensichtlich kein Allheilmittel, das sich automatisch und in jeder Situation als das geeignetste Medium erweist. Die Wikipedia ist und bleibt ein »Einzelphänomen« (Mayer 2013: 66); Wiki-Gründer sollten sie sich nicht zum alleinigen Vorbild nehmen. Die Wikipedia ist zudem wohl ein Wiki, aber auch eine Enzyklopädie, sie bietet Ehrenamtlichen eine Plattform zur Erstellung eines Hypertextes und folgt dem Konzept Freie Inhalte. In der Analyse ist es manchmal schwierig zu erkennen, welches dieser Merkmale zu welcher Eigenschaft oder zu welchen Ergebnissen geführt hat.

Zu Wikis und verwandten Themen gibt es mittlerweile zahlreiche Studien. Die vielen Wissenschaftler, die Wikis erforschen, tun dies in erster Linie als Informatiker, Linguisten, Soziologen, Historiker, Juristen, Pädagogen oder vom Standpunkt einer anderen Fachwissenschaft aus. Das Forschungsobjekt dient dazu, Fragen der jeweiligen Fachwissenschaft anhand der Methoden dieser Fachwissenschaft und innerhalb eines institutionellen Rahmens zu beantworten. Wikis nach dem Vorbild der Wikipedia sind für Forscher nicht zuletzt deshalb attraktiv, weil sowohl der eigentliche Inhalt als auch die Diskussionen dazu öffentlich einsehbar sowie nach dem Konzept Freie Inhalte verwendbar sind.

Es ist bereichernd, dass Wikis von so vielen verschiedenen Fachrichtungen erforscht werden. Allerdings steht dadurch oft die jeweilige Fachwissenschaft im Mittelpunkt des Interesses und nicht das Wiki. Es gibt bislang nur Ansätze für ein etabliertes, konturiertes Forschungsgebiet »Wikis und die Wikipedia«, in dessen Rahmen man Fragestellungen direkt zu Wikis entwickelt und zur Vernetzung der Forscher beiträgt.

Wer ein Wiki erforschen will, muss sich ein passendes Forschungsdesign aufbauen. Wer den Umgang mit Wikis unterrichten will, braucht ein Curriculum mit den einzelnen Arbeitsschritten. Wer ein Wiki unterstützen oder im Unternehmen einsetzen will, erstellt einen Arbeitsplan mit geeigneten Fördermaßnahmen. Für diese Tätigkeiten braucht man nicht nur die Kenntnis, wie man forscht, unterrichtet oder fördert, sondern auch eine theoretische Grundlage zu Wikis als Ausgangspunkt für eigene Überlegungen.

Im Gespräch mit vielen verschiedenen Menschen, die mit Wikis umgehen, aber auch für mich selbst habe ich festgestellt, dass diese Grundlage noch ausbaufähig ist.

Das vorliegende Buch versucht daher eine Synthese oder zumindest eine Synopse, also eine Zusammenschau, als Beitrag zu einem Forschungsgebiet Wikis und die Wikipedia. Wichtige Leitfragen auf diesem Weg lauten:

- Welches sind die Eigengesetzlichkeiten, die Stärken und Schwächen von Wikis?
- Wie ist Zusammenarbeit möglich, ohne dass Blockaden entstehen?
- Wer stellt die Regeln auf, wer handhabt sie?
- Wie wird die Qualität des Inhaltes gesteigert?
- Gibt es Inhalte, die sich für ein Wiki mehr eignen als andere?
- Wann kann man von einem konkreten Wiki sagen, dass es erfolgreich sei?

Das Buch folgt einer geisteswissenschaftlichen Haltung: Es interessiert sich mehr für Ideen als für Gesetzmäßigkeiten; es strebt nach »Erkenntnis der Wirklichkeit in ihrer qualitativ individuellen Eigenart« und nicht so sehr nach einem »System allgemeingültiger Begriffe und Gesetze« (nach Max Weber, siehe Müller 2007: 56). Es versucht dennoch, auf dem Weg zur »erste[n] Version einer Theorie« zu Wikis Grundannahmen mit Theorien und Untersuchungen anhand der Literatur zu verbinden (siehe Astleitner 2011: 103, 108).

Wegen der vielen möglichen Unterthemen war eine gewisse Beschränkung notwendig, so dass das Buch sicher nicht alle Erwartungen erfüllt, die man berechtigterweise an einen solchen Versuch stellen kann. Es konzentriert sich auf Wikis nach dem Vorbild der Wikipedia sowie auf die weit verbreitete MediaWiki-Software. Viele denkbare fachwissenschaftliche Zugänge kann das Buch bzw. sein Verfasser nur bedingt oder gar nicht leisten. Aussagen über rechtliche Themen sind nicht als Rechtsberatung zu verstehen.

Dieses Buch ist durch die Hilfe vieler Menschen möglich geworden. An allererster Stelle stehen die Unterstützung und der Zuspruch meiner Frau, auch die Rücksichtnahme meines Sohnes. Von den Wiki-Kollegen nenne ich stellvertretend für viele Chuck Smith. Prof. Angelika Storrer, Prof. Michael Beißwenger und Prof. Eva Gredel haben mich auf dem Weg begleitet, Wissen über Wikis akademisch aufzubereiten.

Hinweise zur Verbesserung des Textes habe ich von Markus Glaser, Rainer Halama, Frans Grijzenhout, Gerhard Jahnke, Gereon Kalkuhl, Patrick Kenel, Manfred Lange, Raphael Mair, Lukas Mezger, Daniel Mietchen, Thomas Planinger, Elly Waterman, Thomas Wozniak, Benutzer:Der-Wir-Ing, Benutzer:Gestumblindi, Benutzer:Holder und Benutzer:Toter Alter Mann erhalten, weitere Hilfe gab es von Nadine Anskeit, Cornelia Fiedler, Dariusz Jemielniak, Andreas Möllenkamp, Shani Evenstein Sigalov und Christian Vater. Besonders häufigen und intensiven Austausch hatte ich mit der Wiki-Unternehmerin und Wiki-Forscherin Anja Ebersbach. Ebenso erwähne ich hier gern, dass der Verein Wikimedia CH die Veröffentlichung durch eine finanzielle Förderung unterstützt hat.

Ich bin all diesen Menschen zu Dank verpflichtet. Was am Buch noch verbesserungswürdig geblieben ist, trifft jedoch ganz allein mich.

A Allgemeines

Das erste Kapitel dieses Buches präsentiert das Thema Wikis und die Wikipedia und bereitet die späteren Kapitel vor, die sich einzelne Komponenten des Wiki-Modells vornehmen. Es beginnt mit einem Überblick, der den Einstieg in das Buch und in das Wiki-Modell erleichtern soll. Sogleich wird auch eine Reihe an bedeutenden Wikis vorgestellt, um einen Eindruck von der Vielfalt von Wikis zu geben. Im Buch wird des Öfteren auf diese Wikis verwiesen.

Es folgt eine Behandlung unterschiedlicher wissenschaftlicher Herangehensweisen an das Thema. Auch wegen dieser Unterschiedlichkeit wurde hier nicht versucht, einen allgemeinen heutigen Forschungsstand darzustellen (so auch Groß 2016: 63, Fn. 91). Dazu müsste man teilweise die Entwicklung in jeder einzelnen Fachrichtung nachzeichnen. Stattdessen wird vorgestellt, wie ein entstehendes Forschungsgebiet »Wikis und die Wikipedia« aussehen könnte.

Ausgehend von Medien im Allgemeinen werden Wikis hier vor allem als Unterkategorie der Sozialen Medien betrachtet. Diese Herleitung mündet in einem Versuch, Wikis zu definieren. Die Schwierigkeit dabei liegt darin, Wikis von anderen Sozialen Medien und Plattformen für Zusammenarbeit abzugrenzen, ohne dadurch unnötig viele real existierende Wikis auszuschließen. Eine Wiki-Typologie kann ein Weg sein, mit der Verschiedenheit von Wikis besser umzugehen.

Ferner behandelt das Kapitel einige weitere, allgemeine Aspekte von Wikis, die wiederholt im Buch vorkommen und die nicht einfach einem der Elemente im Wiki-Modell zugeordnet werden können. Eines dieser Elemente schließt das Kapitel gleichwohl ab: das Wiki als technisches Medium. In der Forschung wird vermutet, dass diese technische Grundlage einen bedeutenden Einfluss darauf hat, wie ein Wiki als Gesamtmedium funktioniert.

A.1 Zur Einführung

Es ist eine gewisse Herausforderung gewesen, das vorliegende Buch zu gliedern. Für die Behandlung von Wikis scheint es keinen unbestrittenen Ausgangspunkt zu geben, keine natürliche Stelle, von der aus sie den weiteren Weg von selbst fände.

- In der schließlich gewählten Gliederung führt das Kapitel A in das Thema ein, ordnet Wikis in die Medien bzw. Sozialen Medien ein, wagt sich an eine Definition und stellt allgemeine Aspekte sowie das Wiki als technisches Medium vor.
- In Kapitel B geht es um die Akteure: um den Wiki-Eigentümer und Fragen der Eigentümerschaft, um die Rezipienten, welche die Inhalte des Wikis konsumieren, und schließlich um die Modifizienten (d.h. Bearbeiter, Teilnehmer) des Wikis und ihre Gemeinschaft.
- Das Kapitel C handelt von rechtlichen Fragen. Es werden wiki-relevantes Recht und Wiki-Regeln vorgestellt. Hinzu kommen die wichtigsten Arten von Regelverstößen und die Probleme der Handhabung. Breiteren Raum erhielt ferner das Thema Urheberrecht einschließlich des Konzeptes Freie Inhalte, das in vielen Wikis angewandt wird.
- Im Kapitel D geht es um den Inhalt des Wikis, unter anderem um seine Herkunft, seine Beschaffenheit und um die strukturierte Darstellung der Welt im Wiki.
- So vorbereitet erreicht das Buch das Kapitel E zum Thema Kollaboration, dem zentralen Merkmal von Wikis. Es gibt verschiedene Formen der Zusammenarbeit im Wiki und mehrere Arten, mit den Konsequenzen dieses Merkmales umzugehen.

In Querverweisen werden die Gliederungselemente der obersten Ebene Kapitel genannt, diejenigen der zweiten oder dritten Ebene Abschnitte. Am Ende eines Kapitels befindet sich stets eine Zusammenfassung. Ferner findet man am Ende des Buches ein Sachverzeichnis sowie ein Glossar mit den wichtigsten Fachbegriffen zum raschen Nachschlagen.

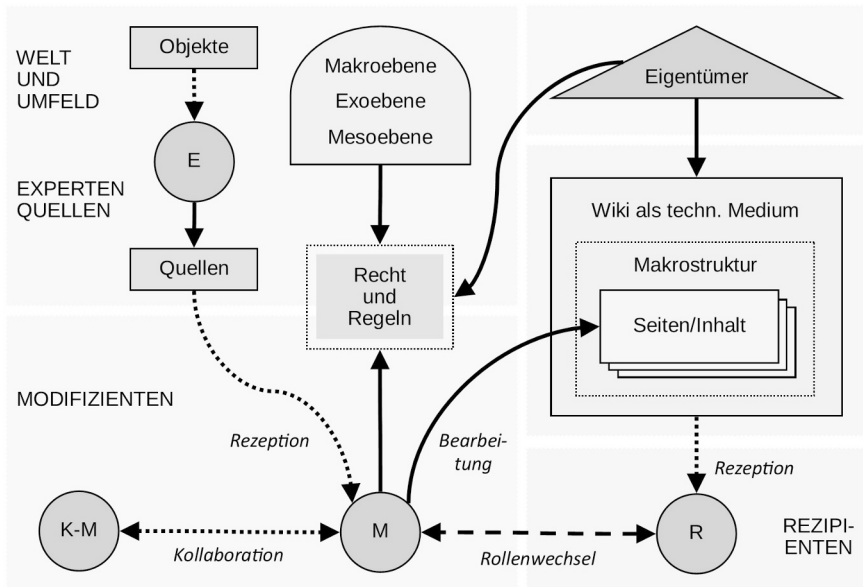
A.1.1 Überblick Wiki-Modell

Die obige Übersicht erwähnt bereits Komponenten und davon abgeleitete Konzepte aus dem Wiki-Modell, das für das vorliegende Buch erarbeitet wurde. Dieses Beschreibungsmodell soll Orientierung zum Sprechen über Wikis geben: einerseits zum Konzept Wiki im Allgemeinen und andererseits für die Beobachtung, die Analyse und den Vergleich konkreter Wikis. Um den Einstieg in dieses Buch zu erleichtern, soll das Modell gleich hier zu Beginn in seinen Grundzügen vorgestellt werden. In den späteren Teilen des Buches findet man Näheres zur gewählten Terminologie, zur Herleitung, Ansätze zu einer Systematik und Hinweise für die Praxis.

Ein Wiki ist ein Medium, das die Produktion und Distribution von gemeinschaftlichem Inhalt ermöglicht. Mit Produktion ist sowohl die Erstellung als auch die Veränderung gemeint. Wenn es im Wiki-Modell um diese Plattform geht, wird vom Wiki als technischem Medium gesprochen (siehe Abschnitt A.4). Dazu benötigt man eine Wiki-Software, deren Funktionen den Anforderungen an ein Wiki genügen. Im Wesentlichen ist das Wiki als technisches Medium eine Datenbank (Mayer 2013: 27): Einerseits werden Seiten mit ihrem Inhalt, andererseits Zugangsrechte über Benutzerkonten verwaltet.

Eine Bearbeitung (oder englisch edit) bedeutet bei Wikis, dass eine Seite verändert wird. Dabei entsteht eine neue Seitenversion. Bei diesem Vorgang registriert und dokumentiert das Wiki als technisches Medium Zusatzdaten (Metadaten), nämlich den Zeitpunkt der Bearbeitung und das Konto, von dem aus die Bearbeitung vorgenom-

Abbildung 1: Wiki-Modell im Überblick



men wurde. Die älteren Versionen bleiben dauerhaft erhalten und einsehbar. Dank der Versionierung lässt sich nachvollziehen, wer die Seite wie bearbeitet hat.

Am Wiki sind verschiedene Akteure beteiligt. Die wichtigsten werden hier als Eigentümer, Rezipienten oder Modifizienten beschrieben. Weitere Akteure sind beispielsweise Partner des Eigentümers oder Förderer, die ein Wiki auf die eine oder andere Weise unterstützen. Alle Akteure agieren innerhalb eines gesellschaftlichen Umfeldes.

Der Eigentümer des Wikis (siehe Abschnitt B.1) verfügt über die notwendige technische Infrastruktur und beherrscht die Grundeinstellungen des Wikis als technisches Medium. Vermutlich hat er den Namen des Wikis als Marke eintragen lassen. Manche Wiki-Eigentümer haben darüber hinaus die Nutzungsrechte an den Inhalten im Wiki und sind die Arbeitgeber derjenigen, die das Wiki bearbeiten. In anderen Wikis wie der Wikipedia hingegen ist der Inhalt *user-generated content* (UGC, siehe Abschnitt D.1.2), der zudem auf dem Konzept Freie Inhalte basiert, und die Bearbeiter sind Ehrenamtliche. Eigentümer sind in ein Umfeld eingebettet, zu dem eine Mesoebene, eine Exoebene und eine Makroebene gehören (siehe Abschnitt B.1.5).

Die Menschen, die ein Wiki bearbeiten, werden im Wiki-Modell Modifizienten genannt (siehe Abschnitt B.3). Ein Modifizient interagiert mit anderen Modifizienten, die aus seiner Sicht Ko-Modifizienten sind. Rezipienten (siehe Abschnitt B.2) konsumieren die Inhalte von Wikis. Bei den meisten Wikis ist die Zahl der Rezipienten viel höher als die Zahl der Modifizienten. Wenn ein Rezipient keine andere Rolle als die des Rezipienten annimmt, dann kann man ihn zur Verdeutlichung auch einen reinen Rezipienten nennen. Einige Rezipienten hingegen wechseln die Rolle und werden (auch) zu Modifizienten. In der Praxis wechseln diese Akteure beständig zwischen den Rollen Rezipient

und Modifizient, denn ein Modifizient sieht zumindest seine eigenen Bearbeitungen und ist dann wieder ein Rezipient.

Der Inhalt im Wiki wird unterteilt in Hauptinhalt und Nebeninhalt. Manche Seiten eines Wikis beinhalten Hauptinhalt, also diejenigen Inhalte, deretwegen es das Wiki überhaupt gibt. Hauptinhalt richtet sich normalerweise an (reine) Rezipienten. Im Falle der Wikipedia sind dies enzyklopädische Artikel wie »Sibirischer Tiger«, »Ella Fitzgerald« oder »Greifswalder Bodden«, bei Wikidata sind es Aussagen zu Daten-Objekten, in Wikimedia Commons Medien-Dateien, in Wiktionary Wörterbuch-Artikel. Nebeninhalt hingegen fördert direkt oder indirekt den Hauptinhalt und richtet sich vor allem an die Modifizienten. Typischer Nebeninhalt sind die Seiten mit Regeln und technischen Erläuterungen sowie die Diskussionsseiten (siehe Abschnitt D.2.1).

Gerade im Hauptinhalt geht es darum, dass die Modifizienten die Welt bzw. Objekte der Welt beschreiben (siehe Abschnitt D.1). Dies leisten sie aufgrund von eigener Betrachtung der Welt oder aufgrund von medial vermitteltem Wissen, anhand von Quellen. Im vorliegenden Buch wird »Informationsquelle« als Oberbegriff verwendet. Dabei handelt es sich um Primär-, Sekundär- und Tertiärquellen (siehe Abschnitt D.1.3). Welche Inhalte und welche Quellen in einem Wiki erwünscht werden, hängt von dessen Zielen ab.

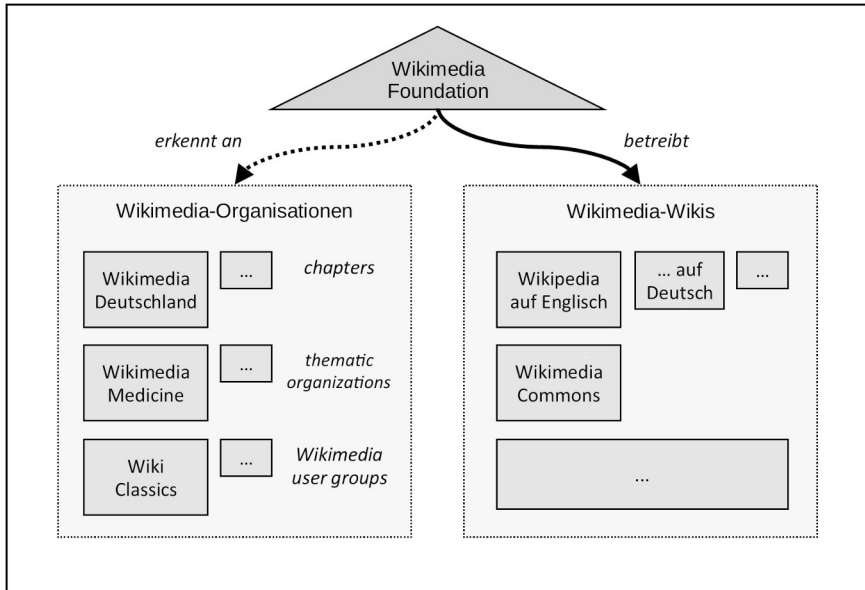
»Wiki-relevantes Recht und Wiki-Regeln« (siehe Abschnitt C.1) umfasst die Gesamtheit aller Normen, die für ein konkretes Wiki relevant sind. Mit Recht ist hier staatliches Recht gemeint; Wiki-Regeln werden entweder vom Eigentümer oder von den Modifizienten aufgestellt. Ferner können Eigentümer und Modifizienten auch fremde Regeln – zum Beispiel anderer Organisationen – adaptieren. Regeln müssen schließlich gehandhabt werden, um Verstöße einschließlich typischer Zweckentfremdungen des Wikis zu ahnden (Abschnitt C.2.6).

Zusammenarbeit zwischen den Modifizienten wird meist Kollaboration genannt. Bezogen auf den Inhalt ist damit gemeint, dass mehr als eine Person Inhalt bearbeiten kann, darf und soll. Statt von kollaborativem Inhalt wird im vorliegenden Buch oft auch von der Gemeinschaftlichkeit der Inhalte gesprochen (siehe Abschnitt E.1.3). Das Modell unterscheidet zwischen verschiedenen Stufen der Kollaboration: Bei der isolierten Kollaboration arbeiten die Modifizienten unabhängig voneinander an Inhalten, tragen aber zu einem gemeinsamen Wiki bei. Schwache Kollaboration liegt vor, wenn ein Leithandelnder oder »Hauptautor« eine zentrale Rolle für eine Wiki-Seite spielt, während die Ko-Modifizienten ihm Vorschläge machen. Bei der starken Kollaboration arbeiten die Modifizienten gleichberechtigt an gemeinschaftlichem Inhalt, was zu Aushandlungskosten und Blockaden führen kann (siehe dazu vor allem Abschnitt E.2.4).

A.1.2 Zu den hier behandelten Wikis

Das vorliegende Buch bemüht sich um Verallgemeinerungen zu Wikis. Dennoch ist es unumgänglich, sich zunächst auf konkrete, einzelne Wikis zu beziehen, wengleich dies das Risiko in sich birgt, dass eine Vorauswahl von Wikis einen unerwünschten Einfluss auf die Perspektive und folglich auf die Definition von Wikis hat. Die hier kurz vorgestellten Wikis werden im Buch bevorzugt oder zumindest wiederholt behandelt.

Abbildung 2: Wikimedia-Bewegung



Dabei liegt der Schwerpunkt auf den offen-öffentlichen Wikis und da vor allem auf den Wikis der Wikimedia-Bewegung wie der Wikipedia.¹

Die Wikipedia wurde vom Amerikaner Jimmy Wales gegründet bzw. mitgegründet. Er war der Miteigentümer und CEO des Internet-Startups Bomis. Anfang 2000 gründete der wissensbegeisterte Wales eine Online-Enzyklopädie mit dem Namen Nupedia. Sie orientierte sich an traditionellen Nachschlagewerken und kannte einen aufwändigen Peer-Review-Prozess zur Überprüfung der Inhalte. Die Autoren waren eigens dazu ausgesuchte Akademiker, die ehrenamtlich beitrugen. In naher Zukunft wollte Bomis dank Anzeigen Geld mit der Nupedia verdienen (Rijshouwer 2019: 56/67).

Doch Wales und sein Mitarbeiter für die Enzyklopädie, der Philosoph Larry Sanger, sahen, dass nur wenige Nupedia-Artikel entstanden. Darum schalteten sie am 15. Januar 2001 eine neue Website frei, die sie Wikipedia nannten. Sie sollte als Experimentierplattform für künftige Nupedia-Artikel dienen. Das Wiki zog rasch Ehrenamtliche an, die mehr und mehr Artikel beitrugen. Schließlich gaben Wales und Sanger die Nupedia auf und konzentrierten sich auf die Wikipedia (Lih 2009: 88, 136, 171; Groß 2016: 31-33; Rijshouwer 2019: 57-61). Sanger verließ die Wikipedia 2002 und gründete andere Projekte wie die Enzyklopädie Citizendium (Citizendium/Welcome 2020).

Mit wachsender Aktivität in der Wikipedia stiegen auch die Kosten für ihren Betrieb. Da viele Wikipedia-Modifizierenden Werbung auf den Seiten unakzeptabel fanden, entschied Wales sich schließlich im Juni 2003 zu einem radikalen Schritt: Er übertrug

1 Wikipedia/Hauptseite (2020). Einen Überblick über eine Vielzahl von Wikis bietet folgende Seite im Nebeninhalte der deutschsprachigen Wikipedia: Wikipedia/Liste andere Wikis (2020).

die Markenrechte an der Wikipedia, Domain-Namen sowie Server von Bomis einer neuen Organisation, der Wikimedia Foundation (WMF; Rijshouwer 2019: 61). Die gemeinnützige Organisation mit Sitz in den USA lebt seitdem von Spenden und der Arbeit der Wiki-Ehrenamtlichen. Es handelt sich um eine Stiftung mit einem Stiftungsrat als oberstem Organ. Der zehnköpfige Stiftungsrat beschließt Richtlinien und ernennt eine Direktorin, welche die Verwaltung der Wikimedia Foundation leitet. Die WMF ist also die Trägerorganisation der Wikipedia.

Ferner haben sich in verschiedenen Ländern formell eigenständige Vereine gegründet, welche die Arbeit der WMF unterstützen. Man kann diese *chapters* als Förderorganisationen einordnen: Sie helfen den Modifizierern in ihrem Land und betreiben Öffentlichkeitsarbeit. Der erste dieser Landesvereine war die Wikimedia Deutschland e.V. (WMDE) im Jahr 2004. Die Landesvereine haben mit der Wikimedia Foundation Verträge über die Zusammenarbeit abgeschlossen, wodurch sie Markennamen wie »Wikimedia« und »Wikipedia« verwenden dürfen.

Für Außenstehende mag die genaue Beziehung zwischen Foundation, Wikimedia-Wikis und Landesvereinen schwer durchschaubar sein. Hamann verweist darauf, dass WMDE nicht die Website Wikipedia betreibt, keine Wikipedia-Inhalte produziert und auch »kein offizieller Vertreter der deutschen Wikipedia-Gemeinschaft« ist. »Eine solche offizielle Vertretung gibt es nicht.« Allerdings trete WMDE in der Öffentlichkeit und auch vor Gericht »häufig als Vertreter der Wikipedia« auf, so dass der Verein manchmal durchaus als Vertreter wahrgenommen werde (Hamann 2019: 464).

Seit 2011 gibt es weitere Wikimedia-Organisationen, die sich nicht um ein Land kümmern, sondern um ein bestimmtes Thema. Beispiele sind Wikimedia Medicine, die Gruppe der tatarischsprachigen Wikimedianer, Wikigrannies, AfroCROWD sowie die Gruppe, die sich für das klassische Altertum interessiert. Die Wikimedia Foundation, die Landesvereine und die weiteren Organisationen sowie die Ehrenamtlichen nennt man gemeinsam die Wikimedia-Bewegung (oder auf Englisch *Wikimedia Movement*, siehe Jemielniak 2014: 128).

Die Wikipedia ist das bekannteste Wikimedia-Wiki. Es gibt sie offiziell in rund 300 Sprachversionen (Meta-Wiki/List of Wikipedias 2020), die sich trotz aller Gemeinsamkeiten deutlich voneinander unterscheiden können. Wird in diesem Buch nichts anderes angegeben, so beziehen sich Aussagen auf die deutschsprachige Wikipedia oder alle Sprachversionen. Zuweilen werden auch die Sprachversionen auf Englisch, Niederländisch, Afrikaans und Friesisch herangezogen, die sowohl sehr große als auch sehr kleine Sprachgemeinschaften repräsentieren.

Ferner hat die WMF außer der Wikipedia weitere Wikis eingerichtet, die man »Schwesterprojekte« (der Wikipedia) nennt. Im vorliegenden Buch wird der deutlichere Ausdruck »Wikimedia-Wikis« bevorzugt. Viele dieser Wikis lassen sich als Auslagerungen aus der Wikipedia verstehen. So wollte man in der Wikipedia keine Nachrichten-Artikel, keine Zitatensammlungen und keine historischen Quellentexte veröffentlicht sehen. Darum wurden Wikinews, Wikiquote und Wikisource gegründet.²

Wikivoyage ist ein Reiseführer (Wikivoyage/Hauptseite: 2020), der unter anderem durch seine Eigentümerwechsel interessiert. Ursprünglich gründete eine Privatperson,

2 Wikinews/Hauptseite (2020); Wikiquote/Hauptseite (2020); Wikisource/Hauptseite (2020).

Evan Prodromou, im Jahr 2003 ein Wiki namens Wikitravel. Im April 2006 verkaufte er das Wiki jedoch. Unzufriedene Wikitravel-Modifizierenden aus Deutschland errichteten im September desselben Jahres den Verein Wikivoyage e.V. als Trägerverein für ein neues Wiki. Das Wiki Wikivoyage ging im Dezember online und übernahm dabei viel Inhalt des ursprünglichen Wikis Wikitravel, das weiter existierte. Im Jahr 2012 entschied die Mitgliederversammlung von Wikivoyage e.V., die WMF um Übernahme des Wikis zu bitten.

Andere Wikimedia-Wikis beziehen ihre Bedeutung nicht zuletzt aus ihrer Hilfsfunktion für die Wikipedia:

- Wikimedia Commons heißt die gemeinsame Sammlung von Medien-Dateien für alle Wikimedia-Wikis. So gut wie alle Fotos, die man in Wikipedia-Artikeln sieht, sind tatsächlich auf Wikimedia Commons gespeichert und werden in die Wikipedia nur eingebunden. Das ist sinnvoller, als wenn man die Fotos in die jeweiligen Wikipedia-Sprachversionen oder andere Wikis hochladen – und dort rechtlich prüfen – müsste (Storrer 2018: 404; Commons/Hauptseite 2020).
- Wikidata ist eine gemeinsame Datenbank, deren Informationen teilweise bereits in Wikipedia-Sprachversionen und auf anderen Plattformen eingebunden werden (Wikidata/Hauptseite 2020).
- Meta-Wiki wurde ursprünglich für die Kooperation zwischen verschiedenen Wikipedia-Sprachversionen gegründet. Mittlerweile dient es der besseren Organisation der internationalen Wikimedia-Bewegung. Hier finden beispielsweise Diskussionen über die Strategie der WMF statt und es werden einzelne Aktivitäten aus der Wikimedia-Bewegung vorgestellt (Meta-Wiki/Main Page 2020).

Die Liste ist nicht vollständig; es gibt noch eine Reihe weiterer Wikis, die mal als Schwesterprojekt bezeichnet werden, mal nicht. Ein Beispiel ist das Wiki *Mediawiki.org* für Entwickler und Anwender der MediaWiki-Software (MediaWiki/Main Page 2020; siehe eine Liste auf: Meta-Wiki/Complete list of Wikimedia projects 2020).

Außer der Wikimedia Foundation gibt es weitere Organisationen, die mehr als nur ein einziges Wiki betreiben. Ein Beispiel aus dem deutschsprachigen Raum ist etwa die ZUM, die Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet. Dieser eingetragene Verein setzt sich für Open Educational Resources (OER) nach dem Konzept Freie Inhalte ein. Dazu hat der Verein mehrere Websites eingerichtet, darunter auch Wikis. Zum Angebot der ZUM gehört die Einrichtung von einzelnen Wikis zum Beispiel für Schulen, die dafür einen Beitrag zahlen.

Das bedeutendste Wiki der ZUM ist oder war das ZUM-Wiki als Zusammenarbeitsplattform für OER; seit 2018 wird es schrittweise durch das Wiki ZUM-Unterrichten abgelöst. Zur ZUM gehören auch das Grundschulwiki (seit 2005), eine Lernplattform für Grundschulkindern, die das Schreiben von Sachtexten üben, sowie das Klexikon (seit 2014). In letzterem schreiben hauptsächlich Erwachsene enzyklopädische Artikel für

junge Leser im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Das Grundschulwiki ist also vor allem auf die Modifizierenden ausgerichtet, das Klexikon auf die Rezipienten.³

Im Jahr 2004 gründete Jimmy Wales zusammen mit Angela Beesley das Unternehmen Wikia Inc., das mittlerweile in Fandom umbenannt worden ist. Das Unternehmen betreibt unter anderem die gleichnamige Plattform Fandom, auf der jedermann ein Wiki einrichten kann. Nach Ansicht von Wikia muss der Initiator Grundsatzentscheidungen gemeinsam mit anderen Beteiligten treffen. Die letztlichen Entscheidungen über das Wiki, wie eine mögliche Schließung, scheint sich das Unternehmen vorzubehalten.

Fandom gibt vor allem sogenannten Fan-Wikis eine Plattform, die Inhalte zu popkulturellen Themen wie Fernsehserien oder Computerspielen anbieten. Als Beispiel für ein erfolgreiches Wiki wurde hier Memory Alpha herangezogen, das sich mit dem Science-Fiction-Franchise Star Trek beschäftigt. Es entstand im Jahr 2003 noch außerhalb von Fandom und ist zwei Jahre später zu Fandom migriert. Ein anderes Wiki auf Fandom hat einen ernsteren Hintergrund: Das VroniPlag Wiki aus dem Jahr 2011 hat es sich zur Aufgabe gemacht, wissenschaftliche Abschlussarbeiten auf Plagiate zu überprüfen (Weber-Wulff 2014: 31-36). Es ist schließlich auf eine andere Plattform des Unternehmens umgezogen, *wikia.org*.⁴

Ebenfalls ein kommerziell orientierter Wiki-Eigentümer steht hinter wikiHow, einer viel rezipierten Ratgeber-Website. Das ursprünglich englischsprachige Wiki mit Ablegern in mehreren Sprachen wurde im Jahr 2005 gegründet. Man findet dort eher kurze Beiträge zu Themen wie »rostige Werkzeuge reinigen«, »Körperfett reduzieren beim Bodybuilding« oder »das Grab einer verstorbenen Person finden«.

Zu den erfolgreichsten Wikis gehört TV Tropes. Mit Tropen sind hier Metaphern, Stereotype und überhaupt wiederkehrende Darstellungsweisen in der Popkultur gemeint. Unter »Chirping crickets« wird beschrieben, wie in Filmen das Geräusch von zirpenden Grillen verwendet wird, um Langeweile oder Desinteresse auszudrücken. »Immortal Immaturity« bezieht sich auf unsterbliche Götter oder Aliens, die sich kindisch verhalten, und »New Media Are Evil« darauf, wie auch vernünftige Figuren sich negativ über neue Medien wie das Internet äußern.⁵ Dazu werden zahlreiche Beispiele für die Verwendung solcher Tropen in Comics, Filmen, Zeichentrick-Serien, Romanen usw. aufgelistet. Die Website wurde im Jahr 2004 von einem pseudonymen Programmierer gegründet und 2014 von Drew Schoentrop und Chris Richmond gekauft.

3 ZUM-Wiki/Hauptseite (2020); ZUM-Unterrichten/Hauptseite (2020); Grundschulwiki/Hauptseite (2020); Klexikon/Willkommen im Klexikon (2020). Zur Offenlegung: Der Verfasser ist Mitgründer des Klexikons.

4 Memory Alpha/Hauptseite (2020); VroniPlag Wiki/Home (2020).

5 Siehe TV Tropes/Chirping Cricket (2020); TV Tropes/Immortal Immaturity (2020); TV Tropes/New Media Are Evil (2020).

Tabelle 1: Übersicht Wikis (Auswahl)

URL	Gründung	tägliche Seitenaufrufe	Eigentümer
<i>en.wikipedia.org</i>	2001-01-15	203 Millionen	WMF
<i>de.wikipedia.org</i>	2001-03-16	13,9 Millionen	WMF
<i>meta.wikimedia.org</i>	2001-11-19	64.300	WMF
<i>de.wiktionary.org</i>	2002	230.000	WMF
<i>wikisource.org</i>	2003	694.000	WMF
<i>commons.wikimedia.org</i>	2004	2,33 Millionen	WMF
<i>de.memory-alpha.org</i>	2004	n.a.	Wikia
<i>en.wikisource.org</i>	2004	94.200	WMF
<i>ka.stadtwiki.net</i>	2004	3.830	Bildungsverein Region Karlsruhe
<i>tvtropes.org</i>	2004	2,68 Millionen	Richmond, Schoentrup
<i>de.wikisource.org</i>	2005	14.100	WMF
<i>wikihow.com</i>	2005	8,52 Millionen	wikiHow Inc.
<i>de.wikivoyage.org</i>	2006	10.600	WMF
<i>grundschulwiki.zum.de</i>	2006	n.a.	ZUM
<i>vrnoplug.wikia.com</i>	2011	n.a.	Wikia
<i>wikidata.org</i>	2012	336.000	WMF
<i>klexikon.zum.de</i>	2014	12.400	ZUM

Ein Beispiel für die Stadt- oder Regio-Wikis ist das Stadtwiki Karlsruhe. Es stammt aus dem Jahr 2004 und hat als Eigentümer den Bildungsverein Region Karlsruhe e.V. Einige andere Stadtwikis wie das FürthWiki haben einen ähnlichen Weg gewählt. Andere Stadtwikis gehören Verlagen oder Behörden. Das RegioWiki der HNA etwa gehört dem Verlag Dierichs GmbH & Co., der auch die Tageszeitung Hessische/Niedersächsische Allgemeine (HNA) herausgibt. Hinter der Wiki-Gründung stand der Gedanke, Inhalte der Zeitung im Wiki weiter zu verwerten.⁶

Viele große Organisationen wie die NASA, die CIA oder das MOMA haben interne Wikis, die ebenso wie Unternehmenswikis für die Forschung schwieriger zugänglich sind als offen-öffentliche Wikis. Eine Organisation mit einem geschlossen-öffentlichen Wiki ist die Mozilla Foundation mit dem MozillaWiki (Mozilla Wiki/Main Page 2020). Sie stellt Open-Source-Software wie den Firefox-Browser her. Gedacht ist das Wiki laut Eigenaussage, um ein Gesamtbild der Aufgaben und Geschichte von Mozilla zu geben. Es soll die Organisation »navigierbar« machen und einen Anknüpfungspunkt für neue Beiträge zu den Mozilla-Produkten bieten.

6 Stadtwiki Karlsruhe/Hauptseite (2020); Fürth Wiki/Hauptseite (2020); RegioWiki HNA/Hauptseite (2020).

Tabelle 1 versucht, einen Überblick über die wichtigsten oder einige hier bevorzugt behandelten Wikis zu geben.⁷ Statistische Angaben zu Wikis und zu Websites allgemein sind schwierig zu interpretieren, da die Berechnungsgrundlagen nicht immer dieselben sind. Sie werden hier dennoch genutzt, um einen gewissen Eindruck von Größenverhältnissen zwischen den Wikis zu geben.

A.1.3 Technische, soziale und kulturelle Dimension

Wer ein Medium beobachtet oder erforscht und darüber kommuniziert, stößt immer wieder auf das Problem, dass man Phänomene von unterschiedlichen wissenschaftlichen Standpunkten aus betrachten kann. Wer in einer bestimmten Disziplin geschult worden ist, der hat zuweilen Mühe, die Denk- und Ausdrucksweisen anderer Disziplinen zu verstehen. Auch innerhalb eines Faches gibt es oftmals verschiedene Ansätze. Das erschwert die Zusammenarbeit mit Forschern aus anderen Fachrichtungen und überhaupt jeden transdisziplinären Ansatz.

Die Verschiedenheit dieser Denk- und Ausdrucksweisen ist wiederholt von Wissenschaftstheoretikern zum Thema gemacht worden, etwa von Max Weber, der die Sozialwissenschaften sowohl von den Geisteswissenschaften als auch von den Naturwissenschaften abgegrenzt hat (Müller 2007: 51-55). Kagan spricht von »drei Kulturen«, die unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit anbieten. Die drei Kulturen unterscheiden sich darin, welche Hauptfragen in einer Wissenschaft gestellt werden, welche Quellen man sammelt und welche Kontrolle man über die Umstände hat, unter denen Beweise gesammelt werden, bis zu welchem Grad man generalisiert, in wie weit man historische Phänomene berücksichtigt und welche Bedeutung man ethischen Werten zuspricht. Kagan vermutet übrigens, dass Geisteswissenschaftler und Sozialwissenschaftler in ihren Vorstellungen und Methoden einander ähnlicher sind als beide den Naturwissenschaftlern (Kagan 2009: 2/3). Man kann gegebenenfalls von einem soziokulturellen Zugang sprechen.

Naturwissenschaftlern, so Kagan, geht es um das Vorhersagen und Erklären natürlicher Phänomene. Man beobachtet das Materielle kontrolliert in Experimenten und arbeitet sowohl in kleinen als auch in großen Gruppen zusammen. Geisteswissenschaftler hingegen interessieren sich dafür, wie Menschen auf Ereignisse reagieren und welche Bedeutung sie einer Erfahrung zuschreiben. Historische Umstände und der Einfluss des Ethischen sind für sie von größter Bedeutung. Sie arbeiten normalerweise allein und erfreuen sich an »semantisch kohärenten Argumenten, beschrieben in eleganter Prosa.« Sozialwissenschaftlern geht es um die Vorhersehbarkeit und Erklärung von menschlichem Verhalten (ebd.: 4/5).

Im vorliegenden Buch wird daher zwischen den folgenden drei Ebenen oder Dimensionen unterschieden, in denen wiki-bezogene Phänomene stattfinden bzw. beschrieben werden können:

7 Seitenaufrufe nach. Similarweb.com, September 2020, Abruf am 2. November 2020.

- Die technische Dimension bezieht sich auf die technischen und naturwissenschaftlichen Fächer samt der Informatik und Mathematik. Ein Schwerpunkt ist das Wiki als technisches Medium einschließlich der Benutzerkonten und Seiten.
- Die kulturelle Dimension beschäftigt sich mit typisch geisteswissenschaftlichen Fragestellungen vor allem mit Blick auf den Wiki-Inhalt.
- Die (menschlich-)soziale Dimension dreht sich um die sozialen Beziehungen zwischen den Akteuren. Diese auch kommunikative Dimension ist dabei umfassend zu verstehen und betrifft nicht nur Fragen der eigentlichen Sozialwissenschaften, sondern auch des Rechts und der Politik; sie handelt ferner von den Motiven der Beteiligten.

Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, was die drei Dimensionen bei der Analyse von Wikis bedeuten können. Eine Fußnote in einem Wiki lässt sich wie folgt betrachten:

- In der technischen Dimension ist die Fußnote eine bestimmte Art, Zeichen anzuzeigen. Dazu gehört etwa eine bestimmte Anweisung im Quelltext der Seite.
- In der kulturellen Dimension geht es darum, was für Inhalt in die Fußnote gehört. Manche Modifizierenden wollen den Fußnoteninhalt strikt auf Belegangaben beschränken, die anderen wollen ihn auch für bloße Bemerkungen nutzen, die nicht in den Fließtext gepasst haben.
- Sozial dient die Fußnote dazu, den Inhalt gegenüber Rezipienten und Ko-Modifizierenden zu legitimieren und eine Löschung dieses Inhaltes unwahrscheinlicher zu machen. Außerdem stellt jemand, der Fußnoten zu setzen weiß, sich gegenüber den Ko-Modifizierenden als kompetenter Modifizierender dar.

Das zweite Beispiel: Die Wikipedia gibt es in verschiedenen »Sprachversionen« wie der Wikipedia auf Englisch, der Wikipedia auf Deutsch oder der Wikipedia auf Niederländisch. Man listet sie gern in der Rangfolge der Artikelanzahl auf. Diese Rangfolge soll gewissermaßen die Bedeutung einer Sprachversion widerspiegeln. Um zu wissen, welche Sprachversion am meisten Artikel hat, muss man sich aber zunächst fragen, was man unter einem Artikel verstehen will:

- Eine Informatikerin würde versuchen, mit einer einfachen Suchanfrage alle Seiten zu zählen, die sich im Artikelnamensraum befinden. Schließlich ist dieser Namensraum ausdrücklich für Artikel da (siehe Abschnitt A.4.3). Wohl würde die Informatikerin nicht wirklich alle Seiten im Artikelnamensraum als Artikel berücksichtigen: Weiterleitungen und Begriffsklärungen etwa würde sie nicht mitzählen. Solche Seiten kann man leicht über den Quelltext erkennen und herausfiltern. Diese Herangehensweise ist in der technischen Dimension anzusiedeln.
- Eine Germanistin hingegen sieht im enzyklopädischen Artikel vor allem eine bestimmte Textsorte. Ein Text ist nicht einfach eine Aneinanderreihung von Sätzen. Vielmehr müssen die Sätze durch Textkohärenz und Textkohäsion miteinander verwoben sein. Hinzu kommen Kriterien für das Enzyklopädische als Textgattung, wie der sachliche Stil. Die letztliche Unterscheidung, ob ein vorliegender Text enzyklopädisch geschrieben ist oder wie es um seine Textqualität steht, kann wahrschein-

lich nur ein Mensch treffen. Eine solche Unterscheidung wäre wohl auch nicht so präzise zu leisten, wie mathematisch-naturwissenschaftlich geschulte Forscher es sich wünschen. Wegen des Umfangs der großen Wikipedia-Sprachversionen muss man mit Stichproben arbeiten (siehe auch Rosenzweig 2006: 119). Diese Herangehensweise ist typisch für die kulturelle Dimension.

- Eine Sozialwissenschaftlerin mag wohl ein anderes Kriterium anwenden: Sie überlässt die Entscheidung, was ein Artikel ist, den Modifizierenden, den Mitmachern im Wiki. Man müsste also die Modifizierenden befragen, welche Seiten sie bei ihrer Zählung berücksichtigen soll. Alternativ kann man Rezipienten nach ihrer Einschätzung fragen. Hier wird die soziale Dimension der Wikipedia betrachtet.

Alle drei Herangehensweisen haben ihre jeweiligen Vorzüge. Der technische Ansatz besticht durch sein Vermögen, große Datenmengen zu verarbeiten, der kulturelle hilft dabei, Datenmengen besser zu verstehen. Mit der einen Herangehensweise erfährt man, wie viele Seiten der Artikelnamensraum hat, mit der anderen, wie groß der substantiell enzyklopädische Gehalt sein mag. Kombiniert man beides, so erhält man einen brauchbaren Eindruck vom Umfang der betreffenden Sprachversion. Mit der sozialen Dimension berücksichtigt man, dass es Menschen sind, die Seiten im Artikelnamensraum erstellen bzw. auch löschen, womit sie beeinflussen, was Forscher vorfinden (siehe Breiter/Hepp 2018 zum Problem, die digitalen Spuren in »Big Data« zu interpretieren).

Die Bezeichnungen »technisch«, »kulturell« und »sozial« kennzeichnen wenigstens grob unterschiedliche Bereiche oder Ebenen und vermeiden die Anbindung an allzu konkrete Einzeldisziplinen. Interessant bei der Beobachtung – und teilweise eine Quelle für Missverständnisse – sind nicht zuletzt die Bezüge zwischen den Ebenen: Eine Bearbeitung wie eine simple Tippfehler-Beseitigung erscheint für die anderen Mitmacher im Wiki zunächst nur als technische Änderung einer Seite. Der Modifizierende und die Ko-Modifizierenden beurteilen die Änderung im Abgleich mit dem Wiki-Regelwerk danach, ob die Änderung inhaltlich (in der kulturellen Dimension) regelkonform ist. Die betreffende Handlung des Modifizierenden führt zu Mutmaßungen der Ko-Modifizierenden über seine Motive und Kompetenzen (soziale Dimension). So sehen die Ko-Modifizierenden etwa, dass ein Modifizierender einen unfertigen Satz in einen Text eingefügt hat. Sie fragen sich, ob dies ein Versehen war, ob der Modifizierende den Satz bald vervollständigen wird oder ob es sich um Vandalismus handelt, eine mutwillige Verschlechterung des Inhalts.

A.1.4 Wissenschaftliche Forschung

Forschung zu Wikis und der Wikipedia findet in unterschiedlichen wissenschaftlichen Fächern statt. Tabelle 2 gibt davon einen unvollständigen Eindruck. Die Forscher sind also normalerweise an ein bestimmtes Fach gebunden und beziehen sich auf dessen Fragestellungen und Herangehensweisen. Allerdings gehen viele Forscher interdisziplinär vor, so dass ihre Arbeiten teilweise auch als Beitrag zu anderen Fächern dienen. Für Gesamtdarstellungen oder Überblickswerke zur Wikipedia ist die fachliche Anbindung des Autors ohnehin weniger bedeutend: Lih (2009) lehrt Journalistik, Reagle (2010) kommt aus der Kommunikationswissenschaft und Jemielniak (2014) hat Management studiert.

Ein eigenes akademisches Fach zu Wikis hat sich nicht etabliert. Wegen der Verschiedenheit der Herangehensweisen dürfte die Entstehung eines solchen Faches unwahrscheinlich bleiben. Doch wäre es denkbar, dass sich ein Forschungsfeld oder Forschungsgebiet zum Thema stärker herausbildet. Es würde den Austausch zwischen den interessierten Forschern fördern und zu einem gemeinsamen Kanon an Grundannahmen, Forschungsparadigmen und Standardliteratur führen (nach Astleitner 2011: 31-34).

Auch eine eigene Bezeichnung für das Forschungsgebiet hat sich nicht etabliert. Zwar ist schon einige Jahre nach Gründung der Wikipedia 2001 der Ausdruck Wikipedistik entstanden.⁸ Gredel zufolge hat sich der Ausdruck für das »interdisziplinäre Feld« mit der Wikipedia als »wissenschaftliche[m] Untersuchungsgegenstand« etabliert (Gredel 2019a: 39-41). Doch bleibt er auf den deutschsprachigen Raum beschränkt und bezieht sich streng genommen nur auf ein einziges Wiki, die Wikipedia.

Wegen der großen Bedeutung der Wikipedia ist es gerechtfertigt, sie ausdrücklich in den Namen des Forschungsgebietes aufzunehmen: Wikis und die Wikipedia. Allerdings ließe sich auch von Wiki-Studien (Mayer 2013: 48) oder Wiki-Forschung sprechen, während beispielsweise Wikikunde eher nach einem eigenen Fach klingen würde. Die Wikimedia Foundation verwendet meist einfach das Wort *research*, so auch auf einer Meta-Wiki-Seite mit Materialien und Links zu wissenschaftlicher Literatur und Konferenzen (Meta-Wiki/Research Index 2020).

Ein Forschungsgebiet Wikis und die Wikipedia bedarf ferner einer Abgrenzung; es ist zu überlegen, welche Literatur man berücksichtigen möchte. Laut einer (offensichtlich sehr unvollständigen) Bibliographie der Wikimedia Foundation Research Group auf Meta-Wiki erschienen bis in das Jahr 2019 hinein 337 Titel zu Wikis im Allgemeinen und zur Wikipedia im Besonderen (Meta-Wiki/Wiki Research Bibliography 2020). Wozniak listet in seiner »Auswahlbibliographie zu Wikipedia und Wissenschaft« (2015a) 502 Titel auf. Eine Scholia-Abfrage zum Wikidata-Objekt »Wiki« (Q171) ergab 2020, dass seit dem Jahr 2008 jährlich stets zwischen 100 und 200 Bücher oder Artikel erschienen sind.⁹ Hier wäre zu hinterfragen, welche Auswahlkriterien jeweils vorgelegen haben.

Hinzu kommen zahlreiche Studien zu Themen im Bereich der Sozialen Medien, Online-Communitys, *peer production* usw., in denen unter anderem Wikis und da vor allem die Wikipedia behandelt werden. Um Wikis zu verstehen, benötigt man ferner Wissen aus den verschiedensten Fächern: aus der Psychologie zur Motivationsforschung, aus der Soziologie zur Gemeinschaftsbildung, aus der Bildungsgeschichte zur Entwicklung der Enzyklopädie, wenn das Wiki eine Enzyklopädie ist, aus der Lexikographie zur Erstellung von Wörterbüchern, wenn das Wiki ein Wörterbuch ist usw.

8 Erste Version der Seite im Wikipedia-Nebeninhalt: Wikipedia/Wikipedistik (2020). Siehe Wozniak (2015b: 33, 41-43).

9 WMFlabs/Scholia (2020), zuletzt abgerufen am 26. September 2020. Mit Dank für den Hinweis an Jan Ainali, 5. Januar 2020.

Tabelle 2: Wiki-Forschung in verschiedenen Fächern

Fach	Themen (Beispiele)
Rechtswissenschaft	Rechtsprobleme kollektiver Autorschaft (Simone 2019), Urheberrecht, Störerhaftung (Klingeblieb 2015, Ulbricht 2018), Persönlichkeitsrechte
Politikwissenschaft	politische Willensbildung mit Wikis (Westermeyer 2007), Wissen und politische Kultur (Niesyto 2016), politische Ideen und Extremismus (De Keulenaar/Tuters/Kisjes 2019)
Erziehungswissenschaft und Didaktik	politische Erwachsenenbildung (Brombach 2007), Wikis in der Lehre (Bremer 2012), Wikis als Instrument im Unterricht (Van Dijk 2019b)
Sprachwissenschaft	kollaborative Schreibforschung (Beißwenger/Storrer 2010, Endres 2012, Kallass 2015), Diskursanalyse (Gredel 2017), Wiki-Wörterbücher (Chr. Meyer 2013)
Soziologie	Kooperation (Stegbauer 2009), soziale Schließungsmechanismen (Dobusch 2013, Groß 2016), Machtverhältnisse (Rijshouwer 2019)
Organisationssoziologie	interne Kommunikation und Wissensmanagement im Unternehmen (Komus/Wauch 2008, Yeo/Arazy 2012, Stocker/Tochtermann 2012, Mayer 2013)
Medien- und Kommunikationswissenschaft	Wikis als Teil der Sozialen Medien (Jers 2012, Ebersbach/Glaser/Heigl 2016), Crowd Creation (Niederer/Van Dijk 2010), Wissenskultur (Pscheida 2010), Wikis und Hypertext (Vater 2019)
Geschichtswissenschaft	Wikipedia als Informationsquelle (Wozniak 2015b, Van Dijk 2015), Rückschaufehler (Von der Beck et al. 2015), Vergleich von Konfliktthemen in Wikipedia-Sprachversionen (Rogers/Sendjarevic 2012), methodische Fragen (Haber/Hodel 2009)
Genderstudien	Gender Gap (Ford/Wajcman 2017, Adams et al. 2019)
Informatik	Bot-Verwendung in der Wikipedia (Tsvetkova et al. 2017, Zheng et al. 2019)

Würde man also versuchen, die Forschungsliteratur und das Forschungsgebiet zu gliedern, könnte man verschiedenen Grundsätzen und Gesichtspunkten folgen:

- Bestehende Fächer: Man geht von bestehenden Fächern wie Soziologie oder Linguistik aus (siehe Tabelle 2) und erarbeitet Fragestellungen aus der Perspektive dieser Fächer. Eventuell möchte man Wiki-Forschung in solche Fächer integrieren.¹⁰

10 Gredel (2019b) etwa wünscht sich zusätzlich zur Linguistischen Wikipedistik (Forschung und theoretische Reflexion) eine Wikipedaktik I im Lehramtsstudium für die didaktische Aufbereitung sowie eine Wikipedaktik II für die Umsetzung im Schulunterricht. Die Historiker Haber/Hodel (2009: 456) schlagen erstens eine »Analyse der sozialen Interaktionen bei der Erstellung und Nutzung von Wikipedia« vor. Zweitens: Vergleich zwischen den geschichtswissenschaftlichen Wikipedia-Lemmata mit vergleichbaren Wissenssammlungen. Drittens: algorithmisierte Analyse der Metadaten bzgl. der inhaltlichen, geographischen und chronologischen Verteilung dieser Lemmata. Viertens: »historiografische und chronologische Verortung »der geschichtswissenschaftlich relevanten Teile«. Siehe zu Forschungsfragen auch Mederake (2016: 94-98).

- Vorhandene Literatur: Hierbei untersucht man die Fachliteratur zu Wikis und unterteilt sie in thematische Gruppen.¹¹ Dazu muss man jedoch bereits wissen, welche Literatur man überhaupt berücksichtigen möchte.
- Wiki-Typen: Viele Wikis wie die Wikipedia lassen sich angemessen als Medien beschreiben, wie sie von der Medienwissenschaft behandelt werden. Bei anderen Wiki-Typen (siehe Abschnitt A.2.4) wie den Lernwikis tritt der Charakter als Medium jedoch hinter dem als Lehrinstrument zurück. Fragestellungen der Didaktik bieten sich hier eher an. Für Unternehmenswikis mag die Organisationssoziologie besser passen.
- Methode: Die Fachliteratur unterscheidet sich nach den angewandten Herangehensweisen und Methoden. Manche Forscher führen Interviews, andere werten Wiki-Daten aus. Allerdings kombinieren Forscher auch mehrere Methoden.
- Zentralität: Manche Arbeiten beziehen sich sehr ausdrücklich auf Wikis oder ein konkretes Wiki, andere auf periphere Themen wie die Verbreitung von Fake-News oder die Anonymität im Internet.
- Wiki-Modell: Man kann den Komponenten des Modells folgen und dann von einer Eigentümerforschung, einer Inhaltsforschung, einer Kollaborationsforschung, einer Forschung zum Wiki als technisches Medium usw. sprechen. Eine weitere Möglichkeit der Gliederung wären die drei Dimensionen. Sowohl bei den Komponenten wie auch bei den Dimensionen ist von Überschneidungen auszugehen.

Man könnte meinen, dass Wikis und die Wikipedia in erster Linie ein Forschungsinteresse für die Computerwissenschaft darstellen. Schließlich benötigen Menschen, die ein Wiki bearbeiten oder rezipieren, dazu einen Computer oder allgemeiner ein internetfähiges Gerät. Dies gilt aber heutzutage für viele menschliche Handlungen, ohne dass sie als Forschungsgegenstand automatisch den Computerwissenschaftlern zufallen. Da Wikis technisch gesehen einfach nur Content-Management-Systeme sind, mag man sich sogar fragen, wie bedeutsam oder innovativ sie aus Sicht der Informatik überhaupt sind. Interessant sind neuartige Protokolle oder Prozeduren und eben die Weise, wie Menschen mit Wiki-Software umgehen.

Wozniak hat universitäre Veranstaltungen und Abschlussarbeiten im deutschsprachigen Raum ausgewertet. Demnach dominieren mit Blick auf die Wikipedia nicht nur die Informatik, sondern vor allem die Kultur- und Medienwissenschaften sowie die Geschichtswissenschaften (Wozniak 2015b: 34-36). Gredel zufolge ist ein »beträchtlicher Teil« der Arbeiten zur Wikipedia der Linguistischen Wikipedistik zuzuordnen (Gredel 2019a: 41).

Die Etablierung und Erschließung des Forschungsgebietes Wikis und die Wikipedia bleibt wegen dieser Spannbreite also eine große Herausforderung. Doch es bereichert nicht nur die beteiligten Fächer, sondern fördert auch das Wissen zu Wikis und ihren

11 Beispielsweise Pscheida (2010: 335-344) hat mit Blick auf ihre Forschung zur Wissenskultur folgende vier Gruppen von Studien identifiziert: Qualität, Beschaffenheit und Struktur der Inhalte; Wikipedia als soziales System; Motivation und Partizipation; Lernplattform und lernende Gemeinschaft. Wozniak (2015b: 41/42) hat eine Liste mit 12 Punkten erstellt, unter anderem mit dem kollaborativen Schreibprozess, den Genderproblemen sowie der Zitierfähigkeit.

Nutzen für die Praxis. Angesichts der bisherigen Forschungsliteratur und Strukturen braucht man außerdem, wie gesehen, nicht bei null anzufangen.

A.2 Wikis als Medien

Das vorliegende Buch stellt Wikis vor allem als Medien dar. Allerdings hat die Medienwissenschaft noch immer keine allgemein akzeptierte, trennscharfe Definition für Medien gefunden (Saxer 1999: 4/5; Petko 2014: 13). Denkt man beispielsweise an den Brief, wie man ihn im 19. Jahrhundert verschickt hat, so kann man sich fragen, was genau das Medium ausmacht: der Beschreibstoff, also das verwendete Papier; der Inhalt, der Brief als Textsorte oder gar das Zeichensystem Schrift selbst; oder aber die Post, die als Organisation nach klaren Regeln dafür sorgt, dass das Papier vom Sender zum Empfänger transportiert wird. Ausführungen zum Forschungsgegenstand der Medienwissenschaften neigen daher oftmals zu einem umfassenden Ansatz, um nicht einzelne Aspekte zu vernachlässigen.

So sind Medien für Saxer einerseits »Kommunikationskanäle«, die »bestimmte Zeichensysteme transportieren«, andererseits aber auch »Organisationen«, Sozialsysteme für bestimmte Zwecke. Medien müssen sich, um ihre vielen Funktionen erfüllen zu können, »ins gesellschaftliche Regelungssystem« einfügen. Kurzum: »Medien sind komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen.« (Saxer 1999: 5/6) Beck formuliert diese Gedanken so, dass Kommunikationsmedien »Mittel zum Zweck der Kommunikation (symbolische Interaktion) zwischen Menschen auf einer technischen Grundlage« sind. Institutionen geben einen sozialen Rahmen mit Regeln und Erwartungsstrukturen vor, denen der »Gebrauch von Medientechniken und die Verwendung von Zeichen« folgen muss (Beck 2010: 17).

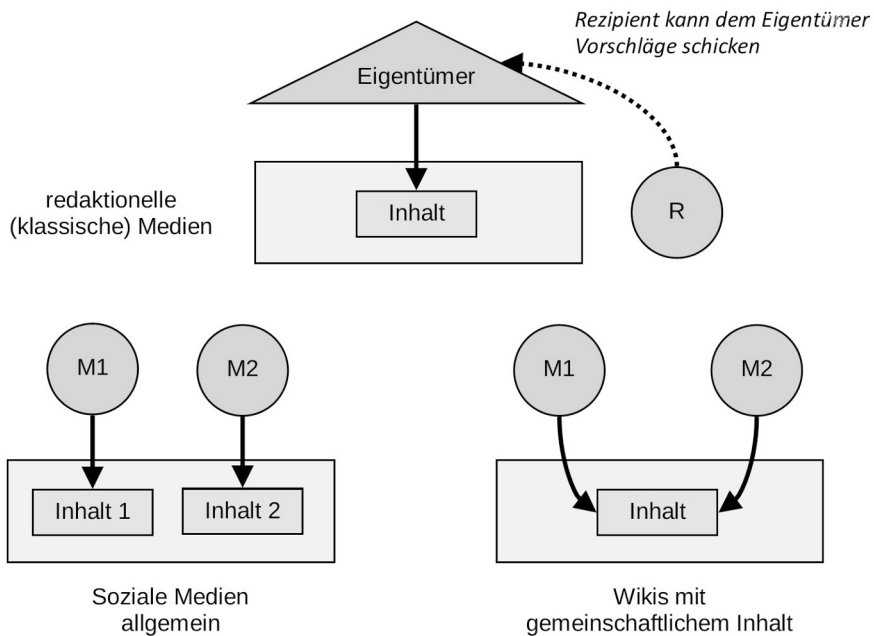
Für die beteiligten Menschen, für die Organisation und Institutionen und für die übermittelte Botschaft finden sich in der Kommunikations- und Medienwissenschaft sowie Nachbardisziplinen verschiedene Begriffe. Im vorliegenden Buch wird das Begriffspaar Sender und Empfänger als Modifizient und Rezipient wiedergegeben. Das Thema Organisation wird bewusst im Begriff der Eigentümerschaft konzentriert. Die Botschaft, also das Kommunikat bzw. der Medieninhalt, erscheint im Wiki-Modell als Inhalt; in den entsprechenden Abschnitten werden die verwendeten Zeichensysteme oder Formen der Wissensrepräsentation mitbehandelt. Der Kommunikationskanal ist das Wiki als technisches Medium, die konkrete Website.¹²

12 Zhao/Bishop (2011: 729/730) bauen ein Wiki-Modell auf dem Konzept »community of practice« auf. Dort gibt es sechs Elemente: »Practice« (entspricht v.a. dem Bearbeiten), »Individuals« (umfasst Modifizienten und Rezipienten), »Content« (um dessen Erschaffung sich jede Handlung in der Wikipedia dreht), »Interactions« (als soziale Basis für die Community), die im Mittelpunkt stehende »Community« (als Resultat der Interaktionen der zuvor genannten Elemente) und die »Technology«, die alle zuvor genannten Elemente unterstützt.

A.2.1 Soziale Medien

Wikis werden üblicherweise als eine Klasse der Sozialen Medien eingeordnet.¹³ Dies bleibt jedoch ein »schwammiger Begriff« (Schmidt 2013: 11-14) ohne allgemein anerkannte Definition. Es dürfte kein Zufall sein, dass Soziale Medien im alltäglichen Sprachgebrauch selten umschrieben oder definiert werden. Stattdessen bezeichnet man sie prototypisch mit den bekanntesten Vertretern: »so etwas wie Facebook und Twitter«.

Abbildung 3: Soziale Medien



Alternative Ausdrücke schaffen nicht unbedingt mehr Deutlichkeit, allein schon deshalb, weil es fraglich bleibt, ob sie ein reines Synonym sind oder die Bedeutung des Begriffs verengen, erweitern oder verschieben. Bei der Bezeichnung »Soziale Netzwerke« etwa ist zu bedenken, dass ein *soziales* Netzwerk grundsätzlich ein Beziehungsgeflecht zwischen Menschen ist und nicht etwa zwischen Seiten oder Benutzerkonten (Weyer 2014: 48). Vom sozialen Netzwerk als solchem wäre daher eine Website zu un-

13 Jers (2012: 52); Hinton/Hjorth (2013: 63); Mayer (2013: 36); Van de Belt (2014: 73); Wirtz (2016: 802); Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 37) u.v.m.

terscheiden, die einem Netzwerk dient, eine »Social Network Site«. Weitere Begriffe sind »Social Web«, ¹⁴ »Social Software« und »soziotechnisches System«. ¹⁵

Gerade der Ausdruck Web 2.0 ist im Zusammenhang mit den Sozialen Medien kontrovers diskutiert worden. Er geht auf eine Rede von Tim O'Reilly aus dem Jahr 2004 zurück. Der Medien-Unternehmer unterschied zwischen einem »alten« und einem »neuen« Internet:

- Klassische Websites orientieren sich demnach an den alten Verbreitungsmedien Zeitung, Radio und Fernsehen und erlauben Kommunikation in nur eine Richtung: Der Eigentümer der Website bestimmt als Gatekeeper, was die Leser oder Nutzer der Website dort konsumieren können.
- Eine soziale Website hingegen erlaubt die Kommunikation auch in die umgekehrte Richtung: vom Nutzer zum Eigentümer, aber auch zwischen den Nutzern. Der Unterschied von Sender und Empfänger wird aufgehoben. ¹⁶ Man spricht gar vom *prosumer*, der an die Stelle von *producer* und *consumer* tritt. ¹⁷

Aus seiner unternehmerischen Perspektive heraus fand O'Reilly es sehr attraktiv, dass Inhalte kostengünstig von den Nutzern beigetragen werden. Dies wurde in der Folge als mögliche Ausnutzung der Nutzer kritisiert. ¹⁸ Hier geht es also um Praktiken des sogenannten Crowdsourcing (siehe Abschnitt E.1.1) und um den *user-generated content* (UGC, siehe Abschnitt D.1.2).

Kritisiert wurde auch die Gegenüberstellung alter und neuer Medien, da sie die historische Entwicklung des Internets sehr vereinfachend bis verzerrt darstelle (Mehler/Sutter 2008: 267-269; Jers 2012: 33-35). Tatsächlich haben die Teilnehmer des frühen Internets seit den 1970er Jahren viel untereinander kommuniziert, beispielsweise in *chat groups* und später auf Mailinglisten. Auf einer typischen Website der 1990er Jahre konnte der Besucher nicht nur eine Mail an den Eigentümer schicken, vergleichbar dem Leserbrief eines Zeitungslersers, sondern auch in ein »Gästebuch« schreiben. Die Einträge dort waren auch für andere Besucher einsehbar, so dass sie sich kommentierend

14 Bevorzugt von Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 22, 24, 30-33) für Anwendungen im WWW, die bestimmte Funktionen für Menschen unterstützen: den Informationsaustausch, den Aufbau und die Pflege von Beziehungen, die Kommunikation und die Zusammenarbeit. Dazu gehören auch die Daten und die zwischenmenschlichen (sozialen) Beziehungen, die dabei entstehen.

15 Social Software ist ein Teil eines soziotechnischen Systems; der Hintergrund solcher Systeme ist die Anwendung der Systemtheorie auf die Arbeitswelt. Diese Systeme führen zu Leistungen in einem bestimmten Themenfeld »auf Basis technischer und sozialer Vernetzung durch einfach zu bedienende Informationssysteme« (Komus/Wauch 2008: 3, 114). Niederer/Van Dijck (2010: 5/6) nennen die Wikipedia ein »sophisticated technomanagerial system«, bei dem die Kollaboration durch die Einführung von Regeln und Hierarchien ermöglicht worden sei. Sie folgen Bruno Latour in der Einschätzung, dass beim sozio-technischen System die Trennung von materialer Infrastruktur und sozialer Superstruktur in Auflösung begriffen ist.

16 Schmidt (2008: 21); speziell für Wikis siehe Lakeman (2008: 145).

17 Pscheida (2010: 328). Bilandzic/Schramm/Matthes (2015: 22) kritisieren an *prosumer* bzw. *producer*, dass die Unterschiede zwischen »Nutzung und Produktion verschwimmen«, obwohl es immer noch getrennte Tätigkeiten sind.

18 Jenkins/Ford/Green (2013: 48); Hinton/Hjorth (2013: 11); Stegbauer (2014: 239-266).

aufeinander beziehen konnten. Ob ein Besucher etwas ins Gästebuch geschrieben hat, lag am Individuum, an der Situation und an der Website.

Tabelle 3: *Klassische und Soziale Medien*

	Produktion	Distribution
klassische Medien	Eigentümer: redaktioneller Inhalt	geht vom Eigentümer aus: <i>one-to-many</i>
Soziale Medien	Teilnehmer: <i>user-generated content</i>	geht von den Teilnehmern aus: <i>many-to-many</i>
Mischform	beide	geht vom Eigentümer aus

Trotz dieser Kritik scheint die oben genannte Einteilung dabei zu helfen, das Wesen der Sozialen Medien zu erfassen. Bei den klassischen Medien sind Produktion und Distribution (*one-to-many*) des Inhaltes in Händen des Website-Eigentümers. Es sind reine Abrufmedien (siehe Beck 2010: 2). Bei den Sozialen Medien hingegen obliegen Produktion (UGC) und Distribution (*many-to-many*) den Teilnehmern. Es sind Beteiligungsmedien (Pscheida 2010: 286; siehe auch Bilanzic/Schramm/Matthes 2015: 19).

Hinzu kommt eine Mischform: Manche Eigentümer bereichern ihre klassische Website mit Elementen der Sozialen Medien. Beispiele sind Online-Zeitschriften wie Faz.net oder Spiegel Online. Nur der Eigentümer bzw. seine Redaktion darf neue Seiten erstellen. Dort veröffentlicht er einen eigenen, redaktionellen, privilegiert dargestellten Inhalt, den Zeitungsartikel. Die Besucher der Website dürfen eigene Inhalte nur in einem Sonderbereich der Seite veröffentlichen. Dabei ist es unerheblich, ob man solche Inhalte »Kommentare« nennt, ob sie sich auf den redaktionellen Inhalt oder auf andere Kommentare beziehen und ob die Kommentierenden eine Gemeinschaft bilden.

Anders sieht es wiederum bei den eigentlichen Sozialen Medien aus, wie YouTube, der Wikipedia oder einem traditionellen Online-Forum. Dort dürfen die Teilnehmer eine neue Seite erstellen, wodurch es viel wahrscheinlicher wird, dass Teilnehmer sich in ihren Beiträgen auf andere Teilnehmer beziehen. Dies fördert eine Gemeinschaftsbildung. Sofern es in so einem Medium überhaupt nennenswerten redaktionellen Inhalt gibt, reichert der UGC ihn nicht nur an: UGC ist der Schwerpunkt.

Eine weitere Herausforderung besteht darin, Soziale Medien in Gruppen einzuteilen. Gängige Kategorisierungen von Sozialen Medien haben sich historisch-zufällig gebildet.¹⁹ Außerdem wandelt sich die Medienlandschaft und damit auch die Kategorisierung von Sozialen Medien. Beispielsweise wurden virtuelle Welten wie Second Life in der Literatur nach 2007 kaum noch mit aufgeführt.²⁰

19 Bei Wirtz sind es acht: Blogs wie *Blogger.com*, Sites für »File Exchange und Sharing« wie YouTube, Wikis wie Wikipedia, Podcasts wie *deutschlandradio*, Tagging wie *del.icio.us*, Sites für Social Networking wie Facebook, Bewertungsportale wie *ciao.com*, Sites für C2C-Commerce wie ebay (Wirtz 2016: 802). Ebersbach/Glaser/Heigl listen auf: Blogs, Wikis, Microblogging, Social-Network-Dienste, Social Sharing und eine Restgruppe mit weithin verwendeten Elementen (2016: 35).

20 Jers (2012: 60). Für einen historischen Überblick des Social Web siehe Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 12-22).

Für die Abgrenzung der Wikis von anderen Sozialen Medien ist relevant, wie die Beziehung zwischen Inhalt und Urheber dargestellt wird. Die Beiträge auf Facebook oder Twitter oder in einem Forum sind namentlich gekennzeichnet und grafisch voneinander getrennt. In einem Wiki geht es hingegen um die Produktion und Distribution von gemeinschaftlichem Inhalt (siehe unten).

Erwähnt sei hier noch ein weit verbreiteter funktionaler Ansatz nach Jan Schmidt. Demzufolge unterstützen die Sozialen Medien drei Leistungen:

- »Das Zugänglich-Machen von Aspekten der eigenen Person« nennt er Identitätsmanagement.
- »Die Pflege bereits bestehender oder das Knüpfen neuer sozialer Beziehungen« ist ein Beziehungsmanagement.
- »Routinen und Erwartungen, die das Rezipieren von Informationen berühren«, heißen Informationsmanagement.

Diese drei Funktionen erforderten jeweils andere Medienkompetenzen der Beteiligten, zum Beispiel bei der Einschätzung von Inhalten oder von Profilen auf einer Kontaktplattform (Schmidt 2008: 23/24, 35). Je nach Gruppe von Sozialen Medien oder besser noch je nach einzeltem Medium müsste dann ermittelt werden, welches Management und welche Handlungen im Vordergrund stehen.

Bei der Wikipedia dürfte es unstrittig sein, dass das Informationsmanagement die wichtigste Funktion darstellt. Wer hingegen auf einer »Netzwerkplattform« wie Facebook einen persönlichen Beitrag postet, dem geht es in erster Linie um das Herausstellen der eigenen Identität und um die Pflege von Beziehungen. Im Vergleich zu anderen Sozialen Medien verfügt die Wikipedia wegen der Inhaltsproduktion über eine weitere Schicht an Komplexität (Miquel de Ribé 2016: 39). Van de Belt zufolge sind bei Wikis die Elemente des kollaborativen Schreibens stark und die Konversationselemente schwach ausgeprägt, bei Twitter verhalte es sich umgekehrt (2015: 93, 101).

A.2.2 Wesen und Merkmale von Wikis

Wikis unterscheiden sich von anderen Sozialen Medien dadurch, dass die Teilnehmer den gesamten Inhalt einer Seite verändern können, dürfen und sollen – auch denjenigen Inhalt, den jemand anders hinzugefügt hat. Auf diese Weise kann nicht nur eine Ansammlung von vielen Einzelbeiträgen entstehen, sondern ein tatsächlich gemeinschaftlicher Inhalt. Andere Soziale Medien mögen insulare oder schwache Kollaboration erlauben oder fördern, also ein gemeinsames Beitragen, in dem man nebeneinander seine eigenen Inhalte erstellt oder einander Feedback gibt. Typisch für Wikis ist zusätzlich die Möglichkeit starker Kollaboration, bei der die Teilnehmer gleichberechtigt auch fremde Inhalte verändern (siehe Abschnitt E.2.3).

Als Erfinder der Wikis gilt der amerikanische Informatiker Ward Cunningham, der im Jahr 1995 eine Website entwickelt hat, die einfach und schnell bearbeitet werden kann. Er arbeitete damals in der Software-Entwicklung und war mit der Kommunikation auf Mailinglisten unzufrieden (Cummings 2008: 3). Ein Wiki ist nach seinen Worten

»a composition system; it's a discussion medium; it's a repository; it's a mail system; it's a tool for collaboration. We don't know quite what it is, but we do know it's a fun way to communicate asynchronously across the network.« (ContentCreationWiki/Welcome Visitors 2020)

Auf die Bezeichnung kam Cunningham zufällig: Bei einem Hawaii-Urlaub sah er einen Bus, auf dem »Wiki Wiki« stand. Dies bedeutet im Hawaiischen »schnell-schnell«. Das Wort »Wiki« sprach ihn an, weil es unkonventionell war und das rasche Bearbeiten ohne vorgefasste Konzepte betonte (Pscheida 2010: 351). Cunningham schrieb damals auf einer Mailingliste: Man müsse sich sein neues Tool als eine Art moderierte Mailingliste vorstellen, auf der jeder Teilnehmer Moderator sein kann und alles archiviert wird (Cummings 2008: 5). Für eine Definition sind Cunninghams Bemerkungen allenfalls ein erster Ausgangspunkt. Es überwog damals das Unbestimmte, so als ob das Wiki seine Nützlichkeit noch finden musste.

In der Literatur zu Sozialen Medien und Wikis findet man eine Reihe von mehr oder weniger ausführlichen Definitionen vor. Je nach eigenem Forschungsinteresse beziehen sich die Autoren mal auf ein Wiki-Konzept²¹ und mal auf das Wiki als technisches Medium, als konkrete Anwendung im Browser.²² Manche Autoren leiten die Definition mit den beteiligten Menschen und ihrer Interaktion ein,²³ andere gehen eher vom entstehenden Produkt aus, dem Inhalt als Hypertext.²⁴

Meist decken sie aber mehrere dieser Elemente ab,²⁵ überhaupt überwiegen in der Gesamtschau die Gemeinsamkeiten. Wikis werden mal als Website und mal als das Konzept einer Website dargestellt, mal ist die verwendete Software gemeint. Dies lässt sich begrifflich leicht klären: Eine bestimmte Website ist ein konkretes Wiki oder Einzelwiki. Ein Konzept für eine schon bestehende oder erst noch einzurichtende Website nach bestimmten Kriterien ist ein Wiki-Konzept. Eine Software, die den Anforderungen eines Wikis genügt, ist eine Wiki-Software.

Gerade in der älteren Literatur werden manche Merkmale als wiki-typisch aufgeführt, die in der Rückschau ihre Besonderheit verlieren. So fand man es erwähnenswert,

-
- 21 Lih (2009: 19) : [...] the wiki concept, the radical idea of allowing anyone to openly edit any page of a Web site.«
- 22 Moskaliuk (2008: 18): Ein Wiki lässt sich im Browser bearbeiten, ohne dass man »spezielle Software« auf dem Rechner installieren muss. Bei Pscheida (2010: 351) ist ein Wiki eine »Anwendung [...] direkt im Browser.« Hinton/Hjorth (2013: 63) nennen ein Wiki »a web-based system«.
- 23 Schmalz (2007: 3): Wikis sind »Kommunikationsräume, die von einer Vielzahl von Akteuren genutzt werden.« Für Jers (2012: 52) sind Wikis »Anwendungen, deren Fokus auf der gemeinsamen Erstellung und Nutzung von Texten durch viele Nutzer liegt.«
- 24 Für Caeton (2008: 124) ist ein Wiki ein geschmeidiger Text, der von Leuten mit unidentifizierbaren Identitäten geschrieben wird. Storrer (2018: 401, Herv.i.O.): »Mit dem Ausdruck *Wiki* wird ein Hypertext bezeichnet, der von einem *Wiki*-System verwaltet wird.«
- 25 Komus/Wauch (2008: 5): »[...] Wikis sind offene Sammlungen von Webseiten, die für gewöhnlich von jedem Besucher der Webseite online über ein einfaches Formular bearbeitet werden können.« Mittelstädt/Kircher (2012: 231-242, 233) unterscheiden zwischen dem Wiki-System als dem konkreten wikibasierten Projekt (mit einer Wiki-Maschine für die technische Umsetzung) und dem Wiki-Prinzip als der dazu gehörigen Vorgehensweise. Goutonig (2015: 142): »Wiki ist ein Software-Konzept, das NutzerInnen die webbasierende kollaborative Zusammenarbeit an singulären Dokumenten ermöglicht.«

dass man ein Wiki als Website direkt im Browser bearbeiten kann, ohne dass man dazu ein Programm auf dem eigenen Rechner installieren muss. Überhaupt rühmte man die Einfachheit der Bearbeitung, für die man kein HTML kennen müsse, die komplizierte Auszeichnungssprache des Internets, sondern nur eine sehr reduzierte Variante, den Wiki-Code (siehe Abschnitt A.4.5).²⁶

Heutzutage jedoch benötigen die meisten Menschen, die etwas im Internet veröffentlichen, längst keine HTML-Kenntnisse mehr (und auch schon früher kaum). Und ob das Bearbeiten einer Website oder spezieller eines Wikis »einfach« ist, hängt von vielen Faktoren ab – beispielsweise davon, was für ein Inhalt erwünscht wird. Petko weist allgemein darauf hin, dass jedes neue, weitverbreitete Angebot im Internet die Nutzungsgewohnheiten der Menschen beeinflusst, dass *usability* stets wieder neu zu bestimmen ist (Petko 2014: 50). Ein wesensbestimmendes Merkmal für Wikis lässt sich aus der Einfachheit schlecht konstruieren, ansonsten müsste man streng genommen der Wikipedia das Wiki-Sein absprechen, sollte sich herausstellen, dass sie nicht »einfach« zu bearbeiten ist.

Die Literatur nennt eine Reihe von weiteren Merkmalen als typisch für Wikis. Oftmals erweisen sie sich bei näherem Hinsehen als wenig geeignet, Wikis von anderen Websites oder Sozialen Medien abzugrenzen. Oder aber das Merkmal würde vorschnell viele Wikis definitionsgemäß ausschließen:

- Verlinkung: Viele Autoren erwähnen das Verlinken und Vernetzen von Inhalten bzw. von Seiten im Wiki. Auf diese Weise kann ein Hypertext entstehen.²⁷ Allerdings ist das Verlinken im Internet weit verbreitet.
- Versionierung: Moderne Wiki-Seiten bewahren die früheren Versionen der Seite und damit den früheren Inhalt. Dadurch lässt sich nachvollziehen, wer für den Inhalt verantwortlich ist. Allerdings gab und gibt es Wikis ohne Versionierung (siehe Abschnitt A.4.3).
- Offenheit: Ein radikal offenes Wiki müsste in der technischen Dimension jedem Internet-Nutzer die Seitenbearbeitung ermöglichen, in der kulturellen Dimension jeden Inhalt und in der sozialen Dimension jedes Verhalten tolerieren. Realisiert wurde eine derartige Offenheit jedoch wohl nirgendwo. Manche Wikis wie Unternehmenswikis sind ausdrücklich geschlossen und nichtöffentlich (siehe Abschnitt A.3.2).
- Selbstbestimmtheit: Versucht man zu erklären, warum Ehrenamtliche sich an Wikis beteiligen, dann scheint Selbstbestimmtheit das entscheidende Motiv zu sein. Allerdings müssen sich die Wiki-Modifizierenden mit ihren Ko-Modifizierenden verständigen und sich an Recht und Regeln halten. Überhaupt dürfte die Selbstbestimmtheit

26 Ebersbach/Glaser/Heigl (2005: 13). Mittelstädt/Kirchner (2012: 234). Jemielniak (2014: 10).

27 Hinton/Hjorth zufolge geht es beim Wiki um ein System, mit dem man Dokumente schreibt und bearbeitet, die man dann rasch mit anderen Dokumenten verlinken kann (Hinton/Hjorth: 2013: 63). Beißwenger/Storrer heben hervor, dass die Verknüpfung der Seiten miteinander konstitutiv für die Gestaltung von Wikis ist: Gemäß dem Konzept des Hypertexts können auf diese Weise die Inhalte »auf verschiedenen Lesewegen rezipiert werden« (Beißwenger/Storrer 2010: 13). Laut Ebersbach/Glaser/Heigl ermöglicht Wiki-Software »die Entstehung assoziativer Hypertexte mit nicht-linearen Navigationsstrukturen« (Ebersbach/Glaser/Heigl 2005: 13/14).

in Unternehmenswikis sowie in Lernwikis in Schule und Hochschule sowieso stark eingeschränkt sein (siehe Abschnitte B.3.2 und B.3.3).

Die zentrale Funktion eines Wikis ist unbestritten die Zusammenarbeit an kollaborativen, gemeinschaftlichen Inhalten. Merkmale für eine Wiki-Definition (siehe Abschnitt A.2.3) sollten daher daran gemessen werden, ob sie Kollaboration fördern. Im vorliegenden Buch werden als solche Merkmale vorgestellt:

- die Gemeinschaftlichkeit von Inhalten (siehe Abschnitt E.1.4), so dass ein Inhalt von mehr als einem Menschen bearbeitet werden kann (technische Dimension), darf (soziale Dimension) und soll (kulturelle Dimension, in dem Sinn, dass der Inhalt für Kollaboration geeignet ist);
- die Trennung des Inhalts in Hauptinhalt und Nebeninhalt (siehe Abschnitt D.2.1), das heißt in den eigentlich interessierenden Hauptinhalt für Rezipienten und in den Nebeninhalt wie Regelseiten, Diskussionsseiten usw., welche die Produktion von Hauptinhalt unterstützen;
- und das unikale Prinzip (siehe Abschnitt D.2.4), demzufolge ein Inhaltselement im Wiki nur einmal behandelt werden soll.

Von weiteren Funktionen und Merkmalen wurde hier abgesehen, um die Definition nicht mit Details zu überlasten. Das heißt aber nicht, dass je nach eigenem Forschungsinteresse oder Anwendungsbezug nicht weitere Funktionen und Merkmale herausgestellt werden können. Außerdem entwickelt sich das Internet einschließlich der Wiki-Landschaft weiter und macht dann eine Anpassung der Definition notwendig.

A.2.3 Definition

Aus den bisher behandelten Funktionen und Merkmalen ergibt sich der folgende Versuch für eine Definition von Wikis:

- Ein Wiki ist ein Medium für die Produktion und Rezeption von gemeinschaftlichem Inhalt. Gemeinschaftlich ist Inhalt, wenn er von mehr als einer Person erstellt und verändert werden kann, darf und soll.
- Der Inhalt ist im Wiki getrennt in Hauptinhalt und Nebeninhalt; letzterer dient dazu, über den Hauptinhalt und das Wiki zu kommunizieren.
- Ein Wiki hat eine Makrostruktur, die nur ein Segment zu ein und demselben Thema zulässt (unikales Prinzip).

Die Definition schließt mehrere Medien bzw. Websites oder Anwendungen bewusst aus. Keine Wikis, selbst wenn sie eine Wiki-geeignete Software verwenden, sind Installationen, zu denen nur eine einzige Person Zugang hat. Ausgeschlossen sind reine Veröffentlichungsplattformen oder Verbreitungsmedien (wie Blogs), auf denen Inhalte nicht gemeinschaftlich bearbeitet werden. Ebenfalls kein Wiki sind reine Zusammenarbeitsplattformen (wie ein digitaler Arbeitsplatz), deren Resultate woanders veröffentlicht bzw. rezipiert werden.

Die Trennung von Hauptinhalt und Nebeninhalt ist bedeutsam, damit die Plattform tatsächlich Zusammenarbeit ermöglicht. Im Nebeninhalt werden Regeln aufgestellt, die sozialen Beziehungen gepflegt und Inhalte und Verhaltensweisen diskutiert. Diese Einzelheiten wurden nicht in die obige Definition explizit mitaufgenommen, um die Definition nicht zu sehr zu verengen. Das unikale Prinzip dient ebenfalls zur Förderung von Kollaboration: Es verhindert ein Nebeneinander von verschiedenen Segmenten von verschiedenen Teilnehmern zum selben Thema. Ein solches Nebeneinander wäre nicht im Sinne der Kollaboration (siehe Abschnitt D.2.4).

Davon abgesehen muss ein System, das man ein Wiki nennen will, mindestens zwei Voraussetzungen erfüllen: Es müssen, erstens, mindestens zwei verschiedene Menschen einen Zugang zur Bearbeitung haben. Ein einzelner Mensch kann grundsätzlich nicht mit sich selbst zusammenarbeiten, weil es dann kein Gegenüber gibt, das eigene, abweichende Meinungen einbringt und Aushandlungen abverlangt. Erst wenn zwei Menschen einen Wiki-Inhalt bearbeiten können, ist er potenziell gemeinschaftlich. So entsteht eine Plattform zur Produktion von gemeinschaftlichem Inhalt.

Zusätzlich zu diesen beiden Menschen muss es, zweitens, mindestens einen weiteren Menschen geben, der Zugang hat, um die Wiki-Inhalte wenigstens zu rezipieren. Ohne diesen dritten Menschen mag zwar gemeinschaftlicher Inhalt vorliegen. Doch erst durch einen dritten Menschen, der nicht an diesem Inhalt mitgearbeitet hat, wird das Wiki auch zur Plattform zur Distribution von gemeinschaftlichem Inhalt.

Das kleinste denkbare Wiki wäre folgerichtig ein System, das für mindestens zwei Personen offen (bearbeitbar) und für insgesamt mindestens drei Personen öffentlich (einsehbar) ist. Zudem muss es einen Hauptinhalt geben, so rudimentär er sein mag, der von mehr als einer Person bearbeitet werden *kann*, unabhängig davon, ob er bereits von einer zweiten Person bearbeitet *wurde*.

Ein Beispiel soll den Unterschied zwischen einer reinen Zusammenarbeitsplattform und einem Wiki näher verdeutlichen. Google Docs ist eine Plattform, die von Google für Einzelpersonen und Organisationen bereitgestellt wird, um in einem eigenen Bereich Seiten bearbeiten zu können. Diese Plattform wird normalerweise nicht als Wiki angesehen. Wäre sie aber als Wiki verwendbar?

Angenommen, in einem Unternehmen bearbeiten sowohl die Vorgesetzte als auch einer ihrer Mitarbeiter Google Docs, um ein Dokument zu erstellen. Die Vorgesetzte hat den Text verfasst und für den Mitarbeiter freigegeben. Beide kommunizieren über E-Mail und per Telefon über den Text. Die Vorgesetzte wünscht, dass der Mitarbeiter den Text liest und Kleinigkeiten wie Tippfehler sofort beseitigt, weitergehende Änderungen ihr aber erst per E-Mail vorschlägt. Nach einer abschließenden Prüfung durch die Vorgesetzte wird der Text woanders, zum Beispiel in einem Newsletter, veröffentlicht.

Nach der obigen Definition würde man hier nicht von einem Wiki sprechen: Es gibt Hauptinhalt, aber keinen Nebeninhalt etwa mit Regeln, auf die man sich berufen könnte. Die Teilnehmer kommunizieren nicht über das Wiki und es fehlen die Rezipienten. Allerdings könnte man Google Docs sehr wohl für ein Wiki verwenden: Dazu müsste es eine weitere Google-Seite mit Nebeninhalt geben und die Google-Seite mit Hauptinhalt müsste für die künftigen Rezipienten freigeschaltet werden.

Google Docs, WordPress, Microsoft Word, Dropbox und andere Anwendungen wie das Etherpad verfügen also durchaus über Funktionen, die Kollaboration ermöglichen. Es lässt sich mit einigem Recht von Wiki-Funktionen oder einer Wiki-Funktionalität (Mayer 2013: 45) sprechen. Seiten in Google Docs usw. machen also nicht automatisch ein Wiki aus – das gilt aber ebenso für Seiten mit der MediaWiki-Software, einer weit verbreiteten Wiki-Software. Entscheidend ist, wie die Software verwendet wird.

A.2.4 Wiki-Typen

Eine Definition von Wikis ist unter anderem deshalb so schwierig, weil die Bezeichnung Wiki für so viele unterschiedliche Websites verwendet wird. Darum wurde oftmals versucht, Wikis in Typen einzuteilen, um leichter allgemeine Aussagen wenigstens über die einzelnen Typen zu treffen. Die Versuche beziehen sich auf bestimmte Merkmale eines Wikis wie die Offenheit oder auf den Einsatzort bzw. den Einsatzzweck. Das vorliegende Buch verwendet zusätzlich eine Typologie anhand des Wiki-Modells.

Tabelle 4: Herkömmliche Wiki-Typen (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Bezeichnungen	Beschreibung	Beispiele
Inhaltswiki, Internetwiki	Medium, das der Öffentlichkeit allgemein interessierenden Inhalt zur Verfügung stellt	Wikipedia, Wikivoyage, Klexikon, wikiHow
Fanwiki	Medium, das ein populärkulturelles Produkt wie eine Fernsehserie oder eine Comic-Reihe vorstellt; sie erlauben eventuell einen weniger neutralen Standpunkt als die Inhaltswikis	Memory Alpha, MosaPedia (Mosaik-Comics), Simpsonsmedia ^a
Stadt- oder Regiowiki	So ein Wiki behandelt eine konkrete Stadt oder eine Region, mal mit historischem, mal mit aktuellem Schwerpunkt.	Stadtwiki Karlsruhe, HNA-Wiki (Nordhessen), Wikimanche (französisches Department de la Manche) ^b
Altpedia	Alternative Enzyklopädien, die den neutralen Standpunkt der Wikipedia als liberale Hegemonie ablehnen (De Keulenaar/Tuters/Kisjes 2010: 24)	rechts: Metapedia, Infogalatic, Rightpedia (De Keulenaar/Tuters/Kisjes 2010: 25); links: Anarchopedia ^c
Unternehmenswiki, Enterprise-Wiki, Firmen-Wiki, Business-Wiki, Organisationswiki	Arbeitsplattform innerhalb eines Unternehmens oder eines Bereiches innerhalb eines Unternehmens, eventuell auch einer nichtkommerziellen Organisation wie einer Behörde	Wikis der CIA, des MOMA und die bei Mayer (2013) behandelten, anonymisierten Wikis einzelner Unternehmen
Vereinswiki	Arbeitsplattform für einen Verein oder eine ähnliche Organisation, im Vergleich zum Unternehmenswiki eher öffentlich, weil Vereine nicht so sehr in Konkurrenz zu anderen Vereinen stehen	Meta-Wiki der Wikimedia-Bewegung, Piratenwiki der deutschen Piratenpartei ^d

politisches Wiki	Diskussionsplattform einer politischen Partei oder anderen politischen Einheit. Es soll der politischen Willensbildung dienen.	von Westermayer (2007) untersuchte Wikis der Partei Bündnis 90/Die Grünen; zum Teil das Piratenwiki
Schulwiki, in der Hochschule: Seminarwiki	eine Lernplattform, die z.B. innerhalb einer Schulklasse verwendet wird	siehe Fließtext

- a) MosaPedia/Hauptseite (2020); SimpsonsPedia/Simpsonspedia, das Simpsons Wiki (2020).
- b) Wikimanche/Accueil (2020).
- c) Anarchopedia/Anarchopedia (2020).
- d) Piratenwiki/Hauptseite (2020). Kein Vereinswiki ist das bayerische »Vereinswiki«, das über Themen informiert, die für Vereine allgemein relevant sind (Vereinswiki/Startseite 2020). Das »VereinsWiki« auf Fandom informiert über Vereine, die für die Wikipedia nicht relevant sind (Vereins Fandom/Vereins-Wiki 2020).

In der Literatur findet man bereits viele Gruppen von Wikis, die man anhand ihres Themas oder ihres Einsatzortes gebildet hat (siehe Tabelle 4). Diese Gruppen bzw. ihre Bezeichnungen sind nicht immer eindeutig. Schulen und Hochschulen etwa betreiben unterschiedliche Arten von Wikis:

- Die erste Gruppe, die geschlossen-nichtöffentlichen »Schulwikis« oder »Seminarwikis«, sind eigentliche Lernplattformen für den Einsatz meist in einer überschaubaren Lerngruppe. So dient »Ortho & Graf« an der Universität Duisburg-Essen zur Förderung von Kompetenzen in der Rechtschreibung (Beißwenger/Meyer 2020).
- Eine zweite Gruppe umfasst geschlossen-öffentliche Wikis, auf denen man Lehrmaterialien zum Herunterladen oder auch einige Unterrichtsergebnisse der Lernenden präsentiert. Ein Beispiel ist das RMG-Wiki des Regiomontanus-Gymnasiums Haßfurt (gehostet von der ZUM; RMG-Wiki/Hauptseite 2020).
- Eine dritte Gruppe machen geschlossen-öffentliche Wikis aus, die als normale Websites dienen, mit denen die Institution sich präsentiert oder praktische Informationen bereitstellt. Ein Beispiel ist das Wiki studiger an der Technischen Universität Dortmund. Diese »Informationsplattform für Studierende der Dortmunder Germanistik« mit Informationen über angekündigte Seminare, Prüfungen und Dozenten hat zwar eine Redaktion, kann aber auch durch Dozenten bearbeitet werden (Studiger/Hauptseite 2020). Oftmals gibt es neben solchen Wikis noch »klassische« Websites, die offizieller auftreten.

Man kann nicht nur nach der institutionellen Anbindung, sondern noch nach vielen weiteren Merkmalen fragen: Wird das Wiki kommerziell eingesetzt, verläuft die Kommunikation stark synchron, woher kommt die Motivation der Modifizienten (handeln die Modifizienten »selbstbestimmt« oder »fremdgesteuert«; Bremer 2012: 96) usw. In Tabelle 5 sieht man Dichotomien oder Gegenüberstellungen von relevanten Merkmalen. Die Merkmale in der linken Spalte ergeben großteils ein Wiki wie die Wikipedia: Sie ist beispielsweise offen und gemeinnützig. Zumindest viele Merkmale in der rech-

ten Spalte erinnern an ein Unternehmenswiki, wie geschlossen und kommerziell. Als Konsequenz könnte man also zwei Idealtypen formulieren, das Wiki nach dem Vorbild der Wikipedia und das Unternehmenswiki.

Eine solche Zweiteilung findet man in der Literatur häufig. So hat bereits Schmalz vorgeschlagen, von Netzwerkwikis und Projektwikis zu sprechen. Die Netzwerkwikis sind offen, die Projektwikis hingegen sozial und thematisch geschlossen. Projektwikis werden von einer bereits bestehenden Gruppe verwendet, um ein meist konkretes Ziel zu erreichen. Mit dem Erreichen endet die Wiki-Aktivität (Schmalz 2007: 6/7). Bei Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 41/42) heißen die beiden Typen öffentliches Wiki und Unternehmenswiki.

Moskaliuk unterscheidet zwischen selbstgesteuerten Wikis (wie der Wikipedia) und fremdgesteuerten. Bei den selbstgesteuerten Wikis mit Ehrenamtlichen gelten die von Moskaliuk aufgestellten »psychosoziale[n] Prinzipien«, nämlich Offenheit, flache Hierarchien und Selbstorganisation, Selbstbestimmung, Interesse und persönliche Relevanz sowie Unterschiedlichkeit (Heterogenität) der Modifizierenden-Gemeinschaft. Ein fremdgesteuertes Wiki hingegen ist zum Beispiel »ein internes Projektwiki für eine kleine Anzahl von Nutzern«. Die Prinzipien dafür lauten: geschlossene Gruppe, Beteiligung als Pflicht, homogene Expertise, organisationale Hierarchie, vorgegebener Arbeitsablauf (Moskaliuk 2008: 22).

Tabelle 5: Dichotomien zu Wikis (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Prinzip bzw. Eigenschaft	Gegenteil	Abschnitt im Buch
<i>user-generated content</i>	redaktioneller Inhalt	A.2.1, E.1.1
offen, für »jedermann«	geschlossen, für Gruppe oder Projekt	A.3.2
öffentlich	nicht öffentlich	A.3.2
selbstbestimmte Modifizierenden	fremdbestimmte Modifizierenden	B.3.2
Aufbau-Wiki, dauerhaft erweiterbar	Abschluss-Wiki für erreichbares, endliches Ziel	A.3.4
reifes Wiki	junges Wiki	A.3.4
gemeinnützig	kommerziell	B.1.2
ehrenamtliche Modifizierenden	bezahlte oder anderweitig belohnte Modifizierenden	B.3.2, B.3.3
Konzept Freie Inhalte	klassischer Umgang mit urheberrechtlich geschützten Inhalten	C.3.2
schwache Wiki-Autorschaft	starke Wiki-Autorschaft	D.1.5
Wikistimme im Hauptinhalt	Modifizierendenstimme im Hauptinhalt	D.1.5
unikales Prinzip	mehrere Segmente pro Thema möglich	D.2.3
thematische Breite	starke thematische Begrenzung	D.3.2
dynamischer Inhalt	statischer Inhalt	D.3.6
deskriptiver Inhalt	normativer Inhalt	D.3.9

einsprachig	mehrsprachig	D.4
funktionaler Inhalt	expressiver Inhalt	E.1.3
starke Kollaboration	insulare und schwache Kollaboration	E.2.3

Mayer (2013: 66/67) schlägt hingegen eine Dreiteilung vor. Dafür hat er Kriterien aufgestellt, die unter anderer Bezeichnung bereits in Tabelle 5 auftauchen. Mit den »inhaltlichen Selektionskriterien (was also ins Wiki gehört)« ist beispielsweise der *scope* gemeint, das heißt die thematische Breite (siehe Abschnitt D.3.2). Die drei Wiki-Typen lauten bei Mayer wie folgt:

- Ein Internet-Wiki ist offen zugänglich, die Mitgliedschaft ist »selbstselektiv«. Das Ziel ist ein »Produkt« bzw. die »Erstellung eines Projekts«. Die erwünschten Inhalte ergeben sich aus dem »Thema des Wikis«. Das Wiki ist in der Regel langfristig angelegt.
- Ein Organisationswiki hingegen ist auf eine Gruppe oder eine organisationsinterne Öffentlichkeit beschränkt. Die Mitgliedschaft ergibt sich aus der Zugehörigkeit zur betreffenden Organisation. Das Wiki ist ein »Werkzeug (für Org. Prozesse/Wissensmanagement)«. Die erwünschten Inhalte ergeben sich aus den »Aufgaben/Wissensprozesse[n] der Org.«. Das Wiki ist in der Regel ebenfalls langfristig angelegt.
- Ein Projektwiki (oder Gruppenwiki) ist für eine Gruppe und eher kurzfristig angelegt, für die Dauer des Projekts. Den Verwendungsscharakter beschreibt Mayer als »Wiki als Werkzeug/als Produkt«. Er denkt dabei an eine Lernumgebung für »eLearning«.

So nähert man sich langsam einer Dreiteilung an, die sich in der Fachliteratur und allgemeiner im Diskurs über Wikis zu etablieren scheint. Weithin akzeptierte Bezeichnungen haben sich allerdings noch nicht durchgesetzt – man könnte etwa von Inhaltswikis, Organisationswikis und edukativen Wikis oder besser Lernwikis sprechen.

Es sei hier aber noch erwähnt, dass sich die Frage nach Wiki-Typen auch anders als durch eine Zweiteilung oder Dreiteilung beantworten lässt: Man könnte allein die Wikis nach dem Vorbild der Wikipedia (Inhaltswikis, Internetwikis, öffentliche Wikis) als die eigentlichen, »richtigen« Wikis ansehen. Sie passen am besten zu den Merkmalen, die in der Literatur als typisch für Wikis genannt werden. Weil sie offen und öffentlich sind, können sie eine »externe« Rezipientenschaft erreichen, aus der sich im besten Fall neue Modifizienten rekrutieren können – im Sinne des allgemeinen Wiki-Kreislaufs (siehe Abschnitt A.3.3).

Die beiden anderen Wiki-Typen weisen in dieser Sichtweise vielleicht einzelne Wiki-Merkmale auf, sind aber keine Wikis. Die Organisationswikis sind dementsprechend digitale Arbeitsumgebungen. Die Lernwikis sind digitale Lernumgebungen (*Learning Management Systems*); ihr Einsatz lässt sich teilweise als eine Simulation von eigentlichen Wikis interpretieren. Sowohl für die Arbeits- als auch für die Lernumgebungen gilt, dass die externen Beziehungen zwischen den Teilnehmern diejenigen auf

der Plattform überlagern, so dass keine eigenständige Gemeinschaft mit ihren selbstgegebenen Regeln entstehen kann. Der Nebeninhalte ist meist schwach ausgeprägt und es fehlen die (externen) Rezipienten.

A.2.5 Orientierung

Eine weitere Typologie von Wikis lässt sich anhand des Wiki-Modells entwickeln. Sie fragt danach, zu wessen Gunsten das Wiki gegründet wurde. Das Wiki-Modell kennt drei Akteure, die vorrangige Bedeutung für ein Wiki haben: den Eigentümer, die Rezipienten und die Modifizierenden. Für die folgende Typologie wird noch der Inhalt mitgenommen:

- Die rezipientenorientierten Wikis wie die Wikipedia sind Plattformen für die Produktion und Verbreitung von Inhalt. Inhalt soll den Rezipienten dienen.
- Die eigentümergeorientierten Wikis wie die Unternehmenswikis sind digitale Arbeitsumgebungen, auf der die Mitarbeiter für den Eigentümer arbeiten, um Unternehmensziele zu verwirklichen.
- Die modifizierendenorientierten Wikis wie das Grundschulwiki sind digitale Lernumgebungen, dank derer Hilfe die Modifizierenden etwas lernen sollen.
- Die inhaltsorientierten Wikis wie Wikimedia Commons und Wikidata haben die Aufgabe, Inhalt zu sammeln, zu kuratieren und bereitzustellen. Der Inhalt wird meist nicht auf dieser Website selbst konsumiert, sondern auf anderen Websites eingebunden.

Aus der Orientierung bzw. aus dem Zweck eines Wikis ergeben sich die weiteren, für den jeweiligen Typus charakteristischen Merkmale. Nun ließe sich einwenden: Alle Wikis kennen Eigentümer, Rezipienten sowie Modifizierenden und produzieren Inhalt. Jedes Wiki ist beispielsweise von seinem Eigentümer eingerichtet worden, damit er seine Ziele erreichen kann.

So ist aber die Wikipedia deutlich ein rezipientenorientiertes Wiki. Der Eigentümer und die Modifizierenden wollen, dass der Inhalt der Wikipedia den (reinen) Rezipienten dient und an ihnen ausgerichtet ist. Der Wikipedia-Gründer Jimmy Wales hat im Jahr 2004 einen häufig verwendeten Slogan geprägt: »Imagine a world in which every single person on the planet is given free access to the sum of all human knowledge.« (Wales 2004) Und auch das Regelwerk der deutschsprachigen Wikipedia verlangt, dass Artikel so geschrieben werden, dass sie Lesern nützen (Wikipedia/Artikel 2020). Rezipientenorientierte Wikis sind in aller Regel öffentlich, damit möglichst viele Rezipienten erreicht werden.

Andere Wikis hingegen, wie die Unternehmenswikis, sind eigentümergeorientiert. Das Wiki ist dazu da, dass die Mitarbeiter des Unternehmens oder einer anderen Organisation besser zusammenarbeiten und zum Beispiel besser Wissensmanagement betreiben können. Der Zweck des Wikis ist letzten Endes immer das Erreichen der Unternehmensziele – nicht zuletzt ein höherer Profit. In der Wikimedia-Bewegung lässt sich das Meta-Wiki in gewisser Weise als eigentümergeorientiert ansehen, da es dabei helfen soll, die Bewegung besser zu organisieren. Unternehmenswikis sind normalerweise

se geschlossen und nichtöffentlich, da die Inhalte oft Betriebsinterna umfassen. Viele gemeinnützige Organisationen wollen hingegen transparent auftreten; ihre Wikis wie Meta-Wiki oder das Piratenwiki sind öffentlich.

Ein Lernwiki in Schule, Hochschule oder Erwachsenenbildung ist modifizientenorientiert. Eingerichtet wurde es dazu, dass die Modifizienten etwas lernen. Es handelt sich beispielsweise um Schüler, die in einem Wiki gemeinsam Märchentexte schreiben. Sie erstellen und verändern Wiki-Seiten, verlinken diese und binden Bilder ein. Dadurch erweitern sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zum kollaborativen Schreiben, zum Wesen des Hypertexts und zu Text-Bild-Relationen. Damit die Lernenden in einer geschützten Lernumgebung handeln und Fehler machen können, sind diese Wikis oft geschlossen und nichtöffentlich.

Mit einem inhaltsorientierten Wiki (oder Speicher-Wiki) wird Inhalt kuratiert. Er wird gespeichert und gesammelt, kategorisiert und mit Metadaten versehen, diskutiert und zur Verfügung gestellt. Allerdings geht man nicht so sehr davon aus, anders als beim rezipientenorientierten Wiki, dass viele Rezipienten das Wiki aufsuchen, um den Inhalt *dort* zu konsumieren. Typische Vertreter aus der Wikimedia-Bewegung sind Wikimedia Commons, die Mediensammlung, und Wikidata, die Datensammlung. Rezipienten dieser Wikis sind in erster Linie Wikipedia-Modifizienten und andere Weibernutzer, die den betreffenden Inhalt in andere Websites einbinden. Die Benutzeroberflächen sind nicht unbedingt für reine Rezipienten optimiert. Die Inhalte dieser Wikis müssen für reine Rezipienten meist noch selektiert und aufbereitet werden.

Wie auch bei anderen Typologien (etwa Schmalz 2007: 6/7) sind Mischformen und Überschneidungen denkbar. Wikisource ist zwar durchaus rezipientenorientiert, mit seinem statischen Inhalt erinnert es aber auch an ein inhaltsorientiertes Wiki wie Wikimedia Commons. Das Wiki wikiHow ist ebenfalls rezipientenorientiert, doch sein kommerzieller Charakter macht es teilweise eigentümerorientiert – Entscheidungen im und für das Wiki werden danach getroffen, ob sie zum Profit des gleichnamigen Unternehmens wikiHow beitragen.

Eine gemischte Orientierung trifft man ebenso in der Welt der Lernwikis und Wikis für Kinder an. Das niederländische Wikikids hat erklärtermaßen zwei Hauptziele: Kinder sollen die Gelegenheit haben, enzyklopädische Artikel zu verfassen, und Kinder sollen Informationen z.B. für ein Schulreferat finden (Wikikids/Doel 2020). Das erste Ziel ist modifizientenorientiert, das zweite Ziel rezipientenorientiert. Ähnlich sagt das deutsche Grundschulwiki von sich, dass dort Kinder für Kinder schreiben, doch es betont in erster Linie den Mitmach-Charakter (Grundschulwiki/Regeln 2020). Das ebenfalls deutsche Klexikon hingegen versteht sich ausdrücklich als rezipientenorientiertes Wiki, in dem Kinder guten Inhalt vorfinden sollen (Schulte/Van Dijk 2015: 35).

Wenn ein Wiki oder der Gebrauch eines Wikis nicht ganz ins Schema passt, dann mag das daran liegen, dass manche Modifizienten sich nicht an der offiziellen Orientierung eines Wikis ausrichten oder das Wiki gar zweckentfremden. Einige Wikipedia-Modifizienten interessieren sich besonders stark für ein Thema und produzieren daher sehr ausführliche und detailreiche Artikel, die an den Bedürfnissen der meisten Wikipedia-Rezipienten vorbeigehen.

Ein anderes Beispiel für eine Abweichung: Eine Lehrerin lässt ihre Schüler Wikipedia-Artikel erstellen. Eventuell bittet sie die regulären Wikipedia-Modifizienten,

auf die Bedürfnisse der Schüler Rücksicht zu nehmen und keinen dieser Artikel zu löschen, selbst wenn er gegen die Wikipedia-Regeln verstößt. Von Modifizierern könnte dies als Zweckentfremdung dieses rezipientenorientierten Wikis in Richtung einer modifizierernorientierten Lernumgebung verstanden werden.

A.3 Allgemeine Aspekte

A.3.1 Identität, Kontinuität und Verbundenheiten

Ein konkretes, einzelnes Wiki ist eine Website oder ein Teil einer Website. Zuweilen ist es schwierig genau zu definieren, was ein Einzelwiki ist oder anders gesagt: wo das eine Wiki aufhört und ein anderes anfängt. Die Frage der Abgrenzung stellt sich nicht zuletzt bei Wiki-Farmen im Sinne von Websites, auf denen mehrere Wikis eingerichtet sind. Laut Koren muss ein Wiki beispielsweise durch eine getrennte Datenbank von anderen Wikis abgegrenzt sein (2012: 150/151).

Die Frage nach der Identität eines Wikis stellt sich nicht nur in Bezug auf andere Wikis, sondern auch in Bezug auf die historische Kontinuität (Abschnitt A.3.4) und auf die Komponenten. Ein Wiki kann sich so sehr ändern, dass man möglicherweise nicht mehr dasselbe Wiki vor sich hat. Das Auswechseln von Elementen eines Ganzen stellt die strukturelle Identität dieses Ganzen in Frage, wie die Geschichte von Theseus' Schiff zeigt. Darin hat Theseus ein Schiff, dessen Planken er durch eine Werft austauschen lässt. Die Werft darf die alten Planken behalten und entscheidet sich dafür, die Planken wieder zu einem Schiff zusammen zu setzen. Welches Schiff ist dann das »Schiff des Theseus«, jenes neue, mit dem Theseus davonfährt, oder dasjenige, das die Werft aus den alten Planken zusammengesetzt hat, oder beide, oder keines von beiden?

So sind auch bei Wikis die einzelnen Komponenten veränderlich oder austauschbar:

- Das Wiki als technisches Medium mag die Domain wechseln oder eine neue Wiki-Software erhalten. Bestehende Software wird von Zeit zu Zeit aktualisiert oder mit neuen Erweiterungen versehen.
- Der Eigentümer kann wechseln, wie bei der Wikipedia im Jahr 2003 geschehen (von Jimmy Wales' Firma Bomis zur Wikimedia Foundation).
- Modifizierern und Rezipienten des Wikis kommen und gehen.
- Eine bemühte starke Kollaboration in der Anfangszeit weicht im Laufe der Zeit möglicherweise einem Nebeneinander-Arbeiten an je »eigenen« Seiten. Oder aber die Modifizierern trauen sich umgekehrt mehr und mehr, in die Seiten der Ko-Modifizierern einzugreifen.
- Gerade bei einem Wiki geht man davon aus, dass der Inhalt geändert werden kann und wird (siehe Abschnitt D.3.4). Die Versionsgeschichten der Seiten bewahren zwar die früheren Inhaltszustände. Allerdings lässt sich eine Seite auch löschen.
- Wiki-relevantes Recht und Wiki-Regeln sind nicht unveränderlich. Selbst wenn Eigentümer und Modifizierern die Wiki-Regeln beibehalten, mag sich beispielsweise staatliches Recht wandeln.

Ob ein Wiki nach einer Änderung oder Auswechslung eines Elementes noch dasselbe Wiki ist, dürfte nicht zuletzt vom eigenen Standpunkt abhängen. Wenn etwa ein Eigentümerwechsel für einen Rezipienten keine spürbaren Konsequenzen hat, wird der Rezipient diese Änderung als irrelevant empfinden, sofern er überhaupt davon erfährt. Für einen Modifizienten hingegen, der den neuen Eigentümer vielleicht nicht mag, kann das Wiki wegen des Eigentümerwechsels unattraktiv geworden sein.

Auch wenn man zwei Wikis als unterschiedliche Wikis ansieht, so können sie wichtige Gemeinsamkeiten aufweisen. Um solche Zusammenhänge zwischen verschiedenen Einzelwikis besser besprechen zu können, soll hier der Begriff des Wiki-Verbunds eingeführt werden, oder allgemeiner der Verbundenheiten von Wikis. Zwei oder mehrere Einzelwikis können Elemente ihres Wiki-Daseins mit anderen Einzelwikis gemein haben:

- Eigentümer: Der Eigentümer der Einzelwikis ist derselbe. Entscheidungen des Eigentümers haben Einfluss auf beide Einzelwikis.
- Modifizienten: Manche Personen beteiligen sich an beiden Einzelwikis.
- Rezipienten: Manche Rezipienten besuchen beide Wikis, vielleicht, weil die jeweiligen Inhaltsangebote einander ergänzen.
- Wiki-Regeln: Wenn zwei Wikis denselben Eigentümer haben, kann es Regeln des Eigentümers geben, die für beide Wikis gelten.
- Wiki als technisches Medium: Beide Einzelwikis laufen eventuell auf denselben Servern, nutzen dieselbe Datenbank oder verwenden dieselbe Software.
- Inhalt: Inhalt des einen Wikis kann in das andere Wiki eingebunden sein, oder beide übernehmen Inhalt aus derselben Drittquelle.

Als Beispiel lässt sich die Verbundenheit von Wikimedia Commons und der deutschsprachigen Wikipedia betrachten. Beide haben als Eigentümerin die Wikimedia Foundation, für beide gelten dieselben Nutzungsbedingungen (Foundation/Terms of Use 2020). Viele Modifizienten bearbeiten beide Wikis. Sie funktionieren beide auf Grundlage der MediaWiki-Software. Inhalt aus Wikimedia Commons wird in die deutschsprachige Wikipedia eingebunden.

Verbundenheiten können auf unterschiedliche Weise entstehen. Selbst wenn gänzlich unterschiedliche Eigentümer unabhängig voneinander Wikis gründen, so greifen sie meist in dieselbe »Werkzeugkiste«: Sie nutzen die MediaWiki-Software und schauen sich Praktiken von anderen Wikis wie der Wikipedia ab. Wikivoyage, das ZUM-Wiki, das Karlsruher Stadtwiki und viele weitere Wikis basieren auf der MediaWiki-Software und verwenden dasselbe Konzept Freie Inhalte mit denselben Lizenzen, so dass man Inhalt von einem Wiki ins andere exportieren könnte. Sie haben jedoch unterschiedliche Eigentümer und die Modifizienten sind nur in Einzelfällen in beiden Wikis aktiv. Es hängt letztlich vom Betrachter ab, welche Verbundenheit er für relevant oder als ausreichend für die Aussage einschätzt, dass zwei Wikis miteinander verbunden seien.

Wikimedia Commons ist ein Beispiel für eine Art Auslagerung, ein »Outsourcing« innerhalb der Wikimedia-Bewegung. Wenn viele Wikipedia-Modifizienten der Meinung waren, dass bestimmte Inhalte nicht in eine Enzyklopädie gehören, wurden die Inhalte in getrennte (aber verbundene) Wikimedia-Wikis ausgelagert. Historische Texte

etwa kamen zu Wikisource, Zitate zu Wikiquote. Die übrigen Wikimedia-Wikis werden bevorzugt verlinkt. So verweist der Wikipedia-Artikel »Weimarer Verfassung« auf den Verfassungstext auf Wikisource.

Nach dem Ansatz der Transaktionsökonomie lässt sich eine solche Auslagerung wie folgt deuten. Man könnte ein Problem innerhalb der eigenen Organisation, der eigenen Hierarchie lösen (also in der Wikipedia). Es gibt aber auch die Möglichkeit, das Problem woanders lösen zu lassen, beispielsweise, indem ein Unternehmen bestimmte Fertigungsteile nicht selbst produziert, sondern von einer fremden Firma einkauft. Die Transaktion erfolgt also nicht in der eigenen Organisation, sondern auf dem Markt. Zwischen Organisation und Markt existieren jedoch Mischformen wie das Netzwerk (Weyer 2014: 42-45). Das Netzwerk bietet den Beteiligten Vorteile aus beiden Modellen: Sie genießen »die Flexibilität marktformiger Interaktion und die Verlässlichkeit und Effizienz organisierter Strukturen zugleich« (ebd.: 46).

Dank der Netzwerk-Lösung können also diejenigen Wikimedia-Modifizienten, die gern historische Texte zur Verfügung stellen, sich in Wikisource autonom eigene Regeln und Strukturen geben. Ihre Bedürfnisse gehen nicht in der einen großen Wikipedia-Gemeinschaft unter. Dennoch werden ihre Inhalte dank der Wikipedia von vielen Rezipienten gesehen.

Nicht durch einvernehmliche Auslagerung bei gleicher Eigentümerschaft, sondern durch eine Sezession (Abspaltung) ist die Verbundenheit von Wikitravel und Wikivoyage entstanden. Nach dem Eigentümerwechsel bei Wikitravel gründeten Modifizienten der deutschen Sprachversion das neue Wiki Wikivoyage. Im Jahr 2012 wurde Wikivoyage ein Wiki der Wikimedia Foundation. Der Kern der Modifizienten-Gemeinschaft ist in diesen Jahren erhalten geblieben. Man kann je nach Aspekt Wikivoyage als Weiterführung von Wikitravel ansehen, oder als eine Neugründung, oder als etwas dazwischen.

Eine Abspaltung wie Wikivoyage nennt man in der Welt der Wikis einen Fork. Der Begriff stammt aus der Bewegung für Freie Software (siehe Jemielniak 2014: 144-148). Manchmal sind sich die Entwickler von Software-Code nicht einig, in welche Richtung das gemeinsame Software-Projekt gehen soll. Dann bildet ein Teil der Entwickler eine neue Gruppe und arbeitet an einer anderen Version weiter. Als Fork bezeichnet man sowohl die Gabelung als Ereignis als auch das neue Produkt, das auf Grundlage der bislang gemeinsamen Software entsteht.

Zwar können die Sezessionisten den bisherigen Code oder sonstige Inhalte weiterverwenden. Allerdings dürfte es bei sehr großen Projekten teuer sein, die Hardware für einen Neuanfang zur Verfügung zu stellen. Nicht zuletzt ist es eine gehörige Herausforderung, die Popularität einer neuen Marke aufzubauen. Google schätzt geforkten Inhalt oftmals als eine Duplizierung ein, die in Suchergebnissen eine schlechtere Position erhält. Etwas bekanntere Forks der Wikipedia sind Citizendium und Wikiweise, die einen Vorteil darin sahen, dass die Modifizienten unter Klarnamen (mit ihrer Real-Identität) bearbeiten müssen (Citizendium/Welcome 2020; Wikipedia/Wikiweise 2020).

Vom Fork zu unterscheiden ist schließlich der »Klon«, eine reine Inhaltskopie, die auf der neuen Website nicht weiterentwickelt wird. Wikipedia-Klone werden meist in der Hoffnung eingerichtet, dass Rezipienten sich dorthin verirren und mit ihren Seitenaufrufen dem Klon-Eigentümer zu Werbeeinnahmen verhelfen. Um das Jahr 2005 waren Wikipedia-Klone recht erfolgreich damit, weit oben bei den Google-

Suchanfragen zu erscheinen, bis Google seine Algorithmen angepasst hat (siehe Wikipedia/Wikipedia-Klon 2020).

A.3.2 Offenheit und Geschlossenheit

Eine viel diskutierte Eigenschaft von Wikis ist die Offenheit.²⁸ Sie gilt als Voraussetzung für die Beteiligung Vieler und damit für die Verheißung, dass viele Beteiligte zu einem guten Produkt beitragen. Man kann von einer Dichotomie von Offenheit und Geschlossenheit sprechen oder aber sich eine Skala zwischen zwei Polen vorstellen, wenngleich die zu behandelnden Aspekte nicht unbedingt auf einer Linie einer einzigen Skala angeordnet sind.

Zu unterscheiden ist der Zugang für unterschiedliche Akteure:

- Das erste Gegensatzpaar fragt nach dem Zugang für Modifizierenden: Ein Wiki ist offen, wenn »alle« Menschen das Wiki bearbeiten können, sollen und dürfen. Sonst ist das Wiki geschlossen.
- Das zweite Gegensatzpaar fragt nach dem Zugang für Rezipienten: Ein Wiki ist öffentlich, wenn »alle« Menschen die Seiten frei im Internet abrufen können. Ansonsten ist das Wiki nichtöffentlich. Öffentlichkeit liegt streng genommen bereits vor, wenn mehr als zwei Personen Zugang haben und diese Personen untereinander keine direkten Beziehungen haben.

Ein Wiki kann daher offen-öffentlich sein und sowohl den Zugang für Rezipienten als auch für Modifizierenden freigeben. Ein geschlossen-nichtöffentliches Wiki dient einer vorgegebenen Gruppe von Menschen, die ihr Produkt nicht nach außen trägt, zumindest nicht direkt. Ferner gibt es geschlossen-öffentliche Wikis, an denen sich nicht jeder ohne Weiteres beteiligen kann, deren Produkt aber öffentlich im Internet einsehbar ist. Ein offen-nichtöffentliches Wiki hingegen wäre schwer vorstellbar: Es könnte ein Wiki sein, dessen Inhalte man nur nach Anmeldung sieht. Wenn man sich selbst anmelden kann, wäre das Wiki durchaus offen. Dadurch wäre das Wiki jedoch *de facto* wiederum öffentlich.

Tabelle 6: Offenheit und Öffentlichkeit

	offen	geschlossen
öffentlich	Wikipedia, Memory Alpha	TV Tropes, Klexikon
nichtöffentlich	?	typisches Unternehmenswiki

Viele Organisationen, Initiativen und Plattformen betonen ihren offenen Charakter (siehe Abschnitt B.4.4). Das gilt ebenso für die Wikipedia und viele weitere Wikis. Eine solche »Offenheitssemantik«, so groß, ist nicht nur für das Selbstverständnis der Wikipedia wichtig, sondern auch für ihre Legitimation nach außen hin. Offenheit ist groß

28 Pentzold et al. (2007: 4/4); Komus/Wauch (2008: 5, 126); Hartling (2009: 211); Endres (2012: 124); Mayer (2013: 31/32) u.v.a.

zufolge ein in der Gesellschaft positiv besetzter Modebegriff. Er werde wie Gleichheit oder Freiheit mit einer bestimmten historischen Entwicklung verbunden: dem Übergang von einer stratifikatorischen (sozial geschichteten) zu einer »funktional differenzierten Gesellschaftsordnung«, in der z.B. die gesellschaftliche Teilhabe der Individuen eine große Rolle spielt (Groß 2016: 16, 22/23). Die »semantische Formel« der Offenheit sei ferner für die Wikipedia wichtig, um Ressourcen wie Freiwilligenarbeit und Spenden zu mobilisieren (ebd.: 24).

Teilhabe und Ressourcen sind kein Selbstzweck, denn die Partizipation soll zu einem höherwertigen Produkt im Wiki beitragen. Hier entsteht ein grundlegender Widerspruch: Einerseits sollen sich die unterschiedlichsten Menschen am Wiki beteiligen können und ihre Beteiligung als frei und selbstbestimmt erleben. Andererseits werden an das Produkt, also an den Inhalt, Erwartungen gestellt, und folglich auch Erwartungen an das Verhalten der beteiligten Menschen. Trotz der beanspruchten Offenheit kommt es in Wikis also zu zahlreichen »Schließungsmechanismen«.

Groß beschreibt diesen Widerspruch auf Grundlage der Systemtheorie.²⁹ Ihrer Analyse nach hat die Wikipedia zwei Inklusionsmodi herausgebildet. Mit Inklusionsmodus ist hier die Art und Weise gemeint, wie Menschen sich an einer Kommunikation beteiligen können und welchen Erwartungen sie begegnen. Menschen nehmen Rollen ein; Rollen sind »relativ beständige Anforderungsprofile«. Die Personen, die für die Kommunikation in Frage kommen sollen, müssen »rollenrelevanten Qualifikationsanforderungen« entgegenkommen und sich entsprechend verhalten (siehe ebd.: 84, 93).

Groß zufolge stellt die Wikipedia den Menschen zwei Modi der Beteiligung in Aussicht:

- Der erste Inklusionsmodus ist sozial unbestimmt und verspricht »eine Realisierung des Allinklusionsanspruchs«, also der Verheißung, dass alle Menschen sich am Wiki beteiligen dürfen. Wer die Modifizierenrolle übernehmen will, benötigt »vergleichsweise wenig Regelwissen« und darf im hohen Maß selbstbestimmt handeln (Groß 2016: 202/203, 178).
- Der zweite Inklusionsmodus hingegen fordert »szenespezifische Regelkompetenzen, Performanz und somit ein erwartungskonformes Verhalten« ein (ebd.: 178).

Für Groß ist die in Aussicht gestellte Offenheit der Wikipedia nicht einfach ein nützliches, aber »heuchlerisches« Versprechen. Offenheit »erlangt auch auf Ebene der operativen Realität des Projekts an Wirksamkeit«. Der Bearbeiten-Button auf der Benutzeroberfläche biete tatsächlich einen relativ uneingeschränkten Zugang, sich an der

29 Eine Reihe von Autoren haben die Wikipedia anhand der Systemtheorie besprochen (Schmalz 2007: 3; Cress/Kimmerle 2008: 108/109; Mayer 2013: 55, 112-118; Goutonig 2015: 147). Komus/Wauch halten den Ansatz für besonders geeignet, das Funktionieren der Wikipedia zu erklären. Ein offenes System ist zwar abgegrenzt von seiner Umwelt, interagiert aber auch mit dieser (es ist operativ geschlossen, aber kognitiv offen). Da offene Systeme »spontan entstehen und über Fähigkeiten der Selbstorganisation, Selbstregulierung sowie Lern- und Anpassungsfähigkeit verfügen«, könne man kaum eine Grenze zwischen System (Wikipedia) und Umwelt (Außenwelt) ziehen, »da jede Person Leser und Autor sein kann« (Komus/Wauch 2008: 110, 116-119).

Wikipedia zu beteiligen. Der zweite Inklusionsmodus verweise allerdings auf die Bedingungen der Beteiligung. Beide Modi seien gleichzeitig in Kraft, keiner von beiden stehe über dem anderen. Das bedeute keine »Unentschiedenheit der Wikipedia«, sondern mache eben ein »Merkmal ihrer Kommunikation«, ihre »Identität und Neuheit« und ihre »strukturelle Eigenlogik« aus. Denn trotz ihrer normativen Erwartungen halten die erfahrenen Wikipedia-Modifizienten daran fest, dass alle Menschen auf den Bearbeiten-Button klicken dürfen (ebd.: 204-207).

Für jedes einzelne Wiki wäre folglich zu erforschen, welche Schließungsmechanismen durch Regeln oder Brauch eintreten, das heißt, wie eine personelle und inhaltliche Inklusion letzten Endes gestaltet ist. Eine Orientierung dafür können die drei Dimensionen geben:

- In der technischen Dimension darf ein Wiki als eher offen gelten, wenn eine Bearbeitung der Seiten auch ohne Benutzerkonto möglich ist. Technisch etwas weniger offen ist es, wenn zum Bearbeiten ein Benutzerkonto nötig ist, der Modifizient sich aber selbst registrieren kann. Technisch geschlossen ist es, wenn ein Modifizient ein Benutzerkonto nur durch eine zentrale Stelle oder etwa einen Administrator erhält. Eventuell lassen manche Seiten sich nicht von jedem Konto aus bearbeiten oder abrufen (siehe Abschnitt A.4.3).
- In einer Übergangszone von der technischen zur sozialen Dimension geht es beispielsweise um den Benutzernamen: Darf er ein Pseudonym sein, oder muss es der Klurname sein? In diese Übergangszone gehören auch die Themen Benutzeroberfläche und Wiki-Code: Ist das Bearbeiten kompliziert und wenig intuitiv, werden *de facto* viele mögliche Teilnehmer ausgeschlossen. Ist es schwierig, das Wiki über ein Mobilgerät zu bearbeiten, werden Menschen ausgeschlossen, die nur über ein Mobilgerät verfügen.
- Zur sozialen Dimension gehören die Erwartungen an die Kompetenzen der potenziellen Mitmacher, von denen Groß gesprochen hat (siehe Abschnitt B.3.6). Außerdem kann ein Regelwerk Menschen ausschließen, die sich an die Regeln nicht halten können oder wollen, die sich nicht mit den Werten des Wikis identifizieren können. Manche politisch und sozial engagierten Menschen möchten sich nicht an der Wikipedia beteiligen, weil sie deren Neutralen Standpunkt für unmoralisch halten.
- In der Übergangszone zwischen der sozialen und der kulturellen Dimension lassen sich Fragen zum Urheberrecht verorten. Viele Wikis wie die Wikipedia wenden das Konzept Freie Inhalte an (siehe Abschnitt C.3.4). Viele Bilder zu popkulturellen Themen sind allerdings klassisch urheberrechtlich geschützt, so dass diese Bilder nicht verwendet werden können. Eine Modifizientin, die gerne über Fernsehserien schreibt, ist vielleicht vom Wiki enttäuscht, weil sie ihre Texte kaum bebildern kann.
- In der kulturellen Dimension ist ein Wiki offen, wenn eine große thematische Breite akzeptiert wird (siehe Abschnitt D.3.2). Die Universal-Enzyklopädie Wikipedia ist in dieser Hinsicht sehr offen, Memory Alpha hingegen geschlossener, da es nur Themen mit Bezug zu Star Trek aufnimmt. Außerdem verlangen Wiki-Regeln oftmals die Anpassung der Inhalte an bestimmte Formate und Standards.

Aufgrund solcher Überlegungen lassen sich beispielsweise die Wikipedia und das Klexikon miteinander vergleichen. In der kulturellen Dimension ist das Klexikon deutlich geschlossener, da es strengere Ansprüche an den Inhalt stellt: Kindgerechtigkeit, Verständlichkeit, hohe Relevanzhürden. Auch in der technischen Dimension ist das Klexikon geschlossener, da man ein Benutzerkonto nur nach einem Kontakt mit einem Administrator erhält. In der sozialen Dimension ist das Klexikon dann aber doch nicht ganz so geschlossen, da man keiner bestehenden Gruppe angehören oder formelle Qualifikationen vorweisen muss, um ein Konto zu erhalten.

Manche der Schließungsmechanismen gehen in erster Linie auf den Wiki-Eigentümer zurück, wie die Gestaltung des technischen Zugangs, andere vielmehr auf die Modifizienten. Sie haben Erwartungen an das Verhalten ihrer Ko-Modifizienten. Viele dieser Erwartungen lassen sich gut im Interesse des Gesamtwikis begründen: Ein Modifizient soll freundlich und kooperativ auftreten, damit die Arbeitsatmosphäre für alle angenehm bleibt und Kollaboration funktioniert. Doch können auch Gemeinschaften, die sich als offen verstehen, durch ihre Erwartungen Menschen ausgrenzen: Die Rahmenbedingungen der Beteiligung können für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen ungewohnt sein, wenn deren Themen und Handlungsformen nicht anerkannt werden (Munsch 2011: 49-51, 55; siehe Abschnitt B.4.4).

So haben auch Wikis mit dem allgemeinen Dilemma umzugehen, dass eine Gemeinschaft die Freiheit ihrer Mitglieder durch Regeln einschränken muss. Ansonsten könnte ein Mitglied, das seine Freiheit auslebt, die Freiheit eines anderen beeinträchtigen. Wenn ein Modifizient sich im Wiki rüpelhaft verhält und dies toleriert wird, dann genießt dieser Modifizient eine große Freiheit. Für Ko-Modifizienten, die nicht rüpelhaft behandelt werden möchten, mag dies jedoch ein Grund sein, das Wiki zu verlassen.

A.3.3 Wiki-Kreisläufe

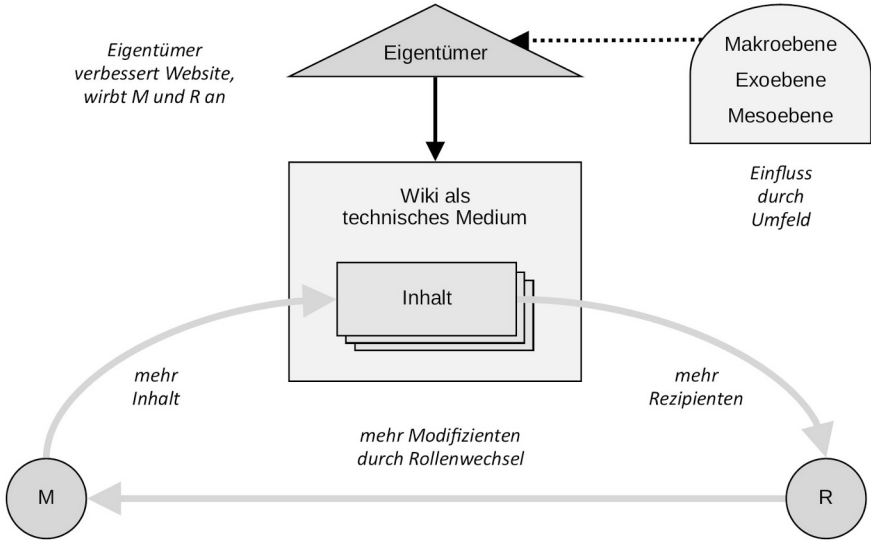
In einem Wiki geht es um das wiederholte Bearbeiten durch mehrere Modifizienten. Das Bearbeiten und die Interaktion lassen sich auf verschiedenen Analyse-Ebenen betrachten. Für dieses Betrachten werden im vorliegenden Buch drei Kreisläufe unterschieden. Ein Kreislauf ist dabei eine zirkuläre Kette von Handlungen.

Der erste Kreislauf ist der individuelle Wiki-Kreislauf. Auf dieser Ebene interessiert ein einzelner Modifizient mit seinen Motiven und Erlebnissen. Ausgangspunkt für so einen Kreislauf ist laut Winkler die Kognition, also ein Vorgang im Kopf des Menschen. Bereits die Interaktion mit der Technik kann man als einen Handlungskreis ansehen: Man probiert etwas aus, stellt fest, ob es funktioniert, probiert nach dieser Rückmeldung etwas anderes und hat schließlich Erfolg (Winkler 2015: 139-141).

Gemeint ist mit dem individuellen Wiki-Kreislauf jedoch nicht so sehr der Umgang mit dem Wiki als technischem Medium, sondern der mit dem Inhalt und den Ko-Modifizienten. Ein Modifizient bearbeitet und speichert Inhalt, betrachtet dann das Ergebnis der eigenen Bearbeitung und bearbeitet wieder, in einem ständigen Rollenwechsel vom Rezipienten zum Modifizienten. Eventuell verwendet er mehrere Benutzerkonten in seinem Kreislauf.

Der individuelle Kreislauf beginnt mit einer Initialphase und wird in weiteren Phasen fortgeführt, die man beispielsweise nach der Häufigkeit der Bearbeitungen oder

Abbildung 4: Allgemeiner Wiki-Kreislauf



dem jeweils bearbeiteten Themenbereich unterscheiden kann. Wer das Bearbeiten des Wikis dauerhaft beendet, verlässt damit seinen individuellen Wiki-Kreislauf.

Der zweite oder soziale Kreislauf handelt nicht nur vom einzelnen Modifizierern, sondern auch von den Bearbeitungen seiner Ko-Modifizierern, die der Modifizierer berücksichtigt oder auf die er gar reagiert. Daraus entstehen eine soziale Dynamik und eine Form der Zusammenarbeit (Kollaboration) oder des Konflikts. Je nach Forschungsinteresse kann man sich weiterhin auf einen einzelnen Modifizierer oder auf eine Gruppe konzentrieren. Oder aber man erkundet Interaktionsmuster zwischen den Modifizierern und den von ihnen (gemeinsam) bearbeiteten Seiten, wie es Kallass (2015) getan hat.

Der dritte oder allgemeine Kreislauf betrifft das Gesamtwiki. Manche Wikis wachsen und haben immer mehr Modifizierern, mehr Inhalt und mehr Rezipienten. Wenn viele Modifizierern viele Seiten bearbeiten, dann gewinnt der Inhalt tendenziell an Quantität und Qualität. So zieht der Inhalt mehr Rezipienten an. Einige der Rezipienten werden zu Bearbeitern. Dadurch wächst die Gruppe der Modifizierern, also derjenigen, die für mehr Inhalt sorgen. Miquel de Ribé verwendet in seiner Besprechung der Wikipedia dafür den Ausdruck »self-reinforcing mechanism« (Miquel de Ribé 2016: 35).

Der allgemeine Kreislauf wird von einer Vogelperspektive aus betrachtet und spiegelt sich nicht zuletzt an den Interessen des Wiki-Eigentümers. Dieser Kreislauf steht für die Verheißung des Wikis, trotz geringer Ressourcen des Eigentümers zu beeindruckenden Inhalten zu kommen. Die vielen möglichen Faktoren verdienen alle für sich eine breite Diskussion. Erik Möller von der Wikimedia Foundation drückte es so aus:

»it's not a simple math«,³⁰ womit er meinte, dass man keine mathematische Gleichung mit Variablen vor sich habe, in die man einfach die entsprechenden Werte einsetzt.

Neue Rezipienten kommen auf unterschiedliche Weise zum Wiki bzw. zu seinem Inhalt. Sie suchen über eine Suchmaschine wie Google, Bing oder DuckDuckGo nach Inhalten und finden sie bzw. das Wiki. Oder der Eigentümer spricht gezielt potenzielle Rezipienten an. Von Bedeutung sind nicht zuletzt die klassischen Massenmedien, wie Mayer betont: Journalisten haben in der Anfangsphase der Wikipedia für »Aufmerksamkeitsschübe« gesorgt (Mayer 2013: 123). Handlungen des Wiki-Eigentümers, externer Förderer oder von Journalisten gehören nicht zum allgemeinen Wiki-Kreislauf selbst. Sie haben aber einen wichtigen Einfluss auf ihn und müssen in der Analyse mitberücksichtigt werden.

Der allgemeine Wiki-Kreislauf eines Wikis kann ins Stocken geraten oder an seine Grenzen stoßen, wenn es nicht möglich ist, die Zahl der Modifizienten oder Rezipienten zu erhöhen. Einige Beispiele:

- Wenn ein Wiki für eine geschlossene Gruppe eingerichtet wurde, und wenn alle Gruppenmitglieder Modifizienten geworden sind, dann lässt sich die Zahl der Modifizienten nicht mehr steigern.
- Die deutschsprachige Wikipedia dürfte heutzutage so gut wie allen deutschsprachigen Menschen bekannt sein. Wenn die Zahl der deutschsprachigen Menschen auf der Welt nicht wächst, wird die Zahl der Rezipienten nicht wachsen. Förderer dieses Wikis können sich jedoch darum bemühen, dass die Rezipienten das Wiki intensiver nutzen oder eine positivere Haltung zum Wiki entwickeln, wodurch es wahrscheinlicher wird, dass manche Rezipienten zu Modifizienten werden.
- Bei manchen Wikis wie dem Klexikon unterscheiden sich die Rezipienten grundlegend von den Modifizienten. Die Rezipienten des Klexikons etwa sind Kinder, die Modifizienten hingegen normalerweise Erwachsene. Aus den gegenwärtigen Rezipienten rekrutieren sich daher keine neuen Modifizienten.
- Eventuell finden potenzielle Rezipienten das Wiki nicht, weil die Suchmaschinen nicht darauf verweisen (etwa der Sprache wegen, siehe Abschnitt D.4.1).

Denkbar ist schließlich, dass Eigentümer, Modifizienten oder Förderer noch auf ein anderes Glied der Kreislaufkette einwirken: den Inhalt. Wiki-Inhalt muss nicht immer *user-generated content* sein, sondern kann aus externen Quellen bezogen werden. Er wird etwa eingekauft oder von Förderern gespendet (siehe Abschnitt D.1.2). Solcher Inhalt mag dann nützlich dazu sein, Rezipienten anzuziehen. Doch Grenzen gibt es ebenso wie bei den Teilnehmern auch beim Inhalt. Bei einem »Abschluss-Wiki« mit einem begrenzten inhaltlichen Ziel – wie die Dokumentation eines kleinen Themengebietes – lässt sich irgendwann nichts mehr sinnvoll hinzufügen. Selbst die Wikipedia mit ihrer großen thematischen Breite kennt ein derartiges Problem: Neuen Mitmachwilligen fällt es schwer, ein Thema zu finden, zu dem es noch keinen ausführlichen Artikel gibt (siehe auch Abschnitt A.3.5).

30 Metrics and Activities Meeting der WMF am 15. Januar 2015 (Youtube/Metrics 2020: ab der 2. Minute).

A.3.4 Chronologische Aspekte

Wie alles Menschgemachte haben Wikis eine historische Dimension. Der Strom der Zeit kennt keine naturgegebenen Brüche, und dennoch finden Historiker es nützlich, den Strom nachträglich in Perioden einzuteilen, denn Gesellschaften legen im Laufe der Zeit neue charakteristische Züge an den Tag (Marwick 1989: 273/274). Die Einteilung in Perioden hilft dabei, aus der Entwicklung konkreter Wikis zu lernen. Doch schon bei der Planung eines neuen Wikis denken viele Gründer in Perioden oder Phasen.

In diesem Abschnitt wird versucht, allgemeine Aspekte der Entwicklung eines Wikis zu beschreiben. Es gilt danach zu fragen, wie konkrete Wikis sich entwickeln können und was überhaupt entwickeln kann. Zu behandeln ist ferner das etwaige Ende eines Wikis.

Für eine grobe allgemeine Periodisierung sei vorgeschlagen:

- eine Gründungsphase, in der das künftige Wiki geplant, beworben und eingerichtet wird;
- eine Aufbauphase mit früher Gemeinschaftsbildung und Erstellung eines nützlichen Inhaltes;
- eine Betriebsphase, in der das Wiki im Wesentlichen ausgereift ist und sich inkrementell (nach und nach) weiterentwickelt.

Tabelle 7 zeigt idealtypisch die Entwicklung eines rezipientenorientierten Wikis in den drei Phasen. In konkreten Wikis dürften sich die Phasen überschneiden und sich manche Komponenten rascher ändern als andere. Dennoch sollte es möglich sein, die Phasen näher zu umreißen und mögliche Anhaltspunkte für das Ende einer Phase zu ermitteln. Ein eigentümerorientiertes Wiki dürfte sich hiervon weniger unterscheiden als ein modifizientenorientiertes Wiki, das möglicherweise keine eigentliche Aufbauphase hat: Es geht in Lernwikis nicht vorrangig darum, einen für Rezipienten attraktiven Inhalt anzubieten.

Tabelle 7: Phasen einer Wiki-Entwicklung (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

	Gründungsphase	Aufbauphase	Betriebsphase
Eigentümer	Gründungsbeschluss, Formulierung von Zielen Werbung um Unterstützung	Werbung von Rezipienten und Modifizienten	Betrieb der Website und Förderung der Wiki-kreisläufe
Wiki als technisches Medium	Installation und Bereitmachung für den Betrieb	Anpassung nach Evaluation und Feedback	(inkrementelle) Anpassung bei Bedarf
Rezipienten	keine, bzw. Testpersonen	erste Rezipienten, die das Wiki entdecken	Stamm an wiederkehrenden Rezipienten

Modifizienten	keine, bzw. Testpersonen	erste Modifizienten in persönlicher Initialphase	(Kern-)Gemeinschaft sowie Crowd
Inhalt	erster, beispielhafter Inhalt	Entstehung eines für Rezipienten nützlichen Bestandes	weiteres Wachstum sowie Aktualisierung
Regeln	erste Regeln des Eigentümers	zusätzlich Regeln der Modifizienten	stabiles Regelwerk mit Anpassung bei Bedarf

Zu denken ist also zunächst an die Gründung des Wikis. Ein Gründer, oder eine Gruppe von Gründern, entwickelt eine Idee, lotet die Möglichkeiten aus und sucht Unterstützung für sein Vorhaben. Dazu formuliert er die grundlegenden Ziele, Werte und Regeln. Pein denkt im Fall von Unternehmensplattformen an ein abteilungsübergreifendes Planungsteam, das im Vorfeld ein »gemeinsam anerkanntes Regelwerk« erstellt und die Unterstützung der Unternehmensführung gewinnt (Pein 2018: 349).

Der Eigentümer richtet ein Wiki als technisches Medium ein und stellt den ersten Inhalt auf die Site. Beim Hauptinhalt handelt es sich um Beispielseiten bzw. um vorhandene Inhalte: Verschiedene Autoren sprechen von einer »Vorbefüllung« bzw. Migration bestehender Inhalte ins Wiki und auch von einer Vorstrukturierung des Wikis.³¹ Zum ersten Nebeninhalt gehören beispielsweise eine Hauptseite und eine allgemeine Diskussionsseite, ein Forum. Außerhalb des Wikis sind weitere Handlungen wichtig wie die Bekanntmachung des Wikis (Mayer 2013: 41) in der Öffentlichkeit oder in einem konkreten Personenkreis, etwa bei den Mitarbeitern eines Unternehmens.

Eine Plattform ist ein Wiki, wenn dort Inhalt gemeinschaftlich bearbeitet *und* verbreitet werden kann. Dazu muss das Wiki für die ersten Modifizienten *und* Rezipienten zugänglich gemacht worden sein. Hiermit endet die Gründungsphase.

An die Gründungsphase schließt sich die Aufbauphase an. In ihr werden weitere Grundentscheidungen getroffen, die der weiteren Richtung des Wikis Gestalt geben. Die Modifizienten lernen einander und die Regeln kennen, sie sehen einander schließlich nicht mehr als Neulinge an, wodurch langsam eine Gemeinschaft entsteht. Es kommt in der Gemeinschaft wahrscheinlich zu einer funktionalen Gliederung nach selbstgewählten Rollen und Wahlämtern (siehe Abschnitt B.4.6).

In der Aufbauphase wird der Gründer weniger wichtig – vielleicht lässt sich das Ende der Phase in der sozialen Dimension damit identifizieren, dass der Gründer nicht mehr das kommunikative Zentrum im Wiki darstellt. Groß (2016: 40):

»Die Herausbildung einer Gemeinschaft mit einer spezifischen Kultur der Selbstregulierung, die das Prinzip der Offenheit inkorporiert, stellt eine Herausforderung für die Gründer und bis dato Führungsautoritäten der Wikipedia dar. Denn vermittelt über eine konkrete Zieldefinition des Projekts entsteht nun eine zweckgebundene Gemeinschaft.«

31 Seibert/Preuss/Rauer (2011: 169); McCance (2012: 111); Mayer (2013: 38).

Ein Zeichen für das Ende der Aufbauphase scheint es ferner zu sein, wenn das Wiki bereits einen Nutzen für Rezipienten aufweist – laut Larry Sanger hat die Wikipedia dies innerhalb eines halben Jahres erreicht (Reagle 2010: 40). Vergleichbar hält Schweik (2014: 263) mit Blick auf Software-Projekte die Initialphase für abgeschlossen, wenn es einen ersten Release der Software gegeben hat. Je nachdem, welche Erwartungen die Rezipienten an das Wiki haben, dauert die Aufbauphase entsprechend länger.

Danach kommt die Betriebsphase, in der das Wiki mit seinen Wiki-Kreisläufen dauerhaft funktioniert. Das Wiki entwickelt sich wahrscheinlich eher inkrementell weiter. Trotzdem sind drastische Veränderungen noch möglich, die nach einer kurzen oder langen Übergangphase zu einer neuen Aufbauphase oder einer neuen Betriebsphase führen.

Will man die Entwicklung eines Wikis genauer analysieren oder gar eine Geschichte des Wikis schreiben, überlegt man sich eine feinere Periodisierung. Dafür bietet es sich an, die Komponenten des Wiki-Modells zu beobachten:

- Eigentümer: Es kann sich etwas an der Situation des Eigentümers ändern. Er verliert eine Finanzierung oder gewinnt eine neue, um ins Wiki zu investieren. Er entscheidet sich bewusst für einen neuen Kurs, weil das Wiki die Ziele nicht erreicht hat oder weil die Ziele des Eigentümers sich ändern. Vielleicht wechselt der Eigentümer sogar.
- Modifizienten: In einem schnell wachsenden Wiki kann ein Modifizient nicht mehr alle neuen Ko-Modifizienten kennenlernen oder jede neue Seite lesen. Neue Herausforderungen können in der Gemeinschaft neue Konflikte entstehen lassen, oder die Modifizienten müssen ihre Kompetenzen erweitern.
- Inhalt: Neuer Inhalt durch externe »Spender« mag den Inhaltsbestand dramatisch erweitern. Eine »Qualitätsoffensive« führt zur Verbesserung bestehender Inhalte, oder Inhalte werden nicht aktualisiert und veralten.
- Kollaboration: Die Kollaboration kann ihren Charakter wechseln. Rijshouwer berichtet über die frühe Wikipedia, dass die Neulinge Fehler nur gemeldet und nicht einfach selbst verbessert hätten. Zum eigenständigen Verbessern mussten sie erst ermutigt werden (2019: 174). Umgekehrt lässt sich ebenso gut vorstellen, dass Modifizienten erst gemeinsam zentrale Seiten ausbauen und später Detailseiten eher allein bearbeiten.
- Rezipienten: Ändert sich die Zahl der Rezipienten, hat dies Folgen für den Status des Wikis und die Motivation der Modifizienten (siehe Abschnitt B.2.3). Ändern kann sich ebenso die Art und Intensität der Rezeption, so dass die Rezipienten pro Besuch länger auf der Site bleiben oder verstärkt auf Links klicken.
- Wiki als technisches Medium: Das Wiki wird durch eine neue Software, durch Updates und Upgrades oder durch *extensions* verändert. Es geht mit der Zeit mit oder wird von der allgemeinen technischen Entwicklung in der Medienlandschaft abgehängt.
- Recht, Regeln und Umfeld: Eigentümer und Modifizienten verändern die Regeln schrittweise oder *en bloc*. Nicht zu vergessen ist das Umfeld der Akteure: Im eigenen Land kann ein neues Regime an die Macht kommen, die wirtschaftliche Situation

vieler Akteure verbessert oder verschlechtert sich, ein wichtiger Partner beendet die Zusammenarbeit usw.

Ein Wiki kann auch ein Ende finden. Manche Wikis sind nur für ein bestimmtes, definierbares und feststellbares Ziel gegründet worden und erreichen mit dem Ziel ihre Finalität. Übernimmt man eine Terminologie aus der Internet-Lexikographie, so kann man von Abschluss-Wikis und Aufbau-Wikis sprechen (Engelberg/Storrer 2016: 36). Erstere werden nach Abschluss nicht mehr verändert. Ein Beispiel ist ein Wiki der ZUM, das anlässlich einer Veranstaltung im März 2012 eingerichtet und danach nicht mehr bearbeitet wurde (Digilern/Hauptseite 2020). Letztere sind darauf ausgerichtet, dass sie dauerhaft ergänzt und überarbeitet werden können. So ist auch der einzelne Wikipedia-Artikel niemals »fertig«, wie Mederake (2016: 11) betont.

Die meisten Wikis, die gegründet werden, enden als digitale Ruine. Das Ende oder der »Tod« eines Wikis kann verschiedentlich festgestellt werden:

- Man nennt es zuweilen »tot«, wenn niemand es mehr bearbeitet, obwohl es seine Ziele noch nicht erreicht hat. Es ist dann faktisch keine Plattform für eine Zusammenarbeit mehr.
- Der Eigentümer kann ein Wiki in dem Sinne »abschalten«, dass niemand es mehr bearbeiten kann (um plötzliche Zweckentfremdungen durch Dritte zu verhindern, wie Vandalismus, siehe Abschnitt C.2.6). Das Wiki ist dann nicht mehr offen. Möglicherweise sieht der Eigentümer sich zu diesem Schritt gezwungen, weil die Software nicht aktualisiert wurde und daher Sicherheitslücken aufweist.
- Der Eigentümer kann ein Wiki darüber hinaus in dem Sinne »abschalten«, dass niemand es mehr rezipieren kann. Die Inhalte werden unzugänglich gemacht. Das Wiki ist dann nicht mehr öffentlich.
- Der Eigentümer nimmt das Wiki ganz vom Netz.

Frei nach dem Sprachforscher Wilhelm von Humboldt ist ein Wiki kein Werk, sondern eine Tätigkeit. So wie jedes Sprechen »zugleich ein Verwenden wie auch ein Erzeugen von Sprache ist«, so findet man das Wesen des Wikis nicht einfach allein in der Befolgung von Regeln oder allein im inhaltlichen Produkt, sondern im produktiven Akt, als »Hervorbringung eines sinnlich wahrnehmbaren wie auch sinnhaften Ganzen« (siehe Schützeichel 2015: 30). Ein abgeschaltetes Wiki ist kein Wiki mehr, keine Plattform für Distribution *und* Produktion, sondern eine statische Website. Inhalt, der nicht bearbeitet werden kann, ist kein Wiki-Inhalt mehr, sondern nur noch Inhalt.

A.3.5 Exkurs: Die Entwicklung der Wikipedia

Die Wikipedia gilt als das erfolgreichste aller Wikis und ist eine der populärsten Websites überhaupt. Das verführt dazu zu glauben, sie habe alles richtig gemacht, und wenn andere Wikis gescheitert sind, dann liege das daran, dass sie vom Vorbild der Wikipedia abgewichen seien. Allerdings ließe sich genauso gut spekulieren, um wie viel nützlicher, offener, umfangreicher, verbreiteter, »besser« die Wikipedia wäre, wenn sie sich anders entwickelt hätte. Außerdem stellen von den rund 300 Wikipedia-Sprachversionen

nur relativ wenige Sprachversionen einen Inhalt zur Verfügung, der entfernt an die englischsprachige Quantität und Qualität erinnert. Überhaupt aktiv sind nur etwa 160 Sprachversionen (Johnson et al. 2020: 1).

Darüber hinaus haben selbst große Sprachversionen wie die englischsprachige und die deutschsprachige Wikipedia Schwierigkeiten, neue Modifizienten zu gewinnen und die bisherigen zu halten. Dieser *editor decline* oder »Autorenschwund« wird aufgrund von Daten diskutiert, die vermuten lassen, dass immer weniger Menschen sich an der Wikipedia beteiligen und dass eine relativ kleine Gruppe für den Großteil der Aktivitäten verantwortlich ist (Miquel de Ribé 2016: 35).

Demnach gab es nach einer Anfangszeit 2001-2003 einen gewaltigen Anstieg an aktiven Modifizienten pro Monat, der um das Jahr 2007 seinen Höhepunkt erreicht hat. Nach einem baldigen Rückgang auf ein hohes Niveau setzte ein langsames, aber stetiges Schrumpfen ein. So hatte die deutschsprachige Wikipedia im Februar 2002 nur zehn Modifizienten, die in diesem Monat mindestens je fünf Bearbeitungen geleistet haben (in der Diktion der Wikimedia-Statistik: »aktive Benutzer«). Im Januar 2003 waren es schon über hundert und im März 2004 über zweitausend. Während des Jahres 2007 lag die Zahl meist über neuntausend. Zehn Jahre später hingegen bearbeiteten monatlich nur noch etwa fünftausend bis sechstausend »aktive Benutzer« die deutschsprachige Wikipedia. Rund neunhundert Benutzer galten als »sehr aktiv« (mindestens hundert Bearbeitungen). Die Entwicklung der englischsprachigen Wikipedia war ähnlich.³²

Forscher haben für das Schrumpfen vor allem die folgende Interpretation gefunden: Die bisherigen Wikipedia-Modifizienten wollen die Qualität des Inhalts hochhalten und wehren daher Neulinge ab. Dabei verstecken sie sich hinter Regeln (»norm entrenchment«) und machen die Bearbeitungen der Neulinge, auch in bester Absicht getätigte, rückgängig. Das wiederum schreckt die Neulinge von einem erneuten Bearbeiten ab, so die Befürchtung.³³

TeBlunthuis/Shaw/Mako Hill haben im Jahr 2018 eine vielbeachtete Studie aus dem Jahr 2013 überprüft und sind durch ihre Ergebnisse etwas vorsichtiger geworden: Einen ähnlichen Verlauf wie bei der Wikipedia haben sie bei Wikis von Fandom feststellen können. Man müsse den *editor decline* also nicht gleich mit einer spezifischen, vielleicht gar problematischen Kultur der (englischsprachigen) Wikipedia erklären. In kleineren Wikis seien die Mechanismen, Neulinge abzuwehren, möglicherweise sogar stärker. Die Autoren warnen davor, voreilig Kausalitäten festzustellen (TeBlunthuis/Shaw/Mako Hill 2018: 2, 6).

Der Autorenschwund lässt sich also als die Folge einer soziokulturellen Fossilierung oder Petrifizierung (Versteinering) interpretieren: Manche bisherige Modifizienten lassen es nicht zu, dass »ihre« Inhalte von Neulingen bearbeitet werden (siehe Abschnitt E.1.5). Regeln und Strukturen werden kaum noch verändert (siehe Abschnitt

32 In der Wikimedia-Statistik ist ein aktiver Benutzer jemand, der mindestens fünf Bearbeitungen im Monat geleistet hat. In der Wikipedia-Statistik selbst hingegen ist ein aktiver Benutzer jemand, der in den vergangenen 30 Tagen mindestens einmal bearbeitet hat (Wikipedia/Aktive Benutzer 2020). Siehe zur Statistik allgemein Wikimedia Stats/Monthly Overview (2020).

33 Nach TeBlunthuis/Shaw/Mako Hill (2018: 1/2); siehe auch etwa Auerbach (2014): »fortress mentality«.

C.1.3). In der technischen Dimension tritt Fossilierung auf, wenn die Modifizienten-Gemeinschaft Software-Neuerungen ablehnt. Doch lässt sich diese angebliche oder tatsächliche Versteinerung auch positiv umdeuten: Die Gemeinschaft hat sich stabilisiert und der Inhalt scheint so gut und vollständig zu sein, dass man ihn kaum noch verbessern oder erweitern muss. Die Wikipedia hat demnach ihre Betriebsphase erreicht, in welcher der Bestand nur noch leicht ergänzt und vor allem aktualisiert werden muss.

A.3.6 Name eines Wikis

Ein Wiki braucht einen Namen, um wiedererkennbar zu sein. Vor allem bei öffentlichen Wikis sollte der Name markenrechtlich, als Wortmarke, geschützt werden, damit Dritte den Namen nicht vereinnahmen können. Eine Marke, so Wirtz, ist ein »Wertversprechen« des Anbieters an den Rezipienten und hat strategische Bedeutung. Sie hilft dem Rezipienten, das Angebot aus einem großen, unüberschaubaren Markt herauszupicken, sie ist »Orientierungs- und Navigationshilfe« und reduziert »das wahrgenommene Risiko bei dem Erwerb und der Nutzung« von Inhalt (Wirtz 2016: 86, 742-744, 757).

»Auf gesellschaftlicher Ebene sind Medien Institutionen«, so Winkler, die den Nutzern Orientierung in der Vielfalt der Medien geben. Man hält daher Botschaften zum Beispiel dann für glaubwürdig, wenn sie von der bekannten Institution *Tagesschau* stammen (Winkler 2008: 16, 42; Künzler et al. 2013). So dürfte der Ruf von gedruckten Enzyklopädiën wie dem *Brockhaus* nicht nur der Qualität, sondern auch der langen Tradition der Verlage geschuldet gewesen sein (Hammwöhner 2008: 231).

Nach dem Vorbild der populären Wikipedia³⁴ haben viele Websites Ausdrücke wie »wiki« oder »pedia« in ihren Namen aufgenommen. Allerdings sind einige von ihnen gar keine Wikis, wie die zeitgeschichtliche Fachencyklopädie *Docupedia*, oder wie *Wikileaks*, das nur ursprünglich als Wiki gedacht war. Auf manchen Websites ist ein »Wiki« einfach nur ein kleiner Bereich, in dem Begriffe und Sachverhalte kurz erklärt werden.³⁵ Das Wort »Wiki« wird hier offensichtlich im Sinne von Nachschlagewerk verwendet. Andersherum verzichten manche Websites, die unbestritten Wikis sind, auf solche Bestandteile im Namen. Beispiele dafür sind *Memory Alpha*, *TV Tropes* und *OpenStreetMap*.

Viele Rezipienten denken bei »wiki« und »pedia« an die Wikipedia und folglich an ein (neutrales) Nachschlagewerk. Wenn die Inhalte, die man anbieten will, sich stark davon unterscheiden, wecken diese Namensbestandteile falsche Erwartungen.

Zuweilen wird das Wort »Wiki« sehr allgemein mit Werten wie Freiheit und Teilhabe assoziiert. Der Philosoph Plum beispielsweise träumt von einer »Wiki-Revolution« in Form von Online-Referenden und Gesetzgebung nach dem »Wikipedia-Prinzip« (Plum

34 Der Name »Wikipedia« wird im Deutschen manchmal mit, manchmal ohne Artikel verwendet. Wer bei der Wikipedia an eine Enzyklopädie wie den *Brockhaus* oder die *Britannica* denkt, dürfte den Namen mit Artikel bevorzugen. Namen von Websites wie Google oder Facebook sind hingegen eher artikellos. Der Sprachgebrauch ist aber oft sogar in ein und demselben Text uneinheitlich; man fügt den Artikel anscheinend gern hinzu, wenn der Name gebeugt oder mit einem Adjektiv versehen wird (»die Funktion der Wikipedia«, »die populäre Wikipedia«).

35 Verbund/Wiki (2020); *Thuisbezorgd/Foodwiki* (2020).

2012: 79, 150). Der Soziologe Uitermark warnt vor einem »Wikitopia«, nämlich dem Idealbild einer Gesellschaft, in der Leistungen des Sozialstaats durch Bürgerengagement ersetzt werden (Markus 2014). Elliott/Decker nennen es »Wikiality«, wenn im Journalismus irrigerweise geglaubt werde, dass »open sourcing and editing« (automatisch) die Wahrheit zum Ergebnis habe (2011: 242).

Vor diesem Hintergrund mag es erstaunen, dass viele Modifizierender und Aktivisten in der Wikimedia-Bewegung wenig Markenbewusstsein zeigen. Sie verwenden für ihre Aktivitäten im und außerhalb des Wikis, auch in der Öffentlichkeitsarbeit, oftmals nur das Wort »Wiki«. Dabei ist das Wort »Wiki« gar nicht geschützt: Die Wikimedia Foundation hält die Markenrechte nur an Bezeichnungen wie »Wikipedia«, »Wikimedia«, »Wikisource« usw.

Die Kehrseite dieses Verhaltens wurde spätestens deutlich, als in der Presse die Enthüllungsplattform »Wikileaks« als Teil der Wikimedia-Bewegung dargestellt wurde. Die Wikimedia Foundation sah sich schließlich 2016 gezwungen, in einem Blog-Post zu betonen, dass es zwischen der Wikimedia-Bewegung und Wikileaks keinerlei Verbindung gibt (Wikimedia/Blog/Mailbag 2020). Bei Wikileaks handelt es sich um eine *Single Person Organisation* um den Hacker Julian Assange, eine Plattform, über die man anonym Dokumente politischer Relevanz veröffentlichen kann; ein Pilotprojekt anarchistischer Kultur, das sich als »frappierend intransparent« erwiesen hat (Lovink/Riemens 2011: 92).

Manchmal vermeiden die Wikimedia-Aktivisten absichtsvoll die Bezeichnung »Wikipedia« in der Außendarstellung, wenn eine Aktivität auch Bezug zu anderen Wikimedia-Wikis wie Wikimedia Commons oder Wikidata hat. Es sei unfair gegenüber den kleinen Wikis, wenn man sie unter »Wikipedia« mitverstehen soll. Allerdings vermeiden diese Aktivisten auch die Bezeichnung »Wikimedia«, einerseits, weil diese Bezeichnung in der Öffentlichkeit ziemlich unbekannt ist, andererseits, weil sie wenig Bindung an die Marke Wikimedia, an die Wikimedia-Bewegung oder an die Wikimedia-Organisationen empfinden. Wegen des großen Erfolges der Wikipedia meint man sich außerdem eine solche Marken-Gleichgültigkeit leisten zu können. Die Wikimedia Foundation hingegen interessiert sich dafür, die Markenbekanntheit der Wikipedia verstärkt für sich zu nutzen (Meta-Wiki/Wikimedia brands 2020).

A.4 Wiki als technisches Medium

Mit einem technischen Medium bezeichnet man in der Medien- und Kommunikationswissenschaft denjenigen Aspekt eines Mediums, der auf einer physikalischen Infrastruktur sowie Protokollen und Programmiercode beruht (Beck 2010: 17). Dabei ist das Internet nicht einfach als ein einziges Medium, sondern als ein Hybridmedium anzusehen. Es dient also als eine technische Basis für verschiedene Kommunikationsrahmen: Das Internet kann zum Abrufmedium, zum Diskussionsmedium und zum Beziehungsmedium für interpersonale Kommunikation werden (ebd.: 19, 21/22); es vereint in einer einzigen Technologie alle bisherigen Zeichencodes und technischen Vermittlungsformen (Pietraß 2020: 335).

Wenn man von Medientechnik spricht, dann denkt man oft an ein Endgerät wie den Laptop oder das Smartphone, mit dem ein Leser eine Website abrufen. Allerdings, daran erinnert Winkler, ist das internetfähige Einzelgerät »Teil eines riesigen Techniknetzes«. Dazu gehört eine »Vielzahl von Produktions-, Zuliefer- und Distributionstechniken« einschließlich der Industrien, die für Kunststoffe, Kupferprodukte und für den elektrischen Strom sorgen (Winkler 2008: 38, 91, 93).

Grundsätzlich wäre es möglich, ein Wiki mit Bleistift und Papier einzurichten. Manche Lehrkräfte wenden im Unterricht die Placemat-Methode an, bei der ein großes Blatt Papier in mehrere Sektionen eingeteilt wird. Reihum schreiben die Lernenden ihre Aussagen in eine Sektion oder korrigieren das Vorgefundene. Man könnte sich entsprechend vorstellen, eine Wiki-Seite durch einen Stapel Papier zu realisieren. Die erste Modifiziererin erstellt die Wiki-Seite, indem sie ein Blatt beschreibt und auf einen dafür vorgesehenen Platz legt. Die zweite nimmt ein neues Blatt, beschreibt es nach Ansicht des obersten Blattes und legt ihr Blatt oben auf den entstehenden Stapel. Einem Wiki bzw. einem Hypertext durchaus ähnlich ist bereits ein Schrank mit Karteikarten, die aufeinander verweisen und die handschriftlich erweitert und korrigiert werden – man denke an den Luhmann'schen Zettelkasten.

Ein Wiki auf Papier würde aber wohl eher als Simulation eines Wikis wahrgenommen werden. Wiki-Inhalte sind meist als Hypertexte organisiert, die sich »ohne Werteverlust nicht ausdrücken« lassen, weil die Rezipienten auf die besonderen interaktiven Möglichkeiten verzichten müssten. Hypertexte sind »computerbasiert« (Storrier 2004: 8-10; siehe auch Abschnitt D.3.8). Bei der Computerisierung werden die Prozesse der Informationsverarbeitung technisch sicher durch Rechner realisiert. Für die dazugehörigen digitalisierten medialen Strukturen bricht man alle Informationen nach wohldefinierten Codes auf die binäre Welt von Nullen und Einsen herunter (Haefner 1999).

Es gibt verschiedene Software für Wikis als Website oder App; in einigen Programmen befinden sich zumindest Wiki-Funktionen. Wiki-Software lässt sich auch auf einem Rechner installieren, der nicht an das Internet angeschlossen ist; ob man von einem Wiki sprechen will, hängt unter anderem davon ab, ob mehr als eine Person Zugang hat. Kiwix ist eine Software, um Wiki-Inhalte offline darzustellen (Kiwix/Main Page 2020). Entwickelt wurde sie für Situationen, in denen man keine Internetverbindung hat, aber dennoch z.B. die Wikipedia lesen will. Kiwix kopiert also Inhalte von Wikis, ist an sich aber kein Wiki, weil man über Kiwix nicht zu einem Wiki beitragen kann.

Wie bei anderen Websites geht es bei einem Wiki darum, Seiten zu verwalten, sie zu erstellen und ihren Inhalt zu verändern. Außer der Seitenverwaltung benötigt man eine Benutzerkonten-Verwaltung. Beides zusammen bildet ein Content-Management-System (Hartling 2009: 211). Wenn ein Wiki ein Instrument zur Produktion, Gestaltung, Diskussion und Präsentation von Inhalt ist (Endres 2012: 128), dann muss eine Wiki-Software diese Funktionen beinhalten. Für die Kollaboration ist entscheidend, dass ein und derselbe Inhalt von mehreren Personen bearbeitet werden kann.

Die Software scheint die technische, die kulturelle und die soziale Dimension von Wikis zu verbinden. Im Bemühen, mögliche Wechselwirkungen zwischen den drei Dimensionen zu beleuchten, befassen die folgenden Abschnitte sich näher mit den Seiten und ihrer Bearbeitung, dem Wiki-Code sowie mit den technischen Aspekten des Be-

nutzerkontos. Eine Grundlage für Kollaboration ist die (explizite) Kommunikation im Wiki, daher sollen die verschiedenen Orte gemeinsam abgehandelt werden, an denen Kommunikation möglich ist.

A.4.1 MediaWiki-Software

Die mit Abstand am häufigsten verwendete Wiki-Software, zumindest für öffentliche Wikis, ist die Software mit dem Namen MediaWiki. Sie wurde für die damals bereits bestehende Wikipedia entwickelt. Der Deutlichkeit halber wird sie im vorliegenden Buch stets MediaWiki-Software genannt – da sie selbst, trotz des »Wiki« am Namensende, kein Wiki ist, sondern eine Software, und auch nicht beispielsweise mit Wikimedia verwechselt werden sollte.³⁶

Die MediaWiki-Software »profoundly shapes the structure of Wikipedia«, vermutet Gredel (2017: 6; siehe auch Niederer/Van Dijck 2010; Mederake 2016: 81). Das kann man kritisch sehen wie Lorenz: Ein Wiki fördere wegen seiner Softwarestruktur nicht Nachhaltigkeit und Verlässlichkeit, sondern Prozesshaftigkeit und Flüchtigkeit (Lorenz 2006: 86). Stegbauer warnt zwar vor einer »technikdeterministische[n] Betrachtung«, da die Software nur eine Voraussetzung, aber keine hinreichende Bedingung für Kollaboration und den Erfolg der Wikipedia ausmache. Dennoch betont auch er die Bedeutung des Technischen (Stegbauer 2009: 97). Koniczy wiederum meint, der Erfolg der Wikipedia rühre nicht von der Wiki-Technologie an sich her, sondern von den geteilten Zielen, Sitten und Traditionen der beteiligten Individuen (2009: 216).

Systematisch untersucht wurde der Zusammenhang von Software, Inhalt und menschlichem Verhalten in der Literatur aber noch kaum, allenfalls im Zusammenhang mit der praktischen Verbesserung der Bedienoberfläche. Zu bedenken ist: Die heute verwendete Software ist jünger als die Wikipedia selbst und wurde gemäß der Bedürfnisse der Wikipedia entwickelt. Umgekehrt beeinflusst die Software das Verhalten der Modifizierten, die durch ihr Feedback an die Software-Entwickler wiederum für Anpassungen der Software sorgen. Der genannte Zusammenhang dürfte nicht zuletzt als Wechselwirkung zu deuten sein.

Die erste Wiki-Software, die Jimmy Wales für eine Enzyklopädie (damals noch die Nupedia) eingeführt hat, war die UseModWiki-Software. Ihre Ursprünge hatte sie über Umwege in der *wiki engine* von Ward Cunningham, der als Vater der Wiki-Idee gilt. Das UseModWiki war simpel, erfüllte aber die basalen Anforderungen an ein Wiki. Man konnte sich anmelden und sogleich Seiten erstellen. Aus dieser Zeit stammt heute noch verwendeter Wiki-Code wie die drei Anführungszeichen für Fettschrift (Lih 2009: 61/62; Rijshouwer 2019: 118).

Die Wikipedia war als zusätzliches Experimentierfeld für die Nupedia gedacht und wurde im Januar 2001 freigeschaltet. Schon bald wuchs die Anzahl der Seiten so stark an, dass die UseModWiki-Software überfordert wurde. Der deutsche Biochemiker und frühe Wikipedianer Magnus Manske erkannte, dass man das System in Richtung Datenbank umbauen musste. Er fügte seinem neuen System weitere Funktionen wie die

36 Über weitere Wiki-Software informiert die Website Wikimatrix/Welcome (2020). Ihr Inhalt wird von den Software-Anbietern selbst bereitgestellt.

Beobachtungsliste und die Namensräume hinzu. Es erhielt schließlich den Namen MediaWiki (Lih 2009: 73/74).

Rijshouwer zufolge kamen die weiteren Impulse zur Software-Entwicklung zunächst von der Gemeinschaft der Ehrenamtlichen. Danach aber, als die Ansprüche gestiegen sind, hat die Bürokratie der Wikimedia Foundation das Ruder übernommen: In den Jahren 2003-2007 wurden Positionen und Prozeduren formalisiert, weil sowohl Ehrenamtliche als auch Stiftungsratsmitglieder der WMF dies für nötig erachtet haben. Danach, 2007-2014, baute die WMF ein großes professionelles Team auf, das sich zentral um die Software kümmerte. In dieser Phase gab es Top-Down-Entscheidungen, die zu Spannungen mit den Ehrenamtlichen führte. Seitdem versucht die WMF stärker, innerhalb ihrer formalen Strukturen die Wünsche der Ehrenamtlichen zu berücksichtigen (Rijshouwer 2019: 112/113).

Wie ihre Vorgängerinnen folgt die MediaWiki-Software dem Konzept Freie Software. Genauer gesagt steht sie unter der Lizenz GNU General Public License, also einer anderen Lizenz als die Inhalte (siehe Abschnitt C.3.2). Für die Software gibt es mittlerweile Hunderte von *extensions*, also Erweiterungen, die einem Wiki ein anderes Aussehen und andere Funktionen geben können, als sie in der Standardversion enthalten sind. Beispiele für diese Erweiterungen sind das Semantic MediaWiki für die Verwaltung von strukturierten Daten oder die Erweiterungen, die ein Wiki für Mobilgeräte optimieren.

Die Wikipedia ist bekannt dafür, mit diesen Erweiterungen recht konservativ umzugehen. Eine Erklärung dafür liegt darin, dass die Modifizierten sich nur ungern an neue Software gewöhnen wollen. Wer also nur die Wikipedia oder die Wikimedia-Wikis kennt, erhält einen recht eingeschränkten Eindruck von den Möglichkeiten, welche die MediaWiki-Software bietet (siehe auch Abschnitt A.3.4 zur Fossilierung).

A.4.2 Benutzerkonto

Dreh- und Angelpunkt für die Beteiligung am Wiki ist das Benutzerkonto. Mit dem Benutzerkonto bearbeitet der Modifizierbare bearbeitbare Seiten und tritt so gegenüber anderen Modifizierten (Ko-Modifizierten) oder gegenüber den Rezipienten in Erscheinung. Die Software hält bei jeder Bearbeitung in der Versionsgeschichte fest, welcher Modifizierbare die Version angelegt hat. Andere Veränderungen am Wiki als technischem Medium werden normalerweise zentral bewirkt, über eine besondere Zugangserlaubnis des Eigentümers.

Ein Wiki basierend auf MediaWiki-Software kann das Bearbeiten ohne Anmeldung und damit ohne Benutzerkonto ermöglichen. Da in diesem Fall kein Benutzerkonto mit Benutzernamen vorliegt, fügt die Software in die Versionsgeschichte automatisch die IP-Adresse des Modifizierbaren ein. Die Software behandelt den »IP-Benutzer« (oder »anonymen Benutzer«)³⁷ in vielerlei Hinsicht wie jeden anderen Modifizierbaren. Man kann

37 Der irreführende Ausdruck »anonymer Benutzer« bezieht sich auf eine Eigenschaft in der technischen Dimension, die nicht mit der sozialen Dimension verwechselt werden darf. »Anonym« wird er genannt, weil kein Benutzername vorliegt. Vielleicht will eine Unangemeldete aber gar nicht

diese Lösung als ein Surrogat-Konto ansehen. Selbst wenn ein Wiki das unangemeldete Bearbeiten erlaubt, so ist es doch der Regelfall, dass viele Modifizienten angemeldet sind, also mit einem Benutzerkonto bearbeiten.³⁸

Entweder kann ein Modifizient sich selbst ein Konto anlegen (sich registrieren) und dann damit anmelden. Oder er beantragt ein Konto von jemandem, der ein Sonderrecht zur Kontenerstellung hat. Bei der Registrierung gibt der Modifizient einen gewünschten Benutzernamen an. Mit diesem Benutzernamen wird sein Konto künftig identifiziert; außerdem erstellt die MediaWiki-Software eine Registrierungsnummer. Der Konto-Ersteller muss beachten, dass nicht jeder beliebige Benutzername³⁹ akzeptiert wird:

- Technisch ist die Namenswahl eingeschränkt, weil die Software für den Benutzernamen nur eine bestimmte Anzahl von Zeichen erlaubt. Ferner sind manche Zeichen unzulässig, zum Beispiel eckige Klammern.
- Kulturell ist sie eingeschränkt, weil manche Benutzernamen gegen allgemeine Normen verstoßen, zum Beispiel, wenn sie obszön oder menschenfeindlich sind.
- Sozial ist sie eingeschränkt, weil man keinen Namen verwenden soll, der dem eines schon bestehenden Kontos zum Verwechseln ähnlich sieht. Man darf auch nicht den geschützten Namen eines fremden Unternehmens oder den Real-Namen einer anderen (vielleicht prominenten) Person verwenden (Klingebiel 2015: 175), schon gar nicht zu manipulativen Zwecken. Ein Benutzername mag ferner regelwidrig oder zumindest umstritten sein, wenn der Träger damit den Anschein erweckt, dass ihm eine bestimmte Rolle im Wiki zukomme: »Administrator-Chef«, »Qualitätsprüfung«, »Neulingsbegrüßer«.

Ein Benutzerkonto gehört in eine sogenannte Benutzergruppe. Dieser Begriff ist rein technisch zu sehen und nicht sozial; die »Mitglieder« dieser »Gruppe« kennen einander nicht unbedingt und bilden keine Gemeinschaft. Der Eigentümer des Wikis hat solche Gruppen definiert und räumt jeder Gruppe bestimmte »Rechte« ein. Die MediaWiki-Software sieht an sich nur eine sehr begrenzte Zahl von Benutzergruppen vor (Koren 2012: 76/77). Der Eigentümer kann hier aber vieles nach eigenem Wunsch einrichten.

Die Zuordnung zu einer Gruppe kann automatisch oder durch einen Modifizienten mit entsprechenden Vergabe-Rechten erfolgen. So ist es gängig, dass jemand in einem Wiki mehr tun darf, wenn die Registrierung schon länger zurückliegt oder vom Konto aus eine bestimmte Mindestanzahl von Bearbeitungen vorgenommen wurde. Dann kommt das Benutzerkonto automatisch in eine entsprechende Gruppe mit mehr oder wichtigeren Rechten.

unerkannt bleiben, sondern scheut nur die Mühe der Anmeldung und informiert im Verlauf der Interaktion von sich aus über ihre Real-Identität.

- 38 Jeder Computer, der online ist, erhält vom Internetprovider eine IP-Adresse. Die IP-Adresse ist eine Zahlen-Abfolge, mit der man einen Internetanschluss identifiziert. Wenn man von diesem Computer aus eine Website ansteuert, dann liefert der Betreiber der Website Daten, nämlich den Inhalt der Website bzw. einer Seite dieser Website.
- 39 Zu den Regeln beispielsweise in der deutschsprachigen Wikipedia siehe Wikipedia/Benutzerkonto anlegen (2020).

In der Wikipedia etwa gibt es die Benutzergruppe »Automatisch bestätigte Benutzer«. Ein Konto erhält diesen Status automatisch vier Tage nach der Registrierung. Erst dann darf von so einem Konto aus eine Datei hochgeladen oder eine Seite verschoben (umbenannt) werden. Es gibt sogenannte halbgeschützte Seiten, die nicht mit einem neuregistrierten Konto, sondern erst mit einem Konto in dieser Benutzergruppe bearbeitet werden können. Eine weitere bekannte Benutzergruppe sind die Administratoren, die Seiten schützen und Konten sperren können (siehe Abschnitt B.4.3).

Ein Benutzerkonto wird direkt durch einen Menschen bedient. Sogenannte Bots (vom Wort *Roboter* abgeleitet) sind hingegen Benutzerkonten, die für automatisierte Abläufe programmiert werden. Tsvetkova et al. zufolge ist ein Bot oder »software agent« ein Computer-Programm mit den Eigenschaften »persistent, autonomous, and reactive«. Man kennt allerlei Arten von Bots im Internet, zum Beispiel die *social bots*, die in den Sozialen Medien Kommentare posten. In der Wikipedia sind Bots Computer-Skripte für repetitive und lästige Bearbeitungen zur Pflege der Enzyklopädie (Tsvetkova et al. 2017).

In der englischsprachigen Wikipedia erschien der erste Bot im Oktober 2002; bis Februar 2019 ist die Zahl auf 1601 Bots angewachsen. Zu ihrer Hochzeit im Jahr 2009 haben Bots 28,49 Prozent aller Edits in dieser Wikipedia-Sprachversion geleistet. Der Anteil ist bis Februar 2019 auf zehn Prozent gesunken. Ein wichtiger Grund dafür ist, dass eine Reihe von Aufgaben vom neuen Wiki Wikidata übernommen wurde. Auf Wikidata beträgt der Bot-Anteil 88 Prozent (Zheng et al. 2019: 2). Wikidata eignet sich für Bot-Tätigkeiten besonders gut und befindet sich noch in einer Aufbauphase mit vielen repetitiven Aufgaben.

Eine größere Untersuchung von Zheng et al. hat in der Wikipedia neun Rollen von Bots sowie 25 Funktionen identifiziert. Die *generators* etwa sind Bots, die nach vorgefertigten Schablonen ganze Artikelseiten kreieren, indem sie beispielsweise statistische Daten aus Datenbanken nehmen. *Fixers* reparieren fehlerhafte Links, *connectors* verknüpfen Wikipedia-Artikel mit anderen Websites und Datenbanken usw. Tendenziell erledigen recht wenige Bots den Großteil der Arbeit, da es einfacher ist, einem bestehenden Bot neue Aufgaben zu geben als für einen neuen Bot eine Betriebserlaubnis (durch Zustimmung der Community) zu erhalten (ebd.).

In der Fachliteratur finden sich Stimmen, die Bots als eigenständige Akteure interpretieren (Capurro/Eldred/Nagel 2013: 117). So sehen Niederer/Van Dijck in der Wikipedia eine weit verbreitete Zusammenarbeit von Menschen und Nicht-Menschen (Bots). Letztere seien in vielen Artikeln die »co-authors« der Wikipedia und übernehmen auch administrative Aufgaben (Niederer/Van Dijck 2010: 10-12). Zheng et al. betonen hingegen ausdrücklich, dass Wikipedia-Bots keine autonom Handelnden, sondern »human delegates« sind. Bots spielen keine selbstgewählte Rolle, sondern die Rollen, die ihnen von ihren Entwicklern zugewiesen worden sind. Allenfalls in der Theorie könnten manche Bots durch »imitation learning or mutation« Rollen annehmen (2019: 2, 4). Ebenso will Chr. Meyer (2013: 29) Bots nicht als *user* im engeren Sinne ansehen.

Bots mag man in der technischen Dimension vielleicht als Teil des Netzes von Benutzerkonten und Seiten einordnen, soziokulturell sind sie aber nur bloße Instrumente von Menschen. Diese Sichtweise wird auch von den Regeln der englischsprachigen Wikipedia gestützt: Die Bearbeitungen von Bots sind oftmals inhaltlich stark begrenzt und

beaufsichtigt;⁴⁰ das heißt, dass es nur um kleinere Bearbeitungen wie Tippfehlerkorrekturen geht. Vor allem macht der Bot nur Vorschläge, die dann der Bestätigung durch einen Menschen bedürfen. Treffender ist es also zu sagen, wie es Niederer/Van Dijk am Rande tun, dass manche Modifizierender ihre Bearbeitung durch Software *unterstützen* lassen (»software-assisted human editors«; 2010: 11).

A.4.3 Seite

Die Seiten in der MediaWiki-Software lassen sich nach ihren technischen Eigenschaften einteilen. Eine Seite hat einen Titel, der zugleich einen Bestandteil ihrer Seiten-URL ausmacht. Daher darf der Titel nicht länger als 255 Zeichen sein oder bestimmte Zeichen (wie eckige Klammern) enthalten.

Eine normale Seite ist eine Sammlung von Seitenversionen bzw. Inhaltsversionen. Ruft man eine Seite auf, wird standardmäßig die jüngste der Seitenversionen angezeigt. Die Seite bzw. der Inhalt kann bearbeitet werden; eine neue Bearbeitung lässt eine neue Seitenversion entstehen. Man muss also unterscheiden zwischen der Seite als solcher, einer konkreten Seitenversion und schließlich dem Inhalt der Seitenversion.

Ein bestimmter Reiter (*tab*) auf einer Seite führt zur Versionsgeschichte. Das ist eine Spezialseite, welche die Seitenversionen dieser Seite auflistet. Spezialseiten sind automatisch generierte Seiten für solche und andere Funktionen. In der Versionsgeschichte ist auch ersichtlich, welche Seitenversion von welchem Benutzerkonto aus bearbeitet worden ist. Die einzelnen Beiträge der unterschiedlichen Modifizierender sind so durchaus voneinander getrennt abgespeichert. Dies scheint dem kollaborativen, gemeinschaftlichen Prinzip ein wenig zu widersprechen, da die einzelnen Beiträge nicht unerkennbar zu einem einzigen verschmelzen. In gewisser Weise stehen die älteren Wikis, die noch keine Versionierung der Seiten kannten, dem gemeinschaftlichen Prinzip näher als ein Wiki bzw. eine Wiki-Software mit Versionierung.

Lakeman zufolge steht die Aufzeichnung aller Bearbeitungen und *rearrangements* des Inhaltes jedoch für eine Transparenz, die gerade bei offenen Wikis wichtig ist, in denen Ehrenamtliche arbeiten (Lakeman 2008: 154/155). Die Versionierung ermöglicht es nicht nur, Ko-Modifizierender Verantwortung für ihre Beiträge zuzuweisen: Ohne Versionierung kann ein Modifizierender auch seine eigenen Fehler nur mühsam entfernen.

Beim Erstellen einer neuen Seitenversion wird einem Modifizierender im Bearbeitungsfenster zunächst der Inhalt der bis dahin jüngsten Seitenversion angezeigt. Meist verwendet der Modifizierender viele Inhaltselemente wieder, doch kann er den bisherigen Inhalt ebenso gut völlig beseitigen. Letzteres nennt man im Sprachgebrauch der Wikimedia-Wikis das »Leeren« einer Seite. Die Löschung der eigentlichen Seite selbst ist normalerweise Administratoren vorbehalten. Dabei handelt es sich aber vielmehr um das Verbergen der Seitenversion oder Seite: Für Administratoren oder

40 Zu den Regeln beispielsweise in der englischsprachigen Wikipedia siehe Wikipedia/Bot policy (2020). Die Regeln können sich je nach Wikipedia-Sprachversion unterscheiden.

Modifizieren-Konten mit entsprechenden Sonderrechten ist sie weiterhin wiederauffindbar. Wirklich löschen lässt sich die Seite mit ihrem Inhalt nur serverseitig.⁴¹

Die MediaWiki-Software ermöglicht es, Seiten in verschiedenen Namensräumen unterzubringen. Die Namensräume werden serverseitig definiert. Es handelt sich um Bereiche in der technischen Dimension. Idealerweise gibt es auch kulturelle oder soziale Gründe für die Aufteilung in Namensräume. Der Titel einer Seite enthält zunächst den Namen des Namensraumes (das Präfix), danach einen Doppelpunkt und dann erst den eigentlichen Titel der Seite. So haben viele Wikis einen Hilfe-Namensraum. Eine Seite darin, auf der das Einfügen von Bildern in Seiten erklärt wird, könnte den Titel haben: »Hilfe: Bilder einfügen«. Dabei ist »Hilfe« der Name (Präfix) des Namensraums und »Bilder einfügen« der Seitentitel.

Ein besonderer Namensraum ist der Namensraum ohne Präfix, der »Hauptnamensraum« genannt wird, in der Wikipedia ist das beispielsweise der Artikelnamensraum. Die Seite »Elefanten« hat kein Präfix, daran erkennt man, dass sie im Artikelnamensraum (Hauptnamensraum) steht. In einem Wiki kann der Hauptinhalt aber auch über mehrere Namensräume verteilt sein (siehe Abschnitt D.2.1).

Der Eigentümer bzw. ein Modifizierender mit einem Benutzerkonto, das bestimmte Sonderrechte hat, kann für einzelne Seiten oder ganze Namensräume technische Sonderregeln bestimmen. Sie betreffen die Offenheit und Öffentlichkeit der Seiten. Die Seiten sind dann zum Beispiel nicht für alle Rezipienten sichtbar, oder sie sind nicht für alle Modifizierenden bearbeitbar.

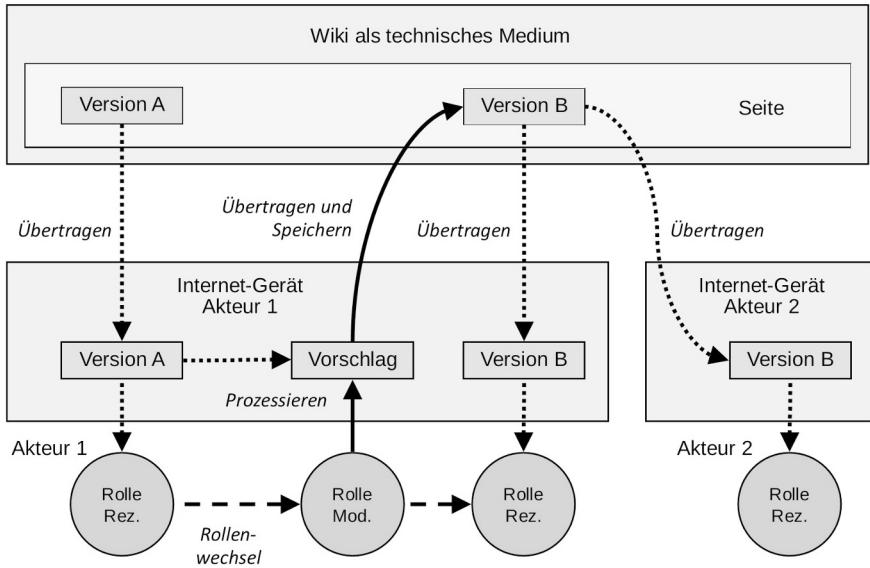
A.4.4 Bearbeitung

Das Bearbeiten einer Wiki-Seite, der »Edit«, steht im Mittelpunkt des Wikis als technisches Medium. Die Bearbeitung verknüpft Modifizierender, Seite und Inhalt. Der gesamte Ablauf der Bearbeitung kann ebenso einfach wie kompliziert beschrieben werden – unter Berücksichtigung von Einflüssen durch den Eigentümer, durch Recht und Regeln usw. – und ist schließlich in die drei Wiki-Kreisläufe einzuordnen. Das Bearbeiten als Handlung geht dabei weit über das Abspeichern einer Seitenversion hinaus.

Um das Bearbeiten strukturiert zu betrachten, bieten sich die Gedanken des Medientheoretikers Winkler zum Prozessieren an. Winkler geht von Friedrich Kittlers drei basalen Medienfunktionen Übertragen, Speichern und Prozessieren aus. Für die Übertragung verwendet Winkler das Bild eines Postboten, der einen Brief transportiert: Der Brief als Informationsträger mit einem Inhalt ist ein Produkt, das intakt und unangestastet übertragen wird. Das Produkt (der Inhalt, die Daten, die Information) kann aber

41 Beispielhaft hier Regel-Seiten aus der deutschsprachigen Wikipedia: Wikipedia/Administratoren (2020); Wikipedia/Versionslöschung (2020). Die Versionierung von Wikis ist wiederholt mit der Metapher des »Palimpsests« beschrieben worden (Gajewski 2016: 92; Mederake 2016). Die Metapher ist in den Kulturwissenschaften populär geworden, beispielsweise in dem Sinne, dass ein Text ausgesprochen oder unausgesprochen in einem Zusammenhang mit älteren Texten steht. Allerdings geht es ursprünglich beim mittelalterlichen Palimpsest darum, dass jemand ein beschriebenes Pergament nimmt und die Tinte wegschabt, um das teure Pergament für einen ganz anderen Text verwenden zu können. In Wikis hingegen bleiben die alten Versionen einsehbar erhalten.

Abbildung 5: Medienfunktionen beim Bearbeiten



nur dann unverändert übertragen werden, wenn es vorher »durch institutionelle oder technische Maßnahmen künstlich stillgestellt« wurde. Dies ist laut Winkler eine Form des Speicherns.

Das Wort Speichern verwendet man für zwei Sachverhalte: Speichern bewirkt erstens die Stillstellung des Produktes und stabilisiert und fixiert es, beispielsweise, wenn man Daten auf eine DVD brennt. Es »überträgt« zweitens das Produkt längs der Achse der Zeit, so dass die DVD aufbewahrt werden und später gelesen werden kann. Den Begriff des Übertragens verwendet Winkler ansonsten weiterhin für das Überwinden des Raumes. Erst dank der stabilisierten Identität ist es möglich, »das Produkt zu übertragen oder aufzubewahren, es also durch Raum oder Zeit zu bewegen.« (Winkler 2015: 129-132, Herv.i.O.)

Das Prozessieren ist nun diejenige Medienfunktion, in der ein Produkt verflüssigt wird, in der seine »Produktidentität aufgelöst« wird. Beim Prozessieren findet eine »Eingreifende Veränderung« statt. Nach der Veränderung, nach Abschluss des Eingriffes, wird das »Produkt – mit veränderter Identität – neu konstituiert«, stillgelegt, verfestigt, und meist auch gespeichert. »Man kann also sagen, dass das Produkt zwischen Verflüssigung und Verfestigung oszilliert« (ebd.: 131/132, Herv.i.O.).

Winkler nimmt noch den Gedanken des »Archivs« hinzu (nach Jäger und Jarke). Das Archiv in diesem Sinne kann beispielsweise eine Bibliothek sein, mit der Wissenschaftler arbeiten. Eine Wissenschaftlerin wählt Dokumente aus einem Archiv aus, entnimmt sie und arbeitet sie um: Hier findet die »Eingreifende Veränderung« des Prozessierens statt, wenn aus der Vorlage (Präskript) ein Transskript gemacht wird. Das Transskript wird wieder in das Archiv gegeben (ebd.: 146) – etwa, indem die Wissenschaftlerin ihre

Erkenntnisse aus ihrer Literaturforschung als Fachbuch aufschreibt und das Fachbuch von der Bibliothek gekauft wird.

Die Kognition »oszilliert« Winkler zufolge zwischen Produktion und Rezeption (ebd.: 39); das heißt, der Schreibende liest die vorgefundene Literatur, geht im Kopf durch, wie er seinen eigenen Text formulieren würde, liest wieder Vorgefundenes, und so weiter. Das Prozessieren beginnt im Kopf des Wiki-Modifizienten, der seine Eindrücke verarbeitet: Die Eindrücke sind entstanden beim Rezipieren von Wiki-Seiten, beim Rezipieren von Dokumenten aus dem Archiv oder bei der direkten Betrachtung der Außenwelt.

Will der Modifizient eine neue Wiki-Seite erstellen oder eine neue Version einer bestehenden Wiki-Seite erstellen, benötigt er ein internetfähiges Gerät. Mit dem Gerät lädt er beispielsweise die aktuelle Version einer Wiki-Seite vom Server auf sein Gerät (überträgt sie). Der Klick auf die Schaltfläche »Bearbeiten« öffnet ein Bearbeitungsfenster: Der Modifizient verändert den Zeichenbestand. Er fügt neue hinzu, entfernt bestehende, stellt Zeichen um. Er verflüssigt die bisherige Seitenversion und greift in ihre Produktidentität ein (prozessiert).

So entsteht auf dem Gerät des Modifizienten eine Art Vorschlag für eine neue Seitenversion. Wenn der Modifizient auf den Abspeichern-Button klickt, dann überträgt er diesen Vorschlag zum Wiki. Sofern es keine technischen Hindernisse gibt, speichert das Wiki den Vorschlag als neue Seitenversion. Das Übertragen-Speichern bewirkt, dass das veränderte Produkt stillgelegt wird.

Das Oszillieren zwischen Produktion und Rezeption ist damit noch nicht abgeschlossen, denn der Modifizient betrachtet die veränderte Seite bzw. neue Seitenversion auf seinem Gerät und kann die Seite abermals verändern, wenn sie ihm noch nicht gefällt. So entsteht ein Handlungskreislauf, der individuelle Wiki-Kreislauf.

A.4.5 Code und Arten von Bearbeitungen

Die ursprüngliche MediaWiki-Software ist sehr stark auf Text als Inhalt ausgerichtet. Der Text wird als sogenannter Quelltext (Quellcode) durch Code-Befehle formatiert, wie man es von alten Textverarbeitungsprogrammen her kennt. Wer etwa ein Wort kursiv setzen will, schreibt im Quelltext vor und hinter das Wort je zwei einfache Anführungszeichen. Die Software zeigt das Wort dann später für die Rezipienten kursiv an. Man verwendet also eine Auszeichnungssprache, eine Markup Language. Die Auszeichnungssprache der MediaWiki-Software nennt man Wiki-Code, *wiki markup* oder Wiki-Syntax. Sie gilt als eine Vereinfachung der viel bekannteren und verbreiteteren HyperText Markup Language, der HTML. Man kann im Wiki-Code eingeschränkt auch HTML-Befehle verwenden, teils über eine bestimmte Software-Erweiterung (Koren 2012: 32/33, 263).

Mithilfe des Wiki-Codes lassen sich zudem kompliziertere Formatierungen wie Tabellen und Infoboxen realisieren. Dadurch wird der Quelltext der konkreten Seite jedoch unübersichtlich und schwer nachvollziehbar, gerade für Neulinge. Darum wurden neue Wiki-Bearbeitungsinstrumente entwickelt, von denen der *VisualEditor* mittlerweile das bekannteste ist. Der *VisualEditor* ist eine Erweiterung der MediaWiki-Software und kann vom Eigentümer des Wikis eingerichtet werden. Beim *VisualEditor* lässt sich

der Inhalt einer Seite ähnlich wie in einem modernen Textverarbeitungsprogramm wie Word oder Writer bearbeiten. Es ist nicht mehr notwendig, Wiki-Code anwenden zu können.

Verschiedentlich wurde versucht, bestimmte Arten von Bearbeitungen zu identifizieren. Dabei kann man sich nahe an das eigentliche Bearbeiten in der technischen Dimension halten. Zu unterscheiden wäre dann:

- die Seitenbearbeitung;
- das Erstellen und Löschen von Seiten als Sonderfälle der Bearbeitung;
- die Verwendung gesonderter Systeme wie die Notifikationen und die Danken-Funktion;
- das Hochladen von Medien-Dateien wie Bilder, Videos usw. Beim Hochladen legt die MediaWiki-Software sogleich eine Datei-Seite an. Die Seite selbst kann wie andere Seiten bearbeitet werden. Die Datei selbst hingegen kann im Wiki normalerweise nicht bearbeitet werden, aber die Modifizierenden können eine neue Version der Datei hochladen.

Die Analyse von Tätigkeiten im Wiki sollte aber über die technische Dimension hinausgehen. Sie wird ganzheitlicher in Abschnitt B.4.7 behandelt.

A.4.6 Kommunikation

Ein Wiki ist nicht nur eine Plattform zur Inhaltsproduktion, sondern auch zur Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit an konkretem Inhalt und eine Gemeinschaftsbildung erfordern Kommunikation. Kommunikation befriedigt außerdem weitere Bedürfnisse, etwa identitätsbezogene Bedürfnisse: Erst durch die Reaktion anderer Menschen lernen wir, wer wir sind. Soziale Bedürfnisse schließlich beziehen sich auf die Verbindung mit anderen Menschen, unter anderem geht es bei der Kommunikation um Spaß, Inklusion und Kontrolle (Adler/Rodman 2006: 10/11).

Zu den Arten der Kommunikation gehört:

- Die intrapersonale Kommunikation, erstens, ist die Kommunikation einer Person mit sich selbst. Wenn man Kommunikation jedoch als Interaktion mit anderen Menschen definiert, dann ist Nachdenken, Kontemplation oder das Hören auf die innere Stimme keine Kommunikation. Aber dieses mentale Verarbeiten von Information beeinflusst die Interaktion.
- Eine Art der Kommunikation ist zweitens die interpersonale Kommunikation zwischen zwei Personen, die man auch eine dyadische nennt.
- Die dritte Art der Kommunikation findet in einer kleinen Gruppe statt, in der alle Gruppenmitglieder aktiv mit den anderen teilnehmen können. Gruppenmitglieder können ein Bündnis gegen andere Gruppenmitglieder formen; es entstehen Mehrheiten und Minderheiten sowie Führungspersonen.
- Viertens kommt es zu einer öffentlichen Kommunikation, wenn nicht mehr alle Gruppenmitglieder beitragen können, weil die Gruppe zu groß geworden ist. Es

entsteht eine Trennung in Sprecher und Publikum. Das Publikum kann sich nicht mehr einbringen wie in kleinen Gruppen, gibt allerdings durchaus Feedback.

- Schließlich gibt es noch die Massenkommunikation, in der man sich an ein großes, räumlich weit verteiltes Publikum richtet. Das ist nur noch mit elektronischen oder gedruckten Medien wie Fernsehen oder Zeitung möglich (ebd.: 6-9); eine solche Kommunikation wird als *one-to-many* bezeichnet.

Je nach konkretem Wiki bzw. dessen Zielen soll die verwendete Wiki-Software Kommunikationsräume eröffnen, in denen die entsprechenden Arten der Kommunikation möglich sind. Wie zu sehen sein wird, ist die Funktionalität der MediaWiki-Software dafür erstaunlich beschränkt.

Intrapersonale Kommunikation im Wiki kann bedeuten, dass die Software dem Modifizierten die Gelegenheit gibt, private Notizen zu machen oder eine Art Arbeitsjournal zu führen. Zu denken wäre auch an einen Entwurf für einen künftigen Wiki-Inhalt, den man im Wiki abspeichert, um ihn erst später zu veröffentlichen. Für eine wirklich intrapersonale Kommunikation müssten diese persönlichen Inhalte nichtöffentlich sein. Doch die MediaWiki-Software unterstützt solche privaten Bereiche nicht, so dass der Modifiziert auf Speicherorte außerhalb des Wikis ausweichen muss.

Ähnlich steht es mit interpersonaler, dyadischer Kommunikation. Ein Modifiziert kann zwar einem Ko-Modifizierten eine Nachricht auf die Benutzerdiskussionsseite schreiben. Diese Seite ist allerdings für andere Menschen öffentlich einsehbar. Die MediaWiki-Software erlaubt normalerweise keine nichtöffentliche Kommunikation zwischen zwei Modifizierten oder zwischen den Mitgliedern einer Gruppe. Administratoren müssten dazu die Sichtbarkeit und Bearbeitbarkeit einer Seitenversion einschränken.

Immerhin kann ein Modifiziert über das Wiki als technisches Medium einem Ko-Modifizierten eine E-Mail schicken, vorausgesetzt, der Ko-Modifiziert hat in seinen Einstellungen eine E-Mail-Adresse hinterlegt. Der Ausdruck »Wiki-Mail« dafür ist insofern irreführend, als man zwar die erste Mail über die Plattform verschickt, danach die Kommunikation aber über die allgemeinen E-Mail-Programme der beteiligten Modifizierten stattfindet. Nach dem Verschicken der ersten Mail über das Wiki ist diese Kommunikation bereits eine offwiki-Kommunikation.

Typisch für die Kommunikation innerhalb von Wikis bleibt die öffentliche Kommunikation (siehe Abschnitt A.3.1). Typisch ist auch, dass nach Gredel (2017: 7) der Adressatenbezug ein doppelter ist: Wer ein Kommunikat (eine Botschaft) im Wiki hinterlässt, der kann nicht wissen, wer in unmittelbarer oder ferner Zukunft das Kommunikat sehen wird. Ein Modifiziert erwartet außerdem nicht unbedingt, dass sein Kommunikat zu einer expliziten Reaktion führt, beispielsweise, wenn er eine Erklärung für seine Seitenbearbeitung veröffentlicht. Das Bearbeiten einer Seite kann obendrein schon an sich eine implizite Kommunikation ausmachen (Oeberst/Moskaliuk 2016: 188).

Beim oder nach dem Bearbeiten einer Hauptinhaltsseite kann es zu folgenden expliziten Kommunikationen bzw. Kommunikaten kommen:

- In der Anfangszeit der Wikipedia wurden Anmerkungen und Diskussionen auf dieselbe Seite wie der betreffende Hauptinhalt geschrieben (Lih 2009: 65-67, 75). Das

LocalWiki bzw. DavisWiki aus den USA geht noch immer so vor (siehe als Beispiel Localwiki/Unethical editing (2020)).

- Kommentare im Quelltext der Seite werden wahrscheinlich nur von Ko-Modifizienten entdeckt. Sie erinnern an die Kommentare, die Programmierer für andere Programmierer oder als Erinnerungshilfe für sich selbst in Programm-Quelltext einbauen. Wenn ein Ko-Modifizient den Quelltext bearbeiten will, sieht er an der betreffenden Stelle beispielsweise einen erläuternden oder warnenden Kommentar, den ein früherer Modifizient dort hinterlassen hat. Allerdings hat sich dies in den meisten Wikis kaum durchgesetzt.
- Denkbar wäre eine modernere Form der Annotation, wie man sie von Textverarbeitungsprogrammen oder PDF-Readern her kennt. Dabei würde man seinen Kommentar mit einem WYSIWYG-Editor an die betreffende Textstelle setzen. Der Kommentar wird dann in einer Spalte am Seitenrand angezeigt.
- Der Bearbeitungskommentar gehört zu den Metadaten einer Seitenversion. Vor dem Abspeichern einer neuen Seitenversion bittet die MediaWiki-Software den Modifizienten um eine kurze Begründung für die neue Version. Nachteil ist, dass solche Kommentare in einer langen Versionsgeschichte leicht untergehen.
- Der gängigste Ort für explizite Kommunikation ist schließlich eine Diskussionsseite. Eine solche diskursive Seite bezieht sich auf eine darstellende Seite im Hauptinhalt oder Nebeninhalt (siehe Abschnitt D.1.7). Traditionell wird eine Diskussionsseite ebenso wie andere Seiten über einen Quelltext verändert. Allerdings existieren für die MediaWiki-Software mittlerweile Erweiterungen, mit denen man Diskussionsseiten ähnlich wie bei Facebook bearbeiten kann (siehe MediaWiki/Structured Discussions 2020).

Das Wiki und seine Kommunikationsorte können keine Exklusivität beanspruchen, da die Modifizienten auf Orte außerhalb des Wikis zurückgreifen können. Anders als Schmalz optimistisch für die Wiki-Forschung meint, werden also nicht »sämtliche Kommunikationen«⁴² öffentlich im Wiki festgehalten. Vor allem wird die reine Beobachtung oder Kenntnisnahme einer Kommunikation nicht gespeichert: Wenn ein Modifizient die Bearbeitungen von Ko-Modifizienten überprüft, etwa dank der Spezialseiten »Letzte Änderungen« oder der »Beobachtungsliste«, und kommt es zu keiner Modifikation, dann wird diese Beobachtung nicht im System festgehalten.

Modifizienten haben ihre Gründe für ihre jeweilige Medienwahl:

42 Schmalz (2007: 3). Er erwähnt durchaus die Möglichkeit von Kommunikation außerhalb des Wikis, stellt aber die Relevanz für die Beobachtung in Frage, der systemtheoretischen Grenzziehung wegen (ebd.: 7). Breiter/Hepp warnen generell davor, Daten von digitalen Medien als neutrale Rohmaterialien anzusehen, die der Forschung einen direkten Zugang zur Gesellschaft ermöglichen. Vielmehr entstünden Daten interessengeleitet durch machthabende Institutionen, die »den Charakter und die Struktur der Daten und Metadaten« definieren und den Zugang zu den Daten kontrollieren. Die Forschung müsse »digitale Spuren als Indikatoren sozialer Wirklichkeit kritisch« hinterfragen und so kontextualisieren, »dass sie sich in ihrem *sozialen* Bedeutungsgehalt analysieren« lassen (Breiter/Hepp 2018: 28, 33, Herv.i.O.).

- Nach der Theorie der rationalen Medienwahl wählen Menschen ein Medium, das für eine konkrete Kommunikationsaufgabe das geeignetste zu sein scheint. Nach anderen Theorien orientieren sie sich beispielsweise danach, welches Medium von den Kommunikationspartnern bevorzugt wird (Ebersbach/Glaser/Heigl 2016: 190/191).
- Die Nutzung eines technischen Mediums ist aufwändig: Bei einem Wiki-Einsatz in der Schule laufen die Schüler lieber zur anderen Ecke des Klassenraums, um mit einem Mitschüler persönlich zu sprechen. Problematisch daran ist, dass die persönlichen Kommunikationen nicht für Dritte im Wiki dokumentiert werden (Van Dijk 2019b: 347, 351/352). Für den Unternehmenskontext mutmaßt Hardwig, dass Wikis und andere kollaborative Anwendungen am ehesten in solchen Unternehmen eingeführt werden, die mehr als einen Standort haben (Hardwig 2019: 5/6).
- Wikis sind Pull-Medien: Man sucht sie gezielt zum Abrufen auf. Im Projektmanagement hingegen brauche man eine Plattform mit Push-Funktion für zeitnahe, gezielte Information, so Mayer. Daher gehe die Tendenz zu »Komplettsystemen mit Wiki-Funktionalität« (Mayer 2013: 44/45, siehe auch Hardwig 2019: 6). Solche Plattformen integrieren beispielsweise gesonderte Kommunikationsräume für Kleingruppen sowie eine Kalenderfunktion.
- Für manche Kommunikationen ist Nichtöffentlichkeit vorteilhaft oder gar notwendig. Kritik beispielsweise lässt sich in einem Zwei-Personen-Gespräch besser anbringen als in der (wiki-internen) Öffentlichkeit.

Um Dopplungen mit konkurrierenden Kanälen zu vermeiden, schlagen Stocker und Tochtermann sogar vor, alte Kommunikationskanäle zu verbieten. Man könne ferner vorschreiben, dass nur »statische Inhalte« ins Unternehmenswiki sollen und Aktualitäten an andere Orte gehören (Stocker/Tochtermann: 2012: 163, 174/175).

Generell kann man die Eröffnung eines Kommunikationsortes als potenzielles Risiko ansehen: Öffentliche Kommunikationsorte sind vandalismusanfällig und nichtöffentliche Orte eventuell für Administratoren nicht einsehbar, so dass illegale Inhalte dort unentdeckt bleiben könnten. So ist in einem offenen Wiki, in dem auch Kinder mitwirken, die Wiki-Mail eine problematische Möglichkeit, einen unkontrollierten Zwei-Personen-Kontakt aufzunehmen.

Vom Wiki als technischem Medium wird recht viel erwartet. Es soll den Rezipienten als Abrufplattform dienen und den Modifizienten als Plattform für die Produktion und Distribution. Als Kommunikationsplattform muss es für die Kollaboration und eventuell für eine Gemeinschaftsbildung funktionieren. Schließlich muss ein Wiki als eine Art Lernplattform erhalten, und zwar in dem Sinne, dass Neulinge sich das Bearbeiten im Wiki selbst beibringen sollen.

Solche Anforderungen machen oftmals einen Medienverbund des Wikis mit anderen Kommunikationsmitteln notwendig, um die als Defizite empfundenen Einschränkungen von Wiki-Software auszugleichen. So ist Kommunikation in der MediaWiki-Software an sich asynchron (Bremer 2012: 89; Richter/Warta 2008: 436), auch wenn die Software neue Bearbeitungen immerhin mit Minutengenauigkeit speichert. Wollen Wiki-Modifizienten in *real time* kommunizieren, müssen sie beispielsweise auf externe Software für Chat oder Videogespräch ausweichen. Allgemein betrachtet ist es

bei Online-Gemeinschaften durchaus üblich, dass sie sich mehrerer Plattformen oder virtueller Orte bedienen (Döring 2010: 175).

A.5 Zusammenfassung

Den Namen »Wiki« für ein bestimmtes Website-Konzept gibt es seit 1995. Bekannt geworden ist es vor allem durch die 2001 begonnene Online-Enzyklopädie Wikipedia. Das vorliegende Buch will der Beschäftigung mit Wikis – sowohl für die Forschung als auch für die Praxis – theoretische Grundlagen anbieten. Dazu wurde ein Wiki-Modell entwickelt, das in Abschnitt A.1.1 übersichtshalber knapp vorgestellt wird. Die Komponenten im Modell sind die Akteure (Eigentümer, Modifizierender, Rezipienten), das Wiki als technisches Medium und das Wiki-Regelwerk.

Bei der Betrachtung von Wikis bietet es sich an, von drei Dimensionen auszugehen. In der technischen Dimension geht es um Fragen aus der Informatik vor allem mit Blick auf das Wiki als technisches Medium. Die kulturelle Dimension deckt den Inhalt ab und die soziale Dimension behandelt das Wirken der Beteiligten (einzeln und kollektiv) und auch zum Beispiel rechtliche Fragen. Oftmals lässt sich von einer soziokulturellen Dimension sprechen.

Wikis und die Wikipedia werden in den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen erforscht. Eine eigene Disziplin für Wikis gibt es nicht; man könnte eine solche entstehende Disziplin Wikipedistik, Wikikunde, Wiki-Forschung oder anders nennen, oder von einem Forschungsgebiet Wikis und die Wikipedia sprechen, das sich langsam herausbildet. Man könnte es beispielsweise in eine technische, eine sozialwissenschaftliche und eine kulturwissenschaftliche Wiki-Forschung aufgliedern.

Wikis lassen sich als Kategorie der Sozialen Medien beschreiben. Das Besondere an Wikis liegt darin, dass der Inhalt gemeinschaftlicher Natur ist. Die Teilnehmer dürfen fremde Beiträge verändern. Die im vorliegenden Buch vorgestellte Definition versteht Wikis als Plattform sowohl für die Arbeit am gemeinschaftlichen Inhalt als auch als Veröffentlichungsplattform. Darum ist es wichtig, dass es im Wiki außer dem Hauptinhalt einen getrennten Nebeninhalt gibt, der die Zusammenarbeit unterstützt. Die Segmente des Hauptinhaltes sind unikal und gehören zu einer gemeinsamen Makrostruktur. Wiki-Regeln machen Vorgaben zum Inhalt und zur Zusammenarbeit. Ob ein konkretes Medium ein Wiki ist, hängt nicht allein von der Software, sondern vor allem von der tatsächlichen Verwendung ab.

Im Laufe der Zeit sind sehr unterschiedliche Medien und Plattformen eingerichtet worden, die als Wiki bezeichnet werden. Das erschwert eine Zusammenschau, eine Definition sowie allgemeine Aussagen über Wikis. Ein Ausweg ist die Einteilung von Wikis in Typen. Weit verbreitet ist eine Einteilung nach der Offenheit bzw. Geschlossenheit, aber auch eine nach dem Einsatzort wie Schule oder Unternehmen. Im Rahmen des Wiki-Modells lassen sich rezipientenorientierte, eigentümerorientierte, modifizierenderorientierte und eventuell auch inhaltsorientierte Wikis unterscheiden.

Wikis können auf verschiedenste Weise miteinander verbunden sein. Sie teilen möglicherweise den Eigentümer, Teile des Inhaltes und der Wiki-Regeln, oder die

Modifizienten-Gemeinschaften überlappen sich. Dies kann die Grundlage für eine netzwerkartige Zusammenarbeit sein.

Ein Wiki kann offen oder geschlossen sein, womit der Zugang für die Modifizienten gemeint ist. Ein Wiki kann öffentlich oder nicht öffentlich sein, womit der Zugang für die Rezipienten gemeint ist. Gerade die Offenheit kennt viele Grade und muss auch in den drei Dimensionen betrachtet werden. So ist ein Wiki technisch offen, wenn man ohne Zugangshürden Seiten bearbeiten kann. In der kulturellen Dimension ist ein Wiki offen, wenn es viele verschiedene Inhalte zulässt, und in der sozialen Dimension beispielsweise, wenn Neulinge und ihre Beiträge von der Community akzeptiert werden.

Handlungsketten im Wiki lassen sich auf mindestens drei Ebenen analysieren. Der individuelle Wiki-Kreislauf bezieht sich auf das Bearbeiten und Rezipieren eines einzelnen Modifizienten. Eine Hauptfrage ist hier, durch welche Erlebnisse ein Modifizient weiterbearbeitet oder den Kreislauf verlässt. Der soziale Wiki-Kreislauf betrifft eine Gruppe von Modifizienten und ihre Interaktion. Der allgemeine Wiki-Kreislauf beschreibt das Wachstum eines Wikis: Mehr Modifizienten erschaffen mehr Inhalt, mehr Inhalt zieht mehr Rezipienten an, aus den Rezipienten rekrutieren sich neue Modifizienten.

Die Entwicklung eines Wikis lässt sich unter chronologischen Aspekten in Phasen einteilen. Nach der Gründungsphase sorgen die ersten Modifizienten in einer Aufbauphase dafür, dass Inhalt entsteht, der Rezipienten anzieht. Danach stellt sich eine Betriebsphase ein, in der das Wiki weiterwächst. Für das konkrete Wiki wäre zu beobachten, wie diese Phasen genauer aussehen, wann eine Phase endet und welche weiteren Phasen oder Teilphasen man feststellt. Ein Wiki kann auch ein Ende finden – vielleicht handelt es sich um ein »Abschluss-Wiki«, das sowieso nur für ein zeitlich oder anderweitig begrenztes Ziel gegründet worden ist. Ansonsten ist ein Wiki »tot«, wenn es nicht mehr bearbeitet wird oder vom Eigentümer abgeschaltet wurde.

Das Wiki als technisches Medium funktioniert technisch dank einer Wiki-Software, das heißt einer Software mit Funktionen für die Produktion und Distribution von Inhalt. Es handelt sich um ein Content-Management-System, bei dem geregelt ist, welcher Teilnehmer Zugang auf welchen Inhalt erhält. Für die bereits bestehende Wikipedia wurde 2002 eine eigene Software entwickelt, die MediaWiki-Software. Da sie auf dem Konzept Freie Inhalte (Freie Software) beruht, können auch andere Wiki-Gründer sie für ihre Wikis verwenden. Bei den offen-öffentlichen Wikis dürfte sie die mit weitem Abstand beliebteste Wiki-Software darstellen. Für geschlossen-nichtöffentliche Wikis wie Unternehmenswikis verwendet man oftmals andere Software, die es zum Beispiel leichter macht, getrennte Kommunikationsräume für kleinere Gruppen von Teilnehmern einzurichten.

Als allgemeine Übersichtswerke zumindest für die Wikipedia bieten sich immer noch Lih (2009) und Jemielniak (2014) an. Die Dissertation von Mayer (2013) konzentriert sich auf Unternehmenswikis aus organisationssoziologischer Sicht. Eine ältere, weiterhin nützliche, knappe Einführung in das Thema Wikis ist Moskaliuk (2008). Einführungen in die Sozialen Medien einschließlich der Wikis sind Schmidt (2013) sowie Ebersbach/Glaser/Heigl (2016). Zu Fragen der Offenheit hat Groß (2016) eine Dissertation vorgelegt. Koren (2012) ist ein praktisch angelegtes Werk zum Wiki als technischem Medium.

B Akteure

Das Wiki-Modell sieht vor allem drei verschiedene Rollen für Akteure vor. Der Eigentümer des Wikis ist dabei ein besonderer Akteur, der letztlich die wichtigsten Entscheidungen treffen kann. Ein Rezipient rezipiert die Inhalte des Wikis, ein Modifiziert bearbeitet die Inhalte. Ein reiner Rezipient ist jemand, der ein Wiki nur rezipiert. Rezipienten können je nach Wiki in die Modifiziertenrolle wechseln. Ein Modifiziert wechselt zudem immer wieder in die Rolle eines Rezipienten, um eigene und fremde Inhalte zu betrachten.

Das vorliegende Kapitel stellt außer diesen drei Arten von Akteuren das Umfeld des Eigentümers und die Gemeinschaft von Modifizierten vor. Ein Eigentümer interagiert mit Organisationen, und auch gesellschaftliche Teilsysteme wie Politik und Wirtschaft haben Bedeutung für seine Handlungen. Wenngleich Rezipienten und Modifizierten ebenfalls ein je eigenes Umfeld haben, wird dies weiter nicht behandelt. Ebenso nicht oder kaum behandelt werden weitere relevante Akteure wie z.B. die Software-Entwickler, welche die Wiki-Software verbessern.

Mit Blick auf die Modifizierten wird es darum gehen, wie sie zum Wiki stehen – ob sie etwa eine Gemeinschaft bilden. Zentrale Fragen drehen sich darum, warum Menschen sich an einem Wiki beteiligen und wie sie eine eigene Wiki-Identität herausbilden, die Grundlage für soziale Beziehungen und schließlich für eine Wiki-Gemeinschaft ist.

B.1 Eigentümer

Ein Wiki hat einen Eigentümer. Das mag eine natürliche Person sein, eine Gruppe von Personen oder eine juristische Person wie ein Unternehmen oder ein Verein. Dem Eigentümer gehören in erster Linie das Wiki als technisches Medium sowie der Name des Wikis. Eigentümer ist, wer die wichtigsten Entscheidungen verantwortet und das Wiki letztlich auch abschalten könnte.

Für das vorliegende Buch wurde die Bezeichnung Eigentümer gewählt. Juristen und Wirtschaftswissenschaftler sprechen oft von einem Anbieter oder Betreiber, Medienwissenschaftler je nach Kontext auch von einer Institution. Ein weiteres Wort ist

Träger. Döring (2010: 175) benutzt im Zusammenhang mit Online-Gemeinschaften den Ausdruck *ownership*. Im deutschen Telemediengesetz lautet der Begriff »Diensteanbieter«, sofern es sich um eine Person handelt, die »eigene oder fremde Telemedien zur Nutzung bereithält oder den Zugang zur Nutzung vermittelt [...]« (§ 2 TMG). Mit den Bezeichnungen Eigentümer, Betreiber, Anbieter und Träger werden teilweise unterschiedliche Aspekte betont, sie bedeuten aber im Grunde dasselbe.

B.1.1 Eigentümer und Eigentümerschaft

Manche Wiki-Anhänger und Forscher interessieren sich nur bedingt für Fragen der Eigentümerschaft. Verständlicherweise stehen beim Thema Wiki der Modifizient und der *user-generated content* – der vom Modifizienten erstellte Inhalt – im Vordergrund. Fragen der Eigentümerschaft scheinen außerdem nicht für Wikis spezifisch zu sein. Manche Wiki-Eigentümer spielen zudem ihre eigene Rolle herunter: Beim Mozilla-Wiki etwa heißt es, dass die Mozilla Corp. nur die Infrastruktur zur Verfügung stelle, das Wiki gehöre der Community (Mozilla Wiki/About 2020).

Dennoch haben Wiki-Eigentümer eine fundamentale Bedeutung für Wikis. Sie gründen das Wiki und fördern es idealerweise dauerhaft. Ein Eigentümer spielt oft auch eine wichtige Rolle im Kontakt zwischen dem Medium Wiki und seinem Umfeld, nämlich Partnern und anderen Institutionen, die zum Gelingen des Wikis beitragen (siehe Abschnitt B.1.5). Davon abgesehen kann die Person des Eigentümers auch eine Modifizientenrolle annehmen; in kleineren Wikis ist diese Person vielleicht der bedeutendste Modifizient.

Durch das Betreiben eines Wikis entstehen Pflichten: Man erwartet vom Eigentümer die Erledigung oder Delegation gewisser Aufgaben, unter anderem, Verantwortung für den Inhalt zu übernehmen. In der technischen Dimension betreibt der Eigentümer das Wiki als technisches Medium und trifft wichtige Einstellungen serverseitig. In der sozialen und kulturellen Dimension stellt der Eigentümer Regeln auf und handhabt sie (siehe Abschnitt C.2).

Wiki-Eigentümer ist, wer Eigentum an einem Wiki hat. Diese banale Feststellung führt zu der Frage, woran der Eigentümer überhaupt Eigentum haben kann. Bei einem Wiki ist der Wiki-Eigentümer erstens der Eigentümer des Namens, der eventuell über das Markenrecht geschützt (Wirtz 2016: 748) bzw. über eine registrierte Domain besetzt ist. Jemielniak betont, dass die Bekanntheit des Markennamens (*brand*) Wikipedia für die WMF umso bedeutsamer ist, als ihr nur die Marke Wikipedia, nicht aber der Wikipedia-Inhalt gehört (2014: 147). Eventuell gehören dem Eigentümer Design-Elemente der Website (Ulbricht 2018: 257).

Zweitens mag der Eigentümer über materielle Ressourcen verfügen, die für den Betrieb des Wikis wichtig sind. Zu denken ist an die technische Infrastruktur oder an ein Büro für die Geschäftsführung oder Mitarbeiter, die neue Rezipienten und Modifizienten werben. Auch Fachexpertise und Kontakte in einem relevanten Umfeld sind eine Ressource.

Drittens kann es Eigentum an Inhalten im Wiki geben. Im Unternehmenswiki gehört der Inhalt normalerweise dem Unternehmen. Werden bei einem öffentlichen Wiki Daten über die Besucher (Rezipienten) erhoben, so könnten diese Daten bzw. die Nut-

zungsrechte ebenfalls Eigentum ausmachen (ebd.: 257). Bei Wikis nach dem Konzept Freie Inhalte bleiben die Modifizienten hingegen Rechteinhaber an ihren eigenen Inhalten; die Modifizienten erlauben jedermann das Bearbeiten und Wiederveröffentlichen der Inhalte, also nicht etwa dem Eigentümer exklusiv (siehe Abschnitt C.3.2).

Selbst wenn die Inhalte dem Konzept Freie Inhalte folgen, könnte der Eigentümer eventuell dennoch Ansprüche auf den Gesamthalt haben. Dazu müsste der Inhalt des konkreten Wikis als Datenbank im Sinne von § 87a UrhG gelten. Es kommt darauf an, wie der Inhalt erstellt wurde. Geschützt sind beispielsweise Briefmarkenkataloge oder die Daten einer Automobilbörse. Klingebiel ist hier skeptisch: Damit der Wiki-Eigentümer Ansprüche auf den Gesamthalt hat, müsste er eine wesentliche Investition in die Beschaffung und Darstellung der Inhalte getätigt haben. Meist aber sorgt ein Eigentümer zwar für die Plattform, auf der die Inhalte dargestellt werden. Beschafft bzw. erschaffen werden die Inhalte jedoch von ehrenamtlichen Wiki-Modifizienten, die nicht einfach auf Initiative oder gar Weisung des Eigentümers handeln (Klingebiel 2015: 331-336, 341).

Schließlich ist noch die Möglichkeit erwähnenswert, dass verschiedene Personen Eigentum an verschiedenen Elementen haben. Der eine Eigentümer hostet das Wiki auf seinen Servern, aber ein anderer hat den Namen des Wikis registriert und jemand anders das Logo gezeichnet. Manche Inhalte folgen dem Konzept Freie Inhalte, andere sind exklusives Eigentum einer konkreten Einzelperson. Eine solche Aufteilung von Eigentümerschaft mag im Konfliktfall das Ende des Wikis besiegeln oder aber das Wiki retten, da die unterschiedlichen Eigentümer das Wiki nur gemeinsam weiterführen können und sich miteinander arrangieren müssen.

B.1.2 Ziele und Erlösmodelle

Eigentümer gründen und betreiben Wikis aus verschiedenen Motiven. Vereinfachend lassen sich drei Motive formulieren, deretwegen jemand ein Wiki gründet. Erstens will ein Eigentümer Rezipienten helfen, dann handelt er im Sinne von Wohltätigkeit. Zweitens könnte der Eigentümer Profit anstreben, dann ist das Wiki ein Geschäft. Drittens aber gibt es Wikis, mit denen man ein Hobby ausleben kann. Die Modifizienten bearbeiten das Wiki aus Spaß, selbst wenn es nur wenige Rezipienten anzieht.¹

Manche Wiki-Anhänger finden es nicht wichtig, auf welchem Wiki Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte verbreitet werden. Ihnen kommt es auf den Aufbau einer digitalen Wissensallmende an, von der alle Menschen profitieren können (siehe Abschnitt C.3.2). Dennoch denken viele Wiki-Eigentümer auch an ihr eigenes Interesse und an das Prestige ihres Wikis. Dieser Institutionen-Egoismus oder Plattform-Egoismus lässt

1 Mayer hat 14 Wiki-Gründer befragt und die Antworten in vier Gruppen eingeteilt. Als »persönliches Interesse« und »Ego/Fortschritt« hat er es gewertet, wenn ein Gründer von Spaß, Stolz oder einer Herausforderung gesprochen hat, dass er sich für bestimmte Themen verantwortlich fühle und dass er die Menschheit zum Fortschritt bewegen wolle. »Teilen des Wissens« bedeutet, dass jemand das Interesse anderer wecken oder anderen etwas beibringen will. Unter »Vernetzung/Umsetzung« hat Mayer wieder recht verschiedene Motive gesammelt, wie die Einschätzung, dass das Wiki »die praktischste Methode für die Aufgabe« sei (Mayer 2013: 84/85).

sich dadurch erklären, dass Eigentümer ihre Investitionen oft gegenüber Dritten rechtfertigen müssen, einem staatlichen oder privaten Geldgeber beispielsweise. Eine Institution, die ein Wiki gründet, will dort ihr eigenes Logo sehen und den *traffic* (den Besucherstrom) möglichst auf der eigenen Site behalten.

Ein Wiki kostet auf die eine oder andere Weise Geld: Typische Ausgaben für ein Wiki betreffen zunächst einmal den Server oder Host, eine Domain und das Registrieren einer Marke. Die Software für das Wiki kann Software nach dem Konzept Freie Software sein und ist damit an sich gratis. Dennoch braucht man für die Installation und Aktualisierung der Software eventuell eine bezahlte Kraft. Wer bestimmte oder gar besondere Ansprüche an die Wiki-Software hat, muss mit höheren Kosten rechnen, vor allem, wenn es die gewünschten Features noch nicht gibt und erst durch eigene Software-Entwicklung erstellt werden müssen.

Je nach Wiki werden die finanziellen Kosten für ein Wiki von unterschiedlichen Akteuren getragen:

- **Eigentümer:** Unternehmenswikis sind ein Instrument, um die Unternehmensziele zu erreichen. Darum zahlt das Unternehmen für das Wiki, auch wenn das Wiki an sich keine Einkünfte abwirft. Ähnlich steht es mit Wikis einer Behörde oder von Bildungseinrichtungen.
- **Externe Förderer:** In gewisser Weise eine Variante des zahlenden Wiki-Eigentümers ist es, wenn externe Geldgeber das Wiki finanziell fördern. Beispielsweise unterstützt eine gemeinnützige Organisation ein Regio-Wiki, um regionale Kultur zu dokumentieren.
- **Modifizienten:** Je nach Ansprüchen kostet ein Wiki-Betrieb nicht viel. Die Modifizienten könnten das Geld gemeinsam aus eigener Tasche zahlen, wie es teilweise in der Anfangszeit der WMF geschehen ist (Rijshouwer 2019: 63). Ansonsten lebt das Wiki von der ehrenamtlichen Arbeit der Modifizienten und weiterer Helfer. Theoretisch denkbar wäre es, dass ein Wiki-Eigentümer ein Wiki zur Verfügung stellt und die Modifizienten direkt dafür bezahlen lässt, dass sie es bearbeiten dürfen.
- **Rezipienten:** Ein Wiki kann durch Werbung Einnahmen generieren. Wenngleich hier ein Werbetreibender Geld gibt, so zahlen indirekt die Rezipienten.

Man braucht also ein Erlösmodell, bei dem danach gefragt wird, wie man an Einkünfte kommt. Ein Erlösmodell ist Teil eines Geschäftsmodells. Ein Geschäftsmodell in der Medienbranche beschäftigt sich mit der Finanzierung, mit der Beschaffung von Inhalten, mit dem Bereitstellen des eigentlichen Angebots und mit der Distribution. Außerdem umfasst es ein Wettbewerbsmodell, denn für das bereitgestellte Inhaltsangebot soll es auch Nachfrage auf einem Rezipientenmarkt geben. Hinzu kommt die Frage des möglichen Profits (Wirtz 2016: 92). Viele nichtkommerzielle Wiki-Eigentümer finden den Ausdruck Geschäftsmodell für ihr Wiki unpassend, allerdings müssen auch sie sich Gedanken um Einnahmen machen, wenn sie die Kosten nicht aus eigener Tasche tragen können.

Erlösmodelle lassen sich in der Medienwelt auf verschiedene Weise klassifizieren, zum Beispiel danach, ob der Kunde für das Angebot direkt oder indirekt bezahlt, oder ob er für das gesamte Angebot oder für eine konkrete Leistung zahlt. (ebd.: 758-761). Es

ist hier nicht notwendig, detailliert auf alle möglichen Erlösmodelle einzugehen. Unüblich bei Wikis ist etwa das Abonnementsmodell. Dabei würde man den Rezipienten für den Zugang zu einem nichtöffentlichen Wiki zahlen lassen, so dass er exklusive Inhalte im Wiki konsumieren kann. Wenn das Wiki aber dem Konzept Freie Inhalte folgt, so könnte der Wiki-Eigentümer es kaum verhindern, dass die Inhalte kopiert und woanders wiederveröffentlicht werden.

Die meisten offen-öffentlichen Wikis werden daher entweder durch Spenden oder durch Werbung finanziert. Eine nichtkommerzielle Organisation wie die Wikimedia Foundation bittet die Rezipienten in regelmäßigen Abständen um Spenden. Das kommerzielle Unternehmen Wikia hingegen schaltet auf seinen Fandom-Seiten Werbung. Bei wikiHow geht es so weit, dass die Rezipienten bei Suchanfragen nicht nur Suchtreffer, sondern zusätzlich Werbung angezeigt bekommen. Wer nach Fußpilz oder Fliesen sucht, erhält Links zu Naturkosmetik und Fliesenplaner. Allerdings kann ein Rezipient sich bei wikiHow registrieren und über sein Konto dafür sorgen, dass ihm die Werbung nicht mehr angezeigt wird (wikiHow/Hybrid-Organization 2020).

Ein Faktor ist neben der Gemeinnützigkeit des Eigentümers die mögliche Ehrenamtlichkeit der Modifizierenden. Man diskutiert kontrovers, ob es statthaft ist, durch Werbung Profit zu generieren, wenn das Wiki von Ehrenamtlichen bearbeitet wird. Im Jahr 2002 gab es Andeutungen, dass die Wikipedia ihre Ausgaben künftig durch Werbung decken könnte. Damals war der Wiki-Eigentümer noch die Firma Bomis, deren Miteigentümer und CEO Jimmy Wales war. Die Andeutungen reichten aus, dass spanischsprachige Wikipedia-Modifizierenden sich von der Wikipedia abwandten und ein eigenes Wiki gründeten, die Enciclopedia Libre (Lih 2009: 9; Rijshouwer 2019: 59-61). Der Fall dürfte zu Wales' Entscheidung beigetragen haben, die Rechte an der Wikipedia 2003 einer gemeinnützigen, spendenfinanzierten Stiftung zu übertragen, der Wikimedia Foundation.

Es ist nachvollziehbar, dass ehrenamtliche Modifizierenden kein Interesse daran haben, mit ihrer Tätigkeit ein profitorientiertes Unternehmen zu unterstützen (O'Sullivan 2009: 106/107). Außerdem kann der Verdacht aufkommen, dass Werbekunden Einfluss auf den Inhalt des Wikis nehmen. Allerdings: Mit Fandom von Wikia oder wikiHow gibt es Gegenbeispiele dafür, dass Ehrenamtliche durchaus kommerziell betriebene Wikis bearbeiten. Die Werbung, so Mayer, ermöglicht es erst, dass die Modifizierenden selbst keine finanziellen Kosten tragen müssen (Mayer 2013: 88/89).

Gerade im deutschsprachigen Raum ist der Träger eines nichtkommerziellen Wikis oftmals ein Verein. Das eröffnet eine weitere Einnahmemöglichkeit, nämlich Mitgliedsbeiträge. Ein Vereinsmitglied unterstützt den Verein jedoch nicht nur durch sein Geld, es erhält auch Mitspracherechte über die Mitgliederversammlung. Der Personenkreis der Vereinsmitglieder ist aber nicht unbedingt deckungsgleich mit dem der Modifizierenden. Das kann zu einem eigentümlichen Konflikt führen:

- Die Vereinsmitglieder verweisen darauf, dass sie mit ihren regelmäßigen Vereinsbeiträgen den Verein und damit das Wiki finanziell unterstützen. Daher fordern sie größere Mitsprache bei den Wiki-Regeln oder gar Einfluss auf die Wiki-Inhalte.

- Die Modifizierten verweisen darauf, dass sie dank ihrer Wiki-Inhalte dafür sorgen, dass zumindest einige Rezipienten Geld spenden. Daher fordern sie größere Mitsprache mit Blick auf die Vereinsarbeit und die Verwendung der Spendengelder.

Unterschiedliche Erlösmodelle haben einen Einfluss auf die Ziele und selbst gesetzten Erfolgskriterien des Wikis. Wer Geld durch Werbung verdienen will, will möglichst viele Rezipienten anziehen und bemüht sich dementsprechend um allgemein-populäre Inhalte. Anderen Wiki-Eigentümern hingegen geht es nicht um Einnahmen, sondern um eine bestimmte Zielgruppe und einen bestimmten Inhalt. Wenn der Eigentümer jungen Menschen seriöses Wissen zur Regionalgeschichte bereitstellen will, wird er keinen abweichenden Inhalt im Wiki dulden, selbst wenn er dadurch mehr Rezipienten erreichen würde. Erfolgskriterium ist nicht das Erreichen hoher Klick-Zahlen, sondern positives Feedback seiner Zielgruppe oder seiner Förderer.

B.1.3 Exkurs: Wiki-Gründer

In Darstellungen zu Wikis und der Wikipedia wird oftmals nicht vom Eigentümer oder Anbieter des Wikis gesprochen, sondern vom »Gründer« (etwa Mayer 2013: 41, 85). In vielen Fällen sind Gründer und Eigentümer ein- und dieselbe Person. Manchmal kann es eine Unsicherheit geben, wer zu einer Gruppe von Gründern gezählt werden soll, vor allem, wenn die Gründergruppe nicht deckungsgleich mit der Eigentümergruppe ist.

Viele Organisationen und Bewegungen, auch ganze Länder haben ihre Gründungsmythen und Gründungsfiguren. Mythen und Figuren helfen dabei, das Bild von der eigenen Geschichte zu strukturieren, Elemente des Bildes zu filtern und zu vermitteln. Auf diese Weise tragen sie zur Sozialisation der Mitglieder bei, zur Etablierung eines gemeinsamen Kanons historischen Wissens (siehe auch Theis-Berglmaier 1999: 79).

Ein Beispiel für einen Gründungsmythos ist die Entstehung der Wikipedia. Jimmy Wales und Larry Sanger hatten im Jahr 2000 zunächst eine andere Online-Enzyklopädie eingerichtet, die Nupedia. Sie sah einen mehrstufigen Prozess vor, in dem neuer Inhalt von Experten begutachtet wurde. Da dieser Prozess langsam verlief und nur wenige Artikel fertig wurden, probierte man ab dem 15. Januar 2001 *Wikipedia.com* aus. Wegen der Zufriedenheit mit den Resultaten gab man die Nupedia bald auf. Im Rückblick auf die Nupedia-Epoche betont Jimmy Wales den Aufwand des mehrstufigen Prüfprozesses für alle Beteiligten. Wie er aus eigener Erfahrung berichtete, wirkte der strenge Prozess auf die Nupedia-Autoren demotivierend und erwies sich als Flaschenhals, in dem viele Entwürfe steckengeblieben sind (Lih 2009: 40/41; Rijshouwer 2019: 57/58).

Im heutigen Diskurs der Wikipedia-Gemeinschaft dient die Nupedia immer wieder als Negativbeispiel: Wenn in der Wikipedia neue Regeln eingeführt werden sollen, die möglicherweise die Offenheit einschränken, verweist man stereotyp auf die Nupedia. Dagegen ließe sich einwenden, dass der Nupedia-Prozess relativ streng durchgeplant und mühselig war und nicht beweist, dass jedwede einschränkende Maßnahme zwingend dieselben Folgen hätte. Jedenfalls stabilisiert dieser Gründungsmythos – die Ablösung der verstopften Nupedia durch die offene Wikipedia – noch heute die Offenheit als zentralen Wert der Wikimedia-Bewegung, trotz vielfältiger Schließungsmechanismen in der Praxis.

Ein Gründer hat für das Wiki nicht nur eine historische Bedeutung, sondern erhält vielleicht auch dauerhaft eine gewisse Sonderstellung, die er zu nutzen versucht, um Einfluss auf das Wiki zu nehmen. Wer eine solche Sonderstellung genießt, bzw. wer letzten Endes entscheidet (Rijshouwer 2019: 248), wird oftmals als *benevolent dictator* bezeichnet. Der ironisch gemeinte Ausdruck stammt aus der Bewegung für Freie Software. Wegen der möglichen Verharmlosung wirklicher Diktatoren mag man ihn für schwarzen Humor oder gar geschmacklos halten. Vor allem ist er ein Widerspruch in sich: Ein wohlwollender Diktator dürfte nicht lange im Amt bleiben, denn wenn er nicht jede Opposition unbarmherzig unterdrückt, erlaubt er, dass letztlich auch seine diktatorische Machtfülle in Frage gestellt wird.

Reagle diskutiert den Begriff des Diktators im Zusammenhang mit einer Drohung von Jimmy Wales, er würde seine Macht dazu nutzen, um einen möglichen Angriff von Neonazis in der Wikipedia abzuwehren; von so einem Diktator grenzt Reagle einen guten König ab, der seine Macht nicht nur im Notstandsfall ausübt. Reagle hält den Ausdruck des *benevolent dictator* für einen gutgemeinten Witz, der die Gefahr in sich birgt, ernstgenommen zu werden. Er sieht darin eine Warnung für Führungspersonen, aber auch eine universale Waffe, um jegliche Handlung jedes Teilnehmers zu kritisieren (Reagle 2010: 120).

Den Kern der Sache trifft es vielleicht besser, wenn man zwischen *potestas* (Amtsgewalt) und *auctoritas* (Ansehen, Würde) unterscheidet. Jimmy Wales von der Wikipedia hat sich in diesem Sinne wiederholt mit der Königin von England verglichen, die im politischen System nur repräsentative Aufgaben hat. Dies würde der *auctoritas* entsprechen. Fuster Morell hält Wales' Rolle sogar für nur symbolischer Art (2014: 289). Allerdings hat Wales als beständiges Mitglied des WMF-Stiftungsrates durchaus auch an *potestas* Teilhabe. Jemielniak vermutet, dass Jimmy Wales seine Führungsrolle nur behalten konnte, weil er das *micromanagement* schließlich der Wikipedia-Gemeinschaft überlassen habe (Jemielniak 2014: 180).²

Der Gründer erledigt die Gründungsaufgaben selbst oder delegiert sie (teilweise) an Mitstreiter. So kann die Frage entstehen, wer genau der Gründer ist. Im Falle der Nupedia bzw. Wikipedia wird manchmal nur Jimmy Wales als Gründer bezeichnet, manchmal erwähnt man explizit auch Larry Sanger, den Angestellten von Wales' Firma Bomis, der mit der Organisation der Enzyklopädien beauftragt war. Sangers Rolle wird im Nachhinein kontrovers diskutiert, unter anderem, weil er sich zu einem ausgesprochenen Kritiker der Wikipedia entwickelt hat. Im kollektiven Gedächtnis stehen Wales und Sanger außerdem für zwei gegensätzliche Positionen, wie eine Online-Enzyklopädie funktionieren soll: Mit Wales verbindet man eine »liberalistische, *laissez faire*-Position«, während Sanger auf Hierarchien und die Anerkennung von Expertentum vertraut (Groß 2016: 43/44, Herv.i.O.).

Die Vorentscheidungen der Gründer fließen in das Wiki-Regelwerk ein. Diese Vorentscheidungen können zu dauerhaft wirksamen Zielen, Normen und Regeln führen. Oder aber sie werden später von Modifizierern verändert, sofern der Eigentümer dies zulässt. In gewisser Weise kann man den Gründer eines Wikis mit einem absoluten

2 In der englischsprachigen Wikipedia behandelt eine eigene Seite die Rolle von Jimmy Wales: Wikipedia/Role of Jimmy Wales (2020).

Monarchen oder Koloniegründer vergleichen, für den sich die Frage stellt, ab wann und wie er Mitsprache derjenigen erlaubt, die das Königreich, die Kolonie oder das Wiki bevölkern sollen. Als eine augusteische Schwelle erscheint der Moment, in dem das Wiki eine gewisse Eigenständigkeit erreicht hat und neue Modifizienten quasi von selbst rekrutiert. Verschiedentlich wurde eine solche Entwicklung von Wikis mit der Autopoiesis verglichen (z.B. Cress/Kimmerle 2008: 108), der Selbsterhaltung von Lebewesen, wie sie von manchen Soziologen auf soziale Systeme übertragen wurde.

B.1.4 Aufgaben und Pflichten

Wiki-Eigentümer nennt man, wie oben gesehen, auch Anbieter oder Provider. Zu unterscheiden sind:

- Access-Provider, die den Kunden überhaupt erst den Zugang zum Internet ermöglichen;
- Service-Provider, die den Kunden bestimmte Dienste wie E-Mail oder Web-Hosting zur Verfügung stellen;
- Content-Provider, die »bestimmte Inhalte anbieten und rechtlich verantworten« (Beck 2010: 18).

Wikis bieten in der Tat zweierlei an. Den Modifizienten bieten sie einen Service, indem sie eine Plattform zur Verfügung stellen, und den Rezipienten liefern sie *content*. Bei Wikis mit *user-generated content* mag man sich fragen, ob der Inhalt wirklich vom Eigentümer oder nicht vielmehr von den ehrenamtlichen Modifizienten »angeboten« wird. Allerdings ermöglicht der Eigentümer das Erstellen und Verbreiten der Inhalte dank seiner Plattform und ist nicht völlig von einer Verantwortung für die Inhalte befreit (Störerhaftung; siehe Abschnitt C.2.1).

In der Medienökonomie spricht man von einem Medienmanagement: Medienmanager sind in einem Medien-Unternehmen dafür verantwortlich, dass die Produktions- und Finanzmittel zweckdienlich eingesetzt werden. Als Unternehmensführer sollen sie »Kunden, Mitarbeitern, Geldgebern und der Gesellschaft [...] dienen und deren widerstrebende Interessen zum Ausgleich« bringen. Dabei haben sie unter anderem die langfristige Existenz des Unternehmens, die Wahrung und Weiterentwicklung von Qualitätsstandards sowie die Bedürfnisse der Kunden im Blick (Hermannl 2007: 1/2, 9-11). Bei Wikis sind dies in erster Linie die Aufgaben des Eigentümers bzw. seiner Mitarbeiter, doch können auch Modifizienten Teile dieser Aufgaben übernehmen, beispielsweise die Wahrung von Qualitätsstandards.

Die Aufgaben des Medienmanagements beginnen schon vor der Gründung eines Wikis. Bei einem Wiki im Unternehmen oder in der Schule geht es vor allem darum, das Wiki in eine bisherige organisatorische und soziale Struktur einzufügen. Wirtz empfiehlt für (öffentliche) Medien allgemein:

- Der Gründer nimmt zunächst eine Situationsanalyse vor. Sie besteht aus einer Umweltanalyse und einer Unternehmensanalyse. Die Umweltanalyse bedarf erstens ei-

ner Umfeldanalyse, mit Blick auf das Technische, das Ökonomische, das Gesellschaftliche und vorgegebene Regeln (siehe auch Abschnitt B.1.5).

- Zweitens muss in einer Branchen- und Marktanalyse beobachtet werden, wie der Markt strukturiert ist und was nachgefragt wird.
- Drittens beschäftigt die Wettbewerbsanalyse sich mit den eigenen Unternehmensressourcen und dem Verhalten der Wettbewerber auf dem Markt.
- Die Unternehmensanalyse fragt nach den eigenen Kernfähigkeiten, nach Komplementärfähigkeiten und Peripheriefähigkeiten (Wirtz 2016: 107).

Piller/Ihl/Vossen (2011: 32, 38-40) meinen, dass ein innovatives Projekt zwei Arten von Informationen braucht, um Unsicherheiten abzubauen. Erstens benötigt es »need information« darüber, was der Kunde wünscht oder braucht. Hierzu erforscht man den Markt und nutzt vor allem den Kunden als Informationsquelle: Man verwendet vorhandene Kundendaten und Reviews, fragt die Kunden direkt oder integriert sie in den Entwicklungsprozess. Zweitens hilft »solution information« bei der Frage, wie eine Technik eingesetzt werden soll, um die Bedürfnisse des Kunden in neue Produkte und Dienstleistungen umzuwandeln.

Gerade im ehrenamtlichen Bereich wird kaum ein Wiki-Gründer derart strukturiert vorgehen. Bei offen-öffentlichen Wikis sind viele relevante Faktoren unbekannt, so dass sich die künftige Entwicklung sowieso schwierig einschätzen lässt. Dennoch ist es sinnvoll sich schon am Anfang zu fragen, welche Ziele man verfolgt, über welche Mittel man verfügt und wie das Wiki aussehen muss, damit es für Modifizienten und Rezipienten attraktiv werden kann. Die Beobachtung potenzieller Konkurrenten ermöglicht es, eine noch nicht besetzte Funktion oder Nische für das Wiki zu finden (siehe Abschnitt B.2.2).

Durch die Gründung bzw. das Betreiben eines Wikis erwachsen dem Eigentümer obligatorisch einige Aufgaben. Für einen dauerhaft reibungslosen Betrieb muss der Eigentümer mit einem Host-Provider oder Service-Provider zusammenarbeiten und den Ablauf der Technik gewährleisten. Ferner könnten Modifizienten Dinge im Wiki tun, die eine Reaktion des Eigentümers notwendig machen.

Fakultative Aufgaben setzt sich ein Eigentümer, wenn er die Wiki-Kreisläufe fördern will. Er will den individuellen Wiki-Kreislauf der einzelnen Modifizienten fördern, damit sie das Bearbeiten positiv erleben. Er will den sozialen Wiki-Kreislauf fördern, um Konflikte zu vermeiden und eine Kollaboration zu ermutigen, die zu besserem Inhalt führt. Nicht zuletzt will er den allgemeinen Kreislauf ankurbeln: Viele Modifizienten erschaffen viel Inhalt, der viele Rezipienten anzieht, aus denen sich neue Modifizienten rekrutieren lassen.

Typische Aufgaben für einen Wiki-Eigentümer sind mit Blick auf die Komponenten im Wiki-Modell:

- Eigentümer: Der Eigentümer muss sich darüber bewusst werden, wie er seine Eigentümerrolle ausfüllen will. Eventuell muss er, wenn es sich um eine juristische Person handelt, seine eigene innere Organisation und Verantwortungsstruktur anpassen. Nach Schweik (2014: 259) vertritt der Eigentümer ein Projekt nach außen und verteidigt Marken- und andere Rechte.

- Wiki als technisches Medium: Der Eigentümer soll eine gut funktionierende Plattform zur Verfügung stellen; dazu muss er eventuell für die Dienste von Spezialisten zahlen.
- Modifizienten: Eigentümer haben ein Interesse daran, Modifizienten zu werben und sie beispielsweise durch Kurse auszubilden oder ihnen im Fall von Rechtsstreitigkeiten beizustehen. Eventuell stellt der Eigentümer fest, dass die bisherigen Modifizienten das Wiki sozial gegenüber Neulingen schließen. Er kann dann versuchen, durch Eingriffe die soziale Offenheit des Wikis zu fördern oder gar zu erzwingen (Groß 2016: 52; Rijshouwer 2019: 217).
- Rezipienten: Eigentümer erhöhen die Bekanntheit des Wikis durch Pressearbeit, Werbe- und andere Maßnahmen, um Rezipienten anzuziehen. Eine andere Aufgabe kann darin bestehen, Feedback der Rezipienten einzuholen und an die Modifizienten weiterzuleiten.
- Inhalt: Neben einer Vorbefüllung des Wikis kann der Eigentümer dabei helfen, neue Inhalte auf einem Beschaffungsmarkt zu erhalten (siehe Abschnitt D.1.2). Ein Beispiel sind die Partnerschaften und Projekte von Wikimedia-Organisationen im GLAM-Bereich (Kultur-Institutionen wie Museen und Bibliotheken). Wenn das Wiki mit ehrenamtlichen Modifizienten arbeitet, ist auch die Werbung und Betreuung dieser Ehrenamtlichen Teil des Beschaffungsmanagements.
- Wiki-Regeln: Der Eigentümer mag viele Entscheidungen zu den Wiki-Regeln den Modifizienten überlassen. Allerdings kann er Vorgaben machen, die zu einem höherwertigen Inhalt beitragen.

Der Eigentümer kann also viele dieser Aufgaben anderen übertragen, trägt aber letzten Endes die Verantwortung.

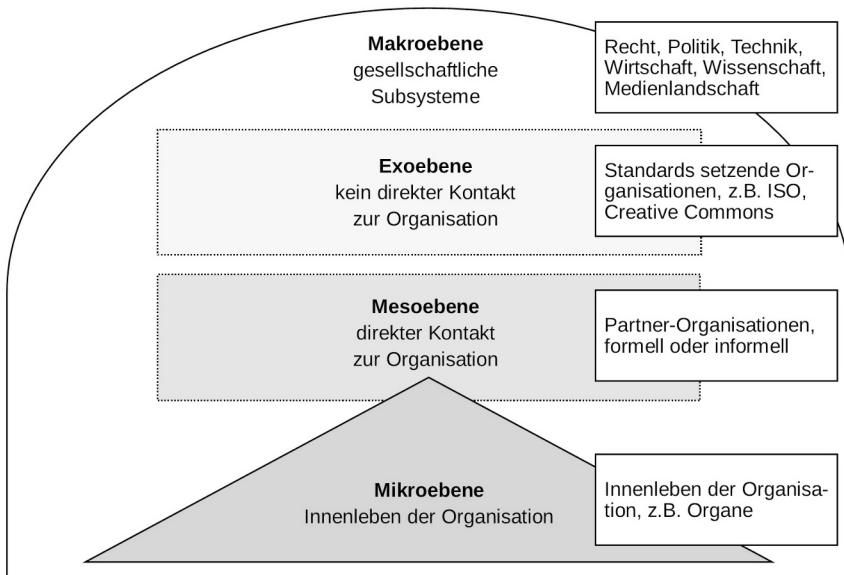
B.1.5 Umfeld

Wenn das vorliegende Buch von Akteuren spricht, sind normalerweise die Wiki-Akteure gemeint: der Eigentümer, die Rezipienten und die Modifizienten. Es gibt darüber hinaus aber noch viele weitere Arten von Akteuren, die für ein Wiki relevant sein können:

- Die Wikipedia zum Beispiel hat als Eigentümer die Wikimedia Foundation, doch es haben sich viele weitere Wikimedia-Organisationen gegründet, die mit der Foundation zusammenarbeiten.
- Manche Modifizienten oder Eigentümer stehen im Kontakt mit Museen, die gemeinfreie Inhalte aus ihren Sammlungen zur Verfügung stellen. Man kann diese Museen als Partner »des Wikis« bzw. des Eigentümers ansehen.
- Für andere Akteure bietet sich eine Bezeichnung wie Wiki-Förderer an, denn sie unterstützen Wikis durch externe Mithilfe oder spenden Geld.

Die Wikimedia Foundation und andere Wikimedia-Organisationen haben versucht, dieses Umfeld der Wikipedia bzw. der Wikimedia-Bewegung zu überschauen und zu analysieren. Wenn man sich nämlich dieses Umfeldes und der relevanten Akteure nicht bewusst ist, übersieht man womöglich Akteure und erkennt daher Chancen (oder Risi-

Abbildung 6: Umfeld des Eigentümers



ken) nicht. Als Beispiel soll hier knapp der Ansatz der *Audience Map* vorgestellt werden, der von einem Team der Wikimedia Foundation stammt. Unter *audience* ist hier nicht allein ein Publikum zu verstehen, sondern jede Gruppe relevanter Akteure oder sogenannter *stakeholders*, von Menschen und Institutionen, die in irgendeiner Weise Einfluss auf die Wikimedia-Organisationen und Wikimedia-Wikis ausüben (können).

Die als *Map* bezeichnete Übersicht geht von fünf großen Bereichen aus, die weiter in Gruppen unterteilt sind. So befindet sich im Bereich »Bauen« unter anderem die Gruppe »Knowledge stewards«. Gemeint sind hier Institutionen, die Wissen zur Verfügung stellen oder vermitteln, wie Bildungseinrichtungen, Forschungsinstitute und wissenschaftliche Förder-Einrichtungen. Eine weitere Gruppe sind »Ehrenamtliche«, womit in erster Linie Modifizierender gemeint sind. Hinzu kommen Ehrenamtliche, die bei der Technik mithelfen oder eine Veranstaltung organisieren. Im Bereich »Einfluss« befinden sich beispielsweise die Gruppen Gesetzgeber, Partnerorganisationen mit ähnlichen Zielen und Werten wie die Wikimedia Foundation sowie Journalisten, welche die Meinungen zu Themen wie dem Konzept Freie Inhalte beeinflussen.

Insgesamt umfassen die fünf Bereiche 15 Gruppen. Bei der Grafik zu dieser Auflistung wurde angemerkt, dass sie noch weiterentwickelt werde und dass sie keinen wissenschaftlichen Anspruch habe (Commons/Audience Maps 2020). Sie zeigt aber sehr gut, wie umfangreich ein Umfeld eines Wikis bzw. eines Wiki-Eigentümers und wie kompliziert die Umfeldanalyse sein kann.

Görgen/Wendt (2017: 6/7) haben allgemein ein Modell vorgestellt, um das Umfeld einer Organisation darzustellen. Es wird hier als Ergänzung des Wiki-Modells herangezogen. Sie unterscheiden für die soziologische Betrachtung folgende Ebenen:

- Die Mikroebene bezieht sich auf das Innenleben der betreffenden Organisation selbst. In einem Verein gibt es eine Mitgliederversammlung, einen Vorstand und weitere Funktionsträger, die vom Vorstand Aufgaben und Legitimation erhalten. Die Organisation kann als kollektiver Akteur bezeichnet werden.
- Die Mesoebene nennt man in der Alltagssprache oft das Umfeld oder den sozialen Nahbereich. Hier sieht man weitere Organisationen oder Einzelpersonen, deren Handeln Auswirkungen auf die betreffende Organisation haben. Die betreffende Organisation interagiert mit den Akteuren der Mesoebene direkt.
- Eine Exoebene umfasst einflussreiche Akteure, mit denen die betreffende Organisation nicht direkt interagiert.
- Die Makroebene bezieht sich auf allgemeine gesellschaftliche Subsysteme wie die Wirtschaft, die Wissenschaft und die Politik.

Wendet man dieses Schema beispielsweise auf ein Stadtwiki an, so betrachtet man zunächst den Wiki-Eigentümer und die regelmäßigen Modifizierenden, die »Community«. Der Wiki-Eigentümer ist in diesem fiktiven Musterfall ein Trägerverein. Dieser Verein mit seinen Vereinsmitgliedern macht unbestritten das Innenleben der Organisation aus, die Mikroebene.

Auf der Mesoebene arbeitet der Trägerverein mit Partnern zusammen, *ad hoc* oder permanent bzw. institutionell. Das sind unter anderem der Internet Service Provider sowie die Firma, die sich um die technischen Aspekte des Wikis kümmert. Die Menschen des Stadtwikis sind im Kontakt mit örtlichen Institutionen wie dem Stadtmuseum und dem Stadtarchiv. Ferner hat das Stadtwiki Werbekunden wie örtliche Unternehmen.

Die Exoebene wird in diesem Beispiel von der Organisation Creative Commons vertreten. Das Stadtwiki folgt dem Konzept Freie Inhalte anhand von Freien Lizenzen, die sich die Organisation Creative Commons ausgedacht hat. Damit ist die Organisation Creative Commons für die Menschen des Stadtwikis von Bedeutung, auch wenn das Stadtwiki nicht direkt mit ihr interagiert.

Auf der Makroebene geht es um sehr komplexe gesellschaftliche Systeme, die großen Einfluss auf das Stadtwiki – wie auf alle anderen Menschen im Land oder auf der Welt – haben. Für Wikis dürften besonders relevant sein:

- Politik bzw. Staat: Der Staat gibt mit seiner Gesetzgebung (relevantes) Recht vor. So müssen gewerbliche Kommunikationen als solche kenntlich gemacht werden. Daher kann es heikel werden, wenn ein örtlicher Unternehmer im Stadtwiki eine Seite über sein eigenes Unternehmen erstellt und dies für die Rezipienten so nicht ersichtlich ist.
- Technik: Von den vielen technischen Veränderungen der letzten Jahre sei hier beispielhaft die mobile Revolution erwähnt. Viele Rezipienten lesen ein Wiki nicht mehr am heimischen Schreibtisch-PC, sondern auf einem Smartphone. Entsprechend sollten die Stadtwiki-Menschen sich darum sorgen, dass ihre Inhalte auf Smartphones angemessen angezeigt werden.

- **Wirtschaft:** Der allgemeine Zustand der Wirtschaft kann etwa einen Einfluss darauf haben, ob Modifizienten die Freizeit für das Wiki-Bearbeiten haben und ob Werbekunden vorhanden sind, die im Wiki Werbung schalten wollen.

Außer Acht gelassen wurden bislang die Modifizienten, die sich nicht so einfach in das Umfeldmodell einfügen lassen. Hat ein Modifizient einen engen Kontakt zum Eigentümer oder ist er in diesem Beispiel ein stimmberechtigtes Vereinsmitglied, so mag man ihn zur Mikroebene rechnen. Bei einem weniger engen Kontakt zählt er eher zur Mesoebene. Man könnte meinen, dass ein Modifizient ohne jeden Kontakt zum Eigentümer gar auf die Exoebene gehört, allerdings bearbeitet ein Modifizient immerhin das Wiki und hat damit doch einen gewissen Bezug zum Eigentümer.

Ähnlich wie beim wiki-relevanten Recht und den Wiki-Regeln (siehe Kapitel C) gibt es keine fertige Übersicht, die für alle Wikis das Umfeld präzise beschreiben würde. Für jedes einzelne Wiki muss dieses Umfeld gesondert ermittelt werden, besonders, was die Mesoebene und Exoebene angeht. Dies gehört zur sogenannten Situationsanalyse (siehe Abschnitt B.1.4) und kann für Wiki-Gründer einen gehörigen Aufwand mit sich bringen.

B.1.6 Exkurs: Bewegung für Freie Inhalte

Viele – wenngleich nicht alle – Anhänger der Wikimedia-Bewegung und weiterer Wikis sehen sich als Teil einer größeren Bewegung für Freie Inhalte. Diese große Bewegung stellt gewissermaßen ein gemeinsames Umfeld auf der Mesoebene dar. Das Ziel der Bewegung ist das Zugänglichmachen von Inhalt informativer Art im Sinne einer digitalen Allmende oder Wissensallmende (siehe Abschnitt C.3.2). Wikis sind für die Bewegung nur ein Instrument neben anderen; die Bewegung ist also nicht unbedingt eine Bewegung für Wikis allgemein, denn Wikis können auch für nichtfreie Inhalte verwendet werden (etwa in Unternehmenswikis).

Für die Bewegung für Freie Inhalte gilt so manches, was Raschke über die Neuen Sozialen Bewegungen wie die Friedensbewegung, die Umweltbewegung oder die Studentenbewegung der Bonner Republik geschrieben hat. Es gibt in so einer Bewegung viele sich abwechselnde Themen, aber keine wirklich geschlossene, einheitliche Ideologie. Die Bewegung ist wenig organisiert und bürokratisiert, die Teilbewegungen sind autonom, aber stark vernetzt. Die beteiligten Menschen – nicht nur ihre Anführer – sind hochgebildet, und das bei einer starken »Führerfeindlichkeit«. Möglich wurde dies durch die Ausweitung der Bildungsmöglichkeiten in den 1960er und 1970er Jahren (Raschke 1988: 408-411, 415).

Allerdings spricht auch vieles dafür, die Bewegung für Freie Inhalte mit den Lebensreform-Bewegungen aus der Zeit der Hochindustrialisierung um 1900 zu vergleichen. Der Schwerpunkt der Lebensreform lag beim Thema Natur und Mensch bzw. in der Überwindung einer wahrgenommenen Entfremdung. Neben Naturheilkunde, Abstinenzlertum und FKK gehörten auch Teilbewegungen wie die Bodenreform dazu. Den Lebensreform-Bewegungen war ein antikapitalistischer Zug eigen, der sich teilweise gegen eine chaotische, liberale Großstadtwelt richtete. Die Bewegungen zogen oft aka-

demisch Gebildete an, waren aber keine Massenbewegungen, anders als die Arbeiterbewegung oder später die Neuen Sozialen Bewegungen (ebd.: 44-46).

Einen wesentlichen Unterschied zwischen Bewegungen macht schließlich das Ziel aus: Die Arbeiterbewegung war in erster Linie machtpolitisch und nur zweitrangig soziokulturell ausgerichtet. Bei den Neuen Sozialen Bewegungen gab es einen Spagat zwischen beidem, und die Aktionsformen wechselten häufig, wobei die direkte Aktion viel Ansehen genoss. Anders sah dies bei der Lebensreform aus: Sie war vor allem soziokulturell aktiv, und man organisierte sich auf traditionellere Weise mit (teilweise sektiererischen) Vereinen, Zeitschriften und Vorträgen (ebd.: 411, 415, 435).

Bei der Bewegung für Freie Inhalte erkennt man die innere Vielfalt und den netzwerkartigen Charakter der Neuen Sozialen Bewegungen wieder. Sie ist aber wohl kaum eine eigentliche Massenbewegung und so gesehen eher mit der Lebensreform vergleichbar. Auch wenn die Bewegung sich nicht unbedingt gegen eine Großstadtwelt richtet, so interessiert sie sich für Alternativen zu einem kommerziell orientierten, »kapitalistischen« Umgang mit Inhalten und Kulturgütern (»Befreiung des Wissens«, siehe Stegbauer 2009: 65).

Bei Wikis kommt es zuweilen zu einem prekären Verhältnis zwischen einem Eigentümer, der eher traditionellen Organisations- und Verantwortungsstrukturen verpflichtet ist, und einer anarchistisch anmutenden, »führerfeindlichen« Modifizientenschaft. Rijshouwer (2019) beschreibt dies für die Wikimedia-Bewegung. Zwar haben die Modifizienten als Einzelpersonen oder als Gruppe keinen eigenen rechtlichen Status (siehe Abschnitt C.1.3). Sie können aber »politische« Schlagkraft entwickeln und Forderungen an den Eigentümer formulieren und eventuell durchsetzen. Der Raum für solche Beziehungen zwischen Eigentümer und Modifizienten bleibt normalerweise auf die Mikroebene begrenzt, also auf das Innenleben der Organisation.

B.2 Rezipienten

Die Literatur zu Wikis konzentriert sich oft auf das Bearbeiten, die Kollaboration und die Inhaltsproduktion. Seltener findet die Rezeption Beachtung. Das mag daran liegen, dass das Besondere an Wikis eben in der kollaborativen Produktion besteht. Kann ein Wiki aber ein reines Arbeitsinstrument sein, oder muss es nicht auch ein Verbreitungsmedium sein? Laut Winkler ist die Verbreitung »für die innere Logik vieler Medien« besonders wichtig und geschieht, wenn nicht beispielsweise durch den Druck von Büchern, »durch die Ausstrahlung eines Signals in eine Landschaft dezentraler Empfänger« (2008: 182).

Rezipienten sind Akteure, die Inhalte eines Mediums rezipieren. Nach Bilandzic/Schramm/Matthes handelt es sich um »Personen, die aktuell einen Medientext verarbeiten und ihn auf eine bestimmte Weise erleben« (2015: 22). In vielen Wikis befinden sich nicht nur Texte, sondern auch Bilder, Audio und Video. Daher wurde anstelle von »Leser« hier der allgemeinere Ausdruck »Rezipient« gewählt; man erforscht an der Medienrezeption unter anderem den Prozess, wie das Medium konsumiert und seine Inhalte aufgenommen werden, ob und wie der Rezipient am Medium teilnimmt (man denke an Theaterbesucher, die lachen und applaudieren), aber auch,

welchen Nutzen das Medium für den Rezipienten haben kann, der Probleme lösen oder Bedürfnisse stillen will (Faulstich 2004: 225/226).

Von den vielen Menschen, die ein Wiki wie die Wikipedia rezipieren, bearbeiten manche das Wiki auch. Beispielsweise kommt ein Mensch zum Wiki, um die Inhalte zu rezipieren. Sieht er einen Fehler, will er ihn eventuell beseitigen. Das Rezipieren und das Bearbeiten sind zwei unterscheidbare Tätigkeiten, so Bilandzic/Schramm/Matthes. Aber sie beziehen sich aufeinander und sollten daher als Abfolge innerhalb einer übergreifenden, medienbezogenen Handlung verstanden werden (2015: 22).

Man kann auch sagen, dass manche Rezipienten die Rolle als Akteur wechseln und zu Modifizierern werden. Dies ist allerdings nicht so zu verstehen, dass die Modifizierern nicht mehr rezipieren würden: Ein Modifizierer wechselt nach einer Bearbeitung wieder in die Rolle eines Rezipienten, um sich das Ergebnis seiner Bearbeitung anzuschauen. Danach bearbeitet er vielleicht wieder und wechselt dadurch wieder in die Rezipienten-Rolle. Wer häufig bearbeitet, wechselt so gesehen immer wieder seine Rolle.

Bei den meisten Wikis wechseln die meisten Rezipienten ihre Rolle nicht: sie bleiben stets Rezipienten und bearbeiten nie. Zur Verdeutlichung kann man von nicht-bearbeitenden Rezipienten oder reinen Rezipienten sprechen. Diese Realität entspricht nicht ganz dem Ideal mancher Wiki-Anhänger, dass (alle) Rezipienten sich am Inhalt beteiligen. Ähnliche Bezeichnungen sind:

- In der Forschung zu Sozialen Medien werden die reinen Rezipienten oft *lurkers* genannt, sinngemäß etwa Lauscher, Zaungäste oder stille Mäuschen. Sie scheuen die eigene Beteiligung beispielsweise aus Furcht vor negativen Reaktionen (Halfaker/Keyes/Taraborelli 2012: 2). Der Begriff wird neutral oder mit einem abfälligen Beiklang verwendet.
- Noch negativer klingt der soziologische Begriff des »Trittbrettfahrers« (Mayer 2013: 43). Trittbrettfahrer oder *free riders* nutzen ein öffentliches Gut, zu dem sie selbst nicht beitragen. Wer ein Wiki rezipiert, aber selbst nicht beiträgt, der profitiert von den anderen Rezipienten, die sehr wohl in die Modifizierernrolle wechseln. Okoli et al. (2014: 2410) sehen darin kein Problem, sondern einen zu würdigenden Aspekt des Wikipedia-Ökosystems.
- Gerhards/Klingler/Trump teilen die »Web 2.0-Nutzer« in drei Gruppen ein. Produzierende Nutzer veröffentlichen Beiträge mehr als einmal im Monat, kommunizierende Nutzer kommentieren mehr als fünfmal im Monat, passiv partizipierende Nutzer veröffentlichen oder kommentieren seltener oder nie. Die beiden ersten Gruppen werden »aktive Nutzer« genannt (Gerhards/Klingler/Trump 2008: 136).

Dieser letzten Auffassung stellen viele Forscher entgegen, dass es keine wirklich passiven Rezipienten geben kann: Nutzer wählen Medien aus, suchen dort nach konkretem Inhalt und entscheiden, ob sie auf einen Link klicken, ein Lesezeichen setzen usw. Auch das Aufnehmen und Verstehen einer Botschaft stellt bereits eine Leistung dar.³ Allenfalls könnte man von einem nicht-bearbeitenden »Nutzer« sprechen – oder von einem

3 Beck (2010: 21); siehe auch Kampmann/Schwering (2017: 21/22); Bonfadelli/Friemel (2015: 57).

nicht-produzierenden, wenn man ausdrücken will, ob selbst hergestellter Inhalt hinzugefügt wird.

B.2.1 Publikum und Zielgruppen

Wer ein Medium nutzt, ist in jenem Moment ein Nutzer. Die Nutzer sind zusammen das Publikum des Mediums. Weil die Nutzung so flüchtig ist, sieht man in der Mediennutzungsforschung das Publikum oft als ein »hypothetisches Konstrukt« an. Die Rezipienten bilden nur deshalb ein Publikum, weil sie sich dem Medium bzw. seinem Inhalt zuwenden. Dies tun sie normalerweise nur vorübergehend, räumlich voneinander getrennt und auch nicht gleichzeitig. Zumindest bei den Massenmedien gibt es das Publikum gar nicht, jedenfalls nicht als »stabiles und dauerhaftes Gebilde« (Bonfadelli/Friemel 2015: 54/55).

In medienzentrierten Theorien geht man davon aus, dass Medien ihr Publikum immer wieder neu erschaffen: Sie machen ein attraktives Angebot, das bei einer Zielgruppe eine Nachfrage erzeugt (siehe auch Bilandzic/Schramm/Matthes 2015: 21/22, 26). Die rezipientenzentrierten Theorien hingegen meinen, dass Publika schon vorher in der Gesellschaft existieren, nämlich als soziale Gruppen. Warum sie sich welchem Medium zuwenden, lässt sich anhand von Alter, Bildung Geschlecht usw. erklären (Bonfadelli/Friemel 2015: 55/56).

In der Publikumsforschung gibt es verschiedene Traditionen, zum Beispiel:

- Kulturkritische Ansätze betrachten die Rezipienten als wehrlose »Opfer«, die durch die »Propaganda« mächtiger Medienorganisationen manipuliert werden.
- Die »traditionelle angewandte Publikumsforschung« interessiert sich dafür, wie die Medien Werbebotschaften zu den Zielgruppen transportieren. Diese Zielgruppen werden als Publikumssegmente definiert, die jeweils einen eigenen ökonomischen Wert haben (ebd.: 58/59).
- Der *Uses-and-Gratifications*-Ansatz sieht im Publikum aktiv handelnde Individuen, die je nach Situation und Bedürfnissen Medien bewusst auswählen und gezielt nutzen. Kritisiert wird dieser Ansatz, weil der soziale Kontext ausgeblendet und schlecht erklärt wird, warum Rezipienten manche Medien vermeiden. Außerdem sind Rezipienten sich ihrer Motive nicht immer bewusst; sie wählen Inhalte aus und verbleiben bei ihnen, ohne dies stets begründen zu können (Bilandzic/Schramm/Matthes 2015: 51-55).
- Verwandte Konzepte interessieren sich für den Rezipienten als Bürger in der Gesellschaft. Demnach haben Medien eine »informierende, orientierende und aufklärerische Funktion« im demokratischen Prozess (Bonfadelli/Friemel 2015: 59/60).

Beispiele für solche unterschiedlichen Herangehensweisen lassen sich auch mit Blick auf Wikis finden. Kommerziell orientierte Wiki-Eigentümer wie Wikia und wikiHow versuchen, Geld durch Werbung zu verdienen und müssen dementsprechend zielgruppenorientiert denken. In der gemeinnützigen Wikimedia-Bewegung hingegen sorgt die Führung sich hingegen um bestimmte soziale Gruppen, die bislang nur selten die Wikipedia rezipieren oder bearbeiten (siehe etwa Abschnitt B.4.5 zum Gender Gap). Kriti-

sche Stimmen befürchten, dass beispielsweise Werbetreibende die Wikipedia bzw. deren Rezipienten durch Schleichwerbung manipulieren könnten (siehe Abschnitt C.2.7).

Für ein konkretes Wiki müsste einzeln geklärt werden, welche Aussagen sich über die Rezipienten treffen lassen. Zunächst einmal ist der Unterschied bedeutsam, ob ein Wiki überhaupt ein Medium mit potenziell unbegrenztem Publikum darstellt. Für geschlossene Wikis wie die Unternehmenswikis und viele Lernwikis gilt dies grundsätzlich nicht. Damit besteht zumindest die Chance, dass der Eigentümer eines solchen Wikis die Rezipienten gut kennt und ihre Bedürfnisse einschätzen kann. Ein Wiki mag außerdem technisch offen sein, doch spricht es wegen seines sehr spezifischen Angebotes, etwa Inhalte zu einem begrenzten Thema, nur eine bestimmte, leicht überschaubare Zielgruppe an.

Bonfadelli/Friemel (2015: 56-58) erwähnen eine Reihe von Dimensionen, wie sich Publika von Medien unterscheiden können, darunter:

- »Homogenität versus Heterogenität«: Wahrscheinlich ist die Rezipientenschaft eines thematisch begrenzteren Wikis homogener als zum Beispiel die der Wikipedia. Ein Beispiel für ein Wiki mit sehr unterschiedlichen Zielgruppen ist die Simple English Wikipedia, die sowohl für Kinder als auch für Sprachausländer als auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten gedacht ist (Simple/About 2020). Bei einem Wiki soll sich normalerweise die Modifizientenschaft aus der Rezipientenschaft rekrutieren; ein homogenes Publikum würde folgerichtig zu einer homogenen Modifizientenschaft führen.⁴
- »Raumgebundenheit«: Manche Wikis richten sich an Rezipienten, die sich am selben Ort befinden. Sie lernen im selben Klassenraum oder arbeiten gemeinsam im selben Gebäude. Stadt- und Regiowikis beziehen sich ebenfalls auf einen engeren Raum. In anderen Fällen arbeiten zum Beispiel die Mitarbeiter eines Unternehmens an verschiedenen Orten, in verschiedenen Städten oder Ländern, was einen Einfluss auf die Wiki-Nutzung haben mag (siehe bereits Abschnitt A.4.6).
- »Aktivität versus Passivität«: Selbst wenn man nur das Rezipieren und nicht das Bearbeiten eines Wikis betrachtet, sind Rezipienten, wie gesehen, durchaus aktiv. Sie steuern gezielt Inhalte an, verarbeiten sie und entscheiden über Folgehandlungen. Der Grad der Aktivität kann sich je nach Wiki und je nach Rezipient unterscheiden: Man kommt über Google auf eine Wiki-Seite und verlässt das Wiki nach Lesen dieser Seite wieder; oder man surft von Seite zu Seite (siehe auch Abschnitt D.2.5).
- »Multifunktionalität«: Hier geht es darum, für welche Funktionen ein Wiki aufgesucht wird. Die Bedeutung der Wikipedia liegt auch darin begründet, dass sie nicht nur für »ernsthafte« Informationssuchen zur Lösung von Problemen dient, sondern auch unterhaltsame »Trivia«-Informationen bereithält (siehe Abschnitt B.2.2).

In manchen Kontexten mag es sinnvoll sein, gedanklich die *beneficiaries* hinzuzunehmen, die das Wiki nicht unbedingt rezipieren, denen es aber indirekt zugutekommt.

4 Siehe Abschnitt B.4.4. Zur Vermutung, dass die Autoren von Enzyklopädien denselben Hintergrund wie die Leser haben, siehe Spree (2014: 572).

Wenn ein Wiki sich mit der Kranken- und Altenpflege beschäftigt,⁵ dann sind die Rezipienten wohl Fachkräfte, die sich dank des Wikis weiterbilden. Die eigentlichen *beneficiaries* sind jedoch ihre Patienten, die eine bessere Pflege genießen. Oder aber es lässt sich von primären und sekundären Lesern bzw. Zielgruppen sprechen: Die primären Leser der Kinder-Enzyklopädie Klexikon sind Kinder, die sekundären sind Eltern und Erzieher, die kontrollieren, was Kinder im Internet konsumieren.

B.2.2 Attraktivität des Wikis

Rezipienten gelangen auf verschiedenen Wegen zum Wiki. Der Eigentümer oder aktive Modifizierender können potenzielle Rezipienten auf das Wiki ansprechen. Die potenziellen Rezipienten sind Teil eines persönlichen Umfelds oder werden über Massenmedien (journalistische Angebote) und Soziale Medien erreicht. Doch auch der Inhalt selbst kann Rezipienten anziehen, zum Beispiel über Suchmaschinen oder über Links, die von anderen Websites her zum Wiki gelegt wurden.

Rezipienten besuchen das Wiki, wenn sie erstens ein Informationsbedürfnis haben, und zweitens, wenn sie vermuten, dass das Wiki das Bedürfnis besser als andere Angebote stillen kann. Die meisten Wikis dürften vor allem »kognitive[n] Bedürfnisse[n]« potenzieller Rezipienten entgegenkommen. Solche Bedürfnisse liegen laut Bonfadelli/Friemel (2015: 83) vor, wenn Rezipienten sich orientieren und Probleme lösen wollen; sie lernen, erweitern ihr Wissen oder befriedigen eine unspezifische Neugier.

Ein Mensch empfindet »affektive Bedürfnisse«, wenn er sich durch Unterhaltung entspannen will oder umgekehrt Spannung und Aufregung sucht. Ob Wiki-Inhalte sich zur Unterhaltung eignen, dürfte stark vom jeweiligen Inhalt und vom Rezipienten abhängen. »Sozial-interaktive Bedürfnisse« beziehen sich auf den »Wunsch nach Geselligkeit« und Anerkennung, wozu das Gespräch über Medien Gelegenheit bietet. Außerdem identifizieren manche Rezipienten sich gern mit Medienakteuren wie Schauspielern und TV-Moderatoren. »Integrativ-habituelle Bedürfnisse« schließlich, so Bonfadelli/Friemel, handeln von dem Wunsch nach Sicherheit. Beispielsweise macht man es zu einem festen Ritual, jeden Abend um 20 Uhr die Tagesschau zu sehen (siehe auch Bilandzic/Schramm/Matthes 2015: 54).

Auch für die beiden letztgenannten Kategorien von Bedürfnissen mögen sich vereinzelt Beispiele in der Welt der Wikis finden. Allerdings sind die »Medienakteure« der Wikis schlecht mit Schauspielern vergleichbar, allein schon, weil die Modifizierenden meist in den Hintergrund treten. Wer Geselligkeit und Anerkennung sucht, hat zudem bei Wikis die Gelegenheit, selbst zum Modifizierenden zu werden. Es lässt sich aber anekdotisch von Wikipedia-Lesern berichten, die ein Wikipedia-Treffen aufgesucht haben – allein aus Neugierde, was für Leute das sind, die ehrenamtlich an einer solchen Enzyklopädie schreiben.

Für Eigentümer und Modifizierenden ist es wichtig, die Bedürfnisse der potenziellen Rezipienten zu kennen. Im Medienmanagement spricht man von einem Rezipientenmarkt, auf dem das eigene Angebot mit anderen Angeboten konkurriert. Anbieter konkurrieren um Geld, Zeit und Aufmerksamkeit der Rezipienten (Wirtz 2016: 36-38,

5 Auf Fandom gibt es ein Wiki über Themen der Pflege: PflegeABC/PflegeABC-Wiki (2020).

40). Für ein Wiki sind andere Wikis, andere Online-Angebote und auch Print-Angebote Konkurrenz:

- Gerade bei speziellen Themen wirbt ein Print-Anbieter oder anderer kommerzieller Anbieter womöglich mit einer langen Erfahrung und einer hohen fachlichen Autorität.
- Für viele neue, kleine Wikis dürfte bereits die Wikipedia der größte Konkurrent sein. Wer zum Beispiel ein Wiki über historische Windmühlen etablieren will, sollte sich fragen, ob nicht bereits die Wikipedia die geeignete Plattform für das Thema ist. Historische Windmühlen sind in der Regel Baudenkmäler und damit enzyklopädisch relevant. Ein gesondertes Wiki zum Thema müsste sich auf Inhalte konzentrieren, die bei der Wikipedia unerwünscht sind, wie persönliche Erfahrungen von Ehrenamtlichen, die eine Windmühle am Laufen bzw. Drehen halten. Dann aber stellt sich die Frage, ob sich solcher Inhalt für das kollaborative Schreiben in Wikis eignet (siehe Abschnitt E.1.3) und ob den Rezipienten mit einer anderen Publikationsform wie einem Blog nicht eher gedient wäre.
- Das Wikimedia-Wiki Wikinews hatte keine Chance zu wachsen, denn erstens gibt es im Internet keine Knappheit an gratis zugänglichen Nachrichtenartikeln, und zweitens beschreibt bereits die Wikipedia viele aktuelle Ereignisse.
- Große Wikipedia-Sprachversionen wiederum sind Konkurrenten für kleine Sprachversionen. Hier setzen sich Ungleichheiten zwischen Sprachen aus der realen Welt fort: Die meisten Menschen suchen nach Informationen in einer »großen« Sprache, in Frankreich zum Beispiel auf Französisch und nicht in einer Minderheitensprache wie Korsisch – selbst wenn Korsisch die eigene Muttersprache ist. Für viele Korsen ist Korsisch eher eine gesprochene Sprache; sie sind es nicht gewohnt, auf Korsisch Sachtexte zu lesen und zu schreiben (siehe Farrenkopf 2011: 259-261, 266).

Rezipienten beurteilen zudem ein Wiki nach anderen Kriterien als Eigentümer und Modifizierern. Manchen Eigentümern ist es wichtig, dass das Wiki Profit erwirtschaftet. Viele Modifizierern wollen sich selbstbestimmt beteiligen und internen Status aufbauen. Für viele Modifizierern in der Wikipedia und anderen offenen Wikis hat das Konzept Freie Inhalte seinen eigenen ideellen und praktischen Wert. Rezipienten hingegen interessiert vor allem das Inhaltsangebot und genauer seine Relevanz (für den Rezipienten) und seine Qualität, nicht so sehr die Art und Weise, wie es zustande gekommen ist.

Dabei stehen Rezipienten oftmals vor der Schwierigkeit, die Qualität eines Angebotes einzuschätzen. Eine materielle Ware wie ein Kleidungsstück kann man eventuell vor dem Kauf prüfen. Doch gerade Dienstleistungen einschließlich Medien sind für den Konsumenten schwierig zu beurteilen. Ob eine Ärztin gute Diagnosen stellt oder eine Mechanikerin das Auto richtig repariert hat, ob ein mediales Angebot »korrekt« und »vollständig« informiert – für eine eigene Einschätzung fehlt dem Konsumenten meist das Fachwissen. Der Konsument muss solchen Anbietern vertrauen (Wirtz 2016: 36/37, 45/46).

Daher ist es für das Medium wichtig, das Vertrauen von Rezipienten zu gewinnen. Von Bedeutung erweist sich hier nicht zuletzt eine etablierte Marke, ein wiedererkenn-

barer Name (siehe Abschnitt A.3.6). Dann kommt die eigene Erfahrung der Rezipienten hinzu. Wenn beispielsweise Rezipienten der Wikipedia erleben, dass sie mit ihrem in der Wikipedia erworbenen Wissen nicht »anecken«, dann steigt ihr Vertrauen in die Wikipedia. Außerdem werden Rezipienten von externen Informationen und Meinungen beeinflusst: Wer in der Lokalzeitung liest, dass im Stadtwiki »jeder mitmachen darf«, der verliert möglicherweise Vertrauen in das Wiki, weil er nicht an die Sachkompetenz sich selbst rekrutierender Wiki-Modifizienten glaubt.

Im Jahr 2014 hat eine Literaturstudie ergeben, dass die Wikipedia gerade für populäre Themen aus den Bereichen Unterhaltung und Sexualität aufgesucht wird. Das sei der Grund für über 40 Prozent der Besuche gewesen. Doch auch »ernste« Themen wie Gesundheit und Recht werden häufig aufgerufen, obwohl die entsprechenden Artikel davor warnen, die Wikipedia als Ratgeber zu verwenden (Okoli et al. 2014: 2409/2410).

Eine größer angelegte Studie aus dem Jahr 2017 hat versucht genauer herauszufinden, warum Menschen die englischsprachige Wikipedia rezipieren. Rezipienten, die einen bestimmten Artikel aufgerufen haben, wurden anschließend zu ihren Motiven befragt. Die Autoren fanden es schwierig, aus den erlangten Daten Verallgemeinerungen abzuleiten. Die Rezipienten verwenden die Wikipedia-Inhalte für die verschiedensten Informationsbedürfnisse, ohne dass einzelne *use cases* dominieren. Rezipienten steuern Artikel über ein unbekanntes Thema ebenso oft an wie Artikel über ein Thema, mit dem sie bereits vertraut sind. Die Wikipedia wird allerdings öfter für oberflächliches Nachschlagen als für die Suche nach tiefergehenden Informationen verwendet. Nachgeschlagen wird, weil man Langeweile hat und zufällig nach Inhalten sucht, weil ein Thema in einem Gespräch oder in den Medien aufgetaucht ist, oder weil man Fakten für eine persönliche Entscheidung braucht. Diese *use cases* verweisen oft auf breite Themengebiete; wer etwa eine Entscheidung treffen will, konsumiert meist geographische oder technikbezogene Artikel und zwar anscheinend für eine Reise oder die Anschaffung eines technischen Produktes (Singer et al. 2017: 7/8).

Die Autoren diskutieren, ob es sinnvoll sein könnte, den Wikipedia-Modifizienten Instrumente zur Verfügung zu stellen, mit denen man besser vorhersagen kann, wie ein Artikel geschrieben sein müsste, um den Bedürfnissen und Lesemotiven von Rezipienten besser zu entsprechen. Allerdings sei es schwierig, solche Vorhersagen zu treffen. Im Survey hatten zum Beispiel 222 Rezipienten den Artikel über Donald Trump gelesen. Davon gaben 38 Prozent Langeweile als Lesemotiv an, 32 Prozent hatten über Trump in den Medien gehört, 24 Prozent waren in einer Konversation auf das Thema gestoßen, 23 Prozent gaben aktuelle Ereignisse als Grund an, 17 Prozent fanden das Thema für sie persönlich wichtig usw. Davon abgesehen könne das Lesemotiv im Verlauf der Internet-Sitzung sich ändern: Man beginnt etwa mit einer Suche für die Schule und verirrt sich dann zu anderen Themen (ebd.: 9).

Eine weitergehende Frage als das Motiv der Nutzung ist es, ob die Wikipedia-Rezipienten auch in ihrem Verhalten beeinflusst werden. Ein ungewöhnliches Experiment aus dem Jahr 2015 hat dies auf dem Gebiet des Tourismus in Spanien untersucht. Hinnoosar et al. (2017) wollten herausfinden, ob die Zahl der Hotelübernachtungen an einem Ort steigt, wenn der entsprechende Wikipedia-Artikel verbessert worden ist. Dazu haben sie ein Sample von Artikeln in Wikipedia-Sprachversionen wie Englisch, Deutsch oder Französisch bearbeitet. In der Folge sei die Übernachtungszahl der

Orte in der touristischen Saison um durchschnittlich neun Prozent gestiegen. Vor allem der Ausbau kurzer und unvollständiger Artikel mit nur etwa zwei Absätzen und einem Foto habe eine große Wirkung gehabt (ebd.: 2).

Für Wikis wie auch für andere Medien bzw. Werke ist es wichtig, Feedback der Rezipienten einzuholen oder die Rezipienten gar vor der Inhaltsproduktion nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Spree hat sich dem Motto eines Herausgebers einer gedruckten Enzyklopädie angeschlossen: Eine Enzyklopädie solle nicht nur durch die Beiträger, sondern auch durch die Leser mitgeformt werden (Spree 2014: 328). Herausgeber antizipieren die Erwartungen einer potenziellen Leserschaft, und allgemein wird geraten, dass Autoren Feedback von Lesern einholen. Für viele Werke und auch Wikis ist es jedoch typisch, dass reine Rezipienten eben nicht an der Entwicklung von Inhalt beteiligt werden, da die Kontaktaufnahme, das Gespräch und die Verarbeitung des Feedbacks einen erheblichen, zusätzlichen Aufwand bedeuten würden. Im Fall von Wikis mögen manche Modifizierenden sich sagen, dass ein Rezipient, der sich für die Verbesserung des Inhalts interessiert, sich doch anmelden und sein Feedback direkt auf einer Wiki-Diskussionsseite hinterlassen könne.

Van de Belt hat die Rezeption von Wikis untersucht, mit denen Patienten Informationen über eine Krankheit austauschen können. Viele Patienten kennen das Wiki nicht, und manche bevorzugen eine klassische Broschüre, teils der Form wegen, teils, weil sie hinter der Broschüre verantwortliche, ausgesuchte Autoren und Redakteure vermuten. Grundsätzlich sieht Van de Belt aber Potenzial für Patientenwikis, denn in der von ihm untersuchten Klinik hätten die üblichen Informationsangebote nur die Hälfte der Patientenfragen beantwortet (Van de Belt 2014: 193/194, 202).

Er empfiehlt für eine rezipientenorientierte Planung eines Wikis:

- Erstens müssen die Bedürfnisse der potenziellen Rezipienten festgestellt werden.
- Zweitens muss man sich fragen, welche technische Lösung diesen Bedürfnissen gerecht wird.
- Drittens wird die Lösung in ein System-Design übertragen, also ein Plan gemacht, wie die technische Lösung konkret aussehen muss.
- Viertens wird der Plan verbessert, wobei man die potenziellen Rezipienten wieder einbezieht.
- Fünftens realisiert man das System (ebd.: 202, 226).

Einen Problempunkt mit Blick auf Wiki-Rezipienten kann schließlich die Benutzeroberfläche ausmachen. Grundsätzlich soll ein System unterschiedlichen Gruppen von Teilnehmern »verschiedene Sichten auf den Informationsbestand« ermöglichen (Christ 2002: 175/176). Reine Rezipienten möchten eine Benutzeroberfläche, mit der sie schnell den gewünschten Inhalt finden. Modifizierenden jedoch brauchen zusätzlich Grundfunktionen für das Bearbeiten. Manche erfahrene Modifizierenden wollen viele weitere nützliche Bearbeitungsfunktionen vorfinden.

Dennoch zeigen viele Wikis allen Gruppen fast dieselbe Benutzeroberfläche (*skin*) an. Ein Grund dafür mag sein, dass der Eigentümer auch in den reinen Rezipienten potenzielle neue Modifizierenden sehen will, denen bereits die Bearbeitungsfunktionen gezeigt werden sollen. Das heißt allerdings: Wenn bei offen-öffentlichen Wikis die al-

lernermeisten Rezipienten partout keine Modifizienten werden wollen, dann geht man so an den Bedürfnissen der allermeisten Rezipienten vorbei (siehe Abschnitt B.2.4). Viele Wikis lassen sich nutzerseitig kaum an die Wünsche der Rezipienten anpassen, weil das Anbieten verschiedener Benutzeroberflächen dem Wiki-Eigentümer zusätzlichen Aufwand beschert.⁶

B.2.3 Bedeutung von Rezipienten für das Wiki

Traditionellerweise konzentrieren sich Eigentümer und Förderer auf Modifizienten, die geworben werden sollen. Doch auch der Abruf von Inhalten sei relevant und müsse eventuell gefördert werden, so Mayer. Ein Mangel an Rezipienten könnte den gesamten Aufwand für das Wiki in Frage stellen (Mayer 2013: 47). Eigentümer erhoffen sich folgende Vorteile von einer großen Anzahl von Rezipienten:

- Das Prestige des Wikis steigt. Investitionen ins Wiki lassen sich besser gegenüber externen Förderern rechtfertigen.
- Je nach Geschäftsmodell profitiert der Eigentümer von höheren Werbeeinnahmen dank höherer Besucherzahlen oder von einem gestiegenen Spendenaufkommen.
- Für die Modifizienten wird das Beitragen attraktiver, weil ihre Inhalte eine höhere Reichweite erhalten (ebd.: 172). Es ist prestigeträchtig, wenn man für ein viel gelesenes Medium schreibt.
- Nicht zuletzt besteht die Hoffnung, dass sich aus der Schar der Rezipienten zumindest einige neue Modifizienten rekrutieren lassen (siehe zum allgemeinen Wiki-Kreislauf Abschnitt A.3.3).

Wie gesehen haben Wikis in Minderheitssprachen es schwer: Die meisten Rezipienten sprechen zwar das Idiom im Alltag, verwenden für Schriftliches aber normalerweise die nationale Verkehrssprache. Sie suchen entsprechend im Internet über die Nationalsprache, nicht über die Regionalsprache. In solchen Fällen kann es sinnvoll sein, Rezipienten gezielt zu werben und sich nicht auf den Zustrom über Suchmaschinen zu verlassen.

B.2.4 Selbstbild als reine Rezipienten

Neunzig Prozent des Internetverkehrs ist Download, nur zehn Prozent Upload, meint Winkler (2008: 28), und so bleiben auch die allermeisten Rezipienten von Wikis reine Rezipienten, die niemals das Wiki bearbeiten. Pscheida stellt nach der Auswertung von Umfragen fest, dass die meisten Internetnutzer sich nur für Unterhaltung und Information interessieren und kein Bedürfnis empfinden, sich an der Inhaltsproduktion zu beteiligen (Pscheida 2010: 289). Das mag für Wiki-Eigentümer und Wiki-Förderer bedauerlich sein und stellt eine der Verheißungen von Wikis – die Partizipation – potenziell in Frage. Daher sind Aussagen zu hinterfragen, nach denen bei Wikis »jeder Leser zugleich Autor« oder der Unterschied zwischen Autor und Leser »aufgehoben«

6 Siehe zu Skins in der MediaWiki-Software allgemein: MediaWiki/Skins (2020).

sei. Das ist ein sehr hoher Anspruch und geht weit über das kollaborative Prinzip an sich hinaus.

Es ist also eine fragwürdige Grundannahme, dass die meisten Menschen gern Inhalte produzieren und verbreiten. Menschen, die sich primär informieren wollen, lassen sich kaum in aktive Teilnehmer verwandeln (Waterson 2006: 336). Erfahrungen mit Wikis aus der universitären Welt bestätigen dies. Ilyes/Terkowsky/Kroll berichten beispielsweise von einem Wiki zur Kulturanthropologie, bei dem die Lehrenden andere Erwartungen als die Lernenden hatten. Die Lehrenden wollten mit dem Wiki Emanzipation und Partizipation ermöglichen: Die Studierenden sollten kollaborativ Fachhandbücher erstellen und sie nach und nach, im Rahmen von Seminaraufgaben, erweitern:

»Die Studierenden sollten dadurch lernen, Wissen nicht unkritisch als gegeben, faktisch und rein deklarativ lernbar zu erfahren, sondern als etwas, das sie als WissenschaftlerInnen selbst produzieren und dessen Produktion sie immer auch kritisch hinterfragen müssen.« (Ilyes/Terkowsky/Kroll 2012: 190, 192)

Die Perspektive der Studierenden jedoch konnte gegenteiliger nicht sein. Grundsätzlich standen sie Offenheit und Partizipation positiv gegenüber. In der Praxis aber sahen sie sich als reine Rezipienten und das Wiki als ein Inhaltsangebot, das sie wie eine statische Website zum Herunterladen von Inhalten nutzen wollten. Es bestand kein Interesse, »sich kritisch mit den eingesetzten Lerninstrumenten selbst zu beschäftigen und gar eine eigene Online-Lernumgebung zu entwickeln«. Die Studierenden erwarteten ein Angebot mit dem »richtigen« Inhalt, der sie zielgerichtet auf eine Prüfung vorbereitet. Alles andere wurde als Zeitverschwendung angesehen (ebd.: 188, 190).

Diese Haltung von Studierenden – und vieler anderer Menschen – rührt von einem »simple[n] Wissensverständnis« her, wie Petko es ausdrückt. Dadurch meinen viele Lernende zunächst, »Wissen sei immer entweder richtig oder falsch«, und Lehrende hätten die Aufgabe, »richtiges« Wissen zu vermitteln (Petko 2014: 24; dies rührt natürlich auch vom Prüfungswesen her). Gerade wenn ein Studierender den »Wert des eigenen Beitrags als nicht sehr hoch« einschätzt, oder wenn er meint, dass »der Anspruch an ihn zu hoch gesetzt wird«, mag das Schreiben für ein öffentliches Wiki »hemmend und deaktivierend« wirken, so Bremer. Daher sei es vielleicht besser, Inhalte zunächst in geschützten Räumen zu erstellen und erst nach einer Überprüfung durch eine Lehrkraft oder Mitstudierende zu veröffentlichen (Bremer 2012: 96).

Es ist nachvollziehbar, dass die meisten Menschen lieber konsumieren als produzieren. Das Produzieren und Veröffentlichen bedeutet Aufwand und Risiko, da man sich neue Handlungsweisen aneignen und sich in eine neue Konstellation von Erwartungen einfügen muss. Außerdem möchten manche Menschen durchaus schreiben und veröffentlichen, nicht aber unter den Bedingungen eines Wikis, vielleicht, weil sie Kollaboration scheuen oder als Autor nicht in den Hintergrund treten wollen (siehe Abschnitt E.2.5). Erklärungsbedürftig ist also nicht, warum so viele Rezipienten reine Rezipienten bleiben, sondern, warum manche Rezipienten dennoch den Wechsel zum Modifizierenden vollziehen.

B.3 Modifizienten

Menschen, die ein Wiki bearbeiten, werden im vorliegenden Buch Modifizienten genannt. Ein Modifizient ist ein Individuum aus Fleisch und Blut, das mit einem internetfähigen Gerät umgeht und das Wiki über ein Benutzerkonto bearbeitet. Auch wer über mehrere Benutzerkonten verfügt, bleibt nur ein einziger Modifizient. (Umgekehrt können mehrere Modifizienten Zugang zu ein und demselben Benutzerkonto haben.) Rechtlich handelt es sich beim »Nutzer« um eine »Person, die Telemedien nutzt, insbesondere um Informationen zu erlangen oder zugänglich zu machen« (§ 2, Satz 1 Nr. 3 TMG). Relevant ist insbesondere der Aspekt des Zugänglichmachens.

Die Bezeichnung »Modifizient« wurde hier mit Bedacht erfunden. Sie bezieht sich auf das Bearbeiten einer Seite; der entsprechende Funktionsbutton heißt auf Deutsch *bearbeiten*, auf Englisch *edit* und auf Französisch *modifier*. Von *edit* leitet man oftmals die Bezeichnung *editor* ab, worunter man im Englischen jedoch normalerweise einen Herausgeber oder Redakteur versteht. Im Deutschen kann man statt vom Modifizienten ebenso gut von einem Bearbeiter sprechen.

Der Ausdruck »Benutzer«, im Englischen *user*, ist weit verbreitet und wird auch von der MediaWiki-Software verwendet. Dies kann allerdings zu Missverständnissen führen, da zuweilen auch Rezipienten »Benutzer« genannt werden, weil sie die Wikipedia »benutzen« (Stegbauer 2009: 166). Grundsätzlich ist ein *user* einfach jemand, der einen Computer benutzt. Winkler (2015: 83) zufolge könnte damit gemeint sein, dass die meisten Nutzer keine Programme schreiben können, sondern den Computer nur »nutzen«. Jedenfalls hilft der Ausdruck wenig bei der Unterscheidung der Modifizienten von den (reinen) Rezipienten. »Anwender« scheint ein Synonym für das doppeldeutige Wort Benutzer zu sein. Eher auf den Modifizienten verweist der für Online-Plattformen allgemein häufig verwendete Ausdruck »Teilnehmer«.

Ansonsten gibt es noch eine Reihe von anderen Ausdrücken, die sich jedoch oft nur auf Teilaspekte des Bearbeitens beziehen. Ein Beispiel dafür ist »Autor«, womit man nur auf eine von vielen möglichen Handlungen im Wiki abzielt, nämlich das Produzieren von Text. Andere wichtige Handlungen wären das Korrigieren von Text oder die Einordnung von Artikeln in Kategorien; beide Handlungen werden vom Wort »Autor« nicht abgedeckt. In der Wikipedia ist der Ausdruck »Wikipedianer« bekannt, was in manchen anderen Wikis nachgeahmt wird: Wikisourcer oder Wikisourcerer, Wikinewsie, Wikivoyager, Wikidater oder Wikidataner usw.

In den folgenden Abschnitten wird es um den Modifizienten an sich gehen, darum, wie man Modifizient wird und wie man sich eine wiki-interne Identität aufbaut und schließlich Status erwirbt. Dies ist bedeutsam für die Interaktion mit den anderen Modifizienten, den Ko-Modifizienten (oder »Ko-Aktanten« bei Endres 2012: 138). Diese Interaktion wird im Wesentlichen, wenn es um das Erstellen und Verändern von Inhalt geht, im späteren Kapitel zur Kollaboration behandelt werden. Davon abgesehen stellt sich die Frage, ob und wie die Modifizienten eine Gemeinschaft bilden.

B.3.1 Annahme der Modifizierten-Rolle

In Medien gibt es viele Situationen, in denen ein Kommunikator die Rolle wechselt, also vom Sender zum Empfänger wird oder umgekehrt. Das Telefongespräch ist dafür ein bekanntes Beispiel (Winkler 2008: 28), ein anderes der Zeitungsleser, der einen Leserbrief an die Redaktion schreibt. Er hat damit die Rolle eines Produzenten eingenommen, selbst wenn der Leserbrief gar nicht veröffentlicht wird. Ein Rollenwechsel ist typisch für Soziale Medien (Hohlfeld/Godulla 2015: 16) oder allgemeiner für das interaktionsorientierte Schreiben im Internet (Endres 2012: 124). Der häufige Rollenwechsel ist ein natürlicher Teil des individuellen Wiki-Kreislaufes.

Von einem Wechsel lässt sich streng genommen nicht sprechen, wenn der neue Modifizierende zuvor kein Rezipient gewesen ist. Zum Wiki ist er nicht aufgrund der Rezeption von Inhalt gelangt, sondern beispielsweise durch eine persönliche Ansprache durch den Eigentümer. Bei einem neuen Wiki wäre zudem wenig Inhalt da, der rezipiert werden könnte.

Für die erstmalige Annahme der Modifizierten-Rolle müssen bestimmte Voraussetzungen gegeben sein, die man in personelle und situative einteilen kann. Nicht jede Person handelt in ein und derselben Situation gleich, und ein und dieselbe Person mag sich in unterschiedlichen Situationen unterschiedlich verhalten. Als Situation kann eine Phase im Leben des potenziellen Rollenwechslers gelten, in der er Zeit und Muße und einen freien Kopf für eine unentgeltliche geistige Tätigkeit hat. Gemeint kann auch die akute Situation sein, in der ein potenzieller Rollenwechsler vor die Frage gestellt wird, ob er auf den Bearbeiten-Button klicken will.

Shaw/Hargittai haben mehrere Stationen ausgemacht, an denen sich entscheidet, ob jemand sich an der Wikipedia beteiligt. Dazu muss die Person erstens überhaupt eine Internet-Verbindung zur Verfügung, zweitens von einer Website gehört und drittens diese Website besucht haben. Viertens muss die Person wissen, dass man die Website überhaupt bearbeiten kann – oder allgemeiner gesagt: Eine Person wird kein erwünschtes Verhalten zeigen, wenn sie nicht weiß, dass dieses Verhalten möglich ist (Shaw/Hargittai 2018).

Für den Beginn des Bearbeitens sind anschließend folgende Faktoren von Bedeutung:

- Selbstbild des potenziellen Modifizierten: Bin ich jemand, der etwas veröffentlicht? Ehrenamtlich? Halte ich meine Kompetenzen für ausreichend? Habe ich Zeit und Gelegenheit zum Bearbeiten bzw. zum Erlernen des Bearbeitens? Crowston/Fagnot nennen die Vorstellung, dass man zum Beitragen fähig ist, die »perception of capacity«. Hinzu komme ein Pflichtgefühl, beitragen zu sollen (Crowston/Fagnot 2018: 10, 13/14), etwa, um im nichtöffentlichen Wiki einer schon bestehenden Peergroup oder im öffentlichen Wiki der Gesellschaft zu helfen. Ferner sind das Einkommen und der »rassische« bzw. ethnische Hintergrund Faktoren (Shaw/Hargittai 2018).
- Rolle oder Bild des Eigentümers: Der potenzielle Modifizierende teilt die Motive und Werte des Wiki-Eigentümers – oder auch nicht. Bei offen-öffentlichen Wikis weiß er allerdings oft gar nicht, welchen bzw. was für einen Eigentümer die Website hat.

- Status des Wikis: Lohnt es sich, zu diesem Wiki beizutragen? Wird mein Beitrag überhaupt gelesen? Wer sind die Rezipienten? In rezipientenorientierten Wikis ist meist die Anzahl der Rezipienten entscheidend, in eigentümergeorientierten der organisationsinterne Status der Rezipienten. Man erhofft sich zum Beispiel, dass die Vorgesetzte die Leistungen im Wiki anerkennt.
- Wiki als technisches Medium: Wie schwierig ist das Beitragen in der technischen Dimension? Ein potenzieller Modifizierender bearbeitet vielleicht nicht, weil er den Umgang mit der Benutzeroberfläche und dem Wiki-Code nicht erlernen will oder kann.
- Inhalt: Die Wahrscheinlichkeit, dass man zum Modifizierenden wird, mag mit einem Interesse für ein Thema zu tun haben. Oder ein Neuling findet es schwierig, in einem gut ausgebauten Wiki noch verbesserungswürdige Stellen zu entdecken. Förderlich ist es, wenn der potenzielle Modifizierender das Glas für halbvoll hält: Ein leeres oder halbvolles Glas ist unattraktiv, doch zu einem vollen kann man nichts mehr beitragen.
- Wiki-Regeln: Der potenzielle Modifizierender dürfte auch dadurch angespornt werden, dass er die Ziele und Werte des Wikis teilt. Er bearbeitet eher nicht, wenn er befürchtet, die Regeln nicht ausreichend verstanden zu haben.
- Bild von den Ko-Modifizierenden: Ein potenzieller Modifizierender mag eine Vorstellung davon haben, wer sonst sich am Wiki beteiligt. Berichte über eine schlechte Arbeitsatmosphäre im Wiki können abschreckend wirken.

Vor allem für den selbstbestimmten Anfang eines Ehrenamtlichen weisen Cress/Kimmerle auf ein bestimmtes lernpsychologisches Moment hin: Ein Rezipient liest ein Wiki und erfährt etwas, das er noch nicht kannte oder das mit seinem bisherigen Wissen nicht in Einklang zu bringen ist. So entsteht, nach dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget, ein kognitiver Konflikt, eine kognitive Dissonanz. Der Leser löst diesen Konflikt entweder dadurch, dass er sein bisheriges Wissen ändert – er lernt hinzu. Oder aber er externalisiert sein eigenes, bisheriges Wissen, indem er das Wiki bearbeitet.⁷

Wer also ein Wiki bearbeitet, weil er im bisherigen Inhalt einen Tippfehler entdeckt hat und diesen verbessern will, der löst einen kognitiven Konflikt auf. Er hat als Rezipient etwas gelesen, das nicht mit dem orthographischen Wissen in seinem Kopf übereingestimmt hat. In seiner neuen Rolle als Modifizierender vermutet er, dass die Verbesserung von Tippfehlern erwünscht bzw. regelkonform ist, und er verändert den Text.

Crowston/Fagnot gehen von verschiedenen Phasen des Wiki-Bearbeitens aus:

- Initialphase: In der ersten, der Phase der »initial contributions«, probiert ein Neuling ein Wiki aus und beobachtet Reaktionen auf seine Beiträge. Er evaluiert, welche Kosten und Vorteile ihm das Beitragen bringt (2018: 5, 8, 10). Sieht er keine Reaktionen, weiß er nicht, wie er fortfahren soll, was zu Frustration führt (Miquel de Ribé 2016: 19).
- Fortsetzungsphase: Nach dieser Phase des Ausprobierens beendet der Neuling das Bearbeiten oder geht in eine neue Phase über, die von anderen Motiven bestimmt ist. Er evaluiert in dieser Phase der »sustained contributions«, ob seine Beiträge

7 Cress/Kimmerle (2008: 110-112); siehe auch Kallass (2015: 282) und Gajewski (2016: 106).

vom Wiki benötigt werden oder ob sein Engagement überflüssig ist, weil das Wiki bereits gut funktioniert (Crowston/Fagnot 2018: 10).

Förderlich für dieses fortgesetzte Bearbeiten ist es, wenn der Modifizient das Gefühl hat, dass er eine besondere Kompetenz dazu hat, etwa durch Fachkenntnis über das behandelte Thema. Eventuell gibt sich ein Modifizient nach der Initialphase ein neues Benutzerkonto, da er künftig nicht mit seinen Anfängerfehlern in Verbindung gebracht werden will.

Wiki-Eigentümer und Förderer müssen also zunächst versuchen, potenzielle Mitmacher in die Initialphase zu bringen. Je genauer der potenzielle neue Mitmacher weiß, welche Erwartungen an Inhalt und Verhalten gestellt werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass er die Initialphase für sich positiv evaluiert. Wünschenswert ist es ferner, dass nur solche Neulinge an einem Kurs teilnehmen, die wegen ihrer Motive und ihres Vorwissens eine gute Chance haben, in die Phase der dauerhaften Beiträge zu kommen. Kontraproduktiv wäre es, Neulinge durch unrealistische Versprechen in die Initialphase zu locken, zum Beispiel indem man eine kameradschaftliche Arbeitsatmosphäre in Aussicht stellt, die es im konkreten Wiki so nicht gibt.

B.3.2 Intrinsische Motivation

Manche Teilnehmer Sozialer Medien investieren viel Zeit und Anstrengung in ihre Beteiligung. Daher haben Forscher sich über die Motive gewundert, die zu so einem *commitment* führen, und unter welchen Umständen die Beteiligung stattfindet und unter welchen nicht (Abel/Meyer 2016: 254). Manche Forscher haben sich ferner gefragt, ob man die Begeisterung von Ehrenamtlichen in einem offen-öffentlichen Wiki nicht auch in Unternehmen oder Schulen entfachen kann (Stocker/Tochtermann 2012: 208/209). Wiki-Eigentümer und Förderer wollen wissen, wie man zum Bearbeiten motiviert und wie man falsche Anreize vermeidet.

Wie Forscher Motive kategorisieren, hängt vom eigenen Forschungsstandpunkt ab. So gibt es die bekannte Unterscheidung von intrinsischer und extrinsischer Motivation:

- Für manche Forscher liegt das Intrinsische in der Selbstbestimmung des Betroffenen, der selbst entscheidet, was er tut.
- Andere Forscher beziehen das Intrinsische auf den Vollzug einer Tätigkeit: Freude entsteht dadurch, dass der Betreffende etwas tut, das ihm an sich Spaß macht.
- Ferner gibt es die Freude an einem bestimmten Thema oder Sachverhalt. Manche Forscher sagen dazu »Interesse«.
- Schließlich kann Freude auch dadurch entstehen, dass der Betreffende sich später am Resultat seiner Tätigkeit erfreut (Rheinberg 2010: 365-367).

Von den eigentlichen Motiven zu unterscheiden sind Rahmenbedingungen wie das Fehlen von störenden, abstoßenden Faktoren, die vom Wiki selbst oder vom weiteren sozialen Kontext abhängen. Bedeutsam sind hier die Bedienungsfreundlichkeit des Wikis als technischen Mediums und die sozialen Beziehungen: Eine schlechte Arbeitsatmosphäre im Unternehmen wirkt sich wahrscheinlich als Störfaktor im Unternehmenswiki aus.

Letzten Endes ist für ein konkretes Wiki bzw. für einen konkreten Modifizierten einzeln zu ermitteln, wie die jeweilige Mischung von Faktoren und Rahmenbedingungen sich auf die Aktivität von Modifizierten auswirkt.

Die Erforschung dieser Mischung wird dadurch erschwert, dass ein Mensch von mehreren Motiven gleichzeitig angetrieben werden kann (Kimmerle 2008: 82) und sich nicht immer seiner Motive bewusst ist. Rheinberg bringt das Beispiel von einem Politiker an, der sich in den Wahlkampf stürzt, weil er ein wichtiges politisches Amt bekleiden will. Vielleicht hat er aber auch Freude daran, zugespitzte Reden zu halten und Gegner niederzudiskutieren (Rheinberg 2010: 366). Ein Mensch kann also gleichzeitig eine Tätigkeit und ihr Resultat mögen.

Erschwert wird die Erforschung ferner dadurch, dass manche Handlungen oder Motive sozial erwünschter sind als andere. Fragt man den Politiker im obigen Beispiel nach seinen Motiven, dann mag er seinen Spaß an der politischen Schlammschlacht verheimlichen, weil er weiß, dass diese Freude auf viele Bürger befremdlich wirkt.

So dürfte auch ein Wikipedia-Modifizierter gegenüber Forschern und Journalisten gern von seinem Motiv erzählen, dass er sein Wissen teilt, um Rezipienten zu helfen. Er verschweigt sein Streben nach Anerkennung und seinen Spaß daran, Vandalen, Trolle und andere Störenfriede in ihre Schranken zu weisen. Selbstbestimmtheit, Freude am Tätigkeitsvollzug oder das Helfen durch Wissen sind sozial erwünschte, sympathische Motive, weil wir sie mit der Entfaltung des Individuums oder mit Uneigennützigkeit verbinden. Das heißt aber nicht, dass sie stets »besser« für das Wiki wären, zum Beispiel, dass sie den allgemeinen Wiki-Kreislauf stärker antreiben als sozial weniger erwünschte.

Schaut man auf die Komponenten des Wiki-Modells, so lassen sich folgende Faktoren errahnen, die einen Einfluss auf die Motivation eines Modifizierten haben können:

- Eigentümer: Die Beziehung zum Eigentümer kann für die Aktivität förderlich sein, wenn der Modifizierter vom Eigentümer soziale Anerkennung erfährt. Eigentümer können eventuell Belohnungen in Aussicht stellen wie die Einladung zu einer Veranstaltung. Gerade in eigentümergeorientierten Wikis wie Unternehmenswikis spielen Anerkennung und Belohnungen eine große Rolle.
- Wiki als technisches Medium: Das gute Funktionieren des Wikis (Bedienfreundlichkeit, schnelle Server) ist eher eine Rahmenbedingung. Für manche Modifizierten mag aber der Umgang mit dem Wiki als solchem eine Tätigkeit sein, deren Vollzug Freude bringt. Davon abgesehen beteiligen sich manche Modifizierten an der Software-Entwicklung und an Software-Tests. Dabei handelt es sich aber nicht mehr um eine eigentliche Modifizierten-Tätigkeit.
- Regeln: Das Wiki-Regelwerk legt Ziele und Werte fest, die im günstigen Fall vom Modifizierten geteilt werden (siehe Tyler 2011: 34). Das ist zumindest eine Rahmenbedingung, da Menschen normalerweise nicht entgegen ihren moralischen Vorstellungen handeln wollen. Ein starkes Motiv kann es sein, wenn der Modifizierter den Eindruck erhält, dass er (gemeinsam mit anderen) im Wiki bestimmte wünschenswerte, vielleicht gesellschaftlich erwünschte Ziele erreicht.
- Inhalt: Modifizierten mögen eventuell die Tätigkeiten oder eine der Tätigkeiten, die mit dem Erstellen und Kuratieren von Inhalt zu tun haben. Eine solche Tätig-

keit kann das Schreiben von Texten oder das Kategorisieren von Seiten sein. Hinzu kommt wohl oftmals auch das Interesse an einem Thema, das vielleicht zu einem eigenen Hobby gehört (Kimmerle 2008: 72), und das man im Wiki behandeln kann. Tätigkeiten und Thema passen zu einem der drei Modifizienten-Typen, die Möllenkamp (2015: 220/221) festgestellt hat. Die anderen beiden Typen sind zivilgesellschaftlich orientiert oder beobachten gern Konflikte in der Community (ebd.: 217/218, 222-224).

- Ko-Modifizienten und Gemeinschaft: Ko-Modifizienten bestätigen, dass ein Modifizient der Gemeinschaft angehört und Status erlangt hat. Soziale Motivation beruht auf geteilten Haltungen, Werten, Identität, prozeduraler Gerechtigkeit und motivbasiertem Vertrauen. Wer sich einer Gruppe verbunden fühlt, ist für gemeinsame Aufgaben motiviert, weil er will, dass seine Gruppe erfolgreich ist. Wer im Interesse der Gruppe handelt, handelt dann so gesehen im eigenen Interesse (Tyler 2011: 31/32, 40).
- Rezipienten: Motivierend kann es sein, wenn ein Modifizient an Rezipienten denkt, denen der Wiki-Inhalt potenziell hilft. Manchmal ist das eine hilfsbedürftige Leserschaft wie zum Beispiel Kinder, Menschen mit kognitiven Einschränkungen oder Mitglieder einer Sprachgemeinschaft mit geringen materiellen Ressourcen. Eventuell erhofft sich ein Modifizient auch Anerkennung durch Rezipienten. So wird es bei Wikis in Schule und Hochschule grundsätzlich als motivierend genannt, dass die Inhalte veröffentlicht werden (Bremer 2012: 93).

Für die Erforschung und Förderung eines konkreten Wikis sind besonders Faktoren interessant, die einen spezifischen Bezug zu Wikis haben. Konzentriert man sich auf Tätigkeitsvollzug als intrinsische Motivation, so ist genau zu betrachten, um was für Tätigkeiten es sich in einem konkreten Wiki handeln kann und welche Tätigkeit eine Besonderheit des Wikis ist. Im Falle der Wikipedia werden unter anderem Texte geschrieben. Die Tätigkeiten sind das Rezipieren und Exzerpieren von Fachliteratur, die Erstellung einer Gliederung und das eigentliche Schreiben. In Wikimedia Commons hingegen geht es vor allem um Fotografie und das Kuratieren von Inhalt mitsamt Metadaten.

Es sind solche Tätigkeiten und ihre Rahmenbedingungen, welche die Wiki-Aktivität für einen Modifizienten attraktiver machen als andere Aktivitäten. Beispielsweise bevorzugt jemand das Schreiben in der Wikipedia gegenüber dem Schreiben im Blog oder im Forum, weil ihn die Sachbezogenheit und der neutrale Stil ansprechen. Es mag allerdings auch sein, dass jemand nur deshalb Inhalte für die Wikipedia erstellt, weil sie so viele Rezipienten hat. Das Wiki-Konzept mit der Gemeinschaftlichkeit der Inhalte nimmt er eher in Kauf, als dass es ihn anzieht.

Verschiedentlich ist die Vermutung geäußert worden, dass ein signifikanter Teil der Wikipedia-Modifizienten vom Asperger-Syndrom oder anderen Störungen aus dem Autismus-Spektrum betroffen sein könnte.⁸ Ein auffälliges Merkmal des Asperger-

8 In der englischsprachigen Wikipedia gibt es eine Wikipedia-Seite, die dem Thema Autismus-Spektrum gewidmet ist. Sie verweist darauf, dass die Wikipedia für Menschen mit ausgeprägten Spezialinteressen äußerst anziehend sei (Wikipedia/High-functioning 2020).

Syndroms sind Spezialinteressen wie das Sammeln und Katalogisieren von Dingen oder Informationen über ein bestimmtes Thema. Im Unterschied zu einem normalen Hobby ist die Intensität oder die Konzentration außergewöhnlich, die der Betroffene für das Spezialinteresse aufbringt (Attwood 2007: 172/173, Gallo 2010: 84).

Die Interessen haben mehrere Funktionen für den Betroffenen: Sie bereiten ihm Freude und geben Entspannung; sie helfen, die Umwelt besser zu verstehen oder eine alternative, übersichtlichere Welt aufzubauen; sie geben ihm ein Thema, über das er ein Gespräch führen kann; sie zeigen Intelligenz an usw. (Attwood 2007: 180, 182-188). Die Spezialinteressen können zu Lasten anderer Aktivitäten gehen und den Betroffenen isolieren; im günstigsten Falle verschaffen sie ihm ein Expertentum, das sich beruflich nutzen lässt (ebd.: 193-195).

Nun wäre es übertrieben, alle ehrenamtlichen Wiki-Modifizierenden mit dem Syndrom in Verbindung zu bringen: Nicht nur Autisten beschäftigen sich ausführlich mit einem Thema. Das Syndrom scheint aber grundsätzlich Erklärungskraft für die Motivation mancher Wiki-Modifizierenden zu bieten. Die Wikipedia ist ein Ort, an dem man seinen Spezialinteressen nachgehen kann; die investierte Zeit lässt sich als Dienst an der Gesellschaft rechtfertigen.

Das Asperger-Syndrom mag zudem zwei spezifische Probleme von Wiki-Gemeinschaften teilweise erklären. Es ist denkbar, dass das problematische Sozialverhalten mancher Modifizierenden seine Wurzel in einer autistischen Störung hat, nämlich die Schwierigkeit, soziale Beziehungen auf Grundlage sozialer und emotionaler Gegenseitigkeit aufzubauen (ebd.: 57; Gallo 2010: 97) Außerdem wird das Syndrom bei Mädchen und Frauen seltener diagnostiziert als bei Jungen und Männern – dies könnte den geringen Frauenanteil unter den Wikipedia-Modifizierenden, den Gender Gap, ein kleines Stück miterklären.

B.3.3 Extrinsische Motivation

Im Gegensatz zu den intrinsischen Motiven haben extrinsische Motive nicht direkt etwas mit der Tätigkeit, dem Thema oder dem Resultat zu tun. Bei den extrinsischen Motiven denken viele Menschen zuallererst an Belohnungen im engeren Sinne, wie Geld oder Schulnoten, die man für eine Tätigkeit oder für ein Resultat erhält. Um solche Belohnungen wird es gegen Ende des vorliegenden Abschnitts gehen.

Die Literatur nennt außer eigentlichen Belohnungen noch vor allem zwei andere Motive: die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, deren Ziele und Werte man übernimmt, und den eigenen Statusgewinn bzw. die Anerkennung durch Dritte, denen der Modifizierende sich verbunden fühlt. Dabei sind intrinsische und extrinsische Motive nicht immer deutlich unterscheidbar, oder die Motive mischen sich in der Realität: Jemand tut vielleicht etwas, weil es den eigenen Werten entspricht, aber ebenso, weil er Anerkennung durch Menschen erhält, die dieselben Werte teilen (Schürmann 2013: 30/31).

Es ist naheliegend, mit Blick auf die Motivation zwischen zwei Gruppen von Wikis zu unterscheiden. In Unternehmen und Bildungsstätten wie der Schule bearbeiten die Wiki-Modifizierenden vor allem einer Belohnung wegen. Die übrigen extrinsischen Motive Gruppenzugehörigkeit und Anerkennung sowie die intrinsischen Motive wie der Tätigkeitsvollzug kommen im günstigsten Fall hinzu.

In Wikis wie der Wikipedia hingegen sind die Modifizierenden Ehrenamtliche. Da Belohnungen hier kaum eine Rolle spielen (Stegbauer 2009: 97), bleibt ihre Aktivität erklärungsbedürftig. Stegbauer zufolge ist die Wikipedia für Modifizierenden unter anderem attraktiv, weil sie für Werte steht, die von den Modifizierenden geteilt werden. Vor allem jedoch konzentriert Stegbauer sich auf eine »eigene Handlungslogik« von sozialen Formationen, »die nicht durch individuelle Präferenzen erklärt werden« könne. Seine Hauptthese lautet, »dass das positionale System das treibende Moment für das Engagement innerhalb der Wikipedia« sei. Den Beteiligten gehe es um die Eroberung von Machtpositionen und Einfluss (ebd.: 54-57, 173).

Wiki-Eigentümer sollten den Modifizierenden den Ruhm der Resultate gönnen (siehe McCance 2012: 111/112). In der englischsprachigen Wikipedia und ähnlich in anderen Sprachversionen gibt es den sogenannten *barnstar*. Dieses Bild von einem Metallstern verleihen Modifizierenden ihren Ko-Modifizierenden im Wiki als eine Art Auszeichnung für Wiki-Leistungen. Restivo/Van de Rijt (2012) haben sich diese Praxis für ein Experiment zunutze gemacht: Sie haben zufällig ausgewählten Modifizierenden einen solchen *barnstar* vergeben. Ihrer Feststellung nach haben die Ausgezeichneten in der Folge tatsächlich deutlich häufiger das Wiki bearbeitet als Modifizierenden einer Vergleichsgruppe.

Miquel de Ribé hat sich unter anderem mit dem Aspekt des Zugehörigkeitsgefühls beschäftigt. Er hält im Fall der Wikipedia eine »identity-based motivation« für besonders wirkmächtig. Dabei unterscheidet er zwei Identitäten:

- Einerseits haben die Wikipedia-Modifizierenden eine »community identity« mit spezifischen Werten. So streben die Wikipedianer danach, mit ihrer Enzyklopädie das menschliche Wissen zu sammeln.
- Andererseits haben die Wikipedianer daneben eigene Identitäten, z.B. eine politische, religiöse oder andere soziale Identität.

Manchmal lassen sich die Identität der Wikipedia-Gemeinschaft und die eigene Identität in Übereinstimmung bringen, manchmal nicht (Miquel de Ribé 2016: 63/64). Ein Beispiel: Zur sozialen Identität eines Modifizierenden gehört vielleicht eine bestimmte politische Meinung. Diese Meinung motiviert ihn dazu, sich in die Wikipedia einzubringen und dort seine Meinung zu verbreiten. Dies beißt sich aber mit dem Neutralen Standpunkt der Wikipedia.

Daher entscheiden sich Wikipedia-Modifizierenden beim Bearbeiten unbewusst, ob sie an die Werte der Wikipedia und die Informationsbedürfnisse der Rezipienten denken oder ob sie lieber denjenigen Inhalt beitragen, der ihren eigenen sozialen Identitäten am meisten entspricht. Teilen viele Modifizierenden eine soziale Identität, so Miquel de Ribé, dann wird es umso wahrscheinlicher, dass entsprechender Inhalt in die Enzyklopädie aufgenommen wird. Die Folge ist ein »bias« in der Community und im Inhalt (ebd.: 64).

Das Streben nach Zugehörigkeit, Anerkennung und die Verwirklichung geteilter Werte in Wikis erinnert stark an ein ehrenamtliches Engagement, wie man es zum Beispiel vom Roten Kreuz, der Freiwilligen Feuerwehr, Bürgerinitiativen und vielen Vereinen her kennt. Eine Tätigkeit ist ein Ehrenamt:

- wenn sie unentgeltlich erfolgt;
- wenn sie im öffentlichen Raum für eine offene Zielgruppe stattfindet – deswegen gelten Nachbarschaftshilfe oder die Pflege von Familienmitgliedern nicht als Ehrenamt;
- wenn sie, anders als ein reines Hobby, kooperativ und gemeinnützig angelegt ist.

Ehrenamtliches Engagement findet entweder in einer formellen Weise statt, in einem »geregelten und auf bestimmte Ziele ausgerichteten Umfeld«, oder aber informell »außerhalb solcher fester Organisationsstrukturen«. Man spricht in der Literatur von einem sogenannten alten Ehrenamt und einem neuen Ehrenamt. Beim alten Ehrenamt steht im Vordergrund, dass man etwas für das Gemeinwohl tut. Beim neuen Ehrenamt liegt die Betonung auf Spaß und Selbstverwirklichung für den individuellen Ehrenamtlichen (Schürmann 2013: 19/20, 22, 25/26).

Engagement in offen-öffentlichen Wikis wie der Wikipedia umfasst sowohl Aspekte der formellen Tätigkeit, da die Wikipedia stark regelgeleitet funktioniert, als auch der informellen, da der Wiki-Modifizierender kein formelles Amt mit klar definierten Aufgaben übernehmen muss. Ob ein Modifizierender seine Tätigkeit als Selbstverwirklichung oder als Leistung für das Gemeinwohl interpretiert, mag teilweise eine Frage des Selbstbildes sein. Jedenfalls kann er seine selbstbestimmte Beschäftigung mit einem geliebten Thema und seine gern ausgeführten Tätigkeiten, und damit seine so investierte Lebenszeit, als gemeinnützig rechtfertigen. Folgerichtig knüpft der Förderverein Wikimedia Deutschland an Bestrebungen an, eine Vorstellung vom »Digitalen Ehrenamt« zu etablieren. Gesellschaft und Politik sollen diese Form des Ehrenamtes genauso wie andere ehrenamtliche Tätigkeiten würdigen und fördern (Wikipedia/Digitales Engagement 2020).

Hier mag man wiederum nachhaken, warum ehrenamtliche Modifizierende Selbstverwirklichung und Anerkennung gerade in einem Wiki suchen und nicht etwa als KassiererIn im Handballverein oder als KatastrophenhelferIn beim Technischen Hilfswerk. Ein konkreter Modifizierender könnte darauf hoffen, Anerkennung in einem Wiki einfacher oder schneller als anderswo zu erhalten. Er wünscht sich ferner Anerkennung von Menschen, die ihm wichtig sind, für Tätigkeiten, die ihm liegen. Dann aber nähert man sich wieder dem intrinsischen Motiv des Tätigkeitsvollzugs an.

Wie erwähnt scheinen eigentümerge- und modifizierendenorientierte Wikis, etwa in Unternehmen und Schulen, deutlich anders zu funktionieren als die Wikipedia mit ihren Ehrenamtlichen. Der entscheidende Faktor für die Beteiligung in diesen Wikis sind externe Belohnungen. Unternehmensmitarbeiter bekommen ein Gehalt oder eine vergleichbare Vergütung, Schüler und Studenten erhalten Noten. Steht eine Belohnung nicht mehr in Aussicht, endet normalerweise auch die Aktivität im Wiki.

Für eine Schülerin oder Studentin mag es motivierend sein, wenn sie von sich sagen kann, dass sie einen Artikel für die populäre Wikipedia geschrieben hat. Das erreichte Resultat und die Anerkennung beispielsweise durch Familienangehörige oder in der Peergroup stärken ihr Selbstgefühl. Dafür reicht aber ein einziger Artikel aus. Ähnlich haben seinerzeit viele Wissenschaftler gern einen Beitrag für die *Encyclopaedia Britannica* geschrieben, des Renommees wegen. Wegen der geringen Bezahlung blieb es aber oft bei einem einzigen (Einbinder: 1972: 266, 270).

Damit soll nicht gesagt sein, dass ein Wiki nicht in einer Umgebung funktionieren könne, in der letztlich Belohnungen den motivierenden Faktor ausmachen. Im Gegenteil: Andauernde, vorhersehbare und akzeptierte Formen der Belohnung wirken wahrscheinlich besonders stabilisierend. Dies muss auch nicht bedeuten, dass soziale Anerkennung oder Freude am Tätigkeitsvollzug keine Rolle in diesen Wikis spielen. Es bleibt aber mit Bremer (2012: 110) fraglich, ob man im Rahmen von Unternehmen und Bildungseinrichtungen die informelle, selbstbestimmte Beteiligung reproduzieren kann, wie man sie aus den Sozialen Medien kennt.

Die Eigentümer von Wikis mit ehrenamtlichen Modifizierern scheuen sich meist davor, Belohnungen für Wiki-Aktivität einzuführen. Allgemein wird in der Motivationsforschung befürchtet, dass Belohnungen zu einem Korrumpierungseffekt führen: Nach Einführung von Belohnungen wird nur noch diejenige Leistung erbracht, die auch tatsächlich belohnt wird (Rheinberg 2010: 371; Schürmann 2013: 32). Wer sieht, dass andere geldlich belohnt werden, kann dadurch entmutigt werden (Grasmuck 2011: 27).

In der Forschung ist umstritten, wie universell diese Effekte sind. Kraut und Resnick gehen bei ihrer Studie zu Online-Communitys vor allem von einer Wettbewerbssituation zwischen den Teilnehmern aus. Ihr Forschungsobjekt sind in erster Linie Online-Spiele mit vielen Mitspielern (*Massively Multiplayer Online Games*), in denen man den eigenen Erfolg zum Beispiel mit einem Punktesystem misst. Kraut und Resnick warnen vor extrinsischen Anreizen wie Belohnungen für das Erfüllen von Aufgaben. Nicht um das Erledigen einer Aufgabe, sondern um die Leistung müsse es gehen, um Herausforderungen, mit denen die Teilnehmer an die Grenzen ihrer Fähigkeiten herangeführt werden. Dazu müssten die Ziele gut definiert und den Teilnehmern Kompetenz durch positives Feedback bescheinigt werden (Kraut/Resnick 2011: 47, 53-55, 58).

Abschließend sei noch eine besondere Form der Belohnung erwähnt, wie sie in offen-öffentlichen Wikis vorkommt. Weil die Wikipedia so viele Rezipienten hat, ist es für PR-Berater attraktiv, Schleichwerbung in Wikipedia-Artikel zu schmuggeln. Geldlich belohnt werden die PR-Berater durch ihre Auftraggeber. Je nach Umständen wird so ein Vorgehen jedoch als Zweckentfremdung des Wikis beurteilt und sanktioniert (siehe Abschnitt C.2.6). Theoretisch lässt sich ein Wiki denken, in dem das bezahlte Schreiben durch PR-Berater und andere Werbetreibende ausdrücklich erlaubt ist. Der Wiki-Eigentümer mag sich zunächst über motivierte Modifizierern freuen, die kostenlos Inhalte erstellen. Allerdings dürften diese werbetreibenden Modifizierern kein Motiv haben, fremde Wiki-Inhalte zu verbessern, und es wäre fraglich, ob ein solches Wiki überhaupt Rezipienten anzieht.

B.3.4 Wiki-Identität

Im Alltag wird oft von Identität oder Identitäten gesprochen, und doch ist es für die Sozialwissenschaften schwierig, diesen Begriff klar zu fassen. Ein Mensch entwickelt sich im Laufe seiner Lebensgeschichte. Seine »Selbigkeit« wird auch dadurch infrage gestellt, dass er sich an »Interaktionen in verschiedenen Situationen, Rollen und Institutionen« beteiligt (Krappmann 2004: 405). Ein Mensch hat im Leben nämlich mehrere Teil-Identitäten wie: Mutter sein, Freundin sein, die sexuelle Identität usw. Diese Teil-Identitäten haben Einfluss auf die Innenperspektive des betreffenden Menschen, aber

ebenso auf die Außenperspektive, also darauf, wie andere Menschen ihn wahrnehmen und seine Handlungen interpretieren (Döring 2010: 163).

Im Internet kann der Mensch eine neue Identität oder neue Identitäten annehmen. Döring spricht hier von einem »Online-Management«, nämlich von der Art und Weise, wie der Mensch mit den Informationen umgeht, die es im Internet über die eigene Person gibt (ebd.: 163). Capurro/Eldred/Nagel sprechen sogar von einer »Digital Whoness«, in der man zum »digitalen Wesen« werde, das nur als Code, aus Abfolgen von Bits, bestehe (2013: 119, 128/129).

Das vorliegende Buch nimmt eine traditionellere Sicht ein und geht vom Individuum als Wesen aus Fleisch und Blut aus. Dieser Mensch hat in der Regel eine hauptsächlichliche Identität, mit der er von seinen wichtigsten Bezugspersonen und auch vom Staat erkannt wird. Mit dieser Real-Identität kann ein Mensch im Internet nach Döring (2010: 165-168) im Wesentlichen auf drei verschiedene Arten umgehen:

- Man tritt mit der Real-Identität auf. Dadurch ist es möglich, Offline-Kontakte weiterzuführen oder neue Kontakte anzubahnen, die in der realen Welt von Nutzen sein können, etwa für die Karriere. Eine eigentümliche Problematik besteht darin, dass die Angemessenheit des Auftretens vom Publikum und vom Kontext abhängt, dass aber Publika und Kontexte im Internet weniger klar voneinander getrennt sind als in der realen Welt.
- Pseudonymität ist laut Döring die wichtigste Art der Selbstpräsentation im Online-Kontakt mit Unbekannten. Das Pseudonym schützt die Privatsphäre; es ermöglicht allerdings den anderen Kommunikationsteilnehmern, verschiedene Online-Beiträge derselben Person zuzuordnen. Pseudonyme Teilnehmer geben teilweise bewusst zumindest einige Informationen über sich preis, zum Beispiel das Geschlecht, oder aber sie spielen mit Falschangaben (Schein-/Fake-Identität).
- Anonymität liegt vor, wenn ein Online-Beitrag keiner Real-Identität und keinen anderen Online-Beiträgen zugeordnet werden kann. Der Beitrag ist nicht oder nur mit einem einmalig verwendeten Namen unterzeichnet. Döring zufolge wird die Anonymität vor allem gewählt, um »beleidigende, verleumderische oder provozierende Botschaften [zu] verbreiten«. Daher würden anonyme Beiträge in vielen Online-Foren nicht ernst genommen werden (ebd.).

Auch in Wikis kann es zur Herausbildung von Teil-Identitäten, von Online-Identitäten kommen. Es liegt teilweise am Wiki-Regelwerk und teilweise an technischen Einstellungen, wie ein potenzieller Modifizierender ein Benutzerkonto erhält und welche Regeln zum Benutzernamen beachtet werden müssen.

Wer ein Wiki tatsächlich anonym bearbeiten will, müsste sich für jede einzelne Bearbeitung ein eigenes Benutzerkonto besorgen. Außerdem müsste er darauf achten, dass in der kulturellen Dimension (etwa bei der Bearbeitung desselben Inhaltes) und in der sozialen Dimension (bei der Selbstdarstellung oder im Kontakt mit Ko-Modifizierenden) keine Bezüge zwischen den Bearbeitungen erkennbar werden. Ein Wiki-Modifizierender kann sich entscheiden

- unangemeldet zu bearbeiten, wobei allerdings die IP-Adresse sichtbar wird;
- ein Pseudonym oder mehrere Pseudonyme zu verwenden und dauerhaft zu versuchen, keine Hinweise auf seine Real-Identität zu geben;
- ein Pseudonym zu verwenden, aber auf der Benutzerseite oder anderswo seine Real-Identität offenlegen, vielleicht erst nach einiger Zeit der Wiki-Beteiligung;
- seinen Klarnamen zu verwenden und auch sonst mit der Real-Identität aufzutreten, beispielsweise durch die Selbstdarstellung auf der Benutzerseite.

In offenen Wikis wie der Wikipedia können die Modifizierenden meist zwischen diesen Optionen wählen. Bei diesen Wikis, in denen die potenziellen Modifizierenden sich selbst ein (neues, weiteres) Konto verschaffen können, wäre eine Klarnamenpflicht denkbar, aber schwierig durchzusetzen. Kennen die Modifizierenden einander bereits aus dem realen Leben, so ist es wahrscheinlich, dass der Klarnamenname oder ein offengelegtes Pseudonym gewählt oder verlangt wird.

Gerade in eigentümergeorientierten Wikis wie Unternehmenswikis ist der Klarnamenname üblich. In solchen Fällen deckt sich die Wiki-Identität wohl fast völlig mit der Real-Identität: Arbeitnehmerin A ist im Wiki als Benutzerin A noch immer Arbeitnehmerin A mit denselben sozialen Beziehungen im Betrieb. Es mag ein Faktor sein, wenn die Arbeitnehmerin im Wiki etwa Neuling ist. Relevanter Bezugspunkt für die soziale Interaktion dürfte für die Ko-Modifizierenden aber letztlich immer die Real-Identität der Modifizierenden sein.

In offenen Wikis hingegen ist die Herausbildung einer eigenständigen Wiki-Identität wahrscheinlich. Mit der Wiki-Identität ist der Modifizierende für seine Ko-Modifizierenden als Einzelmensch erkennbar. Sie lernen sein Verhalten kennen und können ihn besser einschätzen. Wiki-Identität ermöglicht es dem Modifizierenden, im Wiki Status aufzubauen. Das ist eine wichtige Grundlage für das Entstehen von sozialen Beziehungen und schließlich für die Kollaboration.

Wenn ein Modifizierende zwei oder mehrere Benutzerkonten verwendet, dann will er nicht unbedingt mit unterschiedlichen Wiki-Identitäten auftreten. Manche Modifizierenden in der Wikipedia verwenden normalerweise ein Konto, das sie ihren »Hauptaccount« nennen, und zusätzlich ein Zweitkonto für den Fall, dass sie ausnahmsweise über eine unsichere Internetverbindung bearbeiten. Ein böswilliger Hacker knackt dann im Ernstfall wenigstens nicht den wichtigen Hauptaccount.

Andere Modifizierenden wiederum wollen mit ihren beiden oder mehr Benutzerkonten tatsächlich auch unterschiedliche Wiki-Identitäten aufbauen. Im Wikipedia-Jargon nennt man ein weiteres Konto eine »Sockenpuppe« und die Gesamtheit dieser Konten, wenn sie in die Masse gehen, einen Sockenpuppenzoo. Wenn so ein Modifizierende auf einer Diskussionsseite in einen Streit mit Ko-Modifizierenden gerät, täuscht er mithilfe seiner weiteren Benutzerkonten vor, dass seine Ansicht von mehreren Menschen geteilt wird.

Zur Verwendung von mehreren Wiki-Identitäten bzw. zum Streben nach Anonymität kommt es aber auch aus legitimen Gründen:

- Wahrung der Privatsphäre: Manche Modifizierenden schreiben über ein Thema, mit dem sie nicht öffentlich assoziiert werden möchten. Beispielsweise soll ihr Umfeld

nicht erfahren, dass sie an einer bestimmten Krankheit leiden. Daher bearbeiten sie stets unter Pseudonym oder haben zusätzlich ein pseudonymes Benutzerkonto nur für die Bearbeitungen zu diesem Thema.

- Schutz: Vor allem in Diktaturen spielt der Schutz durch Anonymität für manche Modifizienten eine große Rolle. Aber auch davon abgesehen befürchten einige Modifizienten, für ihre Wiki-Bearbeitungen juristisch belangt zu werden.⁹ Ein Wikipedia-Modifizient berichtete dem Verfasser, dass er seine Pseudonymität unbedingt bewahren müsse, da er über Rechtsextremismus schreibe und Angst vor Repressionen habe. Andere Modifizienten wiederum verwenden ein Pseudonym, weil sie ihrem Hobby Wikipedia heimlich während der Arbeitszeit nachgehen.
- Diversität: Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak begrüßen die Anonymität in Online-Gemeinschaften, weil sie die Diversität von Beiträgen fördere. Die Teilnehmer unterstützten weniger sozialer Kontrolle und könnten sich auf den Wert einer Idee konzentrieren – und nicht auf den Status des Teilnehmers, der sie äußert (Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak 2011: 1228).

Wiki-Eigentümer haben ein handfestes Motiv dafür, die Anonymität bzw. Pseudonymität der Modifizienten zu schützen: Für manche Modifizienten ist dies eine Vorbedingung für die Beteiligung. Darum verbieten viele virtuelle Gemeinschaften es strikt, die Real-Identität eines Teilnehmers gegen dessen Willen offenzulegen oder aber unter der Real-Identität eines anderen zu handeln (Identitätsdiebstahl). Man darf auch keine Informationen über einen Teilnehmer preisgeben, die zu dessen Identifizierung führen können.

Entsprechend verbieten die WMF-Nutzungsbedingungen es, Informationen von Modifizienten zu erfragen, die zur Identifizierung des Betroffenen führen können (Foundation/Terms of Use 2020). Die Regeln der Wikipedia auf Deutsch untersagen es, die Daten von Ko-Modifizienten zu offenbaren. Für einen Verstoß wird eine dauerhafte Sperre angedroht (Wikipedia/Anonymität 2020). Nicht nur die Regeln vieler Online-Gemeinschaften gebieten es, die Anonymität von Teilnehmern zu respektieren, sondern auch die Grundsätze der Online-Forschungsethik (Buchanan/Zimmer 2018).

Allerdings widerspricht die Anonymität bzw. Pseudonymität dem Wert der Transparenz und macht einen der Gründe dafür aus, dass offene Wikis wie die Wikipedia normalerweise nicht als zitierwürdig gelten (siehe Abschnitt D.1.4). Vor allem hat die Anonymität Konsequenzen für die sozialen Beziehungen im Wiki. Wer das Gefühl hat, dass er nur wenig über einen Ko-Modifizienten weiß, kann dessen Verhalten schlecht einschätzen. Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak zufolge führen »socially ambiguous identities« unter anderem zu Fehlverhalten, Täuschung, Inhalt minderer Qualität und zu einem geringeren Vertrauen in Wissen (2011: 1228).

Stegbauer meint, dass die Bearbeitung ohne Anmeldung (unter IP) es einem Mitmacher kaum ermöglicht, eine Identität auszubilden oder einen Zusammenhalt mit ande-

9 Wozniak (2015b: 49). Beim VroniPlag Wiki, das Plagiate aufdeckt, agieren die meisten Modifizienten unter Pseudonym. Dies wird von Außenstehenden gelegentlich kritisiert. Die Plagiatsjäger müssen aber befürchten, dass sie andernfalls persönliche Anfeindungen oder Nachteile im Beruf erleiden (Weber-Wulff 2014: 32).

ren zu finden. Angemeldete Mitmacher (Benutzerkonto-Modifizierender) sind gegenüber diesen Mitmachern sehr misstrauisch. Stegbauer hält dies für durchaus verständlich, da der meiste Vandalismus von Unangemeldeten komme (2009: 154).

Bei diesem Punkt macht es wohl nicht so viel aus, ob jemand angemeldet bearbeitet oder nicht – schließlich kann ein böswilliger Modifizierender, zumindest in der Wikipedia, sich selbst ein Benutzerkonto geben. Vielleicht handelt es sich um jemanden, dessen früheres Benutzerkonto gesperrt wurde. Umso misstrauischer sind die erfahrenen Wiki-Modifizierender gegenüber vermeintlichen Neulingen, die sich verdächtig gut mit Regeln und Gebräuchen des Wikis auskennen.

Es mag vom einzelnen Modifizierender abhängen, welche Bedeutung er der Real-Identität eines Ko-Modifizierenden zuschreibt und ob er eine Wiki-Identität als Ersatz akzeptiert. Ein Modifizierender versucht einzuschätzen, ob der Ko-Modifizierender die Regeln respektiert und relevante Kompetenzen mitbringt. Für diese Einschätzung ist die Wiki-Identität womöglich viel aufschlussreicher als die Real-Identität mit Klarnamen, Wohnadresse, Beruf, Familienstand usw. Entscheidend ist nicht so sehr, ob die Real-Identität bekannt ist, sondern, ob die Modifizierender außerhalb des Wikis soziale Beziehungen unterhalten.

Die Erlaubnis, unter Anonymität zu bearbeiten, steht gleichwohl unter dem Vorbehalt des Wohlverhaltens. Haben Administratoren den Verdacht, dass ein Modifizierender die Anonymität ausnutzt und etwa missbräuchlich mehrere Konten verwendet, so versuchen sie, ihn anhand bestimmter Methoden zu ermitteln:

- In der technischen Dimension lässt sich nach der IP-Adresse forschen. Sie liegt entweder offen vor, weil der Modifizierender unangemeldet bearbeitet, oder sie lässt sich notfalls über den Provider ermitteln (Lembke 2016: 399). Allerdings gibt es Tricks, sich eine falsche IP-Adresse zu verschaffen, so dass diese Methode unvollkommen ist, um die Real-Identität herauszufinden (Capurro/Eldred/Nagel 2013: 119, 123/124). Sekundäre Erkennungsmerkmale sind eventuell Informationen darüber, welche Apparate und welche Software der Verdächtige verwendet. Zum Beispiel: ein Mobilgerät von Samsung mit dem Betriebssystem Android und dem Browser Firefox, jeweils in einer bestimmten Version.
- In der kulturellen Dimension untersucht man, über welche Themen der Modifizierender das Wiki bearbeitet und was sich an seinem sprachlichen Stil ablesen lässt. Bereits der vom Modifizierender gewählte Benutzername enthält vielleicht einen Hinweis.
- In der menschlich-sozialen Dimension geht es um das Verhalten gegenüber Ko-Modifizierenden, aber auch um allgemeine Aktivitätsmuster: Viele Modifizierender arbeiten vor allem zu bestimmten Tageszeiten oder in bestimmten Zeitabständen.

Durch solche Methoden lässt sich vielleicht nicht die Real-Identität aufdecken, aber doch nachweisen, dass bestimmte Bearbeitungen durch ein und denselben Modifizierender vorgenommen worden sind. Möglicherweise wird auf diese Weise aufgedeckt, dass ein bereits gesperrter Modifizierender sich ein neues Konto eingerichtet hat (siehe Abschnitt C.2.2).

B.3.5 Interner und externer Status

Wer durch eine Wiki-Identität im Wiki wiedererkennbar ist, kann auch Status aufbauen. Damit ist zunächst nur die Position des Modifizienten im sozialen Gefüge der Ko-Modifizienten gemeint; oft denkt man bei dem Wort vor allem an hohen Status, an Prestige. Allgemein erhält eine Person Prestige (soziales Ansehen) für Eigenschaften, die von anderen Menschen als positiv eingeschätzt werden. Prestigezuordnung mag durch objektive Statusmerkmale, gesellschaftliche Positionen oder individuelle Leistung geschehen. Beim Stigma hingegen wird eine Person wegen negativ bewerteter Merkmale degradiert. Prestige und Stigma werden einem Menschen von Dritten in sozialen Beziehungen zugewiesen (Strasser/Brömme 2005: 412, 414).

Aus Sicht eines konkreten Einzelwikis kann ein Modifizient externen und internen Status haben. Der interne Status beruht auf Leistungen und Positionen innerhalb des Wikis, beispielsweise darauf, dass ein Modifizient viel Inhalt beigetragen hat. Externer Status bezieht sich auf alles, das nicht von Bearbeitungen im Wiki herrührt. Dieses Prestige wurde im sogenannten Real Life oder auf einer anderen Internet-Plattform erworben.

Internen Status im Wiki kann ein Modifizient auf verschiedene Weise erlangen:

- In der technischen Dimension wird die Aktivität anhand von frühen, häufigen und vielen Bearbeitungen gemessen.
- In der kulturellen Dimension geht es um das Beitragen (guten) Inhalts oder das Verbessern von bisherigem Inhalt.
- In der sozialen Dimension gewinnt der Modifizient durch die Art und Weise an Ansehen, wie er sich gegenüber Ko-Modifizienten verhält.

Es würde eine längere Liste ergeben, wenn man versuchen würde, sämtliche relevanten Handlungen zu erfassen, die zu Prestige bzw. Stigma führen können. Die Liste hinge vom konkreten Einzelwiki und von einschätzenden Ko-Modifizienten ab. Beispielsweise kümmern sich manche Modifizienten engagiert um Neulinge – dies mag der eine Modifizient für begrüßenswert und prestigefördernd halten, während ein anderer Modifizient negativ über Neulinge denkt und die Betreuung als Zeitverschwendung geringschätzt. Der eine Modifizient erarbeitet sich Prestige, indem er viele Tippfehler bearbeitet und folglich auf eine hohe Editanzahl kommt, der andere schreibt lange Texte außerhalb des Wikis und fügt sie jeweils mit wenigen Edits ein.

Deswegen würde es zu kurz greifen, wenn man die Leistung eines Modifizienten allein durch leicht zählbare Einheiten der technischen Dimension einzuschätzen versuchte. Wer zweitausend Bearbeitungen im Wiki geleistet hat, ist nicht automatisch »wertvoller« für das Wiki als jemand, der »nur« tausendmal bearbeitet hat. »Editor quality«, so Jemielniak, lässt sich quantitativ kaum ermitteln, sicherlich nicht durch »editcountitis« (2014: 42).

Eine Tätigkeit mit und für das Wiki ist es zum Beispiel auch, wenn ein Modifizient die Spezialseiten »Letzte Änderungen« und »Beobachtungsliste« aufruft und kontrolliert, ob er Bearbeitungen von Ko-Modifizienten rückgängig machen will. Ein sol-

ches Beobachten stellt zwar eine wichtige Leistung dar, wird allerdings nicht in der MediaWiki-Software abgebildet, solange kein Edit geschieht.

Reputation rührt daher, dass andere Menschen darüber Vorstellungen haben, ob sich jemand in der Vergangenheit als zuverlässig erwiesen hat (Posner 2002: 16). Reputationsaufbau geschieht implizit, wenn Ko-Modifizienten zufällig auf die Leistungen eines Modifizienten stoßen. Explizit ist der Reputationsaufbau, wenn ein Modifizient »gezielt die eigenen Leistungen und Beiträge« für Ko-Modifizienten sichtbar macht (Kimmerle 2008: 79). So nutzen in vielen Wikis Modifizienten die Benutzerseite, um auf ihre Positionen (einschließlich technischer Sonderrollen) und Leistungen aufmerksam zu machen. Gängig ist es dort, auf Inhalte zu verlinken, die man selbst erstellt oder stark bearbeitet hat. Außerdem erhalten manche Wikipedia-Modifizienten Auszeichnungen von Ko-Modifizienten in Form eines »Wikipedia-Ordens«, mit Bezeichnungen wie »Held der Wikipedia« (nachempfunden dem »Helden der Arbeit« in der DDR). Diese werden mit gewissem Stolz auf den Benutzerseiten präsentiert (Gredel 2018: 2, 20/21).

Allerdings erstellen nicht wenige Wikipedia-Modifizienten, selbst wenn sie sehr aktiv sind, nie eine Benutzerseite. Miquel de Ribé vermutet, dass sie ihre Gemeinschaftsidentität über ihre Arbeit im Wiki und nicht so sehr über eine Benutzerseite aufbauen, anders als bei anderen Online-Communitys oder Social Networks (Miquel de Ribé (2016: 105, 191).

Bestimmte Rollen im Wiki haben sowohl einen sozialen als auch einen technischen Aspekt. Wenn in einem Wiki die Administratoren gewählt werden, dann kann es als prestigefördernd angesehen werden, dass ein Modifizient zum Administrator gewählt wird. Die Folge der Wahl ist, dass man dem Konto des Modifizienten technische Sonderrechte gibt. Auch diese technischen Rechte werden oft »Status« genannt, sind aber zu trennen vom formalisierten sozialen Status (das Administrator-Sein), aufgrund dessen der Modifizient die technischen Rechte erst erhalten hat (zu Rollen siehe Abschnitt B.4.6).

Gerade bei offen-öffentlichen Wikis spielt der wiki-interne Status eine große Rolle, wie Gutounig für Open-Source-Software-Projekte feststellt (2015: 138). Interner Status kann einer Modifizientin für ihre Handlungen im Wiki nützen. Zunächst einmal fördert er die Wahrscheinlichkeit, dass die Ko-Modifizienten überhaupt mit der Modifizientin kommunizieren. Kommunikation ist Aufwand, und den investiert ein Ko-Modifizient eher, wenn er vermutet, dass die Modifizientin diesen Aufwand »wert« ist. Gerade Unangemeldete werden in der Wikipedia oftmals nicht kontaktiert, weil sie dafür bekannt sind, dass sie meist nicht einmal antworten. Wer so viel Prestige hat, dass er als Teil der »Community« gelten kann, wird in der Regel auch nicht so schnell sanktioniert wie ein Neuling. Allgemein, so Posner, macht hoher Status es wahrscheinlicher, dass andere kooperieren wollen (Posner 2002: 16-18).

Eine Schlüsselfrage ist es, ob ein Modifizient externen Status ins Wiki »importieren« kann, und ob er internen Wiki-Status in externen Status umwandeln, ihn »exportieren« kann. Bedeutsam dürfte es sein, ob die Modifizienten außerhalb des Wikis in einer sozialen Beziehung zueinander stehen. Wenn ein Wiki innerhalb einer bestehenden bürokratischen Organisation verwendet wird, dann übertragen sich die bestehenden sozialen Beziehungen normalerweise ins Wiki (siehe Mayer 2013: 58). In offen-

öffentlichen Wikis sind die Bedingungen des Status-Imports komplizierter. Zunächst wäre zu klären, welche Statusmerkmale Chancen auf Anerkennung im Wiki hätten.

Adelstitel oder materielles Eigentum können vielleicht manche Ko-Modifizienten beeindruckten, relevanter wären wohl Statusmerkmale, die einen direkteren Bezug zur Tätigkeit im Wiki haben: Im Falle der Wikipedia ist in erster Linie an akademische Grade zu denken. Sie gelten als unabhängige Bestätigungen für relevante Kompetenzen wie dem wissenschaftlichen Arbeiten sowie Fachwissen.

In einem anderen Wiki handelt es sich vielleicht um andere Statusmerkmale und Kompetenzen. Bei Wikimedia Commons können dies etwa (wiki-externe) Auszeichnungen als Fotograf oder das Verfügen über eine hochwertige Kamera-Ausrüstung sein. Bei Wikivoyage wäre es eine berufliche Tätigkeit im Tourismuswesen usw. Hier muss man analytisch unterscheiden zwischen externem Status einerseits und extern erworbenen Kompetenzen andererseits, die sich bei der wiki-internen Tätigkeit direkt bemerkbar machen. Hinzu kommen Status und Kompetenzen, die nicht im Wiki selbst, sondern außerhalb des Wikis zum Vorteil des Wikis eingesetzt werden: Beispielsweise hat eine Modifizientin gute Kontakte zu Institutionen im Umfeld des Wikis, die bei der Öffentlichkeitsarbeit für das Wiki helfen.

Schwierig ist es zu beantworten, ob ein externes Statusmerkmal tatsächlich im Wiki von Ko-Modifizienten anerkannt wird, ob es sich für den wiki-internen Status nutzen lässt oder ob es bei der Durchsetzung von Interessen nutzt. Auch dies hängt letztlich vom einzelnen Ko-Modifizienten ab. Jemielniak weist darauf hin, dass der externe Expertenstatus normalerweise nicht im Wiki überprüft wird (2014: 120).

Der Fall Essay ist wohl das bekannteste Beispiel dafür, wie in der Frühzeit der Wikipedia Statusimport akzeptiert wurde, obwohl der Modifizient anonym bzw. pseudonym geblieben ist. Im Jahr 2005 meldete sich jemand unter dem Benutzernamen Essay in der englischsprachigen Wikipedia an und entwickelte sich rasch zu einem sowohl sehr produktiven als auch angesehenen Mitmacher. Er gab sich als Professor der Theologie aus, der seine Real-Identität aus verschiedenen Gründen nicht offenlegen könne (Lih 2009: 194-196; Hastings-Ruiz 2015: 51).

Anfang des Jahres 2007 jedoch nahm Essay einen Job bei Wikia an, einem Unternehmen von Wikipedia-Gründer Jimmy Wales. Dazu musste er seine Real-Identität offenlegen. Essay war in Wirklichkeit ein 24-Jähriger, der offensichtlich keinerlei akademische Grade besaß. Seine falschen Selbstaussagen rechtfertigte er damit, dass er sich vor Stalking und Angriffen habe schützen wollen. Der Fall führte zu großem Aufsehen in und außerhalb der Wikipedia und untergrub den Wikipedia-Grundsatz »Geh von guten Absichten aus« (Lih 2009: 197-200; Jemielniak 2014: 106-112).

Ein eigentümliches Beispiel für die Verbindung von internem und externem Status sieht man auf Veranstaltungen der Wikimedia-Bewegung. Einige Teilnehmer dieser Real-Life-Treffen sind engagierte Wikipedia-Modifizienten, die in der Wikipedia unter Pseudonym auftreten und – sowohl offline als auch online – anonym bleiben wollen. Allerdings haben sie im Wiki Identität und Status erworben und wollen mit dieser Identität auf dem Treffen erscheinen und ihre sozialen Beziehungen im Wiki fortführen. Deswegen schreiben sie ihren Benutzernamen (ihr Pseudonym) auf ihr Namensschild; sie lehnen es jedoch vehement ab, dass Fotos vom Treffen veröffentlicht werden, auf denen sie zu erkennen sind. Dies führt gelegentlich zu Konflikten mit dem Veranstalter,

dessen Pressearbeit erschwert wird, oder mit TV-Journalisten. (Siehe zur Problematik die Diskussion Phabricator/T102935 2020.)

Externer Status wird in einem Wiki vermutlich wenig gewürdigt, weil diejenigen Modifizierenden, die durch langfristige Leistung im Wiki selbst mühsam Status erworben haben, durch die Anerkennung wiki-fremden Status ihren eigenen Status relativiert oder gemindert sehen. Selbst wenn ein Neuling bereits Leistungen in fremden Wikis erbracht hat, wird dies eventuell mit Blick auf unterschiedliche Regeln und Sitten relativiert. Die bisherigen Modifizierenden dürften argumentieren, dass die externen Leistungen keinen Bezug zum Wiki hätten. Wer als Forscher an einer Universität arbeitet, kenne sich wohl gut in seinem Fach aus, aber nicht mit dem Wiki-Regelwerk oder mit derjenigen Textsorte, die im Wiki produziert werden soll. Nemitz beschreibt das Wikipedia-Bearbeiten aus der Sicht eines Historikers:

»Es ist zweifelsohne eine ungewohnte Publikationssituation einen Artikel zu verfassen [...], um dann am Folgetag festzustellen, dass mehr oder minder wohlmeinende Mitautor/innen das eigene Werk erheblich modifiziert haben – und dies leider nicht in jedem Falle zum Besseren. Es mag eine noch merkwürdigere Erfahrung sein, wenn ein Beitrag anstelle fachlicher Kritik, mit der man vielleicht umzugehen gelernt hat, wenig hilfreiche Äußerungen im Netzjargon auf sich zieht, worunter »LOL« noch eine der harmloseren wäre. Neuen Autoren, so stellte Peter Haber 2012 zutreffend fest, werde bisweilen signalisiert, dass sie sich zuerst den herrschenden Regeln unterzuordnen hätten. Idiosynkratische Codes, blasiert anmutende Hinweise auf das Regelwerk oder Belehrungen zum Schreibstil gehören zu diesen Strategien, die bisweilen eher dem Umgang zwischen Feldwebeln und ihren Rekruten [...] entsprungen zu sein scheinen [...]« (Nemitz 2015: 55/56).

Das macht es für etablierte Wissenschaftler nur bedingt attraktiv, sich an der Wikipedia zu beteiligen, da sie ihren akademischen Status nicht ins Wiki übertragen können. Auch ein ausgewiesener Experte müsse sich gegebenenfalls mit einem Teenager auf Augenhöhe auseinandersetzen. In der Wikipedia gelte teilweise das Prinzip der Meritokratie, also der Herrschaft aufgrund von Leistungen. Daher könne der Teenager sogar gewinnen, wie es wohl nur in der Wikipedia möglich sei, so Jemielniak (2014: 120).

Ein Wiki-Eigentümer mag vielleicht bestimmen, dass akademisch Gebildete im Wiki Sonderrechte erhalten, wie es bei Citizendium versucht worden ist. Eine solche Privilegierung trägt aber das Risiko in sich, dass die anderen Modifizierenden demotiviert werden (siehe auch Abschnitt D.1.4). Gegenüber einem Mitarbeiter des Wiki-Eigentümers könnten die Ko-Modifizierenden einbringen, dass dieser keine genuine Loyalität zum Wiki-Regelwerk empfinde, sondern sich nur des Broterwerbs wegen für das Wiki interessiere.

Ob man umgekehrt wiki-internen Status »exportieren« kann, hängt von den Menschen außerhalb des Wikis ab. Für eine solche gesellschaftliche Anerkennung müssten die Menschen erst einmal über die Wiki-Leistungen etwas erfahren. Ein wichtiger Faktor dabei wäre ferner das Prestige des Wikis.

Jemielniak weist auf eine mögliche Bedeutung von ehrenamtlicher Tätigkeit auf dem Arbeitsmarkt hin: Er vermutet, dass Menschen sich an Open-Source-Software beteiligen, um sich gegenüber potenziellen Arbeitgebern zu profilieren. Das Schreiben

enzyklopädischer Texte hingegen sei kein Beruf (ebd.: 107). So verweist auch Nemitz darauf, dass das Veröffentlichen in der Wikipedia in den »Mechanismen des Wissenschaftsbetriebs karrieretechnisch bisher nicht kapitalisierbar ist« (Nemitz 2015: 56). Dennoch mögen manche Wiki-Tätigkeiten für spezialisierte Jobs durchaus relevant sein, etwa der Umgang mit Kulturgut-Daten in Wikidata für ein Museum.

B.3.6 Kompetenzen

Wer sinnhaft und bewusst, kritisch und kreativ, eigenständig und sachgerecht mit Medien umgehen will, benötigt dafür Medienkompetenz (siehe Kirchner 2014: 83). Welche Kompetenzen benötigt aber nun jemand, der mit Wikis umgeht? Dies hängt vom konkreten Wiki, aber auch von der konkreten Rolle oder Aufgabe eines Akteurs ab. Ein Wiki-Eigentümer oder Wiki-Förderer benötigt ein anderes Set von Kompetenzen als ein Rezipient oder ein Modifizient. Rezipienten brauchen nicht genau dieselben Kompetenzen wie Modifizienten. Bei Forschern hängt das Set vom untersuchten Wiki, vom eigenen Fach und vom eigenen Forschungsinteresse ab.

Zu unterscheiden sind:

- Allgemeine Kompetenzen ohne einen besonderen Bezug zu Wikis: In der technischen Dimension sind es »internet skills« (Miquel de Ribé 2016: 42) wie der Umgang mit einem Browser, in der kulturellen Dimension etwa die Rechtschreibregeln und in der sozialen Dimension eine angemessene und zielführende Kommunikation.
- Allgemeine Wiki-Kompetenzen, die idealerweise eine Grundlage dafür bilden, sich an jedem Wiki zu beteiligen: Dazu gehört etwa das Wissen um den Aufbau eines Wikis mit Haupt- und Nebeninhalt oder die Fertigkeit, vor Abspeichern einer Inhaltsversion die Vorschau zu verwenden.
- Spezifische Wiki-Kompetenzen, die einen Bezug zu den Tätigkeiten in einem konkreten Wiki haben: Ein Beispiel ist die Fähigkeit, in der deutschsprachigen Wikipedia fundiert einzuschätzen, durch welches von drei Begriffsklärungsmodellen mit einer Homonymie zwischen Wikipedia-Lemmata umgegangen werden soll (Wikipedia/Begriffsklärung 2020).

Es mag hier einen Versuch wert sein, allgemeine Wiki-Kompetenzen wenigstens für Modifizienten zu formulieren. Das sind Medienkompetenzen, die sich nicht auf ein einzelnes, konkretes Wiki (und die für dieses Wiki typischen Herausforderungen) beschränken. Ausgangspunkt für die Überlegung sei hier zunächst der Ansatz von Schorb, demzufolge Medienkompetenz die Fähigkeit ist, »sich Medien anzueignen«. Medienkompetenz beruhe auf Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln: »Medienkompetent ist ein Mensch, der mit den Medien kritisch, genussvoll und reflexiv umzugehen weiß. Er kann sie nach eigenen inhaltlichen und ästhetischen Vorstellungen gestalten, in sozialer Verantwortung sowie in kreativem und kollektivem Handeln und somit an der gesellschaftlichen Kommunikation partizipieren.« (Schorb 2009: 7)

Angereichert mit weiteren Gedanken (siehe auch Kirchner 2014: 69) ergibt sich folgender Überblick:

- Medienwissen (kognitive Dimension) ist strukturiertes, zusammenschauendes Wissen (Schorb 2009: 7). Ein »Wissen über die Medien, über ihr technisches Funktionieren, ihren Zeichencharakter, ihre Wirkungen, Produktions- und Verbreitungsformen, Einflüsse und Gefahren für Individuen und Gesellschaft [...]« (Spanhel 2002: 3).
- Medienbewertung (moralische Dimension): Kritische Reflexivität zur Bewertung von Mediengestaltung, die analytische und evaluative Fähigkeiten voraussetzt. Hierzu gehört das Orientierungswissen, das Menschen in die Lage versetzt, Medien »auf der Grundlage historischer, ethischer und politischer Einsichten und Kenntnisse« zu bewerten und gewichten, um eine eigene Position »innerhalb eines komplexen Medienensembles voller Chancen und Zwänge« zu gestalten und zu finden (Schorb 2009: 5).
- Medienhandeln (Handlungsdimension): Fähigkeit und Fertigkeit des Handelns, um Medienangebote sinnvoll auszuwählen und zu nutzen. Nach Schorb gehören dazu die Mediengestaltung als »produzierendes, ästhetisches und selbsttätiges Tun« sowie »soziale, kreative und innovative Interaktion«. Medienpartizipation ist die »Teilnahme an der gesellschaftlichen medialen Kommunikation mittels der Nutzung der den Medien inhärenten Artikulationsmöglichkeiten« (ebd.: 7).

In Tabelle 8 werden Medienwissen, Medienbewertung und Medienhandeln mit Blick auf Wikis näher beschrieben. Verwendet wurden dafür die Komponenten im Wiki-Modell. Auch diese Beschreibungen in der Tabelle befinden sich noch auf einer recht abstrakten Ebene. Die Wiki-Kompetenzen lassen sich für bestimmte Anwendungen (wie Kurse) weiter ausarbeiten, verlieren dann aber irgendwann ihren allgemeinen Charakter.

Tabelle 8: Allgemeine Wiki-Kompetenzen für Modifizierenden (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Komponente	Medienwissen	Medienbewertung	Medienhandlung
Eigentümer	Erkennen der Ziele, der Organisationsform und der Interessen (z.B. Geschäftsmodell) des Wiki-Eigentümers	Bewertung der Ziele usw. anhand gesellschaftlicher und eigener Werte und Interessen	eigene Interessen vertreten und Reaktionen des Eigentümers berücksichtigen
Ko-Modifizierenden	Wissen über Partizipationsmöglichkeiten; Wissen über die Ko-Modifizierenden und ihre Gemeinschaft	Bewertung der eigenen Partizipation; Bewertung der Handlungen von Ko-Modifizierenden	sinnvoll partizipieren; angemessen mit Ko-Modifizierenden kommunizieren
Rezipienten	Wissen um den externen Status des Wikis; Wissen um Rezipientenmärkte und Zielgruppen	Wünsche bzw. Bedürfnisse von aktuellen oder potenziellen Rezipienten	Inhalte sinnvoll rezipieren; die Rezipienten bei der Inhaltsproduktion berücksichtigen; Feedback einholen

Wikis als Technisches Medium	Wissen um Funktionen und Strukturen des Wikis; Vergleich des Mediums mit anderen Medien	Angemessenheit der Software für die Anforderungen; Reflektion des eigenen Umgangs damit	Benutzeroberfläche und Funktionen nutzen; Feedback zur Software geben
Recht und Regeln	Ermittlung von wiki-relevantem Recht und der Wiki-Regeln; Wissen um deren Herkunft und Funktionen	Bewertung der Regeln nach Zweckmäßigkeit sowie nach gesellschaftlichen und eigenen Werten	Inhalt und Verhalten anhand der Regeln beurteilen; Regeln auf konkrete Fälle hin anwenden
Inhalt	Wissen um Herkunft und Entstehung von Inhalt; Überblick über den Inhalt im Wiki; Kenntnis der inhaltsbezogenen Regeln	eigene Haltung zum Inhalt; Bewertung von Inhalt, z.B. Beurteilung der Qualität eines Fotos	Inhalt erstellen; z.B. ein Foto nach bestimmten Kriterien anfertigen; Wissen darstellen
Welt und Quellen	relevantes Weltwissen, eventuell Fachwissen; Wissen über die Entstehung von Quellen	Bewertung von Sachausagen sowie von Quellen, z.B. nach ihrer Zweckmäßigkeit für die Inhaltsproduktion im Wiki	Informationen über Welt und Quellen gewinnen; Quellen sinnvoll für die Inhaltsproduktion verwenden

Kompetenzen nützen den Modifizienten nicht nur für die Inhaltsproduktion – sie tragen auch zum Gefühl bei, ein selbstbestimmter Akteur zu sein, dem Status gebührt. Dies stärkt die Motivation, sich dauerhaft am Wiki zu beteiligen. Das Erlebnis, Kompetenzen wirksam einzusetzen, fördert die Bereitschaft, Kompetenzen in der Kommunikation mit Ko-Modifizienten zu thematisieren. Ein tatsächliches, wahrgenommenes oder gar bewusst instrumentalisiertes Gefälle bei den Kompetenzen wirkt sich möglicherweise negativ auf Kollaboration aus.¹⁰

B.3.7 Erwerb von Kompetenzen

Medienkompetenz besteht aus Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in einem Menschen bereits vorhanden sind oder die erst noch erworben werden müssen (Kirchner 2014: 61, 65). Eine Modifizientin, die erstmals ein Wiki bearbeitet, bringt manche dieser Fähigkeiten und Fertigkeiten bereits mit. Welche dies sind, hängt von ihrer Herkunft, ihrer Ausbildung, ihren eigenen Interessen und weiteren Faktoren ab.

Der Erwerb der noch benötigten Kompetenzen ist ein längerer und komplizierter Prozess – nicht nur für die neue Modifizientin selbst, denn wahrscheinlich sind noch

10 Mayrberger hat in einer Grundschule beobachtet, wie eine Schülerin sich die Rolle als Leit-Handelnde angeeignet hat. Sie sah bei ihrer Mitschülerin, mit der sie zusammenarbeiten sollte, kein kognitives Potenzial zur Bewältigung der gegebenen Aufgabe. Daher bemühte sie sich auch nicht um Interaktion mit ihrer Co-Handelnden. Sie hielt die Asymmetrie in der gemeinsamen Lernsituation aufrecht (Mayrberger 2007: 301/302). Siehe auch Abschnitt E.2.4.

weitere Akteure daran beteiligt. Diese Akteure bringen ihre je eigenen Werte, Ziele, Interessen und Perspektiven mit. Die Modifizientin selbst möchte dazu befähigt werden, Probleme in unterschiedlichen Situationen zu lösen, verantwortungsvoll und den eigenen Bedürfnissen und Zwecken entsprechend (Kampmann/Schwering 2017: 21/22). Folglich wählt sie aus, welches Medienwissen, welche Medienbewertung und welches Medienhandeln im Wiki ihr relevant erscheinen. Wahrscheinlich möchte sie ihre Lernkosten (den Lernaufwand) so gering wie möglich halten. Es sind auch Modifizienten denkbar, die ihre bisherigen Kompetenzen schon für ausreichend halten, nicht dazulernen wollen und ungern mit einer gegenteiligen Einschätzung durch andere Menschen konfrontiert werden.

Der Eigentümer des Wikis richtet vielleicht Lernangebote wie einen Online-Kurs oder einen Offline-Workshop ein. Er unterstützt den Erwerb von Kompetenzen, damit die neue Modifizientin einen positiven individuellen Wiki-Kreislauf erlebt. Wünschenswert ist es für ihn, wenn die Modifizientin nicht nur im Kurs einen einzelnen Artikel schreibt, sondern dauerhaft bearbeitet.

Der Wiki-Eigentümer denkt aber nicht nur an die einzelne Modifizientin. Das Gesamtwiki benötigt kompetente Akteure, damit die Ziele des Wikis erreicht werden können. Zwar müssen nicht alle Modifizienten über alle Kompetenzen verfügen, doch insgesamt müssen die verschiedenen Kompetenzen in der Modifizientenschaft vertreten sein. Im Interesse des Wikis ist es ferner, dass alle Modifizienten die Anforderungen an das gesamte Wiki verstehen, damit sie auch mit denjenigen Ko-Modifizienten zusammenarbeiten können, die andere Aufgaben erledigen als sie selbst (siehe Hermann 2007: 14). Durch Zusammenarbeit und Gemeinschaftsbildung entsteht schließlich ein soziales bzw. organisationales Wissen (siehe Abschnitt D.1.1).

Ist der Eigentümer ein Unternehmen, so ist sein Hauptinteresse das Erreichen der Unternehmensziele. Seine Arbeitnehmer sollen als Modifizienten zu diesen Zielen beitragen. Das Wiki ist ein Instrument dazu. Die Arbeitnehmer sollen also vorgegebene Handlungsziele erreichen. Daher ist hier der Ausdruck Qualifikation treffender als Medienkompetenz (siehe Kirchner 2014: 83).

Der Wiki-Eigentümer kann auch eine Bildungseinrichtung sein: eine Schule, eine Hochschule oder eine Institution für die Erwachsenenbildung. Oder aber der Wiki-Eigentümer arbeitet mit einer Bildungseinrichtung zusammen. Ein Beispiel sind die vielen Kooperationen der Wikimedia-Organisationen mit Schulen und Hochschulen, in denen Wikipedia-Artikel geschrieben werden. Modifizienten sind die Lernenden, also die Schüler bzw. Studierenden.

Für viele Bildungseinrichtungen bzw. Lehrkräfte steht nicht so sehr der Fortschritt eines Wikis und nicht einmal die Aneignung von beruflich nutzbaren Qualifikationen im Vordergrund, sondern die Bildung der Lernenden. Diese sollen durch den Umgang mit Wikis Medienkompetenz entwickeln, weil sie zur Medienbildung und diese wiederum zur Persönlichkeitsbildung beiträgt.¹¹ Soll eine Zusammenarbeit etwa zwischen einem Hochschulseminar und einer Wikimedia-Organisation zufriedenstellend verlau-

11 Schorb (2009: 10); Spanhel (2002: 5). In der Wiki-Typologie dieses Buches ist diese pädagogische Perspektive eine modifizientenorientierte, siehe Abschnitt A.2.5.

fen, dann müssen beide Seiten ihre unterschiedlichen Ziele explizit machen und einen geeigneten Kompromiss finden.

Schließlich mag auch Feedback von Rezipienten die neue Modifiziererin beeinflussen, etwa in ihrem Wissen darüber, welchen Inhalt sich die Rezipienten wünschen. Dabei hat ein befragter Rezipient allerdings nicht unbedingt das Gesamtwohl des Wikis oder die Wünsche aller potenziellen Rezipienten im Blick, sondern vielleicht vor allem seine eigenen Wünsche (siehe auch Abschnitt D.1.6). Die Modifiziererin muss lernen, solche Wünsche einzuordnen und zu verarbeiten.

Nicht zu vergessen sind die Ko-Modifizierenden. Sie beeinflussen die Modifiziererin direkt oder indirekt, bewusst oder unbewusst. Manche Ko-Modifizierenden engagieren sich ausdrücklich in der Einarbeitung von Neulingen, oder sie gewähren Hilfe, wenn ein neues Feature eingeführt worden ist. Ko-Modifizierenden helfen aus verschiedenen Motiven:

- Sie mögen die entsprechenden Tätigkeiten;
- sie erhoffen sich Statusgewinn bzw. die Anerkennung ihrer eigenen Kompetenzen;
- sie möchten das Wiki unterstützen, indem sie (neue) Modifizierenden unterstützen;
- sie möchten im eigenen Interesse auf das Verhalten der Modifiziererin einwirken;
- sie hoffen, die Modifiziererin als potenzielle Bundesgenossin bei künftigen Konflikten zu gewinnen.

Allerdings gibt es auch Ko-Modifizierenden, die es nicht als ihre Aufgabe ansehen, die neue Modifiziererin beim Kompetenzerwerb zu unterstützen. Sie empfinden diese Lehrkosten als ungewollten Aufwand und pochen auf ein Ideal, nach dem ein Modifizierender sich selbstverantwortlich um seine Weiterbildung zu bemühen hat. (Im Internet-Jargon: RTFM, »read the fine manual«.) Ein Wiki ist so gesehen nicht automatisch eine ideale Lernumgebung, um das Bearbeiten eben dieses Wikis zu erlernen.

Es ist eine gehörige Herausforderung für einen Wiki-Eigentümer, ein breit angelegtes Ausbildungsprogramm zu erarbeiten und anzubieten. Ein Wiki-Eigentümer mag den Aufwand scheuen oder ihn sich schlicht nicht leisten können, und nur teilweise kann er bestehendes Kursmaterial für fremde Wikis übernehmen. Gerade bei offenen Wikis muss ein Kursanbieter ferner damit rechnen, dass manche der – ehrenamtlichen – Kursteilnehmer dem Kurs nicht ernsthaft folgen. Doch wenn eine Modifiziererin sich nicht ausreichend unterstützt sieht, wenn es keine ausreichende Einführung und Weiterbildung gibt, wird sie das Wiki wahrscheinlich nicht verwenden (siehe Yeo/Arazy 2012: 177, Stocker/Tochtermann 2012: 196).

B.3.8 Minderjährigkeit

Auch Kinder und minderjährige Jugendliche beteiligen sich an Wikis. Manche Wikis sind als Lernplattform für Schüler eingerichtet worden; in offen-öffentlichen Wikis wie der Wikipedia kann eine Minderjährige sich selbst ein Benutzerkonto einrichten. Eine Alterskontrolle findet meist nicht statt.

Grundsätzlich haben Minderjährige in der Gesellschaft weniger Rechte und Möglichkeiten als Erwachsene. Sie können kaum auf Augenhöhe mit Erwachsenen zusam-

menarbeiten. Es fehlen ihnen noch viele Kompetenzen, um in Wikis eigenständig Inhalt zu bewerten und zu produzieren. Hinzu kommt das Risiko, dass Minderjährige von Erwachsenen in einer unangemessenen Weise kontaktiert werden. Minderjährige können auf Online-Plattformen außerdem mit Inhalten konfrontiert werden, die für sie nicht bestimmt sind, in kommerzielle Fallen laufen oder zum Glücksspiel verführt werden, Fehlinformationen erhalten sowie Opfer oder Täter von Cybermobbing werden. Es muss folglich für eine Art von Betreuung oder Moderation gesorgt werden (siehe Behrens/Knierim 2012; Paus-Hasebrink/Dürager 2012: 233).

Zu denken ist außerdem an Haftungsfragen, sollten minderjährige Modifizierenden beispielsweise eine Urheberrechtsverletzung begehen. Probleme entstehen auch durch das Konzept Freie Inhalte bzw. durch die Verwendung einer Freien Lizenz wie CC BY-SA (siehe Abschnitt C.3.2). Minderjährige sind, je nach Alter, nur beschränkt geschäftsfähig: Daher können sie keine Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte selbstständig veröffentlichen, weil sie dadurch auf exklusive Nutzungsrechte an ihren Inhalten verzichten. Dies könnte wirtschaftlich relevant werden. Schon deswegen muss das Einverständnis der Erziehungsberechtigten eingeholt werden.

Gerade für Minderjährige ist es sinnvoll, zum Schutz der eigenen Person und der Privatsphäre anonym aufzutreten. Das Grundschulwiki etwa macht in den Versionsgeschichten der Seiten die Benutzernamen von Kindern unkenntlich, indem die Buchstaben als kleine X-e erscheinen. Die Lizenz CC BY-SA lässt sich jedoch so interpretieren, dass die Namen bei einer Weiterverwendung genannt werden müssen. Es müsste daher eine Vereinbarung mit den Schülern bzw. mit den Erziehungsberechtigten geben, dass sie auf die Nennung des Namens verzichten. Oder aber die Lehrperson müsste im Wiki die Benutzernamen zentral vergeben und darauf achten, dass die Benutzernamen keine Rückschlüsse auf die Identität der Schüler zulassen.

Auch für die Wiki-Forschung ist es nicht unproblematisch, dass die Modifizierenden eines Wikis minderjährig sein können. Forscher dürfen die Erforschten nicht schädigen und müssen daher darauf achten, unter welchen Umständen sie einen Teilnehmer einer Online-Gemeinschaft kontaktieren und welche Informationen sie über jemanden veröffentlichen. Auch öffentlich einsehbare Information darf nicht unbeschränkt verwendet werden. Minderjährige und andere Menschen wie manche Behinderte gelten als *vulnerable*, als verletzlich oder gefährdet, da sie nur bedingt ihre eigenen Rechte wahren können. Bei offenen Wikis kann es passieren, dass eine Forscherin Daten über eine Person verwendet oder gar eine Person online interviewt, die sich im Nachhinein als minderjährig herausstellt (siehe Van Dijk 2019a: 48).

Die Wikimedia-Bewegung kennt keine Altersbeschränkung für Modifizierenden; die Nutzungsbedingungen behandeln Minderjährigkeit nur insofern, als dass sie es verbieten, von Minderjährigen personenbezogene Informationen anzufordern (Foundation/Terms of Use 2020). In der deutschsprachigen Wikipedia gibt es eine Seite im Nebeninhalt, die »Jungwikipedianer« willkommen heißt, das sind Modifizierenden, die noch keine 21 Jahre alt sind. Sie ermahnt unter anderem zum vorsichtigen Umgang mit persönlichen Informationen (Wikipedia/Jungwikipedianer 2020). Fandom hingegen hat sich dafür entschieden, dass sich nur Menschen registrieren dürfen, die mindestens 13 Jahre alt sind bzw. 16 Jahre, wenn sie im Europäischen Wirtschaftsraum leben (Fandom/Terms of Use 2020).

B.3.9 Exkurs: Niedrigschwellige Beteiligungsformen

Es wird immer wieder darauf hingewiesen, dass es für Neulinge schwierig ist, sich an einem Wiki wie der Wikipedia zu beteiligen. Ein potenzieller neuer Modifizient muss für den individuellen Wiki-Kreislauf vieles lernen. Wiki-Förderer haben sich darum überlegt, wie sie die Hürden der Beteiligung senken können. Man versucht beispielsweise, das Arbeitsklima zu verbessern oder bessere Trainingsmittel zu entwickeln. Ein bestimmter Ansatz hingegen sucht nach neuen Formen der Beteiligung, die einfacher sind als das klassische Wiki-Bearbeiten. Dadurch würde die Produktivität neuer Mitmacher genutzt, außerdem hofft man, dass die neuen Formen als ein Steigbügel dazu dienen, dass der Neuling schließlich auch den Schritt zum klassischen Bearbeiten unternimmt.

Ein früher Versuch in einigen Wikipedia-Sprachversionen sah vor, dass ehrenamtliche Autoren Texte außerhalb der Wikipedia schreiben. Diese Menschen wurden zwar als kompetent erachtet, einen enzyklopädischen Text zu schreiben, sie waren aber wenig mit Computern vertraut oder wollten nicht den Umgang mit der Wikipedia-Benutzeroberfläche oder Wiki-Code erlernen. Darum haben solche Autoren Texte auf dem heimischen Rechner geschrieben und dann an erfahrene Wikipedia-Modifizienten geschickt. Die Modifizienten haben die Texte im Namen der Autoren in der Wikipedia veröffentlicht und »wikifiziert«: Damit ist eine Anpassung an Formatierungsvorgaben, Kategorisierung und Verlinkung usw. gemeint.

Eine Variante ist der Versuch, Experten aus der akademischen Welt einzubeziehen. Ford et al. (2018: 6/7) zufolge ist es nicht erfolgversprechend, diese Experten zu bitten, neue Wikipedia-Artikel zu schreiben. Besser sei es, einen bestehenden Wikipedia-Artikel – am besten in Form eines PDF – einem Experten zu schicken und ihn um eine Beurteilung zu bitten. Die hilfsbereiten Modifizienten können dann seine Kommentare auf die Artikeldiskussionsseite im Wiki stellen.

Eine derartige Übernahme von fremden Inhalten oder Kommentaren birgt jedoch mehrere Probleme in sich:

- Erstens müssen sich hilfsbereite Modifizienten finden, welche die erhebliche Mühe der Nachbearbeitung und Wikifizierung auf sich nehmen wollen.
- Zweitens ist es grundsätzlich problematisch, einen Text in der Wikipedia zu veröffentlichen, den man nicht selbst geschrieben hat. Eine hilfsbereite Modifizientin übernimmt, trotz Hinweises auf den fremden Autor, zumindest eine moralische Mitverantwortung für den Text. Sollte sich herausstellen, dass der Text versteckte Werbung, schwere Sachfehler oder Urheberrechtsverletzungen enthält, fällt dies negativ auf das Ansehen der hilfsbereiten Modifizientin zurück.
- Drittens ist es nicht damit getan, dass ein Text im Wiki veröffentlicht wird, denn Ko-Modifizienten wollen eventuell über den Text und mögliche Änderungen kommunizieren. Wenn der Autor nicht zum Wiki-Modifizienten wird, ist die Kommunikation erschwert. Die hilfsbereite Modifizientin müsste dauerhaft als Mittlerin aktiv bleiben.

Ein Versuch der Wikimedia Foundation, mehr Menschen in die Wiki-Arbeit einzubeziehen, sah die Einführung eines *Article Feedback Tool* in die Wikipedia vor. Das AFT ist eine Extension der MediaWiki-Software. Es bewirkt, dass unten auf einer Wiki-Seite ein interaktives Element eingefügt wird, in das Rezipienten Text eingeben können. Sie wurden durch das AFT dazu aufgefordert, mitzuteilen, ob ihnen der Artikel gefallen hat und was man verbessern könnte. Auf diese Weise sollen Rezipienten durch Feedback Einfluss auf Artikel nehmen können, ohne die Bearbeitung einer Diskussionsseite erlernen zu müssen. In gewisser Weise war das AFT ein Versuch, eine weitere Gruppe von Akteuren einzuführen: neben den Modifizierern und Rezipienten nämlich noch »kommunizierende Nutzer«.¹²

In der deutschsprachigen Wikipedia wurde das AFT im Jahr 2013 (Wikipedia/AFT 2020), in einem kleinen Bereich zum Thema Biologie, getestet. Nach mehreren Monaten bestimmte ein »Meinungsbild«, eine Art Referendum der Modifizierern, dass das AFT wieder abgeschaltet wurde. Viele Modifizierern begrüßten zwar Feedback an sich, schätzten den Nutzen des Tools aber als gering ein. Die meisten AFT-Beiträge halfen ihrer Ansicht nach nicht bei der Verbesserung der Artikel. Beigetragen wurden laut den Meinungsbild-Kommentaren oft:

- Obszönitäten und Fäkalsprache, wie beim gewöhnlichen Artikelvandalismus;
- ein Feststellen des Offensichtlichen, etwa, dass der Artikel leider kein Bild habe;
- inhaltliche Fragen, die tatsächlich bereits im Artikel beantwortet werden – vermutlich von hausaufgabengeplagten Schülern, die zu bequem waren, sich den Artikel durchzulesen;
- Lob, was zwar erfreulich war, aber nicht konkret zur Verbesserung beigetragen hat.

Nicht zuletzt aber hätten die langen Listen von Feedback-Beiträgen die hilfswilligen Wikipedianer viel Filter-Arbeit gekostet, und es sei ein großer Rückstand bei der Abarbeitung entstanden. Vom Tool könnten auch die AFT-Beitragenden frustriert sein, da sie keine Rückmeldung erhalten. Überhaupt werde die Diskussion zum Artikel zweigeteilt: Sie finde auf der entsprechenden Diskussionsseite, aber auch bei den Feedback-Beiträgen statt (Wikipedia/Artikelfeedback 2020).

Einige Modifizierern, die das Feedback statistisch ausgewertet haben, kamen zu der viel positiveren Einschätzung, dass etwa 40 Prozent der Beiträge aus einer Stichprobe »nützlich« gewesen seien. Sie fanden es beispielsweise nützlich, dass im Feedback der Wunsch geäußert wurde, dass der Artikel über die ehemalige Tennisspielerin Steffi Graf mehr über ihr Privatleben berichten solle. Nützlich sei auch die Frage gewesen, wie alt Ratten werden und die oben schon erwähnte Klage, dass ein Artikel kein Bild habe. Nur vier Prozent der Beiträge seien »unangemessen« gewesen (Wikipedia/Feedback-Analyse 2020).

Das Grundproblem des Tools bleibt, dass ein Feedback-Rezipient keine Modifizierern-Rolle annimmt. Die Modifizierern können mit dem Feedback-Rezipienten nicht in einen Dialog treten. Der Feedback-Rezipient lernt nicht, wie er künftig »nützlicheres«

12 So ein Terminus von Gerhards/Klingler/Trump (2008: 136). Alternativ heißt es bei Michelis (2015: 24) »reaktive Nutzer«, welche die Inhalte kommentieren und bewerten.

Feedback geben wird. Er baut keinen wiki-internen Status auf, er wird höchstens Teil einer Crowd, nicht einer Gemeinschaft (siehe Abschnitt B.4.1). Dadurch müssen die Modifizierenden bei jedem Feedback-Beitrag einzeln überprüfen, allein anhand des Feedback-Textes, ob der Beitrag überhaupt ernst gemeint war.

Dementsprechend wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, dass man für eine sinnvolle Beteiligung an der Wikipedia – auch »nur« für das Geben von Feedback – einiges über die Regeln wissen muss. Dies erfordert Lernaufwand. Wer den vergleichsweise geringen Aufwand scheut, sich zu registrieren und als Modifizierender Diskussionsseiten zu bearbeiten, der scheut wahrscheinlich auch den sonstigen Lernaufwand.

Schließlich gibt es noch den Ansatz, dass Menschen sich auf spielerische Weise beteiligen können. Das sogenannte Wikidata Game ist ein Beispiel für eine kleine Aufgabe für neue Freiwillige, die für eine Maschine schwierig, aber für Menschen meistens leicht ist (Wikidata/The Game 2020). In der Anfangszeit wurde Wikidata von Bots mit Inhalt gefüllt, der hauptsächlich aus der Wikipedia stammte. Bei einigen Daten-Objekten über Personen etwa fehlte in der Datenbank das Geschlecht. Die Spieler des Wikidata Game erhielten die Aufgabe, dem Daten-Objekt das richtige Geschlecht hinzuzufügen. Für das Kategorisieren gab es Punkte und einen Eintrag in einer Bestenliste.

B.4 Gemeinschaft

Wer über Wikis nachdenkt, stellt nicht nur Fragen über die Modifizierenden als Einzelpersonen, sondern auch über eine mögliche Gemeinschaft der Modifizierenden. Es ist nicht ganz klar, ob die Begriffe *Community* und *Gemeinschaft* austauschbar sind; vielleicht betont die Wahl des Anglizismus *Community*, dass es sich um ein Internet-Phänomen handelt, das sich von »normalen« Gemeinschaften unterscheidet.

Eine Gemeinschaft entsteht nach Mead dadurch, dass sich die Teile zu einem Ganzen zusammenfügen, und zwar durch ihre regelhafte Organisation. Für den Einzelnen ist die Gemeinschaft wie ein Anderer, den er generalisiert. Er erfasst dadurch die Haltung der Gemeinschaft und übernimmt sie. Nach Parsons ist die gesellschaftliche Gemeinschaft ein Subsystem, das auf die Schaffung und den Erhalt von Solidarität spezialisiert ist. Die Mitglieder der Gemeinschaft respektieren gegenseitig ihre Rechte. Sie gehen konform mit den Werten, Normen und positiven Beiträgen zum Erreichen kollektiver Ziele, die im Kollektiv institutionalisiert sind (Miebach 2014: 54).

Reagle versteht unter *Community* eine Gruppe von Menschen, die miteinander diskutieren und gemeinsame Entscheidungen treffen. Außerdem teilen sie bestimmte Praktiken; im Falle der Wikipedia-Gemeinschaft ist dies eine kollaborative Kultur (Reagle 2010: 76). Eine gemeinsame Identität und geteilte Interessen unterscheiden denn auch die Online-Community von der Social Network Site, die vielmehr dem Identitäts- und Beziehungsmanagement von Individuen dient (Miquel de Ribé 2016: 2, 37/38). Hinzu kommt die Investition in gemeinsame Aufgaben, welche die Gruppe insgesamt fördern. Dies ist wichtig für das Weiterbestehen der Gruppe, und eine Voraussetzung dafür ist es, dass die Mitglieder sich als Teil der Gruppe fühlen und sich mit ihr identifizieren. Sonst wird es wahrscheinlich, dass Mitglieder die Gruppe verlassen und sie sich auflöst (De Cremer/Tyler 2015: 4, 6-8).

Allein ist man schneller, gemeinsam kommt man weiter, sagt ein Sprichwort. Diese optimistische Verallgemeinerung und die eigentliche Kollaboration im Wiki werden später in Kapitel E behandelt. Die folgenden Abschnitte untersuchen vielmehr, auf welcher Grundlage Gemeinschaftlichkeit im Wiki entsteht und wie eine Wiki-Gemeinschaft gegliedert sein kann.

B.4.1 Gemeinschaftsbildung

Wenn mehrere Modifizierenden im Wiki tätig sind, dann entstehen dadurch noch nicht automatisch soziale Beziehungen oder eine Gemeinschaft. Sie könnten völlig verschiedene Seiten bearbeiten und von den Tätigkeiten der Ko-Modifizierenden keine Notiz nehmen. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aber kommt es irgendwann dazu, dass mehr als nur ein Modifizierender derselben Seite Gestalt geben möchte. Ein Modifizierender muss dann mit den Handlungen der Ko-Modifizierenden rechnen und auf ihre Handlungen reagieren.

Für soziale Beziehungen ist es notwendig, dass die Beteiligten identifizierbar sind. Manche Menschen wollen daher die Real-Identität ihrer Mitmenschen kennen. In Sozialen Medien hat sich jedoch gezeigt, dass unter Umständen eine digitale Identität ausreicht, damit eine soziale Beziehung besteht. Im Wiki können die Beteiligten einander über die Benutzerkonten identifizieren und auch untereinander kommunizieren.

Eine Modifizierende könnte versuchen, jede Form der digitalen Identitätsbildung zu verhindern. Dazu würde sie sich für jede Bearbeitung ein neues Benutzerkonto zulegen bzw. ihre IP-Adressen wechseln. Sie müsste darauf achten, dass ihre einzelnen Bearbeitungen nicht in einem erkennbaren Zusammenhang stehen. Eine Kommunikation mit einer solchen Modifizierenden wäre unmöglich, ihre Bearbeitungen würden von Ko-Modifizierenden vielleicht als reine Störungen empfunden werden.

Ein derartiges Vorgehen wäre ein Extremfall, doch davon abgesehen gibt es durchaus Modifizierende, die nur den Hauptinhalt bearbeiten möchten und kein Interesse an darüber hinausgehenden Kommunikationen, Beziehungen oder an gemeinschaftlichen Aktivitäten haben. Manche kommunizieren nur, wenn es unbedingt nötig ist, damit die eigenen Inhalte nicht durch Ko-Modifizierende entfernt werden. Die so beschriebenen Modifizierenden lassen sich als Crowd bezeichnen, als eine unbestimmte Menge von Teilnehmern ohne engere Bindung an das Wiki oder eine Wiki-Gemeinschaft (siehe auch Abschnitt E.1.1). Die Crowd entspricht dem Offenheitsversprechen des Wikis (siehe Groß 2016: 210).

Die Beiträge solcher Crowd-Modifizierenden können für die Inhaltsproduktion im Wiki sehr bedeutsam sein. Theorien des Crowdsourcing oder der »Wikonomy« zufolge wird sogar der Großteil der Wikipedia-Artikel von diesen Modifizierenden geschrieben. Wikipedia-Gründer Jimmy Wales hingegen meint, dass der Großteil von einer kleineren Zahl von Modifizierenden geschrieben wird, die eine Gemeinschaft mit gemeinsamen Werten bilden. Dieser letzteren Auffassung hat sich etwa Gajewski (2016: 105/106) angeschlossen, der eine Auswahl an Artikeln untersucht hat.

In vielen Wikis wie auch der Wikipedia gibt es also einige Modifizierende, die an sozialen Beziehungen und Gemeinschaftlichkeit durchaus interessiert sind. Diese Community-Modifizierenden erhoffen sich dadurch Vorteile für ihr eigenes Bearbeiten,

aber auch für das Gesamtwiki, also diejenige Plattform, auf der ihre Inhalte verbreitet werden. Darüber hinaus entspricht eine Gemeinschaftlichkeit vielleicht ihren Bedürfnissen nach Anerkennung und Zugehörigkeit. Gemeinsame Entscheidungen, auch durch formelle oder informelle Abstimmungen, fördern das Gemeinschaftliche ebenso wie der Kampf gegen die Außenwelt oder Zweckentfremdungen des Wikis (siehe Abschnitt C.2.6).

Ein Eigentümer kann sich bemühen, die Gemeinschaftsbildung zu fördern, um die dauerhafte Bindung der Modifizierenden an das Wiki zu verstärken. Denkbar wäre es allerdings auch, dass ein Eigentümer Gemeinschaftsbildung verhindern will, weil die Gemeinschaft Mitsprache einfordern könnte. Umgekehrt lehnen manche Modifizierenden es ab, dass der Eigentümer Gemeinschaftsbildung fördert, weil sie dies als eine unerwünschte Einmischung von außen bewerten.

Manchmal findet man außer Community auch die Begriffe Kern-Community bzw. Kerngemeinschaft vor (Stegbauer 2009: 176). Dabei ist undeutlich, ob die Community und die Kern-Community dasselbe sind oder ob die Kern-Community eine besondere, vielleicht gar führende Untergruppe der Community darstellen soll. Ob man von einer eigentlichen Führungsgruppe sprechen will, müsste für das konkrete Wiki beurteilt werden. Die Kern-Community erledigt Aufgaben, die man normalerweise von einer Redaktion erwartet: Sie setzt Standards und überprüft den Inhalt aus der Crowd. Man hat aber doch Hemmungen, sie so zu nennen, da man bei einer Redaktion an ein formelleres Gremium mit ausdrücklichen Sonderrechten denkt.¹³

Daraus folgt als gedankliche Dreiteilung:

- Crowd: Neue und beiläufige (englisch *casual*) Modifizierenden stehen außerhalb der Gemeinschaft. Sie haben noch keine wiki-interne Identität und keinen Status aufgebaut bzw. zeigen kein Interesse daran. Sie sind tendenziell wenig mit den Wiki-Regeln vertraut und entscheiden auch nicht über Regelsetzung mit.
- Community: Die wiki-sozialisierten Modifizierenden bearbeiten mit einer gewissen Regelmäßigkeit, kommunizieren mit anderen Modifizierenden, kennen das Wiki-Regelwerk und haben sich eine wiki-interne Identität, Status und Teilhabe erworben.
- Kern-Community oder Zentrum: Einige Angehörige der Community sind nicht nur wiki-sozialisiert, sondern haben als »Zentrum« eine hervorgehobene Stellung gegenüber der »Peripherie«.¹⁴

13 Abel/Meyer (2016: 253/254, 260/261) diskutieren die Rolle einer formellen Redaktion bzw. einer Community mit Blick auf eine Einteilung von Wörterbüchern. Bei den »kollaborativen Wörterbüchern« unterscheiden sie 1. semi-kollaborativ: Eine Expertenredaktion prüft Beiträge der »Nutzer« vor Aufnahme ins Wörterbuch. 2. kollaborativ-institutionell: Eine Redaktion beseitigt nur offensichtlichen Vandalismus. 3. offen-kollaborativ: »keine redaktionelle Kontrolle«, sondern Gruppenprozess wie bei der Wikipedia.

14 Döring (2010: 177; siehe auch Kittur et al. 2007: 8) zu »elite users« gegenüber »common users«. Zhao/Bishop (2011: 711, 731) unterscheiden *peripheral participants* (die periphere Aufgaben erfüllen) von *core participants*.

Welche Modifizienten zu welcher Gruppe gehören, das lässt sich teilweise nur schwer feststellen. Manche Modifizienten registrieren sich und bearbeiten unter ihrem Benutzernamen, andere registrieren sich nicht und erscheinen in der Software bzw. in den Versionsgeschichten unter ihrer IP-Adresse (sofern eine solche Teilnahme ohne Registrierung im konkreten Wiki zugelassen ist). Man ist geneigt, die Registrierten als Gemeinschaftsmitglieder anzusehen, während die Unregistrierten außerhalb in der Crowd stehen bleiben. Tatsächlich gibt es Unregistrierte, die sich dauerhaft beteiligen und Regeln und Sitten der Gemeinschaft verinnerlichen, und umgekehrt Registrierte, die nur sehr sporadisch teilnehmen. Für die Einordnung einer Modifizientin reicht also das Wissen, ob sie sich registriert hat, nicht aus.

Für Online-Gemeinschaften allgemein stellt Fuster Morell fest, dass die Grenzen von »Mitgliedschaft« selten deutlich seien; zur Gemeinschaft könne jede Person gehören, die zum gemeinschaftlichen Produkt beitragen will (Fuster Morell 2014: 285). Für offene Wikis sind formelle »Mitgliedschaften« untypisch, anders etwa bei einer Vereinsmitgliedschaft, die durch die Annahme eines Aufnahmeantrags und die Zahlung eines Beitrags besiegelt wird (siehe auch Abschnitt C.1.2 zum Rechtsstatus der Modifizienten). Anhaltspunkte dafür, dass ein Modifizient einer Wiki-Gemeinschaft zugehört, sind die Dauer und Art der Bearbeitungstätigkeit. Am Benutzerkonto ist ablesbar, seit wann ein Modifizient angemeldet ist und wie oft er beispielsweise monatlich eine Bearbeitung getätigt hat. Für eine genauere Analyse müsste man sich etwa anschauen, ob der Modifizient mit Ko-Modifizienten kommuniziert, oder den Modifizienten in einem Interview nach seiner Haltung zur Gemeinschaft befragen.

Auch eine Kern-Community ist nicht unbedingt deutlich von der »gewöhnlichen« Community abgegrenzt. Die Kern-Mitglieder sind besonders leistungsstark, kompetent, gut vernetzt, charismatische Meinungsführer oder aber Inhaber von Wahlämtern; eventuell gehören zu ihrer Position technische Sonderrechte des Benutzerkontos (wie Administrator-Rechte). Manche Wikis kennen eine solche Gruppe ganz ausdrücklich und formell, wie das amerikanische DavisWiki, das ein »Core team« auf seiner Website vorstellt (LocalWiki/About 2020).

Umgekehrt stellt sich die Frage, wie ein Mitglied die Gemeinschaft wieder verlässt. Manche Modifizienten stellen das Bearbeiten ein, weil sie das Interesse verloren haben, andere, weil es zu Konflikten mit Ko-Modifizienten gekommen ist (siehe Abschnitt E.2.4). Ko-Modifizienten können auf ein abweichendes Verhalten eines Modifizienten durch den Abbruch sozialer Beziehungen reagieren und so seinen Ausstieg aus dem individuellen Wiki-Kreislauf forcieren (»Ostrazismus«, Posner 2002: 96, 215, siehe Abschnitt C.2.3). Für schwere Regelverletzungen kommt ein offizieller Sanktionsmechanismus hinzu, den viele Wikis eingerichtet haben (siehe Abschnitt C.2.2).

B.4.2 Größenordnungen

Von Bedeutung für die Gemeinschaftsbildung ist nicht zuletzt die Größe der Wiki-Gemeinschaft. In kleineren Gemeinschaften von etwa einem Dutzend regelmäßiger Teilnehmer ist es für den einzelnen Modifizienten möglich, alle relevanten Ko-Modifizienten zu kennen und Beziehungen zu ihnen aufzubauen. Schwieriger ist dies in mittelgroßen Gemeinschaften mit etwa 100 Teilnehmern und kaum möglich

in großen Gemeinschaften mit über 1000 Teilnehmern. Viele Fragen des wiki-internen Status, der Organisation oder des Wiki-Regelwerks stellen sich je nach Größe unterschiedlich.

Die offizielle Statistik der Wikimedia Foundation nennt jemanden einen »aktiven Benutzer«, wenn er mindestens fünf Mal in einem Monat das betreffende Wikimedia-Wiki bearbeitet hat. Die Statistik ist mit Unsicherheiten verbunden, da ein einzelner Mensch sich mehrere Benutzerkonten geben kann; seltener dürfte es umgekehrt sein, dass mehrere Personen sich ein Konto teilen. Die Aussagekraft der Statistik ist begrenzt, da ein »aktiver« Benutzer ein Vandal sein kann, der rasch fünf Seiten bearbeitet und dann gesperrt wird. Ein »neu registrierter Benutzer« hat vielleicht ein Konto angelegt, dann aber nicht bearbeitet (Meta-Wiki/Newly registered user 2020).

Tabelle 9 illustriert die Größenunterschiede zwischen Wikipedia-Sprachversionen an fünf Beispielen. Die fünf miteinander verwandten Sprachen repräsentieren sehr unterschiedlich große Sprachgemeinschaften, angefangen mit der Wikipedia auf Englisch. Die Statistik für den April 2019 zeigt (Wikimedia Stats/Monthly Overview 2020), dass die englischsprachige Wikipedia damals 71.700 aktive Benutzer hatte. Für die deutschsprachige Wikipedia liegt der Wert mit 8.770 bereits deutlich niedriger. Nimmt man nur die angemeldeten Modifizienten (ohne Unangemeldete, ohne Bots), bleiben es 6.570 aktive Benutzer.

Tabelle 9: Aktivität in fünf Wikipedia-Sprachversionen

Wikipedia	Bearbeitungen	Neuregistrierte	Aktive Benutzer
Englisch	4.690.000	157.670	71.700
Deutsch	914.460	10.900	8.770
Niederländisch	214.500	2.790	2.540
Afrikaans	18.780	27	50
Friesisch	6.450	25	16

Schwierig abzuschätzen bleibt, wie viele Modifizienten als Mitglieder der Wiki-Gemeinschaft gelten können. Ein Indiz dafür könnte die Teilnahme an wiki-internen Wahlen sein. In der deutschsprachigen Wikipedia beispielsweise haben sich im Zeitraum Januar bis Mai 2019 maximal 277 Abstimmende an jeweils einem Meinungsbild beteiligt (Wikipedia/Meinungsbilder 2020). Bei einer der Administrator-Wahlen stimmten maximal 322 Modifizienten ab.¹⁵ Diese Zahlen liegen eventuell aus Desinteresse so niedrig, oder aber weil die Stimmabgabe öffentlich ist und nicht jeder Modifizient seine Meinung offenbaren möchte.

Bei kleinen Wikis ist es möglich, dass die Modifizienten alle Seitenbearbeitungen über die Spezialseite »Letzte Änderungen« verfolgen. In größeren Wikis verlassen sich die meisten Modifizienten auf die begrenztere »Beobachtungsliste«, auf der nur Bearbeitungen angezeigt werden, wenn man die entsprechende Seite für sich selektiert hat. Weitere Anzeichen, anhand derer man die Größe und Gemeinschaftlichkeit abschätzen

15 Siehe Wikipedia/Meinungsbilder (2020); die erwähnte Abstimmung ist DaB 2019.

kann, sind der Ausbau des Regelwerks und das Auftreten von gemeinsamen kulturellen Praktiken bis hin zum eigenen Jargon (Abschnitt B.4.8).

B.4.3 Innere Organisation

Einige Forscher haben versucht, Wiki-Gemeinschaften nach allgemeinen Organisationsprinzipien zu erklären (siehe Jemielniak 2014: 126). Es wäre wohl nicht schwierig, Beispiele für anarchisches, demokratisches, bürokratisches, meritokratisches usw. Verhalten zu finden: Der Aufruf zum spontanen Bearbeiten erinnert an eine Anarchie, die Rolle eines Hauptautors an eine Meritokratie. Die formellen Abstimmungen, die es in manchen Wikis gibt, sind ein demokratisches Element. Das Selbstbild mancher Modifizierender passt zum Libertarismus, der die Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit des Menschen betont. Allerdings sind diese Begriffe nicht unbedingt scharf und einheitlich definiert.¹⁶

Wiki-Forscher haben sich wiederholt mit dem bürokratischen Element in Wikis beschäftigt, da es den Idealen der Selbstbestimmung und Selbstorganisation zu widersprechen scheint. Für eine bürokratische Organisation etwa in einer Behörde oder einem Unternehmen ist es kennzeichnend, dass die Menschen hauptamtlich, in einer Hierarchie und mit geldlicher Entlohnung in einer unpersönlichen Atmosphäre arbeiten. Sie haben eine Fachschulung erhalten und werden nach objektiven Kriterien ernannt, so Derlien/Böhme/Heindl.

In einem Verein hingegen sind die Menschen freiwillig, nebenamtlich und ehrenamtlich tätig. Sie sind nicht spezialisiert, sondern »Dilettanten« im Sinne Max Webers, da sie ihre »Fachschulung nicht für [die] Vereinstätigkeit erworben« haben. Die Arbeitsatmosphäre ist kameradschaftlich. Seit den 1980er Jahren aber sieht man den Trend, dass Vereine »zunehmend bürokratische Strukturen aufweisen«. Höhere Erwartungen an die Aktivitäten des Vereins und eine größere Verrechtlichung in der Gesellschaft bewirken, dass auch die Anforderungen an die Ehrenamtlichen steigen. Das Einstellen von hauptamtlichen Mitarbeitern trägt weiter zur Spezialisierung und Professionalisierung bei (Derlien/Böhme/Heindl 2011: 215-217).

Jemielniak sieht die zunehmende Formalisierung und das Abdriften in Bürokratismus auch in der Wikipedia (Jemielniak 2014: 120/121). Rijshouwer hat die Wikimedia-Bewegung darauf untersucht, wie steigende Erwartungen zu Bürokratisierung und Oligarchisierung führen. Auch in Organisationen, die sich selbst als demokratisch verstehen, entscheidet also letztlich nur noch eine kleine, elitäre Gruppe. Rijshouwer zufolge zeigt die Wikipedia durchaus Tendenzen der Zentralisierung der Entscheidungsmacht, weil einige Ehrenamtliche, die besonders viel Einsatz zeigen, informell und manchmal auch formell mehr Bedeutung erhalten. Seiner Meinung nach entstammen die Tendenzen der Zentralisierung und der Machtkonzentration aber

16 Konieczny sieht in der Wikipedia eine »adhocratic governance«, bei der die Bürokratie *ad hoc* umgangen werde, um Resultate zu erreichen (2010: 265; siehe auch Theis-Berglmair 1999: 78). Schmalz verwendet den Begriff Heterarchie: Bei Heterarchien entstünden kleine, verschiedene Hierarchien nach dem Gesichtspunkt, welche Person oder Gruppe ein bestimmtes Problem am besten lösen könne, und zwar nur temporär (Schmalz 2007: 7). Siehe zur meritokratischen Kultur schon in der Hacker-Kultur Niesyto (2016: 103, 375).

nicht einfach dem Wunsch einer selbstbezogenen Elite. Die Tendenzen sind auch nicht in dem Maße vorherbestimmt, wie Michels es vorhergesagt hat, unter anderem, weil die Wikipedia-Modifizienten diesen Tendenzen entgegensteuern (Rijshouwer 2019: 6/7).

Kaum gebremst hingegen wird die Tendenz zur Bürokratisierung. Sie ist jedoch nicht einfach die Folge von Top-Down-Maßnahmen. Sowohl die Wikipedia-Modifizienten als auch ihre formellen Vertreter versuchen, ihre Aufgaben effektiv und zukunftsfähig zu erledigen. Ihr Ziel ist es auch, den demokratischen Charakter der Wikipedia zu gewährleisten. Bürokratie und Technologie sind notwendig für die Organisation von sich selbst organisierenden offenen Gemeinschaften. Das liegt gerade an allgemein akzeptierten (bürokratischen) Werten wie Transparenz, Objektivität, Vorhersehbarkeit, Verlässlichkeit und Unpersönlichkeit. Sie werden als legitime Mittel angesehen, um demokratische Ziele wie die Gleichheit vor dem Gesetz und die Verminderung von Herrschaft zu erreichen (ebd.: 7).

Trotz aller Tendenzen zur Bürokratisierung finden sich in den meisten öffentlichen Wikis kaum politische Strukturen. Zwar kennen die größeren Wikipedia-Sprachversionen sogenannte Schiedsgerichte, doch gibt es keine »Wiki-Parlamente«, die als gewähltes Gremium die Interessen der Gemeinschaftsmitglieder oder von Teilgruppen vertreten und allgemeine Beschlüsse treffen. Es fehlen ferner »Wiki-Regierungen«, die solche Beschlüsse umsetzen.

Typisch sind in Wikis stattdessen allgemeine Abstimmungen im Sinne eines Plebiszites und das Amt der Administratoren. Abstimmungen und Administratoren füllen teilweise die Funktionen von Parlamenten und Regierungen aus, sind allerdings weniger effizient und effektiv. Das kommt vielleicht dem Freiheitsverständnis vieler Modifizienten entgegen, schwächt aber auch die Problemlösefähigkeit der Gemeinschaft sowie ihre politische Schlagkraft beispielsweise in Konflikten mit dem Eigentümer.

Die Rolle der Administratoren wird in der Forschung und in der Öffentlichkeit zum Teil kontrovers diskutiert. Im Fall der Wikipedia sehen die einen im Administrator einen Polizisten oder gar Diktator, die anderen hingegen einen Hausmeister oder Prozessbegleiter. In der Literatur wird oftmals vermutet, dass Administratoren große Macht über die Modifizienten und den Inhalt ausüben:

»Damit letztlich ein Wikipedia-Artikel erscheint, ist manchmal Moderation nötig. Besonders in Konfliktfällen entscheiden letztlich besonders verdienstvolle Wikipedianerinnen und Wikipedianer, die sogenannten Admins, was gepostet wird. Das kann dazu führen, dass sie diejenigen Inhalte auswählen, die am wenigsten beanstandet werden [...].« (Helfrich/Bollier 2019: 231)

Administratoren oder kurz Admins (auf Englisch auch *sysops* für *system operators*) sind zunächst einmal nur Modifizienten, die mit ihrem Benutzerkonto bestimmte technische Sonderfunktionen ausüben können. Ein Admin kann beispielsweise eine Wiki-Seite schützen, so dass die Seite nicht mehr von allen Konten aus bearbeitet werden kann. Er kann auch ein Benutzerkonto sperren, so dass man von diesem Konto aus nicht mehr bearbeiten kann.

Es hängt vom einzelnen Wiki ab, welche Sonderfunktionen ein Administrator hat und welche Regeln er dabei beachten muss. Unterschiedlich ist auch, wie ein Administrator ins Amt kommt:

- In manchen Wikis sind die Administratoren Vertrauenspersonen des Eigentümers. Sie erledigen Aufgaben, die üblicherweise dem Eigentümer einer Website obliegen. Je nach Wiki handeln sie sogar direkt in seinem Auftrag, nicht zuletzt, wenn sie als Arbeitnehmer im Unternehmenswiki für ihre Arbeit bezahlt werden.
- In anderen Wikis werden die Administratoren von den stimmberechtigten Modifizierern gewählt. Ein Administrator nutzt seine Sonderfunktionen mit Zustimmung der Ko-Modifizierern, in ihrem Interesse und im Sinne einer Selbstorganisation der Community.

In der Wikimedia-Bewegung haben sich mehrere Hierarchiestufen herausgebildet: Administratoren erhalten, nach erfolgter Wahl durch die Community des betreffenden Wikis, ihre Sonderfunktionen durch einen »Bürokraten«. Die Bürokratenrechte werden von »Stewards« vergeben (Meta-Wiki/Stewards 2020). Stewards haben Sonderfunktionen für alle Wikimedia-Wikis. Auch Bürokraten und Stewards werden gewählt; ihr Handeln unterliegt strengen Regeln. Vor allem größere Wikipedia-Sprachversionen kennen Schiedsgerichte für bestimmte Konfliktfälle zwischen Modifizierern. – Bei wikiHow beispielsweise werden Administratoren nicht von der Community gewählt, sondern vom Eigentümer bestimmt (Fuster Morell 2014: 24).

Wie viel Macht ein Administrator im konkreten Wiki hat, hängt von einer Reihe von Faktoren ab, etwa davon, wie viele Administratoren es gibt und ob sie die Handlungen ihrer Kollegen wieder rückgängig machen dürfen. Je nach Wiki müssen Administratoren viele Regeln beachten und ihr Handeln danach ausrichten, ob es mutmaßlich dem Willen der meisten Modifizierern entspricht: Ein Administrator kann abgewählt oder nach Ablauf der Amtszeit nicht wiedergewählt werden.

B.4.4 Soziale Gliederung und Diversität

Eine Gemeinschaft kann auf vielfältige Weise sozial gegliedert sein. Menschen unterscheiden sich nach Geschlecht, Herkunft, gesellschaftlichem Status und anderen Merkmalen. Wiki-spezifischer sind Einteilungen nach Tätigkeitsmustern im Wiki (siehe Abschnitt B.4.6) und wiki-bezogenen Haltungen und Meinungen: Eine Wiki-Gemeinschaft kann gespalten sein anhand wichtiger Meinungsverschiedenheiten etwa zum Inhalt oder zu den Wiki-Regeln. Die wohl bekannteste Trennlinie in der Wikipedia ist die zwischen »Inklusionisten« und »Exklusionisten«, die sich darüber streiten, wie offen die Wikipedia für wenig relevante Artikelgegenstände sein soll (siehe Abschnitt D.3.3).

Fast alle bürgerschaftlich engagierten Gruppen betonen ihre Offenheit für alle Menschen (Munsch 2011: 49). Wer Angehörige einer Gemeinschaft interviewt, wird zudem häufig die Aussage vorfinden, dass die Gemeinschaft aus sehr unterschiedlichen Menschen bestehe, während Außenstehenden eher die Gemeinsamkeiten auffallen. Mög-

licherweise denken die Gemeinschaftsmitglieder an charakterliche Unterschiede, die Außenstehenden hingegen an die Ähnlichkeit des sozialen Hintergrundes.

Jedenfalls fasst Fuster Morell Studien zu *Online Creation Communities* so zusammen, dass die Gemeinschaften sehr unterschiedlich sein können, was das Motiv für die Teilnahme betrifft. Demographisch aber sind die Gemeinschaften oft sehr homogen: Die Mitglieder sind meistens männlich, jünger und kommen aus den USA oder Europa, also aus dem »globalen Norden« (Fuster Morell 2014: 287). Menschen scheinen sich gern zusammen mit Menschen zu organisieren, mit denen sie bereits eine gemeinsame Kultur teilen (Munsch 2011: 52).

Von Homogenität oder Heterogenität lässt sich nicht nur mit Blick auf die Demographie, sondern auch mit Blick auf individuelle Kompetenzen sprechen. Overbeck/Corell/Park sehen große Vorzüge darin, wenn beispielsweise ein Baseball-Team Mitglieder mit unterschiedlichen Talenten hat. Das Team braucht gute Werfer, gute Schläger und gute Fänger; es hätte ein Problem, wenn es nur aus guten Welfern bestünde. Die Autoren bezweifeln aber, dass es eine Gruppe geben kann, in der alle Gruppenmitglieder denselben hohen internen Status genießen. Manche Spieler sind in den Medien bekannter als andere und werden höher bezahlt als andere, und dessen sind sie sich auch bewusst. Es kommt unweigerlich zu einer Hierarchie, in der man nicht nur dank Leistung und zugeschriebenem Status aufsteigt, sondern auch durch Führungsfähigkeiten, über die nur wenige Gruppenmitglieder verfügen. Diese Hierarchie ist bedeutsam für die Koordination in der Gruppe und für das Treffen von Entscheidungen etwa zur Verteilung der Gruppenressourcen, die für die Lösung gemeinsamer Aufgaben benötigt werden (Overbeck/Corell/Park 2015: 173, 193/194).

Ein Wiki kann also davon profitieren, wenn die Modifizierenden unterschiedliche Kompetenzen aufweisen und einander ergänzen. Moskaliuk hält die »Unterschiedlichkeit« der Modifizierenden bezüglich ihrer Kompetenzen und Positionen in der Gemeinschaft für besonders bedeutsam (Moskaliuk 2008: 21/22, siehe auch Abschnitt E.1).

Verschiedene Studien haben die Wikipedia-Gemeinschaft demographisch untersucht. Ein Blick in zwei Umfragen soll einen gewissen Eindruck geben. Die WMF-Studie aus dem Jahr 2011 ergab, dass 61 Prozent der befragten Wikipedia-Modifizierenden weltweit einen akademischen Abschluss haben und nur neun Prozent höchstens die Elementarstufe abgeschlossen haben. 36 Prozent sind »techies«, die programmieren können, weitere 56 Prozent können mit Dateien umgehen und Programme installieren. Wikipedia-Modifizierenden sind im Durchschnitt 32 Jahre alt. Die Hälfte ist jünger als 28, etwa ein Viertel älter als 40 (Commons/Editor Survey Report 2020: 18-21).

Die WMF hat dann wiederholt Studien in Auftrag gegeben. Die von 2016/17 hat ähnliche Resultate wie die von 2011 erbracht; das Alter wurde mit dem Median von 35-44 Jahre angegeben. Westeuropäer sind deutlich älter als Asiaten oder Menschen aus Afrika und dem Mittleren Osten (Meta-Wiki/2016-17 Report 2020). Das gängige Bild vom Schüler oder Studenten, der die Wikipedia bearbeitet, muss also korrigiert werden: Wikipedia-Modifizierenden sind nicht selten im mittleren Alter und haben überdurchschnittlich häufig einen höheren Schulabschluss. In Bezug auf Alter und Bildungsgrad sind die Gemeinschaften allerdings nicht völlig homogen.

Diversität ist kein objektiv und universell feststellbares Merkmal an sich. Sie kann an unterschiedlichen Kriterien festgemacht werden, und wenn man über eine Gemeinschaft aussagen will, sie weise viel oder wenig Diversität auf, dann braucht man eine andere Gemeinschaft oder Bevölkerung oder Bevölkerungsgruppe zum Vergleich. Im Vergleich zu den Lexikon-Redaktionen des 19. und 20. Jahrhunderts erscheint die Wikipedia-Gemeinschaft als deutlich weiblicher: Wozniak zufolge waren nur sechs Prozent der *Brockhaus*-Autoren (1974) Frauen; unter den 87 Autoren der *Propyläen Weltgeschichte* (1960-1965) befand sich keine einzige Frau (Wozniak 2015b: 45).

Heutzutage sind Frauen (im globalen Norden) ähnlich gut ausgebildet wie Männer. Doch es gibt noch einen weiteren Unterschied zwischen den Lexikon-Redaktionen der Vergangenheit und einer Wiki-Gemeinschaft: Wiki-Gemeinschaften stellen immer wieder ihre soziale Offenheit und den Mitmach-Charakter heraus. So werden sie nachvollziehbarerweise daran gemessen, wie gut die Gesamtbevölkerung in ihr vertreten ist.

B.4.5 Gender Gap

Geht es um die soziale Zusammensetzung der Wikipedia-Gemeinschaft, so wird oftmals der sogenannte Gender Gap (etwa: die Geschlechterkluft) diskutiert. Von den Wikipedia-Modifizierern sind die große Mehrzahl Männer und nur eine kleinere Minderheit Frauen bzw. Menschen mit anderer Gender-Identität. Die Diskussion um den Gender Gap lässt sich anhand der Komponenten des Wiki-Modells gliedern:

- **Eigentümer:** In den Strukturen eines Wiki-Eigentümers sind Frauen eventuell weniger vertreten als Männer, zum Beispiel im Vorstand eines Vereins oder unter den bezahlten Mitarbeitern. Bedeutsam ist nicht nur die zahlenmäßige Vertretung, sondern auch der tatsächliche Einfluss.
- **Modifizierern:** In der Modifiziererschaft eines Wikis befinden sich beispielsweise mehr Männer als Frauen, oder die Männer zeigen andere Beteiligungsmuster als Frauen. Nach einer Übersicht von Nessian Hussain bemessen unterschiedliche Studien den Frauenanteil in der Wikipedia bei neun bis 22 Prozent (Commons/Gender gap 2020). Zu untersuchen ist ferner, ob Männer in bestimmten Positionen der Wiki-Gemeinschaft (etwa bei den Administratoren) stärker repräsentiert sind.
- **Rezipienten:** Auch in der Rezipientenschaft kann sich das Verhalten nach Geschlechtern unterscheiden. Johnson et al. berichten, dass die Seitenaufrufe der Wikipedia zu zwei Dritteln von Männern stammen. Die beliebtesten Themen der Männer sind Sport, Games und Mathematik, die der Frauen Broadcasting, Medizin und Unterhaltung (ebd.: 1/2).
- **Wiki als technisches Medium:** Es ist denkbar, dass das Geschlecht Einfluss auf das Erleben der Benutzeroberfläche eines Wikis hat, oder allgemeiner auf die *user experience*, das Nutzer-Erlebnis.
- **Inhalt:** Mutmaßlich hat ein Ungleichgewicht in der Modifiziererschaft Folgen für den Inhalt, so dass »männliche« oder »weibliche« Themen im Wiki jeweils dominieren. In der deutschsprachigen Wikipedia etwa gibt es rund 650.000 biographische

Artikel über Männer, 125.000 über Frauen.¹⁷ Adams et al. (2019: 7) haben eine Liste von rund dreitausend bedeutenden Soziologen der USA erstellt: Von den darin enthaltenen Männern waren 16 Prozent durch einen Artikel in der englischsprachigen Wikipedia repräsentiert. Bei den weiblichen Soziologen lag der Anteil bei nur sieben Prozent.

In der Forschung und in Diskussionen der Wikimedia-Bewegung werden also zwei »Lücken« besprochen: die personelle Lücke mit Blick auf den niedrigen Frauenanteil bei den Modifizierenden sowie die inhaltliche Lücke. Beteiligen sich relativ wenige Frauen, wird vermutlich weniger über Themen geschrieben, für die sich Frauen typischerweise interessieren. So lesen Frauen eher Wikipedia-Artikel über Frauen (ein *self-focus bias*, Johnson et al. 2020: 2). Folgt man dem Weg des Wissens von der Welt ins Wiki (siehe Abschnitt D.1.3), so lassen sich für alle vier Ebenen Filterwirkungen denken, die zu einem Gender Gap führen:

- Auf der Ebene der zu beschreibenden Welt gibt es meist mehr »männliche« als »weibliche« Objekte, die Relevanz für eine Enzyklopädie erreichen. Die Weltbevölkerung besteht zwar zu etwa 50 Prozent aus Frauen. Allerdings gelangen deutlich weniger Frauen in gesellschaftliche Positionen, die zur Relevanz führen. Beispielsweise sind nur rund ein Drittel der deutschen Bundestagsabgeordneten Frauen.
- Die nächste Ebene ist die der Primärquellen von bzw. über Personen. Lange Zeit konnten weniger Frauen lesen und schreiben als Männer. Daher ist es wahrscheinlicher, dass beispielsweise ein Mann eine Autobiographie oder eine Korrespondenz hinterlassen hat, die von der historischen Forschung berücksichtigt werden kann. Hermann von Weinsberg aus dem 16. Jahrhundert ist heute nicht einmal so sehr wegen seines Amtes als Kölner Ratsherr interessant, sondern als Verfasser einer Autobiographie. Adams et al. verweisen darauf, dass Frauen weniger als Männer zur Selbstdarstellung neigen (2019: 10). Es ist auch denkbar, dass Männer eher als Frauen aktiv durch PR-Tätigkeit dafür sorgen, dass es Zeitungsberichte und eben auch Wikipedia-Artikel über sie gibt.
- Sekundärquellen werden von Experten wie Journalisten oder Wissenschaftlern geschrieben. Wenn diese Experten meist Männer sind, oder wenn sie meinen, dass ihr Publikum sich eher für Männer interessiert, kann es sein, dass Frauen auch auf dieser Ebene unterrepräsentiert werden.
- Bei der Ebene der Tertiärquellen geht es schließlich um die Wikipedia selbst. Wenn die Modifizierenden vor allem Männer sind, besteht abermals ein höheres Risiko, dass Frauen und ihre Themen weniger berücksichtigt werden.

17 Nach den Kategorien Mann (650.815), Frau (125.514), Intersexuelle Person (18), »Geschlecht unbekannt« (95) und »Transgender-Person« (mit Unterkategorien »Nichtbinäre Person« und »Transsexuelle Person«: 252), abgerufen am 23. Juli 2020. Beispiele für Menschen mit unbekanntem Geschlecht sind namentlich nicht bekannte Künstler vor allem aus dem Altertum und dem Mittelalter, Moorleichen sowie unerkannt gebliebene Verbrecher wie Jack the Ripper. Die Gesamtzahl aller Personen-Artikel beträgt 776.484. Manche Personen-Artikel befinden sich in mehr als einer Kategorie, beispielsweise sowohl in »Transgender-Person« als auch in »Mann«.

Wiki-Förderer, die dem Gender Gap etwas entgegensetzen wollen, haben kaum oder gar keinen Einfluss auf die Welt, auf Primär- und auf Sekundärquellen. So schreiben auch Adams et al., dass die Wikipedia nicht für Ungleichheiten in der realen Welt verantwortlich gemacht werden kann (ebd.: 2). Es gibt vielfältige gesellschaftliche Hürden: Frauen haben beispielsweise weniger Freizeit als Männer. Hussain hält diesem Argument jedoch Umfragen entgegen, denen zufolge Frauen nicht Zeitmangel als Grund nennen, warum sie die Wikipedia nicht bearbeiten. Als ein Problem aus ärmeren Ländern erwähnt Hussain, dass in der Familie oft nur ein einziges Gerät für den Internet-Zugang vorhanden ist. Den ersten Zugriff darauf habe meist der männliche Familienvorstand (Commons/Gender gap 2020).

Dobusch mahnt aber an, dass »sich die Wikipedia-Community nicht nur auf allgemeine Erklärungen zurückziehen kann, sondern es bis zu einem gewissen Grad selbst in der Hand hat, die Situation zu verbessern« (Dobusch 2013: 5). Maßnahmen gegen den personellen Gender Gap konzentrieren sich auf die Arbeitsatmosphäre im Wiki und auf die gezielte Anwerbung weiblicher Modifizierender, Maßnahmen gegen den inhaltlichen Gender Gap auf die Regeln zum Inhalt und da vor allem zu den verwendbaren Quellen.

Studien zufolge kommunizieren Frauen in der Wikipedia freundlicher als Männer und treffen mehr Entscheidungen, die auf den Aufbau von sozialen Beziehungen gerichtet sind (Miquel de Ribé 2016: 43). Dementsprechend mag es eine sinnvolle Strategie sein, die bisherigen (männlichen) Modifizierender für den Gender Gap zu sensibilisieren, so dass sie ihr eigenes Verhalten reflektieren. Verhaltensänderungen können sich auf Inhaltsdiskussionen und auf den allgemeinen Umgang im Wiki miteinander beziehen. Dobusch zufolge ist nur eine Minderheit in der Wikipedia frauenfeindlich, die reiche aber dazu aus, das Klima zu vergiften (2013: 3-5).

Es kann ferner versucht werden, mehr Frauen aktiv für die Modifizierenderrolle zu werben. Ein Ausgangspunkt dafür könnten weibliche Vorbilder sein. Laut Hussain schätzen Frauen mit Blick auf ein eventuelles Bearbeiten der Wikipedia ihre eigene Kompetenz niedriger ein als Männer. Dies gilt auch allgemein für Internet-Kenntnisse (Commons/Gender gap 2020: 8, 10). Dem wäre dadurch zu begegnen, Frauen ihre vorhandenen Kompetenzen bewusst zu machen bzw. Kurse speziell für Frauen einzurichten. Dobusch hält die technische Dimension für weniger relevant als die soziokulturelle, doch es wäre interessant zu erforschen, ob die Benutzeroberfläche der Wikipedia einen bedeutenden Faktor ausmacht.

Ford/Wajcman betonen: Wer effektiv beitragen will, benötigt eine »literacy« mit Blick auf Wiki-Software und Wiki-Code. Die meisten Software-Entwickler dahinter seien Männer. Ferner bestehe die »older community« der Wikipedianer meist aus Männern, die eine Verbesserung der *user experience* ablehnen. Diese Männer würden befürchten, dass diese Verbesserung zu einem Zustrom von neuen Mitmachern führen würde, die von ihnen als unerfahren angesehen werden (2017: 8).

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass die Wikipedia auch ihr Regelwerk ändern könnte oder müsste, um Frauen und andere marginalisierte Gruppen besser zu

repräsentieren.¹⁸ Diese Vorschläge oder Forderungen zielen auf das Wiki-Regelwerk mit Blick auf den Gebrauch von Sekundärquellen ab:

- Die von den Wikipedianern als zuverlässig angesehenen Sekundärquellen seien von weißen Cis-Männern und von westlichen kulturellen Mustern dominiert. Darum müsse das Wiki-Regelwerk so geändert werden, dass auch andere Quellen oder »Wissenssysteme« akzeptiert werden, zum Beispiel das mündlich tradierte Wissen vieler afrikanischer Kulturen (»oral traditions«, siehe auch *Meta-Wiki/Movement recommendations 2020*: 4, 53).
- Über viele bedeutende Frauen lägen keine Sekundärquellen vor. Darum müsse es in der Wikipedia erlaubt sein, dass man als Modifizierender eigene Forschung aufgrund von Primärquellen zu diesen Frauen veröffentlichen darf.
- Die Relevanzkriterien der Wikipedia würden ebenfalls westlich bzw. männlich dominierte Deutungsmuster verfestigen. Daher müssten für Frauen und weitere marginalisierte Gruppen andere Relevanzkriterien gelten.

Würde man die Regeln der Wikipedia entsprechend ändern, müsste man zwei anschließende Diskussionen führen: Erstens, welche Folgen die Änderungen auf Partizipation und Produkt haben könnten, und zweitens, ob verschiedene Vorstellungen von zuverlässigem Wissen im selben Wiki koexistieren können. Anders gesagt: Ob man die Wikipedia in diesem Sinne erweitern kann oder ob man ein neues Wiki gründen müsste (siehe Abschnitt D.1.4 zum Gebrauch von Primärquellen).

Für die Wiki-Forschung stellt sich die Frage, ob der Gender Gap »nur« ein Problem der real existierenden Wikipedia ist oder ob Wikis (oder Enzyklopädien) an sich für Frauen weniger attraktiv sind als für Männer. Die Gemeinschaftlichkeit der Inhalte könnte ein Faktor sein. Hussain vermutet, dass die »fighty culture« in der Wikipedia Frauen abschrecke. Frauen würden es bevorzugen zu teilen und zusammenzuarbeiten anstatt zu löschen und zu verändern (*Commons/Gender gap 2020*: 9). In der Terminologie des vorliegenden Buches hieße das, dass sie schwache Kollaboration der starken vorziehen (siehe Abschnitt E.2.3) – oder zumindest ein Problem mit der Art haben, wie starke Kollaboration in der real existierenden Wikipedia ausgestaltet ist.

B.4.6 Funktionale Rollen

Im Zusammenhang von Wikis ist immer wieder von »Rollen« die Rede. Der Begriff kommt ursprünglich von der Rolle im Theaterstück und wird in der Soziologie für ein System der normativen Beschränkungen genutzt, dem ein Handelnder unterworfen wird. An den Menschen, der eine bestimmte Rolle hat, werden innerhalb eines Beziehungsgeflechtes Erwartungen herangetragen. In Organisationen werden verschiedene Rollen differenziert, wie zum Beispiel in der Schule Schulleiter, Schüler, Klassensprecher usw. (Boudon/Bourricaud 1989: 308, 311).

18 Wagner/Graells-Garrido/Menczer (2016: 22); Ford/Wajcman (2017: 8/9); Adams et al. (2019: 10/11). Siehe auch die Empfehlungen der WMF-Arbeitsgruppe für die Strategy 2030: *Meta-Wiki/Movement recommendations* (2020: 52-54).

Im Diskurs über Wikis sind zu unterscheiden:

- Im Wiki-Modell des vorliegenden Buches nehmen die wichtigsten Akteure diese Rollen ein: Eigentümer, Rezipienten, Modifizienten. Weitere Beteiligte lassen sich ebenfalls durch Rollen beschreiben, wie zum Beispiel diejenigen Menschen, die einem Eigentümer Geld spenden. In der Wikimedia-Bewegung spricht man teilweise von *stakeholders*.
- In der technischen Dimension hängen Rollen oder Gruppen-Zugehörigkeiten davon ab, über welche technischen Rechte im Sinne von Bearbeitungsmöglichkeiten ein Modifizient mit seinem Benutzerkonto verfügt.
- Eine technische Herangehensweise ist es ferner zu versuchen, Rollen anhand der Häufigkeit und zeitlichen Abfolge von Edits eines Modifizienten zu ermitteln (siehe z.B. Yang et al. 2016: 1/2). Ein *power user* ist entsprechend jemand, der besonders viele Bearbeitungen getätigt hat, ein Neuling hingegen jemand, der erst seit kurzem angemeldet ist und selten bearbeitet hat.
- In der sozialen Dimension mag eine Rolle eine formelle Position wie ein Wahlamt sein. Ein Beispiel sind die Administratoren in vielen Wikis, deren Position in der technischen Dimension durch bestimmte Funktionen des Benutzerkontos untermauert wird.
- Im Diskurs zu Wikis sind »Rollen« üblicherweise selbstbestimmte Tätigkeitsmuster. In eigentümerorientierten Wikis wie einem Unternehmenswiki sind die Tätigkeitsmuster eventuell weniger selbstbestimmt, sondern durch die Einordnung in eine wiki-externe Hierarchie durchaus vorgegeben.

Der vorliegende Abschnitt beschäftigt sich mit den Rollen als weitgehend selbstbestimmten Tätigkeitsmustern. Dabei geht es um funktionale oder aufgabenbezogene Rollen, wie verschiedene Forscher sie aus dem beobachteten Verhalten von Modifizienten abgeleitet haben. Kallass nennt sie informelle Rollen im Unterschied zu formellen Rollen (2015: 66), Mayer grenzt sie von »technische[n] Benutzertypen« ab (2013: 131). Je nach Forschungsinteresse und Wiki-Typus können sich Auflistungen solcher funktionaler Rollen stark voneinander unterscheiden. Stegbauer beispielsweise listet als »funktionale Nutzerrollen« in der Wikipedia auf: Administratoren, Vandalenjäger, Artikel-schreiber, Begrüßer, Trolle, Propagandisten (Stegbauer 2009: 64/65).

Bereits für die Nupedia sprach Larry Sanger im Jahr 2000 von *editors*, *writers* und *copy editors*, innerhalb einer hierarchischen Struktur. Die *editors* waren wie im gängigen englischen Sprachgebrauch Redakteure, die für ihren eigenen Themenbereich Regeln aufgestellt und den *writers* Themen zugewiesen haben. Ein *copy editor* ist im Englischen jemand, der einen vorhandenen Text überarbeitet: Dieses *copy editing* wurde in der Nupedia von der gesamten Community erledigt. Allerdings blieb es dem *writer* vorbehalten, welche Vorschläge aus der Community er übernahm (Lih 2009: 37-39).

Brombach (2007: 5) hat Wikis in Seminaren der politischen Erwachsenenbildung eingesetzt und aufgrund seiner Erfahrungen folgende vier Rollen benannt. Sie entsprechen den Neigungen und Talenten der Seminarteilnehmer:

- Baumeister erstellen neue Artikel und erweitern damit die Wissensbasis. Dabei achten sie nicht unbedingt auf Vollständigkeit und Korrektheit.
- Designer verbessern bestehende Artikel, damit sie »angenehmer rezipierbar« werden. Sie formatieren beispielsweise Texte oder fügen Bilder ein.
- Germanisten verbessern bestehende Artikel eher mit Blick auf Inhalt und Formulierungen. Sie ergänzen den Inhalt und korrigieren Rechtschreibfehler.
- Netzwerker »haben das Ganze vor Augen« und verlinken beispielsweise Artikel miteinander, die inhaltlich miteinander zu tun haben.

Mayer hat bei seiner Untersuchung von Unternehmenswikis drei Rollen mit ihrem Bezug zur Inhaltserstellung ausgemacht:

- Ein Chefkoch liefert »einen Großteil des Inhalts« beispielsweise einer Seite in einem einzelnen Arbeitsvorgang.
- Ein Hilfskoch ergänzt kleinere oder mittelgroße Teile oder strukturiert Inhalt.
- Ein Küchenjunge wiederum liefert kleine Beiträge, korrigiert kleinere Fehler, setzt Links und formatiert (Mayer 2015: 79).

Die Unterscheidung ist nicht ganz scharf; den Küchenjungen trennt vom Hilfskoch vor allem die geringe Bedeutung seines Beitragens. Mayer nennt nach seiner Analyse von Wikipedia-Artikeln die Chefköche offensichtlich auch Experten, die Hilfsköche Lektoren und die Küchenjungen Assistenten; teils bezieht er sich auf die Leistung, teils auf die Frage der Gleichberechtigung (ebd.: 81/82). Problematisch an den Metaphern Chefkoch und Hilfskoch mag sein, dass sie eine hierarchische Beziehung suggerieren, die in der Realität nicht unbedingt besteht: Ein Hilfskoch kann nämlich durchaus mit einem Chefkoch gleichberechtigt zusammenarbeiten, im Sinne der starken Kollaboration (siehe Abschnitt E.2.3).

Daneben beschreibt Mayer zwei weitere Rollen. Die Hebamme hat das Wiki im Unternehmen initiiert und sich um die Vorstrukturierung und das Anlernen neuer Mitmacher gekümmert. Gärtner korrigieren kleine Fehler, verlinken und arbeiten am Layout, schreiben aber nur selten eigene Artikel. Das Gärtnern könne aber auch kollaborativ von mehreren geleistet werden (ebd.: 97; 131/132). Die Hebamme erinnert in vielem an einen Gründer, der Gärtner an einen Hilfskoch oder Küchenjungen. Der Unterschied des Gärtners zu diesen liegt anscheinend darin, dass das Gärtnern sich tendenziell mehr auf das Gesamtwiki und die Aushilfstätigkeit in der Küche auf eine einzelne Seite bezieht.

Ein konkreter Modifizient übt oftmals mehrere Tätigkeiten aus, sogar bei ein und derselben Bearbeitung. Wenn eine erfahrene Wikivoyagerin einen neu erstellten Wikivoyage-Artikel sieht, beseitigt sie einige Tippfehler, erstellt Links zu anderen Artikeln und löscht einen nicht funktionierenden Weblink. Falls der Artikel von einem Neuling erstellt wurde, schreibt sie ihm vielleicht ein Lob auf die Benutzerdiskussionsseite.

Allerdings spezialisieren sich viele Modifizienten: So verzichten sie darauf, neue Inhalte zu erstellen (obwohl sie es vielleicht durchaus könnten), sondern beschränken sich beispielsweise darauf, auf der Diskussionsseite fachliche Fehler zu vermelden. Man

müsste pro Einzelwiki ermitteln, ob und wie sich Modifizierender spezialisieren. Darauf basierend lassen sich dann Tätigkeitsprofile erstellen. Vermutlich findet man dann bei vielen Wikis eine Zweiteilung von solchen Modifizierenden, die viel neuen, »eigenen« Inhalt erstellen, und solchen, die vor allem fremden Inhalt überarbeiten. Man könnte von Produzenten gegenüber Wikifizierenden sprechen oder von Pflanzern gegenüber Gärtnern.

Mit funktionalen Rollen entfernt verwandt ist ein Konzept aus der Software-Entwicklung, das mit dem englischen Wort *personas* bezeichnet wird (siehe auch Seibert/Preuss/Rauer 2011: 9; Pein 2018: 122). Eine Persona ist der Idealtypus eines Menschen, der mit der Software umgeht. Entwickler erstellen verschiedene Personas, um sich besser vorstellen zu können, wie unterschiedliche Benutzer auf die Software reagieren, welche Erwartungen sie haben, was für wen eine besondere Herausforderung darstellt usw. Ähnlich wie eine Romanfigur erhält eine Persona einen Namen und eine persönliche Hintergrundgeschichte.

Die Wikimedia Foundation hat wiederholt mit dem Konzept der Personas gearbeitet und für verschiedene Aufgaben verschiedene *sets* oder *persona projects* entwickelt. Grundsätzlich sollten Personas auf qualitativer Forschung aufgebaut sein, um die einzelnen relevanten Merkmale herauszuarbeiten, erklärt die WMF. Allerdings wollte die WMF rasch ein Set zur Verfügung haben und hat daher im Jahr 2015 *Pragmatic Personas* formuliert. Grundlage dafür waren (vorherige) Forschungsergebnisse, quantitative Daten und Selbstreflexionen von WMF-Mitarbeitern. Für andere Aufgaben, wie eine Studie für neue Rezipienten in Nigeria und Indien, hat man später andere Personas entwickelt (MediaWiki/Personas 2020).

Das Set der *Pragmatic Personas* beispielsweise besteht aus sechs Personas. Einer dieser Idealtypen wurde »Michele« genannt. Die Persona ist 32 Jahre alt, Lehrerin, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie lebt in einem Vorort von Paris und spricht Französisch und Englisch. »Michele« hat ein Macbook Air, ein iPad, ein iPhone und benutzt auf der Arbeit einen Dell PC. Sie fühlt sich mit »technology« relativ vertraut (Stufe 2 von 4): Sie kann E-Mails verschicken, im Internet browsen und Software anwenden. In der Persona-Beschreibung heißt es unter anderem, dass sie eine aktive Leserin der Wikipedia ist. Dabei sei ihr aufgefallen, dass die englischsprachige Wikipedia anderen Inhalt bereitstellt als die französischsprachige. Sie hat gelernt, welche Sprachversion sie für welche Art von Information aufsuchen sollte. Ihren Schülern rät sie, die Wikipedia neben anderen Informationsquellen zu konsultieren.

Personas sind nicht ganz dasselbe wie die oben beschriebenen funktionalen Rollen, vor allem, weil sie aus anwendungsbezogenen Gründen formuliert werden. Sie beruhen zwar teils auf wissenschaftlichen Beobachtungen, dienen aber in erster Linie als praktisches Arbeitsinstrument. Dennoch regen Personas allgemein zum Nachdenken über verschiedene Typen von Wiki-Akteuren an.

B.4.7 Tätigkeiten im Wiki

In verschiedenen Abschnitten dieses Buches wurde bereits thematisiert, dass Modifizierender bestimmte unterschiedliche Tätigkeiten im Wiki ausüben. Dabei geht es um das eigentliche Bearbeiten im technischen Sinne (Abschnitt A.4.4), aber auch um zu

erwerbende Kompetenzen (Abschnitt B.3.6) und schließlich um funktionale Rollen, die ein Modifizierender einnehmen kann (Abschnitt B.4.6). Auch die verschiedenen Formen der Kollaboration (Abschnitt E.2.2) und die niedrigschwellige Teilnehmungsformen (Abschnitt B.3.9) haben einen Bezug zu Tätigkeiten, die sich voneinander unterscheiden lassen.

Darauf aufbauend soll im vorliegenden Abschnitt der Versuch unternommen werden, Tätigkeiten in einem größeren Rahmen zu betrachten. Kallass zum Beispiel hat für die Beobachtung von Schreibprozessen eine Liste von Handlungen im Wiki erstellt. Sie unterscheidet:

- inhaltliche Änderungen wie das Hinzufügen oder Korrigieren von Inhalt (Text oder Bilder), auch Löschen von Inhalt;
- strukturelle Änderungen bezüglich der Reihenfolge von Inhalt, Gliederungspunkten, Formatierung;
- relationale Änderungen, nämlich Links auf andere Seiten oder Websites;
- revertierende Änderungen, das ist das Zurücksetzen auf eine frühere Version;
- Vandalismus (Kallass 2015: 114).

Dabei beziehen sich die ersten drei Änderungen auf die kulturelle Dimension: Diese Bearbeitungen bewirken einen Zustand des Wiki-Inhaltes bzw. seiner Mikro- und Mesostruktur. Eine Revertierung ist eine neue Seitenversion, die den Inhalt aus einer vorherigen Version kopiert. Für den Inhalt an sich ist es weniger relevant, ob er auf diese Weise zustande gekommen ist. Bedeutung hat die Revertierung (kurz Revert genannt) eher in der sozialen Dimension. In diese Dimension gehört auch die Einschätzung der Ko-Modifizierenden (oder der Forscherin), dass es sich bei einer Änderung um Vandalismus handelt. – Je nach Forschungsinteresse lassen sich Tätigkeiten noch wesentlich detaillierter und spezifischer beschreiben. Ein Beispiel dafür ist das Kodier-Schema von Diskussionsbeiträgen, das Gilowsky/Heinrich für die Analyse von Aushandlungsprozessen zu Geschichtsthemen in der Wikipedia ausgearbeitet haben (Gilowsky/Heinrich 2017: 10/11).

Eine Auflistung oder Kategorisierung von Wiki-Tätigkeiten scheint in der Tat am sinnvollsten zu sein, wenn ein konkretes Forschungsinteresse oder ein Anwendungsbezug vorliegt. Wer von der Schreibforschung her kommt, hat einen anderen Blick als eine Wissenssoziologin. Wer den allgemeinen Wiki-Kreislauf (siehe Abschnitt A.3.3) umfänglich fördern möchte, geht anders vor als eine Wiki-Kursleiterin.

Sehr viel schwieriger sind Versuche, eine Liste von Tätigkeiten zu erarbeiten, die für alle Wikis gelten oder untersucht werden sollen. Die aufzustellende Liste an Tätigkeiten würde Gefahr laufen, sehr kleinteilig zu werden, um keine relevante Tätigkeit zu vergessen. Außerdem müsste die Grenze des zu behandelnden Tätigkeitskomplexes ermittelt werden: Das Einschalten des Computers möchte man wohl nicht dazuzählen, vielleicht aber teilweise das Bedienen des Browsers. Eine kleinteilige und entgrenzte Aufzählung würde also sehr unübersichtlich werden.

Für die eigene Aufstellung einer Tätigkeitsliste mögen die drei Bereiche der Medienkompetenz ein hilfreicher Ausgangspunkt sein (Abschnitt B.3.6). Medienhandeln wie das Bearbeiten eines Wikis setzt erstens Medienwissen über das Medium und seine re-

levante Umwelt voraus, und zweitens Medienbewertung, z.B. die Einschätzung des Inhaltes des Wikis sowie des Verhaltens der Ko-Modifizienten. Die Bewertung führt zur Bearbeitung oder zur Entscheidung, das Wiki bewusst nicht zu bearbeiten.

Für das weitere Vorgehen können Komponenten des Wiki-Modells eine Orientierung geben:

- **Hauptinhalt:** Ein Modifizient bearbeitet, um den Hauptinhalt zu verändern. In seiner Bewertung zuvor hat er eigene Interessen sowie eventuell Interessen der anderen Akteure (Eigentümer, Rezipienten, sonstige Akteure aus dem Umfeld), Welt und Quellen sowie Recht und Regeln berücksichtigt.
- **Eigentümer:** Der Modifizient bearbeitet, um seine Beziehung zum Eigentümer zu beeinflussen. Gerade in eigentümerorientierten Wikis ist diese Beziehung von großer Bedeutung.
- **Rezipienten:** Ein Modifizient bearbeitet, um die Rezipienten oder eine Teilgruppe der Rezipienten zu beeinflussen. Das geschieht beispielsweise über eine werbende Botschaft auf der Hauptseite.
- **Ko-Modifizienten:** Ein Modifizient bearbeitet, um einen oder mehrere Ko-Modifizienten zu beeinflussen. Ziel der Beeinflussung ist das Verhalten des Ko-Modifizienten bzw. die soziale Beziehung zum Ko-Modifizienten. Eine Bearbeitung des Hauptinhaltes kann eine solche Wirkung haben. Vor allem ist hier jedoch an Beiträge auf Diskussionsseiten zu denken. Auch die Änderung von Regel-Seiten soll die Ko-Modifizienten beeinflussen.

Ein und dieselbe Bearbeitung kann verschiedene Tätigkeiten betreffen. Angenommen, eine Modifizientin hat eine Wiki-Seite erstellt und bittet einen Ko-Modifizienten um ein Korrekturlesen. Der Ko-Modifizient kommt der Bitte nach, um den Hauptinhalt zu verbessern, aber auch um seiner sozialen Beziehung zur Modifizientin willen.

Dies sind Tätigkeiten, die durch die Seitenbearbeitung im Wiki möglich sind. Hinzukommen müssten auch die Handlungen »außerhalb« des Wikis. Orientiert man sich am allgemeinen Wiki-Kreislauf, dann wäre ein Beispiel das Stellen eines Förderantrags bei einem potenziellen Förderer im Umfeld auf der Mesoebene (Abschnitt B.1.5).

B.4.8 Wiki-Kultur

In größeren, reiferen Wiki-Gemeinschaften bilden sich kulturelle Praktiken heraus, die das Gemeinschaftsgefühl verstärken. Jemielniak zufolge produziert ein Wiki nicht nur Inhalt, sondern auch Kultur (Jemielniak 2014: 24); Richter/Warta sprechen von einer Wiki-Kultur, womit sie vor allem ein Kommunikationsverhalten meinen (Richter/Warta 2008: 435); Stegbauer erwähnt »Minitraditionen«, die in Sozialen Netzwerken rasch entstünden (Stegbauer 2016: 79).

Dazu gehören zum Beispiel Praktiken, wie sich Modifizienten kodiert ihren Ko-Modifizienten darstellen und mit ihnen kommunizieren. In einigen Wikipedia-Sprachversionen etwa bezeichnen manche Modifizienten sich als »Wiki-Gnome« (Wikipedia/Gnome 2020). Diese freundlichen unauffälligen Helfer sind sich auch für

kleine Aufräumarbeiten nicht zu schade – und sollten trotz ihres sagenhaften Namens nicht mit »Trollen« verwechselt werden.

Viele Wiki-Gründer hatten eine Vorliebe dafür, der allgemeinen Diskussionsseite ihres Wikis einen spezifischen Namen zu geben, der zum Thema des Wikis passt. In Wikiversity heißt diese Seite *Cafeteria*, in Wikinews *Pressestammtisch* und in Memory Alpha *Zehn Vorne* – wie die Bordkantine des Raumschiffes Enterprise. Spätere Wikis wie Wikidata und das Klexikon nannten die Seite schlicht *Forum*, wohl der einfacheren Wiedererkennbarkeit wegen.

Die Wikipedia hat sich aus der Anfangszeit eine Grundregel bewahrt, die in der englischsprachigen Version »Ignore all rules« und in der deutschsprachigen »Ignoriere alle Regeln« heißt: Man solle sich nicht von irgendwelchen Regeln davon abhalten lassen, die Wikipedia zu verbessern. Schließlich solle die Wikipedia Spaß machen. Die Ignorieren-Grundregel, eine Verneigung vor der Wikipedia-Kultur der radikalen Inklusion (Lih 2009: 76/77), stammt noch von Wikipedia-Mitgründer Larry Sanger und war ein »Spiel mit dem Vokabular« der anarchischen Wiki-Kultur (Groß 2016: 41). Sie ist augenzwinkernd gemeint und soll die Modifizierenden zum unbeschwertem Bearbeiten ermutigen. Die betreffenden Regelseiten betonen jedoch auch, dass man die Grundregel nicht ganz wortwörtlich nehmen sollte und dass ein Modifizierender selbstverständlich für seine Handlungen verantwortlich bleibt (siehe etwa Wikipedia/Ignoriere alle Regeln 2020).

Häufig geht es also um einen augenzwinkernden Umgang mit Regeln zum Informations-, Identitäts- und Beziehungsmanagement im Wiki. Jemielniak/Przegalińska/Stasik beschreiben allgemeiner für Organisationen die Funktion von »humorvollen Geschichten«, die sich die Mitarbeiter erzählen. Sie machen einen wichtigen Teil der Organisationskultur aus und helfen dabei, den offiziellen Darstellungen der Organisation mit einem Gegengewicht »von unten« zu antworten. Humor baut Spannung ab, die durch Machtungleichheit entsteht. Die Autoren haben Mitarbeitern einer öffentlich-rechtlichen Organisation zugehört und ihre Geschichten in fünf Kategorien eingeteilt:

- Storys zu Routine-Tätigkeiten mit Schwerpunkt auf spielerische Aspekte;
- zu einmaligen, außergewöhnlichen Ereignissen;
- zu beruflicher Weiterbildung;
- zu internen *policies* und Machtverhältnissen in der Organisation;
- und zum Kontakt mit Außenstehenden, die falsche Vorstellungen über die Organisation hatten (Jemielniak/Przegalińska/Stasik 2018: 549).

Bei der großen und schon länger bestehenden deutschsprachigen Wikipedia-Gemeinschaft wäre es nicht so schwer, Beispiele für die genannten Kategorien zu finden, obwohl die Gemeinschaft keine professionelle Organisation darstellt, sondern aus Freiwilligen besteht. So machen Erzählungen von erstaunten Lesern die Runde, die auf den Bearbeiten-Button geklickt haben und umgehend den Quelltext der Seite verändern konnten. Sie haben der Wikipedia sogleich eine E-Mail geschickt, um auf diese enorme Sicherheitslücke hinzuweisen, die wohl durch eine technische Fehlfunktion entstanden sei (Stöcklin 2010: 7).

Zuweilen erlauben sich Modifizienten, den Humor auf den Hauptinhalt auszuweiten. Mayer vergleicht dies mit Scherzartikeln bzw. Nihilartikeln aus traditionellen Nachschlagewerken wie die Loriot'sche Steinlaus im medizinischen Wörterbuch Pschyrembel. Wer diese oftmals versteckten Späße kennt, ist ein »Kenner« des verborgenen Kanons (Mayer 2013: 142-144). Solche Inhalte widersprechen eigentlich den Regeln; die eingeweihten Modifizienten tolerieren die Inhalte aber (und löschen sie nicht), solange sie niemandem schaden und als geistreich empfunden werden. Dadurch stützen die Modifizienten ein kollektives Selbstbild vom souveränen Wiki-Bearbeiter, der die Regeln durchaus kennt, sich aber durch Regelverletzung auch ein Stück weit von ihnen distanziert. Die Regelverletzung ist jedoch begrenzt, wodurch sie die Regeln letztlich doch bestätigt.

Einige Beispiele:

- Es gibt im englischsprachigen Wikivoyage einen Artikel zum »Mond«, der die üblichen Reisetemen durchdekliniert: Essen und Trinken (Selbstversorgung), Sicherheitshinweise (Sonnenstürme, Meteoriten), Gesundheitstipps (keine Krankenhäuser am Ort, aber auch keine Krankheitserreger oder Moskitos) usw. (Wikivoyage/Moon 2020).
- Die Datenbank Wikidata hat einige Nummern für Daten-Objekte mit Bedacht gewählt und listet sie auf einer Humorseite auf. Q13 steht für die Triskaidekaphobie, die Angst vor der Zahl 13. Die Humorseite weist ausdrücklich darauf hin, dass sie nicht als Einladung verstanden werden solle, Wikidata zu vandalisieren, um einen Eintrag auf dieser Seite zu bewirken (Wikidata/Humour 2020).
- Wikimedia Commons präsentiert auf der Seite »Commons:Silly things« spaßig gemeinte Bildunterschriften (Commons/Silly things 2020).
- In den Wikipedia-Sprachversionen gibt es für manche Artikel ein Audio-File mit dem vorgelesenen Text. In der niederländischsprachigen Wikipedia hat jemand den Artikel »Bert en Ernie« vorgelesen, wobei er die Synchronstimmen dieser beiden Sesamstraße-Figuren imitiert hat (Commons/Bert en Ernie 2020).
- Zuweilen sind es ernsthafte, »richtige« Artikel im Hauptinhalt, die den Leser überraschen und zum Schmunzeln bringen. Die englischsprachige Wikipedia listet »unusual articles« gar auf einer eigenen Seite auf, unter anderem mit »List of games Buddha would not play«, »Windsor Swastikas«, »You kids get off my lawn!« und »Mental health of Jesus« (Wikipedia/Unusual articles 2020).

Ein Bestandteil einer gemeinsamen Kultur macht auch die Sprache aus. Wenn Menschen intensiv und dauerhaft über ein Fach sprechen, dann bildet sich eine Fachsprache heraus. Fachbegriffe ermöglichen es Fachleuten, die Sachverhalte ihres Faches eindeutig zu bezeichnen.

Fachsprache hat außerdem Merkmale einer Gruppensprache, die gemeinsame Identität stiftet. Ein Sprecher eignet sich über die Sprachverwendung die Gruppenzugehörigkeit an. Gruppensprache und Gruppengefühl grenzen Menschen und Elemente aus, die nicht dazu gehören. Manchmal überwiegt dieser Gruppenaspekt die fachliche Funktion, etwa, wenn Freizeit-Fahrradportler aus modischen Gründen von einem

Single-Track statt von einem Trampelpfad sprechen (Becker/Hundt 2008: 128/129). Eine solche Pseudofachsprache geht in die Richtung eines Jargons.

Auch in der Welt der Wikis lassen sich Phänomene von Fach- und Gruppensprachen wiedererkennen. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, beispielsweise die Terminologie in der deutschsprachigen Wikipedia auf ihre Herkunft sowie ihre Anwendung zu untersuchen. Ein Ausgangspunkt dafür könnte die Liste auf der Seite *Hilfe:Glossar* sein (Wikipedia/Glossar 2020). Einige Beispiele:

- »Lemma« ist ein Begriff aus der Fachsprache der Lexikographie und bezeichnet ein Stichwort in einem Lexikon oder Wörterbuch, als einen von anderen Einträgen abgegrenzten Eintrag. In Wikis verwendet man den Begriff oft auch für den Artikel bzw. Artikeltext, dabei ist das Lemma genau genommen nur ein Teil des Artikels, sein Titel.
- Der Ausdruck »Präfix« wird in verschiedenen Fachdisziplinen verwendet. Ursprünglich kommt er aus der Linguistik und meint meist eine Vorsilbe. In der Informatik ist ein Präfix Teil eines Strings, also einer Zeichenfolge. Konkreter in der MediaWiki-Software ist es eine Zeichenfolge, die auf einen bestimmten Namensraum hinweist: »Hilfe« beispielsweise ist das Präfix für den Hilfe-Namensraum.
- »KWzeMe« gehört zu den vielen Wikipedia-internen Abkürzungen. »Kein Wille zur enzyklopädischen Mitarbeit erkennbar« ist eine konventionalisierte Begründung dafür, einen Modifizierten bzw. sein Konto zu sperren.
- Eine »Redaktion« ist in der Wikipedia nicht etwa eine geschlossene, mit Autorität und Verantwortung ausgestattete Gruppe für die Betreuung von Inhalten, sondern eine Seite, auf der bestimmte Themen diskutiert werden. Die Redaktion Geschichte zum Beispiel ist ein allgemeines Forum für Artikel, die mit Geschichte und Geschichtswissenschaft zu tun haben.
- Von einem »IP-Befall« spricht man, wenn ein Artikel von besonders vielen Modifizierten bearbeitet wird, die kein Benutzerkonto verwenden. Es handelt sich oftmals um Artikel, deren Artikelgegenstand in den Nachrichten vorkommt oder sich zur Skandalisierung eignet. Den unangemeldeten Modifizierten wird wenig Motivation oder Potenzial zur Verbesserung des Artikels unterstellt. Der Ausdruck »IP-Befall« lehnt sich an den Begriff des »Schädlingsbefalls« an, wie man ihn aus der Botanik oder dem Gartenbau kennt. Man kann den Ausdruck durchaus als problematisch einstufen, insofern er Menschen mit Schädlingen vergleicht.
- »Editieren« ist ein Synonym für »Bearbeiten«. Man kann das Wort als ein Beispiel für (unnötige, modische, wichtigtuersche) Pseudofachsprache abtun oder ihm zugestehen, dass es die Bedeutung des allgemeinen Wortes »Bearbeiten« sinnvoll auf das Bearbeiten einer Wiki-Seite verengt.
- Über ein einzelnes Wort hinausgehend hat Gredel gezeigt, wie Modifizierten der Wikipedia gerne Metaphern aus dem Bereich Handwerk verwenden. So sprechen sie vom »Hobeln« oder »Schrauben« an einem Artikel (Gredel 2018). Vielleicht hat dies einen Bezug zur mehrheitlich männlichen Modifizientenschaft.

Quellen für die Fachsprache bzw. Gruppensprache in Wikis sind vor allem die Fachsprachen der Informatik und insbesondere des Internets sowie der Fachsprachen, die einen

Bezug auf die Herstellung von Nachschlagewerken haben, wie der Lexikographie. Hinzu kommen spezifischere Fachsprachen für spezifischere Zwecke und Themen von Wikis. In Wiktionary spielen verschiedene Teilbereiche der Sprachwissenschaft eine große Rolle, in TV Tropes die Fachsprachen aus Literatur und Filmbranche. Außerdem entstehen in konkreten Einzelwikis ganz eigene Bezeichnungen wie das angeführte »KWzeMe«.

Kulturelle Praktiken und Gruppensprache haben einen funktionalen Nutzen, sofern die Kommunikation über Sachverhalte oder Verhaltensweisen erleichtert wird. Sie verstärken das Gemeinschaftsgefühl im Wiki. Sie haben aber auch eine soziale Filterwirkung. Wenn viele Fachbegriffe im Wiki beispielsweise aus der Informatik stammen, dann fühlen sich vor allem diejenigen Neulinge im Wiki wohl, die bereits Affinität zur Informatik haben. Überhaupt erhöht eine Wiki-Kultur die Lernkurve für Neulinge, die erleben, dass Kenntnisse der expliziten Regeln für eine sinnvolle Beteiligung nicht ausreichen. Das ist die unvermeidbare Kehrseite der gemeinschaftsbildenden Praktiken.

B.5 Zusammenfassung

Ein Wiki hat einen Eigentümer, der es betreibt und der es letzten Endes auch abschalten kann. Der Eigentümer hat normalerweise Eigentum am Wiki als technischem Medium und am Namen des Wikis, sofern dieser registriert ist. Je nach Wiki bzw. dem gewählten Rechtsmodell sind auch die Inhalte Eigentum des Eigentümers.

Ein Eigentümer ist eine natürliche oder eine juristische Person wie ein Verein, eine Stiftung, ein Unternehmen oder eine Behörde. Für alle Arten von Eigentümern stellt sich die Frage, wie sie an Einnahmen kommen, um das Wiki zu betreiben. Kommerzielle Unternehmen verdienen Geld gängigerweise durch Werbung.

Der Eigentümer ist Teil eines relevanten Umfelds. Je nach Eigentümer bzw. je nach Wiki kann die Analyse des gesamten relevanten Umfelds sehr aufwändig und schwierig sein, wie im Fall der Wikimedia Foundation. Görgen/Wendt haben ein allgemeines Modell für die Darstellung eines Umfeldes vorgestellt. Der Wiki-Eigentümer selbst befindet sich in diesem Modell auf der Mikroebene. Hier geht es um das Innenleben der Organisation, etwa um die Mitgliederversammlung und den Vorstand, wenn der Eigentümer ein Verein ist. Die Mesoebene betrifft den sozialen Nahbereich, mit Organisationen oder Einzelpersonen, mit denen der Wiki-Eigentümer in Kontakt steht. Mit den Akteuren der Exoebene interagiert der Wiki-Eigentümer hingegen nicht (direkt). Die Makroebene meint die gesellschaftlichen Subsysteme wie die Wirtschaft, die Wissenschaft und Technik oder auch die Politik.

Rezipienten werden in Praxis und in der Forschung zu Sozialen Medien oftmals weniger beachtet als die »aktiven« Teilnehmer. Sie gelangen eigenständig oder durch Anwerbung zum Wiki und rezipieren es immer wieder, wenn sie den Inhalt attraktiv bzw. attraktiver als Konkurrenzangebote finden. Durch eine große Anzahl von Rezipienten steigt das Prestige des Wikis. Es wird für Modifizierender attraktiver, für ein vielrezipiertes Wiki zu schreiben. Der Eigentümer und externe Förderer werden motiviert, mehr in das Wiki zu investieren.

Wer ein Wiki bearbeitet, wird im vorliegenden Buch »Modifizient« genannt, um Ausdrücke wie »Autor« (zu spezifisch) oder »Nutzer« (zu unbestimmt) zu vermeiden. Eine Person nimmt die Modifizientenrolle erstmals an, wenn sein Selbstbild zu dieser Rolle passt, wenn sein Bild vom Eigentümer und von den Ko-Modifizienten es begünstigt, wenn das Wiki als technisches Medium es ermöglicht, wenn er Interesse am Inhalt hat und wenn er die Ziele und Werte des Wikis teilt.

Besonders bei offenen Wikis mit ehrenamtlichen Modifizienten ist es erklärungsbedürftig, warum manche Menschen so viel Zeit ins Wiki investieren. Je nach Modifizient mag die Mischung an Motiven eine andere sein. Als intrinsische Motive werden selbstbestimmtes Handeln, Freude an der Tätigkeit und die Hilfe für seine Mitmenschen genannt. Ein extrinsisches Motiv ist die Hoffnung auf Anerkennung in der Wiki-Gemeinschaft. In eigentümergeorientierten Wikis wie zum Beispiel Unternehmenswikis werden die Modifizienten geldlich entlohnt.

Modifizienten treten im Wiki mit der Real-Identität oder mit einer gesonderten digitalen Identität – anonym oder pseudonym – auf. Während im Unternehmenswiki die Real-Identität üblich ist, gestehen viele Eigentümer offener Wikis den Modifizienten zu, ihre Real-Identität zu verbergen. Für ein Bearbeiten unter Pseudonym gibt es legitime Gründe wie den Schutz des Modifizienten vor Anfeindungen.

Eine Wiki-Identität des Modifizienten ist die Voraussetzung dafür, internen Status im Wiki aufzubauen. Dies geschieht beispielsweise dadurch, dass die Ko-Modifizienten Leistungen des Modifizienten anerkennen. Der interne Status gibt einem Modifizienten ein Gefühl der Anerkennung und erhöht die Chance, dass andere mit ihm kooperieren wollen. Je nach Wiki und Situation lässt sich externer Status in ein Wiki »importieren« oder auch nicht. Dies hängt letztlich davon ab, ob die Ko-Modifizienten externen Status im Wiki anerkennen wollen.

Um sich an einem Wiki beteiligen zu können, benötigt man Kompetenzen. Welche Kompetenzen dies sind, hängt vom konkreten Wiki ab, aber auch von den Aufgaben, die man im Wiki erfüllen möchte. Manche der notwendigen Kompetenzen lassen sich als allgemeine Wiki-Kompetenzen einordnen: Sie sollen es grundsätzlich ermöglichen, sich an einem Wiki zu beteiligen – etwa, sich in einem Wiki orientieren zu können, das typischerweise nach Namensräumen aufgebaut ist. Spezifische Wiki-Kompetenzen betreffen ein konkretes Wiki.

Viele Wiki-Modifizienten bearbeiten ein Wiki, ohne Teil einer Wiki-Gemeinschaft zu werden. Sie bleiben aus Sicht des Wikis Crowd, eine Masse von Modifizienten, die wenig Bindung an die Ko-Modifizienten oder die Wiki-Gemeinschaft zeigen. Andere Modifizienten hingegen bilden über ihre sozialen Beziehungen zu Ko-Modifizienten eine Gemeinschaft mit geteilten Werten. Je nach Wiki lässt sich von der Gemeinschaft (zumindest analytisch) eine Kern-Gemeinschaft unterscheiden. Ihre Mitglieder zeichnen sich etwa durch eine besondere Leistung oder Führungsstärke aus. Denkbar ist auch eine Gruppe, die informell oder formell eine Art Redaktion darstellt.

Für Wiki-Gemeinschaften gilt eine Selbstorganisation als typisch. Nebeneinander kann man demokratische, meritokratische, libertäre und bürokratische Strukturen erkennen. In vielen Wikis gibt es die Rolle des Administrators, wobei es vom Wiki abhängt, wie er in sein Amt kommt und welche Aufgaben ihm obliegen. Typischerweise

dürfen Administratoren, nach Regeln, Benutzerkonten sperren und Seiten schützen, so dass sie nicht mehr bearbeitet werden können.

Trotz der behaupteten Offenheit weisen Online-Gemeinschaften und damit auch Wiki-Gemeinschaften oftmals eine geringe Diversität auf. Viele Mitglieder teilen ähnliche soziale Merkmale; an der Wikipedia beteiligen sich vor allem Männer des »globalen Nordens«. Der niedrige Frauenanteil wird unter dem Stichwort Gender Gap thematisiert; es wird befürchtet, dass er auch Einfluss auf den Inhalt hat.

Mayer (2013) ist nicht nur ein geeigneter Einstieg in Wikis allgemein, sondern auch lesenswert zu Eigentümerschaft und Modifizierern, gerade auch in geschlossenen Wikis. Fuster Morell (2014) führt in das Phänomen der (inhaltsproduzierenden) Online-Gemeinschaften ein. Ein Klassiker zu Motivation und Gemeinschaft in der Wikipedia ist Stegbauer (2009). Rijshouwer (2019) ist eine Studie über die Machtverhältnisse in der Wikimedia-Bewegung auf Grundlage der soziologischen Thesen von Michels und Weber. Möllenkamp (2015) hat einzelne Wikipedianer interviewt, Singer et al. (2017) haben die Motivationen von Rezipienten untersucht. Miquel de Ribé (2016) beschäftigt sich mit Identitäten von Wiki-Modifizierern.

C Recht und Regeln

Menschliches Handeln lässt sich im Rahmen von Regelungssystemen betrachten. Nach der Rational-Choice-Theorie bilden Menschen Institutionen mit ihren Regeln, wenn sie daraus Vorteile ziehen können. Auch wenn Institutionen sich wandeln, liegt das daran, dass die Menschen sich davon Vorteile versprechen. Soziale Mechanismen sorgen dafür, dass sich die Individuen an die Regeln halten: Konformität wird verstärkt, Abweichung abgeschwächt (Miebach 2014: 426/427).

Man findet in der Literatur zwar Beschreibungen, nach denen Wikis und die Wikipedia als anarchistisch und chaotisch beschrieben werden, die Mehrheit scheint mittlerweile jedoch das Gegenteil zu betonen. So stellt Wozniak fest, »dass es ohne grundlegende Kenntnisse der Wikipedia-Arbeitsabläufe und -Regelwerke [...] kaum mehr möglich ist, substanziell viel beizutragen« (2012: 248/249, siehe auch O'Sullivan 2009: 93; Jemielniak 2014: 100; Groß 2016: 64). Anders als bei anderen Sozialen Medien geht es bei Wikis um die Produktion eines gemeinsamen Inhaltes, an den Erwartungen gestellt werden.

Im vorliegenden Buch werden vier Bereiche unterschieden, die zusammen einen Rahmen von wiki-relevantem Recht und Wiki-Regeln beschreiben. Gemeint ist erstens das allgemeine oder staatliche Recht, das für alle Menschen in einem Land gilt. Von Interesse ist hier dasjenige Recht, das für Handlungen im Wiki am ehesten relevant ist – beispielsweise nicht so sehr die Straßenverkehrsordnung, aber das Urheberrecht. Zweitens setzen der Wiki-Eigentümer und drittens die Modifizienten Regeln; man kann von Wiki-Regeln des Eigentümers und von Wiki-Regeln der Modifizienten sprechen. Viertens stellen allerlei gesellschaftliche Organisationen Regeln oder Standards auf, die für ein Wiki von Bedeutung sein können (wie die Rechtschreibregeln oder die Freien Lizenzen von Creative Commons).¹

1 In früheren Schriften des Verfassers (Van Dijk 2019a, Van Dijk 2019b) wurden die Bezeichnungen Wiki-Rechtsrahmen (für alle vier Bereiche) und Wiki-Recht (für das »Eigentümerrecht« und das »Modifizientenrecht«) verwendet. Diese griffigen Bezeichnungen wurden hier fallen gelassen, da der Begriff »Recht« den allgemeingültigen staatlichen Regeln vorbehalten sein soll.

Tabelle 10: Übersicht Recht und Regeln

	Beispiele für Regulierung	Quelle (im Umfeld-Modell, B.1.5)	Geltung im Wiki
staatliches Recht	Redefreiheit, Persönlichkeitsschutz, Urheberrecht, Strafrecht	staatliche Organe wie Parlamente und Gerichte (Makroebene, Subsystem Politik)	allgemein, für jedermann im Staat
Regeln des Eigentümers	Zweckbestimmung des Wikis, Regeln zum Umgang mit dem Urheberrecht, Ausschluss bei Regelverletzungen	Entscheidungen des Eigentümers allgemeiner Art, zum Wiki oder zu mehreren Wikis (Mikroebene)	aufgrund Eigentum an der Plattform, »virtuelles Hausrecht«
Regeln der Modifizienten	prozedurale Regeln, Inhaltvorgaben	formelle oder andere Vereinbarungen zwischen Modifizienten (Mikro-, Meso- oder Exoebene)	unter Vorbehalt des Eigentümers
adaptierte Regeln	Regeln des Rates für deutsche Rechtschreibung, ISO-Standards	Regelsetzung Dritter (Exoebene)	durch Entscheidung des Eigentümers oder der Modifizienten

Für die Menschen, die sich mit Wikis beschäftigen, ist es wichtig, das wiki-relevante Recht und die Wiki-Regeln zu kennen:

- Wiki-Eigentümer müssen das Betreiben eines Wikis verantworten können. Die von ihnen selbst gesetzten Wiki-Regeln sollen dabei helfen, Ziele und Werte des Wikis zu unterstützen. Ferner hat der Eigentümer die Aufgabe, sich um eine entsprechende Schulung der Modifizienten und um die Durchsetzung der Regeln zu kümmern.
- Modifizienten können allgemein für ihre veröffentlichten Inhalte und andere Handlungen verantwortlich gemacht werden. Innerhalb des Wikis riskieren sie, dass ihre Beiträge gelöscht und ihr Konto gesperrt werden. Außerdem sind Modifizienten je nach Wiki dazu aufgerufen, über (neue) Wiki-Regeln zu beraten und darüber abzustimmen.
- Software-Entwickler bauen an der technischen Grundlage für die Handlungen im Wiki; sie müssen Standards beachten und mögliche Rechtsprobleme von Features kennen.
- Forscher müssen Recht und Regeln kennen, wenn sie das Verhalten der beobachteten Akteure analysieren. (Hinzu kommen Regeln für die Forschung selbst, siehe Van Dijk 2019a.)
- Die Rezipienten als Besucher einer Website haben Rechte zum Beispiel mit Blick auf den Datenschutz; dieses Thema wird hier weiter nicht angesprochen.

Welches Recht für ein einzelnes, konkretes Wiki relevant ist, und welche Wiki-Regeln gelten, das muss für jedes Wiki jeweils ermittelt werden. Es dürfte für kein Wiki auf dieser Welt einen einzigen systematischen Text geben, in dem »alle Regeln« stehen,

die für das Wiki gelten. Manche Regeln befinden sich auf Diskussionsseiten, andere in Mails auf Mailinglisten; es gibt auch »ungeschriebene« oder unausgesprochene Regeln. Die Ermittlung von Recht und Regeln stellt also eine gehörige Herausforderung dar.

Wenn im vorliegenden Buch von »Wiki-Regeln« gesprochen wird, handelt es sich um eine gewisse Vereinfachung. Gemeint sind nicht ausschließlich allgemeine Regeln, die als solche verkündet wurden, sondern auch Entscheidungen über Einzelfälle, die allgemeine Bedeutung erlangen. Mitzuverstehen sind nicht nur eigentliche Normen, sondern auch Ziele und Werte. Ziele besagen, wozu das Wiki da ist und welche Ergebnisse erreicht werden sollen. Sie haben programmatischen Charakter. Viele »Inhaltsregeln« entsprechen einer Konkretisierung von Zielen: Wenn es das Ziel ist, eine Enzyklopädie zu produzieren, dann ist die Forderung nach einer unpersönlichen, sachlichen Darstellung ein Kriterium mit Bezug auf dieses Ziel.

Werte betreffen Grundüberzeugungen der Beteiligten darüber, *wie* die Ziele im Wiki erreicht werden. So kann es ein Wert sein, dass die Modifizierenden einander mit Respekt begegnen. Das ist aber an sich kein Ziel und auch keine konkrete Norm, sondern die Grundlage, auf der die Ziele erreicht werden sollen, sowie der Ausgangspunkt für eine Norm, wie zum Beispiel das Verbot, jemanden persönlich anzugreifen.

Im Folgenden werden die vier Bereiche näher besprochen. Ferner geht es um die Kodifizierung von Regeln, also die Frage, ob und wie Regeln festgestellt und aufgeschrieben werden. Regeln müssen auch gehandhabt werden, eventuell mit wiki-typischen Sanktionen. Ein abschließender Abschnitt behandelt das für die meisten Wikis höchst relevante Urheberrecht.

C.1 Regelsetzung

C.1.1 Staatliches Recht

Staatliches oder nationales Recht regelt viele Aspekte menschlichen Zusammenlebens. Es hat öffentlichen und allgemeingültigen Charakter: Es gilt normalerweise ohne zeitliche Beschränkung und für alle Menschen in einem Land. Staaten verfügen über Organe und Amtsträger für das Setzen von Recht, vor allem Parlamente, aber auch für die Handhabung, vom obersten Gerichtshof bis zur Verkehrspolizistin. Zum eigentlichen staatlichen Recht kommen internationale Regelungen, die meist über die Nationalstaaten wirksam werden.

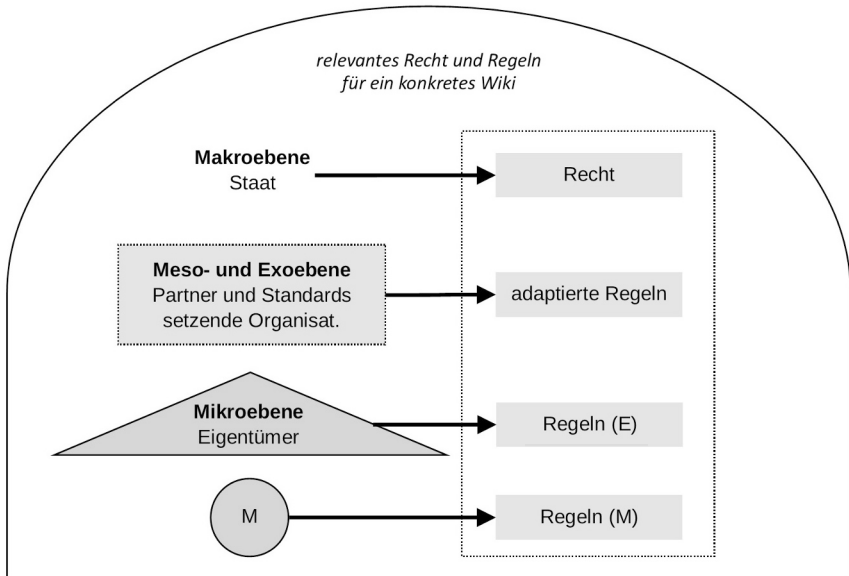
Das staatliche Recht gilt für alle Menschen und damit auch für diejenigen, die ein Wiki betreiben oder bearbeiten. Somit umgrenzt es einen Möglichkeitsraum, der von Wiki-Regeln ausgefüllt wird. Wiki-Regeln sollten staatlichem Recht nicht widersprechen, denn es wäre nicht wünschenswert, dass Modifizierenden dazu aufgerufen oder ermutigt werden, etwas Illegales zu tun. Darüber hinaus mag es sinnvoll sein, wenn bei den Wiki-Regeln besonders relevante Bestimmungen des staatlichen Rechtes ausdrücklich wiederholt werden, um Modifizierenden vor problematischem Verhalten zu warnen. Das staatliche Recht gilt freilich auch ohne eine solche Wiederholung.

Man teilt das staatliche Recht gemeinhin in Öffentliches Recht, Privates Recht und Strafrecht ein. Zum einen regelt Recht die Beziehungen zwischen Rechtsobjekten, zum

anderen regeln das Öffentliche und das Private Recht die Existenz mancher Rechtsobjekte selbst, die Wiki-Eigentümer sein können:

- Das Öffentliche Recht behandelt die Organisation des Staates selbst und die Beziehungen zwischen Staat und Einzelpersonen und Gruppen. Bedeutsam ist aus Wiki-Sicht wohl in erster Linie, dass ein Staat Grundrechte wie die Redefreiheit gewährt und garantiert. Ferner kann eine Behörde, die Verwaltungsrecht untersteht, ein Wiki betreiben.
- Privates Recht betrifft die Beziehungen zwischen natürlichen oder juristischen Personen untereinander. Ist ein Verein der Wiki-Eigentümer, gelten die üblichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über Vereine. Ist es ein Unternehmen wie eine GmbH, ist die rechtliche Grundlage das Handels- und Gesellschaftsrecht (siehe auch Abschnitt B.1.1). Auch das Urheberrecht ist Teil des Privatrechts.
- Strafrecht wird oft als eigenes Gebiet angesehen. Da Wikis ein Instrument zur Veröffentlichung von Inhalten sind, dürften gerade die Äußerungsdelikte nach dem Strafgesetzbuch relevant sein (Beleidigung, Volksverhetzung, üble Nachrede und Verleumdung).

Abbildung 7: Recht und Regeln



Insgesamt sind es nur relativ kleine Teile des staatlichen Rechts, die für die Handlungen in einem Wiki relevant werden. Welche das genau sind, mag vom einzelnen Wiki abhängen: Wenn die Wiki-Regeln eines Wikis zum Beispiel keine Bilder zulassen, dann kann man die staatlichen Regelungen zu Bildern ignorieren. Von Bedeutung ist ferner, in welchem Land man sich befindet, denn manche Staaten schränken die Meinungs-

freiheit stark ein. Hastings-Ruiz (2015: 69) hat dazu drei Kategorien von Äußerungen ausgemacht, die in der Vergangenheit wiki-relevant geworden sind: Regierungen stören sich erstens an abweichenden Meinungen über politische oder historische Sachverhalte, zweitens an Inhalten, die als moralisch anstößig empfunden werden, sowie drittens an tatsächlicher oder angeblicher Preisgabe militärischer Geheimnisse. In Pakistan etwa ist es verboten, den Propheten Mohammed bildlich darzustellen, und in Frankreich hat eine Staatsschutzbehörde einen Wikipedia-Administrator gezwungen, einen Artikel über eine militärische Anlage zu löschen (ebd.: 65-69).

In manchen Fällen ist es strittig, welches nationale Recht – das Recht welchen Staates – anzuwenden ist. Ein öffentliches Wiki ist wie auch andere Websites auf der gesamten Welt aufrufbar. Angenommen, Deutsche mit Wohnort in Deutschland veröffentlichen Texte in einem Wiki, das in Deutschland gehostet wird und dessen Wiki-Eigentümer seinen Gerichtsstandort in Deutschland hat. Die Akteure müssten sich in erster Linie an deutschem Recht orientieren. Dennoch ist es möglich, dass im Streitfall nichtdeutsches Recht angewandt wird. So könnte jemand, der in einem anderen Land lebt, sich von einem Inhalt des Wikis beleidigt fühlen. Es muss dann für den konkreten Fall entschieden werden, ob ein ausreichender Bezug zu einem Land vorliegt, um dessen Recht anzuwenden (siehe Lutzi 2020).

C.1.2 Wiki-Regeln des Eigentümers

Ein Eigentümer ist eine natürliche oder juristische Person, die an bestimmten Elementen des Wikis Eigentum hat. Innerhalb der Grenzen des staatlichen Rechts stellt der Eigentümer Wiki-Regeln auf – sofern ein Eigentümer nicht etwa das Recht bewusst missachtet, um in einem geschlossen-nichtöffentlichen Wiki illegale Inhalte produzieren zu lassen.

Wiki-Regeln des Eigentümers stammen aus verschiedenen Quellen:

- Regeln ergeben sich möglicherweise aus einer Vereinssatzung. So könnte der Wiki-Eigentümer ein traditionell-katholischer Verein sein, der sich laut Satzung das Ziel gegeben hat, den katholischen Glauben zu fördern. Betreibt dieser Verein ein Wiki, in dem eine fremde Religion angepriesen wird, dann hätte ein Vereinsmitglied einen Grund zu klagen, da Vereinsmittel für einen vereinsfremden oder gar vereinswidrigen Zweck verwendet werden.
- Ein Verein, eine Stiftung, eine Behörde oder ein Unternehmen hat sich wahrscheinlich allgemeine Richtlinien als Arbeitsgrundlage gegeben. Ein Beispiel wäre eine Antidiskriminierungsrichtlinie. Konsequenterweise muss sie auch im Wiki angewendet werden.
- Manche Wiki-Eigentümer stellen ein Regelwerk für alle ihre Wikis auf, wie zum Beispiel die Wikimedia Foundation mit ihren *Terms of Use* (Nutzungsbedingungen) für die Wikimedia-Wikis.
- Schließlich mag ein Eigentümer einem einzigen, konkreten Wiki Regeln mitgeben, etwa bei der Gründung.

Die Beziehungen zwischen Eigentümer und Modifizierern werden vom staatlichen Recht mitgeprägt. In Unternehmenswikis ist der Wiki-Eigentümer normalerweise der Arbeitgeber der Modifizierern. Grundlage für ihre Beziehung sind die Arbeitsverträge oder vergleichbare Verträge. Die Modifizierern erbringen eine Leistung nach den Weisungen des Arbeitgebers bzw. Wiki-Eigentümers und erhalten im Gegenzug ein Entgelt.

Bei offenen Wikis hingegen gibt es eine andere Grundlage: den »Social-Media-Vertrag« zwischen Eigentümer und Modifizierern. Oftmals heißt dieser Vertrag Allgemeine Geschäftsbedingungen oder Nutzungsbedingungen. So ein Vertrag ist kein Austauschvertrag, denn bei der Website wird normalerweise keine Leistung gegen Entgelt eingefordert. Stattdessen handelt es sich um einen Vertrag *sui generis* (§ 311 BGB), also um einen Vertrag eigener Art, der im BGB nicht eigens geregelt ist. Der Eigentümer einer Website genießt große Freiheit dabei, die Beziehungen zwischen sich und den »Nutzern« der Website zu gestalten. Dennoch ist der Eigentümer nicht gänzlich frei, er darf in den Vertrag nicht etwa völlig unerwartbare Bestimmungen schreiben (Bräutigam/von Sonnleithner 2015: 42, 45). Das gilt insbesondere, wenn der Eigentümer Unternehmer und die Modifizierern Verbraucher im Sinne des Verbraucherrechts sind.

In der Theorie lassen sich beide Seiten aus freien Stücken auf den Vertrag ein. In der Praxis hingegen ist der Vertrag oftmals »ein Oktroy des Anbieters« (etwas Aufgezwungenes), so Bräutigam/von Sonnleithner. Ein großer Eigentümer habe eine solche wirtschaftliche Übermacht und der Modifizierern sei ein so kleines Rädchen im Getriebe der Website, dass der Anbieter die Bedingungen mehr oder weniger vorschreiben könne. Der Modifizierern habe dann nur die Wahl: »take it or leave it« (Bräutigam/von Sonnleithner 2015: 70-72; siehe auch Ulbricht 2018: 122). Problematisch ist dies gerade bei einer Website, die in ihrem Bereich *de facto* eine Monopolstellung einnimmt, wie Facebook in der Gruppe der Social-Network-Dienste oder die Wikipedia unter den Wiki-Enzyklopädien.

Rechtlich gesehen ist es für die Teilnehmer einer Plattform schwierig, ihre Interessen gegenüber dem Eigentümer zu wahren. Sie können eine Mitbestimmung juristisch kaum erzwingen, um auf die Wiki-Regeln des Eigentümers Einfluss zu nehmen. Ihre rechtliche Position verbessert sich auch nicht, wenn die Modifizierern gemeinsam als »Community« auftreten, abgesehen davon, dass eine Community nicht rechtsfähig ist (Müller-Terpitz 2015: 189). Sicherlich könnte eine Gruppe von Modifizierern einen Verein zur Wahrung ihrer Interessen gründen. Dieser Verein hätte aber ebenfalls keine Rechtsgrundlage, um den Eigentümer dazu zu zwingen, seine Regeln zu ändern.

In der Realität sehen die Dinge allerdings ein wenig anders aus, sowohl in Unternehmenswikis als auch in offen-öffentlichen Wikis mit Ehrenamtlichen. Zwar kann ein Unternehmer seinen Arbeitnehmern kleinteilig vorschreiben, bestimmte Handlungen im Unternehmenswiki zu verrichten. Damit würde er aber den Grund konterkarieren, aus dem er das Wiki überhaupt eingerichtet hat, nämlich, Arbeitsabläufe durch selbstbestimmtes Handeln zu verbessern.

Und in einem offen-öffentlichen Wiki fehlt den ehrenamtlichen Modifizierern zwar die *rechtliche* Möglichkeit, Druck auf den Eigentümer auszuüben. Dennoch verfügen sie unter Umständen über erhebliche *politische* Macht. Sie können nämlich – einzeln

oder kollektiv – das Bearbeiten einstellen (siehe auch Bräutigam/von Sonnleithner 2015: 71/72). Für ein kleines Wiki kommt es einer Katastrophe gleich, wenn selbst nur eine Handvoll leistungsstarker Modifizienten sich vom Bearbeiten verabschiedet. Manche Modifizienten entscheiden sich, Wiki-Regeln des Eigentümers bewusst zu brechen und es auf einen Machtkampf ankommen zu lassen.² Sperrt der Eigentümer die Betroffenen oder auch nur die Anführer, so verliert er leistungsstarke Modifizienten und vergrößert den Konflikt mit den Übriggebliebenen. Letzten Endes könnten die Modifizienten ein neues Wiki gründen und ihre Inhalte dorthin »mitnehmen« – das Konzept Freie Inhalte macht es möglich.

C.1.3 Wiki-Regeln der Modifizienten

Die Modifizienten sind als Inhaltsproduzenten die wichtigste Ressource eines Wikis. Wollen Eigentümer das Potenzial ihrer Sozialen Medien erfolgreich nutzen, heißt es bei Michelis, dann müssen sie eine symmetrische Beziehung zu den Modifizienten aufbauen (2015: 34/35). Der Eigentümer hat also gewichtige Gründe dafür, nach Möglichkeit die Modifizienten an der Regelsetzung zu beteiligen: Die Modifizienten sind motivierter, fühlen sich gewürdigt und entwickeln Eigentümer-Gefühle, Gefühle der Verantwortlichkeit für das Gesamtwiki. Sie kennen sich im Wiki aus und können Regeln danach beurteilen, ob diese nützlich und handhabbar sind. Wer weiß, wie Regeln entstehen oder wer gar an der Entstehung beteiligt wird, der akzeptiert und befolgt sie auch eher (Komus/Wauch 2008: 120-126; Tyler 2011: 146).

Die Modifizienten können auf unterschiedliche Weise an der Regelsetzung beteiligt werden. Entweder zieht der Eigentümer sie heran, wenn er seine eigenen Wiki-Regeln aufstellt. Beispielsweise richtet er eine Kommission ein, in die auch Vertreter der Modifizienten berufen werden. Oder aber der Eigentümer verzichtet darauf, eigene Regeln aufzustellen, so dass ein Freiraum entsteht: Innerhalb dieses Freiraums treffen die Modifizienten Absprachen untereinander. Auf diese Weise entstehen Wiki-Regeln der Modifizienten.

Eine andere Lösung für die Beteiligung der Modifizienten hatte der Verein Wikivoyage e.V. gefunden, als er noch der Eigentümer des Wikis Wikivoyage war. (Im Jahr 2012 wurde die Wikimedia Foundation Eigentümerin dieses Wikis.) Die meisten aktiven Modifizienten des Wikis waren auch Vereinsmitglieder und bestimmten über die Mitgliederversammlung den Kurs des Vereins. Weil die Gemeinschaft der Vereinsmitglieder mit der Gemeinschaft der Modifizienten nahezu deckungsgleich war, verschwamm die Grenze zwischen Eigentümer- und Modifizienten-Regeln.

Die Wiki-Regeln der Modifizienten richten sich normalerweise an alle, die das Wiki bearbeiten. Das schließt Modifizienten mit ein, die auf Geheiß des Eigentümers handeln, aber auch Modifizienten, die sich nicht als Teil der Community verstehen und die auch nicht an der Entstehung der Regeln beteiligt waren. Manchmal gelten Regeln nur für eine definierte Teilgruppe der Modifizienten, wie die Administratoren, oder eine Teilgruppe stellt Regeln für sich selbst auf. Beispielsweise haben die Modifizienten der

2 Zu solchen Auseinandersetzungen kommt es von Zeit zu Zeit in der Wikimedia-Bewegung, beispielsweise im Jahr 2014 in der Debatte um den »Superschutz« (Wikipedia/Superschutz 2020).

deutschsprachigen Wikipedia in Abstimmungen ein Schiedsgericht ins Leben gerufen. Die gewählten Mitglieder des Schiedsgerichtes geben sich ihre Verfahrensregeln selbst.

In der Theorie stehen die Wiki-Regeln des Eigentümers über den Wiki-Regeln der Modifizienten. Zu untersuchen wäre aber für das einzelne Wiki, wie die Modifizienten sich tatsächlich verhalten, oder gar, ob sich beide Arten von Regeln überhaupt trennen lassen. Ein Wiki-Eigentümer mag in der Gründungsphase selbst viel im Wiki bearbeitet haben, wobei er viele Regeln auf Regelseiten formuliert hat. Für spätere Modifizienten ist nicht unbedingt deutlich, welche Regeln der Eigentümer dauerhaft beibehalten möchte und welche für eine Veränderung durch die Modifizienten offenstehen.

Ebenfalls in der Theorie werden Wikis von Selbstbestimmung und Selbstorganisation geprägt. In der Praxis bleibt von diesem Idealbild jedoch nicht immer viel übrig, nicht nur wegen möglicher Eingriffe des Eigentümers oder eines autoritären Staates. Ein einzelner Modifizient mag seine Situation als machtlos und wenig selbstbestimmt empfinden, weil er die Regeln nur unter großem Diskussionsaufwand zusammen mit anderen Modifizienten ändern kann. Tiefgreifende Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gemeinschaft der Modifizienten können Änderungen dauerhaft verhindern. Für den einzelnen Modifizienten, vor allem, wenn er die Gründungsphase des Wikis nicht erlebt hat, ist das Wiki-Regelwerk im Wesentlichen ein vorgefundener und feststehender Block (siehe auch Kallass 2015: 65/66). Dies ist auch beim staatlichen Recht ein Problem: Der Bürger ist nur sehr mittelbar am Zustandekommen von Recht beteiligt, was zusammen mit der Komplexität der Materie und der schwierigen Rechtssprache dazu führt, dass der Bürger »sich mit dem statuierten Recht oft nicht identifizieren« will (Weitzel 1994: 617).

C.1.4 Adaptierte Regeln

Außer dem staatlichen Recht und den Wiki-Regeln gibt es zahlreiche externe Regeln, Richtlinien, Empfehlungen, Systematiken, Absprachen usw., die für ein Wiki relevant sein können. Aufgestellt wurden sie von vielen unterschiedlichen gesellschaftlichen und privaten Akteuren. Sie gelten für das Wiki aber nicht ohne Beschluss des Eigentümers bzw. der Modifizienten. Diese Regeln wurden also entweder vom Eigentümer oder von den Modifizienten adaptiert und damit für das Wiki relevant.

Ein auf der Hand liegendes Beispiel sind die Orthographie-Regeln des Rates für deutsche Rechtschreibung. Der Rat ist ein Gremium, dessen Mitglieder zwar von den deutschsprachigen Staaten und Regionen ernannt werden. Dennoch setzt er kein staatliches Recht. Jeder Website-Betreiber in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein usw. darf die Orthographie-Regeln missachten, ohne deswegen eine Anklage vor Gericht fürchten zu müssen. Trotzdem orientieren sich die allermeisten Websites wie auch die deutschsprachige Wikipedia (Wikipedia/Rechtschreibung 2020) an den Orthographie-Regeln des Rates. Dies entspricht dem Wunsch der meisten Modifizienten und Rezipienten. Andernfalls müsste die Website befürchten, Ansehen einzubüßen.

Die Wikipedia orientiert sich stark am »etablierten Wissen« und lagert fachliche Inhaltsentscheidungen an Experten aus. Sie bezieht sich beispielsweise in ihren Kriterien zur enzyklopädischen Relevanz vielfältig auf Fachbücher, Branchenstandards, Standardnachschlagewerke und Auszeichnungen: Ein Film darf in einem eigenen

Wikipedia-Artikel behandelt werden, wenn er in Datenbanken wie die Internet Movie Database aufgenommen worden ist, eine Sportart sollte vom Internationalen Olympischen Komitee oder vom jeweiligen Nationalen Olympischen Komitee anerkannt sein, eine Person sollte beispielsweise im Munzinger-Archiv erscheinen (Wikipedia/Relevanzkriterien 2020).

Ein gutes Beispiel für adaptierte Regeln sind nicht zuletzt die Freien Lizenzen, sofern ein Wiki nach dem Konzept Freie Inhalte arbeitet. Die Wikimedia Foundation und viele andere Wiki-Eigentümer haben Lizenzen der Organisation Creative Commons gewählt. Der Eigentümer hat sich also für externe Regeln entschieden, anstatt eigene Regeln aufzustellen – um sich die entsprechende Mühe zu ersparen, weil der Eigentümer die Regeln nützlich findet oder weil die externe Regelungsinstitution hohes Ansehen genießt. Der Eigentümer kann die Lizenzen frei wählen, aber selbst nicht abändern. Würde der Eigentümer sich im Nachhinein für andere Lizenzen entscheiden, unterbräche dies die rechtliche Kontinuität der Inhalte. Das macht die entsprechenden Wikis bzw. ihren Inhalt in gewisser Weise von einer externen Organisation wie Creative Commons abhängig.

Von Bedeutung kann ferner ein Geschäftspartner oder sonstiger Partner des Wiki-Eigentümers sein. Dabei handelt es sich unter anderem um den Internet Service Provider, über den der Eigentümer Zugang zum Internet hat. Dieser stellt eventuell relevante Regeln auf und verbietet beispielsweise die Übertragung bestimmter Inhalte. Theoretisch könnte der Wiki-Eigentümer den Anbieter wechseln, wenn ihm die Regeln missfallen, allerdings hat dies seine Vor- und Nachteile. Außerdem müssen Eigentümer und Modifizierender gesellschaftliche Erwartungen oder die Wünsche eines wichtigen Geldgebers berücksichtigen.

Nicht zu vergessen sind die Wiki-Regeln fremder Wikis, die von einem Wiki adaptiert werden können. So gibt es Wikipedia-Sprachversionen, die in ihren Regeln auf die Regeln anderer Sprachversionen verweisen, vor allem auf diejenigen der englischsprachigen Wikipedia. Die Datenbank Wikidata steht beispielsweise vor dem Problem zu begrenzen, über welche Dinge und Sachverhalte in der Welt sie Daten-Objekte akzeptieren soll. Vereinfacht gesagt ist ein potenzielles Daten-Objekt für Wikidata relevant, wenn es dazu eine Seite in der Wikipedia, in Wikisource oder in einem anderen Wikimedia-Wiki gibt (Wikidata/Relevanzkriterien 2020). Damit lagert Wikidata die Relevanzfrage an die anderen Wikimedia-Wikis aus, auch wenn Wikidata deren konkrete Relevanzkriterien nicht explizit adaptiert.

C.1.5 Kodifizierung

Das wiki-relevante Recht und die Wiki-Regeln für ein konkretes Wiki liegen normalerweise nicht als großes, einheitliches Dokument vor. Der Idealfall wäre wohl, dass der Wiki-Eigentümer eine juristisch fundierte Studie erstellen lässt, die das potenziell wiki-relevante Recht auflistet und kommentiert. Danach würde der Wiki-Eigentümer alle seine eigenen Wiki-Regeln in einem einzigen, übersichtlichen Dokument zusammenfassen, das er bei Bedarf aktualisiert. (Seibert/Preuss/Rauer 2011: 152 sprechen im Unternehmenskontext von einer »Wiki-Charta«.) Außerdem würde der Eigentümer die

Modifizierten dazu anhalten, gleichfalls alle Wiki-Regeln, die durch die Modifizierten im Wiki entstehen, in einem einzigen Dokument zu behandeln.

Eigentümer und Modifizierten würden ihre Wiki-Regeln also kodifizieren, das heißt jeweils in einem Kodex darstellen. Ein Kodex ist ein systematisches Regelwerk, in dem die einzelnen Normen aufeinander aufbauen und aufeinander abgestimmt sind. Etwas anderes wäre beispielsweise eine Kompilation, welche die bestehenden Regeln nur sammelt.

In der Realität sind Wiki-Regeln meist über mehrere Seiten bzw. Websites verstreut; sie bilden zusammen ein mehr oder weniger gut durchdachtes System. Hinzu kommt das Problem der »ungeschriebenen« Regeln. Gemeint sind normalerweise soziale Normen. Die Modifizierten oder einige der Modifizierten teilen solche Normen, wenn sie einen gemeinsamen kulturellen Hintergrund haben, beispielsweise, weil sie dieselbe Ausbildung genossen haben. Solche sozialen Normen sind besser als bloßes Chaos, aber sie bleiben undeutlich und schwierig zu beschreiben und weichen daher langsam einer Verrechtlichung (Posner 2002: 221).

Denkbar ist auch, dass einige Modifizierten nach längeren Aushandlungen Absprachen treffen, zum Beispiel auf einer Diskussionsseite. So eine »Rechtsaufzeichnung« (von Absprachen) führt aber noch nicht automatisch zu einer abstrakten Norm, die auch in anderen Fällen befolgt werden muss (Weitzel 1994: 612/613).

Außerdem binden die Absprachen an sich nur die Beteiligten, die einer Absprache zugestimmt haben. Dritte hingegen müssen sich nicht daran gebunden fühlen, nicht zuletzt, wenn sie vom Aushandlungsprozess gar nicht erfahren haben. Daher sollte es Prozeduren geben, wie allgemeingültige Wiki-Regeln entstehen. Ein Beispiel sind die formellen Abstimmungen in der Wikipedia, die dort »Meinungsbilder« heißen. In kleineren Wikis reichen recht informelle Gemeinschaftsentscheidungen auf einer zentralen Diskussionsseite.

In vielen Wikis findet man eher wenig aufgeschriebene Wiki-Regeln vor. Dafür kann es viele Gründe geben. Allgemein ist es weder notwendig noch sinnvoll, wenn ein Regelwerk versucht, möglichst alle denkbaren Situationen ausführlich zu behandeln. Selbst das staatliche Recht verweist zuweilen auf die guten Sitten und bedarf der Auslegung durch ein Gericht. Außerdem gibt es Wikis, die in einem bereits bestehenden sozialen Kontext eingesetzt werden. Man denke an ein Wiki in einer Schule: Lehrer und Schüler kennen einander und wissen, wie sie sich im Setting der Schulklasse verhalten müssen.

Davon abgesehen kann es folgende Gründe dafür geben, dass Eigentümer und Modifizierten eher wenige Regeln veröffentlichen:

- Sie halten es für einen unnützen oder wenigstens nicht dringlichen Aufwand, ihre Ziele, Werte und Normen auszuformulieren. Möglicherweise haben die Gründer eines Wikis gemeinsame Auffassungen zu den wichtigsten Punkten und halten diese Auffassungen für selbstverständlich. Sie denken nicht daran, dass neue Modifizierten andere Vorstellungen haben könnten.
- Selbst wenn ihnen das Problem bewusst ist, scheuen sie die Arbeit der Regelsetzung, weil sie diese Arbeit persönlich als uninteressant oder unangenehm empfinden.
- Eventuell mögen Eigentümer oder Modifizierten keine Regeln, weil sie befürchten, dass Regeln ihre eigene Entscheidungsfreiheit einschränken. Sie möchten ihr Han-

deln nicht an expliziten Regeln messen lassen, vielleicht, weil sie dies aufwändig oder lästig finden – oder, weil sie ungern Rücksicht auf andere nehmen. Möglicherweise haben die bisherigen Modifizienten sich untereinander arrangiert und wünschen keine Regeln, auf die Neulinge sich berufen könnten.

- Wenn ein Eigentümer die Regelsetzung gerne weitgehend den Modifizienten überlässt, dann steckt dahinter der demokratische Gedanke, dass die Modifizienten sich ihre Regeln besser selbst geben sollen. Vielleicht fürchtet der Eigentümer zudem, durch eigene Regeln auch mehr Verantwortung zu übernehmen.
- Die Modifizienten oder auch der Eigentümer sind sich in wichtigen Punkten nicht einig. Sie verzichten auf das Setzen von Regeln, weil dies die Gegensätze offenlegen und die unterlegene Minderheit von einer weiteren Partizipation abhalten könnte.

Dennoch lassen sich nicht nur Gründe dafür anführen, warum wenig Regeln aufgeschrieben werden, sondern auch für eine gegenteilige Tendenz. Gerade in öffentlichen Wikis mit vielen Modifizienten besteht dringender Bedarf an expliziten Regeln:

- Wegen der Offenheit können sich neue, unbekannte Menschen am Wiki beteiligen. Sie kennen die Absprachen nicht, welche die bisherigen Modifizienten bereits untereinander – auf verstreuten Diskussionsseiten oder sogar außerhalb des Wikis – getroffen haben. Eventuell weigern sie sich, diese Absprachen zu respektieren, wenn sie nicht formell für das Gesamtwiki getroffen worden sind.
- Die Modifizienten kommen aus unterschiedlichen sozialen Kontexten zum Wiki. Sie sind nicht durch vorherige Kontakte auf das aneinander orientierte Handeln im Wiki vorbereitet worden.
- Das offen-öffentliche Wiki ist für seine Modifizienten oft der einzige Kommunikationsraum. Anders als im Klassenzimmer oder in einem Unternehmenswiki ist es schwierig, auf andere Kommunikationsformen (wie z. B. das persönliche Gespräch) zurückzugreifen. Daher müssen Regeln für die Kommunikation *im Wiki* aufgestellt werden.
- Je mehr Modifizienten es im Wiki gibt, desto eher kommt es zu Konflikten, sei es, weil die soziale Homogenität abnimmt, sei es, weil starke Kollaboration wahrscheinlicher wird.
- Die Öffentlichkeit des Wikis führt zu hohen Erwartungen an den Inhalt. Der Inhalt im Wiki muss – wie jeder publizierte Inhalt – rechtlich und moralisch unbedenklich sein, aber auch den Rezipienten gefallen.
- Ein erfolgreiches Wiki mit vielen Rezipienten wird für Menschen attraktiv, die es zweckentfremden wollen, zum Beispiel, um Reklame im Inhalt unterzubringen (siehe Abschnitt C.2.6).

Der Seigenthaler-Fall aus dem Jahr 2005 ist das klassische und oft zitierte Beispiel dafür, wie eine Zweckentfremdung der Wikipedia zu neuen Regeln geführt hat. Jemand hatte als Scherz in die englischsprachige Wikipedia geschrieben, der bekannte amerikanische Journalist John Seigenthaler sei verdächtig gewesen, an den Kennedy-Morden beteiligt

gewesen zu sein. Seit diesem Skandal verlangt die Wikipedia deutlich strenger nach Belegen in biographischen Artikeln (Lih 2009: 191-194).

Viele Wikipedia-Modifizierenden bedauern den großen Umfang der Regelseiten und verweisen in Diskussionen alsbald auf das traurige Beispiel der Nupedia. Diese Vorgängerin der Wikipedia habe mit ihrer Regelungswut die Spontanität der Autoren im Keim erstickt und dadurch ihr produktives Potenzial eingebüßt (siehe Abschnitt B.1.3). Befürchtet wird nicht zuletzt, dass ein langes Regelwerk Neulinge abschreckt. So warnt auch Meiselwitz allgemein mit Blick auf Online-Communitys, dass viele Teilnehmer die Regeln zu komplex und zu schwer verständlich finden. Folglich können sie die Regeln nicht verarbeiten und brechen das Lesen ab, gerade, wenn der Regeltext sehr lang ist (Meiselwitz 2013: 68, 74).

Eigentümer und Modifizierenden sollten bei der Regelsetzung also auf kurze und verständliche Formulierungen achten. Dies ist jedoch eine allgemeine Erwartung an Rechtstexte, die schwierig zu verwirklichen ist und oft ein frommer Wunsch bleibt (siehe auch Weitzel 1994: 617). Wiki-Eigentümer und Ko-Modifizierenden haben nun einmal Erwartungen an den Wiki-Inhalt und an das Verhalten der Modifizierenden. Wenn diese Erwartungen nicht im Regelwerk explizit gemacht werden, fällt Neulingen der Einstieg umso schwerer, weil sie erraten müssen, was von ihnen erwartet wird.³

Als besonders regelverliebt gilt die deutschsprachige Wikipedia, sei es, weil es (zufällig) an einem frühen, entscheidenden Zeitpunkt Wikipedianer gab, die das Motto »Qualität vor Quantität« durchgesetzt haben, sei es, weil den Deutschen ein entsprechender »Volkscharakter« eigen ist (nach Lih 2009: 148). Will man den Umfang und die Strenge von Regeln für ein konkretes Wiki tatsächlich angemessen beurteilen, so müsste man die Regeln zunächst ermitteln und dann ein sinnvolles Vergleichsobjekt finden. Die Redaktionen der früheren Lexikon-Verlage etwa haben wesentlich strengere Anforderungen an den Inhalt gestellt als die Wikipedia, mit sehr viel einheitlicher gestalteten Artikeln beispielsweise zu Ländern. Umfangreiche Nutzungsbedingungen kennt man auch von Online-Anbietern wie Google, Apple und Facebook her. Übrigens bedeutet ein knappes Regelwerk nicht, dass die Modifizierenden eine große Freiheit genießen: Die radikale Einschränkung, dass ein Wiki sich ausschließlich mit der Automarke Toyota Prius beschäftigt, lässt sich in einem einzigen Satz formulieren (Priuswiki/Hauptseite 2020).

Welche Regeln aber braucht ein Wiki unbedingt, um seine Ziele zu erreichen oder auch nur ein Wiki (nach der Definition in Abschnitt A.2.3) zu sein? In einem neu eingerichteten Wiki gilt zunächst einmal nur das staatliche Recht. Modifizierenden können auf der Website ansonsten vieles tun – unter dem Vorbehalt, dass der Eigentümer willkürlich jeden Inhalt wieder löschen (aber nicht ändern) darf. Damit die Website ein Wiki

3 So warnen TeBlunthuis/Shaw/Mako Hill am Rande ihrer Studie über den »Autorenschwund« der Wikipedia richtigerweise: Informelle Strukturen können, wegen ihrer Undurchsichtigkeit, für Neulinge eine größere Schwierigkeit darstellen als formelle Bürokratien (TeBlunthuis/Shaw/Mako Hill 2018: 6). Bei einer Umfrage unter niederländischsprachigen Wikipedia-Modifizierenden antworteten immerhin 18 Prozent, dass ein Mangel an deutlichen Regeln ein Hauptgrund für Konflikte in der Wikipedia sei (Schaafsma 2015: 28).

entsprechend der Definition wird, müssen entweder der Eigentümer oder die Modifizierenden rudimentäre Regeln setzen:

- Wenn ein Wiki zur Produktion von Hauptinhalt da ist, muss geklärt werden, welcher Inhalt als Hauptinhalt erlaubt ist. Im Hauptinhalt darf ein Inhaltssegment nur einmal vorhanden sein (unikales Prinzip, siehe Abschnitt D.2.3).
- Ferner besteht in einem Wiki eine irgendwie geartete Trennung von Hauptinhalt und Nebeninhalt. Die Regeln müssen eine solche Trennung einfordern.
- Zumindest ein Teil des Inhaltes soll gemeinschaftlich sein. Es muss Regeln geben, unter welchen Bedingungen ein Modifizierender den Inhalt verändern darf, den ein Ko-Modifizierender veröffentlicht hat.

Darüber hinaus lassen sich viele weitere sinnvolle Regeln denken. Sie würden explizit machen, welches Verhalten von Modifizierenden im Wiki erwünscht oder unerwünscht ist. Damit schränken die Regeln die Willkür des Eigentümers oder durchsetzungsstarker Ko-Modifizierender ein, im Einzelfall völlig frei selbst zu entscheiden, welches Verhalten erwünscht ist. Auf dieser Grundlage wird es möglich, eine Gemeinschaft von gleichberechtigten Modifizierenden zu bilden.

C.2 Handhabung

Ohne die Handhabung von Regeln wäre Kooperation zum beiderseitigen Vorteil nicht möglich (Posner 2002: 13). Auf Regelverletzung kann mit Ermahnungen, Entzug von Privilegien, aber auch Bestrafung reagiert werden. Bestrafung wird außerdem durch ihren Nutzen für die Gesellschaft gerechtfertigt: Sie soll abschrecken und es dadurch wahrscheinlicher machen, dass keine erneute Regelverletzung stattfindet. Manchmal wird die Gesellschaft dadurch vor dem Täter geschützt, indem er aus der Gesellschaft entfernt wird (Tebbit 2005: 195-197, 200).

Die Herausforderungen für die Handhabung von Regeln sind groß: Regeln müssen interpretiert und auf konkrete Handlungen bezogen werden. Es muss geklärt sein, wer für die Handhabung verantwortlich ist, wer die Regelverstöße benennt und ahndet, und schließlich, welche Sanktionen dem Handhabenden zur Verfügung stehen.

C.2.1 Verantwortung

Verstößt ein Modifizierender gegen staatliches Recht, dann kann er gerichtlich belangt werden. Das Verfahren und die Rechtsfolgen sind wiki-externer Natur und müssen hier nicht näher behandelt werden. Relevant für Wikis und andere Plattformen ist allerdings die Frage, ob der Eigentümer einer Plattform für Handlungen der Modifizierenden verantwortlich gemacht werden kann. In der juristischen Literatur spricht man von einer »Störerhaftung« des Eigentümers. Täter ist beispielsweise ein Modifizierender, der auf der Plattform des Eigentümers einen Dritten (den Geschädigten) verleumdet. Wenn der Eigentümer sich die Inhalte nicht zu eigen macht, dann ist der Eigentümer zwar kein

Täter. Er ist aber womöglich ein »Störer«, weil er die Plattform bereitgestellt und damit zur Tat beigetragen hat (Klingebiel 2015: 171/172; Lembke 2016: 395).

Grundsätzlich, so Klingebiel, sind Wikis als Telemedien zu betrachten. Sie sind elektronische Medien, auf denen *user* die Inhalte erstellen. Das Telemedium Wiki hält die Inhalte online zum Abruf bereit und übermittelt sie schließlich per Telekommunikation den Rezipienten:

- Dabei ist ein Wiki kein bloßer Telekommunikationsdienst, der nur Signale überträgt.
- Ein Wiki ist auch kein Rundfunk, bei dem die öffentliche Meinungsbildung im Vordergrund steht. Wikipedia-Artikel können zwar eine bestimmte Sichtweise zu aktuellen Themen vertreten und von vielen Menschen konsumiert werden, es wird aber nicht eine Meinung gleichzeitig an einen großen Empfängerkreis verbreitet. Es fehlt die Suggestiv- und Breitenwirkung.
- Ein Wiki stellt auch kein redaktionelles Angebot dar, wenn es keine Redaktion gibt, welche die Inhalte vor der Veröffentlichung prüft und letzten Endes entscheidet, welche Inhalte veröffentlicht werden (Klingebiel 2015: 309-311).

So schreibt auch Hamann, dass ohne verantwortliche Redaktion oder Endkontrolle die Wikipedia kein Presseerzeugnis sei. Die Tätigkeit der Wikipedia-Autoren sei daher nur durch die Meinungsfreiheit (Art. 5 Abs. 1 Satz 1 1. Hs. GG) geschützt, ohne weitergehenden Schutz durch die Pressefreiheit. Allerdings hat das Landgericht Berlin 2018 geurteilt, dass die Wikipedia dennoch Sorgfaltskriterien unterworfen ist, die der pressemäßigen Sorgfalt ähneln. Das sei auch gerechtfertigt, laut Hamann, weil die Wikipedia eine große Reichweite habe, so dass Persönlichkeitsrechtsverletzungen eine sehr schädliche Wirkung hätten (Hamann 2019: 462).

Manche Betreiber von Sozialen Medien und auch Wikis versuchen, sich durch die Allgemeinen Geschäftsbedingungen weitgehend von einer Haftung zu befreien. So besagen die Nutzungsbedingungen für die Wiki-Farm Fandom, dass der Nutzer die Site auf eigenes Risiko nutze und dass der Betreiber nicht für Verluste oder Schäden in Verbindung mit der Nutzung hafte. Allerdings räumen sie ein, dass die Haftung nicht beschränkt werde, »wenn dies rechtswidrig wäre« (Wikia/Nutzungsbedingungen 2020). Einen generellen Haftungsausschluss hat bereits die Nupedia-Lizenz behauptet (Nupedia/License 2020).

Entscheidend für eine mögliche Haftung ist das Verhalten des Wiki-Eigentümers. Wenn er sich neutral im Wiki verhält und die beanstandeten Inhalte aus seiner Sicht fremde Inhalte sind, dürfte er von der Verantwortung als Täter freigesprochen werden. Er haftet jedoch, wenn er sich die Inhalte zu eigen macht, wenn er den Täter-Modifizierenden bei der Verbesserung oder Bewerbung dieser Inhalte unterstützt oder wenn er gar selbst Werbung für sie macht, oder auch schon, wenn er auf die Problematik der Inhalte aufmerksam gemacht worden ist (die sogenannte Störerhaftung, siehe Spindler 2015: 146/147).

Ulbricht zufolge kann man nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes von einem Sich-Zu-Eigen-Machen ausgehen,

- wenn auf der Website nicht erkennbar ist, welche Inhalte »nutzergeneriert« sind und welche vom Eigentümer stammen;
- wenn der Eigentümer der Website laut seinen eigenen Nutzungsbedingungen neue Inhalte kontrolliert und dann erst freischaltet (Vorzensur);⁴
- oder wenn er sich selbst weitgehende Nutzungsrechte an den Inhalten einräumen lässt.⁵

Betrachtet man diese drei Bedingungen genauer für Wikis, so spricht die erste Bedingung eher für die Haftung eines Wiki-Eigentümers: Bei den meisten Wikis sind die Namen der beteiligten Modifizierten nicht auf den Seiten des Hauptinhaltes angegeben. Rezipienten, die mit Wikis wenig vertraut sind, können kaum erkennen, dass der Hauptinhalt nicht vom Eigentümer der Website stammt. Gegen die Haftung wiederum spricht jedoch, Punkt zwei, dass die meisten Wiki-Eigentümer keine Vorzensur betreiben. Der dritte Punkt dürfte ebenfalls tendenziell gegen eine Haftung sprechen: Eigentümer offen-öffentlicher Wikis verpflichten die Modifizierten zwar normalerweise dazu, die Inhalte unter einer Freien Lizenz zu veröffentlichen. Allerdings erhält durch so eine Lizenz nicht nur der Eigentümer ein Nutzungsrecht, sondern jedermann.

Für Verstöße gegen Wiki-Regeln müssen Eigentümer und Modifizierten selbst nach geeigneten Vorgehensweisen suchen. Mal ist eine bloße Ansprache, mal eine zielgerichtete Schulung oder anderweitige Hilfe und mal eine Sanktion angemessen. Hier stellt sich abermals die Frage nach der Verantwortung: Wer ist zum Beispiel der *problem owner*, wenn ein Modifizierter sich durch einen Ko-Modifizierten belästigt fühlt? Muss der Modifizierter sich selbst zur Wehr setzen? Soll die gesamte Community öffentlich über Streitfälle diskutieren? Dann steht das Opfer einer Vielzahl von neugierigen, selbsternannten Richtern gegenüber, die ihre eigenen Interessen mitbringen und im Streitfall vielleicht nur ein Stück Unterhaltung im grauen Wiki-Alltag sehen. Obliegt die Aufgabe den Administratoren in ihrer Gesamtheit, dann besteht die Gefahr, dass sich niemand eines Falles annimmt.

Ein Wiki-Eigentümer könnte sich auf den Standpunkt stellen, dass er nur sehr rudimentäre Wiki-Regeln selbst aufstellen und handhaben müsse. Ansonsten überlässt er die Regelsetzung und die Handhabung dieser Regeln den Modifizierten. Die Wikimedia Foundation hält sich traditionell mit Regelsetzung und Handhabung zurück; die seltenen Fälle, in denen sie in ihre Wikis direkt eingreift, nennt man *office action*. Im

4 Beim Prinzip der Vorzensur muss der Inhalt einer Prüfstelle vorgelegt werden und ein positives Prüfergebnis erhalten, damit der Inhalt veröffentlicht werden darf. Wenn Art. 5 GG die Zensur verbietet, ist nur die Vorzensur gemeint, und zwar eine staatliche. Bei einer Nachzensur hingegen werden Inhalte erst nach der Veröffentlichung eventuell geprüft bzw. von einer weiteren Verbreitung ausgeschlossen. Wer etwas veröffentlicht hat, das gegen staatliches Recht verstößt, kann dafür im Nachhinein vor Gericht gebracht werden.

5 Ulbricht (2018: 65/66: BGH, Az. I ZR 166/107). Das deutsche Telemediengesetz unterscheidet zwischen eigenen Informationen der Diensteanbieter (Wiki-Eigentümer) und fremden Informationen, »die sie in einem Kommunikationsnetz übermitteln oder zu denen sie den Zugang zur Nutzung vermitteln.« Für letztere sind Diensteanbieter nicht verantwortlich, sofern sie »die übermittelten Informationen nicht ausgewählt oder verändert haben« und auch die Übermittlung nicht veranlasst und den Adressaten nicht ausgewählt haben (§ 8 TMG).

Rahmen der WMF-Strategie-Beratungen für das Jahr 2030 wurde jedoch über einen Verhaltenskodex und eine Instanz gesprochen, um gegen das viel diskutierte »Harassment« in Wikimedia-Wikis vorzugehen (Belästigungen und Angriffe, siehe Abschnitt C.2.5; siehe zur Position der Administratoren Abschnitt B.4.3).

C.2.2 Sanktionen

Wenn ein Modifizient gegen Wiki-Regeln verstößt, haben der Eigentümer oder die Ko-Modifizienten eine Reihe von Sanktionsmöglichkeiten an der Hand. Hier lässt sich zunächst zwischen wiki-externen und wiki-internen Sanktionen unterscheiden. Bei einem geschlossenen Wiki unterhalten Eigentümer und Modifizienten normalerweise bereits wiki-externe Beziehungen zueinander, etwa in einem Unternehmen oder einer Schule. Die Sanktionen entsprechen dann den allgemeinen Sanktionen in der Organisation; eine problematische Bemerkung im Wiki dürfte auf dieselbe Weise geahndet werden wie eine in einer E-Mail oder in der Kantine oder auf dem Schulhof.

Denkbar wäre eine zusätzliche wiki-interne Sanktion wie ein Bearbeitungsverbot. Allerdings überlagern die wiki-externen Beziehungen die wiki-internen Beziehungen so stark, dass eine zusätzliche Sanktion im Wiki sich erübrigen dürfte. Überhaupt findet sanktionswürdiges Verhalten zumindest in Unternehmenswikis sehr selten statt – eben der wiki-externen Folgen wegen.⁶

Bei einem offenen Wiki, bei dem fremde Menschen sich selbst ein Benutzerkonto einrichten können, sind die Modifizienten freie Ehrenamtliche. Eine wiki-externe Sanktion dürfte hier ungewöhnlich sein. Manchmal ist ein regelverletzender Modifizient durchaus dem Eigentümer bekannt. Der Eigentümer könnte dann den Regelverletzer von seinen Veranstaltungen, Fortbildungsangeboten usw. ausschließen. Der Förderverein Wikimedia Deutschland beispielsweise behält sich vor, Menschen, die sich in der Vergangenheit unangemessen verhalten haben, nicht mehr zu unterstützen (Wikipedia/Fördersperre 2020).

Bedeutsamer sind bei offenen Wikis wiki-interne Sanktionen. Die Sanktion betrifft ein Benutzerkonto oder aber einen Modifizienten. Der Unterschied besteht darin, ob die Sanktion nur Folgen für das Bearbeiten von einem bestimmten Benutzerkonto aus haben oder aber ob sie den dahinterstehenden Menschen treffen soll. In einem offenen Wiki könnte ein Modifizient, dessen Benutzerkonto durch eine Sanktion unbenutzbar geworden ist, sich selbst ein neues Konto geben und weiter bearbeiten. Damit würde er den Folgen der Sanktion entgehen. Im Wikipedia-Jargon wäre dies eine »Sperrumgehung«.

In den aufgeschriebenen Regeln der Wikimedia-Wikis und auch in der Praxis ist es undeutlich, ob für neue Benutzerkonten eines sanktionierten Modifizienten dieselben Sanktionen anzuwenden sind. Der Logik von Bestrafung folgend müsste es selbstverständlich sein, dass eine Sanktion dem Modifizienten und nicht nur dem Benutzer-

6 Laut Stocker/Tochtermann gibt es keinen Vandalismus in Unternehmenswikis (2012: 223), siehe auch Mayer (2013: 47). Pein (2018: 347/348) zufolge werden auf unternehmensinternen Plattformen, bei denen die Teilnehmer namentlich bekannte Arbeitnehmer sind, keine derartigen problematischen Inhalte gepostet.

konto gilt: Schließlich würde man einem Gewaltverbrecher auch nicht einfach nur die Tatwaffe wegnehmen. Es wird aber vielfach toleriert, dass ein Modifizient sich ein neues Benutzerkonto beschafft, sofern er damit nicht erneut dasselbe Verhalten zeigt, das zur Sanktion geführt hat.

Für den Modifizienten ist der Verlust des alten Kontos durchaus eine empfindliche Strafe, weil er womöglich jahrelang viel Zeit in den Status des Kontos investiert hat. Er erhält jedoch eine Chance für einen Neuanfang und kann seine Produktivität weiterhin dem Wiki zur Verfügung stellen. Der Eigentümer, die Wikimedia Foundation, behält sich dennoch vor, bei einem besonders schlimmen Fehlverhalten einen Modifizienten für alle Wikimedia-Wikis dauerhaft vom Bearbeiten auszuschließen (Wikipedia/Globaler Ausschuss 2020). Doch mit technischer Finesse und sozialem Geschick wäre es für den Modifizienten immer noch möglich, die Sperre zu umgehen und weiter zu bearbeiten.

Eine Sperre im Wiki ist zunächst in der sozialen Dimension zu verorten: Einem Modifizienten wird die Nutzung seines Benutzerkontos untersagt. Vermutlich wird die Sanktion jedoch mit einer technischen Maßnahme abgesichert: Der Modifizient kann folglich mit seinem Konto das Wiki nicht mehr bearbeiten.

Ein Verbot bzw. eine Sperre kann an die Situation angepasst werden:

- Die Maßnahme ist permanent oder nur temporär. Sehr kurze Sperrdauern wie eine Minute dienen als Warnung.
- Einem Modifizienten kann untersagt werden, bestimmte Seiten zu bearbeiten. Beispielsweise soll er sich nicht mehr an dem Themenbereich beteiligen, in dem er sein problematisches Verhalten gezeigt hat.
- Andere Maßnahmen entsprechen einer Kontaktsperre, wie das Verbot, die Benutzerdiskussionsseite des Opfers zu bearbeiten.
- Zielgerichtete Sanktionen wären außerdem etwa das Verbot, Dateien hochzuladen, wenn der Delinquent problematische Dateien hochgeladen hat, oder das Verbot, an Abstimmungen teilzunehmen, wenn er Abstimmungen manipuliert hat usw.

Nicht nur ein Benutzerkonto kann gesperrt werden, sondern auch die IP-Adresse des Delinquenten. Dies kann zu einem unerwünschten Nebeneffekt führen: Andere, unbeteiligte Menschen können ebenfalls nicht mehr bearbeiten, wenn ihr Internetzugang über dieselbe IP-Adresse verläuft. Das passiert häufig bei Schulen, denn einerseits sind sie meist über eine einzige IP-Adresse an das Netz angeschlossen, und andererseits gehören Schüler zu den gängigsten Vandalen. Findet ein Wikipedia-Kurs an der Schule statt, muss der Kursleiter oft erst einmal einen Wikipedia-Administrator kontaktieren und die Sperre aufheben lassen. Die Kunst des Sperrens, so Lih, besteht also darin, solche Sperren nicht länger dauern zu lassen als unbedingt nötig (Lih 2009: 178).

Eine weitere mögliche Maßnahme in einem Wiki ist es, nicht nur das Benutzerkonto eines Delinquenten zu sperren, sondern auch den damit hinzugefügten Inhalt zu entfernen. Dies betrifft Seitenversionen bzw. Textteile in Seitenversionen oder hochgeladene Dateien. Man kann dies als Erhöhung der Strafe ansehen oder auch als Vorsichtsmaßnahme, wenn die Regelverletzung einen Bezug zum Inhalt hatte: Wenn jemand illegal kopierte Inhalte ins Wiki eingestellt hat, dann muss man befürchten, dass auch

seine übrigen Beiträge Urheberrechtsverletzungen beinhalten. Allerdings wird eventuell viel guter Inhalt gelöscht – zum Schaden des Wikis und der Rezipienten.

Das Wiki-Regelwerk mit seinen Sanktionen findet in erster Linie Anwendung für Handlungen im Wiki. Es ist einem Wiki-Regelwerk allerdings unbenommen, auch Fehlverhalten außerhalb des Wikis zu thematisieren. Zu denken ist vor allem an Fehlverhalten, das einen nahen Bezug zum Wiki hat. Beispielsweise beleidigt ein Modifizierender einen Ko-Modifizierenden auf einer Mailingliste, auf der wiki-bezogene Diskussionen stattfinden. Oder das Fehlverhalten geschieht auf einem verbundenen Wiki: Wenn etwa ein Modifizierender Plagiate in die englischsprachige Wikipedia eingefügt hat, fragen sich die deutschsprachigen Wikipedianer, ob der Modifizierender auch in »ihrem« Wiki Plagiate hinterlassen hat.

Wiki-Regeln können die Handlungen aller beteiligten Akteure betreffen, einschließlich der Rezipienten im Sinne derjenigen, die nie bearbeiten. Allerdings haben reine Rezipienten wenig Gelegenheit zu Regelverstößen. In erster Linie denkt man hier an Rezipienten, die Inhalte aus dem Wiki kopieren, ohne das Urheberrecht bzw. die Lizenzbedingungen zu respektieren. Auch die wiki-bezogenen Sanktionsmöglichkeiten sind beschränkt; allenfalls bei nichtöffentlichen Wikis könnte man den Regelverletzer vom Rezipieren ausschließen. Eventuell ist zu überlegen, ob Fehlverhalten als Rezipient später einmal relevant werden soll, falls der Rezipient zum Modifizierenden werden will. Bei einem geschlossenen Wiki könnte man beispielsweise einem bekannten Urheberrechtsverletzer ein Konto verweigern.

C.2.3 Soziale Sanktionen

Im vorherigen Abschnitt ging es in erster Linie um direkte Maßnahmen im Rahmen eines formellen Sanktionssystems. Der Wiki-Eigentümer oder die Gemeinschaft beauftragt eine Person mit der Handhabung. Die Person handelt auf der Grundlage vorgegebener Regeln und Sanktionsmöglichkeiten.

Stattdessen oder daneben gibt es informelle Sanktionsformen, die oft als soziale Sanktionen bezeichnet werden. Gesellschaften können abweichendes bzw. unerwünschtes Verhalten bestrafen, indem sie den Vorwurf öffentlich machen und den Betroffenen meiden bzw. mit ihm nicht mehr zusammenarbeiten (Posner 2002: 18/19, 25). So kann der Staat *public shunning* (Meidung) bewusst als Sanktion, als *shaming penalty* einsetzen. Auf diese Weise bedient er sich einer kostengünstigen Strafmaßnahme, da er es der Gesellschaft überlässt, den Betroffenen auszuschließen und ihm Entfaltungsmöglichkeiten in der Gesellschaft zu nehmen (ebd.: 88/89).

Posner nennt aber auch die Probleme, die mit sozialen Sanktionen oft einhergehen. Die Maßnahme ist nur wirksam, wenn sie von den Gesellschaftsmitgliedern auch befolgt wird. Sie beteiligen sich am Ausschließen nur, wenn sie darauf vertrauen, dass der Staat den Betroffenen zu Recht verurteilt hat. Eventuell beteiligen sie sich nicht, weil sie die Rache des Betroffenen fürchten. Oder aber das Anprangern funktioniert so »gut«, dass viele Gesellschaftsmitglieder sich am *shunning* beteiligen, weil sie Angst haben, andernfalls selbst als unzuverlässig zu gelten. Vielleicht entsteht sogar ein Mob, der Gewalt gegen den Betroffenen ausübt. Der Staat verliert also die Kontrolle über das Ausmaß der Maßnahme (ebd.: 90-95).

Frevert verweist auf die besondere Problematik des Anprangerns im Internet. Im Netz werden soziale Sanktionen aus ihrem gesellschaftlichen Kontext gelöst und verlieren ihre ursprüngliche Funktion, zur Integration von Gesellschaften beizutragen oder Normverstöße anzuzeigen: »Im Zentrum steht vielmehr die Demütigung als Demütigung, der Spaß an der Erniedrigung, Beschämung als Selbstzweck.« Dies führt zur Desintegration von Gesellschaften, denn es geht nicht mehr um allgemein gültige Regeln, sondern nur um den persönlichen Wunsch, wie Menschen sich verhalten sollen. Dem Opfer wiederum bleibt die Reintegration verwehrt, es bleibt in der Ecke stehen, auch wenn die Schulstunde längst vorüber ist (Frevert 2017: 140, 143).

In den Wikimedia-Wikis werden die Schattenseiten von Beschämung durchaus ernst genommen. So untersagt die deutschsprachige Wikipedia sogenannte »Prangerseiten«; gemeint ist damit eine von Modifizierten angelegte Seite, auf denen ein Modifizierter auflistet, welchen Ko-Modifizierten er nicht vertraut (Wikipedia/Benutzernamensraum 2020). Allerdings: In offenen Wikis wird meistens öffentlich über mögliche oder festgestellte Delinquenz konkreter Modifizierten diskutiert. Beispiele sind die Wikipedia-Seiten, auf denen Vandalismus gemeldet wird oder auf denen die Administratoren auf einen Problemfall hingewiesen werden (siehe Wikipedia/Administrative Auflagen 2020).

Überhaupt wird in der MediaWiki-Software dauerhaft dokumentiert, ob ein Benutzerkonto in der Vergangenheit gesperrt worden ist. Diese Kennzeichnung kann eine Prangerwirkung haben, wenngleich sie für andere Modifizierten nicht unbedingt sichtbar ist, wenn man nicht danach sucht. Wenn die Modifizierten mit ihrer Real-Identität im Wiki auftreten, kann die Beschämung im Wiki auch negative Folgen im realen Leben haben.

C.2.4 Selbstjustiz

Ein System formeller Regeln und Sanktionen kann aus vielerlei Gründen als defizitär empfunden werden. Das System ist unzureichend ausgebaut, Regeln werden missachtet oder Sanktionen sind nicht wirksam:

- Die dem System Unterworfenen haben kein Vertrauen in das System. Sie unterstützen diejenigen nicht, deren Aufgabe es ist, für die Einhaltung der Regeln zu sorgen. Werden die Verantwortlichen von den Teilnehmern gewählt, dann würden sie mit einer konsequenten Handhabung vielleicht ihre Wiederwahl gefährden.
- Manche Teilnehmer lehnen Sanktionen überhaupt ab – aus philosophischen Gründen, weil sie Mitleid mit den zu Strafenden haben oder weil sie befürchten, künftig selbst sanktioniert zu werden.
- Ein Gruppenmitglied mit hohem Status wird wahrscheinlich nicht sanktioniert, wenn die anderen Mitglieder einschließlich der Handhabenden ihre Beziehung zu ihm nicht gefährden wollen. Ein solches Mitglied verletzt die Normen als Herausforderung und sagt damit: »Du brauchst mich mehr als ich dich« (nach Posner 2002: 26).
- Selbst ein sehr gutes Sanktionssystem dürfte nicht in der Lage sein, die Erwartungen aller Beteiligten voll zu erfüllen.

- Davon abgesehen muss nicht jedes verbesserungswürdige Verhalten zu einer formellen Sanktion führen. Meist dürfte eine freundliche Ansprache des Betroffenen sinnvoller sein.

In einem Wiki arbeiten die Modifizienten an gemeinschaftlichem Inhalt nach gemeinsamen Regeln. Dabei können sie unterschiedlicher Auffassung darüber sein, wie die Regeln auszulegen sind und welches Verhalten erwünscht bzw. zu tolerieren ist. Ein Modifizient mag den Eindruck erhalten, dass ein Ko-Modifizient sich falsch verhält und dadurch die Abläufe stört. Gründe für so einen Eindruck sind:

- Fehlende Kompetenz zur Inhaltsproduktion: Vielleicht ist der Ko-Modifizient besser Absicht, erstellt jedoch wegen mangelnder Kompetenzen problematischen Inhalt und verschlechtert bestehenden. Beispielsweise weiß er Fachliteratur nicht verantwortungsbewusst einzusetzen oder beherrscht die deutsche Rechtschreibung schlecht.
- Fehlende Verhaltenskompetenz: Vielleicht stört der Ko-Modifizient die Kommunikation im Wiki oder belästigt andere Teilnehmer. Er weiß die Folgen seiner Kommunikation nicht einzuschätzen oder will keine Rücksicht auf andere nehmen.
- Zweckentfremdung: Vielleicht missbraucht der Ko-Modifizient das Wiki zur Provokation oder zur Schleichwerbung usw. (siehe Abschnitt C.2.6).

Folglich versucht der Modifizient, auf den »störenden« Ko-Modifizienten einzuwirken, beispielsweise, indem er ihn auf die Regeln hinweist. Schätzt der Ko-Modifizient sein eigenes Verhalten jedoch als richtig ein, wird er es nicht verändern. Der Modifizient erhält nicht die gewünschte Reaktion und verschärft den Ton. Er geht zu einer verallgemeinernden Kritik am Ko-Modifizienten über oder fordert gar offen dessen Ausschluss. Der Ko-Modifizient wiederum empfindet die Ansprache des Modifizienten als ungerechtfertigten Angriff, den er möglicherweise mit Gegenangriffen erwidert.

Formelle Sanktionssysteme eines Wikis greifen in solchen Konflikten vermutlich nicht, da die gezeigten Verhaltensweisen oft keinen eindeutigen Regelbruch darstellen:

- Der kritisierte Ko-Modifizient kann nicht für bloße Fehler bestraft werden. Man müsste ihm dazu den Vorsatz nachweisen, Inhalt absichtlich zu verschlechtern.
- Der kritisierende Modifizient hat das Recht, inhaltliche Beiträge und Verhaltensweisen eines Ko-Modifizienten zu bemängeln. Es fällt manchmal schwer zu entscheiden, welche Kritik noch legitim ist und welche Kritik in den persönlichen Angriff übergeht.

Der kritisierende Modifizient versteht, dass das formelle Sanktionssystem und bloße Appelle ihm nicht helfen werden, auf den Ko-Modifizienten wie gewünscht einzuwirken. Folglich hält er es für gerechtfertigt, es mit einem informellen Sanktionssystem zu versuchen. Er prangert das ungewollte Verhalten an oder stört alle Handlungen des Ko-Modifizienten, um ihn zu bestrafen und zu frustrieren. Er wird sich in seinem Vorgehen bestärkt sehen, wenn weitere Modifizienten die Kritik am »störenden« Ko-Modifizienten teilen und sich an der sozialen Sanktion beteiligen.

Man kann eine derartige »Selbstjustiz« als eine sinnvolle Ergänzung des formellen Sanktionssystems ansehen, vielleicht auch als ein notwendiges Gegengewicht zur radikalen Offenheit des Wikis. Nach dieser Sichtweise zeugt soziales Sanktionieren von einer funktionierenden Selbstorganisation und von gesunden Selbstheilungskräften des Wikis. Es ist partizipatorisch, weil alle sich daran beteiligen können und weil sozialkonformes Verhalten transparent ausgehandelt wird.

Von einem rein utilitaristischen Standpunkt aus mag man außerdem meinen, dass solche sozialen Sanktionen den Rezipienten und dem Wiki-Eigentümer zugutekämen. Die kompetenten und kooperationsbereiten »Strafenden« könnten sich besser der Inhaltsproduktion widmen, wenn inkompetente und störende Modifizienten ausgeschlossen werden. Erstere hätten sich durch ihre Leistung ihre Ruhe verdient, und die letzteren seien an ihrem Ausschluss letzten Endes selbst schuld.

Doch je mehr eine anlassbezogene Ansprache in die Richtung von Belästigung, von Harassment geht (siehe Abschnitt C.2.5), desto deutlicher werden die Schattenseiten der Selbstjustiz:

- Verlust an Offenheit: Das Vergraulen eines Ko-Modifizienten steht den Prinzipien der Offenheit und Partizipation entgegen.
- Folgen für die Arbeitsatmosphäre: Harassment hat negative Auswirkungen auf die sozialen Verhältnisse auf der Plattform allgemein (Fichman/Sanfilippo 2016: 173). Dritte sehen, wie der Ko-Modifizient behandelt wird. Sie werden dazu ermutigt, ebenfalls Selbstjustiz auszuüben, oder aber sie verlassen das Wiki.
- Zweifelhafte Wirksamkeit: Manche Ko-Modifizienten beteiligen sich trotz Harassment weiter am Wiki, ohne ihr Verhalten zu ändern.
- Zweifelhafte Motive: Wer scheinbar legitimes Harassment betreibt, handelt möglicherweise aus fragwürdigen Motiven, die er sich und anderen nicht ehrlich eingesteht. Manche »strafenden« Modifizienten haben intrinsische Freude daran, jemanden anzugreifen; andere werden durch positives Feedback von Dritten angetrieben (siehe Citron 2014: 63/64).
- Verletzte Menschenwürde: Wer sich falsch verhalten hat, soll eventuell zwar sanktioniert, aber immer noch menschlich behandelt werden. Soziale Sanktionen einschließlich der Selbstjustiz können zu einer überzogenen Bestrafung führen (siehe Abschnitt C.2.3).

Es besteht also die Gefahr, dass Teilnehmer sich selbst dazu ermächtigen, als Richter und Polizisten aufzutreten und jeden Missliebigen willkürlich zu bestrafen – zum Schaden von Individuen und ganzen Wikis. Wer Selbstjustiz vorbeugen will, sollte sich daher für eine möglichst gut funktionierende »Justiz« interessieren.

C.2.5 Harassment

Kommunikation im Internet verläuft nicht immer friedlich und für alle Seiten erfreulich. Manche Nutzer werden von anderen Nutzern heftig angegriffen oder gar mit dem Tode bedroht. Dieses Phänomen bezeichnet man zunehmend, auch im deutschsprachigen Raum, als *harassment* oder *cyber harassment*. Treten die Angreifer in größerer Zahl

auf, dann ist von einem *cyber mobbing* die Rede. Für das englische Wort *harassment* bieten Wörterbücher als Übersetzung beispielsweise Belästigung, Schikane, Beunruhigung und Bedrängung an.

Harassment gilt auch in der Wikimedia-Bewegung sowie bei anderen Wikis als eine gravierende und weit verbreitete Erscheinung. Eine Seite auf Meta-Wiki definiert Harassment wie folgt: «In the context of online interactions, harassment is generally considered as the act of *systematic and/or continued, unwanted and annoying actions of an individual or a group, towards another individual or group, conducted outside of accepted societal and/or community norms.*» (Meta-Wiki/Harassment 2020, Herv.i.O.)

Die Seite nennt außer Stalking noch »Sexual Harassment« als unerwünschte sexuelle Annäherung oder Äußerungen mit sexuellem Bezug in nichtsexuellem Kontext, Trolling als andauernde Störung von Diskussionen, sowie Doxing als unerlaubte Offenlegung von persönlichen Informationen oder der Identität einer Person und das unerlaubte Veröffentlichen von Kommunikation. Allgemeinere Formen des Harassments sind Gewalt und die Androhung von Gewalt sowie »offensive comments« mit Bezug auf Gender, sexueller Orientierung, Behinderung, körperlicher Erscheinung, »Rasse«, Ethnizität, politischer Anhängerschaft oder Religion (ebd.).

Unter den Menschen, die von Harassment betroffen sind, befinden sich viele Frauen und Angehörige von Minderheiten; teilweise geht es den Angreifern, den Harassern, gezielt darum, die Angegriffenen durch Einschüchterung zum Schweigen zu bringen. Lembke sieht hier auch ein »Demokratieproblem, wenn Menschen auf Grund rassistischer oder geschlechtlicher Zuschreibungen oder wegen ihres Engagements gegen Diskriminierung gewaltsam aus dem öffentlichen Diskurs verdrängt werden.« Wenn gegen *cyber harassment* nicht vorgegangen wird, dann liege das wohl weniger an Besonderheiten des Mediums Internet, sondern an einer problematischen Abwägung zwischen der Meinungsfreiheit der Täter und den Persönlichkeitsrechten der Betroffenen (Lembke 2016: 391).

Ein »Harassment Survey« der Wikimedia Foundation hat im Jahre 2015 insgesamt 3.845 Modifizierenden von Wikimedia-Wikis befragt. Dabei sagten 38 Prozent der Befragten von sich, dass sie selbst eindeutig Opfer von Harassment geworden sind. Weitere 15 Prozent waren sich unsicher, während 47 Prozent sich sicher waren, dass sie nicht belästigt worden sind. Ferner sind 51 Prozent Zeugen geworden, wie andere Modifizierende Opfer geworden sind (32 Prozent nicht; 17 Prozent unsicher). Als Formen wurden am häufigsten genannt: »content vandalism« (26,48 Prozent), »trolling & flaming« (23,90 Prozent), »name calling« (17,02 Prozent), »discrimination« (14,45 Prozent) und »stalking« (13,02 Prozent). Die meisten Befragten gaben an, dass Reaktionen auf Harassment oft nicht wirksam seien: »niemals« sagen 33 Prozent und »kaum« 30 Prozent (Commons/Harassment Survey 2020: 4, 18, 38).

Eine Studie im Auftrag von Wikimedia Nederland kam im selben Jahr zu ähnlichen Ergebnissen. Eine knappe Mehrheit der Wikipedia-Modifizierenden war unzufrieden mit der Arbeitsatmosphäre in der niederländischsprachigen Wikipedia. Die Atmosphäre wurde oft als »von Streit geprägt« und als »argwöhnisch« und »aggressiv« charakterisiert, aber recht oft auch als konstruktiv. Eine große Gruppe berichtete davon, auf unangemessene Weise behandelt worden zu sein, eine kleine Gruppe gab sogar zu, sich selbst bereits unangemessen verhalten zu haben. Zwei Drittel der Befragten ga-

ben an, im vorhergegangenen halben Jahr an einem Konflikt beteiligt gewesen zu sein. Eine Mehrheit fand, dass Konflikte nur manchmal, kaum oder nie gut gelöst werden. Verbreitet war die Ansicht, vor allem unter Frauen, dass die Arbeitsatmosphäre daran schuld sei (Schaafsma 2015: 5/6; siehe Abschnitt B.4.4).

Harassment kann nicht nur schwerwiegende Folgen für die Betroffenen haben, wie seelische, psychische und psychosomatische Leiden bis hin zu Suizidgedanken (Lembke 2016: 387). Der doppelten Verheißung nach produziert ein Wiki guten Inhalt dank Partizipation. Harassment gefährdet die Partizipation und dadurch auch die Produktion. Doch es bleibt schwierig, es zu identifizieren und abzustellen – nicht nur in Sozialen Medien. Die Menschen sind sich nicht immer einig, welches Verhalten Harassment darstellt, ob Harassment stets abzulehnen ist, und welche Maßnahmen dagegen getroffen werden sollen.

Ein Beispiel für das erste Problem, Harassment zu identifizieren, ist der nicht seltene Fall, dass ein neuer Modifizient einen Wikipedia-Artikel über sich selbst oder sein eigenes Unternehmen erstellt. Ko-Modifizienten äußern sich in der Folge zu Person und Unternehmen. Sie sehen keine enzyklopädische Relevanz gegeben, bemängeln die Qualität des Artikels und befürworten eine Löschung des Artikels.

Auf die betroffene Person wirken solche Aussagen – und die Löschung des Artikels – unangemessen und verletzend. Was die Person empfindet, erinnert an die obige Harassment-Definition der WMF: Sie fühlt sich in aller Öffentlichkeit herabgewürdigt; die Aussagen erscheinen als ein Angriff, der gegen allgemeine Normen der Gesellschaft verstößt.

Die Ko-Modifizienten, die den Artikel kritisiert und die Löschung befürwortet haben, verstoßen jedoch nicht gegen die Normen der Wiki-Gemeinschaft. Im Gegenteil: Wenn sie fremden Inhalt bewerten und gegebenenfalls ändern oder löschen, dann tun sie nichts anderes, als was sie nach den Wiki-Regeln unbedingt tun dürfen und tun sollen. Sie können sich umso mehr im Recht fühlen, weil die betroffene Person ein Eigeninteresse verfolgt oder das Wiki gar zur Schleichwerbung missbraucht. Von einem Harassment wäre aus dieser Sicht allenfalls zu sprechen, wenn die Ko-Modifizienten den Betroffenen zusätzlich beschimpfen würden.

Wer selbst Harassment betreibt, mag sich dessen nicht unbedingt bewusst sein. Die Befragten des Harassment Survey der WMF haben darauf hingewiesen, dass die Kommunikation im Internet normalerweise schriftlich geschieht. Eine solche Kommunikation kann man als defizitär einschätzen, denn viele Elemente der gesprochenen Sprache fallen weg, so Fichmann/Sanfilippo. Dies führe leicht zu Missverständnissen über die Aussageabsicht. Daher müsse man im Internet bewusster und expliziter kommunizieren, als man es aus dem Real Life gewohnt ist (Fichmann/Sanfilippo 2016: 50). Manche Menschen wiederum verhalten sich allgemein in sozialen Situationen eher ungeschickt und lösen dadurch Konflikte aus. Vielleicht scheuen sie den Aufwand, die Regeln kennenzulernen und sie zu befolgen.

Tabelle 11: Herrschaftstechniken im Wiki

Technik	Beispiele
<i>Making invisible</i>	Modifizienten können Ko-Modifizienten »unsichtbar« machen, indem sie sie in Diskussionen ignorieren.
<i>Ridicule or reducing</i>	Lächerlich gemacht oder in seiner Bedeutung verringert wird ein Modifizient, dessen Rechtschreibung oder formelle Bildung thematisiert wird, oder dem man regelwidrige Motive unterstellt.
<i>Conscious-disclosure of information</i>	Information wird zurückgehalten, wenn Modifizienten sich auf Diskurse berufen oder Fachbegriffe verwenden, die einem Neuling unbekannt sind, oder wenn Absprachen außerhalb des Wikis getroffen werden.
<i>Double punishment</i>	Eine Doppelte Bestrafung oder Doppelte Bindung liegt vor, wenn beispielsweise einem Ko-Modifizienten bedeutet wird, dass er sich zurückhalten soll, ihm später aber vorgeworfen wird, er habe sich in der Aushandlung nicht genügend engagiert.
<i>Imposition of guilt and shame</i>	Das Auferlegen von Schuld und Scham lässt sich bei Wikis so denken, dass einem Ko-Modifizienten nahegelegt wird, die Ursache für einen Konflikt allein bei sich selbst zu suchen. Der Ko-Modifizient habe durch sein Verhalten negative Reaktionen selbst hervorgerufen oder sich nicht genug Mühe für seinen Beitrag gegeben.
<i>Objectification</i>	Ein Modifizient wird objektifiziert, wenn die Ko-Modifizienten ihre Meinung über ihn an Äußerlichkeiten festmachen. Beispielsweise werden die inhaltlichen Beiträge einer Modifizientin ignoriert und dafür ihre körperliche Erscheinung thematisiert, die im Kontext nicht relevant ist.
<i>Violence or threats of violence</i>	Gewalt oder Gewaltandrohung kann sich klassisch auf physische Gewalt außerhalb des Wikis beziehen oder auf Bemühungen, einen Ruf zu schädigen. Im Internet mag die Drohung darin bestehen, dass man die Anonymität des Bedrohten aufdecken oder dessen Konto hacken werde. Wiki-typisch ist die Androhung, die künftigen Bearbeitungen des Bedrohten zu stören oder in der Bearbeitungsgeschichte des Bedrohten nach Skandalwürdigem zu suchen.

Die Befragten der WMF-Umfrage haben auch die Anonymität als Ursache für Harassment erwähnt: Wer seine Real-Identität nicht offenlegen muss, fürchtet weniger, erkannt und sanktioniert zu werden (Commons/Harassment 2020: 26). Hier könnte man einwenden, dass manche Harasser ihr Unwesen unter Real-Identität treiben. Allerdings, so Citron, nehmen viele Menschen ihr Handeln im Internet als anonym wahr, selbst wenn sie gar nicht anonym sind. Das liegt an der computerbasierten Interaktion, bei der man einander nicht ins Angesicht sieht (Citron 2014: 59).

Wie Citron betont auch Lembke, dass Anonymität nicht nur eine schlechte, sondern ebenso eine gute Seite habe: Sie ermögliche vielen Menschen einen offenen, ehrlichen Dialog und biete gerade Menschen aus gefährdeten Minderheiten einen wichtigen Schutz. Lembke hält Anonymität außerdem nicht für die Ursache für Harassment, sondern eher für einen enthemmenden Faktor, der zudem die Sanktionierung erschwert (Lembke 2016: 393/394).

Manche Leute betreiben Harassment als eine Form der Unterhaltung: Sie quälen gerne ihre Mitmenschen und erfreuen sich an den Reaktionen – sowohl der Opfer

als auch Dritter. Mit diesem Troll-Verhalten wird das Wiki, das eigentlich der Inhaltsproduktion dient, für eine persönliche, egoistische Freude zweckentfremdet (siehe Abschnitt C.2.6).

Harassment kann aus Sicht des Harassers nützlich sein, seine eigene Position auf Kosten von Ko-Modifizienten zu verbessern. Dies erinnert an die Fünf Herrschaftstechniken von Berit Ås. Dieses Modell, das später erweitert wurde, beschreibt, wie Menschen Dominanz über ihre Mitmenschen ausüben. Harr et al. (2016) haben diese Techniken in Facebook untersucht, doch Beispiele dafür lassen sich auch in Wikis ausmachen (siehe Tabelle 11). Ein solches Vorgehen kann als Machtinstrument von erfahrenen Modifizienten beispielsweise gegenüber Neulingen oder Angehörigen von Minderheiten genutzt werden.

Zu Harassment trägt indirekt die Passivität der übrigen Teilnehmer bei, die dem Opfer nicht beistehen:

- Ko-Modifizienten, einschließlich der Administratoren, sind nicht unbedingt dafür ausgebildet, Harassment zu erkennen. Citron (2014: 74) zufolge melden Opfer die Angriffe meist nicht, weil sie vermuten, dass die Aufseher ihnen nicht helfen werden – womit die Opfer bedauerlicherweise oftmals richtig lägen.
- Ko-Modifizienten haben ein Motiv, das Problem zu bagatellisieren, damit sie sich nicht damit beschäftigen müssen. Mitunter wird dem Opfer eine Mitschuld oder gar die Hauptschuld zugewiesen (siehe ebd.: 73-75, 77/78). Man hält Harassment auch für weniger schlimm, wenn man meint, dass es nur in einer Untergruppe der Gemeinschaft stattfindet, der man selbst nicht angehört.
- Harassment tritt oft in einem größeren und längeren Konflikt auf. Es würde die Ko-Modifizienten viel Mühe und Zeit kosten, sich über den Konflikt und seine Hintergründe zu informieren, damit sie nicht die »falsche« Partei unterstützen.
- Einige Ko-Modifizienten finden das Verhalten von Harassern interessant, vielleicht sogar unterhaltsam.
- Sie fürchten, selbst Opfer zu werden.

Diese Gründe, Motive oder Rahmenbedingungen findet man auf vielen verschiedenen Plattformen vor. Wikis sind für Harassment möglicherweise besonders anfällig, weil die Inhalte gemeinschaftlicher Art sind. Manche Modifizienten akzeptieren diese Gemeinschaftlichkeit nicht, zumindest teilweise, weil sie »Eigentumsgefühle« für eine Seite entwickelt haben. Sie möchten nicht, dass Ko-Modifizienten die Seite ohne ihre »Erlaubnis« verändern. Diese Modifizienten lehnen also aus egoistischen Gründen starke Kollaboration ab (siehe Abschnitt E.1.5). Sie können der Versuchung erliegen, durch Harassment die Ko-Modifizienten abzuschrecken.

Außerdem kann Harassment als eine Form der informellen Bestrafung, der Selbstjustiz eingesetzt werden – vermeintlich zum Wohle des Gesamtwikis (siehe Abschnitt C.2.4). Je mehr Modifizienten sich an solchen Formen der sozialen Sanktion beteiligen oder zumindest Verständnis dafür aufbringen, desto schwieriger ist es, Harassment im Wiki wirksam einzudämmen.

C.2.6 Zweckentfremdungen

Bestimmte Regelverstöße sind für Wikis typisch oder werden häufig besprochen. Als Zweckentfremdungen werden hier mehrere Kategorien von Handlungen vorgestellt, bei denen es darum geht, dass Modifizierenden eigene, wiki-fremde Interessen verfolgen, die dem Wohl des Gesamtwikis entgegenstehen. Zwei eigene Abschnitte beschäftigen sich mit dem komplexeren Thema Werbung sowie mit dem schwer zu fassenden Phänomen des Vandalismus – dem mutwilligen Verschlechtern von Inhalt.

Ebenso wie der Vandalismus ist Trolling eine Sammelkategorie, die eine große Spanne an Verhaltensweisen umfasst. Dazu gehören Cyberbullying, politischer Protest und Aktivismus, *hate speech* sowie Hacking. Die Motive für Trolling sind politischer oder (anti-)religiöser Natur, die Suche nach Spaß und Unterhaltung und schließlich auch das Erhöhen des eigenen Status (Fichman/Sanfilippo 2016: 10-14; Citron 2014: 52).

Troll-Verhaltensweisen schädigen Individuen und ziehen Aufmerksamkeit von wichtigen Themen und Diskussionen ab (Fichman/Sanfilippo 2016: 173/174). Dieser Aspekt des Trolling soll hier als eine Form der Zweckentfremdung behandelt werden: Trolle nutzen ein Wiki nicht im Sinne der Wiki-Regeln, sondern ihren eigenen Interessen entsprechend. Stegbauer zufolge nehmen sie eine »parasitäre« Position ein (ebd.: 166).

Daneben wird in der Literatur auch Verhalten thematisiert, das Regeln ohne (böse) Absicht verletzt. Manche Menschen finden es schwierig, Regeln zu interpretieren und ihr eigenes Verhalten zu reflektieren; daher werden sie von ihrer Umgebung als Trolle wahrgenommen (ebd.: 47). Jemielniak zufolge fühlen sich unterschiedliche Menschen den Regeln unterschiedlich stark verbunden. Manche Regelbrecher suchen demnach nicht unbedingt die Konfrontation. Das Befolgen von Regeln erfordert aber mehr Mühe als Beleidigungen und das Einwerfen geistreicher Bemerkungen (Jemielniak 2014: 79).

Betrachtet man Zweckentfremdungen im Allgemeinen, so lassen sie sich danach einordnen, gegen wen sich das problematische Verhalten richtet. Die eigentlichen Trolle handeln gegen die Ko-Modifizierenden und eventuell den Eigentümer. Sie empfinden Freude daran, andere Menschen zu provozieren und die Reaktionen zu beobachten (Ebersbach/Glaser/Heigl 2005: 29). Durch Trolle können produktive Modifizierenden von der Arbeit am Inhalt abgehalten werden oder die Beteiligung am Wiki ganz einstellen. Jemielniak vermutet, dass Trollerei durchaus dem Community-Building nützt, weil die übrigen Modifizierenden gegen einen gemeinsamen Feind vorgehen. Dies gelte vor allem bei »ungeschickten« Trollen, die rasch als solche erkannt werden (Jemielniak 2014: 82). Trolle interessieren sich nicht unbedingt für die Rezipienten oder das Regelwerk als solches; eventuell wirken sie auf Veränderungen von Wiki-Regeln hin, die ihrem Verhalten im Wege stehen.

Als eine schwache Form von Troll-Verhalten mag man es betrachten, wenn Teilnehmer eine produktive Plattform im Übermaß für soziale Kontakte und Unterhaltung verwenden. Ein mögliches Problem besteht darin, dass ernsthafte Beiträge unter lauter lustig gemeinten Beiträgen nicht mehr wahrgenommen werden. Wenn jemand ein aus seiner Sicht wichtiges Problem anspricht, er aber als Reaktion vor allem Witzchen erhält, kann er dies als mangelnden Respekt vor seiner Person und auch als Harassment erleben.

Gegen die Rezipienten richtet sich das Verhalten von Modifizierern, die Werbung für etwas machen wollen: Selbstdarstellern geht es um die eigene Person oder das eigene Geschäft, Propagandisten um ein politisches Ziel. Diese Modifizierern verwenden den Inhalt, um die Meinung der Rezipienten zum Thema des Inhalts zu beeinflussen. Es handelt sich beispielsweise um Mitarbeiter einer Werbeagentur, die sich an der Wikipedia beteiligen, um beschönigende Meinungen zu einem kommerziellen Produkt im entsprechenden Wikipedia-Artikel unterzubringen.

Werbetreibende interessieren sich nicht für die Gemeinschaft der Modifizierern oder den Eigentümer – solange diese ihren Interessen nicht im Weg stehen. Selbst der Inhalt wie eine ganz bestimmte Textformulierung ist für sie nicht das Wichtigste – solange der Inhalt das beworbene Produkt positiv darstellt. Sie interessieren sich nicht für das Wiki-Regelwerk an sich und wollen den Charakter des Wikis nicht ändern. Sie wollen also zum Beispiel aus der Wikipedia keine Gelben Seiten und kein Anzeigenblatt machen. Schon gar nicht wollen sie, dass die Wikipedia ihren Ruf als neutrale Informationsquelle über relevante Objekte verliert. Ein Werbetreibender will nur, dass sein Objekt auch als relevant gilt, dass sein manipulativer Text als neutral erscheint. Ebenso will ein Geldfälscher eine Währung subjektiv gar nicht schädigen, sondern deren Reputation für sich ausnutzen. (Das Thema Werbung wird im folgenden Abschnitt näher behandelt.)

Tabelle 12: Zweckentfremdungen

Zweckentfremdung	Formen	gerichtet gegen	Schaden
Trolle als Provokateure	Polarisierende Aussagen, persönliche Angriffe	Ko-Modifizierern, vor allem erfahrene	Störung der sozialen Wiki-Kreisläufe, der Gemeinschaft und der Produktivität
Trolle als Spaßvögel	Scherze auf Kosten des Inhalts und der Person	Ko-Modifizierern, vor allem Neulinge	Störung individueller Wiki-Kreisläufe
Werbung	kommerzielle Werbung; Selbstdarstellung; politisch oder soziale Propaganda	Rezipienten bzw. wiki-externe Konkurrenz	Irreführung der Rezipienten, Ansehensverlust für das Wiki
inhaltliche Abweichung	Veröffentlichen von Inhalten, die dem Regelwerk nicht entsprechen	Rezipienten	Erwartungen der Rezipienten werden enttäuscht; Unmut bei den Ko-Modifizierern
Gaming the system	unproduktive Bearbeitungen für unverdiente Belohnungen (z.B. Anerkennung)	Eigentümer, Ko-Modifizierern	Belohnungen erreichen nicht die Richtigen und tragen nicht zur Produktivität bei.
Lernplattform	problematischer Einsatz des Wikis für Lernende	Ko-Modifizierern	Arbeitsabläufe im Wiki werden gestört.

Gegen den Eigentümer, oft auch gegen die Ko-Modifizienten, wirkt sich das Phänomen *gaming the system* aus. Bei diesem Gaming versuchen Teilnehmer einer Online-Community, Schwachstellen der Plattform zu finden und für sich zu nutzen. Teilnehmer tun dies, um an Belohnungen zu kommen, die sie nicht verdient haben, oder auch aus intrinsischer Freude, das System durchleuchtet und ausgetrickst zu haben. Beispielsweise geben manche Teilnehmer auf Bewertungsplattformen viele sinnfreie Bewertungen ab, um durch geringen Aufwand eine hohe Punktzahl zu erhalten. Dabei erhalten sie Belohnungen, die in Wirklichkeit für Beiträge gedacht sind, welche die Qualität des Angebots erhöhen (Kraut/Resnick 2011: 53-55).

In Wikis kann ein Modifizient versuchen, sich durch Gaming wiki-internen Status zu verschaffen. Wer auf einer Seite drei Fehler entdeckt, könnte versucht sein, die Fehler nicht in einer einzigen, sondern in drei Seitenbearbeitungen zu korrigieren – um nicht einen, sondern drei weitere Edits anzusammeln und die eigene Bearbeitungsanzahl rascher hochzutreiben. Bei Wikis in bestehenden sozialen Gruppen wie einem Unternehmenswiki kann die Belohnung materieller Art sein.

Kraut und Resnick sehen kein großes Problem darin, wenn die Belohnung nur als interne Stuserhöhung ausgezahlt wird. Dritte sähen es normalerweise, wenn die Beiträge von minderer Qualität sind. Eine Sanktion von minderwertigen Beiträgen sei schwierig, denn man könne nicht immer klar nachweisen, dass ein Beitrag nicht ernst gemeint war. Ein Abweichen von der Mehrheit könnte eine aufrechte Minderheitenmeinung darstellen. Mögliche Gegenmaßnahmen sind ein intransparentes Beurteilungssystem und die Erhöhung der Kosten für die Belohnung. Ein Beitrag wird nur belohnt, wenn er von Ko-Modifizienten positiv beurteilt wurde (ebd.: 54/55, 58). Allerdings besteht die Gefahr, dass sich Kartelle von Teilnehmern bilden, die einander positiv bewerten.

Manche Lehrende in Schule, Hochschule oder Erwachsenenbildung verwenden offen-öffentliche Wikis wie die Wikipedia als Lernplattform. Sie lassen Lernende Wikipedia-Artikel schreiben und veröffentlichen. Aus Sicht des Wikis kann dies eine willkommene inhaltliche Bereicherung sein – oder aber eine Störung, wenn beispielsweise viele Artikel mit Qualitätsmängeln und Plagiaten veröffentlicht werden, die dann gelöscht werden müssen. Dies ist bei einem bekannten Pilotprojekt 2011 in der indischen Stadt Pune geschehen. Eine große Anzahl Studierender sollte, als obligatorischer Teil ihrer Studienleistungen, Artikel für die englischsprachige Wikipedia schreiben. Während dieses Konzept zuvor an amerikanischen Universitäten aufgegangen war, scheiterte es in Pune unter anderem an der Überforderung der Studierenden, auf Englisch zu schreiben (Rijshouwer 2019: 212-214).

Gegen die inhaltsbezogenen Teile des Wiki-Regelwerks richten sich thematische und andere inhaltliche Zweckentfremdungen. Manche Modifizienten möchten zum Wiki Inhalte beitragen, die nicht zu den Zielen, zum Projektrahmen oder zu den Relevanzkriterien passen (siehe Abschnitt D.3). In einem fiktiven Beispiel würde jemand in einem Wiki zum Thema Hunde lieber über Katzen schreiben. Die Wikipedia ist eine allgemeinbildende Enzyklopädie, doch manche Modifizienten handeln nicht sehr rezipientenorientiert, sondern schreiben lieber sehr fachliche und detailverliebte Artikel. Andere wiederum möchten einen Wikipedia-Artikel aufgrund von Primärquellen anstatt von Sekundärquellen schreiben (siehe Abschnitt D.1.4).

Ohne sich absichtlich gegen den Eigentümer, die Modifizierenden, die Rezipienten oder den Inhalt zu richten, kann auch Forschung zu Wikis den Charakter einer Zweckentfremdung annehmen. Ein Wiki ist normalerweise eine Plattform zur Produktion und Distribution von Inhalt, kein Experimentierfeld. Als solches haben aber mehrere Forscher die Wikipedia in der Vergangenheit genutzt. Problematisch ist, forschungsethisch gesehen, vor allem die Forschung mit Eingriffen in das Wiki. Dabei machen die Forscher Bearbeitungen, anhand derer die Reaktionen von Modifizierenden getestet werden. Die Modifizierenden werden zu Forschungsobjekten gemacht, ohne dem zugestimmt zu haben. Brechen die Forscher Wiki-Regeln, so kann das Experimentieren die Einstellung von Modifizierenden zu Forschung negativ beeinflussen und künftige Forschung erschweren (siehe Van Dijk 2019a).

C.2.7 Werbung

Wenn ein Inhalt als »Werbung« bezeichnet wird, dann können damit zwei verschiedene Aspekte gemeint sein. Erstens geht es um Charakteristika des Inhaltes selbst: Werbender Inhalt stellt eine Sache überaus positiv dar oder ruft beispielsweise zu einem Kauf auf. Zweitens wird eine Aussage über den Urheber getroffen, der die Sache vermutlich aus Eigennutz bewirbt.

Werbung geschieht offen oder verdeckt, das heißt, der Urheber bzw. die werbende Absicht werden kenntlich gemacht oder nicht. Im letzteren Fall spricht man unter anderem von Schleichwerbung. Allgemein ist Werbung nur zulässig, »wenn der durchschnittlich informierte Nutzer sie irgendwie auch als Werbebotschaft identifizieren kann.« Ansonsten könnte sie gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG, vor allem §§ 5 und 5a) verstoßen. Rezipienten bzw. Verbraucher dürfen nicht bewusst durch falsche Angaben getäuscht und der Werbecharakter einer Botschaft darf nicht verschleiert werden. Zum Beispiel darf Werbung nicht als eine private Aussage dargestellt werden. Auch das deutsche Telemediengesetz besagt, dass »kommerzielle Kommunikationen [...] klar als solche zu erkennen sein« müssen, ebenso wie der Auftraggeber identifizierbar sein muss (§ 6 Abs. 1 Nr. 1 TMG; Ulbricht 2018: 109-111).

Geschädigt wird durch Schleichwerbung nicht nur der Rezipient bzw. Verbraucher, sondern ebenso ein anderer Wettbewerber, der ein vergleichbares Produkt oder eine vergleichbare Dienstleistung anbietet. Unter Umständen kann der Mitbewerber der Schleichwerbung mit Unterlassungs- oder Schadensersatzklagen begegnen (ebd.: 109/110). Das Oberlandesgericht München verurteilte 2012 einen Unternehmer, der negative Aussagen über die Produkte eines Konkurrenten in der Wikipedia platziert hatte. Laut Gericht handelt es sich immer um unzulässige Schleichwerbung, wenn ein Unternehmer Inhalte in die Wikipedia einfügt, die den eigenen Absatz fördern oder dem Absatz von Konkurrenten schaden, wenn er sich nicht als Absender zu erkennen gibt (siehe Hamann 2019: 463).

Der Eigentümer einer Online-Plattform muss eventuell mit einer Störerhaftung rechnen (siehe Ulbricht 2018: 122), wenn er eine Mitschuld daran trägt, dass die Schleichwerbung erscheinen konnte. Außerdem gefährdet Schleichwerbung die Reputation des Mediums, in dem sie erscheint. Dies dürfte auch nicht im Interesse der Ko-Modifizierenden sein.

Betont werden muss: Inhalt wird zu Schleichwerbung, wenn die handelnde Person den kommerziellen Hintergrund verschweigt. Allein schon dies macht den Inhalt manipulativ und unzulässig. Es geht bei Schleichwerbung nicht darum, ob der Inhalt eine Realität korrekt oder falsch darstellt oder ob die Aussagen neutral oder anpreisend klingen. Unwahrheiten oder versteckte Wertungen wären nur hinzukommende Probleme.

Werbung im Wiki kann vom Eigentümer ausgehen, denn Wiki-Eigentümer dürfen im Wiki für sich selbst oder das Wiki werben. Das geschieht beispielsweise auf der Hauptseite, auf einer Seite »Wir über uns« oder durch werbende Elemente in erklärenden Texten. Eigenwerbung ist in der Regel ein Phänomen des Nebeninhaltes. Problematisch ist Eigenwerbung im Hauptinhalt, wenn die Rezipienten dies nicht erwarten.

Manche Wikis zeigen Werbung für ein kommerzielles Produkt oder eine Dienstleistung, die an sich nichts mit dem Wiki zu tun hat. Der Wiki-Eigentümer hat die Werbung mit dem Werbetreibenden vereinbart und erhält auf diese Weise Einkünfte. Diese Werbung ist als solche erkennbar und gehört weder zum Hauptinhalt noch zum eigentlichen Nebeninhalt.

Doch auch solche gekennzeichnete Werbung wird zum Problem, wenn Rezipienten argwöhnen, dass der Wiki-Eigentümer in Abhängigkeit des Werbetreibenden gerät und indirekt Einfluss auf den Inhalt zulässt. Zudem mag Werbung bei einem bestimmten Hauptinhalt oder für eine bestimmte Zielgruppe als unangemessen angesehen werden.

Wenn Modifizierende Werbung im Inhalt platzieren, können sie nicht nur gegen staatliches Recht, sondern auch gegen Wiki-Regeln verstoßen. Die MosaPedia ist laut ihren Grundsätzen »keine Plattform zur Selbstdarstellung und Werbung«; das Stadtwiki Karlsruhe schreibt: »Die Artikel sollen keine Werbung enthalten, sondern aus einem neutralen Blickwinkel geschrieben werden.« Fandom von Wikia untersagt das Posten von ungefragter oder nicht autorisierter Werbung, von Bewerbungen und Anzeigen.⁷

Ausführlicher wird das Wiki-Regelwerk in größeren Wikipedia-Sprachversionen wie Englisch und Deutsch. Von allgemeinen Verboten abgesehen, die Werbung betreffen,⁸ wird mögliche Schleichwerbung unter zwei Stichworten behandelt:

- **Interessenkonflikt:** Ein Interessenkonflikt entsteht, wenn ein Modifizierender über etwas schreibt, zu dem er eine »persönliche Beziehung« hat. Als Beispiele nennt die deutschsprachige Wikipedia die eigene Person, Verwandte und Freunde, eigene Werke und das eigene Unternehmen, aber auch den eigenen Verein (Wikipedia/Interessenkonflikt 2020). In den Wikipedia-Regeln wird oft der Ausdruck »Selbstdarsteller« verwendet.
- **Bezahltes Schreiben, auch *paid editing* genannt:** Die Nutzungsbedingungen der Wikimedia Foundation (Foundation/Terms of Use 2020) zum Beispiel thematisieren »bezahlte Beiträge ohne Offenlegung«. Erwartet ein Modifizierender für einen Beitrag eine Vergütung von einem Arbeitgeber oder einem Kunden, so muss er dies offenlegen. Das kann beispielsweise durch eine Erklärung auf der eigenen

7 MosaPedia/Erste Schritte (2020); Fandom/Terms of Use (2020); Stadtwiki Karlsruhe/Richtlinien (2020).

8 Zum Beispiel Wikipedia/Was Wikipedia nicht ist (2020): »keine Plattform für Werbung, Propaganda oder Verschwörungstheorien«.

Benutzerseite im Wiki geleistet werden. – Allerdings ist eine solche Offenlegung für die Rezipienten kaum erkennbar. Streng genommen müsste die Offenlegung auf der Seite des betreffenden Hauptinhaltes erfolgen.

Interessenkonflikte und das bezahlte Schreiben werden oftmals gemeinsam diskutiert. Dennoch sind beide Themen nicht deckungsgleich: Jemand kann in einem Interessenkonflikt stehen, auch wenn er nicht bezahlt wird, sondern nur aus ideellen Gründen etwas bewirbt – der Hinweis auf den eigenen Verein oben geht in diese Richtung. Es ist schwierig, hier eine sinnvolle Grenze zu ziehen. Eine Mitarbeiterin von Greenpeace sollte nicht über Greenpeace schreiben, aber gilt dieses Verbot auch für Umweltthemen allgemein? Die Mitarbeiterin ist schließlich auch eine Privatperson mit dem Grundrecht auf freie Meinungsäußerung.

Auffällig ist, dass die Regeln mancher Wikis zwar von Selbstdarstellung abraten, sie aber nicht ausdrücklich verbieten.⁹ Das liegt vielleicht daran, dass die Regelsetzer es schwierig finden, erlaubtes und unerlaubtes Verhalten deutlich voneinander abzugrenzen. Oder aber sie wollen auf die produktiven Beiträge der Selbstdarsteller nicht verzichten, oder sie empfinden den Ausschluss von Selbstdarstellern bzw. von Selbstdarstellung als unerwünschte Beschränkung des Offenheitsprinzips.

Schleichwerbung galt schon früh als ein großes Problem für die Wikipedia, als die Zahl der Rezipienten rasant zunahm und die Wikipedia als »Plattform« für Werbetreibende interessant wurde. Der Marketingexperte Eric Goldman prophezeite im Dezember 2005, dass Werbetreibende spätestens in fünf Jahren die Wikipedia dominieren würden. Als Gegenmaßnahmen schlug er vor: Die Wikipedia müsse entweder viele Artikel auf unbearbeitbar umstellen (im Wikipedia-Sprachgebrauch: schützen) oder aber eine Art Reputationsmanagement einführen. Damit würde man das Recht zu bearbeiten zwar einschränken. Doch Offenheit und Freiheit von Spam seien nun einmal nicht gleichzeitig möglich (Goldman 2005).

Einflussversuche der Werbetreibenden hat es seitdem immer wieder gegeben: Beispielfhaft sei der Aufbau eines Netzes von 300 Fake-Konten erwähnt (Kleinz 2015) sowie der Fall einer britischen PR-Firma, deren Vertreter in einem abgehörten Gespräch damit prahlten, wie sie Wikipedia-Artikel für ihre Kunden manipulieren (Beuth 2011). Nach Skandalen wie diesem verlautbarten elf britische PR-Firmen, dass sie sich nur noch an der Wikipedia beteiligen wollen, wenn sie ihre Absichten offengelegt und Kontakt mit den Wikipedianern aufgenommen haben (BBC 2014).

Da man naturgemäß nur die aufgedeckten Fälle kennt, dürfte es schwer bleiben, das Phänomen der Schleichwerbung in der Wikipedia zu quantifizieren. Entweder handelt es sich um Einzelfälle, von denen die meisten aufgedeckt werden, oder man sieht nur die Spitze eines Eisbergs. Ein formelles Reputationsystem ist seit Goldmans Prophezeiung zwar nicht eingeführt worden, auch wurden keine Artikel vom Bearbeiten allgemein ausgeschlossen. Doch die viel diskutierten und oft kritisierten sozialen und kulturellen Schließungsmechanismen der Wikipedia erfüllen letztlich diese Funktion.

9 Siehe zum Beispiel Wikipedia/Interessenkonflikt (2020); Stadtwiki Karlsruhe/Selbstdarsteller (2020).

C.2.8 Vandalismus und Fakes

Ähnlich wie der Begriff des Trolling wird der Begriff Vandalismus für eine Reihe von verschiedenen Phänomenen verwendet. Mit dem Begriff Trolling thematisiert man Verhalten vor allem im Bezug auf den Nebeninhalte und damit auf die Ko-Modifizierenden, mit Vandalismus eher Verhalten im Bezug auf den Hauptinhalt. Typischerweise spricht man im Wiki-Jargon von Vandalismus, wenn Inhalt gewollt verschlechtert wird (Hastings-Ruiz 2015: 50; Wikipedia/Vandalismus 2020). Ein vandalisierender Modifizierender schreibt beispielsweise Fäkalwörter oder Obszönitäten auf eine Wiki-Seite. Tramullas/Garrido-Picazo/Sánchez-Casabón denken außerdem an Falschinformationen und Spam (2016: 4/5). Dies kann man je nach Fall auch als Trolling oder Werbung einschätzen.

In der technischen Dimension betrachtet geschieht Vandalismus normalerweise dadurch, dass ein vandalisierender Modifizierender direkt etwas auf eine Seite schreibt. Vandalen kennen aber noch weitere Methoden:

- Sie weisen einer Seite eine bestimmte Kategorie zu, wodurch eine Aussage über die Seite bzw. das Thema der Seite getroffen wird. Ein klassisches Beispiel aus der Wikipedia besteht darin, einen Artikel über eine Person in eine Kategorie für homosexuelle Menschen einzuordnen, obwohl die Person nicht homosexuell ist oder nicht offen homosexuell lebt.
- Eine Vorlage ist eine Seite, mit deren Hilfe man oft verwendeten Inhalt auslagert: Wenn man auf einer Seite die Vorlage in den Quelltext einbindet, so erscheint auf dieser Seite der Inhalt der Vorlage. Wenn ein Vandal die Vorlage ändert, so wird der betreffende Inhalt auf vielleicht Hunderten von Seiten angezeigt.
- Viele Wikis binden Bilder aus einem anderen Wiki wie Wikimedia Commons ein. Zum Beispiel gibt es im Wikipedia-Artikel »Otto von Bismarck« ein Foto des Reichskanzlers. Das Bild wird über den Quelltext in den Bismarck-Artikel eingebunden, befindet sich aber auf Commons. Ein Vandal könnte auf Commons die Datei-Seite des Bildes aufsuchen und eine »neue Version« des Bildes hochladen, etwa ein Foto mit sexuellem Inhalt. Diese »neue Version« wäre dann sofort in allen Wikipedia-Artikeln sichtbar, die das Bild einbinden.

Vandalismus kommt normalerweise nur in offenen Wikis vor, denn in geschlossenen Wikis würde der Vandal rasch identifiziert und sanktioniert werden (siehe Abschnitt C.2.2). Allerdings mag ein geschlossenes Wiki Inhalt aus einem fremden, offenen Wiki wie Wikimedia Commons oder Wikidata beziehen. Über diesen Umweg lässt sich das Wiki dennoch vandalisieren.

Da die Ko-Modifizierenden in der Regel nur die Bearbeitung sehen und nicht den Menschen dahinter, ist es grundsätzlich nicht immer leicht, das Motiv des Modifizierenden zu verstehen. Möglicherweise schätzen Ko-Modifizierende eine Bearbeitung fälschlicherweise als Vandalismus ein, die vom Modifizierenden tatsächlich nach bestem Wissen und Gewissen vorgenommen wurde. Sogenannter einfacher Vandalismus, wie Obszönitäten oder Fäkalsprache, die jemand in eine Wiki-Seite einfügt, ist rasch erkennbar, anders als raffinierter Vandalismus, der womöglich lange Zeit gar nicht als solcher auffällt (siehe unten; Hastings-Ruiz 2015: 50).

Bereits in der realen Welt ist es schwierig, die vielen Formen von Vandalismus auf einen Nenner zu bringen oder gar die Motive der Vandalen zu ermitteln. Ein Beispiel ist Graffiti im Sinne von Zeichnungen oder Zeichen, die unverlangt an fremde Häuserwände gesprüht werden. Welches Motiv hat der Sprayer? Wer ist der Adressat? Will er die Wand verschönern, will er die Hausbesitzerin ärgern oder auf die Passanten einwirken? Geht es ihm in erster Linie um Anerkennung aus der Sprayer-Szene?

In der Frühzeit des Internets für die Massen dachte man bei Vandalismus im »Cyberspace« noch vor allem daran, dass Hacker eine Website kapern und dort Falschinformationen oder rufschädigende Inhalte veröffentlichen (Richards 1997: 324). So kann sich auch Vandalismus in einem Wiki in erster Linie gegen einen Wiki-Eigentümer richten, indem die Reputation des Wikis und damit seines Eigentümers (oder auch der Modifizienten) geschädigt wird.

Ein anderes Motiv für Vandalismus mag es sein, auf Rezipienten einzuwirken. Die Rezipienten werden mit politischen Forderungen konfrontiert oder sollen durch anstößige Inhalte verstört werden. Bei letzterem bietet sich ein Vergleich mit einem Exhibitionisten im Stadtpark an. Eventuell will der Vandal mit obszönen Edits Eindruck auf eine konkrete Person wie eine Klassenkameradin machen, die neben ihm sitzt (wie der Verfasser es in einem Kurs an einer Schule erlebt hat). »Schülervandalismus« ist tatsächlich ein Begriff im Wiki-Jargon und wird auch anhand der Tageszeit definiert; die IP-Adresse wird oft nur für den Rest des Schultages gesperrt.

Unter Universitätsstudenten hingegen ist Vandalismus eher selten, wie Sierra/Castanedo (2018) anhand einer Umfrage ermittelt haben. Nur vier Prozent vandalisieren, Männer ein wenig häufiger als Frauen und jüngere Studenten unter 23 Jahren eher als ältere. Die Hauptgründe seien Langeweile, Belustigung und »Ideologie«, was die Autoren nicht näher erläutern.

Weitere Vandalen wollen nur die Leistungsfähigkeit des Wikis testen, nämlich, wie schnell Vandalismus beseitigt wird. Sie stellen durchaus erfreut fest, dass ihr Vandalismus nicht lange stehenbleibt, wundern sich aber, dass sie das Wiki auf einmal nicht mehr bearbeiten können.

Als die Wikipedia noch jung war, befanden Ebersbach/Glaser/Heigl, dass die Bedeutung von Vandalismus überschätzt werde. Das Knacken eines offenen Systems stelle für echte Cracker keinen großen Reiz dar. Sie gaben aber zu, dass schon Kleinigkeiten, die nicht sofort auffallen, die Qualität von Inhalt stark beeinträchtigen können (Ebersbach/Glaser/Heigl 2005: 29). Im Falle von größeren Wikis mit vielen Modifizienten mag man der Entwarnung zustimmen (Niederer/Van Dijck 2010: 9); bei kleineren Wikis hingegen muss befürchtet werden, dass die wenigen Modifizienten sogar offensichtlichen Vandalismus nicht immer bemerken.

Sowohl in großen als auch in kleinen Wikis ist vor allem der raffinierte Vandalismus ein Problem, bei dem der Vandal sich Mühe gegeben und das Wiki-Regelwerk rezipiert hat. Das Ergebnis können etwa Wikipedia-Artikel zu Artikelgegenständen sein, die sich der Vandal selbst ausgedacht hat. Manche solcher »Fake-Artikel« bleiben jahrelang unentdeckt. Während in der deutschsprachigen Wikipedia nur ein einzelner Wikipedianer ein »Fakemuseum« mit einigen beispielhaften Fällen angelegt hat, bietet die englischsprachige eine Seite »Wikipedia:List of hoaxes on Wikipedia« an. Den Rekord in der englischsprachigen Wikipedia hält demnach der Artikel »Mustelodon« über ein

angebliches, bereits ausgestorbenes Säugetier. Der Artikel wurde im November 2005 angelegt und erst im August 2020 als Fake enttarnt (Wikipedia/Fakemuseum 2020; Wikipedia/List of hoaxes 2020).

Benutzer:Gestumblindi, der das deutschsprachige Fakemuseum eingerichtet hat, erklärt, wie man einen erfolgreichen Hoax anlegt. Man solle offensichtlichen Unsinn vermeiden und sich ein entlegenes Thema aussuchen. Dazu verwende man existierende Fachliteratur als angebliche Quelle. Quellenangaben sind wichtig, um die Relevanz des Artikelgegenstandes zu begründen. Ansonsten würde der Fake-Artikel gleich wegen Irrelevanz gelöscht werden. Gestumblindi nutzt ein konkretes Beispiel über einen angeblichen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, um einen weiteren Angelpunkt für die Enttarnung aufzuzeigen: Die behaupteten Werke des Schriftstellers waren in keinem Katalog zu finden (Wikipedia/Fakemuseum 2020).

Welche kuriosen Folgen ein Hoax haben kann, zeigt das Beispiel einer niederländischen Fernsehsendung. Im Jahr 2013 kochten Fernsehköche Gerichte aus den zwölf Provinzen des Landes nach. Bei ihren Recherchen waren sie in der Wikipedia auf ein besonderes Flevoländer Gericht gestoßen: die traditionelle Fischtorte aus Urk unter anderem mit Sauerkraut, Mettwurst und Makrelen. Damit könne man durchaus etwas anfangen, dachten sie. Als einige Jahre später die Sendung wiederholt wurde, kam heraus, dass die Urker Fischtorte eine Erfindung von Schülern aus Enschede war. Wie die mittlerweile erwachsenen jungen Männer gestanden, wollten sie sich etwas wirklich Ekelhaftes ausdenken. Sie bedauerten, dass der Fake-Artikel schließlich entdeckt und gelöscht wurde. Dank der Fernsehköche existiere die Urker Fischtorte nun ja (Van Dinther 2017).

C.3 Urheberrecht

Ein Wiki wird eingerichtet, um gemeinschaftlich Inhalte zu produzieren und zu verbreiten. Das Wiki-Regelwerk muss den Umgang mit dem Urheberrecht so regeln, dass Produktion und Verbreitung tatsächlich möglich sind. Ausgangspunkt für alle Überlegungen ist zunächst das Urheberrecht, wie es in den einzelnen Ländern gesetzlich geregelt ist. Im Folgenden interessieren dessen Grundzüge und nicht so sehr die Details und Unterschiede zwischen einzelnen Ländern. Eigentümer und Modifizierender können das Urheberrecht an sich nicht ändern oder gar abschaffen, sie können aber in den Wiki-Regeln festlegen, wie sie damit umgehen wollen.

Die folgenden Abschnitte stellen zunächst die Grundzüge des Urheberrechts mit seiner Problematik für Wikis vor. Urheberrecht schränkt die Nutzung von Inhalten ein, denn nur der Urheber darf entscheiden, ob sein Werk verändert und veröffentlicht werden darf. Viele Wikis gehen daher mit dem Urheberrecht nicht auf klassische Weise um, sondern folgen dem Konzept Freie Inhalte (KFI). Das bedeutet, dass die Modifizierender jedermann bestimmte Rechte einräumen. Dadurch wird es leichter oder gar erst möglich, dass Inhalt im Wiki bearbeitet werden kann. Behandelt werden hier später auch die Alternativen zum Konzept bzw. zu der Art und Weise, wie es in der Wikipedia umgesetzt wird.

Der Umgang mit dem Urheberrecht hat große Folgen für die Beteiligten:

- Der Wiki-Eigentümer verfolgt bestimmte Ziele, bei vielen offenen Wikis zum Beispiel die möglichst weite Verbreitung von Inhalt. Die Regeln zum Umgang mit dem Urheberrecht beeinflussen das Verhältnis zwischen Eigentümer und Modifizierern.
- Nach dem Konzept Freie Inhalte dürfen Modifizierern auf eine Weise mit Inhalt umgehen, wie man es nicht gewohnt ist. Gerade für Neulinge kann es irritierend sein, wenn andere Menschen, gar völlig Fremde, ihre Inhalte verändern dürfen.
- Rezipienten dürfen KFI-Inhalte ebenfalls auf eine ungewohnte Weise verwenden: Das Konzept erlaubt es normalerweise, Inhalte aus dem Wiki woanders erneut zu veröffentlichen, ohne die Urheber um Erlaubnis zu fragen. Dabei müssen jedoch bestimmte Regeln beachtet werden. Unkenntnis und Missverständnisse können dazu führen, dass Rezipienten Inhalt auf verbotene Weise nachnutzen.

Und schließlich ist auch für Wiki-Forscher eine Beschäftigung mit dem Thema wichtig, weil sie Wiki-Akteure und Wiki-Inhalt erforschen wollen, die vom Urheberrecht und dem Umgang damit beeinflusst werden.

C.3.1 Urheberrecht und Wikis

Grundlagen für das moderne Urheberrecht sind das Grundrecht auf Eigentum und der Schutz des Ausdrucks der Persönlichkeit des Urhebers. Ein Staat wie die Bundesrepublik Deutschland hat die Aufgabe und die Pflicht, das Eigentum und die Persönlichkeitsrechte der Menschen zu schützen (Art. 14, Art. 2 Abs. 1 GG). Das Urheberrecht regelt eine besondere Form des Eigentums, nämlich das geistige oder immaterielle. Dabei geht es nicht um materielle Inhaltsträger wie ein Buch oder eine DVD, sondern um den Inhalt als solchen. Es hat lange gedauert, bis das immaterielle Eigentum anerkannt wurde: Die Vorläufer der heutigen Gesetze stammen erst aus dem 19. Jahrhundert (Schermaier 2013: 36).

Im Zentrum des Urheberrechts steht der Urheber, dessen Rechte geschützt werden. Urheber ist, wer ein Werk erschafft. Nur ein Mensch kann Urheber werden, denn Tiere oder Maschinen sind keine Grundrechtsträger und verfügen definitionsgemäß über keine schützenswerte *menschliche* Kreativität. Ein Werk kann ein Gemälde, ein Musikstück, ein Text usw. sein.

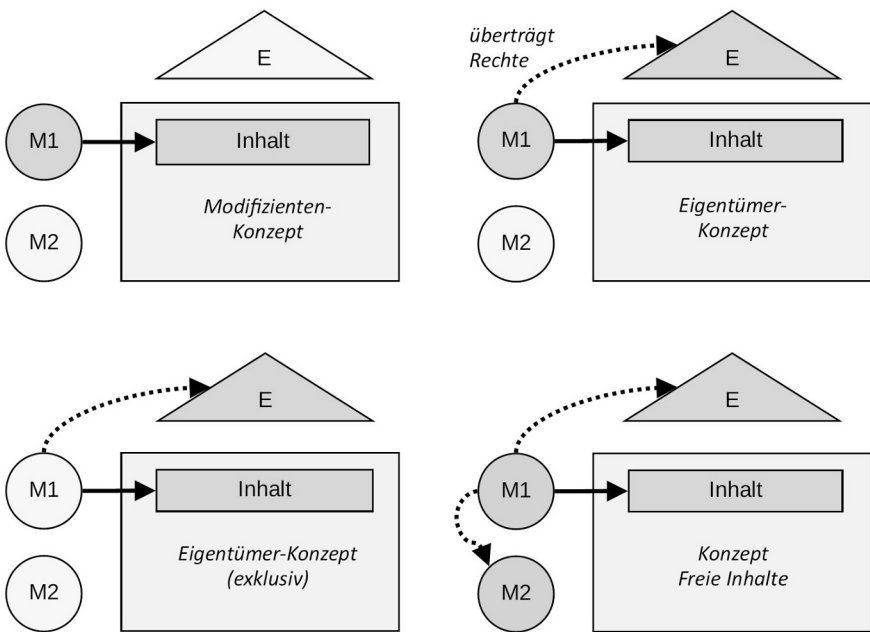
Damit ein Werk schützenswert ist, muss es eine ausreichende Schöpfungshöhe aufweisen. Dabei geht es um das Maß der Individualität, um den Ausdruck der Persönlichkeit des Urhebers (Mezger 2017: 14/15, 20-23). Schützenswert ist ein Werk noch nicht, wenn es irgendeine Individualität zeigt, sondern erst ab einem bestimmten Maß. Wo diese »Schwelle« genau liegt, ist in der Rechtswissenschaft umstritten. Ferner wird die Schwelle auch nach der Art des Werkes unterschiedlich beurteilt – bei Werbeslogans anders als bei technischen Zeichnungen oder bei mathematischen Modellen (ebd.: 24-27). Mit Bezug auf Wikis ist die Frage nach der Schwelle bedeutsam, weil nicht jede einzelne Seitenbearbeitung sie überschreitet. Daher lässt sich nicht immer leicht ermitteln, welche Modifizierern die Urheber eines konkreten Wiki-Inhaltes sind (siehe Abschnitt E.1.4).

Rechte des Urhebers entstehen in dem Moment, in dem das schützenswerte Werk geschaffen wird. Zum einen sind dies Rechte, die stark mit der Person des Urhebers ver-

bunden sind: Der Urheber hat das Recht zu entscheiden, ob und wie er das Werk veröffentlicht. Außerdem entscheidet allein der Urheber, ob jemand eine bearbeitete Version des Werkes veröffentlichen darf. Zum anderen hat der Urheber Rechte mit Bezug auf die Verwertung des Werks. Er soll von Einkünften profitieren können, die durch das Werk eventuell zustande kommen. Ein Verwertungsrecht ist neben dem Verbreitungsrecht auch das Vervielfältigungsrecht, das dem angelsächsischen *copyright* den Namen gegeben hat (Nitsche 2013: 77-79, 82).

Das Urheberrecht hat Grenzen, sogenannte Schranken: So erlöschen die Rechte des Urhebers normalerweise 70 Jahre nach seinem Tod. Von da an können die Erben oder sonstigen Rechteinhaber nicht mehr vom Werk profitieren. Die Werke dieses Urhebers sind dann nicht mehr urheberrechtlich geschützt, sondern »gemeinfrei« (ebd.: 83/84). Ein englischer Ausdruck dafür lautet *Public Domain*. Eine weitere Schranke ist das Zitatrecht: Man darf aus einem Werk zitieren, allerdings nur, soweit dies dem sogenannten Zitatzweck dient und mit genauer Herkunftsangabe (siehe Abschnitt C.3.4).

Abbildung 8: Konzepte für das Urheberrecht im Wiki



Für die Arbeit im Wiki, an gemeinschaftlichen Inhalten, entsteht durch das Urheberrecht ein eigentümliches Problem. Im Wiki ist es gängig, dass ein Modifizierender A (der Urheber) eine Seitenversion mit Inhalt erstellt. Ein Ko-Modifizierender B erstellt eine weitere Seitenversion größtenteils mit Inhalt aus der Version von Modifizierender A. Diese weitere Seitenversion bedeutet aber, dass B den Inhalt von A *bearbeitet* und dann *veröffentlicht* hat – nach dem klassischen Umgang mit dem Urheberrecht darf B dies ohne die Erlaubnis von A gar nicht tun (§ 23 UrhG). Wer Wiki-Regeln aufstellt, muss sich also entscheiden, wie im Wiki mit den Rechten der Modifizierenden umgegangen werden soll.

Es lassen sich folgende Lösungen für das Problem denken:

- **Modifizierten-Konzept:** Ein Modifizierer erstellt Inhalt und behält (reserviert sich) seine exklusiven Rechte daran. Ko-Modifizierer, die den Inhalt ändern wollen, müssen den betreffenden Modifizierer stets um Erlaubnis bitten. Das wäre allerdings schon bei einer kleinen Anzahl an Modifizierern zeitraubend, aufwändig und unpraktisch (so auch Klingebiel 2015: 345). Wenn ein Ko-Modifizierer die Erlaubnis zur Änderung verweigert, kann der Inhalt nicht gemeinschaftlich werden (siehe auch Abschnitte D.1.5 und E.1.5).
- **Eigentümer-Konzept:** Ein Modifizierer erstellt einen Inhalt und erteilt dem Eigentümer das Recht, den Inhalt zu verändern. Der Eigentümer wiederum erlaubt den Ko-Modifizierern das Bearbeiten.
- **Exklusives Eigentümer-Konzept:** Bei dieser Version des Eigentümer-Konzeptes erhält der Eigentümer die exklusiven Rechte am Inhalt. Folglich darf der Modifizierer die von ihm selbst erstellten Inhalte nicht mehr verändern oder weiterverwenden, jedenfalls nicht ohne Erlaubnis des Eigentümers.
- **Konzept Freie Inhalte:** Ein Modifizierer erstellt Inhalt und erteilt allen Menschen das Recht, den Inhalt zu verändern. Mit allen Menschen sind der Eigentümer, die Ko-Modifizierer, die Rezipienten und überhaupt alle Menschen auf der Welt gemeint. Dieses Jedermann-Konzept ist grundlegend für die meisten offen-öffentlichen Wikis und wird in Abschnitt C.3.2 näher erläutert.
- **Hybrid-Konzepte und Inhalt Dritter:** In manchen Wikis hat der Eigentümer bestimmt, dass der Inhalt im Wiki nach verschiedenen Konzepten veröffentlicht wird. Beispielsweise sichert sich der Eigentümer auf diese Weise bestimmte Rechte, die er anderen nicht zugestehen kann oder will. Hinzu kommt eventuell Inhalt, der zwar Dritten gehört, aber aus bestimmten Gründen dennoch im Wiki verwendet wird. Dritter wird hier genannt, wer nicht Eigentümer oder Modifizierer ist. Näheres siehe in Abschnitt C.3.3.

Ein (exklusives) Eigentümer-Konzept ist in Eigentümer-zentrierten Wikis, vor allem in Unternehmenswikis, üblich. Die Modifizierer in Unternehmenswikis sind Arbeitnehmer des Eigentümers, erstellen Inhalte in ihrer Arbeitszeit und werden dafür entlohnt. Außerdem behandeln viele Inhalte in Unternehmenswikis Interna oder gar Betriebsgeheimnisse, die außerhalb des Unternehmens überhaupt nicht verbreitet werden sollen. Ganz anders verhält es sich, wenn die Modifizierer eines Wikis Ehrenamtliche sind. Hier wird ein Eigentümer-Konzept wesentlich kritischer gesehen, was durch den Begriff *hijacking the hive* ausgedrückt wird: »den Bienenstock an sich reißen«. Die Modifizierer werden über ihre Inhalte an die Plattform gebunden (Jers 2012: 45).

C.3.2 Konzept Freie Inhalte

Die Anhänger des Konzeptes Freie Inhalte (KFI) werben für eine rechtliche Lösung, die es fördert, dass eine große Menge leicht nutzbaren Inhaltes entsteht. Diese Menge wird Allmende, Wissensallmende oder digitale Allmende genannt. Als Allmende bezeichnete man früher ein Stück Land, das von den Einwohnern eines Dorfes gemeinsam ge-

nutzt werden durfte. Die englische Bezeichnung dafür lautet *commons*, und davon haben zum Beispiel die Online-Mediensammlung Wikimedia Commons und die Organisation Creative Commons ihre Namen (siehe Helfrich/Bollier 2019: 20-22). Die Wikipedia-Gemeinschaft kann man als eine *Online Creation Community* ansehen, deren Ziel es ist, Wissen zu produzieren und zu teilen (verbreiten), um eine »common-pool resource« aufzubauen (Fuster Morell: 2014: 281).

Schon im Mittelalter gab es den Gedanken, dass Wissen von wirtschaftlichen Interessen unabhängig sein soll (Hastings-Ruiz 2015: 57/58). Und bereits Diderot im 18. Jahrhundert verkündete, dass jedermann die Illustrationen aus der *Encyclopédie* wiederverwenden dürfe (Loveland/Reagle 2013: 1299). Informationen, Wissen, Kultur und auch Software-Code sind eine besondere Ressource, so Benkler: Es kostet zwar Aufwand, ein Werk zu erschaffen, beispielsweise ein Buch zu schreiben. Danach aber kann man das Werk unendlich häufig kopieren, ohne dass der Aufwand des Erschaffens nachträglich größer wird. Will man, dass Wissen effizient genutzt wird, soll man es also gratis zur Verfügung stellen (Benkler 2005: 4).

Die Urheber sollen daher ihre Werke, so der Gedanke, mit der Erlaubnis veröffentlichen, dass jedermann sie gratis lesen und besser noch kopieren, verändern und anderweitig weaternutzen darf. Das Urheberrecht hingegen ist ein Versuch, ein Gut künstlich zu verknappen, um mit der Verbreitung und Vielfältigung Geld zu verdienen.

Für den Gedanken des Zur-Verfügung-Stellens kennt man verschiedene Ausdrücke, in denen sich meist das Adjektiv »frei« bzw. sein Konkurrent »offen« wiederfindet. Für das vorliegende Buch wurde bewusst eine sperrige Formulierung gewählt: das Konzept Freie Inhalte. Damit soll betont werden, dass nicht irgendeine Freiheit oder irgendeine Offenheit gemeint ist. Wegen des relevanten geistigen Hintergrunds werden solche Ausdrücke genauer in einem Exkurs diskutiert (siehe Abschnitt C.3.5).

Für das Konzept Freie Inhalte gibt es keine allgemein akzeptierte Definition und keine allgemein akzeptierte Bezeichnung. Weller geht von der bekannten, strengen Definition von David Wiley aus dem Jahr 2007 aus. Er stellt vier Kriterien vor, die erfüllt sein müssen, damit man sagen kann, eine Lizenz ermögliche »offenen« Inhalt:

- Wiederverwenden: Andere Menschen dürfen den Inhalt unverändert weiterverwenden, zum Beispiel, indem sie eine Kopie davon machen.
- Revidieren: Sie dürfen den Inhalt anpassen oder verändern oder etwa in eine andere Sprache übersetzen. Sie dürfen ihn durch anderen Inhalt erweitern.
- Remixen: Sie dürfen den Inhalt, als Original oder in veränderter Form, mit anderem Inhalt kombinieren, um etwas Neues zu schaffen.
- Weiterverbreiten: Sie dürfen Kopien des Inhaltes, ob als Original oder in veränderter Form, verbreiten.

Weller selbst möchte aber keine genaue Definition verwenden, da es seiner Meinung nach nicht nur um die Wiederverwendung von Inhalt, sondern auch um Praktiken der *openness* gehen müsse. Dies alles sei auch kontextgebunden, so dass man *openness* eher als Sammelbegriff ansehen solle (Weller 2014: 29).

Ein verwandter Begriff ist Open Access. Damit ist aber zunächst nur gemeint, dass ein Inhalt öffentlich ohne Zugangsbeschränkungen rezipiert werden kann, nicht unbe-

dingt, dass er auch zum Beispiel kopiert werden darf. Jedoch verwenden manche Autoren den Begriff in einem weiteren Sinne, so dass sogar die »Veränderung« von Inhalt dazu gehört (Döbler 2010: 397/398).

Das Konzept Freie Inhalte wird durch sogenannte Freie Lizenzen verwirklicht. Eine Lizenz ist in diesem Zusammenhang ein Text, in dem steht, unter welchen Bedingungen jemand das Werk weiterverwenden darf. Normalerweise steht hinter konventionellen Lizenzen ein finanzielles Motiv: Wer zum Beispiel ein Foto in einer kommerziellen Bilddatenbank veröffentlicht, der wählt dazu eine kommerzielle Lizenz. Ein Weiterverwender, wie die Bildredakteurin einer Zeitung, muss eine Lizenzgebühr bezahlen.

KFI-Anhänger haben hingegen »freie« Lizenzen entwickelt, bei denen Rechte eingeräumt werden, ohne dass eine Gebühr errichtet werden muss. Grundsätzlich könnte jeder Urheber einen Inhalt veröffentlichen und dabei mit eigenen Worten bestimmen, dass jedermann den Inhalt verwenden darf, ohne um Erlaubnis zu fragen. Für Menschen, die viel Inhalt weiterverwenden wollen, wäre es allerdings aufwändig, wenn sie sich jedes Mal die jeweiligen Regeln durchlesen müssten, die sich ein konkreter Urheber ausgedacht hat.

Stattdessen erscheint es viel einfacher, wenn die Urheber einen vorgefertigten Text verwenden. In einer Freien Lizenz wird beschrieben, was genau die Weiterverwender mit dem Inhalt tun dürfen. Eine dieser Lizenzen ist die GNU Free Documentation License (GFDL), die ursprünglich für die Software-Dokumentation erdacht worden war. Zu ihren Regeln gehört, dass der Weiterverwender bei der Weiterverwendung den gesamten Text dieser Lizenz zitieren muss. Bei einem dickeren Buch mit Software-Dokumentation sind diese paar Extraseiten kein Problem. Anders verhält es sich jedoch mit kurzen Texten oder mit einzelnen Bildern. Außerdem musste man mindestens fünf der wichtigsten Autoren erwähnen, die sich bei Wiki-Seiten jedoch nicht immer leicht ermitteln lassen. Die GFDL atmete noch sehr den Geist der Welt der gedruckten Bücher (Lih 2009: 73; zur Kritik siehe auch Klingebiel 2015: 347/348).

Wurden die Inhalte der Wikipedia zunächst nur mit der GFDL-Lizenz veröffentlicht, so kam im Jahr 2009 eine zweite Lizenz hinzu: die CC BY-SA. Ausgedacht hat sie sich eine Organisation namens Creative Commons (CC), gegründet im Jahr 2001. Die CC-Lizenzen funktionieren nach einem Modulsystem. Der Urheber kann aus Modulen auswählen und damit bestimmen, welche Freiheiten er möglichen Weiterverwendern einräumen möchte. Der Name der gewählten Lizenz besteht dann aus den Buchstaben CC sowie einer Aneinanderreihung dieser gewählten Module (siehe Tabelle 13, Kreutzer 2016; Ulbricht 2018: 32-34).

Die Standardlizenz für die meisten Wikimedia-Wikis lautet CC BY-SA. Wikimedia Commons zum Beispiel erlaubt auch Dateien, die unter einer »freieren« Lizenz wie CC BY stehen. Nicht erlaubt ist dort hingegen die Lizenz CC BY-NC, weil Inhalt, der auf Wikimedia Commons veröffentlicht wird, auch kommerziell verwendbar sein soll (Commons/Licensing 2020).

Tabelle 13: Module für Lizenzen von Creative Commons

Bezeichnung	Beschreibung	Funktion
BY: englisches Wort für »von«, steht für die Namensnennung	Wer das Werk weiterverwenden will, muss den Namen des Urhebers dabei erwähnen. Das BY-Modul gehört zu allen CC-Lizenzen, mit Ausnahme von CCo.	Der Urheber wird anerkannt. Ein Weiternutzer soll ferner das Werk nicht als sein eigenes ausgeben können (Plagiat).
SA: <i>share alike</i> , Weitergabe unter gleichen Bedingungen	Wer ein neues Werk aufgrund dieses Werkes erschafft und veröffentlicht, muss das neue Werk unter derselben Lizenz veröffentlichen.	Das Modul soll garantieren, dass ein Weiternutzer darauf aufbauende Werke ebenfalls der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Es verhindert, dass ein Weiternutzer das Werk ändert und dann für sich in Beschlag nimmt, indem er es für ein eigenes Werk ausgibt.
ND: <i>no derivatives</i> , keine Bearbeitung (eigentlich: keine Abweichungen oder abgeleiteten Werke)	Das Werk darf nicht verändert werden. Dies macht das Modul für ein Wiki normalerweise ungeeignet.	Sinnvoll für Sekundärquellen, bei denen die Autoren den Inhalt gegenüber den Lesern verantworten.
NC: <i>non-commercial</i> , nicht kommerziell	Das Werk darf nicht kommerziell verwendet werden.	Es wird ausgeschlossen, dass Dritte mit dem Werk Geld verdienen.
CCo: Creative Commons Zero	Der Urheber verzichtet auf alle Rechte an dem Werk. Dies entspricht weitestgehend der Gemeinfreiheit.	Das Werk wird möglichst unkompliziert weiterverwendbar.

Im Jahr 2009 hat Creative Commons außerdem ein besonderes Freigabemodell vorgestellt: CCo (Creative Commons Zero). Damit will man Gemeinfreiheit (*public domain*) ausdrücken. In manchen Ländern ist es rechtlich nicht möglich, als Urheber sein Band zu dem Werk völlig zu durchschneiden. Sollte es also in einem Land solche Bindungen geben, dann verzichtet der Urheber auf seine Rechte soweit wie möglich. Dieses Modell soll sich besonders für Datenbanken eignen und ist tatsächlich der Standard für das Wikimedia-Wiki Wikidata geworden.

Abgesehen von möglichen verbleibenden Rechtsunsicherheiten löst das Konzept Freie Inhalte sicherlich nicht alle Probleme des klassischen Umgangs mit dem Urheberrecht. Ein Grundproblem bleibt, dass die Urheber keine Vergütung erhalten und nicht durch den Verkauf ihrer Werke verdienen. Sie müssen ihre Einkünfte also anderweitig beziehen (zur Diskussion siehe Helfrich/Bollier 2019). Außerdem bleiben Fragen des Urheberrechts und des Konzeptes Freie Inhalte kompliziert, gerade, wenn man im konkreten Fall entscheiden muss, welche Nutzung erlaubt ist und welche nicht. Viele Menschen empfinden das Urheberrecht als ein unangenehmes Thema, mit dem sie sich nach Möglichkeit nicht auseinandersetzen. Auf potenzielle neue Wiki-Modifizienten

kann das Thema daher abschreckend wirken. Gleichwohl ist es wichtig, dass Modifizierender die Bedingungen kennen, unter denen sie Inhalte veröffentlichen.

C.3.3 Hybrid-Konzepte und Inhalte Dritter

Viele offen-öffentliche Wikis, nicht nur der Wikimedia-Bewegung, bevorzugen die Freie Lizenz CC BY-SA oder eine freiere Lösung. Andere Wiki-Eigentümer wiederum verwenden aus den verschiedensten Gründen unfreiere Lösungen und haben sich für ein Hybrid-Konzept oder für die Duldung geschützter fremder Inhalte entschieden. Im Wiki existieren folglich Inhalte mit unterschiedlichem rechtlichem Status.

Wenn Inhalt unter mehreren Lizenzen veröffentlicht wird, spricht man von einem *dual licensing* oder *multiple licensing*. Wer heutzutage etwas in der Wikipedia veröffentlicht, tut dies normalerweise unter zwei Lizenzen: der GFDL und der CC BY-SA. Dies hat historische Gründe und ist nicht weiter von großer Bedeutung, da beide Lizenzen wesensgleich sind: Sie erlauben jedermann, den Inhalt zu verändern und wieder zu veröffentlichen. Ein *multiple licensing* kann aber auch gewählt werden, um zielbewusst unterschiedlichen Personen unterschiedliche Rechte einzuräumen.

Ein Beispiel dafür ist das Ratgeber-Wiki wikiHow. Der gleichnamige Eigentümer hat für dieses Wiki folgendes Hybrid-Konzept eingerichtet:

- Modifizierender, die zu wikiHow beitragen, räumen wikiHow die relevanten Rechte ein. Auf dieser Grundlage erlaubt wikiHow dann den Ko-Modifizierender das Bearbeiten der betreffenden Inhalte.
- Für die Rezipienten des Wikis und alle anderen Menschen gilt die Lizenz CC BY-SA-NC. Sie dürfen demnach den Inhalt rezipieren, kopieren und woanders wieder veröffentlichen, sie dürfen den Inhalt aber nicht kommerziell nutzen.

Der Sinn des Hybrid-Konzepts besteht darin, dass wikiHow auf der eigenen Website Werbung anzeigt und dadurch Geld verdient. Die Inhalte dürfen zwar auf einer anderen Website wiederveröffentlicht werden, aber dort darf kein Geld damit verdient werden. Ein solches Hybrid-Konzept erinnert an eine bestimmte Art des *dual licensing*, bei dem manche Software-Anbieter eine Freie Software oder Teile davon mit zwei Lizenzen versehen, sowohl mit einer freien als auch mit einer eingeschränkten (Daffara 2012: 275).

In der Bewegung für Freie Inhalte ist das NC-Modul »höchst umstritten«, so Kreuzer. Eine Lizenz mit NC-Modul fordert, dass die Weiterverwendung »nicht vorrangig auf eine geldwerte Vergütung gerichtet« ist. Im Einzelfall ist es jedoch schwierig einzuschätzen, welche Verwendung gerade noch nichtkommerziell ist.¹⁰

Ein anderes Hybrid-Konzept findet man beim Wien-Geschichte-Wiki des Wiener Stadt- und Landesarchivs von 2014, dem bedeutendsten deutschsprachigen Stadtwiki (laut Ranking Stadtwiki-Allmende/Stadtwiki-Gesellschaft 2020). Laut Impressum sind »alle Texte und Abbildungen, die nach dem 15. Dezember 2013 im Wiki hochgeladen

10 Kreuzer (2016: 49). Zur Entstehung siehe Dobusch/Kapeller (2018: 565/566).

und gespeichert wurden«, unter der Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 »nutzbar« (Geschichte-wiki/Impressum 2020). Das ND-Modul bedeutet, dass Rezipienten des Wikis die Inhalte allenfalls kopieren und wiederveröffentlichen, nicht aber verändern dürfen. Im Wiki selbst darf der Inhalt aufgrund einer internen Regelung durchaus bearbeitet werden.

Ferner verwenden manche Wikis fremden Inhalt, der nicht unter einer Freien Lizenz steht. Beispielsweise kann man den Rechteinhaber ausdrücklich um Erlaubnis fragen, wie es die MosaPedia vorschlägt, die sich mit den Mosaik-Comic-Heften beschäftigt. Im Wiki sieht man zahlreiche Abbildungen aus den Comics. Laut Wiki-Regelseite soll ein Modifizierender vor dem Hochladen von geschütztem Bildmaterial offensichtlich die Zustimmung des entsprechenden Verlages einholen, dass das Bild in der MosaPedia (und nur dort) veröffentlicht werden darf (MosaPedia/Bildertutorial 2020).

Fandom ist eine Plattform für Wikis, die sich meist mit Themen der Populärkultur beschäftigen, zum Beispiel mit Fernsehserien und Videospiele. In diesen Wikis befindet sich außer *user-generated content* der Modifizierenden oftmals auch klassisch urheberrechtlich geschützter Inhalt wie ein Standbild aus einem Spielfilm oder das Cover eines Romans. Teilweise behilft man sich mit der US-amerikanischen Vorstellung des *fair use*. Diese Schranke des Urheberrechts erlaubt unter bestimmten Bedingungen eine Nutzung auch ohne Erlaubnis des Rechteinhabers: der Rechteinhaber wird nicht geschädigt, es gibt ein öffentliches Interesse am Inhalt usw. Die genauen Grenzen des *fair use* sind allerdings nicht klar definiert (Kreutzer 2016: 15).

Memory Alpha ist eines der Wikis auf Fandom. Es beschäftigt sich mit dem Star-Trek-Franchise und beruft sich auf eine Verlautbarung des Rechteinhabers, des Medienkonzerns ViacomCBS. Demnach dürfen Fans die geschützten Inhalte aus den Spielfilmen und Fernsehserien unter bestimmten Umständen nutzen. Die Nutzung soll vor allem nicht profitorientiert sein (Memory Alpha/Copyright 2020). Allerdings zeigt Memory Alpha durchaus Werbung an, wie auch andere Fandom-Wikis.

C.3.4 Urheberrechtsverletzungen und Plagiate

Wer Inhalte rezipiert, will sie eventuell auch für eigene Werke verwenden. Dafür gibt es zwei Wege. Alle Inhalte darf man nach dem klassischen Zitatrecht zitieren, Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte darf man zusätzlich auch weiternutzen (nach Ulbricht 2018: 30/31):

- Zitatrecht: Das Zitatrecht ist eine sogenannte Schranke des Urheberrechts. Dabei kopiert man den Teil des Werkes, der für den eigenen Zweck erforderlich ist. Man macht die Übernahme kenntlich und gibt die Herkunft an. Es ist nicht genau geregelt, wie lang das wörtliche Zitat sein darf: Sein Umfang muss durch die eigene Auseinandersetzung damit gerechtfertigt sein.
- Weiternutzung nach dem Konzept Freie Inhalte: Man darf das gesamte Werk oder beliebige Teile kopieren, verändern und wiederveröffentlichen, sofern man die Bedingungen der betreffenden Freien Lizenz beachtet.

Mit Blick auf Wikis sind beide Methoden von Bedeutung. Wiki-Modifizierende zitieren bei der Inhaltsproduktion aus Fachliteratur oder nutzen fremde Inhalte von anderen

Websites nach dem Konzept Freie Inhalte weiter. Nicht nur Modifizienten, auch Wiki-Rezipienten zitieren und nutzen weiter: Eine Schülerin liest einen Artikel in TV Tropes und zitiert ihn in ihrer Facharbeit. Oder eine Lehrkraft sieht ein Foto in Wikivoyage und nutzt es im eigenen Unterricht weiter.

Sowohl Modifizienten als auch Rezipienten begehen dabei zuweilen Fehler oder verschweigen die Herkunft von Inhalt gar bewusst: Ein Modifizient möchte der Wikipedia vielleicht helfen oder in der Wikipedia-Gemeinschaft Status dadurch erlangen, indem er heimlich Texte von fremden Websites übernimmt und im Wiki veröffentlicht. Im Jahr 2005 etwa fand man in der deutschsprachigen Wikipedia heraus, dass ein unangemeldeter Modifizient massenweise Texte aus DDR-Lexika kopiert hatte. Über 1000 Artikel mussten in der Folge überprüft und viele gelöscht werden (Lorenz 2006: 90).

Und manche Rezipienten kopieren Wikipedia-Artikel, um sie in Schule oder Hochschule als eigene Leistung auszugeben. Dabei handelt es sich nicht nur um fehlgeleitete Schüler: Das VroniPlag Wiki hat im Jahr 2013 herausgefunden, dass sich in einem Lehrbuch für Jura-Studierende zahlreiche ungekennzeichnete Übernahmen befanden. Die Autoren des Werkes waren ein Professor der Universität Münster sowie zwei seiner Assistenten. Pikanterweise hatte man sich auch bei der Wikipedia »bedient«, obwohl das Lehrbuch ausdrücklich vor der Wikipedia warnt, da sie nicht zitierfähig sei (Mühlbauer 2012; Horstkotte 2013).

Solche Fälle hat es natürlich schon lange vor der Wikipedia gegeben. Bereits die Redakteure gedruckter Enzyklopädien haben immer wieder ungefragt Inhalte aus älteren Nachschlagewerken verwendet, zumindest vor Einführung des Urheberrechts. Und ebenso haben Schüler heimlich aus Lexika abgeschrieben (Loveland 2019: 146-148, 381).

Zu klären ist hier, warum ein solches Vorgehen problematisch ist und welches Recht dabei gebrochen wird. Zunächst einmal geht es nur um die Feststellung, dass ein Wiki-Inhalt mit einem Inhalt außerhalb des Wikis identisch ist. Im Verdachtsfall spricht man vorsichtshalber nur von einer »Ähnlichkeit der Textstelle«. Bedeutung erhält die Feststellung erst im rechtlichen oder sozialen Kontext:

- Eine Urheberrechtsverletzung bedeutet, dass jemand Inhalt verwendet, ohne die entsprechenden Nutzungsrechte zu haben. Das kann auch bei Inhalten nach dem Konzept Freie Inhalte der Fall sein: Jemand könnte solche Inhalte verwenden, ohne sich an die Bedingungen für die Weiterverwendung zu halten – wie die Bedingung der Namensnennung.
- Ein Plagiat bedeutet, dass jemand fremden Inhalt als den eigenen ausgibt (Zhang 2016: 4/5). In vielen sozialen Kontexten gilt dies zumindest als unmoralisch. Rechtlich relevant wird es, wenn man damit beispielsweise gegen eine Prüfungsordnung oder einen Arbeitsvertrag verstößt (Schick 2013).

Eine allgemein anerkannte Definition des Plagiats wurde noch nicht entwickelt. Unstrittig ist, dass ein Plagiat eine Inhaltsübernahme ist, die als solche nicht oder nicht ausreichend gekennzeichnet worden ist; strittig ist, ob die Übernahme »absichtsvoll« geschehen sein muss, also mit der manipulativen Absicht, sich mit fremden Federn zu schmücken (Weber-Wulff 2014: 3-6). Während Ähnlichkeiten der Textstelle relativ leicht nachweisbar sind, lässt sich eine Absicht oft nur mühsam anhand von Indizien belegen.

Plagiate schaden der Reputation eines Mediums erheblich (Zhang 2016: 135). Sie widersprechen Werten wie Transparenz – gegenüber den Rezipienten – und Fairness – gegenüber den Urhebern (ebd.: 51, 107, 142). Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte sollen außerdem guten Gewissens von Dritten weitergenutzt werden können. Wenn die Inhalte mit Urheberrechtsverletzungen kontaminiert sind, so besteht die Gefahr, dass diese Dritten sich ebenfalls der Urheberrechtsverletzung schuldig machen.

Die Regelwerke von Wikis sind nicht immer deutlich darin, ob auch Plagiate verboten sind, die keine Urheberrechtsverletzung darstellen. Das Kopieren gemeinfreier Inhalte ohne Herkunftsangabe wäre ein Plagiat, aber keine Urheberrechtsverletzung. Die englischsprachige Wikipedia scheint hier genauer zu sein als die deutschsprachige, denn in ihren Regeln steht eindeutig, dass Modifizierende auch dann die Herkunft angeben müssen, wenn sie fremden gemeinfreien Inhalt ins Wiki stellen (Wikipedia/Textplagiat 2020; Wikipedia/Plagiarism 2020).

Möglicherweise trägt die Bezeichnung »Freie Inhalte« zu dem Missverständnis bei, dass die Inhalte eines Wikis »frei« und bedingungslos verwendet werden dürfen (siehe Abschnitt C.3.5). Verwirrend mag es ferner sein, wenn in ein und demselben Wiki, wie Wikimedia Commons, sowohl gemeinfreie als auch Inhalte nach dem Konzept Freie Inhalte angeboten werden.

Ein weiterer Irrtum bezieht sich auf den Schutzstatus der Inhalte eines Wikis: Inhalte, wie man sie typischerweise in Nachschlagewerken wie der Wikipedia findet, seien grundsätzlich nicht vom Urheberrecht geschützt. Tatsächlich genießen bloße Fakten noch keinen Schutz. So darf man ohne Weiteres das Wissen übernehmen, dass das Matterhorn 4478 Meter hoch ist. Ein enzyklopädischer Artikel beinhaltet zwar (auch) Faktenwissen, geht darüber aber hinaus, indem er solche Informationen zu größeren Wissens-elementen verknüpft. Außerdem werden Fakten oft in einem ausformulierten Text transportiert; diese konkrete Ausformulierung ist unter Umständen eine geschützte Leistung.

Missverstanden wird in diesem Zusammenhang auch die Aussage, dass ein Wiki eine Datenbank sei und dass die Inhalte von Datenbanken urheberrechtlich nicht geschützt seien. In der technischen Dimension lässt ein Wiki sich zwar durchaus als Datenbank bezeichnen, insofern darin Inhalte und Zugriffsrechte verwaltet werden. Es stimmt aber nicht, dass die Inhalte einer Datenbank automatisch nicht geschützt seien. Das Missverständnis entsteht möglicherweise aus zwei verschiedenen Gründen.

Einerseits geht es um die Frage, ob ein Eigentümer Rechte am Gesamtinhalt seiner Datenbank hat. Das war in Europa vor 1996 nicht der Fall. Seitdem definiert die EG-Datenbankrichtlinie die geschützte Datenbank und das Datenbankwerk. Auf so ein Gesamtwerk kann der Datenbank-Eigentümer unter Umständen Ansprüche haben, auch wenn ihm die einzelnen Inhalte nicht gehören (siehe Abschnitt B.1.1).

Andererseits denken viele Menschen beim Wort Datenbank wahrscheinlich an bestimmte Inhalte wie eben Daten, die meist keine ausreichende Schöpfungshöhe aufweisen und daher nicht geschützt sind. Dies geht in die Richtung des oben erwähnten Faktenwissens. In einem Wiki können die einzelnen Inhalte aber unterschiedlichster Art sein – es handelt sich zum Beispiel um Texte und Bilder, die in vielen Fällen Schutz durch das Urheberrecht genießen.

C.3.5 Exkurs: Frei und offen

Wie bereits angedeutet, sieht man viele verschiedene Ausdrücke für Inhalte, die nach dem Konzept Freie Inhalte veröffentlicht werden. Sie beruhen meistens auf den englischen Wörtern *free* (frei) oder *open* (offen). Der traditionellere Ausdruck ist *free*, wie ihn auch die Free Software Foundation verwendet, die von Richard Stallman gegründet worden ist. Stallman und die Foundation denken bei diesem Wort an die Freiheiten, den Quelltext einer Software einsehen zu dürfen sowie ihn ohne Einschränkungen kopieren, verändern und weitergeben zu dürfen (nach Grassmuck 2002: 233). Diese Freiheiten sind die Grundlage dafür, dass zahlreiche bezahlte oder ehrenamtliche Programmierer ein Softwareprojekt weiterentwickeln können.

Doch im Englischen kann das Wort *free* nicht nur im Sinne von Freiheiten, sondern auch als »gratis« verstanden werden. Zwar ist *free software* durchaus gratis, da man sie kopieren und verwenden darf, ohne jemandem für die Erlaubnis Geld zu bezahlen. Doch ihren Anhängern zufolge stellt das Kostenlos-Sein nicht das entscheidende Merkmal dar. Es gibt auch Gratissoftware, die sogenannte *freeware*, die nur gratis heruntergeladen und installiert werden, aber nicht verändert und weiterverbreitet werden darf. Das Verändern wäre auch kaum möglich, wenn der Quelltext nicht offen einsehbar ist.

Um dieser Missverständlichkeit entgegenzutreten, prägte Stallman den Spruch, Freie Software sei nicht *free* wie in *free beer*, sondern *free* wie in *freedom*. Dieses Sprechen von Freibier und Freiheit dürfte für die meisten Menschen unverständlich bleiben. Einer breiten Öffentlichkeit lässt sich der Unterschied von *free software* und *freeware* kaum vermitteln.

Obendrein ist *free software* sprachlich und der Sache nach für Software-Unternehmen unattraktiv, die mit Software Geld verdienen wollen. Daher kam es zu Initiativen, den Ausdruck *free software* durch *open source software* zu ersetzen. Bei »quelloffener« Software ist der Quelltext zwar einsehbar, doch ohne Erlaubnis des Rechteinhabers darf er nicht verändert werden. Der Hersteller kann daher wesentlich mehr Kontrolle über die Weiterentwicklung der Software ausüben, in deren Entwicklung er möglicherweise viel Geld investiert hat.

Doch auch das Wort »offen« lässt sich auf mehrfache Weise verstehen (Groß 2016: 10) und missverstehen. Mit ihm ist nicht etwa gemeint, dass die produzierende Organisation im sozialen Sinne offen (für alle Menschen) wäre. So weist Reagle (2010: 74/75) treffend darauf hin, dass »offene« Software durchaus von einer »geschlossenen« Firma veröffentlicht werden kann.

An den Bezeichnungen »frei« und »offen« hat sich teilweise ein Glaubenskrieg entzündet (Grassmuck 2002: 231-335; Niesyto 2016: 99-101; Helfrich/Bollier 2019: 68-71); das entscheidende Merkmal bleibt dabei die »Modifikationsfreiheit«, das Recht zur Veränderung (Grassmuck 2002: 231). Heute verwendet man beide Bezeichnungen oft auch nebeneinander oder gar als Synonyme. Man findet unter anderem vor:

- *Libre* als eine spanische oder französische Übersetzung von *free*, womit zumindest für englischsprachige Menschen die Nebenbedeutung »gratis« vermieden wird. Es gibt zum Beispiel eine Freie Lizenz namens Artlibre und die Bürosoftware LibreOffice.

- FLOSS ist eine Abkürzung, welche die verschiedenen Bezeichnungen zu integrieren sucht: *Free/Libre Open Source Software*.
- *Copyleft* ist ein Wortspiel zu Copyright. Das englische Wort *left* lässt sich nicht nur als Gegenwort zu *right* verstehen (links und rechts), es bedeutet auch »überlassen«. Man sichert sich also nicht das exklusive Vorrecht des Kopierens, sondern gesteht dieses Recht auch anderen zu.
- Zuweilen werden diese Inhalte als »rechtfrei« bezeichnet.¹¹ »Rechtfrei« könnte jedoch allenfalls ein gemeinfreies Werk sein, abgesehen davon, dass mit einem Werk noch andere als urheberrechtliche Rechte verbunden sein können – zum Beispiel Persönlichkeitsrechte.
- »Freilizensiert« verweist auf das rechtliche Instrument der Freien Lizenzen. Das mögliche Missverständnis liegt hier im ähnlich klingenden »lizenzfrei«.
- Freies Wissen statt Freie Inhalte wird wohl in Abgrenzung zu künstlerischen Inhalten verwendet, wobei nicht ganz deutlich ist, ob beim Freien Wissen die Open Educational Resources mitgemeint sind.

Wie sinnvoll ist es aber, die Bezeichnung »frei« und vor allem die Bezeichnung »offen« auf andere Inhalte als Quelltexte für Computerprogramme zu beziehen? Wie gesehen macht die Vieldeutigkeit dieser Wörter es schwierig, sie für Fachbegriffe oder in der Öffentlichkeitsarbeit zu verwenden. Doch der Historiker Rosenzweig hat durchaus ironiefrei gefragt »Can history be open source?« und vom »open source mode of production and distribution« der Wikipedia gesprochen (2006: 118).

Tatsächlich ist die Wikipedia eine »Open-Source-Enzyklopädie«, insofern sie auf der freien und quelloffenen MediaWiki-Software läuft (Niesyto 2016: 102). Ferner haben die Wiki-Seiten einen Quelltext, der aus dem normalen Text sowie einigen Formatierungszeichen besteht (dem eigentlichen Wiki-Code). Quelltext und normaler Text werden unter einer Freien Lizenz veröffentlicht. Der Quelltext lässt sich offen einsehen, wenngleich dies nicht sehr bedeutsam ist: Ansonsten könnte man den normalen Text trotzdem ohne große Abstriche leicht weaternutzen. Bei normalen Texten und auch bei Fotos geht der Begriff der Quelloffenheit wiederum ins Leere, da sie als solche nicht auf Quelltext beruhen.

C.4 Zusammenfassung

Eigentümer und Modifizierender eines Wikis beurteilen Handlungen im Wiki oder mit Bezug auf das Wiki anhand von wiki-relevantem Recht und Wiki-Regeln. Es geht um Ziele, Werte und Normen, nämlich mit Bezug auf das Verhalten der Modifizierender untereinander sowie auf den Inhalt. Dieser Rahmen ist ein Konstrukt: Es gibt keinen einheitlichen Text, der alle Regeln erwähnt, die für ein Wiki relevant sind. Für jedes einzelne Wiki muss man ermitteln, was genau diesen Rahmen ausmacht.

11 Wikipedia/Beleid voor gebruik van media (2020); Commons/Weiterverwendung (2020). Siehe dagegen Ulbricht (2018: 32).

Zu unterscheiden sind die (relevanten) Regeln des staatlichen Rechts sowie die Wiki-Regeln des Eigentümers bzw. der Modifizienten. Verstöße gegen staatliches Recht können zu Sanktionen durch staatliche Instanzen führen, Verstöße gegen Wiki-Regeln zu Sanktionen durch Instanzen des Eigentümers oder der Modifizienten. Die Regeln des Eigentümers für das Wiki ergeben sich entweder aus allgemeinen Regeln, die der Eigentümer für sich als Organisation aufgestellt hat, oder aus Regeln für alle seine Wikis, oder aus Regeln, die er einem konkreten Wiki mitgegeben hat.

Eigentümer räumen den Modifizienten im Wiki oftmals eine Autonomie ein, dank der die Modifizienten sich eigene Regeln geben können. Aus verschiedenen Gründen ist eine solche Autonomie auch aus Sicht des Eigentümers sinnvoll: Sie erhöht die Zufriedenheit und das Verantwortungsbewusstsein der Modifizienten, außerdem sind es die Modifizienten, die nach den Regeln zusammenarbeiten sollen. Letzten Endes trägt allerdings der Eigentümer die Verantwortung für das gesamte Wiki und kann Regeln oder Entscheidungen der Modifizienten wieder aufheben – mit dem Risiko, Unzufriedenheit unter Modifizienten zu schüren. Eigentümer oder Modifizienten adaptieren außerdem manchmal die Regeln anderer Institutionen. Sie entscheiden sich damit für externe Regeln, die sie selbst nicht ändern können.

Viele Wiki-Eigentümer und Modifizienten möchten nicht so viel Zeit in das Aufstellen von Wiki-Regeln investieren. Bei geschlossenen Wikis (etwa in Unternehmen oder Schulen) gibt es bereits externe Regeln, so dass das aufgeschriebene Wiki-Recht sich auf die nötigsten Vorgaben zum Inhalt beschränken kann. In offenen Wikis entsteht eher das Bedürfnis, Regeln explizit zu machen.

Die Handhabung von Regelverstößen ist eine gewisse Herausforderung in offenen Wikis, in denen Eigentümer und Modifizienten einander nicht unbedingt kennen und in denen es keine wiki-externe Möglichkeit der Sanktion gibt. Es gibt durchaus Sanktionen wiki-interner Art: Dabei geht es vor allem darum, ein Benutzerkonto so zu sperren, dass man von ihm aus nicht mehr bearbeiten kann. Allerdings kennen findige Modifizienten Mittel und Wege, um Sperren zu umgehen und trotzdem weiter zu bearbeiten.

Regelverletzungen entstehen, weil manche Modifizienten es schwierig finden, Regeln zu verstehen und sich daran zu halten. Andere Modifizienten brechen die Regeln durchaus bewusst und mit Vorsatz. Im Zusammenhang mit Wikis mag es sinnvoll zu sein, von Zweckentfremdungen zu sprechen. Wer Werbung oder politische Propaganda im Wiki-Inhalt unterbringen will, richtet sich gegen die Rezipienten. Provokationen im Sinne des Trolling sind gegen den Eigentümer und vor allem die Ko-Modifizienten gerichtet. Der wiki-typische Begriff des Vandalismus hingegen ist schwer zu fassen, da er für sehr unterschiedliche Phänomene verwendet wird. Manche Modifizienten, die Inhalt absichtlich verschlechtern und beispielsweise Obszönitäten in den Inhalt schreiben, wollen damit vielleicht nur das Wiki und seine Selbstheilungskräfte testen, andere wollen Rezipienten verstören, andere die Ko-Modifizienten provozieren.

Ein besonderer Teil des wiki-relevanten Rechts betrifft das Urheberrecht. Dieses staatliche Recht regelt die Beziehung zwischen Urheber und Werk und vor allem die Rechte, die ein Urheber an seinem Werk hat. Grundsätzlich darf man ein Werk nicht verändern bzw. wiederveröffentlichen, wenn man nicht die ausdrückliche Zustimmung des Urhebers dazu hat.

Das führt zu Problemen in einem Wiki, denn es gehört zum Wiki-Konzept, dass Modifizierenden die Inhalte ihrer Ko-Modifizierenden verändern und wiederveröffentlichen dürfen. Es muss also eine rechtliche Konstruktion geben, die diese Handlungen erlaubt. Ohne eine Regelung müssen die Ko-Modifizierenden einen Modifizierenden um Erlaubnis fragen, ob sie seinen Inhalt verändern dürfen, was unpraktisch bis unmöglich ist. Oder aber die Modifizierenden übertragen ihre Rechte dem Eigentümer, der wiederum den Ko-Modifizierenden erlaubt, den Inhalt zu ändern. Dies ist in Unternehmenswikis gängig.

Nach dem Konzept Freie Inhalte gibt ein Modifizierender beim Veröffentlichen im Wiki jedermann das Recht, seinen Inhalt zu verändern und wiederzuveröffentlichen. Verwirklicht wird dies durch eine Freie Lizenz. Die Wikipedia und viele weitere öffentliche Wikis haben sich für die Freie Lizenz CC BY-SA von Creative Commons entschieden. Das Konzept macht es auch möglich, fremden Inhalt ins Wiki zu übernehmen, sofern er unter einer kompatiblen Lizenz veröffentlicht wurde. Umgekehrt ist es möglich, dass der Wiki-Inhalt außerhalb des Wikis wiederverwendet wird.

In manchen Wikis werden mehrere Lizenzen verwendet. Eventuell will ein Eigentümer sich dadurch andere Rechte sichern, als er sie den Modifizierenden und weiteren Menschen zugesteht. Ferner erlauben einige Wikis das Verwenden von fremdem Material, das nicht dem Konzept Freie Inhalte folgt, sofern geklärt worden ist, unter welchen Bedingungen dieses Verwenden rechtlich möglich ist.

Einstiege in die rechtliche Problematik von Online-Veröffentlichungen und Social Media bieten Hohlfeld/Godulla (2015), Klingebiel (2015) und Ulbricht (2018). In der Literatur zu Wikis stehen Themen zu Recht und Gesetzgebung nicht unbedingt zentral, es sei denn, es handelt sich um wiki-relevantes Recht insbesondere zum Urheberrecht oder das Konzept Freie Inhalte. Kreutzer (2016) führt in diese Thematik ein, Fuster Morrell (2014) nimmt dabei Fragen der internen Organisation von Gemeinschaften mit in den Blick.

D Inhalt

Bei allen Wikis spielt die Inhaltsproduktion eine große Rolle, auch wenn Wikis je nach Orientierung unterschiedlich mit Inhalt umgehen (siehe Abschnitt A.2.5). Überhaupt ist eine Online-Community ohne Inhalt »largely redundant«, so Waterson (2006: 336). Dieser Inhalt soll bestimmten Erwartungen oder Normen entsprechen.

In den einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen nähert man sich dem Thema Inhalt auf die verschiedenste Weise; Sprach- und Literaturwissenschaftler stellen andere Fragen als Medienmanager oder Informatiker. Hinzu kommen rechtliche Aspekte wie das Urheberrecht (siehe Abschnitt C.3). Das Thema Inhalt wird in einer Reihe von weiteren Kapiteln des vorliegenden Buches mitbehandelt, zum Beispiel in Abschnitten zu den Modifizienten und zur Kollaboration, weil Inhalt und produzierende Person oft nicht voneinander getrennt werden können.

Die ersten Abschnitte des Kapitels handeln eher von strukturellen Fragen, mit der Unterscheidung von Hauptinhalt und Nebeninhalt, der Makrostruktur und dem Hypertext. Danach folgt der Weg des Wissens von der Welt ins Wiki, mit Fragen der Wiki-Autorschaft sowie Experten und Quellen. Die späteren Abschnitte des Kapitels behandeln die Beschaffenheit von Inhalt.

D.1 Welt, Modifizienten, Inhalt

Idealtypischerweise beschreibt ein Modifizient in einem Wiki durch Inhalt die Welt (siehe vor allem Abschnitt D.1.3). Mit diesem Zusammenhang von Welt, Modifizienten und Inhalt beschäftigen sich eine Reihe von Abschnitten im vorliegenden Kapitel. Daher soll gleich zu Anfang ein Themenkomplex vorgestellt werden, der in der Sprachwissenschaft als Deixis diskutiert wird und zum Verständnis des Zusammenhangs beitragen mag.

Nach einem Kommunikationsmodell von Karl Bühler kommuniziert ein Sprecher mit einem Hörer über Gegenstände und Sachverhalte, zum Beispiel über eine dritte Person. Der Sprecher kann dabei mit dem Finger auf jemanden zeigen, über den er redet (Zeigfeld). Aus seiner eigenen Sicht ist der Sprecher die Origo, der Ursprung, der Orientierungspunkt für die eigene Perspektive. Die Deixis ist die Art und Weise,

in welcher der Sprecher Bezug auf sein Zeigfeld nimmt. Sprachlich geschieht dies beispielsweise mit deiktischen Ausdrücken wie »ich«, »hier« und »jetzt« oder auch mit einem Demonstrativpronomen. Der Sprecher könnte auch sagen, dass die Person »links von mir steht«. Um den Sprecher zu verstehen, muss der Hörer oft den Kontext kennen oder gar anwesend sein, um zu wissen, wo der Sprecher steht und auf wen der Sprecher »zeigt« – ob mit dem Zeigefinger oder mit Worten.

Wenn sich Sprecher und Hörer im selben Raum befinden, kann man dies als einen kanonischen Fall der Deixis ansehen (Klein 2001: 578). Bei einer anderen Sprechersituation »verschiebt« sich dann die Origo. Angenommen, eine Romanschriftstellerin schreibt einen historischen Roman aus der Perspektive eines altrömischen Politikers:

- Ein »ich« im Roman bezieht sich dann auf den Politiker und nicht mehr auf die Schriftstellerin.
- Ein »hier« bezieht sich auf Rom und nicht auf den Ort, an dem die Schriftstellerin in die Tastatur tippt.
- Ein »jetzt« bezieht sich auf einen bestimmten Zeitpunkt in der Epoche des Römischen Reiches bzw. in der Romanhandlung und nicht auf die Situation des Schreibens.

Es verschieben sich also die personale, die lokale und die temporale Deixis. Überhaupt verschiebt sich die Origo: von der realen Origo der Schriftstellerin hin zu einer Origo der fiktiven Figur oder, je nach Roman, zur Origo eines allwissenden Erzählers. Solche Verschiebungen lassen sich in gesprochener und geschriebener Sprache zahlreich ausmachen, auch in Sachtexten, wie man sie in vielen Wikis vorfindet:

- Temporale Deixis: Ein Text wird zu einem bestimmten Zeitpunkt geschrieben und dabei gespeichert und konserviert. Die beschriebene Welt dreht sich jedoch weiter. Ein Rezipient liest den Text eventuell viel später und empfindet den Text als veraltet, wenn er darin erfährt, dass die Berliner Mauer »vor wenigen Jahren« gefallen sei. Auch Wiki-Inhalte müssen sich Fragen nach der Aktualität stellen (siehe Abschnitte D.3.4 und D.3.6).
- Lokale Deixis: Wer im Wiki »bei uns« oder »hierzulande« schreibt, macht nicht explizit, auf welches Land er sich bezieht. Die Rezipienten des Wikis leben möglicherweise in unterschiedlichen Ländern. Eine Österreicherin erfährt es erst durch den Kontext, wenn in einem Wiki-Artikel nicht ihr eigenes Land, sondern Deutschland gemeint ist. Abhilfe würde es hier schaffen, wenn das Wiki mit den konkreten Ländernamen arbeitet.
- Personale Deixis: In vielen Wikis wie der Wikipedia sollen die Inhalte unpersönlich sein. Die »Stimme« eines Textes im Hauptinhalt soll nicht der beteiligte Modifizierender, sondern »das Wiki« sein. Der konkrete Autor tritt als Person in den Hintergrund und tätigt Äußerungen für das Wiki (siehe Abschnitt D.1.5).

Gerade die letzte Verschiebung dürfte bei Wikis von zentraler Bedeutung sein. Sie geschieht vor dem Hintergrund, dass Wiki-Inhalt gemeinschaftlicher Natur sein soll, der – je nach Wiki – die Welt neutral (Abschnitt D.3.7) und anhand von Quellen (Abschnitt

D.1.3) darstellt. Er wird von einer kollektiven Autorschaft (Abschnitt E.1.4) produziert bzw. verantwortet, vielleicht sogar dank einer »Weisheit der Vielen« (Abschnitt E.1.2).

D.1.1 Wissen

Als Aufgabe von Wikis wird immer wieder das Wissensmanagement bzw. das Organisieren oder Ordnen von Wissen genannt.¹ Laut Pscheida ist der Wissensbegriff zwar populär, doch schwer zu fassen. Sowohl im Alltag als auch in den verschiedenen Wissenschaften wie der Pädagogik, der Philosophie und der Soziologie verwendet man ihn unterschiedlich. Dabei geht es vor allem um zwei Fragen: einerseits, wie und durch wen Wissen entsteht, und andererseits, wie sich das Wissen zur Welt verhält, »also inwiefern Wissen eine vorhandene Realität abbildet, erfahrbar macht oder diese erst selbst erzeugt« (Pscheida 2019: 29). Aus Sicht des Wissensmanagements geht es konkreter darum, den Rezipienten Wissen zur Verfügung zu stellen, das ihnen in einer konkreten Situation bei der Lösung von Problemen hilft (Stocker/Tochtermann 2012: 31).

Um sich dem Begriff des Wissens anzunähern, ist es angebracht, ihn zunächst von Daten und Informationen abzugrenzen. Im Alltag werden diese drei Begriffe oftmals synonym verwendet. Viele Autoren weisen aber darauf hin, dass das eine auf dem anderen aufbaut (hier nach Wiater 2007: 15-17 sowie Gutounig 2015: 58-60):

- Daten sind bloße Zeichen oder Zeichenfolgen. Dabei kann es sich um Buchstaben, Zahlen oder andere Zeichen handeln. Wer solche Zeichen oder Zeichenfolgen liest, kann ihnen dank Konventionen Bedeutung zumessen. Die Zeichenfolge 14.7.1789 beispielsweise erkennen viele Leute als einen bestimmten Tag in einem bestimmten Jahr.
- Informationen entstehen, wenn Daten »in einen Bedeutungs- und Problemkontext gestellt« werden und »dadurch über einen Sachverhalt aufklären« (Wiater 2007: 15). Die Datenreihe 14.7.1789 lässt sich in einen Zusammenhang der europäischen Geschichtsschreibung stellen: An diesem Tag wurde die Bastille in Paris gestürmt, die Französische Revolution brach aus.
- Wissen wiederum entsteht, wenn ein Mensch die Informationen »in seinen Erfahrungskontext, seine Denk-, Gefühls-, Handlungs- und Wollensstruktur« aufnimmt. Er wählt Informationen aus, bewertet und vergleicht sie mit bereits bekanntem Wissen. So ist die Information mit dem Datum des Sturms auf die Bastille mit Wissen über die französische Gesellschaft des ausgehenden 18. Jahrhunderts und über Gründe für die Revolution zu vernetzen (ebd.: 15). Wissen »wird dynamisch generiert« und ist »immer an Personen gebunden« (Gutounig 2015: 62).

Im Sinne des Wissensmanagements soll Wissen »als Produktivkraft in Organisationen einen Beitrag zum Organisationsziel beisteuern.« Das heißt: Verknüpft man Daten mit Bedeutung, so entsteht Information. Vernetzt man Informationen mit Kontexten, Erfahrungen und Erwartungen, so entsteht Wissen. Kommt zum Wissen eine Anwendung

1 Stegbauer (2009: 97); Yeo/Arazy (2012: 176/182); Mayer (2013: 38); Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 49/50).

mitsamt Motivation hinzu, so entsteht Handeln. Handeln im Sinne von »richtigem« Handeln macht Können (Kompetenz) aus. Ist die Kompetenz einzigartig, bzw. ist das eigene Angebot besser als das der Konkurrenz, so entsteht Wettbewerbsfähigkeit (ebd.: 44, 58).

Würde man an diesem Punkt stehenbleiben, so wäre der Ort des Wissens nur der Kopf des einzelnen Menschen, in dessen kognitivem System Wissen entsteht. Streng genommen wären dann eine Wissenskommunikation, ein Wissenstransfer und letztlich ein Lehrbuch oder Nachschlagewerk unmöglich. Ein Mensch kann mit seinem Wissen aber zum nützlichen »Informanten« für andere Menschen werden. Durch Prozeduren der Ausschließung, der Anordnung und der Verknappung des Zuganges zum Diskurs entsteht allerdings auch eine Diskursordnung, die bestimmt, wer wann wie über was sprechen darf (Pscheida 2010: 31-36).

Bei der Weitergabe von Wissen spielen die Medien eine große Rolle. Sie sollen dabei nicht einfach nur als Wissensspeicher und Kanäle zum Wissenstransfer verstanden werden. Medien beeinflussen die Art und Weise, wie eine Gesellschaft über zeitliche Stabilität und räumliche Grenzen denkt. Medien können Kommunikationsteilnehmer ebenso miteinschließen wie ausschließen. So sind die meisten Menschen in der Lage, sich mithilfe ihrer gesprochenen Muttersprache zu verständigen; nutzt ein Medium aber die Kulturtechnik der Schrift, können Personengruppen ausgeschlossen werden. Auf der Ebene des einzelnen Menschen beeinflussen die Medien, welchen Zugang jemand zur Welt erhält (ebd.: 42/43).

So wird verständlich, dass manche Autoren einem weithin verwendeten Medium wie der Wikipedia eine bestimmte Bedeutung zuschreiben: Sie beeinflusst (mit), wie die Wirklichkeit einschließlich der Gesellschaft gesehen wird. In diesen Zusammenhang ist auch der Diskurs über eine mögliche »Demokratisierung des Wissens« einzuordnen (siehe Abschnitte A.3.1 und D.3.9).

Tabelle 14: Wissen und Wiki-Typus

	rezipientenorientiert	eigentümerorientiert	modifizientenorientiert
Hauptinhalt	kollektives Wissen der Gesellschaft (z.B. als Enzyklopädie)	organisationelles Wissen des Eigentümers (z.B. Unternehmen)	(wenig relevant; dient dem Lernen der Modifizienten, z.B. Schüler)
Nebeninhalt	organisationelles Wissen der Wiki-Gemeinschaft	(schwach ausgeprägt)	(schwach ausgeprägt)
Modifizienten	Individuelles Wissen dient der Inhaltsproduktion.	Individuelles Wissen dient den Zielen des Eigentümers.	Das Wiki dient dem individuellen Wissen der Modifizienten.

Wissen lässt sich also nach dem Träger des Wissens unterscheiden: Man geht erstens vom individuellen Wissen als »Wissensbestand des Einzelnen« aus. Darauf basiert zweitens das kollektive Wissen als »gesellschaftliches, kulturelles und medial vermitteltes Konstrukt«. Schließlich kann man von einem organisationellen Wissen als einem »Erfahrungs- und Reflexionswissen« sprechen. Seine Grundlagen sind »Abläufe, Re-

geln, Gewohnheiten oder Strukturen von Organisationen und Institutionen« (Wiater 2007: 21).

Organisationelles Wissen ist von großer Bedeutung für die Produktivität in einem Unternehmen. Oftmals handelt es sich um ein soziales Wissen, das seine Wurzeln in den zwischenmenschlichen Beziehungen im Unternehmen hat (ebd.: 25; Welch/Welch 2008: 343). Wirtschaftswissenschaftler interessieren sich gerade für implizites Wissen (*tacit knowledge*) in einer Organisation, das für das Unternehmen einzigartig ist und sich in Sekundärquellen möglicherweise gar nicht finden lässt. Doch es ist schwierig, *tacit knowledge* aufzuschreiben – mit oder ohne Wiki.

In Wikis spielen diese Arten von Wissen, je nach Wiki-Typus und Einzelwiki, unterschiedliche Rollen (siehe Tabelle 14). Eigentümerorientierte Wikis wie Unternehmenswikis versuchen, in ihrem Hauptinhalt das organisationelle Wissen des Unternehmens zu sammeln und für das Unternehmen nutzbar zu machen. Da die Beziehungen der Modifizienten bereits durch die Beziehungen im Unternehmen vorgeprägt sind, bleibt der Nebeninhalt in Unternehmenswikis oft rudimentär. Rezipientenorientierte Wikis wie die Wikipedia hingegen bemühen sich in ihrem Hauptinhalt meist um kollektives Wissen der Gesellschaft. Im Nebeninhalt wird organisationelles Wissen der Wiki-Gemeinschaft festgehalten und für das Wohl des Wikis nutzbar gemacht. Modifizientenorientierte Wikis wiederum haben als Lernplattformen den Zweck, das individuelle Wissen in den Köpfen der Lernenden zu fördern. Der Hauptinhalt dient dabei als Mittel zum Zweck, an dem die Lernenden das Schreiben, die Tippfehlerkorrektur, das Verlinken usw. üben.

D.1.2 Herkunft des Inhalts

Der Inhalt in einem Wiki kann unterschiedlicher Herkunft sein. Die einzelnen Kategorien sollen im vorliegenden Abschnitt näher beschrieben werden; kurz aufgelistet handelt es sich um die folgenden:

- Eigene Produktion: Inhalt wird im Wiki von den Modifizienten selbst hergestellt oder anders gesagt: im Wiki und für das Wiki erstmals veröffentlicht.
- Import: Inhalt wird von außen besorgt und dann im Wiki abgespeichert. Der Eigentümer kauft den Inhalt ein, oder die Modifizienten nehmen ihn aus einer Sammlung von Inhalten nach dem Konzept Freie Inhalte.
- Einbettung: Ein Wiki kann auch Inhalt präsentieren, der auf einer anderen Website gespeichert ist und im eigenen Wiki nur eingebettet wird.
- Verlinkung: Im weiteren Sinne kann man sogar Inhalt als Wiki-Inhalt ansehen, der sich auf einer anderen Website befindet und zu dem die Wiki-Seite nur verlinkt.

Bei der Produktion »im Wiki« produzieren die Modifizienten Inhalt und veröffentlichen ihn erstmals im Wiki. Ein Beispiel ist ein Artikel, den ein Wikivoyage-Modifizient direkt in den Editor von Wikivoyage schreibt und dort abspeichert. Eventuell schreibt der Modifizient den Artikel erst in einem externen Textprogramm wie Word oder Writer und überträgt ihn dann nach Wikivoyage. Für die Inhaltsproduktion verwendet ein

Modifiziert entweder Wissen auf Grundlage seiner eigenen Anschauung der Welt oder aber medial vermitteltes Wissen. Ein Sonderfall sind Übersetzungen.

Eine solche eigene Produktion, in Wikis und allgemein in Sozialen Medien, wird häufig mit dem Begriff *user-generated content* (UGC) in Verbindung gebracht. Allerdings findet man nur selten Definitionen und Darstellungen, die über eine Übersetzung und eine kurze Beschreibung des Begriffes hinausgehen. Demnach ist UGC ein Inhalt, der vom »Nutzer« hergestellt wird (Mack/Vilberger: 2016: 77; Abel/Meyer 2016: 255).

Lobato/Thomas/Hunter (2013: 6, 9) versuchen, sich dem UGC mit dem Gegensatz *formal* und *informal* anzunähern. UGC vereine typischerweise sowohl formelle als auch informelle Züge. Als Beispiel nennen sie das Amateurradio: Einerseits ist das Betreiben eines Radiosenders eine formelle, vom Staat streng regulierte Angelegenheit, andererseits sind die Sprecher Amateure bzw. Laien, deren unausgebildete Sprechweise sie von Professionellen unterscheidet.

Mit Blick auf Wikis müsste UGC ein Inhalt sein, der nicht vom Eigentümer, sondern von einem Modifizierten (*user*) veröffentlicht worden ist. Das Wort *generated* ist hier so zu verstehen, dass solcher Inhalt vom Modifizierten selbst produziert wird. Illegal kopierter Inhalt zum Beispiel wird vom *user* nicht generiert, sondern nur verbreitet.

Darüber hinaus wäre zu entscheiden, welche weiteren Merkmale man berücksichtigen möchte. In aller Regel denkt man bei einem *user* an einen Amateur bzw. an einen Ehrenamtlichen und nicht an einen berufsmäßigen Inhaltsproduzenten (Hinton/Hjorth 2013: 61). Inhalt gilt nicht als UGC, wenn er von bezahlten Mitarbeitern in einem Unternehmenswiki erstellt worden ist. Als Gegenwort zu »Profi« verweist »Amateur« auf fehlende Bezahlung, aber auch auf fehlende (formelle) Ausbildung für eine Tätigkeit. Für die letztere Bedeutung bietet sich auch »Lai« an. Daher ist es nicht unproblematisch, den *user* als Amateur zu bezeichnen: Eine Biologin mit Universitätsdiplom, die sich ehrenamtlich an Wikidata beteiligt, wäre als Laiin nicht angemessen beschrieben, da sie schließlich fachlich in der Biologie ausgebildet worden ist.

Wie eingangs aufgelistet, können Inhalte außerdem aus fremden Quellen übernommen werden. Durch die Übernahme werden sie im betreffenden Wiki gespeichert. Das Wort »fremd« bezieht sich streng genommen auf das Einzelwiki; so gesehen ist auch Inhalt des Eigentümers, der in das Wiki übertragen wird, fremd, da nicht im und für das Wiki produziert. Dies ist gängig in Unternehmenswikis; es gibt vielfältige Gründe für solche Migrationen von Inhalt, wie die Bündelung von zuvor verstreutem Inhalt in einem einzigen System.

Im Medienmanagement spricht man von Beschaffungsmärkten, auf denen man Inhalt einkauft. Ein solcher eingekaufter Inhalt kann zusätzlich im Medienunternehmen weiterverarbeitet werden und dadurch einen Mehrwert erhalten. Ein Beispiel ist der Inhalt einer Agenturmeldung, die einer Online-Zeitschrift als Grundlage für einen eigenen Artikel dient (Wirtz 2016: 34, 76). Wikis, die nach dem Konzept Freie Inhalte funktionieren, können freilizensierten oder gemeinfreien Inhalt kostenlos übernehmen. So hat die Wikipedia Inhalt aus alten Lexika und Wiktionary aus alten Wörterbüchern übernommen. Diese Inhalte, zum Beispiel Bedeutungsparaphrasen im englischsprachigen Wiktionary (Abel/Meyer 2016: 255), sind allerdings oftmals sichtlich veraltet.

Im Wikipedia-Sprachgebrauch nennt man es Textspende, wenn ein Text ins Wiki gestellt wird, der bereits woanders veröffentlicht worden ist – und eventuell ein Pla-

giat bzw. eine Urheberrechtsverletzung ausmacht. Von einer »Spende« sollte man nur sprechen, wenn der Urheber oder Rechteinhaber tatsächlich von sich aus Inhalt zur Übernahme ins Wiki anbietet.

Ferner gibt es die Möglichkeit der Einbindung (Embedding; auch: Kuratierung, siehe Ulbricht 2018: 317): Inhalt kann sich auf fremden Websites befinden, aber in Wiki-Seiten eingebunden sein. Dabei handelt es sich meistens um Bilder oder audiovisuelle Elemente, wenngleich dies auch mit Text möglich ist. Im Falle von Wikimedia-Wikis befinden sich die eingebundenen Medien fast immer auf Wikimedia Commons, also auf einem verbundenen Wiki (siehe Abschnitt A.3.1). Daten lassen sich über Wikidata einbinden. Änderungen auf der ursprünglichen Website wie Wikimedia Commons oder Wikidata haben Auswirkungen auf das einbindende Wiki. Positiv können dies Aktualisierungen sein, negativ aber auch Vandalismus (siehe Abschnitt C.2.8).

Inhalt aus eigener Produktion, aus einem Import und über eine Einbindung dürfte unstrittig als »Wiki-Inhalt« gelten. Darüber hinaus mag man bezweifeln, ob verlinkter Inhalt – der sich auf einer anderen Website befindet – wirklich noch als Inhalt des betreffenden Wikis zählt. Links auf andere Websites nennt man Weblinks (oder Outlinks), um sie von den wiki-internen Links (Inlinks) zu unterscheiden. Gemeint sind meistens Links im Hauptinhalt zu thematisch verwandten Websites, also im Wikipedia-Artikel »Elefanten« ein Weblink zu einer Website eines Zoologischen Instituts mit vielen weiteren Informationen zum Thema Elefanten. Weblinks führen die Rezipienten weg vom eigenen Wiki zu einer fremden Website, obwohl es ein Motiv von Wiki-Eigentümern sein kann, den *traffic* möglichst auf der eigenen Website zu halten (Plattform-Egoismus).

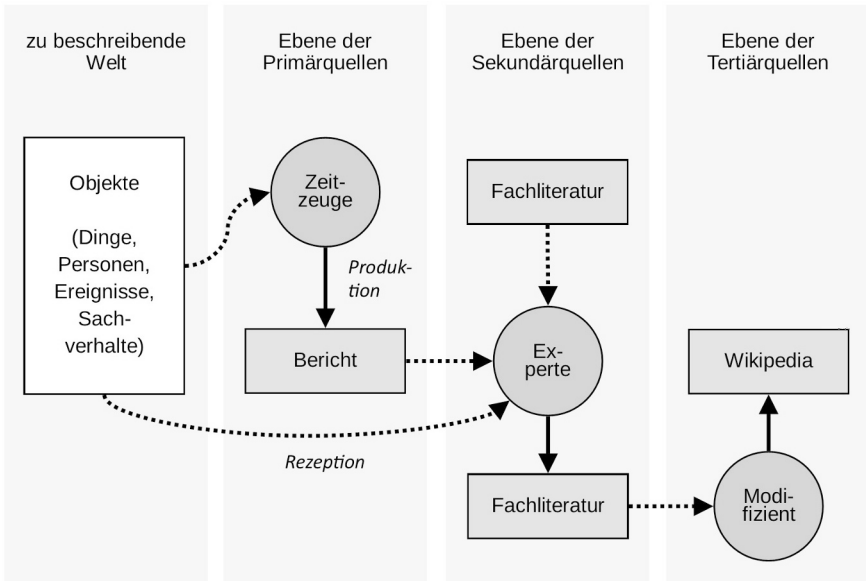
Verlinkten Inhalt sieht man vielleicht noch am ehesten als Wiki-Inhalt an, wenn er sich auf verbundenen Wikis befindet. Manche Wikis der ZUM haben keine eigenen Erklärseiten dazu, wie man ein Wiki bearbeitet, sondern verlinken auf Inhalte eines gemeinsamen Wikis, das Wiki-Hilfe heißt (Wiki-Hilfe/Willkommen 2020). Ferner verweisen einige Wikis von ihrem Nebeninhalt aus auf ihren eigenen Hauptinhalt, in dem allgemeine Begriffe erklärt werden. Wikipedia-Modifizierenden hilft beim Bearbeiten möglicherweise Hintergrundwissen darüber, was eine Enzyklopädie oder Freies Wissen eigentlich ist. Dazu gibt es Artikel im Wikipedia-Hauptinhalt.²

D.1.3 Welt und Quellen

Die Welt bzw. Objekte der Welt wie Personen, Gegenstände oder Sachverhalte werden im Inhalt eines Wikis »abgebildet« – oder, wie man genauer sagen müsste: Der menschliche Geist erschafft mithilfe der Schrift eine neue Wirklichkeit. Diese zeichenhaft konstituierte Wirklichkeit erhält Referenzialität, weil Rezipienten sie in Bezug zur Welt setzen können (Pietraß 2020: 329, 334). Grundsätzlich geht es bei der Medienproduktion im Wiki also darum, dass Menschen die Welt betrachten, über die Welt nachdenken und dann ihre Gedanken durch ein Medienprodukt wie einen Text medial festhalten und vermitteln.

2 Ein Beispiel ist die friesischsprachige Wikipedia: Sie verweist auf einer Erklärseite im Nebeninhalt auf den Artikel »Enzyklopädie« im Hauptinhalt. Siehe Wikipedy/Wat is Wikipedia (2020).

Abbildung 9: Welt und Quellen



An diesem knapp skizzierten Weg von der Welt ins Wiki ließe sich vieles genauer analysieren und ergänzen. Je nach Wiki kann dieser Weg unterschiedlich aussehen. Zur Verdeutlichung wird im Folgenden der idealtypische Weg für die Wikipedia beschrieben. Der Einfachheit halber beschränkt sich die Darstellung auf Text.

Für den Weg von der Welt ins Wiki kann man vier Ebenen unterscheiden:

- Welt: Die zu beschreibende, abzubildende, darzustellende Welt wird auch reale Welt oder Außenwelt genannt. Sie besteht aus zahllosen Objekten, die segmentiert und einzeln beschrieben werden können. Solche Objekte sind Dinge, Personen, Gruppen, Ereignisse oder Sachverhalte. Ein Beispiel für ein Objekt ist die historische Person Marie Curie, zu der es einen Wikipedia-Artikel »Marie Curie« gibt.
- Ebene der Primärquellen: Die Einteilung in Primärquellen, Sekundärquellen und Tertiärquellen ist angelsächsischen Ursprungs; in der deutschen Geschichtswissenschaft nennt man Primärquellen meist »Quellen« oder »historische Quellen«. Diese Quellen sind in der Zeit des Geschehens entstanden, das man untersucht, also Überreste und Spuren der Vergangenheit (Wolbring 2006: 79/80). Beispiele wären die Autobiographie eines mittelalterlichen Mönchs, eine Rechnung aus einem Hansekontor, die Informationsbroschüre einer Organisation oder auch der Augenzeugenbericht, den ein Polizist in der Vernehmung notiert. Verwandt mit den Primärquellen ist die Primärliteratur, in der Literaturwissenschaft beispielsweise eine Novelle von Annette von Droste-Hülshoff.
- Ebene der Sekundärquellen: Sekundärquellen sind die Werke von Experten. Diese Experten weisen besondere fachliche Kompetenzen auf und beziehen ihr Wis-

sen aus der eigenen Betrachtung der Welt (etwa durch Expeditionen, Laboruntersuchungen oder empirische Sozialforschung), aus Primärquellen (etwa aus einem Archiv) und auch aus fremden Sekundärquellen. Traditionelle Bezeichnungen sind Sekundärliteratur und Fachliteratur.³ Im Sprachgebrauch der Wikipedia sagt man »reputable Quellen« oder »zuverlässige Informationsquellen«, zu denen man auch Beiträge aus dem Qualitätsjournalismus zählt.⁴

- Ebene der Tertiärquellen: Diese Quellen basieren in erster Linie auf Sekundärquellen; in der Geschichtswissenschaft etwa spricht man traditionell von Hilfsmitteln. Gemeint sind Nachschlagewerke wie (Fach-)Lexika, Handbücher, Geschichtsatlanen, Lehrbücher, Einführungen und Gesamtdarstellungen und manches andere, auch abhängig vom jeweiligen Fach. Die Wikipedia selbst ist eine Tertiärquelle, allerdings keine fachliche, sondern eine allgemeinbildende.

Die Abbildung beschreibt den idealtypischen Weg des Wissens für die Wikipedia von links nach rechts. Experten produzieren Sekundärquellen und die Wikipedia-Modifizierenden rezipieren diese Sekundärquellen, um Wikipedia-Inhalte zu produzieren. Demnach betrachten Wikipedia-Modifizierenden also nicht die Welt selbst und werten keine Primärquellen aus.

Vor dem Hintergrund dieses idealtypischen Weges werden in Wiki-Gemeinschaften, unter sozial engagierten Aktivisten und in der Fachliteratur zahlreiche Fragen diskutiert. So lässt sich darüber streiten, wie die Begriffe konkret auszulegen sind, also welches Werk in welchem Kontext als eine Primärquelle oder als eine Sekundärquelle anzusehen ist.⁵ Diskutiert wird auch, ob man für die Wikipedia andere Tertiärquellen wie Fachlexika heranziehen darf bzw. ob man Monographien immer den Vorzug geben muss. Eine gewisse Brisanz hat die Frage, ob eine Modifizierende sich auf eine Sekundärquelle beziehen darf, die sie verfasst hat. Beispielsweise ist sie Expertin für Raumfahrttechnik und zitiert aus dem Fachbuch, das sie zu diesem Thema in einem angesehenen Verlag veröffentlicht hat. Sie könnte aus Eigeninteresse ihr eigenes Werk stärker heranziehen als Werke konkurrierender Experten.

D.1.4 Primärquellen

Idealtypischerweise verwenden Wikipedia-Modifizierenden, wenn sie Artikel schreiben, Sekundärquellen, die von Experten verfasst worden sind. Würden Wikipedia-

-
- 3 In der deutschen Geschichtswissenschaft hat der Begriff traditionell eine andere Bedeutung: »Eine Sekundärquelle ist die Wiedergabe einer Quelle in einer anderen Quelle.« (Wolbring 2006: 84)
 - 4 Wikipedia/Belege (2020). Man kann den Ausdruck »Informationsquelle« als einen Oberbegriff für Primär-, Sekundär- und Tertiärquellen deuten. Die Zufügung »zuverlässig« schränkt das Gemeinte dann auf die Sekundärquellen ein, und dann auch auf Sekundärquellen nach bestimmten Qualitätskriterien.
 - 5 Ford et al. etwa haben ein Sample von englischsprachigen Wikipedia-Artikeln aus dem Jahr 2012 untersucht. Ihrem Eindruck nach kann man einen erheblichen Teil der darin verwendeten Informationsquellen als Primärquellen einstufen. Darunter seien Websites von Regierungen sowie von Organisationen. Damit widerspreche die Praxis der Wikipedia den Regeln wie »No Original Research« (Ford et al. 2013: 9). Hier wäre zu diskutieren, ob diese Quellen im Kontext tatsächlich als Primärquellen einzuordnen sind.

Modifizierten sich auf Primärquellen beziehen, würden sie selbst die Rolle von Experten einnehmen und Forschung betreiben. Solches wird ihnen aber oft vom Wiki-Regelwerk verboten: Im deutschsprachigen Wikipedia-Jargon heißt das Verbot »Keine Theoriefindung«, im englischsprachigen treffender: »No original research« (Wikipedia/Keine Theoriefindung 2020; Wikipedia/No original research 2020).

Ein Wikipedia-Modifizient benötigt daher nicht so sehr fachliche, sondern vielmehr »publizistische« Kompetenzen: Er muss in der Lage sein, geeignete Sekundärquellen zu finden, zu verstehen und auf dieser Grundlage einen eigenen enzyklopädischen Text zu verfassen (zu Kompetenzen siehe Abschnitt B.3.6). Er bürgt mit seiner Wiki-Identität dafür, dass er die Sekundärquellen gewissenhaft und den Wiki-Regeln entsprechend verwendet hat.

In der Praxis mag es sich einschleichen, dass Modifizierten manches in der Wikipedia aussagen, ohne sich ausdrücklich auf Sekundärquellen zu berufen. Sie belegen nur einige wenige Aussagen eines Artikels, quasi stellvertretend für den Rest, oder sie beschreiben etwas aus eigener Anschauung, das sich relativ leicht nachprüfen lässt – zum Beispiel, dass in Köln der Hauptbahnhof direkt neben dem Dom liegt. Erst wenn jemand die Aussage anzweifelt, fügen sie einen Beleg etwa anhand eines Reiseführers hinzu. Je umstrittener eine Aussage, desto eher wird ein Beleg anhand von Sekundärquellen verlangt.

Die Wikipedia-Regeln stehen zuweilen in der Diskussion. Wie bereits gesehen, wurde mit Blick auf den Gender Gap wiederholt gefordert, dass die Wikipedia auch Primärquellen akzeptieren solle, um gesellschaftlich unterdrückte Themen zu behandeln (siehe Abschnitt B.4.5). Andere Wikis können sich sowieso andere Regeln geben, die sie für sinnvoll halten, um ihre Ziele zu erreichen.

So ist es in Wikivoyage wesentlich akzeptierter als in der Wikipedia, dass ein Modifizient Aussagen aufgrund eigener Erfahrungen im Reiseland trifft. Er fungiert also als eine Art Augenzeuge. Auf diese Weise kommt Wikivoyage das Wissen der meist vielgereisten Modifizierten zugute. Allerdings stellt sich die Frage nach der Überprüfbarkeit und Zuverlässigkeit, zumal Wikivoyage genau wie die Wikipedia das Schreiben unter Pseudonym erlaubt. Wenn also ein Wikivoyage-Modifizient ein besonders ausgefallenes Reiseziel im Wiki beschreibt, dann fällt es den Ko-Modifizierten schwer, die Beschreibung zu überprüfen, da sie selbst das Reiseziel nicht besucht haben.

Ähnlich verhält es sich mit unveröffentlichten Primärquellen wie Archivalien. Ein Wikipedia-Modifizient mag ein Stadtarchiv aufsuchen und dort etwa aus Briefbeständen Informationen über eine historische Person sammeln. Dies wird die Grundlage für einen Wikipedia-Artikel. Für die Ko-Modifizierten wäre es dann kaum möglich, die Aussagen zu überprüfen, wenn sie nicht selbst die Reise in jenes Stadtarchiv auf sich nehmen können oder wollen. Die Ko-Modifizierten könnten sich durch den Kopierdienst des Archivs Kopien der entsprechenden Archivstücke zuschicken lassen, das ist aber aufwändig und teuer. Wenn ein Wiki also unveröffentlichte Primärquellen als Informationsquellen zulässt, dann nutzt ein manipulativer Modifizient dies vielleicht für Falschaussagen aus.

Ein Modifizient benötigt ferner fachlich-methodische Kompetenzen, um verantwortungsvoll mit Primärquellen umzugehen. In der Geschichtswissenschaft müssen Historiker zunächst die Echtheit bzw. die Autorschaft sowie den Überlieferungszu-

sammenhang einer Quelle untersuchen und anschließend die Quelle unter Heranziehung weiterer Quellen und der Fachliteratur interpretieren (Wolbring 2006: 126-128). Manche Primärquellen sind bereits von Historikern in einer Quelledition herausgebracht worden. Solche Editionen können sich die Ko-Modifizierten ebenso leicht über die Fernleihe besorgen wie ein Fachbuch. Dann bleibt aber die Herausforderung, Primärquellen kompetent auszuwählen, zu interpretieren und für einen zu schreibenden Wiki-Inhalt nutzbar zu machen.

Würde die Wikipedia Primärquellen als Belege zulassen, bestünde die Gefahr, dass die Zuverlässigkeit der Wikipedia-Inhalte abnimmt. In der Folge könnten Rezipienten der Wikipedia fernbleiben und qualitätsbewusste Modifizierten entmutigt werden. Ford/Wajcman, die den Gebrauch von Primärquellen in der Wikipedia befürworten, scheinen diese Folgen in Kauf zu nehmen: Die Rezipienten der Wikipedia würden dann selbst entscheiden müssen, ob sie eine Aussage für glaubwürdig halten (2017: 8).

Möchte man Primärquellen als Grundlage für Wiki-Inhalte zulassen, aber gleichzeitig die Qualität des Produktes sichern, so müsste man die Art der Partizipation im Wiki überdenken. In der Literatur wird die Zuverlässigkeit bzw. Zitierwürdigkeit der Wikipedia oft bezweifelt.⁶ Das liegt einerseits am Charakter der Wikipedia als allgemeinbildender Enzyklopädie, denn gerade von Studierenden erwartet man, dass sie lernen, Fachliteratur zu verstehen und zu zitieren. Nachdem ein Student sich bei Wikipedia-Gründer Jimmy Wales beklagt hatte, dass er eine schlechte Note für seine Hausarbeit erhalten habe, weil die Information aus der Wikipedia falsch gewesen sei, meinte Wales auf einer Hochschulkonferenz 2006: »For God[>s] sake, you're in college; don't cite the encyclopedia« (nach Cummings 2008: 10).

Andererseits rührt das Misstrauen gegenüber der Wikipedia daher, dass die Wikipedia-Modifizierten anonym bleiben dürfen und auch keine fachlichen Kompetenzen formell nachweisen müssen. Auf diesen Punkt zielt Wozniak ab, wenn er fragt, unter welchen Umständen ein Wikipedia-Artikel zitierfähig (oder eigentlich: zitierwürdig) sein könnte:

- Der Artikel müsse erstens einen Hauptautor haben, der einen bestimmten Mindestanteil des Artikels verfasst hat.
- Zweitens müsse dieser Hauptautor mit seiner Real-Identität bekannt sein.
- Drittens müsse der Hauptautor »die *qualitative* Korrektheit« des Textes verantworten. Das könne dadurch ausgedrückt werden, dass der betreffende Artikel in einer Abstimmung zu einem »exzellenten Artikel« gewählt wurde, und dass der Hauptautor den dazugehörigen »Begutachtungsprozess« begleitet habe (Wozniak 2015b: 48, Herv.i.O.).

Man könnte gegen Wozniaks Ansatz einwenden, dass der Hauptautor vielleicht nicht die nötige fachliche Kompetenz aufweist, um den Text »verantworten« können. Dieses Problem ließe sich womöglich mit einem Rückgriff auf akademische Grade lösen.

6 Siehe z.B. Stegbauer (2009: 68); Van Dijk (2012: 9-11); Wozniak (2015b: 34, 46-51); Nemitz (2015: 56-58); Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 56/57).

Außerdem müsse man dann wohl auch bei den Wählenden im Exzellenz-Prozess verlangen, dass diese mit Klarnamen auftreten und fachliche Kompetenz nachweisen.

Um die Verwendung von Primärliteratur oder gar Augenzeugenschaft zulassen zu können, müsste die Wikipedia einige ihrer Grundprinzipien ändern. Die Modifizierenden müssten sich mit Klarnamen und Befähigungsnachweis anmelden, was die soziale Offenheit der Wikipedia einschränken würde. Oder aber man nähme es hin, dass die Community sich in Experten mit Sonderrechten und Nichtexperten teilt: Damit geht man aber das Wagnis ein, die Nichtexperten zu entmutigen; dieses Schicksal hat Larry Sangers Citizendium erlitten (siehe O'Sullivan 2009: 122). Tatsächlich gibt es Wikis, in denen die Modifizierenden mit dem Klarnamen bekannt sind und durchaus als Experten auftreten, vor allem Unternehmenswikis.

D.1.5 Wiki-Autorschaft und Wiki-Stimme

Um die Position von Wiki-Autoren – auch mit Blick auf Quellen – besser zu verstehen, bieten sich Konzepte aus der literaturwissenschaftlichen Autorenforschung an. Hartling stellt in seiner Monographie zum »digitalen Autor« verschiedene Gegensätze vor: Es gibt die singuläre und die kollektive Autorschaft; die nützliche und die marginalisierte Autorschaft (eines »schwindenden Autors«); »Autorschaft als Ausdruck von Genie vs. Autorschaft als Handwerk« (Hartling 2009: 63). So verweist Hartling auf das Mittelalter, als das Schreiben und auch das Dichten als Handwerk galten. Ein Handwerker-Autor ist ein »schwacher« Autor, der sich auf klassische Vorbilder bezieht: auf bekannte Stoffe und auf Autoritäten, die er nachahmt. Von einem solchen Autor erwartet man, dass er sich das Fachwissen der Poesieregeln angeeignet hat und die Regeln korrekt anwendet.

Dem steht seit dem 18. Jahrhundert die Vorstellung des Autors als »starkem« Autor gegenüber, als eines Genies, das »sein Werk individuell schöpfte«. Dies war übrigens auch der gedankliche Hintergrund für das moderne Urheberrecht, das eine eindeutige Beziehung zwischen Autor und Text herstellt und die Rechte der Autoren an ihren Werken fixiert (ebd.: 77/78).

Entsprechend lassen sich zwei unterschiedliche Vorstellungen von Autorschaft in Wikis formulieren:

- Der schwache Wiki-Autor als Mittler: Wie am idealtypischen Weg der Wikipedia gesehen (Abschnitt D.1.3) soll ein solcher Autor die Welt nicht selbst betrachten, sondern »bestehendes Wissen« aus Sekundärquellen für das Wiki nutzbar machen. Seine Leistung ist handwerklicher Art und objektivierbar, sein Wissen durch wiki-externe Experten-Quellen abgesichert.
- Der starke Wiki-Autor als Wissensschöpfer: Der Modifizient hat eine umfassende Kompetenz. Sicherlich nutzt er Sekundärquellen zum Belegen, um die Herkunft seines Wissens nachvollziehbar zu machen. Doch dank eigener fachlicher Kompetenzen und Weltkenntnis kann er besonders souverän mit Sekundärquellen oder gar mit Primärquellen umgehen, die er kritisch auswählt und auswertet.

»Stark« und »schwach« meint hier kein Werturteil: Starke Autoren sind nicht unbedingt »wertvoller«, produktiver oder klüger als schwache Autoren. Nicht jeder Autor ist immer

schwach oder immer stark, sondern dürfte sein Verhalten an die jeweilige Situation anpassen. Welche Art von Autorschaft angemessener ist, hängt auch vom Wiki und dessen Zielen ab.

Beide Arten von Autoren weisen Ähnlichkeiten auf: Sie haben persönliche Vorurteile und machen Fehler, die – so verheißt es das Wiki-Konzept – erst durch kontrollierende Ko-Modifizierten neutralisiert werden. Außerdem wird sich im Konfliktfall sowohl ein schwacher als auch ein starker Wiki-Autor auf wiki-externe Experten berufen müssen.

Doch sind die beiden unterschiedlichen Vorstellungen wertvoll für die Analyse der Wikipedia und anderer Wikis, gerade solcher, die vom idealtypischen Weg der Wikipedia abweichen. Es wäre für ein konkretes Wiki zu untersuchen, welche Vorstellung von Autorschaft darin vorherrscht. Das Wiki-Regelwerk und die Außendarstellung vieler Wikis hören sich oft so an, als sei schwache Autorschaft typisch und erwünscht, während die Modifizierten sich in der Realität eher wie starke Autoren verhalten.

In manchen Wikis ist es üblich, dass die Modifizierten wiki-externen Status in das Wiki importieren (Abschnitt B.3.5). Ein Beispiel dafür sind Unternehmenswikis, in denen die Mitarbeiter einer Firma bearbeiten. Die Mitarbeiter bzw. Modifizierten sind (einander) namentlich bekannt; sie sollen ihr spezielles innerbetriebliches Expertenwissen einbringen. Mayer hat beobachtet, dass die Mitarbeiter die Inhalte konkreten Personen und ihren Zuständigkeiten im Unternehmen zuordnen. In der Wikipedia und anderen »Internet-Wikis«, ohne externe Beziehungen zwischen den Modifizierten, tritt die Person des Modifizierten hingegen in den Hintergrund (Mayer 2013: 109).

Anders gesagt: In offenen Wikis wie der Wikipedia ist schwache Autorschaft das zuverlässigere Konzept, während man sich in geschlossenen Wikis wie Unternehmenswikis starke Autorschaft eher erlauben kann. Allerdings besteht grundsätzlich das Risiko, dass starke Autoren ungern Kollaboration zulassen, und dass es bei Unternehmenswikis im Konfliktfall keine externen Sekundärquellen gibt, auf die man sich berufen kann (siehe auch Abschnitt D.1.4 zum Umgang mit Primärquellen).

Geht es bei der Autorschaft um die Produktion von Inhalt, so geht es bei der »Stimme« darum, wer oder was gegenüber den Rezipienten als Sprecher auftritt. So haben alle Wiki-Inhalte *Autoren*, die diese Inhalte überhaupt erst erstellt haben. Es hängt dann aber von der Seite und vom Wiki ab, wer als *Sprecher* erscheint.

Im Hauptinhalt der Wikipedia haben konkrete Modifizierten beispielsweise den Artikel »Elefanten« geschrieben. Ihre Benutzernamen lassen sich zwar über die Versionsgeschichte ermitteln. Doch für die allermeisten Rezipienten der Wikipedia bleiben sie normalerweise unsichtbar, sie treten in den Hintergrund. »Stimme« ist aus Sicht der Rezipienten stattdessen das Wiki: Zu ihnen spricht das Medium, die Wikipedia. So eine Wiki-Stimme passt zur Gemeinschaftlichkeit der Inhalte, die von schwachen Autoren verfasst werden.

Im Nebeninhalt der Wikipedia sieht es differenzierter aus. Auf den Regelseiten sind die Modifizierten ebenfalls unsichtbar. Kommentare auf Diskussionsseiten sind hingegen namentlich gekennzeichnet, und Benutzerseiten gehören ausdrücklich dem entsprechenden Benutzer. Auf seiner Benutzerseite darf der Modifiziert ein Identitäts- und Beziehungsmanagement betreiben. Er wird sichtbar, tritt als starker Autor auf und spricht mit eigener Stimme, mit Modifiziertenstimme.

Je nach Wiki und Situation können Rezipienten die Wiki-Stimme auch anders erleben. In einem Unternehmenswiki ist es denkbar, dass als Sprecher das Unternehmen bzw. dessen Eigentümer erlebt wird. Im geschlossenen »Projektwiki« einer kleinen Gruppe mag die Gruppe sich als Kollektiv mit eigener Stimme empfinden. Oder aber die Rezipienten glauben, dass im Wiki eine mysteriöse Weisheit der Vielen, eine Schwarmintelligenz, wirkt.

D.1.6 Bewertung

Eine zuweilen vernachlässigte, nur implizit erörterte Handlung im Wiki ist das Bewerten. Allgemein gilt es als Teil der Informationskompetenz eines Menschen, gefundene Information bewerten zu können. Dazu gleicht er die Information mit dem eigenen Vorwissen ab und nimmt, gerade bei geringem Vorwissen, anhand von unabhängigen Quellen eine »Glaubwürdigkeitsschätzung« vor (Petko 2014: 50). Rezipienten schätzen einen Inhalt als glaubwürdig ein, wenn sie den Urheber als aufrichtig und sachverständig wahrnehmen (Bonfadelli/Friemel 2015: 79).

Rezipienten beurteilen Inhalt oft nicht nach allgemeinen, objektivierbaren Kriterien, sondern nach ihrem eigenen, sehr persönlichen Informationsbedürfnis. Wenn ein Rezipient meint, dass ein Wikipedia-Artikel zu kurz sei, dann bedeutet das wohl einfach, dass er die von ihm gesuchte Information nicht gefunden hat. Wenn er einen Wikipedia-Artikel für zu lang hält, dann hat er die gesuchte Information zwar gefunden, aber für das Finden »zu lange« gebraucht.

Nicht nur in Wikis, sondern in allen Sozialen Medien wie Facebook, Twitter und YouTube ist es gängig, dass Inhalt bewertet wird. Dafür gibt es teilweise technisch-formalisierte Instrumente wie den Like-Button oder die Möglichkeit, mit einem Klick bis zu fünf Sterne zu vergeben. (Mack/Vilberger 2016: 19 meinen mit »Bewerten« nur die technisch-formalisierte Bewertung, sonst sprechen sie von »Kommentieren«.)

Die technisch-formalisierte Bewertung von Inhalt wird in der MediaWiki-Software auf zwei Arten ermöglicht. Das *Article Feedback Tool* ist eine Erweiterung und erlaubt die Bewertung eines Artikels mit Sternen oder Kommentar (siehe Abschnitt B.3.9). Seit 2014 gibt es außerdem die Erweiterung *Thanks*, die »Danken-Funktion«, wie sie auch in der deutschsprachigen Wikipedia eingerichtet wurde. Damit kann ein Modifizierender eine Seitenversion mit einem Klick markieren; der dankende Urheber wird öffentlich – allerdings nicht leicht auffindbar – angezeigt und der bedankte Versionsersteller erhält eine gesonderte Benachrichtigung (MediaWiki/Thanks 2020). Die Danken-Funktion soll die sozialen Beziehungen in der Wiki-Gemeinschaft fördern, indem sie eine niedrigschwellige und wenig aufwändige Möglichkeit zum positiven Feedback anbietet.

Mit Bewertung kann ferner gemeint sein, dass Personen, Objekte oder Sachverhalte der zu beschreibenden Welt bewertet werden. So gibt es im Internet sogenannte Bewertungsplattformen wie TripAdvisor über Hotels und Urlaubsziele, Jameda über Ärzte und Mybankrating über Finanzdienste. Für dieses Bewerten gelten die üblichen gesetzlichen Bestimmungen. Das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung schützt sehr viele Aussagen einschließlich von Werturteilen. Anders sieht es mit falschen Tatsachenbehauptungen, Beleidigungen und Schmähkritik aus. Schmähkritik geht über Polemik

und Überspitzung hinaus und dient nicht mehr einer sachlichen Auseinandersetzung, sondern der Herabwürdigung anderer (Ulbricht 2018: 22).

Eine Plattform sollte ein System einrichten, mit dem Betroffene eine – ihrer Meinung nach – unzulässige Bewertung dem Plattform-Eigentümer melden können. Ein Problem eigener Art sind »Fake-Bewertungen«, bei denen ein Mitbewerber anonym eine rufschädigende Bewertung über einen Wettbewerber veröffentlicht, was gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb verstößt (ebd.: 332-341; siehe Abschnitt C.2.7). Problematisch war es zum Beispiel, dass Wikivoyage eine Zeitlang dazu aufgerufen hat, Missstände in Restaurants und Hotels aufzudecken. Andere Reisende sollten gewarnt werden: »Wenn ein Hotel Ungeziefer hat oder nach Urin riecht oder in gefährlich schlechtem Zustand ist, müssen wir das sagen.« (Wikivoyage/Schreibstil 2020) Es wurde nicht bedacht, dass ein Modifizient solche Behauptungen auch beweisen können muss, wenn er kein rechtliches Risiko eingehen will.

Modifizienten bewerten Inhalt nach persönlichen Vorlieben und/oder nach den Wiki-Regeln. Laut Kallass haben die Modifizienten »explizit formulierte oder impliziert vermutbare Zielvorstellungen« davon, wie Inhalt aussehen soll. Den Modifizienten schwebt offenbar ein »imaginäre[s] fertige[s] Endprodukt« vor, obgleich Inhalte in Wikis sich im ständigen Wandel befinden und die aktuelle Version eines Textes bald von der nächsten neuen Version abgelöst werden wird (ebd.: 273/274, 281/282).

Beurteilt ein Modifizient Inhalt negativ, dann kann dies dazu führen, dass er den Inhalt verändert, löscht, als verbesserungswürdig kennzeichnet oder einen Kommentar auf eine Diskussionsseite schreibt. Kallass betont: Auch wenn ein Modifizient urteilt, dass eine Änderung nicht notwendig sei, dann ist dem ebenfalls eine Bewertung vorausgegangen (Kallass 2015: 273). Man sollte jedoch aus einer nicht erfolgten Änderung nicht automatisch schlussfolgern, dass die Ko-Modifizienten den Inhalt positiv bewerten. Eine Änderung ist vielleicht nicht erfolgt, weil die Ko-Modifizienten keine Zeit hatten oder den Inhalt zwar schlecht fanden, aber zu keiner konkreten Verbesserung imstande waren. Oder sie haben den Inhalt nicht verändert, weil sie Angst vor den Reaktionen des Modifizienten hatten.

Kritik an Inhalt dient idealerweise dazu, Inhalte qualitativ zu verbessern (Mayer 2013: 108). Allerdings ist eine Bewertung von Inhalt nicht ganz von der Bewertung des Inhaltsproduzenten zu lösen. Wer über konkreten Inhalt aussagt, der Inhalt sei schlecht, gibt dem Produzenten gewollt oder ungewollt die Botschaft mit: »Du bist jemand, der schlechten Inhalt produziert.« Der Produzent erlebt die Kritik an seinem Inhalt – oder gar eine Veränderung oder Entfernung – womöglich als Angriff:

- Er erlebt die Kritik an seinem Inhalt als Kritik an sich selbst, als Kritik an seiner Kompetenz, an seinem Fleiß oder an seiner Loyalität zu den Regeln.
- Wenn sein Beitrag gelöscht wird, erscheint seine Weltsicht nicht (mehr) im Hauptinhalt.
- Er hat aus seiner Sicht Leistung erbracht, die vernichtet wurde und daher weder dem Wiki nützt noch ihm Status einbringt. Gelöschter Inhalt ist gelöschter Status.
- Oder aber der Modifizient schreibt sich selbst einen Expertenstatus zu und spricht einen solchen den Ko-Modifizienten ab. Er hält die Ko-Modifizienten für nicht kompetent genug, seine Inhalte zu bewerten.

Manche Modifizienten verbitten sich jedwede Bewertung oder Kritik. In einem Wiki mit gleichberechtigten Modifizienten empfinden sie eine Bewertung als statuswidrige Anmaßung. Das erklärt möglicherweise, warum in Wikis tendenziell wenig gelobt wird: Ein Lob setzt nicht nur eine Bewertung voraus, sondern auch eine entsprechende Position, aus der heraus man lobt.

Die Folge einer Kritik kann sein, dass der betreffende Modifizient das Wiki verlässt oder aus Rache versucht, die Arbeitsabläufe im Wiki zu stören.⁷ Umso wichtiger dürfte es sein, im Wiki-Regelwerk oder in Aus- und Weiterbildung auf die Problematik hinzuweisen und den Modifizienten Tipps zu geben, wie man Inhalt bewertet, ohne dabei den Ko-Modifizienten unnötig anzugreifen. Allerdings kann es durchaus die Absicht eines kritisierenden Modifizienten sein, den Ko-Modifizienten zu entmutigen und damit Kollaboration zu verhindern (siehe Abschnitt E.1.5).

D.1.7 Darstellender und diskursiver Inhalt

Der Nebeninhalte eines Wikis lässt sich einteilen in darstellenden (oder dokumentarischen) und diskursiven Inhalt. Endres etwa spricht vom »document mode« mit »Textbeiträgen« und vom »discussion mode« oder »thread mode« mit »Diskursbeiträgen«. Beide Modi stehen manchmal nebeneinander, manchmal miteinander (Endres 2012: 124/125; Lakeman 2008: »content and commentary«). Anders gesagt: Die diskursiven Inhalte beziehen sich nicht immer auf einen (konkreten) darstellenden Inhalt. Normalerweise hat diskursiver Inhalt aber durchaus Bezug zu einem darstellenden Inhalt, und zwar zu einer konkreten darstellenden Seite oder vielleicht auch zum Gesamtwiki.

Ein Beispiel für die Verknüpfung von darstellendem und diskursivem Inhalt ist der Wikivoyage-Artikel »Mecklenburg-Vorpommern« mit der dazugehörigen Diskussionsseite »Diskussion:Mecklenburg-Vorpommern«. Auf der Diskussionsseite wird typischerweise besprochen, wie man den Artikel zu diesem Bundesland verbessern könnte. In diesem Beispiel ist der darstellende Inhalt ein Hauptinhalt und der diskursive ein Nebeninhalte. Doch auch Seiten im Nebeninhalte können darstellenden Charakters sein, wie die Seite »Wikivoyage:Beschreibungen von Unterkünften«. Dazu gibt es, ebenfalls im Nebeninhalte, eine Diskussionsseite »Wikivoyage Diskussion: Beschreibungen von Unterkünften«.

Für darstellenden Inhalt ist das sogenannte textorientierte Schreiben typisch, bei dem ein schriftsprachliches Produkt erstellt werden soll. Ein Wikipedia-Artikel beispielsweise »ist monologisch strukturiert« und »entspricht den Erwartungen, die man sprachstilistisch an einen enzyklopädischen Artikel stellt [...]. Eine Artikeldiskussionsseite hingegen folgt der Thread-Struktur mit Anfangsbeiträgen sowie Folgebeiträgen, die sich auf einen Anfangsbeitrag beziehen.« Hier sieht man »oft die typischen sprachlichen Merkmale der interaktionsorientierten Schreibhaltung, die sich am Duktus der informellen mündlichen Kommunikation orientiert.« (Storrer 2013: 348-350)

7 Der Wikipedia-Grundsatz »Bitte nicht stören« thematisiert dieses Problem allgemein mit Blick darauf, dass manche Modifizienten sich ungerecht behandelt fühlen und dann Regeln absichtlich übertrieben anwenden (Wikipedia/Störe Wikipedia nicht 2020).

Diskursiver Inhalt befindet sich aber nicht nur auf klassischen Diskussionsseiten: Beispiele sind etwa die Löschdiskussionsseiten und Wahlseiten für Administrator-kandidaturen in vielen offenen Wikis. Viele Modifizierenden, die einem Kandidaten ihre Stimme geben, begründen diese; darauf reagieren zuweilen andere Modifizierenden, so dass eine Diskussion entsteht. Manchmal werden diese Diskutanten auf die dazugehörige Diskussionsseite verwiesen, wenn die Diskussionen die Wahlseite überlasten.

Ferner befindet sich auf »Diskussionsseiten« – trotz der teils irreführenden Bezeichnung – nicht nur diskursiver Inhalt. Manche Modifizierenden hinterlassen dort Aussagen, die nicht unbedingt als Debattenbeitrag gemeint sind, auf den man reagieren könnte, müsste oder sollte. Manchmal werden auf einer Diskussionsseite Meta-Informationen über den dazugehörigen Artikel veröffentlicht, zum Beispiel, dass der Artikel einem bestimmten Thema zugehörig ist oder von einer bestimmten Gruppe im Wiki betreut wird. Oben auf Diskussionsseiten können sich auch Diskussionsregeln befinden.

Wenn eine Diskussionsseite erstellt wurde, bedeutet das nicht unbedingt, dass dort »diskutiert« wurde. Ortega stellte 2010 fest, dass die französischsprachige Wikipedia damals 150.000 Diskussionsseiten mehr als die deutschsprachige hatte. Darum vermutete er, dass »French wikipedians seem to support more active discussion about article content than German ones« (Ortega 2010: 74). Eine kleine Stichprobe hätte genügt, um zu erkennen, dass viele Diskussionsseiten der französischsprachigen Wikipedia nur für eine Vorlage angelegt worden sind (siehe auch Hammwöhner 2009: 3). Es muss also jeweils darauf geschaut werden, ob Inhalt sinnvollerweise als diskursiv eingeteilt werden kann oder nicht.

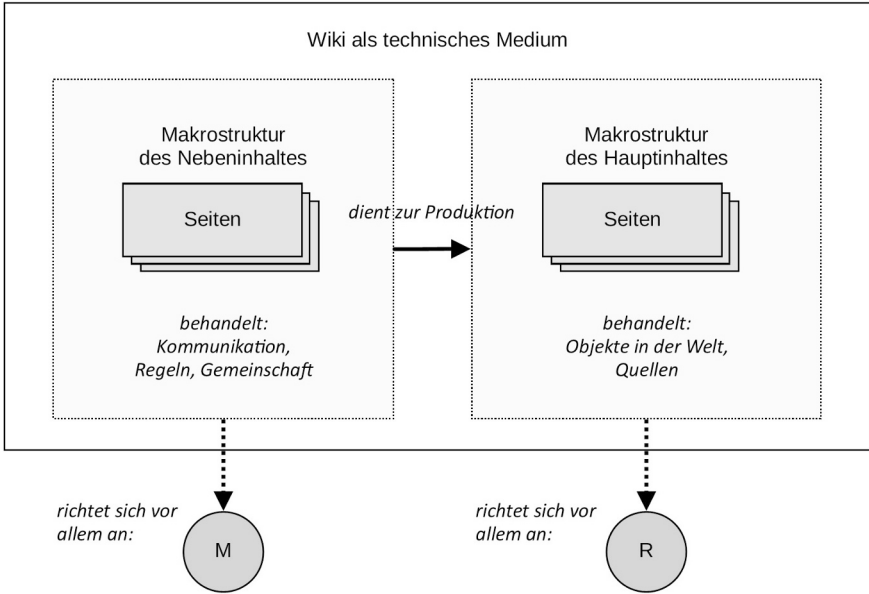
Zu einem diskursiven Inhalt bzw. zu einer Seite mit diskursivem Inhalt kann es noch meta-diskursiven Inhalt geben. Ein Beispiel ist die Seite »Wikipedia:Redaktion Geschichte«. Sie ist ein Forum für Modifizierenden, die sich für das Thema Geschichte interessieren. Verbunden mit dieser Seite ist allerdings noch die Seite »Wikipedia Diskussion:Redaktion Geschichte«. Dies ist die dazugehörige Diskussionsseite. Dort wird über das Forum gesprochen, also beispielsweise, ob das Forum seine Funktion gut erfüllt oder ob bestimmte Diskussionen dort unterbunden werden sollten. Darüber hinaus befinden sich in Wikis noch weitere Diskussionen an verschiedenen Orten, in denen die Kommunikation thematisiert wird (siehe auch Abschnitt A.4.6).

D.2 Struktur

D.2.1 Hauptinhalt und Nebeninhalt

Inhalt im Wiki ist grundsätzlich nach Nebeninhalt und Hauptinhalt zu unterscheiden. Nebeninhalt dient der Inhaltsproduktion. Im Nebeninhalt geht es normalerweise um organisationelles Wissen und Kommunikationen über das Wiki. Hauptinhalt ist derjenige Inhalt, der den Rezipienten angeboten wird. Wikis werden gegründet, um Hauptinhalt zu produzieren und zu verbreiten.

Abbildung 10: Hauptinhalt und Nebeninhalt



In vielen Wikis mit der MediaWiki-Software gibt es für Hauptinhalt einen eigenen Namensraum, den man Hauptnamensraum nennt. Ein Namensraum ist eine Gruppierung von Seiten. Dieser technische Aspekt muss aber nicht bedeuten, dass es Hauptinhalt nicht auch in anderen Namensräumen geben kann. Das Koch-Wiki beispielsweise nutzt den Hauptnamensraum für Rezepte und kennt weitere Namensräume wie Zutat, Wein und Zubereitung (Koch-Wiki/Namensräume 2020). Die damit beabsichtigte Übersicht über den Artikelbestand ließe sich allerdings wohl auch mit Kategorien bewerkstelligen, und eventuell ist Google darauf angelegt, bevorzugt Seiten im Hauptnamensraum als Suchergebnis anzuzeigen.

Nebeninhalt hingegen ist Inhalt, mit dessen Hilfe man den Hauptinhalt erstellt, verändert, strukturiert und bespricht, zum Beispiel die Regelseiten und Diskussionsseiten.⁸ Die Adressaten sind normalerweise die Modifizierenden. Der Nebeninhalt ist also

8 O'Sullivan spricht von »ancillary pages« (2009, S. 93). Niesyto (2016: 172) nennt den Nebeninhalt »Meta-Seiten«. Möglicherweise ist dasjenige gemeint, was Haß-Zumkehr (2001: 107) bei Wörterbüchern die »Umtexte« nennt, wie »Benutzungshinweise, Informationen über das Projekt, die Konzeption des Ganzen und diejenige der realisierten Module, bibliografische Daten, ein terminologisches Glossar, ggf. eine Grammatik und ähnliches.« Ab den bibliographischen Daten gehören die aufgezählten Elemente allerdings zu dem, was hier der Hauptinhalt genannt wird. Faraj/Jarvenpaa/Majchrzak verweisen auf Goffmans Unterscheidung von *front narrative* und *back narrative*. Entsprechend vergleichen sie die Artikel in der Wikipedia mit der *front narrative*, also mit der öffentlichen Bühne, und die Diskussionsseiten mit der *back narrative*, dem Raum hinter der Bühne, wo man neue Ideen vorstellt und Meinungsverschiedenheiten austrägt (2011: 1232/1233).

gewissermaßen wiki-interner Natur, wenngleich er meistens genauso öffentlich einsehbar ist wie der Hauptinhalt. Ein verwandter Begriff heißt Meta-Inhalt. Dieser wird allerdings vor allem für solche Inhalte und Seiten verwendet, die Bezug auf das Gesamtwiki haben, also nicht so sehr beispielsweise für Artikeldiskussionsseiten.

Nebeninhalte kann auf verschiedene Weise in Namensräume aufgeteilt werden. Gängig⁹ in Wikis sind:

- Ein Projektnamensraum, der oft nach dem Namen des Wikis benannt ist, also Wikipedia-Namensraum in der Wikipedia oder Wikisource-Namensraum in Wikisource. Hier befinden sich viele Seiten, die das Wiki und die Regeln erklären und der Gemeinschaftsbildung dienen. Der Projektnamensraum weist ein breites soziokulturelles Spektrum auf.
- Ein Hilfe-Namensraum mit weiteren Erklärungen. Während der Projektnamensraum mehr dem eigentlichen Regelwerk gewidmet ist, dient der Hilfe-Namensraum eher für technische Erklärungen, die soziokulturell wenig umstritten sind.
- Ein Benutzernamensraum mit Seiten, die jeweils einem Benutzerkonto zugeordnet sind. Da ein Benutzerkonto nur eine einzige Benutzerseite hat, wird hier viel mit Unterseiten gearbeitet.
- Ein Kategoriennamensraum, mit dem man Seiten gruppenweise sammelt; diese Gruppen lassen sich wiederum hierarchisch miteinander verbinden, zum Beispiel in einem Wissensbaum von Ober- und Unterkategorien.

Jede Seite ist mit einem Link zu einer dazugehörigen Diskussionsseite verknüpft, mit Ausnahme der Spezialseiten. Ein Namensraum ist öffentlich oder nicht öffentlich; eventuell will man in einem bestimmten Wiki den Hauptinhalt öffentlich und den Nebeninhalt oder bestimmten Nebeninhalt nicht öffentlich machen.

Die Unterscheidung von Nebeninhalt und Hauptinhalt ist für Wikis grundlegend, um die beiden Funktionen Produktion und Distribution zu ermöglichen. Ansonsten wäre die Plattform ein bloßes Distributionsmedium oder ein bloßes Arbeitsinstrument (siehe Abschnitt A.2.3). Doch ist den Wikis eigen, dass Produktion und Distribution technisch und sozial nahe beieinander geschehen, und dass die Rezipienten zur Produktion aufgerufen werden. Daher sind Nebeninhalt und Hauptinhalt nicht vollkommen voneinander getrennt, schon deshalb nicht, weil die Modifizierenden sich im Nebeninhalt häufig auf konkreten Hauptinhalt beziehen.

Darüber hinaus gibt es weitere Bezüge und Mischformen, beispielsweise, wenn eine Seite sowohl Haupt- als auch Nebeninhalt enthält. Denn einige Seiten des Nebeninhaltes richten sich durchaus an Rezipienten, und manche Elemente im Hauptinhalt sind deutlich an Modifizierenden gerichtet. So gibt es im Nebeninhalt beispielsweise das Impressum oder andere Seiten wie »Wir über uns«, in denen Rezipienten Informationen über das Wiki erhalten. Derartigen Inhalt findet man jedoch auch in reinen Distributionsmedien wie einer gedruckten Zeitung.

9 Siehe zum Beispiel die Übersicht für die deutschsprachige Wikipedia: Wikipedia/Namensräume (2020).

Auf den partizipatorischen Charakter eines Wikis weisen Vermischungen hin wie die Textbausteine in Wikipedia-Artikeln: Ein Wikipedia-Artikel ist normalerweise dem Hauptinhalt zuzurechnen, aber er enthält zuweilen Textbausteine, mit denen Modifizierern über den Inhalt kommunizieren. Ein solcher Baustein mahnt beispielsweise an, den Artikel mit mehr Fußnoten zu belegen oder ihn neutraler zu schreiben. Solche Kommunikationen sind Nebeninhalt. In der Frühphase der Wikipedia gab es noch nicht einmal Diskussionsseiten: Debatten zum Artikelinhalt befanden sich damals noch auf der Artikelseite selbst (Lih 2009: 65-67).

Die thematischen Portale in der Wikipedia richten sich laut Regeln zwar an die Rezipienten, viele Inhalte haben aber eher Bedeutung für Modifizierern. Das Portal:Schweden beispielsweise informiert über die wichtigsten Artikel zum Thema, aber auch über die beteiligten Mitmacher und über Artikel, die noch geschrieben werden sollen.¹⁰

Außer dem bisher beschriebenen Nebeninhalt und Hauptinhalt gibt es noch eine bunte Kategorie von Inhalt, den man entweder als besonderen Teil des Nebeninhaltes oder aber eher als eine eigene Kategorie ansehen mag. Gemeint sind die Spezialseiten und die Anweisungen der Benutzeroberfläche, die eng mit der Software verbunden sind. Ein Beispiel für solche Anweisungen ist der Bearbeiten-Button, der sich als Reiter oberhalb einer Wiki-Seite, aber auch hinter jeder einzelnen Abschnittsüberschrift befindet.

Manche dieser Inhalte bearbeiten Modifizierern mit Sonderrechten, oftmals aber können sie nur über technische Zugänge des Eigentümers serverseitig verändert werden. Einen eigentlichen, zusammenfassenden Fachbegriff scheint es dafür nicht zu geben; man müsste sich fragen, ob man diese verschiedenen Bereiche überhaupt unter einen Nenner bringen will. Da diese Bereiche teilweise (auch) den reinen Rezipienten angezeigt werden, mag man sogar die Einordnung als Nebeninhalt anzweifeln. Allerdings ist der Inhalt rein dienender Natur, es ist kein Hauptinhalt, für den ein Rezipient das Wiki überhaupt erst aufsucht.

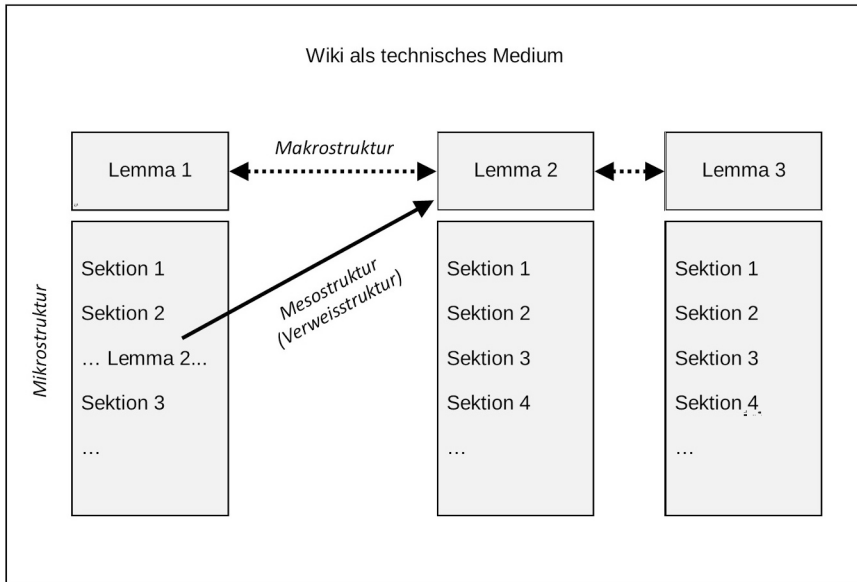
D.2.2 Makrostruktur

In einem Wiki stehen die Seiten in einem bestimmten Zusammenhang zueinander. Dieser Zusammenhang wird im vorliegenden Abschnitt als Makrostruktur behandelt, während später (Abschnitt D.2.5) die Aspekte des Hypertexts an die Reihe kommen. Betrachtet man das Gesamtwiki, so ist die Makrostruktur auf der obersten Ebene vom Unterschied zwischen Hauptinhalt und Nebeninhalt bestimmt. Beide Arten von Inhalt lassen sich weiter untergliedern; so stehen im Nebeninhalt eines Wikis normalerweise Bereiche wie die Hilfe-Seiten oder die Benutzerseiten nebeneinander.

Das Konzept der Makrostruktur wurde hier mit Blick auf den Hauptinhalt aus der Lexikographie übernommen (Kunze/Lemnitzer 2007: 78/79), also einer angewandten Sprachwissenschaft, die sich mit der Erstellung von Sprachwörterbüchern beschäftigt. Das Konzept lässt sich auch für Enzyklopädien sowie viele weitere Nachschlagewerke anwenden. Bei Ebersbach/Glaser/Heigl (2016: 57) liest man etwa von einem »Ordnungssystem«, das notwendig sei, um Inhalte im Wiki wiederzufinden.

10 Wikipedia/Portal Schweden (2020). Über Portale im Allgemeinen siehe Wikipedia/Portale (2020).

Abbildung 11: Makrostruktur, Mesostruktur, Mikrostruktur



Werke werden zunächst danach eingeteilt, in welchem Bezug sie zur Wirklichkeit stehen, also ob sie sich als Non-Fiction bemühen, die reale Welt zu beschreiben und zu deuten. Fiction ist von dieser Bemühung teilweise befreit. Formate in der Non-Fiction sind Fachbücher, Sachbücher und Lehrbücher. Ihnen ist wie einem Roman gemein, dass sie linear aufgebaut sind: Sie bestehen zwar aus einzelnen Segmenten oder Abschnitten, diese Segmente stehen aber nicht für sich, sondern bauen aufeinander auf. Sie lassen sich kaum sinnvoll ausschnittsweise oder in einer anderen als der vorgegebenen Reihenfolge lesen. Wer beispielsweise in einem Lehrbuch für die französische Sprache ein Kapitel überschlagen würde, dem würden die darin neu eingeführten Vokabeln und Grammatikregeln für die späteren Kapitel fehlen.

Anders verhält es sich beim Nachschlagewerk. Die einzelnen Segmente sind abgeschlossen und stehen für sich, das Werk ist nicht linear (non-linear) aufgebaut. Man liest das Werk nicht als Ganzes, sondern man konsultiert gezielt ein Segment, um Informationen zu erhalten oder Zusammenhänge zu verstehen (Schneider 2013: 7). Dabei muss linear und nonlinear kein absoluter Gegensatz sein: Eine historische Überblicksdarstellung wie Osterhammels (2009) *Die Verwandlung der Welt* kann man mit Gewinn von Anfang bis Ende lesen, doch die einzelnen Abschnitte eignen sich durchaus dazu, dass man sie handbuchartig einzeln aufsucht und konsultiert.

Gedruckte Nachschlagewerke ordnen die Segmente entweder nach einer Thematik oder alphabetisch an. Der alphabetischen Anordnung verdanken wir den Ausdruck Wörterbuch (französisch *dictionnaire*, englisch *dictionary*). Ursprünglich meinte man damit allerlei Formen von Sachwörterbüchern, unter anderem Werke mit Einzelbiographien, die alphabetisch nach dem Namen der Person angeordnet waren (siehe auch

Abschnitt D.3.1). Erst später verengt sich die Bedeutung auf eine bestimmte Form des Wörterbuchs, nämlich die Sprachwörterbücher. Es ist also zu unterscheiden:

- Ein Sprachwörterbuch oder kurz Wörterbuch beschäftigt sich mit Sprachwissen und da genauer mit den Wörtern einer Sprache. Die voneinander abgegrenzten Wörter einer Sprache nennt man Lexeme; idealerweise widmet sich ein Artikel im Sprachwörterbuch einem Lexem. Ein solches Wörterbuch handelt von Sprachwissen: Die Rezipienten konsultieren es, um beispielsweise mehr über die grammatischen Aspekte oder die Wortherkunft zu erfahren.
- Ein Sachwörterbuch beschäftigt sich mit dem Wissen über die Welt, dem Weltwissen oder Sachwissen. Ein anderes Wort dafür ist Enzyklopädie (nach Kunze/Lemnitzer 2007: 72-75). Im Deutschen nennt man ein Sachwörterbuch auch Lexikon oder Reallexikon. In der Sprachwissenschaft ist mit Lexikon eigentlich ein Wortschatz gemeint.

Außer der vorgegebenen Reihenfolge boten schon die gedruckten Nachschlagewerke ihren Rezipienten direktere Zugänge zu den gesuchten Inhalten, den einzelnen, für sich stehenden Segmenten an. Es gab Wissensübersichten etwa in Baumform oder als Tabelle, Querverweise und Indizes. Querverweise bringen die Leser zu weiteren Artikeln, während Indizes die Zahl der Stichwörter erhöhen. Beides, so Loveland, gleicht die notwendigen Unzulänglichkeiten bei der Lemma-Auswahl für die Artikel aus. Ausführliche, brauchbare Indizes kamen erst im 19. Jahrhundert auf (Loveland 2019: 191, 197, 201).

Durch die Digitalisierung wurde es möglich, Inhaltssegmente ohne vorgegebene Reihenfolge abzuspeichern. Es werden also kaum noch »Wörterbücher« erstellt, in denen Inhalte in alphabetischer Anordnung »stehen«. Stattdessen befindet sich der Inhalt in Datenbanksystemen. Üblicherweise erreicht der Rezipient den Inhalt durch eine Suchanfrage; je nach System kann er sich die Inhalte in einer von ihm gewünschten Art und Anordnung präsentieren lassen (Adaptivität, siehe Storrer 2018: 407; siehe Abschnitt D.2.6).

Wie geht man vor, wenn man beispielsweise ein Sprachwörterbuch (oder eine Sprachdatenbank) erstellen will? Zunächst muss man ermitteln, welche Wörter darin aufzunehmen sind. Ein Wort soll normalerweise nur einmal und nur in einem einzigen Wörterbuch-Artikel behandelt werden. Formen eines Wortes wie »laufen, lief, gelaufen, laufend« werden als ein einziges Lexem zusammengefasst. Das Lexem, also das Wort als Einheit der lexikalischen Bedeutung, wird mit seiner Grundform benannt: Bei Verben ist das normalerweise der Infinitiv. Der Name einer solchen Einheit lautet Lemma. Der Ausdruck Lemma wird oftmals stellvertretend für das Lexem bzw. den entsprechenden Wörterbuch-Artikel verwendet. »Laufen« ist also ein Lemma, »trinken« und »atmen« sind zwei weitere. Alle in Frage kommenden Lemmata zusammen bilden das Wörterbuch. So ist die Definition von Makrostruktur zu verstehen, die Kunze/Lemnitzer (2007: 79) geben: »Unter der Makrostruktur eines Wörterbuches verstehen wir die geordnete Menge seiner Lemmata.«

Im Wiki-Wörterbuch Wiktionary bilden alle Hauptinhalt-Seiten gemeinsam *ein* Wörterbuch. Entsprechend findet man in einer Enzyklopädie nicht willkürlich er-

stellte Artikel, sondern voneinander abgegrenzte Artikel zu einzelnen Lemmata, die gemeinsam die Makrostruktur *einer* Enzyklopädie ausmachen. Ein Wiki-Reiseführer wie Wikivoyage soll die gesamte Welt abdecken, aber ebenfalls jeden Ort und jedes ReisetHEMA nur je einmal behandeln. Diese Lemmata oder Artikel lassen sich allgemeiner als Segmente bezeichnen.

D.2.3 Segmentierung

Bei einem Wiki geht es darum, die Welt zu beschreiben. Das wichtigste Instrument für diese Beschreibung ist die menschliche Sprache. Dieser Abschnitt reißt daher einige Grundprobleme von Welterkenntnis und Sprache an. Schließlich werden mögliche Wege zwischen Welt und Wiki aufgezeichnet, über die Art und Weise, wie Menschen eine Brücke zwischen der zu beschreibenden Welt und der Darstellung im Wiki schlagen.

Die meisten Menschen gehen davon aus, dass es eine physikalisch beschreibbare und mit den Sinnen erfahrbare Welt gibt, in der wir leben. Sie wird in einem einfachen Weltverständnis oft die »reale« Welt genannt. Darüber hinaus ist umstritten, ob unsere Gedanken über die Welt und unsere Sprache eine Realität haben. In der Philosophie fragt man sich zum Beispiel, ob nicht nur ein einzelner Mensch eine Realität aufweist, sondern auch unsere Vorstellung, dass es den Menschen an sich gibt. In der Sprachwissenschaft führt das zu der Frage, welchen Bezug unser Wort »Mensch« zu realen Menschen bzw. zu unserer allgemeinen Vorstellung »Mensch« haben mag.

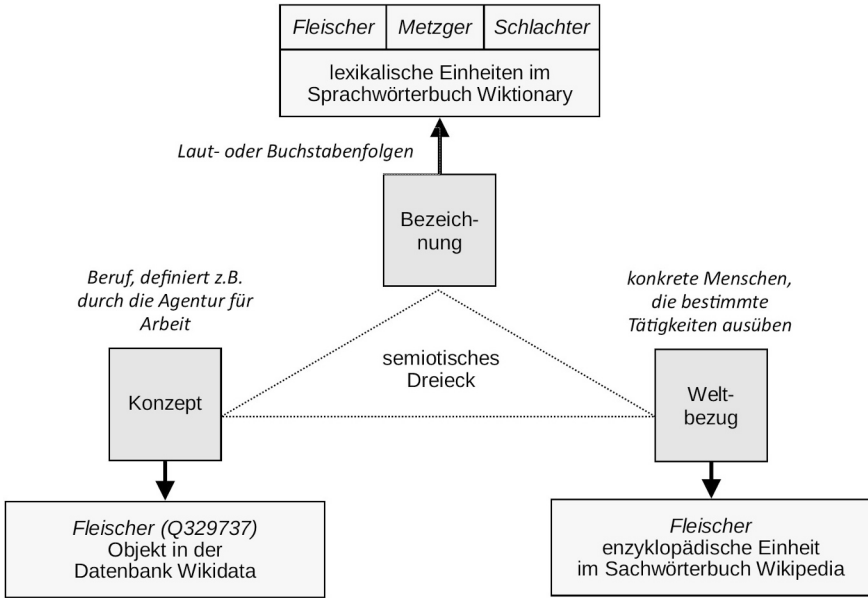
Wissenschaftler haben Modelle für solche Zusammenhänge zwischen Sprache und Welt aufgestellt. Ein weitverbreitetes Modell ist das semiotische Dreieck von Charles Ogden und Ivor Armstrong Richards. An der Spitze dieses vorgestellten Dreiecks steht der *thought or reference*, in der linken unteren Ecke das *symbol* und in der rechten unteren Ecke der *referent*. Das Dreieck soll bedeuten, dass *thought or reference*, *symbol* und *referent* sich jeweils aufeinander beziehen (Stuckenschmidt 2011: 7-9).

Ein Beispiel soll die drei Ecken erläutern. Es gibt in Deutschland den Beruf des Fleischers oder der Fleischerin. Was genau diesen Beruf ausmacht, beschreibt unter anderem die Bundesagentur für Arbeit. Fleischer können Tiere schlachten und aus Fleisch Wurstwaren herstellen. Sie arbeiten in einem Schlachtbetrieb oder in einer Fleischerei als Einzelhandelsgeschäft oder als Teil eines größeren Geschäftes (Berufenet/Fleischer/in 2020). Diese Vorstellung vom Fleischerberuf wird im Dreieck als *thought or reference* wiedergegeben. Etwas gängigere deutsche Ausdrücke dafür sind mentales Konzept oder Begriff.

Das Konzept bezieht sich auf reale Personen, die diesen Beruf ausüben. Ihr Tun lässt sich beobachten; das mag von Zeit zu Zeit dazu führen, dass man das Konzept des Fleischerberufs an eine veränderte Realität anpasst, beispielsweise, wenn neue Aufgaben zum Beruf kommen. Diese Realität bzw. die Objekte in der Realität werden »Referenten« genannt.

Das Konzept des Fleischerberufes wird sprachlich mit der Bezeichnung Fleischer ausgedrückt. Andere geläufige Bezeichnungen lauten Metzger oder Schlachter. Die Bezeichnung ist das im Dreieck auftauchende *symbol*, normalerweise eine Buchstabenfolge bzw. Lautfolge.

Abbildung 12: Semiotisches Dreieck



Für alle drei Ecken bietet die Wikimedia-Bewegung Wikis an: Wiktionary ist ein Sprachwörterbuch und die Wikipedia ein Sachwörterbuch, das sich in aller Ausführlichkeit mit der Welt beschäftigt. Sprachwörterbücher und Sachwörterbücher lassen sich dabei nicht vollkommen voneinander abgrenzen. »Kein Sprachwörterbuch kommt ohne Sacherklärung aus, ebenso wenig wie eine Enzyklopädie auf sprachliche Hinweise verzichten kann«, meint Spree. Sie sieht die Sprach- und Sachwörterbücher daher als die Enden eines Kontinuums an (Spree 2000: 18). So ist es für ein Sprachwörterbuch notwendig, mithilfe von Weltwissen die Bedeutung und mögliche Kontexte eines Wortes zu erläutern und es von anderen Wörtern zu unterscheiden.

Eine wichtige Orientierung sowohl für Sprach- als auch Sachwörterbücher liefert das dritte Eck im Dreieck, das mentale Konzept. Wikidata ist das Wikimedia-Wiki für Konzepte. Es stammt aus dem Jahr 2012 und umfasst nicht Seiten mit Sprachwörterbuch-Artikeln oder Seiten mit enzyklopädischen Artikeln, sondern Seiten mit Datensätzen zu Weltobjekten (mentalen Konzepten). Die Weltobjekte heißen bei Wikidata Daten-Objekt (oder *item* auf Englisch). Ähnlich wie bei Wiktionary und der Wikipedia befinden sich auf einer Wikidata-Seite Links auf andere Seiten nach der Vorstellung verlinkter oder strukturierter Daten. Eine Wikidata-Seite mit einem Daten-Objekt sammelt die verschiedenen Bezeichnungen für das Daten-Objekt, auch in mehreren Sprachen, und sie verweist auf Wikipedia-Artikel und damit auf enzyklopädisches Wissen. (Allerdings informiert Wikidata mit seinen Daten ebenso wie die Wikipedia über die Welt, so dass die Bezugnahme auf die drei Ecken ein wenig hinkt.)

Sprachwörterbücher beispielsweise teilen ihren Stoff in lexikalische Einheiten ein, die sich in eine Makrostruktur einfügen. Die lexikalische Einheit ist die Verbindung von

Form und Bedeutung eines Wortes. Eine solche lexikalische Einheit hat ein Lemma als Bezeichnung, mit der es identifiziert werden kann (Kunze/Lemnitzer 2007: 79, 89).

Diese Gedanken lassen sich auf die Wikipedia oder allgemeiner auf Wikis übertragen. Die lexikalischen Einheiten sollen hier Wiki-Segmenten entsprechen. Mit ihren Namen (Lemmata) werden die Wiki-Segmente in eine Makrostruktur des Wikis eingeordnet. Dabei handelt es sich entweder um die Makrostruktur des Gesamtwikis oder um Makrostrukturen von Bereichen eines Wikis. Wikivoyage beispielsweise hatte lange Zeit zwei verschiedene Namensräume mit Hauptinhalt, und zwar einen für Geographika sowie einen anderen für sonstige Reisetemen (z.B. Gesundheit, Sicherheit, Fotografieren, Visa). Der geographische Namensraum war nach Kontinenten, Staaten, Gliedstaaten oder Regionen usw. organisiert und der Themen-Namensraum wie ein Sachwörterbuch.

Die Segmentierung im Hauptinhalt des Wikis bildet mehr oder weniger diejenige Segmentierung ab, die von einer Wissenschaft oder einer anderen bereits bestehenden Herangehensweise vorgegeben wird. In einem Sprachwörterbuch grenzen sich Wörter voneinander unter anderem durch die Bedeutung ab, ein Fachlexikon über Pflanzenarten orientiert sich an der taxonomischen Einteilung der Pflanzenwelt, wie sie in der Biologie etabliert ist.

Die Wiki-Segmente sind gedankliche Einheiten, die noch auf die technische Ebene im Wiki als technisches Medium heruntergebrochen werden müssen. In vielen Fällen entspricht ein Wiki-Segment einer Wiki-Seite. Allerdings kann es sein, dass ein Wiki-Segment auf mehrere Wiki-Seiten verteilt wird, beispielsweise, weil der Inhalt zu viele Bytes für eine einzige Seite aufweist. So ist in der deutschsprachigen Wikipedia die Liste geflügelter Worte auf 25 Seiten aufgeteilt, je eine Seite pro Anfangsbuchstaben (mit Ausnahme des Buchstaben X; Wikipedia/Liste geflügelter Worte 2020).

Von der Makrostruktur sind die Mikrostruktur und die Mesostruktur im Wörterbuch bzw. im Wiki zu unterscheiden. Das Lemma ist ein Mittler »zwischen Makro- und Mikrostruktur«. Mit der Mikrostruktur ist die Binnengliederung oder innere Struktur eines Wörterbucheintrages gemeint. Hinzu kommt eine Mesostruktur von Lemma zu Lemma (auch: Verweisstruktur, siehe Abschnitte D.2.5 und D.2.6).

Die Modifizienten eines Wikis sind schließlich diejenigen, die dafür sorgen, dass Wissen über die Welt ins Wiki gelangt. Sie stehen als Mittler im Zentrum des Prozesses und segmentieren dabei das Betrachtete bzw. das Gelesene passend für ihr Wiki. Mit den Ko-Modifizienten handeln sie eventuell aus, wie die Welt »richtig« bzw. dem Wiki-Regelwerk entsprechend betrachtet und segmentiert wird. Das Wissen muss so in Wiki-Segmente aufgeteilt oder eingepasst werden, dass die Makrostruktur des Wikis respektiert wird. Der letzte Schritt ist die Übertragung des so segmentierten Wissens in konkrete Wiki-Seiten.

Zu unterscheiden sind also, ausgearbeitet am Beispiel »Elefanten«:

- Elefanten als Lebewesen aus Fleisch und Blut, als Objekte in der realen Welt, als Referenten (Bezugspunkte) für das mentale Konzept;
- Elefanten als mentales Konzept (Begriff), definiert durch das Fach Biologie, mit der deutschsprachigen Bezeichnung »Elefanten«, der englischsprachigen Bezeichnung »elephants« usw.;

- Elefanten als Wiki-Segment in der Makrostruktur eines konkreten Einzelwikis, mit dem Lemma »Elefanten«;
- eine Wiki-Seite für das Wiki-Segment, mit dem Seitentitel »Elefanten«.

Das Weltwissen lässt sich womöglich auf verschiedene Weise in Wiki-Segmente herunterbrechen. So kann man beispielsweise einen einzigen Wikipedia-Artikel für die biologische Familie der Elephantidae anlegen und darin die beiden Gattungen und drei heutigen lebenden Arten mitbehandeln. Oder aber man erstellt sechs Artikel, einen für die Familie, zwei für die Gattungen und drei für die Arten (so hat es die englischsprachige Wikipedia gelöst). Da die Gattung *Elephas* nur eine einzige Art aufweist, nämlich den Asiatischen Elefanten, würde dafür ein einziger gemeinsamer Artikel ausreichen (dafür hat sich die Wikipedia auf Afrikaans entschieden).

In vielen Wikis entwickelt sich der Artikelbestand organisch und ungeplant, so dass es zu Unterschieden und manchmal auch Unstimmigkeiten kommen kann. Doch auch bei redaktionell geplanten Nachschlagewerken gibt es keine objektiv richtige, natürliche Aufteilung der Inhalte auf Artikel, warnen Kunze/Lemnitzer am Beispiel von Sprachwörterbüchern. Theoretisch soll ein Sprachwörterbuch anhand von wissenschaftlichen Kriterien und Erkenntnissen erstellt werden. Die Aufteilung auf Artikel ist allerdings letztlich eine Frage des Praktischen. Manche Lexikographen sind »Zusammenfasser« und möchten möglichst viel in einem Artikel abhandeln, andere sind »Trenner« (Kunze/Lemnitzer 2007: 46, 54/54, 78). Man entscheidet sich – hoffentlich – für diejenige Lösung, die den Modifizierenden die Arbeit am Wörterbuch und später den Rezipienten das Suchen und Finden erleichtert.

D.2.4 Unikaler Inhalt

Die einzelnen Segmente im Hauptinhalt des Wikis bilden idealerweise ein System, einen Gesamtzusammenhang. In der Makrostruktur des Wikis hat das einzelne Segment seine Aufgaben oder seine Rolle, die nur von diesem Segment und keinem anderen eingenommen wird. Das einzelne Segment ist »unikal«, es soll nur einmal und nicht mehrmals existieren.¹¹

Das unikale Prinzip hat in Wikis Bedeutung nicht nur für das Wiederfinden von Inhalten, sondern auch für die Kollaboration. Beispielsweise soll es in der Wikipedia nur einen einzigen Artikel zum Thema »Elefanten« geben. Was »die Wikipedia« zu jenem Thema zu sagen hat, das steht dort und nicht woanders. Jeder Modifizierende, der in der Wikipedia zum Thema Elefanten beitragen möchte, muss dies im Artikel »Elefanten« tun. Er darf zum Beispiel nicht eine neue Seite erstellen, die sich genau mit demselben Thema beschäftigt. Eine solche Seite widerspräche den Regeln (Wikipedia/Neuen Artikel anlegen 2020) und würde umgehend gelöscht werden. Da in der Wikipedia jeder ohne Rücksprache einen neuen Artikel anlegen kann, kommt es gelegentlich zeitweise

11 Siehe auch Haß-Zumkehr (2001: 106). Lih (2009: 7) spricht im Zusammenhang mit der Neutralitätsfrage von »a single unified treatment of any given topic«.

zu einer Doppelung von Artikeln, die sich auf dasselbe Weltobjekt beziehen. Sie wird nachträglich durch *merging* (Zusammenführung zweier Seiten) beseitigt.¹²

Die Konsequenz: Wer etwas über Elefanten schreiben will, ist gezwungen, dies im gemeinschaftlichen Artikel zu tun, an dem sich auch alle anderen Interessierten beteiligen. Im Bedarfsfall muss er sich auch auf starke Kollaboration einlassen. Würde man im Wiki dagegen das unikale Prinzip aufgeben und mehrere Seiten zum selben Thema zulassen, so könnte jeder Interessierte »seine eigene Seite« erstellen und wäre nicht zur Kollaboration gezwungen. Die wäre weiterhin möglich, aber unwahrscheinlich, da jeder nur in die Verbesserung »seines« Artikels über Elefanten Mühe investieren würde.¹³ Ein Wiki ohne unikales Prinzip ist wie ein Fußballspiel mit mehreren Bällen.

Im ZUM-Wiki hingegen ist es beispielsweise üblich, dass ein Modifizient »seine eigenen« Unterrichtsmaterialien erstellt, sei es im Hauptinhalt oder auf Unterseiten von Benutzerseiten. Es kann mehrere Materialien zum selben Thema geben. So kommt es zu einer Entropie an Aufmerksamkeit und Arbeitsinvestition. Die Seiten weisen kaum Kollaboration auf. Ähnlich sieht es auf Wikimedia Commons aus, wo man ungehindert ein Foto vom Kölner Dom hochladen kann, obwohl es dort schon Tausende Fotos von diesem Gebäude gibt.

Das ist allerdings nicht unbedingt ein Problem, da Wikimedia Commons kaum »eigene« Rezipienten hat, sondern eher als inhaltsorientiertes Wiki oder als Speicher fungiert. Es ist nicht notwendig, auf Wikimedia Commons »das beste Bild« zum Kölner Dom auszuwählen. Solche Auswahlprozesse finden in einer Wikipedia-Sprachversion statt, wenn darüber gestritten wird, welches Bild man für den Artikel »Kölner Dom« verwendet. (Das unikale Prinzip gilt in Wikimedia Commons allerdings beim Kategoriensystem: Es soll nur eine Kategorie »Kölner Dom« geben und nicht mehrere.)

Aus Sicht des Rezipienten kann das Fehlen des unikaligen Prinzips den Vorteil haben, dass er unterschiedliche Darstellungen zum Thema Elefanten vorfindet: Möglicherweise hat eine Modifizientin eine Seite mit einer sehr knappen, lesbaren Präsentation erstellt, eine andere Elefanten-Seite hingegen ist sehr detailreich, eine weitere stellt das Thema aus marxistischer Sicht vor usw. Diese Vielfalt wäre aber gleichzeitig ein Nachteil: Der Rezipient müsste sich die für ihn interessante Elefanten-Seite unter vielen herausuchen. Außerdem ist die Qualität der einzelnen Elefanten-Seiten wahrscheinlich nicht sehr hoch, jedenfalls wenn man an die Verheißung glaubt, dass die Beteiligung mehrerer Modifizienten zu einem besseren Inhalt führt. Vor demselben Problem stünde ein Modifizient, der keinen eigenen Elefanten-Artikel beginnen, sondern sich an einem bestehenden Artikel beteiligen will: Er müsste sich einen der bestehenden Artikel aussuchen, der das größte Potenzial hat.

Gerade wegen des unikaligen Prinzips ist es wichtig, dass die Modifizienten auch tatsächlich (starke) Kollaboration zulassen. Wenn ein Modifizient eine Seite als sein

12 Siehe die beiden thematisch zumindest ähnlichen Seiten Wikipedia/Ausschreitungen in Chemnitz 2018 (2020; erstellt am 28. August 2018 um 17:54 Uhr) und Wikipedia/Fremdenfeindliche Proteste in Chemnitz (2020; erstellt am 29. August 2018 um 22:56 Uhr).

13 Wenn ein neuer Elefanten-Artikel auf einem anderen basiert, könnte man von einem Fork sprechen. So nennt man es in der Software-Entwicklung, wenn eine Gruppe von Entwicklern sich von der Gesamtgruppe abspaltet und den bislang gemeinsamen Code mit anderen Zielen weiterbearbeitet.

Eigentum ansieht, über das er letztlich allein entscheidet, dann kann man das als positiv ansehen, weil man jemanden hat, der sich darum kümmert. Wenn er aber dabei andere Elefanten-Interessierte abwehrt, dann haben diese keine Chance, zum Thema im Wiki beizutragen (siehe auch Abschnitt E.1.5).

In der Realität wird das unikale Prinzip allerdings nicht immer radikal umgesetzt. So kann man Detailartikel erstellen, die einen einzelnen Aspekt des Themas näher behandeln. Beim Beispiel Elefanten ist etwa ein Artikel »Stoßzahn« ein solcher Detailartikel, oder »Asiatischer Elefant«, oder »Elefanten in Namibia«, oder es gibt einen Abschnitt über Elefanten im Artikel »Wilderei«. Es kommt zu inhaltlichen Überschneidungen.

Das unikale Prinzip lässt sich auch für den Nebeninhalt eines Wikis besprechen. Regelseiten, Diskussionsseiten und Benutzerseiten sind normalerweise unikal. Trotzdem können auch im Nebeninhalt Doppelungen oder Überschneidungen entstehen. Beispielsweise könnten mehrere Modifizierender im Wiki gemeint haben, dass sie eine bessere Erklärseite schreiben können als die bisher existierende. So entsteht auch hier das Problem, dass es zu wenig Kollaboration kommt und dass sich die interessierten Leser die »beste« Erklärseite herausuchen müssen.

D.2.5 Hypertext und Mesostruktur

Bereits in der Mitte des 20. Jahrhunderts hat sich der amerikanische Wissenschaftsfunktionär Vannevar Bush überlegt, wie der Mensch mit seinem begrenzten kognitiven Vermögen der Informationsflut Herr werden könnte. Es sollte Geräte geben, die eine Sammlung aus einzelnen Dokumenten oder Informationseinheiten erschließen und einen individualisierten Zugang ermöglichen. Der Rezipient würde sich aus den vielen Dokumenten diejenigen herausuchen, die seinem persönlichen Wissensdrang entsprechen, und sie in einer ihm genehmen Reihenfolge konsumieren (siehe Vater 2019: 5/6).

Weiterentwickelt und ansatzweise realisiert wurde der Gedanke in den 1960er und 1970er Jahren etwa von Theodor Nelson, von dem der Ausdruck Hypertext stammt. In dieser Phase konnte man den Hypertext noch vor allem als das Ergebnis einer individuellen Lesestrategie verstehen. Douglas Engelbart dachte aber auch schon an die Möglichkeit, gemeinsam an Dokumenten zu arbeiten. Die Verwirklichung und massenhafte Verbreitung eines Hypertext-Systems fand erst nach 1989 mit dem World Wide Web statt, das sich Tim Berners-Lee ausgedacht hat (Huber 2003: 14-19; Storrer 2004: 4-6).

Als das Internet aufkam, stellte das Konzept des Hypertextes die Produzenten von Inhalt vor eine Reihe von Herausforderungen. Es gab bereits viele Inhalte in gedruckter Form, die durch das Internet weiter zugänglich gemacht werden sollten. Vor allem aber wollte man bei der Produktion neuer Inhalte die neuen technischen Möglichkeiten nutzen. Engelberg/Storrer haben dies am Beispiel von Wörterbüchern gezeigt. So ist zu unterscheiden zwischen einfach nur digitalisierten und neu konzipierten Wörterbüchern. Beide Formen liegen digital vor und können über das Internet konsultiert werden:

- Das bloß digitalisierte Wörterbuch ist ursprünglich ein gedrucktes Wörterbuch, »das in ein digitales Format überführt« wurde. Man will etwa ein historisch bedeutungsvolles Wörterbuch wie das von den Brüdern Grimm begonnene Deutsche Wörterbuch online nutzbar machen. Es wird inhaltlich nicht verändert und weist noch Merkmale der gedruckten Erscheinungsform auf, wie die Textverdichtung durch Abkürzungen. Mit automatisch generierten Links hat es aber bereits einen digitalen Mehrwert erhalten.
- »Neu konzipierte Wörterbücher hingegen können die Potenziale digitaler Medien [...] besser ausschöpfen«, beispielsweise mit flexiblen Suchangeboten oder Audio und Video (Engelberg/Storrer 2016: 34/35).

Ein Hypertext besteht aus Modulen, auf die der Produzent seine Daten verteilt hat. Diese Module sind als Knoten eines Netzes zu denken. »Computerisierte Verweise«, Hyperlinks, verknüpfen die Module miteinander. Ein Linkanzeiger ist ein sensitiver Text oder eine sensitive Grafik; das Anklicken über den Mauszeiger führt dazu, dass das mit dem Link verbundene Modul angezeigt wird. Der Rezipient muss keiner vom Produzenten vorgegebenen Anordnung der Module folgen, die Organisationsform der Daten ist nicht-linear. »Das selektive Informationslesen« erlaubt neue, »medienspezifische Nutzungsformen, die im gedruckten Medium nicht möglich bzw. nicht effizient wären«; den Produzenten verlangt der Hypertext eine gute Planung ab, bei der die Texte »in ein klares und durchschaubares Navigationskonzept eingebunden« werden (Storrer 2004: 7).

Ohne die Nicht-Linearität müsste man eher von E-Texten sprechen, also linear organisierten Texten, die man durchaus per Hypernetz verlinkt hat, die sich aber auch gut auf Papier rezipieren lassen (ebd.: 7, 11). Bei einem konkreten Wiki lässt sich also sinnvoll die Frage stellen, ob die Inhalte wirklich Hypertext entsprechen oder »nur« als E-Texte gelten können (zur Hypertextualität der Wikipedia siehe Gredel 2019b: 175-178).

Lakeman (2008: 145) zufolge sind Wikis ein partizipatorisches Konzept des Internets und lösen damit das Versprechen von Nelson bzw. Engelbart tatsächlich ein. Vater hingegen meint, dass die Konzepte von Bush und Nelson nur teilweise im heutigen Internet oder in der Wikipedia verwirklicht worden seien:

- Die Wikipedia sei zwar eine universell zugängliche Enzyklopädie, die »potenziell alle Bücher der Welt mit Anmerkungen und Referenzen aller Nutzer aufnehmen könnte«, dem Traum von Bush entsprechend. Bush würde aber die *cognitive trails*, die aufgezeichneten Lese-Spuren eines Nutzers vermissen.
- Die Wikipedia sei auch »link-basiert, vollständig versioniert«, die Elemente »können beliebig umgruppiert werden«, wie Nelson es sich erträumt hat. »Linkverfolgung ermöglicht dem Leser ein nicht-lineares Leseerlebnis, erzeugt aber keinen neuen Text oder ein nicht-lineares Text-Netz«, was Nelson bedauern würde (Vater 2019: 10/11).

Außerdem kommen viele Rezipienten eines Wikis über die Google-Suche oder die wiki-interne Suche zu einer Wiki-Seite und lesen diese, ohne eine weitere Wiki-Seite anzuklicken. Es ließe sich für diesen Anwendungsfall die Hypertextualität anzweifeln, da

nur ein Modul betrachtet wird. Und wenn ein Wiki mehr einem Handbuch nahekammt, dann braucht man eine klassische, hierarchisch strukturierte Übersicht über die Inhalte.

Im Beitrag von Storrer (2004) ist bereits angeklungen, wie die Hypertextualität in verschiedenen Dimensionen zu betrachten ist. Wichtige Aspekte sind zum Beispiel:

- In der technischen Dimension lässt sich leicht feststellen, welche und wie viele Knoten/Module/Dokumente es im Wiki gibt, nämlich die Seiten oder die Seiten in einem bestimmten Namensraum. Dank der MediaWiki-Software kann man über einen einfachen Klick feststellen, welche anderen Seiten auf eine konkrete Seite verlinken. Informatiker haben in Visualisierungen Cluster von Artikelseiten dargestellt, durch die man schnell erkennt, welche Cluster mehr Verbindungen zu anderen Clustern haben als andere.
- In der kulturellen Dimension fragt man ebenfalls nach Zusammenhängen zwischen den Seiten, aber genauer doch nach Zusammenhängen zwischen den Inhalten. Ein größeres Thema lässt sich auf wenige komplizierte oder auf viele einfache mentale Konzepte herunterbrechen, bzw. auf wenige lange Seiten mit elaborierter Mikrostruktur oder aber auf viele kurze Seiten mit einfacher Mikrostruktur (siehe Abschnitt D.2.3).
- In der sozialen Dimension lässt sich danach fragen, welche Modifizierenden an welchen Seiten mitgewirkt haben und von welcher Art die Kollaboration ist, ob man etwa von »Autorenkollektiven« sprechen kann, die gemeinsam einen Themenbereich »betreuen«.

Die Verlinkungen und sonstigen Bezüge zwischen Wiki-Seiten machen die Mesostruktur oder Verweisstruktur des Wikis aus. Sie ordnet den Inhalt und hilft bei der Erschließung. Grundsätzlich lassen sich Links auf den Hauptinhalt eines Wikis als assoziative Verweise oder Querverweise verstehen, wie man sie auch schon in gedruckten Nachschlagewerken kannte. (Im internen Sprachgebrauch der Wikipedia ist die Bedeutung von »assoziativer Verweis« auf die Sektion »Siehe auch« verengt, Wikipedia/Assoziative Verweise 2020.)

Je nach Wiki bezieht sich die Verweisstruktur auf vorgegebene Verbindungen zwischen Segmenten. In einem Wörterbuch sind es vor allem lexikalisch-semantiche Relationen, also spezifisch sprachwissenschaftliche Sinnbezüge. Beispiele sind Gegenwörter, Synonyme oder Ober- und Unterbegriffe (Kunze/Lemnitzer 2007: 79-81, 84/86). Teil einer Mesostruktur ist das Kategoriensystem, wie es in der MediaWiki-Software angeboten wird. Das Kategoriensystem funktioniert je nach Wiki mit einer strengen thematischen Hierarchie von Oberbegriffen und Unterbegriffen oder eher als Tagging, eine Verschlagwortung ohne kontrolliertes Vokabular.

Inhalt kann auf viele weitere Weisen erschlossen werden. Die Wikipedia kennt Listen als Seiten im Artikelnamensraum. Solche Seiten sind in der technischen Dimension nicht verschieden von anderen Seiten im Artikelnamensraum (den Artikeln etwa). Der Unterschied liegt in der kulturellen Dimension: Statt eines längeren, gegliederten Fließtextes beinhalten sie listenartige Einträge mit Links zu anderen Seiten im Artikelnamensraum. Außerhalb des Artikelnamensraums befinden sich Themenportale, also

Seiten, die sich jeweils mit einem Thema befassen wie »Chormusik«, »Vorarlberg« oder »Tiermedizin«.

Es lassen sich Stichwörter als Buchstabenfolgen in Seitentiteln oder im Volltext suchen. Bei komplexeren Anfragen gibt es »elaboriertere Formen der Wissensorganisation«, so Hammwöhner (2007: 3). Der alphabetische Index, wie es ihn auch in der Wikipedia gibt, weise noch wenig Mehrwert gegenüber der Titelsuche auf. Dieser würde sich wohl einstellen, wenn ein Index nicht nur Lemmata, sondern auch weitere Schlagwörter aufnehme, die nicht als Lemma erscheinen (ebd.: 3). Teilweise wird dies durch Weiterleitungen gelöst.

In den meisten Wikis sind es Menschen, die Kategorien oder Links setzen bzw. Listen und Portale erweitern. Das eröffnet die Chance, dass Menschen nicht nur bloße Buchstabenfolgen berücksichtigen, sondern sinnvolle Verbindungen in der kulturellen Dimension erkennen und dann technisch explizit machen. Eine Maschine hingegen kann allenfalls Buchstabenfolgen erkennen und mit einem Link versehen. Allerdings können auch Menschen nicht alle Erwartungen von Rezipienten vorhersehen, so dass Rezipienten oftmals die Volltextsuche bevorzugen.

Durchaus eine gewisse Kuriosität in Wikis sind »Rotlinks«. Bei einem Rotlink setzt ein Modifizierender bei einer Textstelle einen Link, obwohl der Link zu keiner existierenden Seite führt. Den Namen hat der Rotlink davon, dass die markierte Textstelle nicht in Blau erscheint, wie bei Links zu einer existierenden Seite, sondern in Rot. Solche »leeren« Verweise waren in den 1990er Jahren auf Websites häufig anzutreffen; mittlerweile gelten sie als Irreführung der Rezipienten und damit als schlechter Website-Stil. Im Wiki hingegen kann man im Rotlink nicht nur eine Absichtserklärung des Linksetzenden selbst sehen, sondern auch eine Aufforderung an Ko-Modifizierende, diese Seite zu erstellen (»stigmergische Information«, Helfrich/Bollier 2019: 128). Mit diesem möglichen Adressatenbezug ist der Rotlink ein Stück weit Nebeninhalt auf einer Hauptinhaltsseite.

D.2.6 Mikrostruktur

Ein Segment der Makrostruktur eines Wikis kann durch eine Mikrostruktur gegliedert sein. Kunze/Lemnitzer (2007: 79/80) beschreiben dies anhand von Artikeln eines Sprachwörterbuchs. Ein Artikel beschreibt eine lexikalische Einheit – vereinfacht gesagt: ein Wort einer Sprache. Bezeichnet wird die lexikalische Einheit bzw. der Artikelstitel durch ein Lemma. Kunze/Lemnitzer zufolge vermittelt das Lemma »als Epiphänomen« (oder als Scharnier) zwischen Makrostruktur und Mikrostruktur. Die Mikrostruktur ist die Binnengliederung des Artikels.

Chr. Meyer (2013: 23) behandelt die Mikrostruktur der Artikelseiten in Wiktionary, dem Wörterbuch der Wikimedia-Bewegung. So eine Artikelseite zu einem Lemma vereint verschiedene Artikelkonstituenten, die aus einem oder mehreren *information items* bestehen. In einem *information item* wird eine sprachliche Eigenschaft lexikographisch beschrieben: Wortart, Aussprache, Beugung usw.

Eine mögliche Mikrostruktur lässt sich auch anhand eines enzyklopädischen Beispiels veranschaulichen, am Wikipedia-Artikel »Bank (Möbel)«. Die Mikrostruktur oder Binnengliederung des Artikels umfasst Sektionen oder Abschnitte wie »Materialien«,

»Etymologie« und »Literatur« (Wikipedia/Bank 2020). Bei der MediaWiki-Software erstellt man Abschnittsüberschriften per Wiki-Code; die Software erzeugt ab einer bestimmten Zahl von Abschnitten automatisch ein Inhaltsverzeichnis (siehe auch Gredel 2019a: 48/49).

Sprachwörterbücher und Enzyklopädien sind klassische Beispiele für Nachschlagewerke mit einer einfachen, an sich nicht hierarchischen Makrostruktur und einer mehr oder weniger standardisierten Mikrostruktur. In Wiktionary gibt es eine allgemeine Standard-Struktur für die Wörterbuch-Artikel, in der Wikipedia findet man wenigstens einige Standard-Abschnitte wie »Literatur« oder »Weblinks« vor. Anscheinend gab es zu Beginn der Wikipedia keinen Konsens für eine Standardisierung oder nicht das Bewusstsein für einen Bedarf. Selbst in thematisch ähnlichen Artikeln, wie den Artikeln zu jeweils einem Land, sind die Abschnitte uneinheitlich oder in einer uneinheitlichen Reihenfolge. Zwar gibt es eine vorgeschlagene Standardstruktur (Wikipedia/Formatvorlage Staat 2020). Doch im Artikel »Bulgarien« heißen die ersten drei Abschnitte Geographie, Klima und Bevölkerung, im Artikel »Jamaika« Geografie und Natur, Bevölkerung und Religionen, im Artikel »Portugal« Landesname, Geographie und Bevölkerung usw.

Da Wikis sehr unterschiedliche Inhalte behandeln können, lassen sich zur Mikrostruktur kaum allgemeine Aussagen für alle Wikis treffen. Eine passende Gliederung hängt nicht zuletzt von der Textsorte ab. Zu unterscheiden ist:

- Technische Dimension: Hier geht es um eher oberflächliche, grafische Gliederungselemente der Formatierung. In der MediaWiki-Software dürfte die Abschnittsüberschrift das wichtigste dieser Elemente sein.
- Kulturelle Dimension: Texte haben eine innere Gliederung. Der Inhalt soll einem roten Faden folgen, beispielsweise bei geschichtlichen Themen der Chronologie.
- Soziale Dimension: Auch Diskussionsseiten haben eine Struktur mit Abschnittsüberschriften. Zur sozialen Dimension gehört es, dass ein Diskussionsbeitrag jeweils von einer bestimmten Person stammt. Außerdem beziehen Diskussionsbeiträge sich oft nicht nur auf einen anderen Diskussionsbeitrag, sondern auch auf einen bestimmten Abschnitt auf einer Hauptinhaltseite.

Für die gedruckten Nachschlagewerke war es kennzeichnend, dass sie an sich nicht-linear aufgebaut waren: Man musste das Buch nicht von Anfang bis Ende durchlesen, sondern konnte direkt den interessierenden Inhalt aufsuchen, nämlich durch Indizes, Inhaltsverzeichnisse und Verweise (Vater 2019: 13). Die Frage der Nicht-Linearität stellt sich auch für die Mikrostruktur. Je nach Inhalt ist es nicht notwendig oder sinnvoll, eine Seite von Anfang bis Ende zu lesen.

Im digitalen Zeitalter ist es allerdings generell nicht mehr notwendig, eine konkrete Mikrostruktur vorzugeben. Beispielsweise in Wörterbuch-Systemen kann man die fixe Mikrostruktur durch ein modulares System ersetzen (Kunze/Lemnitzer 2007: 86-89). Im System speichert man die Elemente kontextfrei und getrennt von ihrer Präsentation. Damit sind die Abschnitte gemeint, wie man sie im traditionellen, gedruckten Wörterbuch-Artikel findet, oder auch die auf irgendeine Weise »definierten atomaren Elemente der Mikrostruktur«, die »informationellen Atome«. So kann man das Sys-

tem später leicht ergänzen oder korrigieren. Die Rezipienten des Systems lassen sich diejenigen Elemente anzeigen, die sie am jeweiligen Lemma interessieren, in einer beliebigen Reihenfolge (Haß-Zumkehr 2001: 104/105).

Allgemein schreibt Christ über Content-Management-Systeme, dass ein Content-Objekt (wie ein Dokument) aus Inhalt, Struktur und Layout (Formatierung, Präsentation) besteht, also aus drei Bestandteilen, die »vom System von Anfang an verwaltet und idealerweise erst zum Zeitpunkt der Publizierung des Content zusammengefügt werden«. So lassen sich die Inhalte an verschiedene Kanäle anpassen und unterschiedlichen Rezipienten unterschiedlich präsentieren, man kann Content-Objekte mehrfach nutzen, und man kann Inhalte aus verschiedenen Quellen einheitlich verwalten (Christ 2002: 193).

Die Wikimedia-Bewegung hat diesbezüglich aus früheren Fehlern gelernt. Wiktionary, das bereits 2002 gegründet wurde, speichert seine Informationen noch auf Wiki-Seiten und formatiert sie mit Wiki-Code. Dies macht eine Veröffentlichung in anderen Medien und die Computer-Auswertung der lexikographischen Beschreibungen unmöglich (Chr. Meyer 2013: 51). Wikidata aus dem Jahr 2012 speichert daher Daten getrennt und achtet darauf, dass sie maschinenlesbar sind. Wie diese Daten dann später angezeigt werden sollen, ist zweitrangig.

D.3 Inhaltliche Inklusion und Qualität

Mit Blick auf die Offenheit eines Wikis kann man die personelle Inklusion besprechen, also die Fragen, unter welchen Umständen jemand sich am Wiki beteiligen kann. Bei der inhaltlichen Inklusion geht es darum, welche Inhalte im Wiki erwünscht sind. Die wichtigsten Stichworte dafür heißen Rahmen und Relevanz, außerdem definiert ein Wiki-Regelwerk weitere Ziele – etwa, ob das Wiki eine Enzyklopädie oder ein anderes Nachschlagewerk darstellen soll, welche Textsorten akzeptiert werden usw.

Wenn ein Thema oder eine Textsorte akzeptiert ist, kommt es immer noch auf die Beschaffenheit der konkreten Inhalte an. Merkmale von Inhalt sind hier beispielsweise die Aktualität und weitere Qualitätskriterien. Hinzu kommen Fragen mit Blick auf den Medienmodus, also ob der Inhalt als Text, Bild oder in einem anderen Medienmodus vorliegt.

D.3.1 Exkurs: Enzyklopädie

Das bekannteste und größte Wiki der Welt heißt »Wikipedia, die freie Enzyklopädie«. Die Frage steht im Raum, ob und wie die Textsorte Enzyklopädie dazu beiträgt, dass Wikipedia-Artikel so weit oben in Google-Suchen erscheinen. Dieser Platz rührt nicht allein daher, dass Menschen oft nach etwas suchen, das sie typischerweise in einer Enzyklopädie finden. Von Bedeutung ist nicht zuletzt, dass viele andere Websites auf die Wikipedia verlinken (Lih 2009: 203).

Daher soll dieser Abschnitt das Enzyklopädische allgemein und das Enzyklopädische an der Wikipedia näher beleuchten. Die Textsorte Enzyklopädie bzw. der enzyklopädische Zugang zur Welt weist Charakteristika auf, die enzyklopädische Inhalte be-

sonders für ein Wiki geeignet machen. Eine Enzyklopädie besteht, anders als ein Lehr- oder Fachbuch, aus einzelnen Segmenten, aus Artikeln, die jeweils für sich stehen können. Außerdem soll der Inhalt neutral und unpersönlich dargestellt werden, wodurch die Person des Autors in den Hintergrund tritt (siehe auch Abschnitt D.1.5).

Enzyklopädisches Schreiben ist eine besondere Leistung, die man zunächst leicht als eine parasitäre missverstehen kann, so Schneider. Es geht dabei um die Umwandlung jeglichen Fachwissens in Sachwissen. Im Verhältnis zur Wissenschaft ist das enzyklopädische Sachwissen »ein hauptsächlich umgeschriebenes Wissen«. Elaborierte Texte mit ihren bereits formulierten Einsichten werden auseinandergenommen. Darauf baut der enzyklopädische Text auf. Er ist aber nicht Kommentar oder ausgeführtes Register, er bleibt nicht parasitär, sondern bereitet das Wissen aus Fachbüchern so auf, dass es im normalen Leben verwendet werden kann. Dieses enzyklopädische Sachwissen dient nicht mehr dem argumentierenden Geist, sondern der Praxis (Schneider 2013: 25).

Viele weitere Wikis lassen sich im weitesten Sinne ebenfalls als Enzyklopädie interpretieren, also als ein allgemeines Nachschlagewerk über die Welt oder einzelne Themen. Dabei ist es unerheblich, ob im Namen oder der Kurzbeschreibung das Wort Enzyklopädie oder Lexikon vorkommt. Ein Nachschlagewerk ist zum Beispiel auch ein Handbuch oder eine Dokumentation.

Als erste (erhaltene) Enzyklopädie der westlichen Kultur gilt die *Naturalis historia* des römischen Verwaltungsbeamten Plinius des Älteren. Entstanden ist sie um das Jahr 77 nach Christus. Plinius ordnete das Werk nach Themen an und teilte es in 37 »Bücher« und viele kleinere Abschnitte auf (Doody 2010). Große Wissenssammlungen in alphabetischer Anordnung erschienen erst im 17. Jahrhundert, wie das *Grand dictionnaire historique* von 1674. Schneider zufolge erlangten die Nachschlagewerke erst durch diese Anordnung ihre Sachorientierung und Selbstständigkeit. Sie entkoppelten sich nämlich von der »universitären und akademischen Kultur der Wissensdisponierung durch Systematisierung und Hierarchisierung«. Das Alphabet ist ein »neutral gewichtendes Anordnungsmedium«. In ihm stehen nacheinander *fornicatio* (Ehebruch), *fortitudo* (Stärke als Tugend) und *fortuna* (Glück). Mit »moralische[r] Unbetroffenheit« wechselt man »unerschrocken und neutral« das Thema (Schneider 2013: 15, 17/18).

Loveland zufolge standen sich lange Zeit drei Typen von Enzyklopädien gegenüber:

- Das historische Wörterbuch beinhaltete vor allem Biographien und auch geographische Artikel, manchmal auch Stichwörter zu sozialen Gruppen.
- Ein Wörterbuch der Künste und Wissenschaften hingegen sollte die Welt auf eine systematisierende Weise behandeln. In der Praxis ging es darum, Fachwörter aus den Handwerken und Wissenschaften zu erklären.
- Ein universales Wörterbuch wiederum sollte alles Wissen oder alle Wörter einer Sprache umfassen.

Ab etwa 1750 entstanden Mischformen dieser drei Typen und schließlich die moderne Enzyklopädie (Loveland 2019: 20-23). So vereinte die große französische *Encyclopédie* von 1751 bis 1772 mehrere Merkmale, die man heute für typisch enzyklopädisch hält: den Namen Enzyklopädie, den großen Umfang von 35 Bänden sowie die Anordnung

des Wissens in Artikeln in alphabetischer Reihenfolge. Jedes dieser Merkmale kannte man jedoch schon aus früheren Werken, und bereits das *Universal-Lexicon* von Zedler übertraf eine halbe Generation zuvor den Umfang der französischen *Encyclopédie*. Wenn sie sich heute großer Sympathie bei Forschern erfreut, dann liegt dies nicht zuletzt an ihrem Ruf als »Hauptwerk der Aufklärung«: Der Chefredakteur Denis Diderot war ein Freigeist, der süffige Spitzen gegen das Establishment in die Artikel schmuggelte.

Der *Encyclopédie* fehlten allerdings noch einige wichtige Merkmale der modernen Enzyklopädie, so, wie man sie beispielsweise vom *Brockhaus* im 19. Jahrhundert kennt. Der Inhalt der *Encyclopédie* wie auch des »Zedlers« war zu einem beträchtlichen Teil aus älteren Werken kopiert worden, ohne die ursprünglichen Autoren um Erlaubnis zu fragen. Erst im 19. Jahrhundert setzte sich der Gedanke des Urheberrechts durch (ebd.: 159). Ferner gab es bei Diderot vergleichsweise wenige Vorgaben für die Autoren, während im 19. Jahrhundert die Autoren Formulare mit Richtlinien erhielten, wie zum Beispiel ein Länderartikel aufgebaut sein musste. Es entwickelte sich der heute als typisch empfundene sachliche enzyklopädische Stil. Während im frühen 18. Jahrhundert eine Enzyklopädie von relativ wenigen Autoren oder Kopisten zusammengestellt wurde, leisteten im 19. Jahrhundert große Redaktionen und Hunderte von Autoren diese Arbeit.

Um die Bedeutung von Enzyklopädiem nachzuvollziehen, muss man die dramatische Veränderung der Wissenslandschaft berücksichtigen. Im 19. Jahrhundert machten die Wissenschaften gewaltige Fortschritte und es entstanden neue Fächer, so dass von einer »Explosion des Wissens« gesprochen wurde. Umso wichtiger wurden Nachschlagewerke, die mit einem Überblick und einem Einstieg weiterhalfen (Osterhammel 2009: 42, 1105).

Um 1800 konnte nur eine Minderheit der Europäer lesen und schreiben, um 1900 hatte sich das Verhältnis umgekehrt. Viele Menschen gingen länger oder überhaupt zur Schule und genossen im Großen und Ganzen einen höheren Wohlstand als ihre Vorfahren. Bibliotheken wurden auch an kleineren Orten gegründet (ebd.: 34-36, 1118/1119, 1169/1170). Wegen der enorm angestiegenen Zahl der potenziellen Kunden verkaufte sich eine erfolgreiche Enzyklopädie nicht mehr in Tausenden, sondern in Zehntausenden oder gar Hunderttausenden von Exemplaren (Spree 2000: 124, 145).

So war im Laufe des 19. Jahrhunderts die moderne Enzyklopädie entstanden, wie sie bis an die Schwelle des digitalen Zeitalters weitergeführt wurde. Digitale Enzyklopädien wie die *Microsoft Encarta* (1993-2009) wurden zunächst vor allem auf CD-ROM vertrieben. Bereits durch diese Entwicklung, nicht erst durch das Internet, rutschten die traditionellen Enzyklopädien wie der *Brockhaus* und die *Encyclopedia Britannica* auf einen absteigenden Ast. Eine digitale Enzyklopädie kostete viel weniger und nahm auch nicht so viel Platz auf dem Bücherregal ein.

Als die Wikipedia im Jahr 2001 auftrat, waren die bisherigen Enzyklopädien noch ihren alten Geschäftsmodellen verhaftet: Bei der gedruckten *Britannica* war dies der Haustürverkauf und bei der Internetausgabe der *Encarta* das Bezahlabonnement. Die Verlage bewarben ihre Produkte weiterhin mit Tradition und Qualität. Ein ehemaliger *Britannica*-Chefredakteur behauptete, dass die Wikipedia wie eine öffentliche Toilette sei, man wisse nie, wer vorher darauf war (Groß 2016: 49). Doch gegen eine kostenlose Internet-Enzyklopädie hatten sie keine Chance. Schon Mitte 2003 hatte die Wikipedia

die Website *britannica.com* an Abrufzahlen eingeholt (Lih 2009: 183). Studien haben ergeben, dass die Wikipedia den Qualitätsvergleich mit den gedruckten Nachschlagewerken nicht scheuen muss.¹⁴

Historisch waren die älteren Enzyklopädien für die Wikipedia insofern von Bedeutung, dass sie bei Modifizierern wie Rezipienten der Wikipedia die Textsorte der Enzyklopädie bereits etabliert hatten (siehe auch Spree 2014: 571/572). Auch wenn die Regeln der Anfangszeit noch rudimentär waren, so hatten die Wikipedia-Modifizierern bewusst oder unbewusst eine Vorstellung davon, wie eine Enzyklopädie aussehen sollte. Ebenso konnten Rezipienten den in der Wikipedia vorgefundenen Inhalt an einem bekannten Konzept messen. Wie Spree in Anlehnung an Voßkamp feststellt: Produzenten und Rezipienten denken bei einer literarischen Gattung nicht bewusst an Merkmale aus einer Definition, sondern erinnern sich an bisherige Vertreter der Gattung. Beide Seiten ordnen einer Gattung bestimmte Funktionen zu, die sich entwickeln und auch nicht vorherbestimmt werden können (Spree 2000: 11).

Die Förderer der frühen Wikipedia verhielten sich so, wie es für einen Neuling typisch ist, der einen bestehenden Markt betritt: Sie beschrieben die Wikipedia als etwas grundsätzlich Neues und Innovatives und betonten die vorgestellten Unterschiede zu bisherigen Enzyklopädien. Eine bekannte Wikipedia-Werbung von Benutzer:Sansculotte aus dem Jahr 2004 stellt diese Unterschiede gewitzt anhand einer Seite dar, wie sie in einer gedruckten Enzyklopädie hätte stehen können. Der vorgeblich ursprüngliche Eintrag zur Enzyklopädie lautete:

»Enzyklopädie [gr.] Nachschlagewerk, erstellt von wenigen Redakteuren, die Expertenwissen zu einer weitgefächerten Zahl von Themen zusammenfassen. Die Einträge sind alphabetisch geordnet, die meist a. mehreren teuren Bänden bestehenden E. werden in regelmäßigen Abständen aktualisiert.«

Mit Rotstift waren einige Textstellen wie folgt korrigiert: Aus den »wenigen Redakteuren« machte man »tausenden Internet-Benutzern«, aus »alphabetisch geordnet« »vernetzt«, aus »teuren« »absolut freien« und aus »regelmäßigen Abständen« »kontinuierlich« (Commons/Wikipedia lexikon 3e, Herv.i.O.).

Nicht nur Wikipedia-Anhänger, auch Forscher haben gern die Wikipedia den »traditionellen«, gedruckten Enzyklopädien gegenübergestellt. Einerseits wurden die Inhalte in ihrer Qualität und Quantität verglichen, andererseits die angeblich unterschiedlichen Prinzipien herausgearbeitet. Loveland/Reagle kritisieren allerdings die Oberflächlichkeit der Vergleiche zwischen der *Britannica* und der Wikipedia, die von einem ahistorischen Idealbild traditioneller Enzyklopädien ausgehen würden. Dabei werde nicht berücksichtigt, dass diese bereits größtenteils von Gruppen, unter Einbezug der Leserschaft und vor allem von Nicht-Spezialisten geschrieben worden seien (2013: 1295, 1306).

Daneben und vor allem später, als die Wikipedia ein Stück weit etablierter war, bemühten sich ihre Anhänger verstärkt, die Wikipedia in die Tradition der Enzyklopädien zu stellen. Man kann dem entgegenhalten, wie Pscheida (2010: 445), dass die Wikipedia den traditionellen inhaltlichen Rahmen von Enzyklopädien sprengt, da sie sich so vieler Themen gerade der Popkultur annimmt. Oder aber man meint, dass die Wikipedia –

14 Rosenzweig (2006: 131); Lih (2009: 208); Loveland (2019: 380).

dank der Möglichkeiten von Hypermedia – die Verheißungen der Enzyklopädie endlich wahr machen könne (Van Dijk 2015: 3).

Für die meisten Menschen jedoch dürfte längst beantwortet sein, ob die Wikipedia eine Enzyklopädie ist und welchen Stellenwert sie hat. Rosenzweig (2006: 140) meinte noch, dass die Wikipedia sich gerade zur Familienenzyklopädie des 21. Jahrhunderts entwickle. Bereits im Januar 2010 twitterte eine amerikanische Schriftstellerin, Alison Clement: »Yesterday I asked one of my students if she knew what an encyclopedia is, and she said, Is it something like Wikipedia?« (Twitter/Clement 2020)

Abschließend sei eine Bemerkung zur wissenschaftlichen Beschäftigung mit Enzyklopädiën erlaubt. Bei den Nachschlagewerken unterscheidet man zwischen Sachwörterbüchern (Enzyklopädiën oder Lexika genannt) und den Sprachwörterbüchern (siehe Abschnitt D.2.3). Für letztere gibt es ein seit langem etabliertes Universitätsfach, die Lexikographie, als Teilbereich der Angewandten Sprachwissenschaft. Es existiert jedoch keine entsprechende Disziplin, in der angehende Enzyklopädisten ausgebildet werden.

Die Erforschung von Enzyklopädiën findet vielmehr als Rückblick auf historische Werke statt, meist im Rahmen der Geistes- und Bildungsgeschichte. Ein gewisser Schwerpunkt liegt auf der Epoche der Frühen Neuzeit. Beispiele für diese Art der »Enzyklopädik« oder »Enzyklopädistik« sind die zitierten Werke von Loveland, Schneider und Spree. Praktisch tätige Enzyklopädisten lernen außerdem von den Informationswissenschaften und von der Lexikographie. Möglicherweise hat sich keine Angewandte Enzyklopädistik herausgebildet, weil sich keine natürliche Anbindung an ein größeres Fach wie die Sprachwissenschaft angeboten hat.

D.3.2 Rahmen

In den meisten Wikis wird nicht irgendein Inhalt akzeptiert, sondern nur Inhalt, der den Zielen im Wiki-Regelwerk entspricht. Spezifischere Regeln grenzen den Inhalt weiter ein. Ein gängiger Begriff dafür lautet *scope* (Wikipedia/Scope 2020). Wörterbücher bieten für diesen Ausdruck Übersetzungen wie Geltungsbereich, Umfang, Reichweite, Rahmen oder Feld an. Im Kontext der deutschsprachigen Wikipedia wird *scope* oft mit Rahmen, Projektrahmen oder Projektumfang übersetzt, wobei das Wort Projekt für ein Wiki steht.

Eng verbunden mit dem Rahmen ist die *notability*, zu Deutsch Relevanz. Im englischsprachigen Wiktionary heißt es *inclusion*. Der Rahmen umfasst in der Breite, welche Themen im Wiki behandelt werden können, die Relevanz geht in die Tiefe und begrenzt die Menge der Objekte in der Makrostruktur des Wikis. Angenommen, ein Wiki beschäftigt sich mit dem Reitsport. Dann umfasst der Rahmen dieses Wikis beispielsweise Veranstaltungen, Informationen über Rennpferde und Reiter-Biographien. Die Relevanzfrage in diesem Wiki behandelt, welche konkreten Veranstaltungen usw. behandelt werden sollen, zum Beispiel nur solche, die mindestens eine bestimmte Zahl von Zuschauern anziehen.

Im Falle der Wikipedia ist der Rahmen sehr weit gefasst, da das Wesen einer Enzyklopädie gerade im Allgemeinen, aber auch im Umfassenden besteht (Spree 2000: 26). Ausgegrenzt wird in der Wikipedia nicht so sehr ein Thema, sondern vielmehr eine vom Enzyklopädischen abweichende Darstellung. So kann es einen Artikel über ein ku-

linarisches Gericht geben, der Inhalt sollte aber beispielsweise dessen Kulturgeschichte beschreiben und nicht etwa ein Rezept beinhalten. Pscheida nutzt ferner den Begriff »gesellschaftlich relevantes Wissen« (Pscheida 2010: 28), um enzyklopädisch relevantes Wissen von rein privatem Wissen abzugrenzen.

Thematisch begrenzter als die Universalenzyklopädie Wikipedia ist Memory Alpha, ein Wiki, das sich als »Fan-Enzyklopädie« von Star Trek begreift. Laut seinem Regelwerk¹⁵ bezieht Memory Alpha sich allerdings nur auf Inhalt, der von den Fernsehserien und Spielfilmen abgeleitet ist. Der Rahmen exkludiert so beispielsweise die vielen Geschichten und Charaktere, die in Star-Trek-Romanen erschienen sind. Ausdrücklich richten sich die Regeln auch gegen Fanfiction. Thematisch stark begrenzt sind ferner das niederländische Wiki Frietopia, das sich der Pommes-Frites-Kultur widmet, sowie das HOBOS-Wiki, mit dem man einen Bienenstock der Universität Würzburg beobachtet.¹⁶

Begrenzt mag die Relevanz ferner durch die Lebenswelt der Rezipienten sein: Allgemein spricht Winkler (2008: 184) von »Relevanzhorizonte[n]« eines Mediums, die daher rühren, dass Menschen etwas für relevanter halten, das zu ihnen gehört oder sich in ihrer Nähe befindet. Entsprechend behandelt man das politische System der Schweiz in der französischsprachigen Wikipedia ausführlicher als in der russischsprachigen Wikipedia. So hat schon das *Universal-Lexicon* von Zedler im 18. Jahrhundert den Lesern fast 300 Spalten zu Wien angeboten, 57 zu Paris und drei zu Peking (Schneider 2013: 40).

Sowohl für einen weiten als auch für einen eng begrenzten Rahmen lassen sich Vor- und Nachteile auflisten. Bietet ein Wiki einen breiten thematischen Rahmen an, so kann es theoretisch viele Modifizierenden und Rezipienten anziehen. Einige der Modifizierenden, die sich der Inhaltsproduktion wegen beteiligen, entwickeln ein Interesse am Gesamtwiki und erledigen entsprechend auch wichtige »Meta-Aufgaben« außerhalb der thematischen Inhaltsarbeit. Gründet man ein großes Wiki statt mehrerer kleiner, dann wird es wahrscheinlicher, dass es genügend »Meta-Modifizierenden« aufweist.

Ein breiter Rahmen erschwert es allerdings, sich gegenüber Rezipienten zu profilieren und ein Angebot zu liefern, das in der thematischen Breite einigermaßen gleichmäßig ausgebaut ist. Ist der Rahmen hingegen bescheidener, ermöglicht er einen deutlichen Fokus, der verhindert, dass sich die Aufmerksamkeit der Modifizierenden allzu sehr verteilt (Entropie der Aufmerksamkeit). Das Motto wäre *multum, non multa*, viel, aber nicht vielerlei.

Wenn manche Wikis nur wenig von potenziellen Modifizierenden angenommen werden, wenn nur wenig Inhalt erstellt wird, dann mag dies an einem schlecht umrissenen *scope* des Wikis liegen. Hinzu kommt vielleicht eine undeutliche Makrostruktur. Angenommen, ein Unternehmenswiki soll allgemein »das Wissen über das Unternehmen« sammeln. Für die Modifizierenden wird so nicht deutlich genug, welche Welt genau sie betrachten und wie sie die Welt darstellen sollen.

15 Memory Alpha/Content policy FAQ (2020); Memory Alpha/Resource policy (2020).

16 Frietwiki/Home (2020); Hobos/Hauptseite (2020).

D.3.3 Relevanz

Von größerer Bedeutung als der Rahmen ist in der Wikipedia die Relevanz. Sie wird zunächst vom Standpunkt des Gesamtwikis aus betrachtet, von der Makrostruktur her: Ein Objekt kann Artikelgegenstand werden, kann also »einen eigenen Artikel erhalten«, wenn das Objekt relevant, bedeutend ist. Relevanz kann auch vom Standpunkt des einzelnen Artikels bzw. Artikelgegenstandes aus verstanden werden, also mit Blick auf die Mikrostruktur: Selbst für einen langen Artikel wie »Angela Merkel« wären viele Details aus Merckels Leben zu unbedeutend. Merkel selbst ist in der Makrostruktur relevant, ein kleines Detail ist in der Mikrostruktur nicht relevant.

In vielen Wikipedia-Sprachversionen, und auch in anderen Wikis, gibt es mehrere Arten von Relevanzkriterien:

- **Allgemeine Relevanzkriterien:** Diese Kriterien sollen unabhängig vom Thema gelten und beziehen sich darauf, ob ein Objekt für die Rezipienten oder für die Gesellschaft allgemein interessant ist. Indiz dafür ist vor allem, ob es bereits in externen (wiederum selbst relevanten) Sekundärquellen behandelt wird. Diese Behandlung ist auch wichtig für das Belegen von Aussagen über das Objekt, das Absichern von Faktizität. Hinzu kommen eventuell Merkmale wie ein längerfristiges Interesse der Öffentlichkeit bzw. eine dauerhafte Medienpräsenz.
- **Thematische Relevanzkriterien:** Sie behandeln einzelne Themengebiete und machen teilweise sehr konkrete Vorgaben. So ist in der deutschsprachigen Wikipedia ein Lokalpolitiker nur relevant, wenn er als Bürgermeister einer Gemeinde mit mindestens 20.000 Einwohnern vorsteht; die Mitgliedschaft in einem Gemeinderat hingegen macht das Ratsmitglied noch nicht relevant (Wikipedia/Relevanzkriterien 2020).
- **Präzedenz:** In der Praxis wird oftmals danach gefragt, ob es Präzedenzfälle gibt, in denen die Relevanzfrage für ein ähnliches Objekt entschieden worden ist. Das Objekt soll in den bisherigen Inhaltsbestand passen.

Unter Wiki-Anhängern sind Relevanzkriterien durchaus umstritten. Dies wird in der Wikipedia mit dem Gegensatz von Inklusionismus und Exklusionismus beschrieben: Inklusionisten wollen viele Objekte zulassen, Exklusionisten hingegen möglichst strenge Relevanzkriterien anwenden.

Inklusionisten verweisen auf die geringen Kosten für Speicherplatz (Lih 2009: 116), so dass die Wikipedia es sich leisten könne, in der Relevanzfrage offen zu sein, selbst wenn nur wenige Rezipienten sich für einen Artikel interessieren (O'Sullivan 2009: 81/82). Immerhin habe der Neuling, der über ein wenig relevantes Thema schreibt, ein positives Erlebnis und bleibe der Wikipedia mit größerer Wahrscheinlichkeit als neuer Mitmacher erhalten.

Die Deletionisten oder Exklusionisten hingegen argumentieren mit der Qualität, die sich nur durch Selektivität erreichen lasse (Lih 2009: 116, 119). Sie befürchten, dass Neulinge Inhalt mit geringer Qualität beitragen. Die meisten dieser Neulinge interessieren sich nur für ihre eigenen Inhalte und helfen nicht dabei, fremde Inhalte zu verbessern. Diese Arbeit bleibe an den wenigen erfahrenen und dauerhaft aktiven Mo-

difizienten hängen. Sie würden überfordert werden, wenn sie immer wieder mit neuen, stark überarbeitungsbedürftigen Inhalten konfrontiert werden. Nach einer niederländischen Redewendung wäre dies *dweilen met de kraan open*, Aufwischen bei laufendem Wasserhahn. Exklusion hat daher für diejenigen Modifizienten, die sich für die Qualität des gesamten Wikis interessieren, einen befreienden Charakter.

Bei der Relevanzfrage geht es nicht nur um die unbedarften Beiträge wohlwollender Neulinge. Eine Beschränkung erschwert auch eine Zweckentfremdung eines Wikis etwa zur Werbung oder Selbstdarstellung. Wegen ihrer hohen Popularität ist die Wikipedia interessant für Öffentlichkeitsarbeit und zieht Unternehmer, Kunstschaffende, Politiker und andere Personen an, die durch einen »eigenen« Wikipedia-Artikel ihre Bekanntheit bzw. Reputation erhöhen möchten (siehe Abschnitt C.2.7). Wird ein solcher Artikel zur Löschung vorgeschlagen, gerät die anschließende Diskussion leicht zur verbalen Schlammschlacht, unter anderem, weil der Betroffene grundsätzlich nicht ergebnisoffen argumentiert, sondern sein Eigeninteresse verfolgt.

Einige Betroffene wenden sich gar an die wiki-externe Öffentlichkeit, um ihrer Frustration über die Wikipedia Gehör zu geben. Die Entertainerin und Marketing-Managerin Amy Osmond Cook beispielsweise klagte darüber, dass »my page« in der Wikipedia wegen mangelnder Relevanz gelöscht worden sei. Das nächste Mal würde sie daher den Artikel über sich nicht selbst schreiben, sondern heimlich Wikipedianer dafür bezahlen. Sie sei sich dessen bewusst, dass dies gegen die Regeln verstoße, doch nur so könne man sich gegen die »Wikipedia trolls« wehren (Osmond Cook 2017).

Man kann die Relevanzfrage also, wie weiter oben gesehen, von einem eher arbeitsökonomischen Standpunkt aus betrachten: Die Zahl der möglichen Artikel soll verringert werden, damit die regelmäßigen Modifizienten nicht mit Arbeit überlastet werden. Grundsätzlicher wird es mit Max Weber, der von der Sinnhaftigkeit der Kultur gesprochen hat. Die reale Welt ist unendlich und ohne Sinn. Erst der Mensch betrachtet von seinem kulturellen Standpunkt aus Ausschnitte der Welt und weist ihnen Sinn und Bedeutung – auch Bedeutsamkeit – zu. Eine Kultur ist die Folge der Präferenzen von Menschen, ihrer Vorstellung davon, welche »Kulturwertideen« anzustreben sind (Müller 2007: 63).

Innerhalb einer solchen Kultur hat die Wikipedia sich die Aufgabe gegeben, relevante Ausschnitte der Welt darzustellen. Darum ist ein Nobelpreisträger für die Wikipedia relevant, weil der Nobelpreis erstrebenswerte und gesellschaftlich gewürdigte Leistungen auszeichnet. Demgegenüber wird eine Person nicht für die Wikipedia relevant, nur weil sie unter Wasser eine weite Strecke Fahrrad fährt oder in kurzer Zeit große Mengen Wassermelone isst – es sei denn, diese Leistungen wurden ins Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen und dadurch kulturell relevant gemacht (Wikipedia/Ashrita Furman 2020).

Die Relevanzfrage ist indirekt auch für Rezipienten von Bedeutung. Eine inklusivistische *policy* eröffnet die Möglichkeit, dass Rezipienten Inhalt auch zu allgemein selten behandelten Themen finden. Dieser Inhalt ist für den einzelnen Rezipienten persönlich sehr relevant. Die Schattenseite liegt darin, dass die Qualität dieser Inhalte geringer sein mag, weil nur wenige Modifizienten sich für die Verbesserung interessieren. Je nach Erschließung des Wikis kann es für einen Rezipienten schwierig sein, relevanten Inhalt aus einer großen Masse von wenig relevantem Inhalt herauszufiltern.

Die Eigentümer und Modifizienten mancher Wikis wollen sich bewusst von der Wikipedia abgrenzen, indem sie die Relevanz weiter fassen. Im Stadtwiki Karlsruhe findet man viele Artikel über örtliche Unternehmen und Personen, die keine Relevanz für die deutschsprachige Wikipedia aufweisen. Das Wiki vermeidet es auf einer entsprechenden Regel-Seite über Personen, harte Relevanzhürden aufzustellen. Stattdessen überlässt es die Beurteilung der Relevanz dem Autor einer Artikelseite selbst.

Dann aber nennt die Regel-Seite doch noch einen Anhaltspunkt für fehlende Relevanz: nämlich, wenn die betreffende Person durch ihr Wirken die Stadt Karlsruhe »nicht sichtbar verändert oder geprägt« hat. Vor allem lehnt das Wiki »Personen-Einzeiler-Artikel« ab und empfiehlt, die Information dann besser im »passenden Lexikonartikel« unterzubringen, etwa zum Unternehmen, zu dem die Person gehört (Stadtwiki Karlsruhe/Person 2020).

Wikiquote, ein Wikimedia-Wiki, bemüht sich ebenfalls um Relevanz. Das Wiki will eine Zitatensammlung mit den »wichtigsten Aphorismen und Zitate[n] der großen Autoren« sein. Ein Zitat soll ein Satz mit einer eigenen Aussage sein, die ohne Kontextwissen verständlich ist. »Triviale und banale Zitate scheiden selbstverständlich aus«, ebenso »wahllos[e] Auszüge« aus einem Werk, wie gerade Fans sie oftmals aus populären Fernsehserien usw. einstellen würden. Daher müsse ein Modifizient »nach wissenschaftlichen Qualitätskriterien« belegen, dass die angegebene Person das Zitat wirklich von sich gegeben hat, und obendrein, dass das Zitat wirklich weit verbreitet ist und auch woanders zitiert wird (Wikiquote/Relevanzkriterien 2020).

Gerade das letztgenannte Kriterium scheint sehr hilfreich zur Bestimmung von Relevanz zu sein (eine gewisse Externalisierung oder Adaption von externen Entscheidungen). In der Praxis von Wikiquote aber fehlt dieser Nachweis bei fast allen Zitaten. Daher erscheint es oft beliebig, was genau ein nichttriviales, zitierwürdiges »Zitat« ausmacht. Als Beispiel für die Beliebigkeit mag folgendes Wikiquote-Zitat von Captain Kirk im Film *Star Trek – Into Darkness* dienen: »Geben Sie mir einen Grund, warum ich auf Sie hören sollte.«

Wenn ein Wiki also die Relevanzhürden niedriger ansetzt als die Wikipedia oder gar ganz darauf verzichtet, dann kommt es womöglich, je nach Wiki-Zielen, zu eben jenen Problemen, denen die Wikipedia mit den Relevanzkriterien aus dem Weg gehen will. Von großer Bedeutung ist der Zusammenhang zwischen Relevanz einerseits und Belegbarkeit andererseits: Je geringer die Relevanz, desto unwahrscheinlicher findet man belastbare Fachliteratur, um die Angaben zu belegen. Die besagte Regel-Seite im Stadtwiki Karlsruhe verlangt zwar, dass vor allem Informationen über lebende Personen »korrekt« sein müssen, sie schweigt sich aber darüber aus, woher die Informationen stammen könnten.

Das Wiki TV Tropes sagt von sich selbst: »There Is No Such Thing as Notability«. Das Wiki positioniert sich ausdrücklich als Gegenmodell zur Wikipedia, da es in TV Tropes vor allem um Spaß, nicht um Seriosität gehe. Es dürfe jedwede Fernsehserie, jeder Comic, jedes Videospiel als Beispiel für eine Trope angeführt werden, sofern das Beispiel zur Trope passe. Eine Einschränkung macht die Regelseite jedoch für reine Pornographie (TV Tropes/There Is No Such Thing As Notability 2020); dies könnte man aber auch als eine Frage des Rahmens statt der Relevanz ansehen.

Insbesondere geschlossen-nichtöffentliche Wikis sind überhaupt durch ihren Zweck stark begrenzt. Das GuttenPlag Wiki aus dem Jahr 2011 ist ein seltenes Beispiel für ein offen-öffentliches Wiki, das für ein konkretes Ziel gegründet und nach Erreichen des Ziels obsolet wurde: Es diente dazu, Plagiatsstellen in der Dissertation des deutschen Bundesministers Karl-Theodor zu Guttenberg aufzudecken (Guttenplag Wiki/Hauptseite 2020). Die Überprüfung anderer Dissertationen fand in weiteren, ähnlichen Wikis statt, vor allem dem VroniPlag Wiki. Andere Wikis überleben sich, vor allem, wenn bereits das Thema sehr begrenzt ist wie beim TDMFWiki, das einem bestimmten Motorradmodell gewidmet ist (TDM-Forum/Hauptseite 2020). Rahmen und Relevanz eines Wikis sind Teil der Frage nach einer Finalität (Abgeschlossenheit, Fertigstellung) des Wikis und schließlich auch der Frage, ob das Wiki »erfolgreich« ist, ob es den beanspruchten Rahmen ausfüllen und den Rezipienten ein attraktives Angebot machen kann.

D.3.4 Qualitätskriterien

Die inhaltlichen und strukturellen Kriterien hängen vom konkreten Wiki-Regelwerk ab. Einerseits gleicht man vorgefundenen Inhalt mit dem aktuell bestehenden Wiki-Regelwerk ab, andererseits ist dieses Wiki-Regelwerk durch Bewertungen und Aushandlungen von Qualitätskriterien erst im Wiki entstanden (Groß 2016: 53, 65). Für die Wikipedia wurden Kriterien identifiziert, die sich sicherlich auf viele weitere Wikis übertragen lassen (Tabelle 15, in Anlehnung an Kallass 2015: 276-280). Hinzu kommt der Wunsch vieler Modifizierender, dass das Gesamtwiki ein stimmiges Ganzes ergibt: Neuer Inhalt soll strukturelle Ähnlichkeit zu alten Inhalten aufweisen. Darum ist es schwieriger, zu einem großen, inhaltsreichen Wiki als zu einem kleinen Wiki beizutragen, weil das Neue an bereits Bestehendes anschließen muss.

Tabelle 15: Qualitätskriterien in Wikis

Kriterien	bezogen auf
Aufbau und Übersichtlichkeit	Mikrostruktur des Wiki-Segments, beispielsweise einer Artikelseite
Exaktheit, Genauigkeit	beschriebene Welt, sprachlicher Ausdruck
rechtliche und moralische Unbedenklichkeit	staatliches Recht, Moralvorstellungen der Rezipienten
Umfang bzw. Kürze/Prägnanz des Inhalts sowie Relevanz einer Information	Wiki-Segment, die Erwartung der Rezipienten
Vollständigkeit	Wiki-Segment bzw. abzubildender Ausschnitt der Welt
Verständlichkeit	Inhalt mit Blick auf die Rezipienten
Vertrauenswürdigkeit	Glaubwürdigkeit der herangezogenen Experten bzw. Quellen
Aktualität	beschriebene Welt

Die genannten Kriterien dienen dazu, ein Produkt zu erstellen, das Rezipienten gefällt bzw. nützt. Inhalt soll sowohl unbedenklich als auch attraktiv sein. Unbedenklich oder harmlos ist Inhalt, wenn er nicht gegen staatliches Recht oder wichtige soziale Normen verstößt; attraktiv ist er, wenn er den Bedürfnissen der Rezipienten entspricht. Ferner ist an weitere Akteure nach dem Wiki-Modell sowie ihr Umfeld zu denken:

- Spezielle Rezipienten oder Teilgruppen von Rezipienten: Inhalt kann nach dem Kriterium der Barrierefreiheit beurteilt werden; Wikis, die sich an Kinder richten, sollen kindgerecht sein.
- Modifizierender: Inhalt kann danach bewertet werden, ob er bzw. seine Struktur den Modifizierenden im Wiki die Arbeit erleichtert. Beispielsweise muss Inhalt mit hoher Aktualität von Zeit zu Zeit aktualisiert werden. Ein Verzicht auf Aktualitätsbezüge bereitet den Modifizierenden künftig weniger Aufwand.
- Eigentümer: Der Eigentümer mag eigene Interessen verfolgen, die nicht deckungsgleich mit denen der Modifizierenden oder Rezipienten sind. Wenn er durch Werbeeinnahmen Geld verdient, hat er ein Motiv, Rezipienten mit *click bait* auf die Wiki-Seiten zu locken.
- Institutionelles, staatliches und gesellschaftliches Umfeld: Man kann es als inhaltliches Kriterium ansehen, wenn Inhalt staatlichen Normen entsprechen muss. In manchen Staaten ist Volksverhetzung verboten, in anderen das Kritisieren des Staatsoberhauptes, in wiederum anderen Blasphemie. Außerdem sind manche Wikis auf finanzielle externe Förderer angewiesen, deren Wünsche berücksichtigt werden müssen.

Manchmal ist der Grund dafür, warum ein Inhalt unerwünscht ist, reichlich speziell: Die Medien dürfen beispielsweise nicht über ein aktuelles Verbrechen berichten, wenn sie damit das Leben von Menschen gefährden würden. So gab es im Jahr 2009 eine Entführung in Afghanistan, über welche die westlichen Medien vorläufig geschwiegen haben. Trotzdem erschien in der englischsprachigen Wikipedia ein Hinweis auf die Entführung, und zwar im Biographie-Artikel über einen der entführten Journalisten. Der Arbeitgeber des Entführten, die *New York Times*, bat Jimmy Wales darum, den Hinweis unauffällig zu beseitigen. Wikipedia-Administratoren gelang es schließlich, den Hinweis zu löschen und ein Wiedereinfügen so zu verhindern, ohne dass das Katz-und-Maus-Spiel größere Aufmerksamkeit erhalten hätte. Dies war nur möglich, weil die Wikipedia-Beiträger sich nicht auf westliche, sondern nur auf afghanische Medienberichte berufen konnten (Pérez-Peña 2009; Reagle 2010: 89/90).

Eine Bewertung oder genauer das gebildete Urteil kann binärer oder gradueller Art sein. Das Urteil über einen konkreten Inhalt lautet beispielsweise, dass er regelkonform ist oder nicht, dass er den Mindestanforderungen entspricht oder nicht. Oder aber man geht graduell vor; so hat die englischsprachige Wikipedia für ihre Artikel ein ausdifferenziertes *content assessment* mit sieben Kategorien, vom *stub* bis zum ausgezeichneten Artikel.¹⁷ Manche Modifizierenden haben eher hohe Erwartungen an die Beschaffenheit

17 In der deutschsprachigen Wikipedia wird die Frage nach Mindeststandards teilweise unter dem Stichwort *stub* diskutiert. Der Ausdruck kommt vom englischen Wort für »Stummel«. Ein »gülti-

der Inhalte, andere begrüßen auch schwache Beiträge in der optimistischen Erwartung, dass diese Beiträge in Zukunft von anderen Modifizierern verbessert werden.

D.3.5 Aktualität

Schon die Lexikon-Verleger in früheren Jahrhunderten hatten den Anspruch, dass ihre Werke möglichst aktuell waren. Entsprechend priesen sie die Aktualität verkaufsfördernd an. Gerade für die eigentlichen Konversationslexika war dies von großer Bedeutung, denn dank ihrer Hilfe sollten die Leser in die Lage versetzt werden, an einem gebildeten Gespräch über Kultur und Gesellschaft teilzunehmen. Dazu war es wichtig, den Geist der Zeit einzufangen. Eher naturwissenschaftlich ausgerichtete Lexika hingegen wollten über der Zeit stehen: »Nicht die aktuelle Bedeutung, sondern die Wichtigkeit einer Sache an sich, sollte ausschlaggebend für die Aufnahme eines Artikels ins Lexikon sein«, so Spree (2000: 34-36).

In der Praxis erwies es sich aber als schwierig, dem Anspruch nachzukommen. Neue politische Ereignisse oder neue Erkenntnisse in den Wissenschaften ließen die Inhalte veralten, nicht zuletzt, wenn es Jahre oder Jahrzehnte dauerte, bis ein vielbändiges Werk vollständig veröffentlicht war (Loveland 2019: 51/52). Das Aktualisieren von Inhalten kostete Zeit und Geld. In den 1960er Jahren erschien eine heftige Kritik des Physikers Harvey Einbinder, der dem *Britannica*-Verlag vorwarf, genau diese Mühe zu scheuen. Er wies mit Beispielen nach, wie die *Encyclopaedia Britannica* seit Jahrzehnten veraltete Artikel unverändert von Auflage zu Auflage wiederverwendete. Manche Artikel seien 60 oder gar 80 Jahre alt. Man könne das Alter eines Artikels aber beispielsweise an den Literaturhinweisen erkennen. So erwähnt der Artikel »Punic wars« in der Auflage von 1963 »recent researches«, die sich jedoch auf Veröffentlichungen von 1901 und 1902 beziehen (Einbinder 1972: 7/8, 281). Schneider:

»Enzyklopädien bieten Text, in den man hineinspringen kann, um anschließend wieder heraus zu springen, zurück in die eigene Welt. Um das Hinein- und Herausspringen erfolgreich zu gestalten, müssen Enzyklopädien aktuell gehalten werden. Veraltete Informationen sind vielleicht historisch interessant, nützen aber nichts. [...] Aktualität ist darum für die Enzyklopädisten ein Fluch. Alles an ihrer Tätigkeit wird davon berührt. Der Fluch bestimmt noch ihr Verschwinden in die unendlichen Weiten abgelegter Kenntnisse, von denen das Besserwissen jeder neuen Generation sich abhebt. Enzyklopädisten riskieren viel, und die Geschichte ihrer Werke weist zahllose Buchruinen auf, die niemanden mehr interessieren.« (Schneider 2013: 8)

Die Herausgeber von Nachschlagewerken versuchten auf unterschiedliche Weise, dem Wunsch nach Aktualität zu entsprechen (Loveland 2019: 52-59):

- Sie ließen die Inhalte so schreiben, dass die Leser möglichst nicht erkannten, wie alt das Werk war. Der Kritiker Einbinder empfahl der *Britannica*, etwa auf zeitbezo-

ger« Stummelartikel ist zwar kurz, entspricht aber gerade noch den Erwartungen an einen Artikel (Wikipedia/Artikel 2020). Siehe ferner Wikipedia/Quality control (2020); Wikipedia/Content assessment (2020).

gene Ausdrücke wie »now«, »at present« oder »since 1950« zu verzichten. Allerdings wünschte er sich auch, dass die Lexikon-Herausgeber bei jedem Artikel angaben, wann der Text verfasst bzw. das letzte Mal überarbeitet worden ist (1972: 56, 71).

- Neues Wissen wurde in Zusatzbänden, Jahrbüchern oder Zeitschriften veröffentlicht.
- Um das Jahr 1900 erschienen die ersten Nachschlagewerke nach dem Prinzip der Lose-Blatt-Sammlung, zum Beispiel die *Nelson's Encyclopedia*. Das Werk erschien nicht gebunden oder geklebt, sondern als Ringbuch. Die Käufer erhielten von Zeit zu Zeit Blätter mit neuen Artikelversionen zugeschickt.

Das letzte Prinzip, also der Austausch alter durch neue Artikel, wurde schließlich für die elektronischen Enzyklopädien übernommen. So erschien die *Microsoft Encarta* wenigstens einmal jährlich aktualisiert auf CD-ROM. Allerdings wurden auch kommerzielle Internet-Enzyklopädien nicht unbedingt inkrementell – kleinteilig, Schritt für Schritt – erneuert. Daher wagte der Wikipedianer Möller (2005: 177) schon früh die selbstbewusste Aussage, dass die Wikipedia als erste Enzyklopädie Aktualität für sich beanspruchen könne.

Wikis und die Wikipedia kommen Einbinders Anregungen insofern entgegen, als die Versionsgeschichte einer Seite die Veränderungen präzise dokumentiert (technische Dimension). In der kulturellen Dimension empfiehlt die deutschsprachige Wikipedia, zeitbezogene deiktische Ausdrücke wie »vor kurzem« oder »heute« zu vermeiden (Wikipedia/Wie schreibe ich gute Artikel 2020). Für die Rezipienten bleibt jedoch das Problem: Selbst wenn sie in Erfahrung bringen können, wann ein Inhalt zuletzt bearbeitet worden ist, wissen sie nicht, ob sich die beschriebene Welt in der Zwischenzeit relevant verändert hat.

Darüber hinaus wäre es denkbar, darauf zu achten, dass Inhalte nicht unnötigerweise »dynamisch« gemacht werden. Im Wikipedia-Artikel »Politisches System Belgiens« beispielsweise würde man dementsprechend größtenteils darauf verzichten, die Namen konkreter Amtsträger zu erwähnen und stattdessen nur vom König, vom Ministerpräsidenten usw. sprechen. Selbst wenn man die konkreten Amtsträger nicht ganz vermeiden kann oder will, ist es denkbar, sie nur je einmal an leicht auffindbarer Stelle (wie der Infobox) zu erwähnen, um eine Aktualisierung zu erleichtern (siehe Abschnitt D.3.6).

Für die Aktualität von Inhalt ist es notwendig, dass die Modifizierenden sich bei der Erstellung auf aktuelle Informationsquellen berufen. Darauf weist auch das Regelwerk der deutschsprachigen Wikipedia hin (Wikipedia/Belege 2020). In der Praxis kommt es jedoch vor, dass sehr alte Bücher herangezogen werden, selbst wenn neuere Literatur vorliegt und der älteren Literatur vorzuziehen ist. Nemitz etwa bemängelt an einem Wikipedia-Artikel über eine Schlacht des Ersten Weltkrieges, dass Werke aus den Jahren 1919 und 1922 herangezogen worden sind (2015: 58).

Wikipedia-Artikel, die ein aktuelles Ereignis nach und nach abbilden, weisen oft Probleme in der Textstruktur auf. Im Text stehen viele Details, die am Tag der Berichterstattung den Journalisten und Wikipedia-Modifizierenden relevant erschienen. Solche Informationen werden stückweise dem Text hinzugefügt, so dass das Produkt wie eine Chronik wirkt, die aus Einzeleinträgen besteht, nicht wie ein ausformulierter Text. Man

kann solche »Texte«, sofern man sie überhaupt als Text im eigentlichen Sinne ansehen mag, als das bleibende Ergebnis einer »Newstickeritis« kritisieren oder als Kollaboration mit Offenlegung der kleinteiligen Fortschritte begrüßen.

Das aktuelle Ereignis wird nach dem Verstreichen einer gewissen Zeit ein abgeschlossenes, historisches Ereignis. Aus dem Artikel müsste man viele Informationen entfernen, die sich als weniger wichtige Details erwiesen haben. Zu einer solchen Straffung kommt es aber meistens nicht, sei es, weil sich niemand diese Mühe zu einem nicht mehr aktuellen und damit weniger interessierenden Ereignis machen will, oder weil man auf Widerstand derjenigen stoßen könnte, die sich einst die Mühe gemacht haben, die vielen Informationen zusammenzutragen.

In einem großen, offenen Wiki wie der Wikipedia besteht die – nicht immer berechtigte – Hoffnung, dass sich jemand findet, der veralteten Inhalt auf den neuesten Stand bringt. Für Wikis mit kleinen Gemeinschaften und Unternehmenswikis ist es überlegenswert, die Aufgabe strukturierter anzugehen. Dazu müssen das Problem und seine Lösung genauer definiert werden. Man braucht also eine Verständigung darüber, welche Ansprüche man an einen Inhalt hat und wie man ihn aktualisiert. Eventuell will man alte Informationen nicht einfach löschen, sondern als historische Informationen weiterhin zugänglich machen.

D.3.6 Dynamische und statische Inhalte

Von Dynamik spricht man in vielen wissenschaftlichen Disziplinen, etwa in der Sozialwissenschaft von sozialer Dynamik und in der Informatik bei Daten, die dynamisch oder statisch sein können, sich also verändern können oder aber dieselben bleiben. Auch im Kontext von Wissen, Internet und Wikis stößt man wiederholt auf das Begriffspaar dynamisch und statisch. Wissensbestände entstehen überhaupt dynamisch (Gutounig 2015: 62, Gredel 2016: 321).

In Wikis sind die Seiten leicht veränderbar; Änderungen werden in Versionsgeschichten festgehalten. Daher scheinen Wikis das ideale Medium dafür zu sein, mit dynamischen Inhalten umzugehen. So betont Gredel mit Blick auf die Darstellung von Wissen, dass die Struktur der Wikipedia einem dynamischen Hypertext mit lebendigen Dokumenten entspricht (Gredel 2017: 6; Storrer 2018: 407). Kallass weist jedoch darauf hin, dass die Dynamik eventuell nur für »begrenzte Zeiteinheiten« gilt: Eine Wiki-Seite kann längere Zeit ohne Bearbeitung verbleiben und wird damit (*de facto*) statisch. Umgekehrt sind gedruckte Texte nicht völlig statisch, denn ein Buch erlebt womöglich eine Neuauflage mit Änderungen und wird dadurch wieder dynamisch (Kallass 2015: 64/65). Streng genommen müsste man deshalb sagen, dass die Seiten bzw. der Inhalt im Wiki *potenziell* dynamisch sind.

Die Gemeinschaftlichkeit von Inhalt erlaubt es hilfsbereiten Modifizierern, auch Inhalte zu aktualisieren, die sie ursprünglich nicht selbst erstellt haben. Dennoch leiden die Wikis von heute unter demselben Problem wie die gedruckten Lexika der Vergangenheit: Für den Aufwand des Aktualisierens finden sich möglicherweise nicht genug helfende Hände. Eine Lösung des Problems besteht darin, durch Relevanzkriterien den Umfang des Inhaltes zu begrenzen. Eine andere Lösung ist es, die sich schnell ändernden Daten – dynamische Daten – zu identifizieren und anders zu behandeln.

Dafür wurde 2012 das Wiki Wikidata eingeführt. In Wikidata werden Daten (nicht nur dynamische) gesammelt und zentral zur Verfügung gestellt. Ein Beispiel ist die Einwohnerzahl einer Stadt wie Berlin, wie das Landesamt für Statistik sie bereitstellt. Es ist wünschenswert, dass alle Wikipedia-Sprachversionen mindestens einmal jährlich zum 31. Dezember diese Zahl aktualisieren. Traditionell erledigen dies die Wikipedia-Modifizierender »händisch« für jede einzelne Wikipedia-Sprachversion. Sinnvoller ist es, solche Daten in Wikidata aktuell zu halten. Die Wikipedia-Sprachversionen können dann die jeweils aktuelle Einwohnerzahl automatisch aus Wikidata beziehen.

Wikisource ist im Gegensatz ein Beispiel für ein Wikimedia-Wiki, das mit besonders statischen Inhalten umgeht: Meist handelt es sich um historische Texte wie ein Kochbuch aus der Frühen Neuzeit oder ein Kriegstagebuch aus dem 19. Jahrhundert. Die Aufgabe von Wikisource liegt in der getreuen Wiedergabe einer Primärquelle und nicht in der Veränderbarkeit des Inhaltes. Nachdem mehrere Wikisource-Modifizierender gemeinsam einen Text transkribiert und überprüft haben, soll die entsprechende Seite im Normalfall nicht mehr bearbeitet werden. Nach dem Aufnahmeprozess werden die Wiki-Funktionalitäten also nicht mehr benötigt.

Zwischen dynamischen und statischen Daten lassen sich folgende Stufen ausmachen:

- Stark dynamische Daten oder aktive Daten ändern sich häufig und unvorhergesehen, wie das aktuelle Wetter oder die Kurse an der Börse. Eine Wiki-Gemeinschaft hat wahrscheinlich nicht das Potenzial, viele solcher Daten dauerhaft »händisch« aktuell zu halten. Eine rein automatisierte Lösung bietet sich an, bei der man die Daten direkt von der Institution bezieht, die sie erstellt.
- Viele weitere Daten sind zwar grundsätzlich dynamisch und können sich unvorhergesehen plötzlich ändern. Sie bleiben die längste Zeit aber relativ stabil. Ein Beispiel ist die Wikipedia-Seite »Liste der deutschen Außenminister«.
- Bei periodisch-dynamischen Daten lässt sich vorhersagen, wann die Information aktualisiert werden muss, wie bei der Einwohnerzahl von Berlin: spätestens nach dem nächsten 31. Dezember.
- Relativ statische Daten beziehen sich auf Sachverhalte, die im Normalfall gleich bleiben. Die Fläche einer Stadt ist nicht so veränderlich wie die Einwohnerzahl, dennoch kann sie sich in Zukunft durch Eingemeindungen oder Grenzkorrekturen ändern.
- Historische Daten sind an sich statischer Natur: Sie behandeln Objekte aus der Vergangenheit, die sich grundsätzlich nicht ändert. Beispiele sind das Geburtsdatum einer Person oder die Zahl der weiblichen Abgeordneten in der Weimarer Nationalversammlung. Dies gilt auch für die Objekte des DDR-Fahrradwikis: Es gibt keine DDR mehr, die neue Fahrradtypen herstellen könnte (DDR-Fahrradwiki/Hauptseite 2020). Ändern kann sich jedoch immer noch das Wissen über die Vergangenheit, etwa, wenn Historiker etwas bislang Unbekanntes über ein Objekt herausfinden.

Der Gegensatz dynamisch/statisch hat seine Bedeutung auch im Nebeninhalt. Regelseiten und Erklärungsseiten sollen möglichst den aktuellen Stand der Dinge im Wiki darstellen. Manche Seiten im Nebeninhalt werden bewusst nicht mehr bearbeitet, weil

die Seite sich auf einen Sachverhalt bezieht, der keine aktuelle Relevanz mehr besitzt. Die Seite wird aus Gründen der historischen Dokumentation nicht gelöscht, sondern als »archiviert« bezeichnet – eine interessante Wortwahl, da die MediaWiki-Software so wieso alle Seiten samt Seitenversionen »archiviert« (siehe zum Beispiel Commons/First Licensing consultation 2020). Eventuell sorgt ein Administrator durch einen Seitenschutz dafür, dass die Seite nicht mehr bearbeitet werden kann. Durch eine solche »Archivierung« wird die Dynamik einer Seite samt Inhalt explizit beendet. Die Entscheidung, dass die Seite nicht mehr bearbeitet werden soll, betrifft zunächst die soziokulturelle Dimension, der Seitenschutz dann die technische Dimension.

Diskussionsseiten sind statisch insofern, als dass die einzelnen Beiträge nicht verändert werden sollen, denn sie dienen zur dauerhaften Dokumentation der Aussagen von Diskussionsteilnehmern. Allerdings sind Diskussionsseiten auch dynamisch, da weitere Beiträge hinzugefügt werden können. Auch Diskussionen bzw. Diskussionsseiten können archiviert werden und werden dadurch statisch.

D.3.7 Neutralität

Das Wort Neutralität wird in vielen verschiedenen Kontexten verwendet. Es kommt vom lateinischen *ne uter* und bedeutet »keines von beiden«; oft wird es mit »unparteiisch« übersetzt. Fragen der Neutralität spielen vor allem in rezipientenorientierten, offen-öffentlichen Wikis wie der Wikipedia eine große Rolle und weniger z.B. in eigentümerorientierten Wikis wie einem Unternehmenswiki. Man kann die Fragen ausgehend von den Elementen im Wiki-Modell untersuchen:

- So mag der Wiki-Eigentümer sich neutral gegenüber verschiedenen Gruppen oder Meinungen in der Modifizienten-Gemeinschaft verhalten.
- Umgekehrt halten sich manche Modifizienten aus den Streitigkeiten der Ko-Modifizienten untereinander oder mit dem Eigentümer heraus. Oder aber ein Dritter, der bislang an einem Konflikt unbeteiligt war, tritt gerade als neutraler Vermittler auf, der allerdings auch seine eigenen Interessen einbringt und am Ende ein lachender Dritter sein mag (Simmel, nach Kadushin 2012: 23).
- Das Umfeld des Eigentümers hat politische Aspekte. Manche Eigentümer müssen auf Partner und Förderer – oder gar auf einen autoritären Staat – Rücksicht nehmen. Man kann sich auch fragen, ob eine Wikimedia-Organisation mit jedwedem Museum eine GLAM-Kooperation eingehen darf oder soll, oder ob die politische Lobby-Arbeit der Organisation auf jedwede Partei zugehen muss.
- Auch mit Blick auf das Wiki als technisches Medium lassen sich Fragen der Neutralität stellen, etwa, ob der Eigentümer eine weit verbreitete Open-Source-Software oder eine proprietäre Lösung wählt (Seibert/Preuss/Rauer 2011: 95).

Neutralität wird im Kontext von Wikis und der Wikipedia vor allem aber bezüglich des Inhaltes diskutiert, namentlich des Hauptinhaltes. Die Frage ist, wie der Wiki-Inhalt die beschriebene Welt abbildet. Einfluss darauf haben die Wiki-Regeln und vor allem die Zusammensetzung der Modifizienten-Gemeinschaft. In vielen Wikis schreiben die Regeln Neutralität als Ziel vor. Die Vielzahl der Modifizienten und ihre Kollaboration

sollen dafür sorgen, dass gegenteilige Auffassungen einander neutralisieren (siehe auch die Abschnitte A.3.1 und E.1).

Die Wikipedia beispielsweise erklärt die Neutralität schon seit der Anfangszeit zu einem ihrer Grundprinzipien (Lih 2009: 7, 36). Sie strebt einen neutralen Standpunkt (»Neutral Point of View«, NPOV) an. Dieser, so stellt es die deutschsprachige Wikipedia auf einer Regelseite dar, »soll im Sinne wissenschaftlicher Wertfreiheit dazu dienen, Themen sachlich darzustellen und persönliche Standpunkte aus Wikipedia-Artikeln herauszuhalten. Um das zu gewährleisten, werden Artikel quellenbasiert, im Gesamten ausgewogen und möglichst objektiv verfasst [...]« (Wikipedia/Neutraler Standpunkt 2020, Herv.i.O.).

Ein wichtiger Ausgangspunkt für das Neutralitätsgebot in einem konkreten Wiki-Regelwerk ist die Textsorte, die im Wiki produziert werden soll. Die Wikipedia versteht sich als eine Enzyklopädie und knüpft damit an eine jahrhundertalte Tradition der westlichen Geistesgeschichte an (siehe Abschnitt D.3). Viele Enzyklopädien der Vergangenheit haben an sich selbst – laut ihren Vorworten – den Anspruch gestellt, neutral, objektiv oder unparteiisch zu sein. Außenstehende hingegen fanden, dass diese Werke durchaus mit Vorurteilen behaftet waren (Loveland 2019: 71-73). Spree: »Der Neutralitätsapostel läuft schnell Gefahr, zum selbsternannten Richter über wahr und falsch und damit letztlich auch gut und böse zu werden.« (2000: 28)

Andere Enzyklopädien hatten eine ausdrücklich parteiische Ausrichtung und folgten entsprechend der Philosophie des Katholizismus oder einer kommunistischen Partei. Heute gibt es die »Altpedias«, wie De Keulenaar/Tutors/Kisjes sie nennen. Die Anhänger dieser Wikis vertreten darin ihre politisch radikalen Ansichten und nehmen für sich gar nicht in Anspruch, neutral zu sein. In der Wikipedia herrsche eine liberale Hegemonie, die sich für neutral halte, die aber dennoch zu begrenzt sei, um die radikalen Ansichten aufzunehmen. Altpedias seien daher ein Zufluchtsort für deren Wissen, das von der Wikipedia als nicht wissenswert abgelehnt wird (De Keulenaar 2019: 24, 29/30).

Für Wikis mit anderen Textsorten stellt sich die Frage der Neutralität eventuell anders. So erwartet man traditionellerweise in einem Reiseführer viel eher persönliche Wertungen des Autors, der konkrete Reiseziele aus eigener Anschauung beschreibt und empfiehlt. Manche Stadtwikis sind teilweise weniger mit einem Lexikon als vielmehr mit einem Anzeigenblatt vergleichbar, in dem ein großer Teil des Inhaltes auf Pressemitteilungen beruht. Die Arbeit der Redaktion eines Anzeigenblattes besteht darin, offensichtlich irreführende Pressemitteilungen auszusortieren und aus den übrigen Texten allzu werbliche Sprache zu entfernen. Im Stadtwiki Karlsruhe etwa wurde es geduldet, dass ein Café in der Stadt wie folgt beschrieben wurde: die »Räumlichkeiten [...] sind nicht nur einzigartig in Karlsruhe, sondern laden mit ihrem gemütlichen Interieur und der liebevollen Dekoration zum Verweilen ein.« (Stadtwiki Karlsruhe/Café 2020) Zwar hat das Stadtwiki Karlsruhe ebenso wie die Wikipedia den »Neutralen Standpunkt« als einen Grundsatz angenommen. Auf der entsprechenden Regelseite heißt es, es solle auf Meinungen, Wertungen, wertende Adjektive und wertende Beschreibungen verzichtet werden. Aber: »Ein Stadtwiki erhebt nicht den Anspruch objektiv zu sein, dies ist in manchen Fragen auch nicht wirklich möglich.« (Stadtwiki Karlsruhe/Neutraler Standpunkt 2020)

Wie in Abschnitt C.2.7 gesehen, besteht die Sorge, dass Werbetreibende die Wikipedia zweckentfremden. Doch schon 2006 vermutete der Historiker Rosenzweig, dass die Neutralität dieser Universalenzyklopädie in erster Linie nicht durch böswillige Zweckentfremdungen, sondern durch den unausgewogenen sozialen Hintergrund der Modifizierenden (Rosenzweig 2006: 127/128) gefährdet ist, auch in geographischer Hinsicht: Viele Modifizierende leben auf der reichen Nordhalbkugel der Erde. Dahinter steckt der Gedanke, dass auch Menschen, die sich nach bestem Wissen und Gewissen an die Wiki-Regeln und an das Neutralitätsgebot halten wollen, von ihrer eigenen Stellung im Leben beeinflusst werden. Sie bilden dann unbewusst vor allem ihre eigene Lebenswelt ab, nicht aber diejenige der potenziellen oder tatsächlichen Rezipienten.

Jimmy Wales thematisierte in diesem Sinne 2012 das Hochzeitskleid von Kate Middleton: Der entsprechende Artikel in der englischsprachigen Wikipedia erhielt umgehend einen Löschantrag. Die meist männlichen Lösch-Befürworter seien wohl keine Antifeministen gewesen, sondern interessierten sich einfach nicht für das Thema. Daher wüssten sie nicht, dass Brautmode ein bedeutender Wirtschaftszweig und ein Kulturgut ist. Ähnlich wie mit dem Brautkleid sei es mit Themen zu Familie und Erziehung, die in der Wikipedia unterrepräsentiert seien: Viele Modifizierende befänden sich in einer Lebensphase, in der man sich noch wenig dafür interessiert (Bosch 2012; Toor 2012; siehe auch Abschnitt B.4.4).

Als Königsweg zu einem neutralen Standpunkt in Wikipedia-Artikeln gilt es, nur Sekundärquellen von Experten zu verwenden. Ist ein Thema auch unter Experten umstritten, so stellt man verschiedene relevante Standpunkte dar (nicht anders hat es z. B. eine Enzyklopädie aus dem Jahr 1783 versucht, siehe Spree 2000: 29). Doch auch diese Methode ist davon abhängig, welche Sekundärquellen und welche Standpunkte in einer Gesellschaft als relevant anerkannt werden. So ist in den USA eine prinzipielle Gegnerschaft zu Impfungen weitaus weniger eine Minderheitenmeinung als in Deutschland. Überhaupt lässt sich das Grundproblem nicht lösen, dass keine Darstellung »alles« darstellen kann, dass jede Beschreibung der Wirklichkeit immer nur ein Ausschnitt ist. Eine Auswahl von Informationen führt jedoch zur Aggregation von Meinungen; Meinungen entstehen nicht aus dem Nichts (Göte/Bukow 2014: 90/91). Mit der Frage der Auswahl beschäftigt sich in gewisser Weise auch der *scope*, siehe Abschnitt D.3.2.

Wenn Wissenschaftler die Neutralität der Wikipedia erforschen, dann wählen sie oftmals Artikel zu politisch umstrittenen Themen aus. Beispiele sind die Forschungsbeiträge von Rogers/Sendjarevic (2012) über das Massaker von Srebrenica in verschiedenen Sprachversionen oder von Gredel (2017) in diskursanalytischer Absicht zur annektierten Halbinsel Krim. Unterschiede zwischen Sprachversionen – die übrigens nicht unbedingt »nationale Kulturen« widerspiegeln müssen – lassen sich aber auch bei politisch weniger brisanten Themen diskutieren. Lih schrieb 2009, dass die englischsprachige Wikipedia in ihrem Artikel »Dog« ganz oben ein Bild mit einem gelben Labrador zeige. In der japanischen Sprachversion sehe man stattdessen einen Shiba Inu, in der deutschsprachigen Wikipedia einen deutschen Schäferhund (Lih 2009: 140). Man kann das als nationale Nabelschau kritisieren oder aber loben, dass eine Sprachversion sich an der jeweiligen Rezipientenschaft orientiert.

Es kann umstritten sein, ob das Neutralitätsgebot gleichermaßen für den Nebeninhalt gilt. Ein Problempunkt könnten vor allem Beiträge im diskursiven Teil oder auch ei-

ne Benutzerseite sein, auf der ein Modifizient selbst der »Sprecher« ist und nicht für das Gesamtwiki auftritt. Wenn ein Modifizient seine Benutzerseite weniger für wiki-bezogene Aussagen als für politische Meinungen nutzt, dann können der Wiki-Eigentümer oder die Ko-Modifizienten darin eine Zweckentfremdung des Wikis sehen.

D.3.8 Multimodalität

Im Zusammenhang mit der Digitalisierung hat sich der Begriff Multimedia verbreitet. Man kann Multimedia als ein eigenes Medium oder als Eigenschaft digitaler Medien allgemein verstehen; das Wort wurde lange auch als Synonym für »Medienmix« verstanden. Gemeint ist, wie verschiedene Modi der Kommunikation integriert werden: Text, Bild, Ton, Animation, gesprochene Sprache, Geräusche usw. Die Inhalte sind digital kodiert und können auf einem gemeinsamen Endgerät rezipiert werden. Die Multimedialität ist neben der Hypertextstruktur ein herausragendes Merkmal des World Wide Web, des bekanntesten Netzmediums im Internet.¹⁸

Eine Wiki-Seite wird durch einen Quelltext aufgebaut, der grundsätzlich nur aus Zeichen besteht. Das sind zunächst die Buchstaben, Ziffern oder Interpunktionszeichen, wie man sie aus herkömmlichen Texten kennt. Durch die Auszeichnungssprache, den Wiki-Code (siehe Abschnitt A.4.5), kommen Zeichen hinzu, die den Text formatieren. Ein Beispiel sind die doppelten eckigen Klammern zur Kennzeichnung eines Links. Durch komplizierte Vorlage n im Wiki-Code lassen sich bereits einfache Grafiken und Tabellen erstellen. Ansonsten können Medien-Dateien über den Wiki-Code eingebunden werden. Auf diese Weise erscheint in einer Wiki-Seite beispielsweise ein Foto.

Die meisten Wikis konzentrieren sich jedoch weiterhin auf Text. Im Falle der Wikipedia dauerte es mehrere Jahre, bis nennenswert viele Bilder in die Artikel eingebunden waren. Noch heute ist es nicht selbstverständlich, dass ein Wikipedia-Artikel oder eine andere Wiki-Seite mit Bildern, Audio- oder Video-Dateien angereichert ist. Solche Dateien werden zudem kaum kollaborativ bearbeitet. Dieser Umstand verlangt nach Erklärungen, wo doch die Multimedialität als wichtiges Merkmal digitaler Umgebungen und des World Wide Web gilt. Auch Enzyklopädien auf CD-ROM wurden damit beworben (Lih 2009: 17, 210).

Zunächst einmal ließe sich einwerfen, dass ein Text seine Funktion auch ohne Bilder usw. meist gut oder wenigstens ausreichend erfüllt. Außerdem liegt nicht immer passendes Bildmaterial vor. Manchmal existiert Bildmaterial zwar, man darf es aber aus rechtlichen Gründen nicht nutzen. Die Herstellung von Bildern ist je nach Situation aufwändiger als das Verfassen von Text. Zur besseren Bebilderung der Wikipedia und anderer Wikis hat schließlich die Durchsetzung der digitalen Fotografie ca. 2000 bis 2005 beigetragen. Für andere Medienmodi wie Video ist Ähnliches zu sagen.

Diese Herausforderungen teilen Wikis jedoch mit vielen anderen Websites. Darüber hinaus mag es besondere Gründe dafür geben, dass gerade für Wikis der Medienmodus Text geeigneter ist als andere Medienmodi. Texte sind im Vergleich zu Fotos, Audio und Video erstens eher veränderbar und zweitens unpersönlicher, wie im Folgenden

18 Pürer (2015: 144, 147; Winkler (2015: 43, 222). Zur Diskussion der Begriffe Multimedia, Multimodalität und Hypermedia siehe Storrer (2018: 404).

zu sehen sein wird. Das erste Merkmal betrifft die Produktion bzw. Kollaboration, das zweite Merkmal die Distribution bzw. Darstellung.

Winkler spricht nach dem Vorbild Kittlers von einer Medienfunktion des Prozessierens (Winkler 2008: 111, siehe Abschnitt A.4.4). Dieses Prozessieren beschreibt er als eine »Eingreifende Veränderung«. Ein Text beruht auf der Schrift, also auf einem System von klar voneinander abgegrenzten Zeichen. Solche »stabil konstituierte Zeichen« findet man auch in der Mathematik und in Formalsprachen (Winkler 2015: 112, 227). Texte lassen sich gut verändern, da man nur Zeichen hinzufügen, entfernen oder umstellen muss. Wer auf einer Wiki-Seite den Satz vorfindet: »Elisabeth Kopp wurde im Jahr 1974 in den Schweizer Bundesrat gewählt«, der kann diesen Fehler einfach ausbessern, indem er die 7 entfernt und dafür eine 8 tippt.

Ein digitales Foto hingegen besteht aus Millionen von Bildpunkten, die sich nicht so leicht neu zusammensetzen lassen wie Buchstabenfolgen. Wiki-Software erlaubt normalerweise kein Bearbeiten der Datei im Wiki: Man muss sich die Datei herunterladen, auf dem heimischen Computer im Bildbearbeitungsprogramm verändern und dann als neue Version wieder hochladen. Ohne größere Umstände lässt sich z.B. nur der Kontrast verändern oder der Bildausschnitt verkleinern.

Bei den meisten Fotos ist es obendrein fraglich, was für Veränderungen überhaupt erwünscht oder zulässig sind. Die meisten Bilder sollen die Welt möglichst direkt abbilden. Sie dienen als Illustration oder als Primärquelle, ähnlich wie ein historischer Text. Alte Fotos sollen eventuell von Schmutz und Gebrauchsspuren des Speichermediums (wie des Fotopapiers) befreit, aber an sich nicht verändert werden.

Etwas anders sieht dies bei Informationsgrafiken oder Schaubildern aus. Ihrer Gebrauchsfunktion nach erinnern sie mehr an eine Tertiärquelle. In der technischen Dimension sind solche Grafiken leichter veränderbar als ein Foto, vor allem dann, wenn sie in einem passenden Format wie SVG abgespeichert sind (siehe Möller: 2005: 81). In der kulturellen Dimension lassen sich viele Gründe für eine sinnvolle Veränderung denken: Zum Beispiel möchte jemand die Beschreibungstexte durch Übersetzungen in eine andere Sprache austauschen.

Videos scheinen sich wiederum für Veränderung und Kollaboration wenig zu eignen. Beim Filmen entsteht viel Rohmaterial, aus dem man nur relativ wenig für das letztendliche Video auswählt. Nur wer das gesamte Rohmaterial veröffentlicht, ermöglicht Kollaboration: Potenzielle Ko-Modifizienten können dann das Rohmaterial für eine neue Schnitfassung verwenden.

Dem steht jedoch der Umfang solchen Rohmaterials entgegen, das oftmals aus Dutzenden von Gigabytes besteht. Und vielleicht möchte der filmende Modifizient nicht sein gesamtes Rohmaterial mit den vielen Shots und Takes – und Fehlversuchen und Schnitzern – veröffentlichen: Ähnlich veröffentlicht ein Modifizient gern schon beim ersten Abspeichern eines Wikipedia-Artikels eine möglichst perfekte Textversion. Seine Vorarbeiten, Notizen und Entwürfe behält er für sich.

Außerdem ist das Herstellen eines Erklärvideos sehr aufwändig. Umso wahrscheinlicher empfindet der herstellende Modifizient für das Erklärvideo starke Eigentumsgefühle (siehe Abschnitt E.1.5). Das macht es wiederum wahrscheinlich, dass er keine starke Kollaboration wünscht.

Der zweite gewichtige Grund, aus dem viele Wikis sich auf Text konzentrieren, hat mit dem unpersönlichen Charakter getippter Buchstaben zu tun. Die Erfindung und Verbreitung der Schreibmaschine um das Jahr 1900 bedeutete nicht einfach nur, dass das Schreiben schneller vonstattenging oder dass getippte Buchstaben für die Rezipienten leichter entzifferbar waren als die schönste Handschrift. Die Maschinenschrift mechanisierte die Kulturtechnik des Schreibens und zerstörte dabei die Intimität des Ausdrucks. Wer nämlich mit der Hand schreibt, hinterlässt auf dem Papier eine persönliche Spur, die von den Lesern in ihrer Individualität erkannt wird (Kittler 1986: 25, 29, 277, 311).

Wie in Abschnitt A.4 beschrieben, kann man die sogenannte Placemat-Methode als ein kollaboratives Schreiben auf Papier begreifen. Dabei schreibt Person A handschriftlich einige Wörter oder Sätze zu einem Thema auf ein Papier. Danach gibt Person A das Papier an Person B ab und erhält dafür ein Papier zu einem anderen Thema, das bereits von Person C beschrieben worden ist. Am Ende der Übung soll auf jedem Papier etwas von Person A, B und C stehen.

Wie werden die Sätze auf einem Papier angesehen werden? Als ein einziger Text oder als Einzelbeiträge dreier verschiedener Personen? Das mag auch vom Inhalt und seiner Textualität abhängen, d.h. davon, wie die Sätze sich aufeinander beziehen. Auf jeden Fall sieht der Rezipient drei verschiedene Handschriften, so dass er die Sätze als Einzelbeiträge dreier verschiedener Personen erkennt.

Auf einer Wiki-Seite hingegen sieht man keine handschriftlichen Beiträge, sondern getippte Buchstaben aus einer gemeinsamen Schriftart. Allenfalls an textlich-inhaltlichen Merkmalen – und natürlich anhand der Versionsgeschichte – lässt es sich erkennen, wenn sich mehrere Modifizienten an der Textproduktion beteiligt haben. Ansonsten erscheint der Text als ein einziger, zusammengehöriger Text. Handelt es sich um einen unpersönlichen Sachtext, kann der Rezipient der erwünschten Illusion erliegen, dass »das Wiki«, die »Wiki-Stimme«, zu ihm spricht (Abschnitt D.1.5).

Ganz anders verhält es sich bei Audio und Video. Wenn Person A einen Text vorliest und dabei seine Stimme aufnimmt, dann kann Person B die Audio-Aufnahme nur sehr begrenzt verändern. Person B könnte beispielsweise manche Aufnahme-Teile entfernen, aber keine hinzufügen, da aus dem Mund von Person B eine andere Stimme kommt als aus dem Mund von Person A. Ein Rezipient würde den Unterschied sofort bemerken.

Doch selbst wenn die Aufnahme von Person A überhaupt nicht verändert worden ist: Der Rezipient hört unvermeidlich die Stimme eines konkreten Menschen. Umso unwahrscheinlicher ist es, dass er sie als eine neutrale »Wiki-Stimme« empfindet, mit der das Wiki zu ihm spricht. Wenn die Inhaltsproduzenten diesen Eindruck vermeiden wollen, so müssen sie tatsächlich eine neutrale Wiki-Stimme sprechen lassen: die Stimme eines Computerprogramms, das die Texte mechanisch vorliest.

Ein Nebenaspekt ist die Anonymität. Getippter Text hinterlässt in der Regel keinen direkten Hinweis auf die Real-Identität des Modifizienten. Wer Texte schreibt, kann als Modifizient im öffentlichen Wiki durchaus unerkannt bleiben. Anders sähe dies bei Audio- und Video-Inhalten aus, bei denen Stimme bzw. Gesicht erkennbar werden.

D.3.9 Exkurs: Wikis und Politik

Von Zeit zu Zeit wird versucht, Wikis für die politische Willensbildung einzusetzen. In einem solchen »politischen Wiki« sollen die Modifizierenden politische Standpunkte bzw. politische Texte gemeinsam erarbeiten. Gemeint ist also nicht nur der Einsatz als eine Art Website für eine Partei, auf der man über Termine und Funktionäre informiert oder bereits verfasste Texte veröffentlicht. Durch die erhoffte Partizipation vieler Teilnehmer soll das Produkt – zum Beispiel ein Parteiprogramm – eine hohe demokratische Legitimation erhalten.

Auch bei Wikis wie der Wikipedia spricht man zuweilen von einer »Demokratisierung des Wissens« anstelle von der »Offenheit« des Wikis. Pscheida etwa denkt dabei an eine Demokratisierung des Zugangs zu Wissen und eine Demokratisierung der Mitwirkung an Wissen (2010: 291). Cummings meint:

»[...] Wikipedia has made it clear that the business of knowledge creation has been irrevocably altered. Before Wikipedia, the act of creating and disseminating reliable knowledge was entrusted largely to those holding advanced degrees and offering statements that were vetted by the same crowd. Wikipedia has clearly demonstrated, however, that knowledge can be created and disseminated by people who may or may not be credentialed [...].«

Die Wikipedia habe eine Alternative neben der Wissensschöpfung in Universitäten erfunden und dadurch die Auffassungen darüber, wie Wissen zustande kommt, radikal geändert (Cummings 2008: 2). Allerdings ist jedes Wiki – selbst die Wikipedia – nur ein kleiner Teil der Wissenslandschaft. Die Wikipedia versteht sich zudem als Plattform für die Wiedergabe *etablierten* Wissens, worauf auch Groß hinweist (2016: 69). Um tatsächlich die breiten Volksmassen zur eigentlichen Wissensproduktion beitragen zu lassen, müsste man also die akademische Welt und den Qualitätsjournalismus öffnen.

Bei einem Wiki wie der Wikipedia, das sich vornehmlich auf externe Quellen beruft, ist der Begriff der Demokratie oder der Demokratisierung also problematisch. Dennoch stellt sich beispielsweise der Philosoph Plaum vor, man solle Gesetzesentwürfe nach dem »Wikipedia-Prinzip« verfassen, allerdings ohne die Hierarchisierungserrscheinungen der Wikipedia. Plaum wünscht sich dazu Online-Abstimmungen, die so einfach wie das Online-Banking funktionieren (2012: 79, 150, 161).

Damit reiht sich Plaum in die beteiligungsorientierten Theorien zur Demokratie ein. Diese Theorien bemängeln, dass die Bürger zu wenig Möglichkeiten zum Input, zur Teilhabe, zum Teilnehmen hätten. Befürworter dieser Theorien wünschen sich Mitwirkung der Bürger beispielsweise durch Demonstrationen, Selbstverwaltung sowie Mitbestimmung im Betrieb. Dadurch werde die Qualität von Politik gesteigert, aber auch die Autonomie der Bürger gefördert. Mit diesen Theorien sind die deliberativen Theorien verwandt, die auf Beratung und Aushandlung ausgerichtet sind (Schmidt 2010: 236-238).

Kritiker dieser Theorien halten das dahinterstehende Menschenbild für zu optimistisch. Es werde unterschätzt, dass der durchschnittliche Bürger wenig Zeit, Lust am Zuhören und politische Kompetenz mitbringe und nicht so sehr das Gemeinwohl, sondern Eigeninteressen im Blick habe. Das Paradoxe: Wenn »den Bürgern« mehr Beteiligung

eingerräumt wird, dann steigt die soziale Auswahl, denn es setzen sich diejenigen durch, die mehr Zeit und Argumentationsgeschick als ihre Mitbürger haben (ebd.: 246/247). Ähnliche Verheißungen und Einwände bestimmen auch Teildiskurse über Wikis.

Bereits 2007 hat Westermayer seine Eindrücke von Wikis festgehalten, die im Rahmen der deutschen Partei Bündnis 90/Die Grünen eingerichtet worden sind. Die Partei wollte programmatische Texte dadurch verbessern, dass viele Parteimitglieder hinzugezogen wurden. Doch sowohl das Maß der Beteiligung als auch die Qualität der Ergebnisse habe die Verantwortlichen enttäuscht.

Westermayer zufolge ist es in einem Wiki typisch, dass Qualität anhand externer Maßstäbe bemessen wird. So orientiere sich die Wikipedia immerhin an einem neutralen Standpunkt oder an dem, was sie dafür hält. Aber in einer Partei fehlten solche externen Maßstäbe. Die Teilnehmer am politischen Wiki folgten ihren eigenen politischen Wünschen: Die einen wollten einen »radikaleren«, die anderen einen »koalitionstauglicheren« Text. Abschließend entscheidet man in der Partei durch eine Abstimmung über den Text, während in Wikis Abstimmungen über den Inhalt untypisch seien.

Westermayer kritisiert überhaupt die Art und Weise, wie eines der untersuchten Wikis eingesetzt worden ist. Zunächst hat eine Autorengruppe mit hohem Status in der Partei den Text entworfen. Daraufhin wurde dieser fertige Text ins Wiki kopiert, wo er diskutiert und bearbeitet werden sollte. Danach hat die Autorengruppe den Text noch einmal selbst überarbeitet und dann dem Parteitag vorgelegt. Die Wiki-Modifizierenden sollten durch ihre Tätigkeit vor allem den Text legitimieren, obwohl sie sich nur eingeschränkt am Text beteiligen konnten. Sie durften den vorgegebenen Text nur redaktionell überarbeiten und die Argumente vertiefen. Derartige Tätigkeiten würden von einer kleinen Gruppe aber besser erledigt werden als von den »Massen« im Wiki. Wichtig wäre außerdem ein direkter Kontakt mit der ursprünglichen Autorengruppe gewesen. Diese war allerdings nicht im Wiki aktiv (Westermayer 2007: 10/11).

Nach Westermayer ist es für den Wiki-Einsatz günstig, wenn die Teilnehmer nicht anonym sind und wenn sie in die Organisation eingebunden sind. Ungünstig ist es, wenn die Teilnehmer keine Entscheidungsträger in der Partei sind und auch sonst nicht in den politischen Prozess integriert sind. Zur Integration von Wikis müssten sich teilweise die Abläufe in den Parteiorganisationen selbst ändern (ebd.: 14/15).

Wenn die Entscheidungsträger wirklich wollen, dass die Beteiligung attraktiv wird, müssten sie es ermöglichen, dass Wiki-Leistung auch in der Partei anerkannt wird. Die Modifizierenden müssten also ihren internen Wiki-Status in die Partei importieren können. Ein Mittel dazu wäre es, dass das Wiki den Status einer offiziellen Parteigliederung erhält und entsprechend mit Delegierten auf Parteitag vertreten ist. Aus Sicht der Entscheidungsträger kann man sich jedoch einen sehr berechtigten Vorbehalt gegenüber den Wiki-Teilnehmern vorstellen: Im Wiki sind möglicherweise Menschen aktiv, die später keine Verantwortung für die Umsetzung der eigenen Vorschläge tragen werden. Umso weniger sind die Verantwortlichen geneigt, den im Wiki entstandenen Vorschlägen große Bedeutung zuzumessen.

D.4 Mehrsprachigkeit

Auf der Welt werden Tausende von verschiedenen Sprachen gesprochen. Dieser Umstand hat vielfältige Folgen für einzelne Menschen und für ganze Gesellschaften. Die Mehrsprachigkeit der Welt kann sowohl als kulturelle Bereicherung als auch als Kommunikationsbarriere empfunden werden. So sieht jemand vielleicht, wie ein bestehendes Wiki in einer bestimmten Sprache gut funktioniert und dank gutem Inhalt Modifizierern und Rezipienten anzieht. Davon haben aber alle anderen Menschen nichts, die diese Sprache nicht verstehen. Daher können Wiki-Eigentümer und andere Akteure sich wünschen, dass es so einen Inhalt bzw. so ein Wiki auch in anderen Sprachen gibt.

Diese Situation wirft eine Vielzahl von Fragen auf, die unter anderem die Soziolinguistik, die Organisationssoziologie und die Translationswissenschaft berühren. Nähert man sich der Situation mit dem Wiki-Modell, so kann man unterschiedliche Lösungsansätze wie folgt besprechen:

- Anhand der drei Dimensionen: Manche Herausforderungen sind in der technischen Dimension verortet (wie die Wahl und Ausgestaltung der Software), manche in der kulturellen (zum Beispiel, ob man Inhalt bloß übersetzt oder an fremde Kulturen anpasst) und manche in der sozialen (welche Erwartungen sich etwa an die Modifizierern ergeben).
- Anhand der einzelnen Komponenten: Welche Auswirkungen ergeben sich für die Akteure (den Eigentümer und dessen Umfeld, Modifizierern, Rezipienten), das Wiki als technisches Medium, den Inhalt (Hauptinhalt und Nebeninhalt) sowie für die Wiki-Regeln?
- Anhand allgemeiner Aspekte von Wikis: Beispiele sind die Offenheit, die Verbundenheiten von Wikis, die Kollaboration und die Förderung der drei Wiki-Kreisläufe.

Die klassische Herangehensweise zum Thema Mehrsprachigkeit und Wikis ist eine Reduzierung der Problematik auf eine einfache Alternative:

- Mehrere einsprachige Wikis: Man gründet für jede gewünschte Sprache jeweils ein Einzelwiki, also ein Wiki auf Englisch, ein Wiki auf Deutsch usw.
- Ein mehrsprachiges Wiki: Man erlaubt in einem Wiki, dass Seiten in verschiedenen Sprachen erstellt werden. Manche Seiten sind auf Englisch, andere Seiten auf Deutsch usw. (Für eine solche Zweiteilung siehe etwa Koren 2012: 152.)

Mit dieser Zweiteilung weist man aber einem technischen Aspekt zu hohe Bedeutung zu. Andere Aspekte lassen sich durch das Konzept der Verbundenheiten von Wikis (siehe Abschnitt A.3.1) hinzunehmen. In der Landschaft der Kinder-Wikis beispielsweise ist es üblich, dass jedes Wiki einen eigenen Eigentümer hat. In Frankreich gründete sich der Verein Vikidia, der auf Französisch (und anderen Sprachen) das Wiki Vikidia eingerichtet hat. In den Niederlanden gibt es eine eigenständige Stiftung, zu der das Wiki Wikikids gehört. In Deutschland etablierte sich etwa zur gleichen Zeit, im Jahr 2005, das Grundschulwiki der ZUM e.V. Verbunden sind diese verschiedenen Wikis nur wenig – allenfalls durch die MediaWiki-Software, das Konzept Freie Inhalte, das offensicht-

liche Vorbild der Wikipedia und eben durch die Tatsache, dass alle diese (und weitere) Wiki-Eigentümer sich dasselbe Ziel gesetzt haben, Inhalte für Kinder anzubieten.

Eine ausführliche Behandlung aller relevanten Aspekte zum Thema Mehrsprachigkeit würde den Rahmen des vorliegenden Buches sprengen. Dennoch sollen im Folgenden einige wichtige Punkte vorgestellt werden, und zwar anhand der drei Dimensionen. Ein Exkurs rundet die Problematik gerade mit Blick auf Wikis für *lesser resourced languages* ab, also Sprachen, die nur von wenigen Menschen oder von chancenarmen Menschen gesprochen werden.

D.4.1 Soziale Dimension

Ein Eigentümer will mit der Wiki-Gründung bestimmte Ziele erreichen, bei deren Erreichen Mehrsprachigkeit eine Rolle spielen kann. Beispielsweise möchte ein kommerziell denkender Eigentümer möglichst viele Rezipienten anziehen, damit seine Website für Werbepartner interessant wird. Demgegenüber muss er jedoch die Kosten der Mehrsprachigkeit abwägen. Eventuell gründet er nur Wikis in Sprachen, die von vielen oder wohlhabenden Rezipienten verstanden werden.

Ein Eigentümer, der idealistisch denkt und gemeinnützig handelt, möchte aus Gründen der sprachlichen Diversität oder zur Erhaltung gefährdeter Sprachen (Cenoz/Gorter/Heugh 2011: 83, 90) möglichst viele Sprachgemeinschaften einbeziehen. Doch müssen beide den Aufwand berücksichtigen und eine Auswahl an Sprachen treffen.

Ein Wiki-Eigentümer hat Aufgaben zu erfüllen, um das Wiki zu betreiben und einen allgemeinen Wiki-Kreislauf in Gang zu bringen. Sollen Modifizierender und Rezipienten in mehreren Sprachen angesprochen werden, so benötigt der Wiki-Eigentümer entsprechende Kompetenzen. Die Aufgaben eines Wiki-Eigentümers, der Sprachgrenzen überwinden möchte, lassen sich teilweise mit drei Begriffen beschreiben, die in der Geschäftswelt und Software-Entwicklung entstanden sind:

- Globalisierung: Mit dieser Unternehmensstrategie will man sein Produkt für den weltweiten Markt bereit machen, was auch das Marketing und die Vertriebswege umfasst.
- Internationalisierung: Man identifiziert diejenigen Elemente des Produktes, die eine Übersetzung bzw. Anpassung an eine Sprache und eine Sprachgemeinschaft erfordern. Diese Elemente sind zum Beispiel Texte, die in einem Videospiel oder auf einer Website erscheinen. Von einer rein sprachlichen Übersetzung abgesehen müssen beispielsweise Längenangaben in Fuß oder Meilen in das metrische System übertragen werden.
- Lokalisierung: Dieser Schritt bezieht sich auf die konkrete Übersetzung bzw. Anpassung für eine konkrete Sprache und eine Sprachgemeinschaft, wie Deutsch oder genauer Deutsch in Deutschland, Deutsch in Österreich, Deutsch in der Schweiz usw. (nach Schäler 2008: 196.)

Mit Blick auf Rezipienten mag man zunächst vermuten, dass ein Individuum vorzugsweise Inhalte in der eigenen Muttersprache rezipieren möchte. In der Realität spielen

aber weitere Faktoren eine Rolle bei der Sprachwahl: Manche Rezipienten bevorzugen Inhalte in einer Fremdsprache, wenn sie sich in der Fremdsprache üben wollen, wenn sie Inhalte in dieser Fremdsprache für zuverlässiger als die in der Muttersprache halten, oder wenn sie es gewohnt sind, bestimmte Inhalte in der Fremdsprache zu rezipieren.

In Indien beispielsweise findet die höhere Bildung vor allem auf Englisch statt. Daher suchen viele Inder nicht unbedingt die Wikipedia-Sprachversion in ihrer indischen Muttersprache, sondern die auf Englisch auf. In der Ukraine ist es nicht unwahrscheinlich, dass eine zweisprachige Ukrainerin einen Computer kauft, auf dem ein Betriebssystem in russischer Sprache installiert ist. Folglich werden ihr Browser und ihre Suchmaschine Russisch verwenden, so dass sie im Internet eher auf russischsprachige Inhalte stoßen wird, nicht auf ukrainischsprachige.

Ähnliche Faktoren spielen eine Rolle bei der Sprachwahl von Modifizienten. Eine Schwedin mag sich fragen, ob sie sich lieber an der Wikipedia auf Schwedisch oder der auf Englisch beteiligt. Für das Englische sprechen die größere kommunikative Reichweite und das Prestige der rezipientenreichen Sprachversion; für das Schwedische sprechen die leichtere Möglichkeit, eine prestigefördernde Position zu erreichen und der Gedanke, die eigene Sprachgemeinschaft zu unterstützen. Außerdem benötigt man für den »aktiven« Gebrauch einer Sprache allgemein größere Kompetenzen als für den »passiven«. Möglicherweise traut die Schwedin sich zu, auf diskursiven Seiten der englischsprachigen Wikipedia Kommentare zu hinterlassen, aber nicht, zum Hauptinhalt beizutragen.

Innerhalb der schwedischsprachigen Wikipedia mag die Schwedin durch ihre Englischkenntnisse Status erlangen: Sie kann mit englischsprachigen Aktivisten kommunizieren, was dem Wiki nutzt. Oder aber die Englischkenntnisse erhöhen ihren Status nicht, weil diese Kenntnisse von den schwedischsprachigen Ko-Modifizienten nicht als nützlich angesehen werden oder in der schwedischsprachigen Community weit verbreitet sind.

Schließlich lässt sich fragen, ob die Sprache des Hauptinhaltes stets auch die Sprache des Nebeninhalts sein soll oder gar muss. So könnten zwei Schwedinnen einander in der englischsprachigen Wikipedia begegnen und sich auf einer Diskussionsseite auf Schwedisch unterhalten. Einerseits lässt sich dies im Sinne der Diversität und Kollaboration begrüßen: Es soll kein Ausschlusskriterium für Modifizienten sein, wenn sie das Englische nicht beherrschen oder sich leichter in der Muttersprache austauschen können. Andererseits schließt eine Konversation auf Schwedisch alle diejenigen Ko-Modifizienten aus, die kein Schwedisch beherrschen, was wiederum die Kollaboration einschränkt. Außerdem müssen Administratoren alle Kommunikationen im Wiki verstehen können, um bei eventuellen Regelverstößen (wie Beleidigungen) einschreiten zu können.

Erlaubt man in einem Wiki, dass Modifizienten in Haupt- und Nebeninhalt die Sprache ihrer Wahl verwenden, so erhält man ein mehrsprachiges Wiki. Beim mehrsprachigen Wiki droht die Community in Untergruppen, getrennt nach Sprache, zu zerfallen. Die Modifizienten einer Sprache erstellen eigene Inhalte in ihrer Sprache, einigen sich womöglich auf eigene Regeln und wählen ihre eigenen Administratoren. Oder aber der Eigentümer entscheidet, dass im Wiki eine konkrete Sprache bevorzugt verwendet wird. Oft ist es das Englische, das als Lingua Franca dient – als eine inter-

nationale Sprache für Menschen unterschiedlicher Muttersprache, wie es mittlerweile für alle Bereiche des internationalen Lebens gilt (Vikør 2004: 328, 332).

D.4.2 Kulturelle Dimension

Wie so oft lässt sich auch bei der Mehrsprachigkeit die kulturelle Dimension nicht ganz von der sozialen trennen. Eine Sprache ist aus Sicht der Sprachwissenschaft etwas Eigenständiges, aber in der Realität doch stark mit einer Sprachgemeinschaft verbunden. Dabei ist es nicht immer deutlich, wo die eine Sprache aufhört und die andere anfängt: Nahe verwandte Sprachen wie Serbisch und Kroatisch oder auch die kurdischen Varietäten Kurmandschi und Sorani sind Beispiele dafür.

Für einen global denkenden Wiki-Eigentümer wie die Wikimedia Foundation kann sich folglich die Frage stellen, ob man neben einer serbischen und einer kroatischen Wikipedia noch eine auf Serbokroatisch und eine auf Bosnisch einrichten soll. Für eine Vielfalt von vier Sprachversionen in diesem Falle spricht, dass die potenziellen Modifizierenden sich diejenige Version für ihr Wirken aussuchen können, die ihrem Sprachgefühl und vielleicht auch ihrer kulturellen Identität am ehesten entgegenkommt. Für eine Begrenzung auf möglichst wenige Versionen hingegen spricht, dass die relativ wenigen Modifizierenden sich nicht auf verschiedene Versionen verteilen sollen: Je mehr Wikis, desto kleiner und leistungsschwächer werden die einzelnen Communitys, desto weniger Kollaboration findet statt.

Beim Hauptinhalt eines einsprachigen Wikis dürfte es unstrittig sein, dass dieser in der erklärten Sprache des Wikis verfasst sein soll. Kleinere Wikipedia-Sprachversionen haben manchmal ausdrücklich in das Wiki-Regelwerk aufgenommen, dass fremdsprachige Artikel-Seiten zu löschen sind. Ein Beispiel ist die Wikipedia auf Friesisch (Wikipedy/Dochs wat regels 2020). Offensichtlich ist es in der Anfangszeit vorgekommen, dass fremdsprachiger Text etwa aus der englischsprachigen Wikipedia herüberkopiert wurde. Unausgesprochen war damit die Erwartung verbunden, dass friesischsprachige Modifizierenden diesen Inhalt übersetzen.

Davon abgesehen kann man darüber streiten, ob etwa in einem allgemeinbildenden Nachschlagewerk wie einer Enzyklopädie längere Zitate in einer Fremdsprache akzeptabel sind und ob man für diese Zitate eine Übersetzung mitliefern muss. Außerdem ist es nicht unbedingt selbstverständlich, dass man Aussagen anhand von fremdsprachiger Fachliteratur belegen darf, gerade, wenn es sich um solche Fremdsprachen handelt, die nur von wenigen Ko-Modifizierenden und Rezipienten beherrscht werden. Die Ko-Modifizierenden könnten die Aussagen aus der fremdsprachigen Fachliteratur kaum überprüfen und wären damit von der schwachen und starken Kollaboration ausgeschlossen.

Allerdings: Die meiste Literatur zu beispielsweise japanischen Themen ist wohl nur auf Japanisch vorhanden. Wer diese Literatur ausschließen will, um nicht die Kollaboration im nichtjapanischen Wiki zu gefährden, schließt eventuell Inhalt aus bzw. die Möglichkeit, den Inhalt gut zu belegen.

Im Nebeninhalt kann es vorkommen, dass Erläuterungen zu den Regeln oder technische Erläuterungen in einer Fremdsprache abgefasst sind. Übersetzungen dazu lie-

gen (noch) nicht vor. Oder aber die Seite verweist auf eine Erklärungsseite in einem anderen Wiki, eventuell in einer Fremdsprache.

Eine Herausforderung stellen auch die Varietäten innerhalb einer Sprache dar. Die Wikipedia auf Englisch etwa kennt den Unterschied unter anderem von Britischem und Amerikanischem Englisch, die Wikipedia auf Deutsch berücksichtigt die Varietäten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Noch größer sind die Unterschiede innerhalb von Regionalsprachen und Dialektgruppen, für die es ebenfalls eigene Wikipedias gibt.

Ein Beispiel ist das Niedersächsische, wie es im Osten der Niederlande gesprochen wird (das Sprachkürzel der Wikipedia-Sprachversion lautet nds-nl). »Kirche« heißt auf Standardniederländisch »kerk«, kommt aber in den ostniederländischen Dialekten als »karke«, »kaarke«, »kark«, »kerke«, »koarke« und in weiteren Varianten vor. Durch diese unterschiedlichen Schreibweisen haben Rezipienten der niedersächsischen Wikipedia es schwer, ein Wort zu finden. Man behilft sich mit Weiterleitungen, damit jemand, der ins Suchfeld »kark« eintippt, zum Artikel gelangt, der den Titel »Kaark« trägt. (Genau genommen ist »Kaark« eine Begriffsklärungsseite, die zur Kirche als Gebäude und zur Kirche als Glaubensgemeinschaft verweist, Wikipedia/Kaark 2020).

Das Wiki-Regelwerk in vielen Wikipedia-Sprachversionen (siehe zum Beispiel Wikipedia/Manual of Style 2020) kennt im Wesentlichen zwei Prinzipien, um zu entscheiden, in welcher Varietät ein Artikel geschrieben wird:

- Der Ersteller oder später ein Hauptautor wählt die Varietät, die er persönlich bevorzugt. Das bedeutet, dass ein Artikel in der bisherigen Varietät weitergeschrieben wird, sofern ein Modifizient den Artikel nicht komplett neu schreibt.
- Oder aber es gibt einen deutlichen Bezug des Artikelgegenstandes zu einer Varietät. Der Artikel über die niederländische Region Achterhoek wird am besten im Dialekt dieser Region verfasst (Van Dijk 2009: 244) und der Artikel über den amerikanischen Kongress in Amerikanischem Englisch.

Eine Folge dieser Prinzipien ist eine Einschränkung der Kollaboration: Ein Modifizient sieht sich oftmals außerstande, zu einem Artikel in einer Varietät beizutragen, mit der er nicht vertraut ist. In manchen Wikipedia-Sprachversionen ist es daher vorgekommen, dass vom unikalen Prinzip abgewichen wurde: Es gab je einen Artikel pro Varietät.

Die Unterschiede der Varietäten haben in mehreren Fällen dazu geführt, dass ein ursprünglich gemeinsames Wiki in zwei zerfallen ist. So gab es ursprünglich seit 2001 eine Wikipedia auf Norwegisch. Darin dominierten die Anhänger einer bestimmten Varietät, so dass die meisten Artikel in dieser Varietät vorlagen. Die Anhänger der kleineren Varietät wollten oder konnten nicht zu diesen Artikeln beitragen und erhielten daher im Jahr 2004 eine eigene Wikipedia für ihre Varietät (ebd.: 243-245).

Wikis mit Sprachen, die von großen Unterschieden zwischen den Varietäten geprägt sind, stehen vor ähnlichen Herausforderungen wie mehrsprachige Wikis. In den Dialekt-Wikipedias können die Modifizienten einander wenigstens verstehen und daher Artikel in verschiedenen Varietäten tolerieren. Dasselbe gilt für die Rezipienten. In einem mehrsprachigen Wiki jedoch ist diese gegenseitige Verstehbarkeit meist jedoch

nicht gegeben. Die Rezipienten und auch die Modifizienten wünschen sich Inhalte jeweils in ihrer eigenen Sprache.

Die eine Lösung besteht darin, vom unikalen Prinzip abzuweichen und es zuzulassen, dass ein Artikelgegenstand in mehreren Artikeln behandelt wird, je einem pro Sprache. Die Aufgabe des unikalen Prinzips fördert jedoch allgemein die Kollaboration nicht, und überhaupt stellt ein solches Vorgehen den Sinn eines mehrsprachigen Wikis in Frage. Die andere Lösung nutzt eine Lingua Franca wie Englisch. Dabei wird eine Sprache zur Leitsprache oder Brückensprache erklärt, in der die Inhalte erstellt werden. Stellt man fest, dass ein Inhalt eine bestimmte Reife erreicht hat, gibt man ihn zur Übersetzung in andere Sprachen frei. Auch dies schränkt die Kollaboration ein, weil sie nur in der Lingua Franca stattfindet.

D.4.3 Technische Dimension

Ein Wiki als technisches Medium muss allgemein die Bedürfnisse der Rezipienten und Modifizienten unterstützen. Dies gilt auch für die konkrete Sprache mitsamt Schrift, die im Einzelwiki verwendet werden soll. Die Anforderungen erweitern sich entsprechend, wenn das Wiki mehrsprachig sein soll.

Die Benutzeroberfläche der MediaWiki-Software enthält zahlreiche Anweisungen in einer konkreten Einzelsprache. Für eine Vielzahl von Sprachen gibt es entsprechende Sprachpakete, die installiert werden müssen. Die Übersetzung und Aktualisierung dieser Pakete geschieht über das Translatewiki (Translatewiki/Hauptseite 2020).

Die Software kann so eingestellt sein, dass sie den Eigenheiten einer bestimmten Sprache entgegenkommt. So ist die Schriftrichtung etwa im Deutschen oder Französischen von links nach rechts. Hebräisch oder Arabisch werden umgekehrt von rechts nach links geschrieben. Überhaupt muss natürlich für eine bestimmte Schrift ein Script (Schriftsystem in Unicode) vorliegen.

Bei der MediaWiki-Software ist zwischen verschiedenen Einstellungen mit Blick auf die Sprache zu unterscheiden (MediaWiki/Language 2020): Je nach Wiki und seinen Einstellungen kann ein Modifizient oder Rezipient die Sprache bzw. Varietät der Benutzeroberfläche oder einer Seite wählen (siehe Tabelle 16).

Tabelle 16: Spracheinstellungen (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Begriff	Beschreibung
<i>site content language</i>	Grundeinstellung für das Wiki
<i>site content language variant</i>	Die Erweiterung <i>LanguageConverter</i> konvertiert den Inhalt der Seiten in eine gewünschte Varietät. Beispielsweise wählt man in der kasachischsprachigen Wikipedia aus, ob man die Texte mit lateinischen, kyrillischen oder arabischen Buchstaben angezeigt erhalten will.
<i>user interface language</i>	Benutzer können in vielen Wikis mit einer einfachen Wählfunktion einstellen, in welcher Sprache sie die Anweisungen der Benutzeroberfläche sehen wollen.

<i>page content language</i>	Benutzer können (je nach Wiki) eine konkrete Sprache für einzelne Seiten wählen.
<i>fallback language</i>	Sie wird ersatzweise verwendet, wenn es eine Anweisung in der gewünschten Sprache nicht gibt (etwa, weil noch niemand sie übersetzt hat). In so einem Fall erhält ein Benutzer, der eigentlich Cajun-Französisch lesen möchte, die Anweisung in Standard-Französisch angezeigt.

Konversionen scheinen ein nützlicher Beitrag dazu zu sein, mit Schrift-Varietäten innerhalb einer Sprache umzugehen. Manche Sprachen werden nämlich mit verschiedenen Schriften geschrieben: Hindi und Urdu sind zumindest nahe miteinander verwandt, verwenden aber aus religiösen und historischen Gründen verschiedene Schriftsysteme. Kurdisch gibt es in zwei Hauptvarianten, von denen die eine mit lateinischen, die andere mit arabischen Schriftzeichen geschrieben wird.

Die automatische Konversion funktioniert je nach Sprache unterschiedlich gut: in der serbokroatischen Wikipedia (kyrillisch/lateinisch) besser, zwischen den Varianten des Kurdischen schlechter. Überhaupt hilft die Konversion allenfalls den Rezipienten, denn Modifizierern müssen sich im Quelltext einer Seite womöglich mit fremden Buchstaben auseinandersetzen. Wahrscheinlich verzichten sie auf eine Bearbeitung. So hat sich die arabisch schreibende Modifizierern-Gemeinschaft von der kurdischen Wikipedia im Jahr 2009 gelöst und eine eigene Sprachversion begonnen.

Nach wie vor bemüht sich die Wikimedia Foundation, Übersetzungen zwischen den Wikipedia-Sprachversionen zu fördern. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist eine bestimmte Erweiterung der MediaWiki-Software, die *ContentTranslation* oder Inhaltsübersetzung genannt wird. Sie soll Übersetzungen in der technischen Dimension erleichtern: Ein Modifizierern wählt einen zu übersetzenden Artikel aus und erhält durch das Übersetzungstool eine Art Schablone, die ihm mit Formatierungen und Links in der Zielsprache hilft. Für einige Sprachenpaare wird eine automatische Übersetzung angeboten, deren Ergebnis im Übersetzungstool verbessert werden soll. Letzten Endes soll aber der Modifizierern den Inhalt anpassen und verantworten.

D.4.4 Exkurs: Fremde Hilfe

Viele Menschen in der Wikimedia-Bewegung sind von ihrem Denken her internationalistisch ausgerichtet. Sie freuen sich, wenn fremde Wikipedia-Sprachversionen Fortschritte machen, selbst wenn sie die betreffende Sprache nicht beherrschen. Manche dieser Menschen unterstützen die fremde Sprachversion mit den ihnen zur Verfügung stehenden Talenten. Man könnte sie »fremde Helfer« nennen.

Gemeint sind hierbei nicht etwa Menschen mit Migrationshintergrund, die eine Sprache als Fremdsprache oder Zweitsprache beherrschen. Ein Beispiel dafür wäre ein Deutscher, der in Tansania lebt und sich an der Wikipedia auf Swahili beteiligt. Gemeint hingegen ist etwa das Small Wiki Monitoring Team: Es besteht aus Wikipedianern, die fremden Wikipedia-Sprachversionen beim Bekämpfen von Vandalismus helfen, unter

anderem, indem sie offensichtlich unsinnige Beiträge entfernen oder melden (Meta-Wiki/Small Wiki Monitoring Team 2020). Andere Wikipedianer unterstützen fremde Sprachversionen mit ihrer technischen Fachkenntnis, um beispielsweise ein Wiki als technisches Medium an die Besonderheiten einer Sprache bzw. Schrift anzupassen.

Eine ungewöhnliche Form der fremden Hilfe ist es, wenn Menschen ohne Sprachkenntnisse neue Artikel in einer Sprachversion erstellen. Die Sprache Cebuano wird auf den Philippinen von etwa 18 Millionen Menschen gesprochen. Die Wikipedia in dieser Sprache weist über sechs Millionen Artikel auf, die vom Schweden Sverker Johansson angelegt worden sind. Diese hat er allerdings nicht selbst geschrieben, sondern von einem Bot, einem kleinen Computerprogramm, erstellen lassen (Watson 2020).

Solche »Bot-Artikel«, wie man sie gemeinhin nennt, findet man auch in vielen anderen Sprachversionen. Stichproben mit der Seiten-Funktion »Zufällige Seite« zeigen leicht (Van Dijk 2009), wie weit verbreitet sie sind. Ein Beispiel dafür ist der Artikel *Aplastus productus* in der niederländischsprachigen Wikipedia; die Bot-Artikel in dieser Sprachversion waren das Vorbild für Johansson (Lindahl 2014). Der Artikel handelt von einer der vielen Käferarten auf dem Planeten Erde. Nach einem vorgefertigten Satzschema informiert der Artikel darüber, aus welcher Familie die Art stammt und wer den wissenschaftlichen Namen wann veröffentlicht hat. Der gesamte Artikel besteht aus zwei Sätzen und einer Infobox.

Kritisieren lässt sich an solchen Artikeln, wenn man sie überhaupt so nennen will, dass ihr Wert für Rezipienten denkbar gering ist. Es dürften sich nur sehr wenige Menschen für diesen Käfer interessieren: Der Artikel wurde im Jahr 2011 automatisch anhand eines externen Datensatzes angelegt und bislang hat sich niemand die Zeit genommen, ihn mit weiteren Informationen anzureichern, zum Beispiel darüber, wo der Käfer lebt, wovon er sich ernährt usw.

Die Wikimedia Foundation überlässt die Entscheidung, ob Bot-Artikel eine willkommene Bereicherung sind, der jeweiligen Wiki-Gemeinschaft. In der Wikimedia-Bewegung insgesamt gehen die Meinungen über diese Artikel weit auseinander. Manche Aktivisten finden, dass sie niemanden stören, während andere befürchten, dass das Ansehen der gesamten Sprachversion unter solchen Bot-Artikeln leidet (Wilson 2020; eher negativ äußert sich auch Farrenkopf 2011: 99/100 zur Wikipedia auf Korsisch).

Besonders scharf wurde eine fremde Hilfe verurteilt, die ein Amerikaner der Wikipedia auf Scots hat zukommen lassen. Scots heißt eine germanische Sprache bzw. eine Dialektgruppe des Englischen, die in Schottland gesprochen wird. Kloss nennt dieses Schottisch, das nicht mit dem keltischen Schottisch-Gälischen zu verwechseln ist, einen Ausbaudialekt (Kloss 1978: 261). Im August 2020 löste ein Nutzer namens Ultach auf Reddit eine Debatte darüber aus, ob die Artikel in der Scots-Wikipedia überhaupt in Scots geschrieben sind.

Es stellte sich heraus, dass 20.000 Artikel dieser Sprachversion von einem Amerikaner ohne Scots-Kenntnisse beigetragen worden sind. Nach heftiger Kritik, später auch in klassischen Massenmedien, erklärte der 19-Jährige, dass er sich als Zwölfjähriger mit besten Absichten angemeldet habe und sein Verhalten mittlerweile bereue. Seine Vorgehensweise hatte darin bestanden, Artikel aus der englischsprachigen Wikipedia zu kopieren und einige Wörter oder gar nur Schreibweisen an Scots – oder vermeintliches Scots – anzupassen.

Im Laufe der Jahre war es erfahrenen Scots-Sprechern durchaus aufgefallen, dass viele Artikel der Wikipedia-Sprachversion wenig mit Scots zu tun hatten. Doch der US-Teenager war wegen seiner Produktivität zum Administrator aufgestiegen und wehrte Kritik rigoros ab. Der Reddit-Nutzer Ultach bezeichnete die Artikel in vermeintlichem Scots als kulturellen Vandalismus, der dem Ansehen des Scots ungemein geschadet habe. Arglose Besucher der Scots-Wikipedia hätten annehmen müssen, dass Scots nicht mehr als ein seltsam geschriebenes Englisch sei (siehe Ongweso 2020; McCarthy 2020; Brooks/Hern 2020).

Der Fall mag zudem Zweifel an der Selbstorganisation und den Selbstheilungskräften gerade kleiner Wikipedia-Sprachversionen nähren. Zu berücksichtigen ist allerdings auch, dass die *lesser resourced languages* vor einigen grundsätzlichen Schwierigkeiten stehen. Beispielsweise sind es nur wenige Sprecher gewohnt, die Sprache für Sachtexte zu verwenden, so dass die Zahl der sprachlich kompetenten Wikipedia-Modifizienten vermutlich dauerhaft klein bleibt.

D.5 Zusammenfassung

Im Wiki geht es um Zusammenarbeit an Inhalt, der Erwartungen entsprechen soll. Die wichtigste wiki-bezogene Einteilung des Inhaltes ist die in Hauptinhalt und Nebeninhalt. Hauptinhalt richtet sich an Rezipienten und ist derjenige Inhalt, für den das Wiki eingerichtet wurde. Nebeninhalt hingegen dient der Arbeit am Hauptinhalt oder am Wiki insgesamt. Hauptinhalt ist normalerweise darstellender Art, Nebeninhalt darstellender oder diskursiver Art. Ein Beispiel für diskursiven Nebeninhalt sind die Diskussionsseiten.

Inhalt wird entweder im Wiki selbst erstmals veröffentlicht (im Wiki erstellt), von einem anderen veröffentlichten Ort her kopiert (übernommen), aus einer anderen Website eingebunden oder vom Wiki aus verlinkt. Wenn der Inhalt von ehrenamtlichen Modifizienten erstellt wird, kann man ihn als *user-generated content* bezeichnen.

Der Inhalt im Wiki hat einen Bezug zu einer – vereinfacht ausgedrückt – abgebildeten Welt. Eine Informationsquelle über diese Welt kann eine Primärquelle sein. Experten verfassen Sekundärquellen aufgrund von Primärquellen, Sekundärquellen oder eigener Weltbetrachtung. Schließlich erarbeiten Modifizienten im Wiki, aufgrund von Sekundärquellen, den Inhalt einer Tertiärquelle. Im Falle der Wikipedia ist die Enzyklopädie die Tertiärquelle.

Dies ist der idealtypische Weg in der Wikipedia. Das Gebot, nur zuverlässige Sekundärquellen heranzuziehen, soll die Zuverlässigkeit des Wiki-Inhaltes gewährleisten. Strittig kann innerhalb dieses Konzeptes beispielsweise sein, welche Literatur im Kontext als Primärquelle oder als Sekundärquelle anzusehen ist. In anderen Wikis als der Wikipedia weichen die Regeln von diesem Weg vielleicht ab, so dass auch Primärquellen direkt für die Inhaltsproduktion im Wiki herangezogen werden dürfen. Es ist für das jeweilige Einzelwiki zu betrachten, welche Vor- und Nachteile dies mit sich bringt.

In der Literaturwissenschaft gibt es verschiedene Modelle von Autorschaft. Für Wikis kann es nützlich sein, eine schwache von einer starken Wiki-Autorschaft zu unterscheiden. Der schwache Wiki-Autor stellt sich als Individuum zurück und sieht seine

Inhaltsproduktion als handwerkliche Übertragung von externem Fachwissen ins Wiki an. Der starke Autor ist sich seiner fachlichen und sonstigen Kompetenz bewusst und betont seinen eigenständigen Umgang mit externem Fachwissen.

Inhalt hat einen »Sprecher« bzw. eine »Stimme«. In vielen Wikis ist es üblich, dass der Hauptinhalt die Rezipienten mit einer »Wiki-Stimme« anspricht. Die Autoren des Inhaltes treten in den Hintergrund. Anders verhält es sich bei namentlich gekennzeichneten Inhalten im Nebeninhalt. Beispielsweise auf seiner Benutzerseite tritt ein Modifizierender mit seiner Modifizierendenstimme auf.

Modifizierende haben Zielvorstellungen über den Inhalt. Sie bewerten ihn und entscheiden, ob sie ihn verändern wollen. Es besteht das Risiko, dass Kritik am Inhalt auch diejenige Person trifft, die den Inhalt erstellt hat. Kritik kann auch als Mittel eingesetzt werden, um einen Modifizierenden zu entmutigen, so dass dieser die Beteiligung einstellt.

Von Bedeutung für die Inhaltsproduktion sind Zusammenhänge von Welterkenntnis und sprachlicher Repräsentation. Als eine Grundlage, um diese Zusammenhänge zu erfassen, dient das semiotische Dreieck von Ogden und Richards. Das Dreieck verbindet den Weltbezug mit einem (mentalen) Konzept sowie einer Bezeichnung. So sieht man in der realen Welt Menschen bestimmte Tätigkeiten ausüben (Weltbezug), man hat gelernt, dass diese Tätigkeiten zu einem bestimmten Beruf gehören (Konzept), und man kennt das entsprechende Wort »Fleischer« (Bezeichnung), mit dem man über diesen Beruf und diese Tätigkeiten kommunizieren kann.

Modifizierende segmentieren das Weltwissen, um es in einem Wiki repräsentieren zu können. Die Segmentierung für das Wiki folgt einmal einem extern vorgegebenen Schema (etwa einer Fachwissenschaft), ein anderes Mal verlangt sie wiki-spezifische Entscheidungen.

Inhalt in einem Wiki folgt einer Makrostruktur. Sie ist oft durch traditionelle Formate der Wissenssammlung bzw. des Nachschlagewerks bestimmt, wie der Enzyklopädie oder dem Sprachwörterbuch. Diese Formate haben den Vorteil, dass die einzelnen Wissenssegmente einzeln und abgeschlossen vorliegen; man kann sie idealerweise ohne Kenntnis anderer Segmente konsumieren. Oft befindet sich auf *einer* Wiki-Seite ein inhaltliches Segment, also beispielsweise ein Wörterbuch-Artikel auf einer Wiki-Seite. Die Gesamtheit dieser Segmente bzw. Seiten macht die Makrostruktur aus. Die innere Struktur eines Segmentes bzw. einer Seite, beispielsweise eine Gliederung nach Abschnittsüberschriften, nennt man Mikrostruktur.

Die Beziehungen der Segmente bzw. Seiten zueinander werden auch als Hypertext beschrieben. Der Hypertext besteht aus den »Knoten« (oder Modulen) eines vorgestellten Netzes. Eine Website-Seite (oder Dokument) ist ein solcher Knoten. Hypertext-Links, kurz Links genannt, verbinden diese Knoten miteinander. Dadurch entsteht eine Verweisstruktur oder Mesostruktur.

Viele Wikis schreiben vor, dass ein Segment, etwa ein Artikelgegenstand, nur einmal und auf einer Seite behandelt wird. Man darf also in der Wikipedia nicht einen Artikel »Elefanten« schreiben, wenn es bereits einen solchen Artikel gibt. Dieses unikale Prinzip ist von großer Bedeutung für die Kollaboration: Sie wird gefördert oder gar erzwungen, weil ein Modifizierender nicht einfach einen neuen Elefanten-Artikel erstellen darf, sondern sich der Arbeit am bestehenden Artikel anschließen muss, wenn

er im Wiki über Elefanten schreiben will. Es gibt allerdings Ausnahmen vom unikalen Prinzip.

Der Rahmen oder *scope* begrenzt die thematische Breite oder die Art, wie Weltwissen behandelt wird. Eine Enzyklopädie soll keine Gebrauchsanweisung, ein Sprachwörterbuch keine Zitatensammlung sein. Die Frage der Relevanz behandelt, welche Einzelthemen innerhalb eines Rahmens ins Wiki aufgenommen werden dürfen. Ein Mitglied eines deutschen Landtags ist in der deutschsprachigen Wikipedia relevant, ein Gemeinderatsmitglied nicht.

Die Seiten und damit der Inhalt in einem Wiki können normalerweise dauerhaft bearbeitet werden. Der Inhalt ist also grundsätzlich dynamisch oder zumindest potenziell dynamisch. Je nach Wiki wird im Inhalt Weltwissen behandelt, das sich möglicherweise sehr rasch ändern kann, außerdem gibt es je nach Wiki bzw. je nach Inhalt eine gewisse Erwartung der Rezipienten an die Aktualität des Inhaltes.

Die Neutralität in einem Wiki kann sich auf eine politische Neutralität beziehen, es gibt aber auch eine große Zahl weiterer Standpunkte oder Perspektiven, gegenüber denen ein Wiki neutral sein kann. Beispielsweise mag es in einem deutschsprachigen Wiki verpönt sein, wenn Inhalte nur die Zustände in einem bestimmten der deutschsprachigen Länder beschreiben und die übrigen Länder vernachlässigen.

In vielen Wikis geht es vor allem um Text. Andere Medienmodi wie Video, Audio und vor allem Bilder bereichern die Texte allenfalls. Die Konzentration auf Text dürfte unter anderem daher herrühren, dass Text wesentlich einfacher gemeinschaftlich verändert werden kann als Inhalt in anderen Medienmodi.

In einem Wiki kann eine Sprache erlaubt sein oder mehrere. Wer Inhalt in mehreren Sprachen anbieten will, gründet ein Wiki in mehreren Sprachen oder mehrere Wikis in je einer. Mehrsprachigkeit stellt die Beteiligten und die MediaWiki-Software oft vor Herausforderungen. Zum Beispiel besteht die Gefahr, dass sich in einem offiziell mehrsprachigen Wiki einzelne »Sprachinseln« herausbilden: Die Sprecher jeweils einer Sprache agieren fast nur miteinander. Dies stellt den Sinn eines gemeinsamen Wikis teilweise in Frage. Oder aber eine der Sprachen, meist Englisch, dient als *Lingua Franca*.

In einem (mit Blick auf den Hauptinhalt) einsprachigen Wiki stellt sich die Frage, ob man Nebeninhalt in fremden Sprachen erlauben möchte. Wenn in einem Wiki für Sprache A manche Modifizierenden in Sprache B diskutieren, dann schließt dies alle Modifizierenden aus, welche diese Sprache nicht verstehen.

Fragen zum Wiki-Inhalt verteilen sich oftmals auf viele Einzelthemen. Entsprechend gibt es wenig allgemeine – wiki-bezogene – Literatur zu diesem Thema. Inhalt wird in den Überblicksdarstellungen mitbehandelt (siehe die Hinweise am Ende von Abschnitt A.5). Pscheida (2010) hat die Wissenskultur der Wikipedia untersucht und in einen größeren medienwissenschaftlichen Rahmen eingeordnet. Hammwöhner (2007) hat einige Aspekte inhaltlicher Qualität und Vater (2019) den Aspekt des Hypertexts aufgegriffen.

Eine nützliche Heranführung an Wissen in digitalen Netzwerken, eben auch Wikis, ist Gutounig (2015). Relevante Themen aus der Geschichte der Enzyklopädien findet man bei Spree (2000), Schneider (2013) und Loveland (2019).

E Kollaboration

Kollaboration ist das Kern- und Unterscheidungsmerkmal von Wikis. Sie soll zu einem stets besser werdenden Produkt führen. Doch guter Inhalt kann auch ohne Kollaboration zustande kommen und kollaborativ erstellter Inhalt ist nicht automatisch gut. Einerseits dürften viele Menschen intuitiv der Erwartung zustimmen, dass eine große Aufgabe durch viele Helfer leichter und schneller erledigt wird als durch einen Einzelnen. Andererseits dürften ebenso viele Menschen ebenso intuitiv die Befürchtung teilen, dass viele Köche den Brei verderben.

Außerdem scheitern viele Wikis an mangelndem Engagement und in den übrigen Wikis findet womöglich weniger Kollaboration statt als behauptet. Kollaboration wird von den Beteiligten zudem nicht immer als angenehm erfahren: Kollaboration ist ein Teil der Aushandlungskosten im Wiki (O'Sullivan 2009: 107) und muss auch erlernt werden.

Im vorliegenden Kapitel werden daher grundlegende Konzepte zur Kollaboration sowie die Gründe vorgestellt, warum viele Menschen die von ihnen erstellten Inhalte ungerne durch andere Leute verändern lassen. Ein für dieses Buch entwickeltes Modell stellt Stufen der Kollaboration und damit unterschiedliche Formen vor, wie in Wikis zusammengearbeitet wird: die insulare, die schwache und die starke (und vielleicht eigentliche) Kollaboration. Die Arbeit an gemeinschaftlichem Inhalt kann zu Konflikten führen, so dass Modifizierern einzeln oder gemeinsam Methoden entwickeln mussten, gegenseitige Blockaden zu überwinden.

E.1 Gemeinschaft und Inhalt

E.1.1 Crowd und Crowdsourcing

Im Diskurs über Wikis erscheint oftmals der Begriff der Crowd, auch in Ausdrücken wie *wisdom of the crowds* und Crowdsourcing. Für das englische Wort *crowd* schlägt das Wörterbuch eine ganze Reihe an deutschen Entsprechungen vor, wie Menschenmenge, Masse, Volksauflauf oder gar Horde. Interessanterweise sahen Forscher in der Crowd lange Zeit vor allem eine Gefahr. Als niedrigschwellige Form kollektiven Handelns bil-

dete sie den Gegensatz zu Gemeinschaften. Die Masse galt als Verlust der Vernunft und als eine Herausforderung für die Stabilität der Gesellschaft (Dickel/Thiem 2017: 2/3).

Im Rahmen des sogenannten Web 2.0 haben Unternehmer überlegt, wie sie die Kreativität der Internet-Nutzer kommerziell nutzen können. Crowdsourcing ist ein gutes Beispiel dafür: Arbeit, die normalerweise in einer Firma gegen Bezahlung geleistet wird, wird auf eine Crowd im Internet ausgelagert. Durch Nicht-Angestellte werden personelle Engpässe überwunden.¹ Kritiker stellen dabei die Frage, ob die ehrenamtlichen Menschen aus der Crowd tatsächlich auf eine bedeutsame und faire Weise teilhaben oder ob sie einfach nur ausgebeutet werden (Jenkins/Ford/Green 2013: 48-50, 155; Ebersbach/Glaser/Heigl 2016: 253/254).

Für viele Wikis könnte der Begriff des Crowdsourcing aus zwei Gründen nur bedingt sinnvoll sein. Zum einen stammt er aus der kommerziellen Welt, in der es erklärungsbedürftig ist, warum Ehrenamtliche eine Arbeit erledigen, für die das Unternehmen normalerweise Angestellte beschäftigen würde. In gemeinnützigen Organisationen ist das Engagement Ehrenamtlicher viel selbstverständlicher. Dementsprechend wäre es am ehesten bei kommerziell motivierten Wiki-Eigentümern wie Wikia und wikiHow angezeigt, von Crowdsourcing zu sprechen.

Zum anderen wird durch das Wort Crowd betont, dass eine große, unüberschaubare Masse an Menschen beteiligt sei. Diese Menschen sind nicht unbedingt formell an die Organisation gebunden. Es müsste aber für ein Einzelwiki konkret geklärt werden, ob die Modifizierenden tatsächlich eine solche Masse darstellen. Dobusch/Kapeller zufolge besteht eine Crowd aus Individuen, die eine Leistung, Eigenschaft oder Haltung teilen, die aber trotz dieser Gemeinsamkeiten voneinander isoliert bleiben. In einer Community hingegen sehen die Mitglieder sich als Teil einer Gemeinschaft und interagieren direkt miteinander.²

Ein offen-öffentliches, großes Wiki wie die deutschsprachige Wikipedia kennt sowohl eine Community mit regelmäßig Beitragenden als auch eine Crowd mit wenig kommunizierenden *casual editors*. Diese zweite Gruppe kann man als Crowd bezeichnen. Bei kleinen, geschlossenen Wikis ist eher von einer Community statt von einer Crowd auszugehen, sofern die Modifizierenden miteinander kommunizieren (Dobusch/Kapeller 2018: 563; siehe Abschnitt B.4.1).

Forscher haben nach historischen Beispielen für Crowdsourcing gesucht und sind dabei auf das *Oxford English Dictionary* (OED) gestoßen, das im Jahr 1857 begonnen wurde. Mit Broschüren, die über Buchläden und Zeitschriften verbreitet wurden, bat man damals Ehrenamtliche darum, Bücher und Zeitschriften zu lesen und sich dabei aufzuschreiben, wo ein bestimmtes Wort auftaucht. Im Jahr 1884 konnte man eine Liste veröffentlichen, der zufolge sich 762 Menschen beteiligt hatten, darunter 278 Frauen (O'Sullivan 2009: 47-49).

Für die Ehrenamtlichen war die Jagd nach Wörtern ein beliebter Zeitvertreib und mit einem Kreuzworträtsel vergleichbar. Ein Redakteur des Wörterbuchs sprach jedoch

1 Ikediego et al. (2018: 28), siehe auch Voeth/Austen/Becker (2013: 313); Mack/Vilberger (2016: 50/51).
2 Dobusch/Kapeller (2018: 563); im Gegensatz zu Brabham (2013: XIX), der *crowd* und *community* synonym verwendet, oder anderen Autoren, die bei Crowdsourcing durchaus Elemente des Gemeinschaftlichen sehen (siehe Ikediego et al. 2018: 28/29).

auch Probleme mit den Ehrenamtlichen an. Von der ersten Gruppe von 147 Ehrenamtlichen hätten nur 30 tauglich mitgearbeitet. Für mehr als bloßes Lesen und das Notieren von Zitaten seien die Ehrenamtlichen nicht geeignet gewesen (ebd.: 51).

O'Sullivan hält das OED für ein hervorragendes Beispiel für »collective knowledge production« (ebd.: 56), und auch Lih will mehrere Bezüge zur Wikipedia sehen, wie ein beeindruckendes Wissensmanagement sowie das Vertrauen gegenüber Unbekannten (Lih 2009: 70-72). Es gibt jedoch bedeutende Unterschiede zwischen den Ehrenamtlichen des OED und den heutigen Wikipedia-Modifizierern. Wikipedia-Modifizierern handeln einerseits zwar auf einer vom Wiki-Eigentümer regulierten Plattform. Andererseits können sie, anders als die OED-Helfer, untereinander kommunizieren und eine Gemeinschaft bilden. Vor allem aber arbeiten sie keiner Redaktion zu, sondern treffen die entsprechenden Entscheidungen, auch in starker Kollaboration, selbst.

Sowohl die Wörterbuch-Ehrenamtlichen als auch die Wikipedianer unterscheiden sich wiederum von der einstmals gefürchteten, barbarischen Crowd. Dickel/Thiem betonen, dass eine Crowd heutzutage im Internet »infrastrukturiert« wird. Die Crowd entsteht überhaupt erst dank der digitalen Infrastrukturen wie Plattformen und *network sites*. In diese Infrastrukturen sind jedoch auch Regelsysteme eingeschrieben, durch welche der Eigentümer die Crowd kanalisieren kann (Dickel/Thiem 2017: 5/6).

E.1.2 Weisheit der Vielen

Der Begriff des Crowdsourcing behandelt die Beziehung zwischen Organisation und Teilnehmern. Der Gedanke, dass eine Gruppe ein Problem besser lösen könne als Einzelpersonen, wird hingegen oftmals als »Weisheit der Vielen« formuliert, als *wisdom of the crowds* (nach dem Historiker John Surowiecki, siehe Send 2015; Hammwöhner 2008: 232/333). Diese Weisheit, warnt Hastings-Ruiz (2015: 69, 75), stellt sich aber nicht automatisch ein:

- Wenn die Gruppe nicht genügend Diversität aufweist (siehe auch Niesyto 2016: 277, 281), kommt es vielleicht zum *confirmation bias*: Bei einem solchen Gruppendenken werden abweichende Meinungen ausgeschlossen. Die Gruppenmitglieder müssen daher voneinander unabhängig sein, damit die Fehlentscheidung eines Individuums nicht der Gruppe fatal wird.
- Hinzu kommen laut Surowiecki Koordinations- und Kooperationsprobleme. In einer freien Gesellschaft lassen sich Bürger nicht autoritär »durch einen zentralen Plan« koordinieren. Eventuell dient ein Markt als einfacher Mechanismus, der dezentrale Entscheidungen von unten nach oben transportiert. Es muss jedenfalls eine zentrale Stelle geben, damit Informationen dorthin gelangen, wo sie gebraucht werden (nach Send 2015: 123-125).
- Außerdem muss wenigstens ein Teil der Gruppenmitglieder ausreichend informiert sein, um ein Problem lösen zu können (Fisher 2010: 82, 91).
- Manchmal findet man keine eindeutige Lösung des Problems, die offensichtlich besser als andere Vorschläge ist (Send 2015: 124/125).
- Die Beteiligten stehen oftmals auch in Konkurrenz zueinander (siehe Abschnitt E.1.6).

- In einem kleinen Wiki, an dem sich nur wenige Modifizienten beteiligen, gibt es keine Vielen, deren Weisheit die Inhalte verbessert. Gleiches gilt für wenig relevante Themen in großen Wikis: Ein wenig relevantes Thema zieht nur sehr wenige Modifizienten an, vielleicht nur einen einzigen. So kommt es kaum zur Kollaboration.

Letzten Endes steckt hinter der »Weisheit der Vielen« die populäre Vorstellung einer unsichtbaren Hand, verbunden mit dem Gedanken des *laissez-faire, laissez-aller*, einer weitgehenden Offenheit für allerlei Verhaltensweisen. Die unsichtbare Hand sorgt dafür, dass alles gut wird. In der Systemtheorie ist diese Hand tatsächlich unsichtbar: Die einzelnen Elemente eines Ganzen wirken auf eine undurchdringliche, emergente Weise zusammen. Die Beteiligten sind nicht in der Lage, die Prozesse zu erkennen oder gar zu steuern. In Verschwörungstheorien hingegen ist die Hand nicht unsichtbar, sondern wird von bösen Mächten verborgen.³

Solche Gedanken haben möglicherweise manche Lehrende beeinflusst, die ihren Schülern oder Studenten den Auftrag gegeben haben, einen Wikipedia-Artikel zu erstellen. Die Benotung sollte dann davon abhängig gemacht werden, ob der Artikel gelöscht wird (Nemitz 2015: 77) oder eine Auszeichnung erhält. Anscheinend haben diese Lehrenden die Wikipedia als eine Black Box verstanden: Die Vielzahl der Modifizienten und ihrer Handlungen mache die Wikipedia undurchschaubar, gleichzeitig Sorge diese Vielzahl jedoch für ein ausgewogenes Ergebnis. In der Black Box Wikipedia befindet sich demnach ein mysteriöser Mechanismus, dank dessen ein vergleichbarer Input zu einem vergleichbaren, gleichartigen Output führt (hier: zu einer objektiven, gerechten Bewertung). Dabei wird übersehen, dass bei vielen Prozessen in der Wikipedia eine recht kleine Anzahl von Ko-Modifizienten beteiligt ist und dass es, egal ob mit vielen oder wenigen Beteiligten, zu willkürlichen und unvorhersehbaren Entscheidungen kommen kann (Van Dijk 2019a: 54/55).

E.1.3 Kollaboration und Inhalt

Inhalt in einem Wiki kann man oft kollaborativen Inhalt nennen. So wurde der Artikel »Elefanten« in der deutschsprachigen Wikipedia von mehreren Modifizienten verfasst. Allerdings trifft dies nicht auf jeden Inhalt in einem Wiki zu: Andere Artikel wurden im Wesentlichen von einem einzigen Modifizienten bearbeitet. Und auf einer Wiki-Benutzerseite etwa hat der betreffende Modifizient die Gelegenheit, sich selbst vorzustellen – Kollaboration wird dort gar nicht erwartet.

Der Ausdruck »Gemeinschaftlichkeit« wird im vorliegenden Buch verwendet, um eine Eigenschaft zu bezeichnen, die nicht immer deckungsgleich mit Kollaboration oder Kollaborativität sein mag. »Kollaboration« assoziiert man vornehmlich mit einem Handeln, während sich »Gemeinschaftlichkeit« auf die soziale Ebene bezieht, auf das Recht zu bearbeiten, gleich, ob Kollaboration tatsächlich erfolgt.

3 Maye (2011: 37/38). Siehe auch Groß (2016: 51) in Verbindung zu »quality laws«, denen zufolge viele Augenpaare viele Fehler korrigieren können und »das Gute« sich letztlich durchsetze.

Bereits Moskaliuk hat das Besondere dieser Gemeinschaftlichkeit in Wikis klar ausgedrückt. Im Wiki liege der Schwerpunkt »auf einem gemeinsamen Produkt«; es »können und sollen [...] fremde Textteile direkt verändert und ergänzt werden«. Für die Rezipienten sind »auf den ersten Blick keine Metainformationen« über die Autoren sichtbar (Moskaliuk 2008: 20). Dadurch wird gemeinsame Autorschaft (für die Leser) gerade nicht deutlich gemacht und anerkannt, stattdessen treten die Modifizierenden in den Hintergrund – und der Inhalt, so lässt sich ergänzen, in den Vordergrund.

Damit Wiki-Inhalt gemeinschaftlicher Natur sein kann, müssen bestimmte Voraussetzungen vorliegen. In der technischen Dimension muss eine Seite von mehreren Benutzerkonten aus bearbeitet werden können. In der MediaWiki-Software ist dies der Normalfall. In WordPress ist es möglich, sofern der Ersteller eines Beitrages es zugelassen hat. In Facebook und Twitter ist es normalerweise nicht möglich.

Die soziale Dimension behandelt die Frage, ob andere Personen den Inhalt auch bearbeiten dürfen. Diese Erlaubnis hängt davon ab, ob das Wiki-Regelwerk das Bearbeiten zulässt und Ko-Modifizierenden die Bearbeitung wünschen oder wenigstens dulden. Außerdem muss der rechtliche Status des Inhalts ein Bearbeiten möglich machen: Der Inhalt wurde entweder nach dem Konzept Freie Inhalte veröffentlicht oder eine andere rechtliche Regelung erlaubt das Bearbeiten zumindest einem bestimmten Personenkreis (siehe Abschnitt C.3.2).

In der kulturellen Dimension scheint es so zu sein, dass manche Inhalte sich eher für ein Wiki bzw. für Kollaboration eignen als andere Inhalte. Grassmuck hat mit Blick auf Freie Inhalte, ausgehend von Stallman, zwei Kategorien von Inhalt ausgemacht:

- Funktionale Werke wie Nachschlagewerke und Gebrauchsanleitungen: Sie sind dazu da, eine Aufgabe zu erfüllen. Man braucht von einem solchen Werk nur je eines, nicht mehrere.
- Expressive Werke wie Memoiren und Essays (persönliche Kommentare), aber auch Werke mit ästhetischem und Unterhaltungscharakter: Sie sollen Freude bringen. Auswahl und Diversität sorgen für mehr Spaß als nur ein einziges Werk. Solche Werke bauen zwar auf älteren Werken auf, werden aber nicht durch den Konsens einer kreativen Gemeinschaft erschaffen, sondern durch einen Einzelnen oder eine kleine Gruppe (Grassmuck 2011: 30-32).

Grassmuck verweist dabei auf die Modularität funktionaler Werke: Einzelne Beitragende können einzelne Module erstellen, die schließlich ein funktionierendes Ganzes ausmachen. Diesen Gedanken findet man auch bei Benkler und Hartling wieder. Benkler meint mit Blick auf OER, also Lehrmaterialien nach dem Konzept Freie Inhalte: Es ist zweifelhaft, dass verschiedene Autoren getrennt voneinander Module eines gemeinsamen Lehrbuches erstellen können. Ein Lehrbuch benötige nämlich eine gewisse Kohärenz auf höherer Ebene, um bestimmte Themen, Ansätze oder Theorien zu behandeln (Benkler 2005: 14).

Es kommt hinzu, dass Lehrmaterialien erst in einem konkreten Kontext für Lernende nützlich sind. Das erschwert es, dieselben Lehrmaterialien in anderen Kontexten für andere Lernende, einzusetzen. (Weller 2014: 69/70). Darum sind Lehrkräfte es gewohnt, vorgefundene Lehrmaterialien für den Einsatz in ihrem eigenen Unterricht

anzupassen. Wer eine Unterrichtseinheit auf einer Plattform wie ZUM-Unterrichten oder Wikiwijs (Wikiwijs/Vind, maak en deel lesmateriaal 2020) findet, lädt sie herunter und verändert sie unter anderem mit Blick auf die Klassengröße und das Vorwissen seiner Lernenden. Nach der Anpassung ist die veränderte Unterrichtseinheit nicht unbedingt besser, nur anders als die vorgefundene Version. Die anpassende Lehrperson sieht daher wahrscheinlich wenig Anlass, sich die Mühe zu machen, ihre veränderte Version ins Wiki hochzuladen.

Davon abgesehen ist es bei Lehrmaterialien nicht unbedingt wünschenswert, dass sie öffentlich im Internet für jedermann zugänglich sind. Lehrmaterialien beinhalten auch Anweisungen für die Lehrenden oder Prüfungen. Lernende sollen nicht in der Lage sein, sich die Antworten oder Lösungen herunterzuladen.

Hartling interessiert sich für fiktionale Werke und bedauert, dass sie nur selten kollaborativ erstellt werden: Es sei ein Moderator notwendig, der den Gesamttext redaktionell kontrolliert, nur dann bleibe die »Lesbarkeit« erhalten. Außerdem sei ein literarischer Text ein künstlerischer Text, dem die Rezipienten eine Autorenintention unterstellten (Hartling 2009: 267-269, 278). Zu einem künstlerischen (oder: expressiven) Text passt eine starke Autorschaft, zu einem funktionalen eher eine schwache (siehe Abschnitt D.1.5).

Der oben erwähnte Ansatz verwendet eine treffende Zweiteilung, jedoch lassen sich die gewählten Bezeichnungen »funktional« und »expressiv« kritisieren: Auch ästhetische bzw. fiktionale Texte haben Funktionen und nicht alle ästhetischen bzw. fiktionalen Texte weisen einen künstlerisch-expressiven Charakter im engeren Sinne auf. Ausschlaggebend ist vielmehr der mögliche persönliche Bezug zwischen Modifizienten und Inhalt. Damit die Modifizienten eine gemeinsame Grundlage für ihre Zusammenarbeit haben, dürfte es hilfreich sein, wenn dieser Bezug möglichst gering ist.

Es kann kein Zufall sein, dass das erfolgreichste Wiki der Welt eine Enzyklopädie ist:

- Die Modifizienten in der Wikipedia sollen Objekte der Welt beschreiben, die von allgemeinem Interesse sind und nicht nur für die eigene Person (Relevanzfrage, siehe Abschnitt D.3.2).
- Die Erforschung dieser Objekte wird Experten überlassen, auf deren Werke sich die Modifizienten berufen. In der Wikipedia geht es nicht um originäres, sondern um abgeleitetes Wissen. Es werden nicht Primärquellen (wie Archivmaterial), sondern Sekundärquellen (wie Fachbücher) herangezogen (siehe Abschnitt D.1.3).
- In eine Enzyklopädie gehört etabliertes Sachwissen, das in der Forschung normalerweise nicht mehr umstritten ist.
- Die Segmentierung der Objekte erfolgt bevorzugt nach bestehenden Einordnungen, wie man sie bereits in der Wissenschaft vorfindet. Die Modifizienten der Wikipedia überlegen sich nicht selbst, wie man Tiere in Tierarten einteilt, sondern übernehmen dies aus der Biologie.
- Die Darstellung soll neutral, sachlich und unpersönlich erfolgen, ohne eigene wertende oder normative Aussagen der Modifizienten.
- Es werden keine eigentlich ästhetischen Erwartungen an die Wikipedia-Artikel gestellt. O'Sullivan erwähnt die Kritik, dass die Wikipedia einen flachen, blassen Stil

habe, nimmt die Enzyklopädie aber in Schutz, da sie sich um Klarheit und nicht um literarische Ansprüche bemühe (O'Sullivan 2009: 90).

- Eine Enzyklopädie ist von ihrer Makrostruktur her hochgradig modular.
- Schließlich besteht eine Enzyklopädie großteils aus Text. Seine konstituierten Zeichen lassen sich einfacher verändern als zum Beispiel Bilder oder Videos, auch kollaborativ (siehe Abschnitt D.3.8).

Das soll nicht heißen, dass grundsätzlich nur unpersönliche Sachtexte für die Produktion in Wikis geeignet seien. Für andere Textarten muss aber ebenfalls der Bezug zwischen Modifiziert und Inhalt bzw. Welt geklärt werden. Politische Texte wie Wahlprogramme haben einen normativen Charakter, was eine Herausforderung für politische Wikis darstellt (siehe Abschnitt D.3.9). Auch Ratgeber, Handbücher und Anleitungen beschreiben nicht einfach etwas, sondern empfehlen eine – vom Autor – bevorzugte Handlungsweise.

Doch selbst fiktionale Inhalte können an sich gemeinsam erstellt werden. Spielfilme sind Simone zufolge sogar der Archetyp kollektiver Autorenschaft. Eine Vielzahl von Spezialisten wird für die Produktion benötigt (Simone 2019: 161). Allerdings unterliegt die Produktion normalerweise den Anweisungen des Filmproduzenten bzw. des Regisseurs. Außerdem bemühen sich die Produzenten trotz aller Formelhaftigkeit und Konventionen durchaus um Originalität, um sich auf einem Markt zu unterscheiden.

Es mag für einen kollaborativ erstellten fiktionalen Text hilfreich sein, wenn er sich auf eine bereits vorgefundene Textwelt bezieht. Ein Beispiel wäre Fanfiction, welche die Charaktere und Grundmerkmale des Harry-Potter-Franchises übernimmt. Ähnliches gilt für einen typischen Stil und eine formelhafte Handlungsstruktur, bei denen man sich an Vorbildern orientieren kann. Wenn in Wiki-Schulprojekten fiktionale Texte erstellt werden sollen, handelt es sich oftmals um bekannte Märchenstoffe oder um das Krimi-Genre.

Bei Texten mit literarischem Anspruch ist der Bezug zwischen Autor und Inhalt besonders stark. Andere Menschen können einer Autorin nur bedingt helfen, da sie nicht in ihren Kopf und in ihr Herz schauen können. So denkt sich eine Romanschriftstellerin eine Textwelt aus, in der ihr Roman spielt. Ihre Gedanken und Gefühle dazu kann sie ihren Mitmenschen nur unvollkommen mitteilen: Die Vermittlung geschieht über einen Romantext. Nur die Romanschriftstellerin weiß, was sie eigentlich aussagen will.

Ein starker Bezug zwischen Autor und Inhalt besteht auch bei Zeitzeugenschaft und Autobiographien. Je nach Kontext spricht man eventuell von Oral History oder Oral Knowledge. Ähnlich wie bei der Romanschriftstellerin geht es um ein ureigenes Empfinden: Wie ein Zeitzeuge den Fall der Berliner Mauer oder die Geburt seines Kindes erlebt hat, weiß nur der Zeitzeuge selbst. Hinzu kommt, dass ein Roman seinen ästhetischen und unterhaltenden Wert behält, selbst wenn die Schriftstellerin unbekannt bleibt. Es ist auch weniger wichtig, ob die im Roman beschriebene Welt ein getreues Abbild der realen Welt ist.

Ganz anders verhält es sich bei Zeitzeugenschaft: Historiker wollen wissen, woher eine Primärquelle stammt. Findet ein Historiker etwa ein altes Dokument vor, wird er sich fragen: Welche konkrete Person hat diese Primärquelle verfasst? Warum und für wen hat diese Person sie geschrieben? Wann wurde sie verfasst, und auf welchen Wegen

kam sie in die Hände des Historikers? Hat die Person das Berichtete selbst erlebt oder handelt es sich um Hörensagen (nach Marwick 1989: 221-224)?

Darum muss die Real-Identität eines Zeitzeugen zweifelsfrei festgestellt werden, und seine Lebensgeschichte muss wenigstens in Grundzügen überprüft sein. Das leistet am besten eine Institution mit Autorität wie zum Beispiel ein Museum oder ein Forschungsinstitut, in dem erfahrene Experten arbeiten, die sich auf den Umgang mit Primärquellen verstehen. Ansonsten bestünde die Gefahr, dass Scharlatane sich unberechtigterweise als Zeitzeugen ausgeben – man denke nur an diejenigen Menschen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg fälschlicherweise als Opfer des Holocaust ausgegeben haben.

Ein Wiki für Zeitzeugenberichte⁴ dürfte daher keine anonymen Beiträge erlauben und müsste beispielsweise mit einer Institution zusammenarbeiten, welche die beitragenden Zeitzeugen überprüft. Der Wert anonymer Aussagen wäre zumindest aus Sicht der Geschichtswissenschaft sehr begrenzt. Und auch wenn die Identität des Zeitzeugen geklärt ist, stellt sich immer noch die Frage, welchen Mehrwert ein Wiki für diese Inhalte mitbrächte. Hilfsbereite Mitmenschen können sich nicht gleichberechtigt an den Inhalten beteiligen. Ein Ko-Modifizierender mag vielleicht auf einen Tippfehler hinweisen oder Vorschläge zur Gliederung machen. Doch der Zeitzeuge muss unbedingt ein Vetorecht gegen alle Änderungen haben – sonst wäre der Inhalt kein Zeitzeugenbericht mehr. Es wäre allenfalls insulare Kollaboration möglich, bei der mehrere Zeitzeugen durch ihre einzelnen Berichte zum Gesamtwiki beitragen (siehe Abschnitt E.2.3).

E.1.4 Kollaborative Autorschaft

Manche Autoren der Fachliteratur sprechen bei Wikis von multipler Autorschaft, kollektiver Autorschaft oder kollaborativer Autorschaft. Multipel oder kollektiv oder im weitesten Sinne kollaborativ mag Autorschaft und Inhaltsproduktion aber auch in der Art sein, wie ein Zeitschriftenartikel oder ein Sammelband mehrere Autoren haben kann.⁵ Für eine kollaborative Autorschaft im engeren Sinne müssen laut Hartling bestimmte Vorbedingungen vorliegen:

- das Ziel eines (abgeschlossenen) Werkes,
- die »absichtliche« Produktion oder Bereitstellung von »Materialien«,
- die Abstimmung eigener Pläne mit denen der Mitarbeitenden,
- eine gemeinsame Autorisierungskompetenz,
- die gemeinsame Anerkennung der Beteiligten als »Autoren des Gesamtwerkes« (Hartling 2009: 38).

4 Wikimedia Deutschland hat im Jahr 2012 ein »Zeitzeugenwiki« eingerichtet, in dem allerdings nur wenige Seiten entstanden sind (Zeitzeugen/Zeitzeugen-Wiki 2020).

5 Siehe etwa Endres (2012: 124); Hartling (2009: 38, 63). Loveland/Reagle (2013: 1300) zufolge lag multiple Autorenschaft nicht erst bei der Wikipedia, sondern bereits bei den gedruckten Enzyklopädien vor.

Für konkrete Einzelwikis müssten die jeweiligen Punkte gesondert erforscht werden. Wie später noch zu sehen sein wird (Abschnitt E.2.1), ist die Abstimmung von Plänen bzw. das gemeinsame Planen zumindest für die Wikipedia nicht unbedingt typisch.

Auch Juristen befassen sich mit kollaborativer oder kollektiver Autorschaft. Streitfälle werfen die Frage auf, was eine solche Autorschaft genau ausmacht und welche rechtlichen Folgen sie hat. Liegt Miturheberschaft vor, darf ein Werk nur verändert, veröffentlicht und verwertet werden, wenn alle Miturheber zustimmen (§ 4 UrhG). Ein Autor wird nur als Miturheber anerkannt, wenn drei Bedingungen zutreffen:

- Der in Frage kommende Autor hat einen Beitrag zum Gesamtwerk geleistet, der sich vom Gesamtwerk nicht trennen oder getrennt verwerten lässt. So könnte man bei einem Musikstück nicht einfach den Geigenpart weglassen oder sinnvollerweise getrennt aufführen (Simone 2019: 30). Bei einem Sammelwerk hingegen liegt Miturheberschaft nur vor, wenn die Beiträger auch Einfluss auf das Gesamtwerk hatten (Klingebiel 2015: 318).
- Der Beitrag wurde im Rahmen eines gemeinsamen Planes bzw. in Zusammenarbeit erstellt. Dazu muss es eine Absicht der Beteiligten gegeben haben. Vor Gericht ist der Nachweis dieser Absicht oftmals schwierig; es besteht die Gefahr, dass Beteiligte mit hohem Status das alleinige Urheberrecht an sich reißen (Simone 2019: 31-33).
- Drittens, so fasst Simone die britische Situation zusammen, muss der Beitrag bedeutsam und von »the right kind« sein. Letzteres führt dazu, dass die Aufführung eines Musikstückes keine Miturheberschaft am Musikstück selbst mit sich bringt. Ein anderes Beispiel ist das Korrekturlesen, das zu keiner Miturheberschaft an einem literarischen Werk führt (ebd.: 29, 39). Dies erinnert an die Werkart in Deutschland. Das heißt beispielsweise, dass Text und Bild zusammen kein gemeinschaftliches Werk bilden, da sie nicht derselben Werkart angehören (Klingebiel 2015: 319).

Mit Blick auf Wikis und die Wikipedia vermutet Klingebiel, dass viele Bearbeitungen sowieso zu geringfügig seien, um eine ausreichende Schöpfungshöhe aufzuweisen und um als eigenschöpferischer Beitrag zum Gesamtwerk gelten zu können (ebd.: 315). Doch er sieht allgemein durchaus eine gewollte schöpferische Zusammenarbeit im Rahmen einer Gesamtidee des Werkes. Die notwendige Verständigung über die gemeinsame Aufgabe geschehe beispielsweise auf den Diskussionsseiten. Bei einem Wikipedia-Artikel sei zwar technisch nachvollziehbar, wer welchen Beitrag zur aktuellen Version beigesteuert hat, so Klingebiel. Doch die Beiträge »sind einzeln gesehen unvollständige Teile, die sich getrennt nicht verwerten lassen und einer Ergänzung oder zumindest einer Integration in einen neuen Kontext bedürften« (ebd.: 316-319).

Allerdings komme es in der Wikipedia auch vor, dass jemand einen Artikel ändert, ohne dass er mit den bisherigen Autoren schöpferisch zusammenarbeiten will. Eine neue Artikelversion könne auch nur eine bloße »Bearbeitung« sein, eine Nachschöpfung, die vom Originalwerk zwar abhängig, aber verschieden ist (ebd.: 319-322). »Nur selten werden die Autoren sich dermaßen intensiv und vorab über die Gestaltung eines Artikels absprechen, dass darin eine echte Zusammenarbeit gesehen werden kann«; zu Absprachen komme es vielmehr oft erst im Nachhinein (ebd.: 342/343).

Ein typischer Wikipedia-Artikel ist also nach Klingebiel ein gemeinschaftliches Werk im urheberrechtlichen Sinne, auch wenn nicht alle einzelnen Bearbeitungen dazu gehören. Simone kommt zu einem ähnlichen Ergebnis. Sie wendet sich gegen Ansichten, dass das Konzept von Autorschaft bei der Wikipedia überhaupt nicht anwendbar sei, da die Autoren keine Kontrolle über ihr Produkt hätten und es auch kein Endprodukt, keine finale Version eines Artikels gäbe. Vielmehr sei in der Wikipedia-Gemeinschaft ein eigenes Konzept von Autorschaft entstanden. Diesem inklusiven Konzept zufolge gehöre die Wikipedia niemandem und solle von allen geteilt werden. Dabei sähen die Wikipedianer manche Handlungen als lebenswichtig für den kreativen Prozess an, auch wenn diese Handlungen nicht unbedingt vom *Copyright* erfasst werden (Simone 2019: 76/77). Simones Meinung nach sollen Gerichte solche sozialen Normen kreativer Gemeinschaften – auch bei der Filmproduktion oder in der Forschung – stärker berücksichtigen, wenn es darum geht, die Rechte möglicher Miturheber festzustellen (ebd.: 233/234).

E.1.5 Eigentumsgefühle und Eigentumsverbot

Wer von der Wiki-Verheißung der Partizipation spricht, kann damit das Gemeinschaftliche und Kollaborative betonen, das für Wiki-Anhänger eine so wichtige Rolle spielt. Die Zusammenarbeitenden sind aber auch Individuen, die sich in das große Ganze einbringen. Die versprochene Qualität soll durch das Empowerment der Einzelnen zustande kommen. Neutralität obsiegt, gerade weil verschiedene Individuen einander mit ihren Sichtweisen ergänzen.

Wer im Wiki einen eigenen Inhalt veröffentlicht, bleibt zwar der Urheber. Er darf ihn beispielsweise woanders ebenfalls veröffentlichen. Im Wiki gelten jedoch die Regeln des Wikis: Ko-Modifizierenden dürfen den Inhalt verändern (zum Urheberrecht siehe Abschnitt C.3). Im Wiki ist der Modifizierende und Urheber folglich nicht der Einzige, der über das Schicksal »seiner« Inhalte entscheidet. Die Ko-Modifizierenden bestimmen darüber mit, ob Inhalt verändert oder entfernt wird. Inhalte stehen letzten Endes auch unter dem Vorbehalt des Wiki-Eigentümers.

Manche Wikis wie die deutschsprachige Wikipedia weisen ausdrücklich oder indirekt darauf hin, dass es kein Eigentum an Seiten bzw. Inhalt gebe.⁶ In anderen Wikis wird dies wohl implizit angenommen. Das »Eigentumsverbot« ist für ein Wiki wesentlich, denn es erzwingt die Offenheit, die für die starke Kollaboration notwendig ist. Es schmälert und stärkt die Position der Modifizierenden zugleich: Der einzelne Modifizierende muss auf die Kontrolle über seine Inhalte verzichten, erhält dafür aber die Möglichkeit, auf fremde Inhalte einzuwirken.

Diesem Eigentumsverbot stehen allerdings in der Praxis durchaus Eigentumsgefühle gegenüber. Es gibt eine »Motivation des Urhebertums« und die Versuchung, den

6 Z.B. in der deutschsprachigen Wikipedia: Wikipedia/Eigentum an Artikeln (2020).

eigenen Text zu verteidigen.⁷ Viele Wiki-Modifizierenden informieren auf ihren Benutzer-Seiten stolz darüber, welche Seiten sie im Wiki erstellt haben. Damit bezeugen sie ihre Kompetenzen, ihre Loyalität zum Wiki-Regelwerk und ihre Leistungsbereitschaft.

Aus Sicht der Ko-Modifizierenden und des Eigentümers ist es erfreulich, dass der Modifizierende Inhalt zum Wohle des Gesamtwikis beigetragen hat. Wer Inhalte in einem Wiki veröffentlicht hat, hat einen Grund, sich um die langfristige Verbesserung der Inhalte zu bemühen und das Wiki immer wieder aufzusuchen. Er mag sich auch durch andere Leistungen darum bemühen, dass das Gesamtwiki verbessert wird und in der realen Welt an Reputation gewinnt (»Verantwortungsgefühl für das Gesamtprojekt«, Ebersbach/Glaser/Heigl 2005: 26). Solche anderen Leistungen sind beispielsweise die Betreuung von Neulingen oder Werbung für das Wiki.

Aus seinen Leistungen im und für das Wiki leitet der Modifizierende Ansprüche ab: Er will seinen Status anerkannt sehen und an wichtigen Entscheidungen beteiligt werden. Gerichtet sind die Ansprüche an die Ko-Modifizierenden und an den Eigentümer.

Trotz des offiziellen Eigentumsverbotes hat sich in vielen Wikis wie der Wikipedia das inoffizielle Konzept der Hauptautorschaft herausgebildet. Es handelt sich um ein asymmetrisches Interaktionsmuster mit Leit-Handelnden und Co-Handelnden (siehe Stadermann 2011: 344), das dem gemeinschaftlichen Gedanken der Wikis eigentlich widerspricht. Das Konzept ist durchaus umstritten (Wikipedia/Hauptautoren 2020), lässt sich aber unzweifelhaft häufig in der Wikipedia wiedererkennen.

Nach diesem Konzept wird einem Hauptautor besonders viel Mitsprache an einem Artikel eingeräumt, in den er bereits viel Mühe investiert hat. Der Hauptautor muss sich zwar an das Wiki-Regelwerk halten und schwache Kollaboration durch Ko-Modifizierenden zulassen, kann aber starke Kollaboration (auf Augenhöhe) teilweise ablehnen. Hauptautorschaft entspricht einem hohen Status mit Bezug auf eine einzelne Seite. Hat ein Hauptautor auch allgemein hohen Status im Wiki, dann fällt es ihm umso leichter, die Rolle des Hauptautors für diesen Artikel auszuüben, vor allem gegenüber statusärmeren Ko-Modifizierenden. Dies gibt ihm wiederum ein Motiv, seinen allgemeinen Status im Gesamtwiki zu erhöhen.

Erstrebenswert ist vor allem das »Eigentum« (oder genauer: der Besitz) an attraktiven, weil thematisch zentralen oder viel rezipierten Seiten. Daher könnte es sein, dass ein Modifizierender nicht nur seinen Inhalt verteidigt, sondern diesen Inhalt auch auf einer bestimmten Seite sehen will. Das mag ein Motiv für einen Modifizierenden sein, die Auslagerung von detailreichen Passagen auf gesonderte Seiten abzulehnen.

Das Konzept der Hauptautorschaft wird gestärkt, wenn andere Modifizierenden sich ebenfalls als Hauptautoren – an anderen Artikeln – empfinden. Die Modifizierenden haben ein Motiv, das Konzept allgemein anzuerkennen und einander der jeweiligen Hauptautorschaft zu versichern. Gemeinsam wehren sie Änderungswünsche beispielsweise von Neulingen ab. Das trägt positiv zur Gemeinschaftsbildung bei und fördert

7 Mayer (2013: 129); Miquel de Ribé (2016: 61); Kallass (2015: 159). »A sense of ownership is a powerful motivator«, schreibt McCance (2012: 111). Gerade für ambitionierte Autoren ist ein Text kein reines Mittel zur Inhaltspräsentation, sondern eine Manifestation ihrer Persönlichkeit, ihres Wissens, ihrer Sprachgewalt und ihres Fleißes (Simone 2019: 20/21, 39).

den Wiki-Kreislauf der Hauptautoren, die sich motiviert und dauerhaft um »ihre« Seiten kümmern.

Die Kehrseite: Für Neulinge wird es schwierig, sich einzubringen oder gar selbst Hauptautor bzw. »Seitenbesitzer« zu werden, jedenfalls an attraktiven Seiten. Sie erleben die Modifizierten-Gemeinschaft als Gemeinschaft von Seitenbesitzern und deren gegenseitige Solidarität als Abschottung. Durch diese soziale Schließung des Wikis wird der allgemeine Wiki-Kreislauf auf lange Sicht gefährdet.

Eigentumsgefühle führen leicht zu Konflikten mit solchen Ko-Modifizierten, die aus irgendwelchen Gründen die Hauptautorschaft grundsätzlich oder im konkreten Fall ablehnen. Diese Ko-Modifizierten berufen sich auf das offizielle Eigentumsverbot und ihr Recht zur Bearbeitung der Seiten, die gemeinschaftlich gedacht sind. Hauptautoren können unsicher und aggressiv werden, wenn sie etwas als ihr Eigentum ansehen, das sie nur bedingt »beschützen« können. Auch deshalb können sie bereits eine Bewertung von Inhalt als Angriff erleben (siehe Abschnitt D.1.6). So wird das Spannungsverhältnis von Eigentumsverbot und Eigentumsgefühlen zu einer Ursache für das vielbeklagte Harassment in Wikis.

Das Konzept der Hauptautorschaft hat ebenso negative Folgen für den Inhalt: Wenn durch Eigentumsgefühle Kollaboration verhindert wird, dann schwindet auch die Chance, dass der Inhalt verbessert wird. Gestärkt wird der bisherige Inhalt der Seite; ein Begründungszwang lastet weniger auf dem Verteidiger als auf demjenigen, der das Bestehende verändern will. Das Gute droht zum Feind des Besseren zu werden.

Der Spiele-Entwickler Raph Koster hat im Jahr 2014 die Wikipedia mit Online-Spielen verglichen und gewarnt, dass sie ein Museumsstück werde, das für Neulinge nicht mehr offen sei. Wenn die Wikipedianer dies verhindern wollten, dann müssten sie zehn Prozent der Wikipedia-Artikel löschen, damit Neulinge die Gelegenheit erhalten, einen attraktiven Artikel neu zu schreiben.⁸ Kosters Analyse benennt zwar die Probleme für Neulinge sehr treffend, vergisst jedoch die Rezipienten: Diese würden sich wohl kaum freuen, wenn plötzlich zehn Prozent der (attraktiven) Artikel fehlen würden. Übrigens ist es gegenwärtig in der Wikipedia durchaus möglich, einen bestehenden, schlechten Artikel von Grund auf neu zu schreiben – allerdings nicht Neulingen, sondern den Rezipienten zuliebe.

E.1.6 Konkurrenz zwischen den Modifizierten

Die Literatur zu Wikis betont die Bedeutung der Gleichberechtigung zwischen den Modifizierten.⁹ Ein nicht weniger bedeutender Aspekt der Kollaboration ist eine mögliche Konkurrenz: im Wiki selbst oder außerhalb des Wikis in einem bestehenden sozialen Setting. Diese Konkurrenz mag eine große Erklärungskraft dafür haben, warum Kollaboration in Unternehmens- und Lernwikis eher wenig stattfindet.

8 Commons/Wikipedia is a Game (2020: ab der 27. Minute). Er machte weitere Vorschläge, von denen er richtigerweise ahnte, dass sie auf wenig Gegenliebe stoßen würden, wie das Ermutigen von Vandalismus, großzügigere Relevanzkriterien und das Zulassen mehrerer Artikel zum selben Artikelgegenstand – also die Abkehr vom unikalischen Prinzip.

9 Hartling (2009: 211); Endres (2012: 123/124, 138); Mayer (2013: 81/82).

Wenn Ehrenamtliche in einem offen-öffentlichen Wiki mitarbeiten, dann sind die Ko-Modifizierenden normalerweise allenfalls im Wiki Konkurrenten. Dies sieht deutlich anders aus, wenn die Modifizierenden bezahlte Mitarbeiter eines Unternehmens sind. Wissen ist Macht; ein Mitarbeiter, der mehr weiß oder kann als seine Kollegen, ist ein wertvollerer Mitarbeiter. Er wird besser vergütet und ist nicht so leicht kündbar (siehe Welch/Welch 2008: 352/353). Die Kultur der Organisation belohnt es eventuell nicht, dass ein Mitarbeiter seine Expertise teilt. Er befürchtet Ausbeutung oder hat kein Vertrauen, dass das geteilte Wissen gut genutzt wird (Waterson 2006: 334).

Ein Unternehmensmitarbeiter dürfte also darauf achten, dass er kein Wissen teilt, auf dem sein Status im Unternehmen aufbaut. Vielleicht teilt er lieber allgemeines, etabliertes Wissen, wie man es auch in der Literatur finden kann, also ähnlich dem Wissen, wie es in der Wikipedia erwünscht ist. Stocker/Tochtermann begegnen diesem Problem mit dem Einwand, dass ein Mitarbeiter durch das Teilen von Wissen eben auch dafür Sorge, dass sein Expertenstatus erkannt wird (2012: 202-204).

Allerdings ist nicht sicher, ob das Wiki dem konkreten Mitarbeiter tatsächlich dabei nützt, unternehmensrelevanten Status aufzubauen. Gibt es einen starken Bezug zwischen Organisation und Wiki, entsteht leicht folgende Situation:

- Statusniedrige Mitglieder der Organisation können versuchen, durch Leistungen im Wiki Status im Wiki aufzubauen. Diesen wiki-internen Status möchten sie exportieren, also in Statusgewinn im Unternehmen umwandeln. Gelänge dies, hätten sie ein starkes Motiv für die Beteiligung im Wiki.
- Statushohe Mitglieder der Organisation hingegen benötigen kein Wiki, um ihren Status zu erhalten oder auszubauen. Sie haben nicht unbedingt ein Interesse, die Wiki-Leistungen von Statusniedrigen im Unternehmen anzuerkennen. Davon abgesehen: Wenn die statushohen Mitglieder sich nicht am Wiki beteiligen, mag allein das schon ein Grund dafür sein, dass das Ansehen des Wikis bzw. der Wiki-Leistungen nicht steigt.

Jedenfalls will ein Mitarbeiter vermutlich, dass bei Veröffentlichungen im Wiki sein Name prominent sichtbar ist: Wikis in Unternehmen ermöglichen daher meist die Namensnennung der Autoren auf der Wiki-Seite. Je mehr der Einzelne herausgestellt wird und Kollaboration unterbleibt, könnte man sich fragen, ob für das Unternehmen ein unternehmensinternes Blog nicht besser geeignet ist.

Stocker/Tochtermann zufolge kommt es auf den Seiten von Unternehmenswikis jedenfalls so gut wie nie zu Zusammenarbeit (2012: 177). Kimmerle verweist auf das soziale Dilemma dahinter: Für die Gruppe als Ganze wäre es besser, wenn alle Mitglieder ihr Wissen beitragen würden. Für das einzelne Gruppenmitglied aber ist es von Vorteil, sich *nicht* kooperativ zu verhalten, in der Hoffnung, dass die anderen sehr wohl etwas beitragen. Wenn aber *alle* nicht kooperativ sind, dann schadet das der Gesamtgruppe (Kimmerle 2008: 75). So verstehen auch die meisten Staatsbürger, dass es für die Allgemeinheit gut ist, wenn Steuern gezahlt werden. Der Einzelne hingegen hat kein Interesse daran, selbst Steuern zu zahlen (Send 2015: 124/125).

Ähnlich verhält es sich in Schule und Hochschule. Bremer berichtet von Studenten, die Wissen für ein Wiki zurückhielten, weil sie andere Studierende als Konkurrenten

wahrnahmen und diesen nichts »liefern« wollten (2012: 92, 95). Ohne »Anreizstrukturen und curriculare Einbettung«, meint Bremer, findet kollaboratives Schreiben »kaum bis gar nicht statt« (2012: 107/108). Leistungsstärkere und motivierte Lernende, so Stadermann (2011: 50), fühlen sich durch »Trittbrettfahrer« ausgenutzt, wenn sich »individuelle Beiträge schwer aus dem Gruppenergebnis extrahieren lassen«.

Stadermann hat zudem (männliche) Schüler interviewt, die ihren Wissensvorsprung im Umgang mit Computern nicht »im Sinne eines konstruktiven Helfens« nutzen, sondern für eine »Experteninszenierung«. Sie halten ihr Wissen geheim und sichern sich damit ihre »Expertenrolle«. Durch dieses Machtmittel bleiben ihre (oft weiblichen) Mitschüler in der Lerngruppe von ihrer Hilfe abhängig (ebd.: 276).

In Lernumgebungen spielt auch die Aufgabenstellung eine große Rolle. Oftmals soll ein einzelner Lernender einen einzigen, konkreten Wiki-Artikel erstellen. Für die Lehrperson ist es nämlich einfacher, einen einzelnen, von einem einzigen Autor verfassten Text zu beurteilen anstatt kollaborative Mithilfe an verschiedenen Seiten. Es gibt sogar ein Software-Tool, das Dashboard (Dashboard/Wiki Education Dashboard 2020), mit dem Lehrpersonen die individuellen Leistungen an einzelnen Wikipedia-Artikeln leichter nachvollziehen können.

Wenn man hingegen Kollaboration fördern will, dann müsste die Lehrkraft eine Situation erschaffen, in welcher die Lernenden gemeinsam gewinnen – vielleicht als Gruppe, die mehrere Artikel betreut. Hier stellt sich dann aber wieder das Problem des Trittbrettfahrens bzw. des *sucker effect*, wenn nur manche in der Gruppe tatsächlich etwas leisten. Außerdem lohnt es sich für einen Schüler kaum, Status im Wiki zu erwerben, wenn das Wiki nur relativ kurz im Unterricht eingesetzt wird (siehe Van Dijk 2019b).

Open Educational Resources (OER) sind Lehrmaterialien für die Schule, die Hochschule oder auch andere Lehr-Lern-Kontexte. Der Gedanke, Lehrmaterialien nach dem Konzept Freie Inhalte zu erschaffen, hat nur bedingt Wurzeln in der Bildungslandschaft geschlagen. Ein Grund dafür mag darin liegen, dass freiberufliche Lehrende durchaus in Konkurrenz zueinander stehen: Ein Auftraggeber kann entweder die eine oder die andere Lehrende für einen Workshop anheuern. Der Wert einer Lehrenden besteht hier auch darin, welche Lehrmaterialien sie zum Workshop mitbringen kann. Wenn eine Lehrende die von ihr erstellten hochwertigen Materialien veröffentlichen würde, dann würde sie Konkurrenten die Arbeit erleichtern.

Manche Lehrende veröffentlichen durchaus Bücher, in denen sie ihre Materialien, ihre Methoden oder vielleicht auch ihren didaktischen Anekdotenschatz teilen. Das machen sie aber, um entweder direkt durch die Veröffentlichung Geld zu verdienen oder um eine Reputation aufzubauen. Dies funktioniert schlecht mit Wikis, bei denen die Namen der Modifizierenden in einer Versionsgeschichte versteckt werden.

Selbstverständlich ist nicht jede soziale Beziehung in einer Organisation stets von Konkurrenz geprägt; es wäre aber fahrlässig, diesen Aspekt zu ignorieren. Übrigens kann ein Gefühl von Leistungsdruck nicht nur Konkurrenzkampf, sondern im Gegenteil auch Solidarisierung auslösen. In vielen Unternehmen und Bildungseinrichtungen gehört es zur Betriebskultur, dass die Angehörigen derselben Stufe einander als gleichwertig ansehen und einander nicht willentlich im Status beschädigen. Führt man in die Organisation ein Wiki ein, so haben die Modifizierenden Hemmungen, die Inhalte ihrer

Kollegen zu bewerten und zu verbessern. Denn damit würden sie auch – für alle sichtbar – die Leistung ihrer Kollegen bewerten oder gar abwerten. Dies kann zudem als Anmaßung einer Chefrolle (oder in der Schule: einer Lehrerrolle) angesehen werden. Das Ausmaß der Kollaboration dürfte daher beschränkt bleiben.

E.2 Voraussetzungen und Formen

E.2.1 Schreibhandlungen

Im deutschsprachigen Raum hat sich vor allem Kallass in ihrer Dissertation mit dem »Schreiben in der Wikipedia« auseinandergesetzt. Sie verwendet die Begriffe Schreibprozess und Textproduktion synonym, wenngleich der eine Begriff auf Prozesse, der andere auf ein Produkt abzielt. Beides sei aber kaum zu trennen. Ein Schreibprozess umfasse ferner weitaus mehr als das eigentliche Schreiben, wie zum Beispiel Planungshandlungen (Kallass 2015: 37/38).

Kallass stellt verschiedene Schreibprozessmodelle vor und betont, dass es sich um einen komplexen Prozess handelt, der in Subprozesse aufgeteilt werden kann. Subprozesse müssen nicht in einer starren Reihenfolge ablaufen und können auch wiederholt werden. Manche Subprozesse sind eher kognitiver Art, wie das Überarbeiten eines Textentwurfs, oder motorischer Art, wie das Tippen auf einer Tastatur. Schließlich nimmt die Forschung mehr und mehr die Rolle von Rezipienten wahr, die den Schreibprozess beeinflussen. Gerade bei der Wikipedia verschwimmen die Grenzen von Produzenten- und Rezipientenrolle (Spree 2014: 583; Kallass 2015: 85-88, 93). Endres betont die Bedeutung des technischen Mediums als Schreibwerkzeug, da sich im Wiki auch die soziale Umgebung der Schreibenden befindet (Endres 2012: 128).

Die Handlungen, die in Schreibprozessmodellen identifiziert werden, zeigen sich in der erforschten Wirklichkeit in Schreibstrategien. Individuelle Schreiber haben (nach Ortner) diese Ablauf- und Organisationsschemata erworben und setzen sie je nach Aufgabe ein. Eine solche Schreibstrategie kann beispielsweise darin bestehen, aus dem Bauch heraus alles »in einem Zug« zu schreiben, »ohne Zögern oder reflexive Phasen«. Außer diesem »(scheinbar) nicht-zerlegende[n] Schreiben« gibt es unter anderem das »Schreiben von Textversionen zu einer Idee« und das »Planende Schreiben«, bei dem der Fokus auf einer Makrostruktur liegt, etwa dank einer Planung mit Gliederung (Kallass 2015: 94-97).

Auch in der Textproduktion »in Mehrautorenschaft am Arbeitsplatz« hat man Muster erkannt. So kann das Team gemeinsam planen und Gliederungen erstellen. Oder aber ein Teammitglied weist Schreibaufgaben zu. Zusammenfassend beobachtet gibt es einerseits ein hierarchisches Schreiben, bei dem eine Person leitet, entscheidet, Aufgaben verteilt und den gesamten Prozess verantwortet (und kontrolliert). Beim dialogischen Schreiben andererseits verantworten und verwalten alle Teammitglieder den Inhalt gemeinsam. Allerdings lässt sich beides nicht streng voneinander trennen und es wäre falsch, das hierarchische Schreiben stets als »Unterdrückung« und das dialogische Schreiben stets als »befreiend« zu bezeichnen. Für die Wikipedia jedenfalls, so Kallass, wird das dialogische Schreiben *qua definitionem* propagiert (ebd.: 97-99).

Bestimmte Subprozesse des Schreibprozesses mögen sich besser für Kollaboration eignen als andere. In der Praxis stellen viele Wikipedia-Modifizierender einen neuen Artikeltext in einem Rutsch in das Wiki. Der Artikelsteller bzw. Hauptautor erledigt damit bereits viele Subprozesse allein und abschließend, vor allem das Planen und Konzipieren. Ko-Modifizierender können sich dann allenfalls an späten Subprozessen wie einer Überarbeitung der vorliegenden Artikelversion beteiligen.

Kallass bestätigt diese Vermutung nach ihrer Untersuchung von Wikipedia-Artikeln zumindest teilweise. Bei manchen Artikeln geschah der individuelle Schreibprozess offline und ist daher auch nicht rekonstruierbar; man kann nicht wissen, welche kognitiven Prozesse im Kopf des Modifizierender stattgefunden haben (ebd.: 108/109). Bei anderen Artikeln hat der Modifizierender anfangs »halbfertige, kleine Bausteine online gestellt«, die dann im Wiki von verschiedenen Modifizierender weiterbearbeitet wurden. Kallass' Beobachtung zufolge fanden nur wenige Absprachen statt, »wer welche Änderungen und Recherchen übernimmt«. Man hat sich implizit verständigt. Autoren wenden sich bestimmten Teilaufgaben zu: Der eine kümmert sich um Grammatik und Satzbau, der andere um Inhaltliches usw. Dies bestätige eine These, dass Schreiberfahrende bei einer gemeinsamen Aufgabe weniger kommunizieren als Schreiberanfänger (ebd.: 217-219). Kallass hat in den untersuchten Artikeln ferner festgestellt, dass die Diskussionsseite oft erst spät oder gar nicht genutzt wurde, um die strukturelle Planung des Artikels explizit abzusprechen. Die Gliederung stand meistens früh fest und änderte sich später kaum noch (ebd.: 259, 271).

Das Setting der Wikipedia – unter anderem mit der Anonymität der Schreibenden – führt laut Kallass zu einer Individualisierung im Schreibprozess. Anders wäre es bei einem gemeinschaftlichen Face-to-Face-Schreiben, weil die Schreibenden sich dabei den Mitschreibenden und dem Text mehr verpflichtet fühlen. Sie lehnt folgerichtig den Gedanken ab, dass sich bei der Wikipedia Vorstellungen von individueller Autorenschaft auflösen würden (ebd.: 230/231).

E.2.2 Kollaborationsformen

Winkler hält die »Eingreifende Veränderung« eines Produktes – das Prozessieren vor dem Speichern und Übertragen – für »eher unkommunikativ« und für einen »relativ einsame[n] Prozess«. Erst das fertige Produkt werde »in die kommunikativen Kanäle wieder eingespeist«. Winkler konzediert aber, dass es die Ausnahme der »Kollektivproduktionen« gibt (Winkler 2015: 123). »Kollektiv« erscheint hier als eines der vielen Synonyme von »Zusammenarbeit«. In der Literatur sieht man noch mehrere weitere Ausdrücke, und es wird versucht, unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit zu identifizieren. Kallass erläutert eine Reihe von »Ko-Begriffen«:

- Bei der Kollaboration arbeitet eine Gruppe gemeinsam, synchron (gleichzeitig) an einer Aufgabe bzw. an deren Erledigung. Das erfordert ein aufwändiges, da schrittweises kommunikatives Aushandeln.

- Kooperation nennt man es, wenn die Gruppe ihre gemeinsame Aufgabe in Teilaufgaben aufteilt. Einzelpersonen oder Teilgruppen sind dann für jeweils eine Teilaufgabe verantwortlich. Am Ende werden die Ergebnisse zusammengeführt.¹⁰
- Koordination ist der Oberbegriff, der Kollaboration und Kooperation umfasst.
- Competition ist ein Wettbewerb, bei dem es darum geht, schneller als jemand anders ein Ziel zu erreichen. Kallass sieht darin »im Hinblick auf die Wikipedia« ein »teilweise überformtes Aushandeln von Kompetenzen«: Die Modifizierenden stehen schreibend im Wettbewerb um die richtige Formulierung oder den richtigen Inhalt.

Bei der Kooperation steht also die Arbeitsteilung im Vordergrund, bei der Kollaboration sind es die Aushandlungsprozesse, die in die gemeinschaftliche Bearbeitung der Aufgabe integriert werden. Allerdings hängen die vier genannten Ko-Begriffe eng miteinander zusammen und sind nicht strikt voneinander zu trennen, wie Kallass betont. Beispielsweise kann es dazu kommen, dass zumindest eine der Teilaufgaben gemeinschaftlich und nur der Rest individuell bearbeitet wird (Kallass 2015: 34-36, siehe auch Stadermann 2011: 47).

Pentzold unterscheidet nach Dutton und Haythornthwaite verschiedene Kollaborationstypen für Netzwerke, die dem *distributed problem solving* gewidmet sind. Die Skala geht von einer leichtgewichtigen Kooperation mit vorstrukturierten, parzellierten Beiträgen hin zu einer schwergewichtigen Kooperation mit einem aufeinander bezogenen und ineinander verschränkten, gemeinsamen Tun:

- Sharing (wie bei Flickr, Wikimedia Commons, SETI oder YouTube) ist gekennzeichnet durch »diskrete, unabhängige Einzelaktionen« mit anonymen Beiträgen, die man keinem Individuum zurechnen kann. Autoritäten stehen hierarchisch über den Beitragenden.
- Contributing (wie bei Slashdot, Wikipedia, Project Gutenberg, Bit Torrent) beruht auf »Einzelbeiträge[n], die auf bestehende Inhalte/Informationen/Daten aufbauen und in Inhalte/Informationen/Daten eingefügt werden«. Die Teilnahme ist offen bis geschlossen, die Beiträge sind anonym, aber zurechenbar. Die Hierarchie ist variabel.
- Co-Creating (wie bei Firefox, Wikipedia, Fandom-Wikis) beinhaltet »ausgehandelte Teilnahme«. Die Beiträge sind interdependent und können Individuen zugeschrieben werden. Es bestehen »Mehrebenenhierarchien mit Novizen und Experten«, durch Gatekeeping wird die Mitgliedschaft und Teilnahmeberechtigung kontrolliert. Auch die Beiträge werden durchgesehen und beurteilt (Pentzold 2013: 134/135).

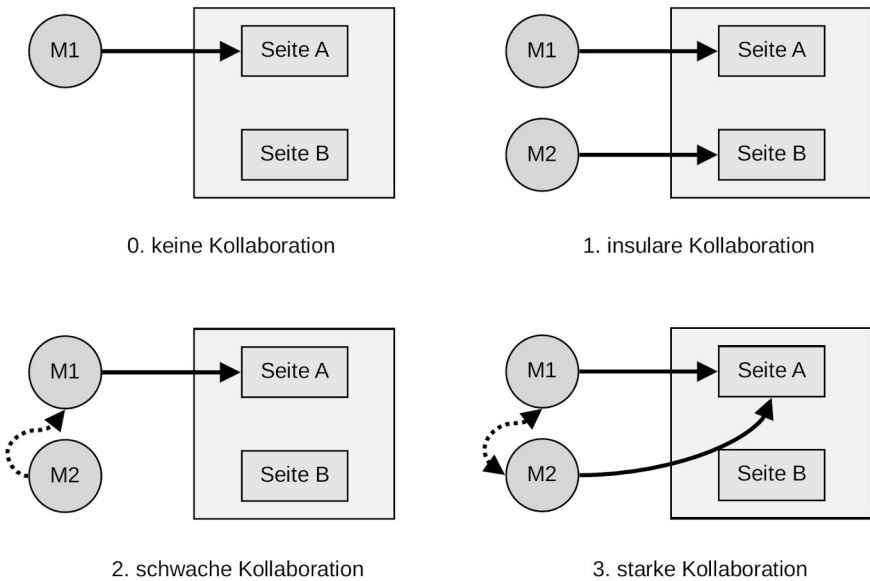
Bei dieser Einteilung wird also versucht, die Typen einzelnen Websites bzw. Sozialen Medien zuzuordnen. In der Praxis stellt man jedoch oftmals verschiedene Kollaborationstypen auf ein und derselben Plattform fest.

10 Beißwenger trennt hiervon noch das schrittweise kooperative Schreiben oder *interactive writing* ab, mit einem allein verantwortlichen Schreiber, der seinen Schreibprozess »an bestimmten Punkten für die Mitwirkung durch andere« öffnet (Beißwenger 2017: 2).

E.2.3 Stufen der Kollaboration

Um verschiedene Formen oder Typen von Kollaboration zu unterscheiden, wurde hier ein Stufenmodell entwickelt. Es lehnt sich außer an Pentzold auch an eine Stufenbildung bei Hartling (2009: 267) an. Demnach gibt es keine, insulare, schwache und starke Kollaboration. Kollaboration wird hier verstanden als eine Zusammenarbeit zwischen grundsätzlich gleichberechtigten Teilnehmern, die innerhalb von Freiräumen agieren und sich dabei an den Handlungen anderer Teilnehmer orientieren.

Abbildung 13: Stufen der Kollaboration



- Die nullte Stufe bedeutet »keine Kollaboration«: In einem Wiki mit nur einem einzigen Modifizierenden gibt es keine Kollaboration, denn definitionsgemäß kann man nicht mit sich selbst zusammenarbeiten. Ein Anzeichen gegen Kollaboration wäre es auch, wenn in einer sehr strikten Kommandostruktur eine Vorgesetzte den Mitarbeitern konkrete Anweisungen gibt, so dass es keine Freiräume gibt, die Auseinandersetzungen erforderlich machen.
- Auf einer ersten Stufe findet »insulare Kollaboration« statt. Die Modifizierenden im Wiki arbeiten nebeneinander an verschiedenen Seiten. Sie nehmen die Bearbeitungen der Ko-Modifizierenden nicht unbedingt zur Kenntnis, sie verbessern keine »fremden« Inhalte. Es fehlt also eine »substantielle Interaktion« (Endres 2012: 126). Die Edits bei einer insularen Kollaboration sind nicht am Verhalten anderer orientiert und daher auch nicht als soziales Handeln nach Max Weber (Müller 2007: 114) zu interpretieren. Wenn man eine Seite bearbeitet, die vor sehr langer Zeit von einem Ko-Modifizierenden bearbeitet worden ist, mit dem man nicht kommuniziert,

handelt es sich ebenfalls um Kollaboration erster Stufe. Dennoch ist die insulare Kollaboration bereits eine Art von Kollaboration, da die Modifizienten, Regeln befolgend, zu einem gemeinsamen Gesamtwiki beitragen. (Ein typisches Beispiel für insulare Kollaboration ist ein Gemeinschaftsblog.)

- Die zweite Stufe bedeutet »schwache Kollaboration«. Sie ist, nach den Worten Hartlings, bereits »aneinander orientiert«. Die Modifizienten fügen zu bestehenden Textteilen weitere Textteile hinzu, was man »additive Kollaboration« nennen kann.
- Schließlich gibt es eine dritte Stufe der Kollaboration, die »starke Kollaboration«. Auf dieser Stufe ist die Zusammenarbeit der Modifizienten gleichberechtigt und der Inhalt gemeinschaftlich. »Stark« bedeutet nicht unbedingt, dass diese Kollaboration von den Beteiligten als positiv oder angenehm empfunden wird.¹¹ Sie läuft Gefahr, im Streit oder in einer gegenseitigen Blockade zu enden.

Einige Beispiele aus der Praxis mögen die Stufen verdeutlichen. Der Artikel »Alice im Wunderland« im Grundschulwiki (Grundschulwiki/Alice im Wunderland 2020) wurde fast nur von einem einzigen Konto aus bearbeitet. Es bleibt fraglich, ob der Modifizient sich für diesen Text sehr an anderen Inhalten oder Modifizienten im Grundschulwiki orientiert hat, oder ob dieser Text Wirkung auf andere Modifizienten hatte. Hier hat anscheinend keine Kollaboration stattgefunden (nullte Stufe); falls der Schüler das Bewusstsein gehabt haben sollte, zu einem Gemeinschaftswerk beigetragen zu haben, ließe sich eventuell der Begriff insulare Kollaboration rechtfertigen.

In der schwachen Kollaboration vermeidet man es typischerweise, fremden Inhalt direkt zu bearbeiten. Man macht Verbesserungsvorschläge auf der Diskussionsseite oder verändert zwar den Inhalt, stellt aber ein Rückgängigmachen der Veränderung anheim. Oder aber man fügt wohl etwas hinzu, löscht aber nichts. Inhaltlich sind diese Beiträge oft aufeinander bezogen, sie tragen zu einem gemeinsamen Erkenntnisprozess oder gar zu einem konkreten Textvorschlag bei. Das Bearbeiten überlassen die Ko-Modifizienten jedoch einem Modifizienten, den sie als Hauptautor akzeptieren. So ein Hauptautor genießt hohen Status wenigstens mit Blick auf diese Seite und übernimmt die durchaus verantwortungsvolle Aufgabe, Vorschläge und ihre Umsetzung zu koordinieren (siehe Abschnitt E.1.5).

Je mehr die Ko-Modifizienten sich trauen, den Inhalt direkt und ungefragt zu verändern bzw. bei Bedarf auf der Diskussionsseite um die beste Lösung zu ringen, desto eher lässt sich feststellen, dass die schwache Kollaboration in eine starke übergegangen ist. Der Inhalt wird als gemeinschaftlich empfunden und die Beteiligten arbeiten als Gleichberechtigte zusammen, als *peers* im Sinne der *peer production*, wie Benkler (2005: 5) sie als Teilbereich der *commons-based production* beschreibt.

11 So bezweifelt auch Niesyto (2016: 266), dass Kollaboration eine Alternative zu antagonistischen Beziehungen ist.

Tabelle 17: Formen der Kollaboration

Stufe der Kollaboration	Kernmerkmale	verwandte Konzepte
Nullte: keine Kollaboration	keine Interaktion, auch nicht potenziell	<i>One-to-many</i> ; File-Sharing
Erste: insulare Kollaboration	keine oder wenig Interaktion	Partizipation; Blog
Zweite: schwache Kollaboration	Interaktion ohne (volle) Gleichberechtigung	Kooperation; Contributing; hierarchisches Schreiben; Hauptautorschaft
Dritte: starke Kollaboration	Interaktion mit (voller) Gleichberechtigung und Auseinandersetzungen	<i>Peer production</i> ; Co-Creating; dialogisches Schreiben

Es wäre eine interessante Aufgabe für eine eingehendere Studie, ob es bestimmte Typen von Wikis gibt, in denen bestimmte Kollaborationsstufen eher auftreten als in anderen. Ebenso lässt sich vorstellen, dass in bestimmten Phasen eines Wikis bestimmte Stufen wahrscheinlicher sind als in anderen (siehe Abschnitt A.3.4). Möglicherweise wäre das Ergebnis einer solchen Studie, dass man in den verschiedenen Wiki-Typen und Phasen die unterschiedlichen Stufen nebeneinander findet. Manche Unternehmenswikis weisen vielleicht häufig eine starke Kollaboration auf, während sie in anderen Unternehmenswikis sehr insular geprägt ist. Faktoren dürften die Haltung des Eigentümers, die Beziehungen zwischen den Modifizierern, die Funktionen des Wikis als technischen Mediums und die Art des Inhalts sein.

E.2.4 Konflikte und ihre Lösung

Die Freiheit des Modifizierers, das Wiki zu bearbeiten, wird letztlich durch einen (oder mehrere) Ko-Modifizierern eingeschränkt, der eine andere Vorstellung davon hat, wie eine Seite aussehen soll. Kallass fasst dazu einige Ergebnisse der Forschung zusammen: Kompetitive Eingriffe können der Entwicklung einer Wiki-Seite entgegenwirken und zu einer Kontroverse führen. Dabei haben mindestens zwei Modifizierern gegensätzliche Auffassungen bezüglich des Inhalts. Die Konfliktparteien kommentieren kritisch, schlagen Änderungen vor und unterstützen ihre Positionen argumentativ. Kallass verortet Kontroversen auf den Diskussionsseiten, wo sie sich explizit manifestieren, sie können sich aber implizit auch durch *edit wars* auf die Artikelseite ausdehnen (Kallass 2015: 284-287, 301).

Ein inhaltsbezogener Konflikt im Wiki führt in der kulturellen Dimension vielleicht dazu, dass der Inhalt nicht weiterentwickelt und nicht verbessert wird. In der sozialen Dimension belastet die Kontroverse die Beziehungen zwischen den beteiligten Modifizierern; eventuell bearbeiten Modifizierern in der Folge das Wiki gar nicht mehr. Scharfe Auseinandersetzungen beeinträchtigen darüber hinaus die Arbeitsatmosphäre im Wiki allgemein.

Die Diskussionen in offenen Wikis ufern manchmal in einem beeindruckenden Maße aus.¹² Wie kann ein Konflikt im Wiki enden bzw. beendet werden? Ausgehend von Kallass (ebd.: 285) lassen sich grundsätzlich drei Folgen vorstellen:

- Beim Ausstieg (*abandonment*) verlässt eine Konfliktpartei den Prozess;
- Eine Aushandlung (*resolution*) führt zu einer allseitig akzeptierten Lösung. Mit einer Lösung ist entweder eine Entscheidung für die kulturelle Dimension gemeint, also eine inhaltliche Entscheidung, oder aber eine Entscheidung für die soziale Dimension, also eine Beurteilung des Verhaltens der Beteiligten.
- Auch ein externer Eingriff (*closure*) führt zu einer Lösung, allseitig akzeptiert oder nicht.

Der Ausstieg bedeutet, dass ein Modifizient nicht weiter versucht, seine Vorstellung vom richtigen Inhalt durchzusetzen. Seine Entscheidung hängt von einer Einschätzung seiner Kompetenz, seines Status und der möglichen Folgen ab, die mit einem weiteren Versuch verbunden sind. Wenn er seine inhaltliche oder soziale Kompetenz niedrig einschätzt, wenn er meint, dass sein Wiki-Status ihm bei der Durchsetzung nicht genug helfen wird, dann fördert das die Entscheidung zum Ausstieg. Das kann ein Ausstieg mit Bezug auf eine Seite oder eine Gruppe von Seiten oder ein Ausstieg aus dem gesamten Wiki sein.

Allerdings wird ein Ausstieg mitunter aktiv von der Gegenseite befördert. Für einen streitenden Modifizienten ist der Versuch attraktiv, den Ko-Modifizienten zu entmutigen. Möglicherweise verwendet er eine diskursive Strategie der Delegitimierung (Gredel 2017: 11), um herauszustellen, dass der Ko-Modifizient keine ausreichende Kompetenz oder Loyalität zu den Regeln aufweist (siehe auch Stegbauer 2009: 178). Gerade Neulinge erleben ein Wiki als sozial geschlossen, wenn die erfahrenen Wiki-Modifizienten einander in solchen Situationen unterstützen (siehe Abschnitte C.2.4 und E.1.5).

Nach dem Stufenmodell der Kollaboration lässt sich der Ausstieg so interpretieren, dass ein Modifizient ein oder zwei Stufen zurückgeht. Die starke Kollaboration wird eine schwache Kollaboration, wenn ein Modifizient seinen Anspruch auf Gleichberechtigung aufgibt und seine Beiträge nur noch als Vorschläge ansieht, die er einem durchsetzungsstärkeren Ko-Modifizienten anheimstellt. Der Konflikt kann auch dazu führen, dass der Unterlegene die Seite gar nicht mehr bearbeitet. Dann fällt die Kollaboration zurück auf die unterste Stufe.

Eine Aushandlung kennzeichnet eine starke Kollaboration. Versuche der Legitimierung und Delegitimierung scheitern in dem Sinne, dass sie nicht zum Ausstieg der Gegenseite folgen, wenngleich sie beim Ausbau der eigenen Aushandlungsbasis helfen

12 Lorenz fühlt sich an WG-Sitzungen der Siebziger Jahre erinnert (2006: 86, Fn. 40), während zwei Wikipedia-Modifizienten, Magadan und FritzG, das Phänomen von der humorvollen Seite betrachten. Sie haben Sammlungen der längsten Wikipedia-Diskussionen erstellt: Wikipedia/Unvorstellbar öde Diskussionen (2020); Wikipedia/Kilobytes im Dienste der Erstellung einer Enzyklopädie (2020).

mögen. Oder solche Versuche werden erst gar nicht unternommen, entweder aus moralischer Überzeugung oder wegen geringer Aussicht auf Erfolg. Umso wichtiger sind die Wiki-Regeln als Grundlage für die Aushandlung. Die Aushandlung kann zum Resultat haben, dass beide Sichtweisen im Artikel berücksichtigt werden.

Der externe Eingriff erfolgt durch eine Kraft, die durch ihren Status dazu legitimiert ist, Konflikte durch Entscheidungen zu lösen:

- Diese Kraft ist beispielsweise ein einzelner Modifizient mit *potestas* oder *auctoritas*.
- Oder der Kreis der Beteiligten wird erweitert. Eine standardisierte Methode dazu ist in der deutschsprachigen Wikipedia die »Dritte Meinung« (Wikipedia/Dritte Meinung 2020), eine Art Anschlagbrett, auf dem man auf einen Konflikt aufmerksam machen kann. Manche Modifizienten erweitern den Kreis selektiv, indem sie nur solche Ko-Modifizienten herbeirufen, von denen sie eine Unterstützung ihrer Position erwarten (im Englischen *meat puppetry* genannt).
- Der Kreis kann radikal auf die gesamte Wiki-Gemeinschaft erweitert werden, der die Streitfrage zur Abstimmung vorgelegt wird.
- Schließlich besteht die Möglichkeit, dass der Eigentümer oder die Modifizienten eine Art Schiedsstelle einrichten.

Eingriffe bergen die Gefahr in sich, dass sie doch noch zu einem Ausstieg der unterlegenen Partei führen, vor allem, wenn die Abstimmungspunkte nur die ursprünglichen Positionen der Kontrahenten wiedergeben und nicht das Resultat weiterer Aushandlungen und Teilkompromisse gewesen sind. Das mag ein Grund sein, bei stark polarisierenden Themen eine Abstimmung zu vermeiden, um keine Spaltung der Gemeinschaft zu riskieren.

Spricht man über Konflikte in einem Wiki, denkt man oft an inhaltsbezogene Konflikte. Die Ursache kann eine grundlegende Meinungsverschiedenheit über die Interpretation der Welt sein. Daneben sind allerdings Konflikte möglich, die weder direkt noch indirekt mit dem Inhalt zu tun haben, sondern vielmehr mit dem Versuch, Status zu erlangen und Positionen zu erobern.

E.2.5 Kollaborationsbegrenzung

Auch wenn die Möglichkeit der Kollaboration als Stärke von Wikis gilt, so gibt es viele Beispiele dafür, wie Kollaboration begrenzt, ausgesetzt oder verhindert wird. Es finden sich sogar konventionalisierte und ausdrücklich erlaubte Praktiken der Begrenzung. Grundsätzlich handelt es sich um Einschränkungen, die einer radikalen Vorstellung von Zugang und Kollaboration widersprechen; legitimieren lassen sie sich vor allem durch lokale und zeitliche Begrenzung (Groß 2016: 207).

Wenn Modifizienten sich uneins sind, welche Aussagen auf einer Wiki-Seite stehen sollen, dann können sie miteinander vereinbaren, die Seite vorläufig nicht zu bearbeiten. Sie versuchen dann, auf der Diskussionsseite zu einer gemeinsamen Auffassung zu gelangen, die sie danach umsetzen. Auf diese Weise wird ein Bearbeitungskrieg (*edit war*) vermieden, bei dem die Wiki-Seite immer wieder zur einen oder anderen Richtung hin verändert wird.

In der Wikipedia etwa gibt es zudem die formelle Möglichkeit, die Ko-Modifizierten zu bitten, von der Bearbeitung einer Seite temporär abzusehen. Ein Modifizierender, der längere Zeit ungestört an einem Artikel arbeiten will, setzt dazu eine Vorlage mit dem Textbaustein »Inuse« (in Gebrauch) ein. Dies dient dazu, Bearbeitungskonflikte zu verhindern, also dem Risiko zu begegnen, dass ein Ko-Modifizierender den Artikel bearbeitet und speichert, während der Modifizierender noch mit einer größeren Bearbeitung beschäftigt ist. (Ein Bearbeitungskonflikt ist nur in der technischen Dimension zu verorten, also nicht mit einem Bearbeitungskrieg, *edit war*, zu verwechseln.) Ein solcher Baustein soll nur kurz verwendet werden, laut Dokumentationsseite nur wenige Stunden und höchstens etwa einen Tag (Wikipedia/In Bearbeitung 2020).

Eine gewisse Begrenzung der Kollaboration stellt es auch dar, wenn ein Modifizierender vorzugsweise einen möglichst fertigen Text oder Textblock ins Wiki stellt. Dadurch erschwert er eine Beteiligung an Subprozessen des Schreibens wie der Textplanung, wengleich eine nachträgliche Änderung z.B. der Gliederung nicht völlig undenkbar ist (siehe Abschnitt E.2.1). Allerdings wäre es für den Modifizierenden auch riskant, einen noch offensichtlich unreifen Artikel zu veröffentlichen, da er umgehend wegen Qualitätsmängel gelöscht werden könnte.

Wer seinen Text bzw. dessen Aussagen mit vielen Fußnoten absichert, der verteidigt ihn tendenziell gegen spätere Änderungen. Ein Ko-Modifizierender mag sich scheuen, einen belegten Absatz zu ändern, denn wenn er die Informationsquelle dazu nicht selbst eingesehen hat, weiß er nicht, ob nach der Änderung der Beleg noch passen würde.

Wenn ein Artikel in der Wikipedia stark umstritten ist, so kann ein Administrator die Seite »schützen«. Für Nichtadministratoren ist die Seite folglich nicht mehr bearbeitbar. Dies ist eine zeitliche Maßnahme, um die Streitenden dazu zu bringen, auf der Diskussionsseite einen gemeinsamen Textvorschlag zu erarbeiten. Der »Halbschutz« ist eine meist längerfristige Maßnahme bei Artikeln, deren Artikelgegenstand viele Vandalen anzieht (wie ein Artikel über einen prominenten Politiker). Eine halbgeschützte Seite kann nur von Modifizierenden bearbeitet werden, deren Benutzerkonto mindestens vier Tage alt ist. Laut einer Studie waren im Jahr 2013 zwar nur 0,37 Prozent der Artikel in der englischsprachigen Wikipedia halbgeschützt (»protected«). Doch diese Artikel machten 14 Prozent aller Seitenaufrufe aus (Mako Hill/Shaw 2015: 4), es handelte sich also um attraktive Artikel mit vielen Rezipienten.

Ein besonders interessantes Beispiel für eine geschützte oder halbgeschützte Seite eines Wikis ist die Hauptseite etwa der deutschsprachigen Wikipedia. Die Seite selbst ist geschützt, so dass nur Administratoren sie bearbeiten können. Die einzelnen Rubriken wie das historische Kalenderblatt oder die Aktualitäten aus der Nachrichtenlage sind über Vorlagen realisiert; diese Vorlagen selbst sind nicht oder nur halbgeschützt. Diese Lösung hat einerseits den Vorteil, dass die Hauptseite selbst nicht so häufig geändert werden muss. Ihre Versionsgeschichte würde sonst sehr lang werden. Außerdem können die Vorlagen auch von Nicht-Administratoren verändert werden. Andererseits dürfte man auf diese Weise auch viele Vandalen abschrecken, die sich mit Wiki-Vorlagen nicht auskennen.

Eine radikale Ausweitung des Seitenschutzes läuft darauf hinaus, dass das gesamte Wiki nicht mehr bearbeitet werden kann (»Abschaltung«). Dies macht man, wenn es keine Modifizierenden mehr gibt, die das Wiki vor Vandalismus schützen können,

oder wenn das Ziel des Wikis erreicht ist (siehe Abschnitt A.3.4). Eine denkbare, wenngleich ungewöhnliche Variante wäre es, ein Wiki zu bestimmten Zeiten abzuschalten. So könnte man etwa in den Abend- und Nachtstunden die Bearbeitung unmöglich machen. Ähnlich machen es viele Online-Zeitschriften, in denen nachts die Kommentarfunktion deaktiviert wird.

Es können also praktische Gründe dafür sprechen, Kollaboration temporär oder situativ zu begrenzen. Darüber hinaus sind aber auch implizite Kollaborationsvermeidungen erkennbar:

- Bei der aktiven Kollaborationsvermeidung (oder Kollaborationsverhinderung) bemüht sich ein Modifizient, Ko-Modifizienten die Beteiligung am Inhalt zu erschweren.
- Bei der passiven oder präventiven Kollaborationsvermeidung verzichtet ein Modifizient darauf, eine Seite zu bearbeiten. Dies tut er, wenn er befürchtet, dass seine Bearbeitung zu einem Konflikt oder zumindest zu längeren Aushandlungen führen könnte.

Für Kollaborationsvermeidung mag ein Modifizient unterschiedliche Motive haben. Manche Modifizienten lehnen bewusst oder unbewusst, ausgesprochen oder unausgesprochen Kollaboration als solche ab. Allein schon der nötigen Kommunikation wegen ist Aushandlung aufwändig, da ein Schreibender seine Motivation für eine Formulierung explizit machen muss. Er muss eventuell auch Zwischenschritte offenlegen, die sonst nur in seinem Kopf stattfinden. Darüber hinaus mag er bezweifeln, dass Ko-Modifizienten seinen Inhalt verbessern können, oder er hegt Eigentumsgefühle für eine Seite (siehe Abschnitt E.1.5).

Bei der Kollaborationsvermeidung mag es eine Rolle spielen, ob die Ko-Modifizienten dem Modifizienten bekannt sind oder ob es sich um Unbekannte im offenen Wiki handelt. Es scheint plausibel zu sein, dass man vor allem die Zusammenarbeit mit Unbekannten scheut, deren Kompetenzen und Aufrichtigkeit man schlecht einschätzen kann. Allerdings weist Brombach auch auf seine Erfahrungen mit Wiki-Einsätzen in Seminaren hin, denen zufolge die Teilnehmer nie von sich aus »fremde« Inhalte bearbeitet haben. Gerade *weil* sie die Urheber des vorgefundenen geistigen Eigentums als Kommilitonen kannten, hätten sie Hemmungen gehabt, deren Artikel zu bearbeiten. Umgekehrt seien Veränderungen durch andere Teilnehmer häufig als Vandalismus und nicht als Verbesserung empfunden worden. Brombach: »Die Artikel sind zu keinem Zeitpunkt als Gemeingut wahrgenommen worden« (2007: 12).

Aus diesen Gründen zieht ein Modifizient es häufig vor, eine »eigene« Wiki-Seite zu erstellen, anstatt eine bestehende zu verbessern. Dies stärkt sein Gefühl der Originalität und des tatkräftigen Neubeginnens, der geistigen Erschließung eines Themas, das noch nicht im Wiki behandelt worden ist. Er mag vermuten, dass eine neue, eigene Seite sein Prestige eher erhöht als die Verbesserung von bestehendem Inhalt. Um es mit Mayer auszudrücken: Er will Chefkoch sein, der größeres Können zeigt und mehr leistet als ein Küchenjunge.

Es ist eine radikale Kollaborationsvermeidung, wenn ein Modifizient in ein anderes Wiki migriert. Man könnte dies eine »Wiki-Flucht« oder »Wiki-Migration« nennen.

De Keulenaar/Tuters/Kisjes (2019: 24) nennen die »Altpedias« als Zufluchtsorte für diejenigen, deren Ansichten nicht von der liberalen Wikipedia akzeptiert worden sind. Es berichteten ferner einige Modifizienten von Dialekt-Wikipedias dem Verfasser, dass sie zunächst in der deutschsprachigen Wikipedia bearbeitet haben. Aus verschiedenen Gründen haben sie sich entschlossen, ihr Engagement in der Wikipedia auf Alemannisch, auf Plattdeutsch usw. fortzusetzen. Manche sind vor konkreten Konflikten geflohen, anderen hat das strenge Korsett des Wiki-Regelwerks in der deutschsprachigen Wikipedia nicht zugesagt.

Der Vorteil der Dialekt-Wikipedia und anderer »Ausweich-Wikis« liegt in erster Linie darin, dass dort weniger Modifizienten aktiv sind als in der deutschsprachigen Wikipedia: allenfalls ein oder zwei Dutzend, nicht Tausende. Durch diese Übersichtlichkeit wird die Pflege sozialer Beziehungen (und der Aufbau von internem Status) erleichtert. Außerdem ist die Arbeit im kleinen Wiki großteils von insularer Kollaboration geprägt, weil die Wahrscheinlichkeit geringer ist, dass sich mehr als eine Person für ein bestimmtes Thema interessiert. Man trägt gemeinsam zum Gesamtwiki bei, tritt aber einander nicht so schnell auf die Füße.

E.2.6 Wiki-Maximen

Selbst wenn die Modifizienten im Wiki keine Gemeinschaft im engeren Sinne bilden: Damit Kollaboration stattfinden und einen Mehrwert für das Produkt erbringen kann, müssen die Beteiligten in der Lage sein, einen allgemeinen Standpunkt einzunehmen und nicht (nur) eigene Interessen zu vertreten. Es bedarf kultureller Muster und Coproducing-Prinzipien wie Fairness. So kann ein gemeinsamer Raum und ein Rahmen kollaborativer Kollektivität entstehen (Niesyto 2016: 280/281).

Ein Vorbild für solche Prinzipien ist das Kooperationsprinzip des Sprachphilosophen Paul Grice. Grice zufolge ist ein Gespräch nicht eine bloße Ansammlung zufälliger, voneinander unabhängiger Äußerungen, sondern eine kooperative Aktivität. Die Sprecher haben Erwartungen an ihr Gegenüber. Grice hat die betreffenden Muster als Maximen formuliert (siehe Ariel 2008: 5), die man einerseits als Beschreibung funktionierender Konversation deuten kann, aber andererseits auch als Empfehlungen für eine bessere Konversation:

- Die erste Maxime ist die Maxime der Relevanz: Man soll nur relevante Informationen ins Gespräch einbringen, d.h. Informationen, über die zu sprechen es einen wichtigen Grund gibt.
- Die zweite Maxime ist die der Quantität. Äußerungen sollen informativ sein, sie sollen zum Verständnis des Gemeinten ausreichen.
- Drittens gibt es die Maxime der Qualität, die sich auf den Wahrheitsgehalt bezieht: Wir gehen davon aus, dass unsere Gesprächspartner uns normalerweise die Wahrheit sagen. Wenn ein Sprecher sich unsicher ist, ob seine Aussage korrekt ist, macht er dies explizit.
- Die vierte Maxime ist die des Stils (englisch auch *manner*): Eine Aussage soll kurz und deutlich sein.

Werden diese Maximen verletzt, wird die Kommunikation gestört (ebd.: 6/7). Die Maximen sind anwendbar für die verschiedensten Konversationen, auch auf die in Wikis. Oeberst/Moskaliuk haben die Maxime der Relevanz in Wikipedia-Artikeln untersucht und bestätigt, dass sie tatsächlich zum Tragen kommt. Vandalismus hingegen wäre ein Beispiel, bei dem gegen das Kooperationsprinzip verstoßen wird (2016: 195/196).

Die Griceschen Maximen interessieren hier als Hinführung für die Frage, ob es nicht möglich ist, Wiki-Maximen oder Kollaborationsmaximen aufzustellen, die über die allgemeinen Konversationsmaximen hinausgehen. Diese Maximen würden beschreiben, welches Verhalten notwendig ist, damit ein Wiki seine kollaborative Kraft entfalten kann. Hinweise für solche Maximen lassen sich im Nebeninhalt der Wikipedia finden, wie auf der Seite »Wikipedia:Wikiquote« in der deutschsprachigen Wikipedia. Die »Wikiquote« verweist wortspielerisch auf die »Netiquette« und diese wiederum auf das Wort Etikette. Die dort vorgestellten »zentralen Grundsätze des Umgangs miteinander in der Wikipedia« wie »Keine persönlichen Angriffe« oder »Geh von guten Absichten aus« erinnern großteils an Ausarbeitungen allgemeiner Konversationsmaximen (Wikipedia/Wikiquote 2020).

Tabelle 18: Kollaborationsmaximen (Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Name	Beschreibung	Zweck
Maxime des Gesamtinteresses	Messe deine Handlungen an den Zielen des Wiki-Regelwerks, nicht (nur) an deinen eigenen Zielen.	Produktivität im Sinne derjenigen, denen das Wiki zugutekommen soll, gegen Zweckentfremdung des Wikis (C.2.6)
Maxime der Selbstständigkeit	Bemühe dich zunächst, die Lösung eines Problems selbst zu finden bevor du Ko-Modifizienten um Hilfe bittest.	keine Abwälzung eigener Lernkosten auf Ko-Modifizienten (B.3.7)
Maxime der Mindestqualität	Dein Inhalt soll vorläufig für sich stehen können.	Vermeidung von Baustellen, die den Ko-Modifizienten viel Arbeit bereiten werden (D.3) ^a
Maxime des Verzeihens	Vergebe es den Ko-Modifizienten, wenn sie einen Fehler gemacht haben. ^b	Förderung der sozialen Beziehungen
Maxime der Sachbezogenheit	Thematisiere in Inhaltsdiskussionen die Inhalte, nicht die eigene Haltung zur Sache oder die Person eines Ko-Modifizienten. ^c	produktive Aushandlung im Rahmen der Kollaboration, gegen Harassment (C.2.5)
Maxime der Kommunikation	Tritt mit Ko-Modifizienten in Kontakt, um Konflikte zu vermeiden. ^d	Verhinderung von Bearbeitungskriegen und schwelenden Konflikten
Maxime des Duldens und Helfens	Lasse es zu, dass Ko-Modifizienten deinen Inhalt verändern. ^e Unterstütze die Ko-Modifizienten und verbessere deren Inhalt.	Gemeinschaftlichkeit der Inhalte, gegen (zu starke) Eigentumsgefühle (E.1.5)

- a) »Ein Artikel ist in der ersten Version bisweilen eine mehr oder weniger unvollständige ›Baustelle‹, die eine gewisse Zeit brauchen wird, um sich zu entwickeln. Dennoch muss jeder Artikel bereits von Anbeginn das Thema *angemessen* und in sich *ausgewogen* darstellen« (Wikipedia/Artikel 2020; Herv.i.O.).
- b) Siehe zum Verzeihen als »Coproducting-Prinzip«, bzw. zur Fähigkeit der Nachsicht, bei Niesyto (2016: 280).
- c) Siehe auch Wikipedia/Keine persönlichen Angriffe (2020).
- d) »Mancher Konflikt entsteht dadurch, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Ansichten darüber haben, was für die Wikipedia gut ist. Darum: Suche das Gespräch mit dem anderen und bewahre immer einen kühlen Kopf.« (Wikipedia/Konflikte 2020)
- e) Wikipedia/Eigentum an Artikeln (2020).

Tabelle 18 präsentiert einen Versuch, Kollaborationsmaximen für Wikis zu formulieren. Dieser Versuch orientiert sich an einer »mittleren Linie«. Ein mehr produktorientierter Ansatz würde beispielsweise die Pflicht der Modifizienten stärker betonen, sich zunächst ausführlich ins Wiki-Regelwerk zu vertiefen, bevor man das Wiki erstmals bearbeitet. Umgekehrt lässt sich ein partizipationsorientierter Ansatz denken: Ein Element dieses Ansatzes wäre der Grundsatz »Ignoriere alle Regeln«, demzufolge man auf keine Handlung verzichten soll, nur weil sie gegen Regeln verstoßen könnte (siehe Abschnitt B.4.8).

Die Maximen helfen zu verstehen, wie sich die Erwartungen von Neulingen und erfahrenen Modifizienten unterscheiden. Viele Neulinge haben Stegbauer zufolge zwar davon erfahren, dass sie das Wiki bearbeiten können, und sie haben vielleicht eine Meinung von der Qualität von Inhalten. Sie kennen und verstehen jedoch nicht die Funktionsweise des Wikis und die Probleme seiner Organisation; sie fühlen sich auch nicht für das Gesamtwiki verantwortlich (Stegbauer 2009: 66) Vielmehr sehen sie im Wiki eine Plattform zum Veröffentlichen, eine Art Gemeinschaftsblog. Sie möchten einen eigenverantworteten Beitrag auf Grundlage ihrer Kompetenzen und Werturteile verfassen und veröffentlichen. Von sich aus haben sie meist kein großes Bedürfnis an (starker) Kollaboration oder auch nur Kommunikation, auch nicht an einer längerfristigen Beteiligung. Sie möchten möglichst wenig hinzulernen müssen, schon gar nicht über ein Wiki-Regelwerk, das sie nicht interessiert, dessen Bedeutung sie nicht einschätzen können und dessen Kenntnis ihnen außerhalb des Wikis nicht nützt.

Erfahrene Modifizienten hingegen wünschen sich, dass Neulinge möglichst von sich aus das Wiki-Regelwerk konsultieren. Wenn sie Neulingen helfen, dann möchten sie dies als Hilfe zur Selbsthilfe verstanden wissen. Sie wünschen sich, dass Neulinge auf Kommunikationsversuche reagieren und sich längerfristig wenigstens um die »eigenen« Beiträge kümmern, also zum Beispiel die von ihnen begonnenen Artikel aktuell halten. Noch erfreulicher wäre es aus Sicht der Erfahrenen, wenn Neulinge in Zukunft auch anderen bei deren Beiträgen helfen und sich überhaupt für das Gesamtwiki engagieren.

E.3 Zusammenfassung

Für das Thema Zusammenarbeit in Wikis wurden Begriffe wie Crowdsourcing und die »Weisheit der Vielen« herangezogen. Es müsste für das einzelne Wiki beantwortet werden, ob diese Begriffe anwendbar sind. So ist beim Begriff Crowdsourcing zu berücksichtigen, dass er aus der kommerziellen Welt stammt und für einen gemeinnützigen Kontext weniger taugt. Unter günstigen Voraussetzungen arbeiten bei einem Wiki mehrere, mit verschiedenen Kompetenzen ausgestattete Modifizierern am gemeinschaftlichen Inhalt zusammen.

Manche Arten von Inhalt scheinen sich für Kollaboration eher zu eignen als andere. Günstigerweise ist der Bezug zwischen den Modifizierern und dem Inhalt möglichst gering. Eine Enzyklopädie ist offensichtlich für die Kollaboration besonders geeignet, unter anderem, weil allgemein interessierende Themen auf unpersönliche, neutrale Weise dargestellt werden sollen.

Mit Blick auf rechtliche und praktische Aspekte lässt sich untersuchen, ob man für ein bestimmtes Wiki oder bestimmte Inhalte eine kollaborative oder kollektive Autorschaft annehmen möchte. Für eine solche Autorschaft spricht zum Beispiel, wenn die Modifizierern Inhalt gemeinsam geplant haben. In vielen Wikis gilt ein »Eigentumsverbot«, demzufolge eine Seite keinem einzelnen Modifizierern gehört. Dennoch empfinden manche Modifizierern eine solche Eigentümerschaft für die von ihnen produzierten Inhalte, und folglich versuchen sie, Seiten-Änderungen durch Ko-Modifizierern zu verhindern. Wenn solche Modifizierern einander in ihren Ansprüchen unterstützen, kann dies die Gemeinschaftsbildung fördern. Das Wiki wird jedoch tendenziell geschlossener für Neulinge.

Beteiligen sich Ehrenamtliche am Wiki, so konkurrieren sie allenfalls im Wiki miteinander – etwa um Anerkennung und Positionen. Bei Wikis in Unternehmen, Schule oder Hochschule gehören die Modifizierern hingegen einer Organisation an, innerhalb derer sie durch Geld oder Noten belohnt werden wollen. Konkurrenzdenken macht es eher unwahrscheinlich, dass die Modifizierern ihr Wissen im Wiki teilen wollen. Umgekehrt gilt es unter Firmenmitarbeitern, Schülern und Studierenden oft als unangebracht, die Inhalte ihrer Kollegen zu bewerten oder zu verändern. Womöglich kommt es dadurch nur wenig zu Kollaboration.

Inhaltsproduktion in einem Wiki betrifft meist das Schreiben eines Textes. Die Textproduktion lässt sich in mehrere Phasen aufteilen, von denen sich manche mehr, andere weniger für eine Kollaboration eignen. Eine Studie hat für die Wikipedia festgestellt, dass viele Artikelsteller gern einen möglichst fertigen Artikeltext veröffentlichen, an dem sich nachträglich nur noch wenig ändern lässt. Auch wenn mehrere Modifizierern an einem Artikel arbeiten, findet kaum explizite Kommunikation statt.

Für das vorliegende Buch wurde ein Stufenmodell der Kollaboration entwickelt. Die Stufe Null – keine Kollaboration – sei der Vollständigkeit halber für den Fall erwähnt, dass in einem Wiki jemand ganz allein arbeitet. Die erste Stufe ist die insulare Kollaboration, bei der die Modifizierern jeweils für sich arbeiten, aber dennoch gemeinsam zum gesamten Wiki beitragen. Die zweite Stufe heißt schwache Kollaboration, in der ein Hauptautor (oder Leithändler) eine zentrale Rolle bei der Planung und Bearbeitung von Inhalt einnimmt. Andere Modifizierern machen Verbesserungsvorschläge. In

der dritten Stufe, der starken Kollaboration, sind die Modifizienten einander gleichberechtigt.

Gerade in der dritten Stufe kommt es womöglich dazu, dass die Modifizienten mit ihren unterschiedlichen Meinungen einander blockieren. Solche Konflikte können auf drei verschiedene Weisen gelöst werden. Beim Ausstieg gibt eine der Konfliktparteien auf. Die Aushandlung bedeutet, dass die Parteien sich auf eine gemeinsame Lösung einigen können. Bei einem Eingriff mischt sich eine externe Kraft ein. Das kann auch durch eine Abstimmung geschehen, bei der die eine Partei mehr Unterstützung erhält als die andere.

In der Wiki-Praxis wird Kollaboration auf die unterschiedlichste Weise begrenzt. Ein Modifizient mag beispielsweise die Ko-Modifizienten bitten, zeitweise von der Bearbeitung einer Seite abzusehen, damit er ungestört einen größeren Bearbeitungsvorgang erledigen kann. In der Wikipedia ist es üblich, dass Artikel mit einem populären oder umstrittenen Thema mit einem »Halbschutz« versehen werden. Auf diese Weise können Neuangemeldete den Artikel nicht bearbeiten; es handelt sich um eine Maßnahme gegen Vandalismus, das absichtliche Verschlechtern von Inhalt.

Nach dem Vorbild von Konversationsmaximen werden hier Kollaborationsmaximen oder Wiki-Maximen vorgestellt. Für die Kollaboration ist es förderlich, wenn viele Modifizienten bestimmte Vorgehensweisen verinnerlicht haben. Es geht darum, bei seinem Handeln die Interessen der Ko-Modifizienten und vor allem des Gesamtwikis mit zu berücksichtigen.

Kollaboration in Online-Gemeinschaften bzw. Wikis wurde vor allem am Beispiel der Wikipedia behandelt. Beispiele dafür sind O'Sullivan (2009), Reagle (2010) und Pentzold (2013), die auch nach historischen Vorbildern für *peer production* suchen. Kollektive Autorschaft ist das Thema von Simone (2019) und teilweise von Hartling (2009) und Klingebiel (2015). Kollaborative Schreibhandlungen in der Wikipedia hat eingehend Kallass (2015) untersucht.

F Schlussbetrachtungen

Am Ende eines Sachbuchs oder Fachbuchs dient meist ein Überblick, eine Zusammenfassung oder ein Ausblick als abschließende Reflexion über das Gesagte. Allerdings wurde bereits zu Beginn des Buches ein Überblick zum Wiki-Modell angeboten, außerdem gab es Zusammenfassungen am Ende der Kapitel. Für einen Ausblick im Sinne von Zukunftsprognosen hält sich der Verfasser nicht ganz für kompetent. Da das Forschungsgebiet Wikis und die Wikipedia so divers ist, dürften die Leserinnen und Leser außerdem für sich selbst am besten beantworten können, welche Forschung zu Wikis noch dringend benötigt wird. Und doch soll diese Stelle genutzt werden, um einige Herausforderungen für Wikis zu besprechen und auch noch eine bestimmte Sache zu rechtzurücken.

Das vorliegende Buch hat deutlich gemacht, dass allein schon das Sprechen über ein Medium ein anspruchsvolles Unterfangen darstellt, noch einmal abgesehen von einer eigentlichen Beschreibung oder gar dem Anspruch, Vorhersagen wie in den exakten Wissenschaften zu treffen. Der Verfasser hat sich bemüht, durch eine Weiterentwicklung des Wiki-Fachwortschatzes zu mehr Verständlichkeit beizutragen. Zu einem umfassenden Verstehen der Wikis bleibt es indes noch ein weiter Weg.

Der ungeheure Erfolg der Wikipedia hat viele Menschen dazu bewegt, das Wiki-Konzept für ihre eigenen Ziele anzuwenden. Nicht alle Wikis haben zur vollen Zufriedenheit des Eigentümers und der übrigen Beteiligten funktioniert. Das ist allerdings auch nicht so verwunderlich: Nicht jede digitale Arbeitsumgebung, nicht jede digitale Lernumgebung, nicht jede neue Website wird von Teilnehmern bzw. Rezipienten angenommen. Ganz ähnlich erleben die meisten Zeitungen und Zeitschriften kein zweites Jahr – oder auch nur die zweite Ausgabe.

Die Wikipedia hat in einem historisch günstigen Moment das Feld der Online-Nachschlagewerke großteils besetzt. In der Öffentlichkeit wird immer wieder geklagt, dass die Wikipedia wegen hoher Relevanzkriterien in der kulturellen Dimension sehr geschlossen sei. Tatsächlich aber scheint die Enzyklopädie, dank ihres thematisch universalen Anspruchs, viele mögliche Themen abzudecken, so dass für andere Wikis nur Nischen übrigbleiben. Viele Wikis bleiben klein, weil die Wikipedia bereits so riesig ist.

Schon deshalb ist es überlegenswert, sich bei der Gründung eines neuen Wikis nicht ausschließlich am großen Vorbild zu orientieren. Vielmehr sollte das Wiki sich auf eine

bedeutende Weise von der Wikipedia unterscheiden, etwa, indem es bewusst andere Zielgruppen anspricht oder Wissen andersartig anbietet. Zudem tummeln sich auf dem »Rezipientenmarkt« im Internet nicht nur Wikis, sondern auch viele weitere Websites. So gibt es im Internet wahrlich keinen Mangel an Kochrezepten – ein Kochwiki kann den Markt daher zwar bereichern, sieht sich aber eben einer scharfen Konkurrenz durch allerlei Arten von Websites ausgesetzt.

Wiki-Eigentümer brauchen einen langen Atem. Frühestens nach mehreren Monaten oder gar einem Jahr lässt sich langsam einschätzen, ob ein Wiki sich auf dem richtigen Weg befindet. Schließlich geht es darum, dass ein Wiki Inhalt anbieten kann, der Rezipienten anzieht. Um den Erfolg des Wikis zu beurteilen, muss man also bereits in der Aufbauphase etwas vorangekommen sein.

Eigentümer und Modifizierern sollten aber auch nicht allzu enttäuscht sein, wenn ihr Wiki hinter den eigenen Erwartungen zurückbleibt. Vielleicht stellt sich heraus, dass sich weit weniger Menschen für den angebotenen Inhalt interessieren, als man es erwartet hat. Gerade bei kleinen Themengebieten, einem regionalen Fokus oder in kleinen Sprachgemeinschaften ist der Pool an potenziellen Modifizierern und Rezipienten begrenzt. Das muss den Wert des Wikis für die Interessierten nicht unbedingt schmälern; manchmal muss man einen Neustart erwägen oder die Einsicht akzeptieren, dass ein anderes Medium als ein Wiki für die eigenen Zwecke geeigneter wäre. Vielleicht lässt die verwendete Wiki-Software gewünschte Funktionen vermissen, oder die vorhandenen Wiki-Funktionen haben für das Ziel oder den gewünschten Inhalt keinen Mehrwert.

Manche Wiki-Anhänger der Anfangszeit haben immer wieder betont, dass der Einsatz eines internen Wikis nicht nur gut für das Wissensmanagement sei, sondern auch die Zusammenarbeit im Unternehmen oder die Lernbereitschaft in der Schule fördere. Viele Erfahrungen haben aber die triviale Annahme bestätigt, dass die sozialen Verhältnisse in einer Gruppe sich nicht schlagartig ändern, nur weil ein Wiki eingerichtet worden ist. Das bedeutet nicht, dass ein Wiki nicht sinnvoll in bestehenden Organisationen eingesetzt werden könnte. Man darf nur nicht davon ausgehen, dass ein Wiki von alleine läuft oder gar, dass Mitarbeiter noch nach Feierabend, Schüler noch nach Schulschluss das Wiki bearbeiten.

Die Ideale aus der Anfangszeit haben ihren Zweck erfüllt, ganz unterschiedliche Leute für das Wiki-Konzept zu begeistern. Diese Ideale haben sich in den inhalts- und rezipientenorientierten Wikis größtenteils erhalten. Zumindest stellen die Menschen, die erfolgreiche Wikis wie die Wikipedia vorantreiben, sich gern als *laissez-faire*-Spontis dar, deren gelebte Anarchie laut einem weit verbreiteten Bonmot nur in der Praxis, nicht aber in der Theorie funktioniert.

Wer jedoch diesen vorgeblich chaotischen Modifizierern genauer zuschaut, dem kann kaum ihre starke Werteorientierung entgehen. Sie lieben Gemeinsinn, Leistungsbereitschaft, Eigeninitiative, Zuverlässigkeit, Sorgfalt bei der Recherche, Genauigkeit im Ausdruck, Konsequenz im Handeln. Erschrocken oder schmunzelnd erkennt man auch die preußisch-bürokratische Tugend wieder, jedermann gleich behandeln zu wollen ohne Ansehen der Person – von der man oft sowieso nur den Benutzernamen und ihre Bearbeitungen kennt.

Auch die mal anarchistische, mal kollektivistische Rhetorik zu Wiki-Gemeinschaften sollte man nicht ohne Weiteres für bare Münze nehmen. Mitch Kapor, ein Pionier der Freien Software, merkte an: »Inside every working anarchy, there's an Old Boy Network« (nach Reagle 2010: 74). Die weitgehende Selbstorganisation eines Wikis bedeutet nicht, dass es keine Hierarchien oder Regeln gäbe – vielleicht sind sie nur nicht explizit gemacht worden. Umso wichtiger ist es, sich bei der Analyse eines Wikis einen offenen Blick für Phänomene zu bewahren, die keinen gängigen Vorstellungen zu Wikis entsprechen, und auch für Widersprüche, die sich vielmehr als zwei Seiten einer Medaille herausstellen.

Erfahrung und Forschung zeigen, dass gerade die offenen Wikis ein gutes Regelwerk benötigen, das auch gehandhabt wird. Regelsetzung und Handhabung sind zentrale Aufgaben eines Wiki-Eigentümers. Beides mag er großteils an die Modifizienten-Gemeinschaft auslagern, die letztlich Verantwortung trägt er jedoch selbst. Sollte er etwa bemerken, dass im Wiki viele urheberrechtlich geschützte Inhalte erscheinen, so muss er eingreifen: mit Ermahnungen und Sperren, vielleicht aber auch durch eine bessere Schulung, damit Modifizienten Probleme überhaupt erkennen.

So ist Schulung eine weitere zentrale Aufgabe des Wiki-Eigentümers, zumal wenn er nicht hoffen kann, dass die Modifizienten sich gegenseitig ausreichend schulen. Sicherlich hapert Schulung oft daran, dass sie mit Aufwand und Kosten verbunden ist. Der Schwerpunkt liegt meist auf dem Umgang mit dem Wiki als technischem Medium sowie auf Recht und Regeln. Mit der Konzentration auf Technik und Regeln besteht jedoch die Gefahr, einen wichtigen Punkt zu vernachlässigen: Viele Modifizienten mögen es nicht, wenn ihre »eigenen« Inhalte von Ko-Modifizienten verändert werden. Umgekehrt trauen sie sich nicht, in »fremde« Inhalte einzugreifen. Will man starke Kollaboration im Wiki fördern, so sollten die Eigentumsgefühle ausdrücklich angesprochen werden. In der weiteren Schulung bzw. im Wiki muss man sich dann darüber verständigen, wie mit dem »Eigentum« an Inhalten umgegangen werden soll, ob Eigentumsansprüche verboten oder vielleicht ausdrücklich erlaubt, wenn nicht gar erwünscht sind.

Die Merkmale von Wikis, wie sie im vorliegenden Buch besprochen worden sind, sollen kein Selbstzweck sein. Gute Kollaboration kann insular, schwach oder stark sein. Die Wiki-Autorschaft ist schwach oder stark, das Wiki spricht mit Wiki-Stimme oder Modifizienten-Stimme; die Gemeinschaftlichkeit der Inhalte, das unikale Prinzip und die Trennung in Haupt- und Nebinhalt werden beherzigt oder eben nicht. Alle diese abstrakten Konzepte dienen nur dazu, Prozesse zu erhellen und die Kommunikation über Wikis zu erleichtern. Im besten Falle funktionieren sie als nützliche Diagnoseinstrumente, die bei der Verbesserung eines Wikis helfen. Wer mit seinem Wiki zufrieden ist, braucht sich selbstverständlich nicht darum zu scheren, ob es bestimmten Idealvorstellungen mancher Wiki-Anhänger oder der Wiki-Definition in diesem Buch entspricht.

Eine Sache bleibt an dieser Stelle noch zurechtzurücken. Im vorliegenden Buch und auch noch in diesen Schlussbetrachtungen sind häufig Herausforderungen angesprochen worden, die bei der Bearbeitung, der Gründung, der Förderung und der Erforschung von Wikis auftreten können. Dies liegt in der Natur der Sache, mag aber dazu führen, dass sich manche Leserinnen und Leser entmutigt fühlen, sich weiter für Wikis zu interessieren oder beispielsweise ein Projekt zu Wikis durchzuführen.

Eine solche Folge wäre aber nicht die Absicht des Verfassers. Im Gegenteil: Es lassen sich noch viele mögliche Anwendungen für Wikis und die Wikipedia denken, für die man nur neue Ideen und ein wenig Experimentierfreude mitbringen muss. Eine nähergehende Beschäftigung mit den bisherigen Wikis und vor allem der Vergleich mit anderen Sozialen Medien zeigen die Stärken und das hohe Potenzial auf.

Die meisten Wikis basieren nämlich auf einem einfachen, aber robusten kollaborativen System, das sich leicht für die Allgemeinheit öffnen lässt und auch hohe Zugriffsraten aushält. Im Handumdrehen werden neue Seiten erstellt, die umgehend eine neue Seitenversion erhalten können. Inhalte sind gut aktualisierbar. Dank der Versionierung können Fehler rasch wieder rückgängig gemacht werden, und es lässt sich leicht herausfinden, wer alles die Seite bearbeitet hat. Kommunikationen finden nahe der Inhaltsproduktion statt und werden dort auch gespeichert. Transparenz ist Trumpf.

Gerade über die Wikipedia wird oft geklagt, dass sie trotz aller laudieren Absichten die Welt nur unvollkommen abbilde, dass man den Inhalten nicht trauen könne und dass sie ein erhebliches Maß an Harassment ermögliche. Diese Probleme sind nicht kleinzureden, bedürfen aber doch der reflektierten Einordnung. Dabei geholfen hat dem Verfasser unter anderem eine Administratorin, die ihn auf einem Administratoren-Treffen Anfang 2020 auf Folgendes aufmerksam gemacht hat: Wenn in der Wikipedia grober Unfug erscheint, dann wird er normalerweise rasch beseitigt – eben, weil alle Teilnehmer und nicht nur einige wenige Berechtigte das können. Doch wenn zum Beispiel auf Facebook eine Verleumdung veröffentlicht wird, dann braucht der Betroffene einen ganz anderen Aufwand, um sie beseitigen zu lassen.

Das denkbar höchste Lob haben Wikis von Tim Berners-Lee erhalten, der als Erfinder des World Wide Web gilt. Schon 2006 betonte er, dass das World Wide Web von Anfang an eigentlich als ein interaktiver, kollaborativer Raum gedacht gewesen sei. Genau das seien wenigstens die Wikis, weil sie einfach so bearbeitet werden können (Lanningham 2006). Im Jahr 2018 hielt Berners-Lee einen Vortrag über Fehlentwicklungen des Internets und meinte am Rande in einem Interview: »Es gehen wohl allerlei Dinge schief, doch allein schon der Wikipedia wegen war es die Mühe wert, das Web zu erfinden.« (Mols 2018)

Glossar

Administrator: Jemand, der bestimmte Sonderrechte in einem Wiki innehat und zum Beispiel die Einhaltung der Regeln durchsetzt.

Akteur: Jemand, der in Bezug auf ein Wiki eine Rolle einnimmt. Vornehmlich geht es um die Rollen Eigentümer, Rezipient und Modifizient.

Altpedia: Ein Wiki mit einer weltanschaulichen Ausrichtung, die vom politischen Mainstream abweicht oder gar als radikal gilt.

Anonymer Benutzer: Eine Person, die ohne Benutzerkonto ein Wiki bearbeitet.

Bearbeitungskrieg: Bei einem *edit war* wollen zwei oder mehr Modifizienten ihre jeweils unterschiedlichen Ansichten in einer Wiki-Seite durchsetzen.

Benutzer: Ein Mensch, der einen Computer verwendet. Meist verwendet für einen Modifizienten.

Bot: Ein Computerprogramm, mit dem routinemäßige oder automatisierbare Bearbeitungen im Wiki erledigt werden.

Bürokrat: Ein Modifizient mit einem Konto, von dem aus er anderen Konten Administratorrechte geben kann.

Community: Eine Menge von Modifizienten, die mit gewisser Regelmäßigkeit ein Wiki bearbeiten, die Regeln verinnerlichen und Beziehungen zu Ko-Modifizienten aufbauen.

Crowdsourcing: Ein Konzept, bei dem der Eigentümer einer Website oder einer Organisation eine Crowd unbezahlt arbeiten lässt, um Ziele des Eigentümers zu verwirklichen.

Edit: Eine Bearbeitung einer Wiki-Seite. Dabei wird eine neue Seite bzw. eine neue Seitenversion einer bestehenden Seite erstellt.

Enzyklopädie: Ein umfangreiches Nachschlagewerk, ein Sachwörterbuch.

Enzyklopädik: Die Wissenschaft, die Enzyklopädien erforscht.

Freie Inhalte: Inhalte wie Texte, Bilder, Musikstücke usw., die nach dem Konzept Freie Inhalte veröffentlicht worden sind.

Gemeinfreiheit: Ein Inhalt ist gemeinfrei, wenn er bedingungslos verwendet und verändert werden darf. Im Englischen spricht man von der *Public Domain*. Beim Konzept Freie Inhalte hingegen unterliegt die Verwendung des Inhaltes noch Beschränkungen.

Gemeinschaftlichkeit der Inhalte: In einem Wiki befinden sich Inhalte, die von meh-

renen Personen verändert werden können, dürfen und sollen.

Gender Gap: Der Unterschied (*gap*, Lücke) zwischen dem Männeranteil und dem Frauenanteil in den meisten Wikis; es bearbeiten meist deutlich mehr Männer als Frauen.

GLAM: Eine Abkürzung für *Galleries, Libraries, Archives and Museums*, also für Institutionen des kulturellen Erbes.

Harassment: Ein erhebliches Belästigen von anderen Teilnehmern einer Plattform.

Hypertext: Ein Netz von Knoten, die aus einzelnen Inhaltssegmenten (wie einer Seite) bestehen.

Inklusionismus: Im Wikipedia-Diskurs eine Meinung, der zufolge die Wikipedia einen breiten *scope* und niedrige Relevanzkriterien haben sollte. Sie soll für viele verschiedene Artikelgegenstände (Weltobjekte) offen sein.

Lexikographie: Eine angewandte Sprachwissenschaft, die sich mit der Erstellung von Sprachwörterbüchern befasst.

Makrostruktur: Die Summe der Wiki-Segmente in einem Wiki.

MediaWiki-Software: Eine bestimmte Software mit Wiki-Funktionalitäten. Entwickelt wurde sie für die Wikipedia. Mittlerweile verwenden viele weitere Wikis diese Software.

Mesostruktur: Die Verweisstruktur in einem Wiki, die innerhalb der Makrostruktur Seiten miteinander verknüpft.

Meta: Man spricht von der Meta-Ebene eines Wikis, wenn man allgemeine Seiten und Themen meint, die für das gesamte Wiki von Bedeutung sind.

Mikrostruktur: Die innere Gliederung eines Wiki-Segmentes wie einer Wiki-Seite.

Modifizient: Jemand, der in einem Wiki Seiten bearbeitet.

Namensraum: Ein Bereich von Seiten in einem Wiki.

Open Educational Resources: Lehr- bzw. Lernmaterialien nach dem Konzept Freie Inhalte.

Projekt: Im Wiki-Jargon wird ein Wiki oft als Projekt bezeichnet.

Revertieren: In der Versionsgeschichte eine Seitenversion entfernen bzw. eine frühere Version wiederherstellen.

Rezipient: Jemand, der ein Wiki rezipiert, das heißt liest, betrachtet oder auf andere Weise konsumiert. Ein reiner Rezipient rezipiert nur und nimmt die Modifizientenrolle nicht ein.

Schwesterprojekt: Wikimedia-Jargon für die Wikimedia-Wikis. Diese Wikis werden so als »Schwestern« der Wikipedia bezeichnet.

Sockenpuppe: Ein weiteres Benutzerkonto, das ein Modifizient zusätzlich zu mindestens einem anderen verwendet. Gemeint ist vor allem eine heimliche und unstatthafte Verwendung eines weiteren Benutzerkontos.

Spezialseite: In der MediaWiki-Software eine Seite, die vom System automatisch erzeugt wird. Modifizienten können sie nicht bearbeiten.

Stiftungsrat: Im Kontext der Wikimedia-Bewegung ist damit meist der Stiftungsrat der Wikimedia Foundation gemeint. Auf Englisch lautet der Ausdruck *Board of Trustees*, auf Deutsch wird auch das Wort Kuratorium verwendet.

Troll: Eine Person, die auf einer Internetplattform andere Teilnehmer provoziert, um die Reaktionen zu beobachten.

Umfeld: Die Gesellschaft, in der ein Akteur lebt.

Unikales Prinzip: Innerhalb der Makrostruktur eines Wikis soll es nur ein Wiki-Segment für ein Objekt geben, also zum Beispiel nur einen Artikel »Elefanten« und nicht mehrere zum selben Thema.

User-generated content: Inhalt, der nicht vom Eigentümer einer Website, sondern von den Besuchern oder Teilnehmern zur Verfügung gestellt wird.

Vandalismus: Eine mutwillige Verschlechterung einer Wiki-Seite.

Verbundenheit: Wikis können Eigenschaften gemein haben, die zu besonderen Verbundenheiten führen, wie einen gemeinsamen Eigentümer oder dieselbe Freie Lizenz.

Versionsgeschichte: Die Versionsgeschichte einer Wiki-Seite ist eine Spezialseite mit der Liste der bisherigen Seitenversionen.

Web 2.0: Ein Begriff, der ein neues, »soziales« Internet einem alten Web 1.0 gegenüberstellt.

Weisheit der Vielen: Nach diesem Gedanken tragen viele Menschen zu einem besseren Inhalt bei, indem sie ihr Wissen, ihre Meinungen und Erfahrungen einbringen und einander neutralisieren.

Wiki als technisches Medium: Das Wiki als Website, als Plattform für die Modifizierenden und Rezipienten.

Wiki markup: Auszeichnungssprache, die in einem Wiki verwendet wird.

Wiki: Eine Website, die nach bestimmten Grundsätzen funktioniert.

Wiki-Kreislauf: Kreisläufige Abläufe in Wikis, unterschieden nach individuellem, sozialem und allgemeinem Wiki-Kreislauf.

Wikimedia: Markenname der Wikimedia Foundation, der Eigentümerin der Website Wikipedia. Auch andere Wikimedia-Organisationen verwenden diesen Namensbestandteil.

Wikipedianer: Ein regelmäßiger Modifizierer der Wikipedia.

Wikipedistik: Ein entstehendes wissenschaftliches Fach, das die Wikipedia erforscht.

Wiki-Regeln: Ziele, Werte und Normen, die für ein konkretes Wiki festgelegt worden sind. Die Wiki-Regeln setzen sich aus den Wiki-Regeln des Eigentümers und den Wiki-Regeln der Modifizierenden zusammen.

Wiki-relevantes Recht: Staatliches Recht, das für die Handlungen in einem konkreten Wiki relevant ist.

Wiki-Segment: Eine inhaltliche, gedachte Einheit in einem Wiki, realisiert beispielsweise als Wiki-Seite.

Wiki-Software: Software mit Funktionen, die für ein Wiki notwendig sind. Es gibt unterschiedliche Wiki-Software. Für offen-öffentliche Wikis wird vor allem die MediaWiki-Software verwendet.

Literaturverzeichnis

- Abel, Andrea/Christian M. Meyer (2016): Nutzerbeteiligung, in: Klosa/Müller-Spitzer, Internetlexikografie, S. 249-290.
- Adams, Julia/Hannah Brückner/Cambria Naslung (2019): Who Counts as a Notable Sociologist on Wikipedia? Gender, Race, and the »Professor Test«, in: Socius: Sociological Research for a Dynamic World 5, S. 1-14.
- Adler, Ronald B./Rodman, George (2006): Understanding Human Communication, 9. Auflage, New York/Oxford: Oxford University Press.
- Ariel, Mira (2008): Pragmatics and Grammar, New York u.a.: Cambridge University Press.
- Attwood, Tony (2007): The Complete Guide to Asperger's Syndrome, 2. Auflage, London/Philadelphia: Jessica Kingsley Publishers (2006).
- Auerbach, David (2014): Encyclopedia Frown. Wikipedia is amazing. But it's become a rancorous, sexist, elitist, stupidly bureaucratic mess, in: Slate, 11. Dezember 2014, www.slate.com
- BBC (2014): PR firms pledge »ethical« use of Wikipedia, in: BBC News, 12. Juni 2014, www.bbc.com
- Beck, Klaus (2010): Soziologie der Online-Kommunikation, in: Schweiger/Beck, Handbuch Online-Kommunikation, S. 15-35.
- Becker, Andrea/Markus Hundt (2008): Die Fachsprache in der einzelsprachlichen Differenzierung, in: Lothar Hoffmann/Hartwig Kalverkämpfer/Herbert Wiegand (Hg.): Fachsprachen/Languages for Specific Purposes, 1. Halbband, Berlin/New York: De Gruyter, S. 119-133.
- Behrens, Ulrike/Katja Knierim (2012): Gefahrenpotenziale im Web 2.0, in: Behrens/Knierim, Kinder im Social Web, S. 201-214.
- Beißwenger, Michael (2017): Sprechen, um zu schreiben: Zu interaktiven Formulierungsprozessen bei der kooperativen Textproduktion, in: Yüksel Ekinci/Elke Montanari/Lirim Selmani (Hg.): Grammatik und Variation. Heidelberg: Synchron Verlag, S. 161-174.
- Beißwenger, Michael/Angelika Storrer (2010): Kollaborative Hypertextproduktion mit Wiki-Technologie. Beispiele und Erfahrungen im Bereich Schule und Hochschule,

- in: Eva-Maria Jakobs/Katrin Lehnen/Kirsten Schindler (Hg.): Schreiben und Medien. Schule, Hochschule, Beruf, Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 13-36.
- Beißwenger, Michael/Lena Meyer (2020): Gamification als Schlüssel zu »trockenen« Themen? Beobachtungen und Analysen zu einem webbasierten Planspiel zur Förderung orthographischer Kompetenz, in: Karin Beckers/Marvin Wassermann (Hg.): Wissenskommunikation im Web. Sprachwissenschaftliche Perspektiven und Analysen, Frankfurt a.M.: Peter Lang, 203-239.
- Beißwenger, Michael/Matthias Knopp (Hg.): Soziale Medien in Schule und Hochschule: Sprach- und mediendidaktische Perspektiven, Frankfurt: Peter Lang.
- Beißwenger, Michael/Nadine Ansket/Angelika Storrer (Hg.): Wikis in Schule und Hochschule, Boizenburg: Verlag Werner Hülsbach.
- Benkler, Yochai (2005): Common Wisdom. Peer Production of Educational Materials, in: Advancing the Effectiveness and Sustainability of Open Education, the 17th Annual Instructional Technology Institute at Utah State University, September 30, 2005, www.benkler.org
- Beuth, Patrick (2011): PR-Agentur brüstet sich mit Manipulationen von Wikipedia und Google, in: Zeit Online, 8. Dezember 2011, www.zeit.de
- Bilandzic, Helena/Holger Schramm/Jörg Matthes(2015): Medienrezeptionsforschung, Konstanz/München: UVK.
- Bonfadelli, Heinz/Thomas N. Friemel (2015): Medienwirkungsforschung, 5. Auflage, Konstanz/München: UVK.
- Bosch, Torie (2012): How Kate Middleton's Wedding Gown Demonstrates Wikipedia's Woman Problem, in: Slate, 13. Juli 2012, <http://slate.com>
- Boudon, Raymond/François Bourricaud (1989): Role, in: A Critical Dictionary of Sociology, 2. Auflage, Chicago: Routledge/The University of Chicago, S. 308-312.
- Brabham, Daren C. (2013): Crowdsourcing, Cambridge/London: MIT Press.
- Bräutigam, Peter/Bernhard von Sonnleithner (2015): Vertragliche Aspekte der Social Media, in: Hornung/Müller-Terpitz, Rechtshandbuch Social Media, S. 35-77.
- Breiter, Andreas/Andreas Hepp (2018): Die Komplexität der Datafizierung: Zur Herausforderung, digitale Spuren in ihrem Kontext zu analysieren, in: Christian Katzenbach et al. (Hg.): Neue Komplexitäten für Kommunikationsforschung und Medienanalyse: Analytische Zugänge und empirische Studien, Berlin: Gesis, S. 27-48.
- Bremer, Claudia (2012): Wikis in der Hochschullehre, in: Beißwenger/Ansket/Storrer, Wikis in Schule und Hochschule, S. 81-120.
- Brombach, Guido (2007): Wikimethodix – Einsatz von Wikis in der (politischen) Erwachsenenbildung, in: kommunikation@gesellschaft 8, Praxisbericht 1.
- Brooks, Libby/Alex Hern (2020): Shock an aw: US teenager wrote huge slice of Scots Wikipedia. Nineteen-year-old says he is »devastated« after being accused of cultural vandalism, in: The Guardian, 26. August 2020, www.theguardian.com
- Buchanan, Elizabeth A./Michael Zimmer (2018): Internet Research Ethics, in: Edward N. Zalta (Hg.): The Stanford Encyclopedia of Philosophy, <http://plato.stanford.edu>.
- Bucher, Hans-Jürgen/Sebastian Erlhofer/Kerstin Kallass/Wolf-Andreas Liebert (2008): Netzwerkkommunikation und Internet-Diskurse: Grundlagen eines netzwerkorientierten Kommunikationsbegriffes, in: Zerfaß/Welker/Schmidt, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web, S. 41-61.

- Caeton, D. A. (2008): Agency and Accountability: The Paradoxes of Wiki Discourse, in: Cummings/Barton, Wiki Writing, S. 123-134.
- Capurro, Rafael/Michael Eldred/Daniel Nagel (2013): Digital Whoness. Identity, Privacy and Freedom in the Cyberworld, Frankfurt a.M.: Ontos Verlag.
- Cenoz, Jasone/Durk Gorter/Kathleen Heugh (2011): Linguistic Diversity, in: Steven Knotter et al. (Hg.): Diversity Research and Policy. A Multidisciplinary Exploration, Amsterdam: Amsterdam University Press, S. 83-98.
- Christ, Oliver (2002): Content-Management – Unternehmensweite Lösungen für die effiziente Organisation von explizitem Wissen, in: Peter Pawlowsky/Rüdiger Reinhard (Hg.): Wissensmanagement für die Praxis: Methoden und Instrumente zur erfolgreichen Umsetzung, Neuwied/Kriftel: Luchterhand, S. 165-198.
- Citron, Danielle Keats (2014): Hate Crimes in Cyberspace. Harvard: Harvard University Press.
- Cress, Ulrike/Joachim Kimmerle (2008): A systemic and cognitive view on collaborative knowledge building with wikis, in: Computer-Supported Collaborative Learning 3, S. 105-122.
- Crowston, Kevin/Isabelle Fagnot (2018): Stages of Motivation for Contributing User-Generated Content: A Theory and Empirical Test, <http://crowston.syr.edu>.
- Cummings, Robert E. (2008): What Was a Wiki, and Why Do I Care? A Short and Usable History of Wikis, in: Cummings/Barton, Wiki Writing, S. 1-16.
- Cummings, Robert E./Matt Barton (Hg.): Wiki Writing. Collaborative Learning in the College Classroom, Ann Arbor: University of Michigan Press.
- Daffara, Carlo (2012): Free and Open Source-Based Business Models, in: Pintscher, Open Advice, S. 271-281.
- De Cremer, David/Tom R. Tyler (2015): A Matter of Intragroup Status: The Importance of Respect for the Viability of Groups, in: Status and Groups, 16. August 2015, S. 1-21.
- De Keulenaar, Emilie V./Marc Tuters/Ivan Kisjes (2019): On Altpedias: partisan epistemics in the encyclopaedias of alternative facts, in: Jorge Luis Marzo Pérez (Red.): After the post-truth. Artnodes 24: S. 22-33.
- Derlien, Hans-Ulrich/Doris Böhme/Markus Heindl (2011): Bürokratietheorie. Einführung in eine Theorie der Verwaltung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien.
- Dickel, Sascha/Carolin Thiem (2017): Bestellte Massen. Auf dem Weg zu einer Theorie des Crowdsourcing, in: Stephan Lessenich (Hg.): *Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016*, <http://publikationen.sozilogie.de>.
- Döbler, Thomas (2010): Wissensmanagement: Open Access, Social Networks, E-Collaboration, in: Schweiger/Beck, Handbuch Online-Kommunikation, S. 385-408.
- Dobusch, Leonhard (2013): Wikipedia: Grenzenlose Exklusion? Gesprächskreis Junge Soziale Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung, <http://library.fes.de>.
- Dobusch, Leonhard/Jakob Kapeller (2018): Open strategy-making with crowds and communities: Comparing Wikimedia and Creative Commons, in: Long Range Planning 51, S. 561-579.
- Doody, Aude (2010): Pliny's Encyclopedia. The Reception of the Natural History, Cambridge u.a.: Cambridge University Press.

- Döring, Nicola (2010): Sozialkontakte online: Identitäten, Beziehungen, Gemeinschaften, in: Schweiger/Beck, Handbuch Online-Kommunikation, S. 159-183.
- Ebersbach, Anja/Markus Glaser/Richard Heigl (2005): Wiki-Tools. Kooperation im Web, Berlin/Heidelberg: Springer.
- Ebersbach, Anja/Markus Glaser/Richard Heigl (2016): Social Web, 3. Auflage, Konstanz: UVK.
- Einbinder, Harvey (1972): The Myth of the Britannica, London: MacGibbon & Kee, Reprint: New York/London: Johnson Reprint Corporation (1964).
- Elliott, Deni/Amanda Decker (2011): New Media and an Old Problem. Promoting Democracy, in: Robert S. Fortner/P. Mark Fackler (Hg.): The Handbook of Global Communication and Media Ethics, Band 1 und 2, Malden/Oxford: Blackwell, S. 234-246.
- Endres, Brigitte Odile (2012): Kollaboratives Schreiben in Wikis: ein Schreibprozessmodell als Diagnoseinstrument, in: Beißwenger/Anskeit/Storrer, Wikis in Schule und Hochschule, S. 121-148.
- Engelberg, Stefan/Angelika Storrer (2016): Typologie von Internetwörterbüchern und -portalen, in: Klosa/Müller-Spitzer, Internetlexikografie, S. 31-63.
- Faraj, Samer/Sirkka L. Jarvenpaa/Ann Majchrzak (2011): Knowledge Collaboration in Online Communities, in: Organization Science 22, S. 1224-1239.
- Farrenkopf, Ulrich (2011): Die Entwicklung des Korsischen zur modernen Kultursprache: eine Fallstudie zu Sprachausbau und Sprachpolitik, Diss. Bonn 2010, Bonn: Romanistischer Verlag.
- Faulstich, Werner (2004): Medienwissenschaft, Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- Fichman, Pnina/Madelyn R. Sanfilippo (2016): Online Trolling and Its Perpetrators. Under the Cyberbridge, Lanham u.a.: Rowman & Littlefield.
- Ford, Heather/Iolanda Pensa/Florence Devouard/Marta Pucciarelli/Luca Botturi (2018): Beyond notification: Filling gaps in peer production projects, Newbury Park: Sage Publishing.
- Ford, Heather/Shilad Sen/David R. Musicant/Nathaniel Miller (2013): Getting to the Source: Where does Wikipedia Get Its Information From? in: WikiSym '13, August 5-7, 2013, Hong Kong, China.
- Ford, Heather/Wajcman, Judy (2017): ›Anyone can edit‹, not everyone does: Wikipedia's infrastructure and the gender gap, in: Social Studies of Science 47, S. 511-527.
- Frevert, Ute (2017): Die Politik der Demütigung. Schauplätze von Macht und Ohnmacht, Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Fuster Morell, Mayo (2014). Governance of online creation communities for the building of digital commons: Viewed through the framework of the institutional analysis and development, in: Brett M. Frischmann/Michael J. Madison/Katherine J. Strandburg (Hg.): Governing Knowledge Commons, Oxford: Oxford University Press, S. 281-311.
- Gajewski, Krzysztof (2016): Wikipedia and the Problem of Authorship. Aaron Swartz's Hypothesis, in: Mens sana. Rethinking the role of emotions. Proceedings of the Fourth Argumentor Conference, Debrecen: Debrecen University Press, Januar 2016.
- Gallo, Donald P. (2010): Diagnosing Autism. Spectrum Disorders. A Lifespan Perspective, Chisester: Wiley-Blackwell.

- Gerhards, Maria/Walter Klingler/Thilo Trump (2008): Das Social Web aus Rezipientensicht: Motivation, Nutzung und Nutzertypen, in: Zerfaß/Welker/Schmidt, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web, S. 129-148.
- Gilowsky, Julia/Horst-Alfred Heinrich (2017): Inhaltsanalyse der Wikipedia-Diskussionsseiten zur Weißen Rose. Forschungsdokumentation, Universität Passau Lehrprofessur für Methoden der empirischen Sozialforschung, <http://nbn-resolving.de>.
- Goldman, Eric (2005): Wikipedia Will Fail Within 5 years, in: Technology & Marketing Law Blog, 5. Dezember 2005, <http://blog.ericgoldman.org>.
- Görgen, Benjamin/Björn Wendt (2017): Formierungsprozesse zivilgesellschaftlicher Initiativen. Impulse aus sozialisationstheoretischer Perspektive, in: Stephan Lesse- nich (Hg.): Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016, <http://publikationen.sozio- logie.de>
- Gottschning, Dietmar/Charlotte Grollegg-Edler/Patrizia Gruber (Hg.): Plagiat, Fäl- schung, Urheberrecht im interdisziplinären Blickfeld, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Grassmuck, Volker (2002): Freie Software. Zwischen Privat- und Gemeineigentum, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Grassmuck, Volker (2011): Towards a New Social Contract: Free-Licensing into the Knowledge Commons, in: Lucie Guibault/Christina Angelopoulos (Hg.): Open Con- tent Licensing. From Theory to Practice, Amsterdam: Amsterdam University Press.
- Gredel, Eva (2016): Diskursive Diskursanalysen: Kollaborative Konstruktion von Wis- sensbeständen am Beispiel der Wikipedia, in: Sylvia Jaki (Hg.): Wissensformate in den Medien. Analysen aus Medienlinguistik und Medienwissenschaft, Berlin: Frank & Timme, S. 317-339.
- Gredel, Eva (2017): Digital discourse analysis and Wikipedia. Bridging the gap between Foucauldian discourse analysis and digital conversation analysis, in: Journal of Prag- matics 115, Juli, S. 99-114.
- Gredel, Eva (2018): Verschränkungen ökonomischer Wissensbestände und realistischer Effekte in digitalen Diskursen: Schrauben, schleifen und hobeln an der Online- Enzyklopädie Wikipedia, in: Medienobservationen. Sonderausgabe »Realismus und Ökonomie« (1. 10. 2018), www.medienobservationen.de
- Gredel, Eva (2019a): Wikipedaktik: Kollaborative Sachlexikographie als Lehr- und Lern- gegenstand im Deutschunterricht, in: Lexicographica 34, S. 37-65.
- Gredel, Eva (2019b): Wikipedia als Reflexionsgegenstand in sprach- und mediendidak- tischen Kontexten: Die diskursanalytische und multimodale Dimension der Wiki- pedaktik, in: Beißwenger/Knopp, Soziale Medien in Schule und Hochschule, S. 165- 189.
- Groß, Linda (2016): Die Offenheitssemantik der Wikipedia. Ideen und Verwirklichun- gen der erweiterten Beteiligungspotentiale des Internets im Kontext kollaborativer Wissensproduktion, Diss. Bielefeld 2015.
- Gutounig, Robert (2015): Wissen in digitalen Netzwerken. Potenziale Neuer Medien für Wissensprozesse, Wiesbaden: Springer VS.
- Haber, Peter/Jan Hodel (2009): Wikipedia und die Geschichtswissenschaft, Eine For- schungsskizze, in: SZG/RSH/RSS 59, S. 455-461.

- Haefner, Klaus (1999): Medien-Nachbarwissenschaften XI: Informatik, in: Joachim-Felix Leonhard/Hans-Werner Ludwig/Dietrich Schwarze/Erich Straßner (Hg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen, 1. Teilband, Berlin, New York 1999, S. 385-389.
- Halfaker, Aaron/Oliver Keyes/Dario Taraborelli (2012): Making Peripheral Participation Legitimate: Reader Engagement Experiments in Wikipedia, in: CSCW'13, February 23-27, 2013, San Antonio, Texas, USA.
- Hamann, Gunnar Melf Tobias (2019): Aktuelle Entwicklung der Rechtsprechung zu Wikipedia, in: Neue Justiz 73, S. 461-654.
- Hammwöhner, Rainer (2007): Qualitätsaspekte der Wikipedia, in: kommunikation@gesellschaft 8, Beitrag 3.
- Hammwöhner, Rainer (2008): Wikipedia – Ein Medium der Ignoranz?, in: Achim Geisenhanslüke/Hans Rott (Hg.): Ignoranz. Nichtwissen, Vergessen und Missverstehen in Prozessen kultureller Transformationen, Bielefeld: Transcript, S. 229-257.
- Hardwig, Thomas (2019): Der Nutzen »kollaborativer Anwendungen« bei translokaler Arbeit. Zwei Fallbeispiele aus mittelgroßen, innovativen Unternehmen, in: Nicole Burzan (Hg.): Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018, <http://publikationen.sozioogie.de>.
- Harr, Rikard/Annakarin Nyberg/Marcus Berggren/Richard Carlsson/Sebastian Källstedt (2016): Friend or foe: exploring master suppression techniques on Facebook, in: Information Research 21, Nr. 2, paper SM4.
- Hartling, Florian (2009): Der digitale Autor. Autorschaft im Zeitalter des Internets, Bielefeld: Transcript.
- Haß-Zumkehr, Ulrike (2001): Zur Mikrostruktur im Hypertext-Wörterbuch, in: Ingrid Lemberg/Bernhard Schröder/Angelika Storrer (Hg.): Chancen und Perspektiven computergestützter Lexikographie. Hypertext, Internet und SGML/XML für die Produktion und Publikation digitaler Wörterbücher, Tübingen: Niemeyer, S. 103-115.
- Hastings-Ruiz, David R. (2015): Wikipedia and Conceptions of Knowledge in Encyclopaedism, Diss. Universidad de Valladolid.
- Helfrich, Silke/David Bollier (2019): Frei, fair und lebendig. Die Macht der Commons, Bielefeld: Transcript.
- Hermannl, Alfred-Joachim (2007): Medienmanagement. Grundlagen und Praxis für Film, Hörfunk, Internet, Multimedia und Print, München: dtv.
- Hinnosaar, Marit/Toomas Hinnosaar/Michael Kummer/Olga Slivko (2017): Does Wikipedia Matter? The effect of Wikipedia on Tourist Choices, Discussion Paper No. 15-089, Zentrum für Wirtschaftsforschung, <http://ftp.zew.de>.
- Hinton, Sam/Larissa Hjorth (2013): Understanding Social Media. London: SAGE Publications.
- Hohlfeld, Ralf/Alexander Godulla (2015): Das Phänomen der Sozialen Medien, in: Hornung/Müller-Terpitz, Rechtshandbuch Social Media, S. 11-34.
- Hornung, Gerrit/Ralf Müller-Terpitz (Hg.): Rechtshandbuch Social Media, Berlin u.a.: Springer,

- Horstkotte, Hermann (2013): Den Nachwuchs gefeuert, den Professor geschont, in: *Zeit Online*, 29. Mai 2013, <http://zeit.de>
- Huber, Oliver (2003): *Hyper-Text-Linguistik: TAH: ein textlinguistisches Analysemodell für Hypertexte. Theoretisch und praktisch exemplifiziert am Problemfeld der typisierten Links von Hypertexten im World Wide Web*, München: Herbert Utz.
- Ikediego, Henry/Mustafa Ilkan/A. Mohammed Abubakar/Festus Victor Bekun (2018): Crowd-sourcing (who, why and what), in: *International Journal of Crowd Science* 2, S. 27-41.
- Ilyes, Petra/Claudius Terkowsky/Benedikt Kroll (2012): Wikis als soziotechnische Systeme – Erfahrungen aus einem Wiki-Projekt an der Goethe-Universität Frankfurt, in: *Beißwenger/Anseit/Storrer, Wikis in Schule und Hochschule*, S. 173-205.
- Ingrid Stapf/Achim Lauber/Burkhard Fuhs/Roland Rosenstock (Hg.): *Kinder im Social Web. Qualität in der KinderMedienKultur*, Baden-Baden: Nomos.
- Jemielniak, Dariusz (2014): *Common Knowledge? An Ethnography of Wikipedia*, Stanford: Stanford University Press.
- Jemielniak, Dariusz/Aleksandra Przegalińska/Agata Stasik (2018): Anecdotal evidence: understanding organizational reality through organizational humorous tales, in: *International Journal of Humor Research* 31, S. 539-561.
- Jenkins, Henry (2006): *Fans, Bloggers, and Gamers. Exploring Participatory Culture*, New York/London: New York University.
- Jenkins, Henry/Sam Ford/Joshua Green (2013): *Spreadable media: creating value and meaning in a networked culture*, New York/London: New York University Press.
- Johnson, Isaac/Florian Lemmerich/Diego Saez-Trumper/Robert West (2020): Global gender differences in Wikipedia readership, in: *Computers and Society*, Cornell University, <http://arxiv.org>.
- Kagan, Jerome (2009): *The Three Cultures. Natural Sciences, Social Sciences, and the Humanities in the 21st Century*, Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Kallass, Kerstin (2015): *Schreiben in der Wikipedia. Prozesse und Produkte gemeinschaftlicher Textgenese*, Wiesbaden: Springer VS.
- Kampmann, Elisabeth/Gregor Schwering (2017): *Teaching Media: Medientheorie für die Schulpraxis – Grundlagen, Beispiele, Perspektiven* (unter Mitarbeit von Linda Leskau, Kathrin Lohse, Arne Malmsheimer und Jens Schröter), Bielefeld: Transcript.
- Kimmerle, Joachim (2008): Partizipation an Wikis: motivationale und soziale Erklärungsansätze, in: *Moskaliuk, Konstruktion und Kommunikation von Wissen mit Wikis*, S. 69-82.
- Kittur, Aniket/Ed H. Chi/Bryan A. Pendleton/Bbongwon Suh/Todd Mytkowicz (2007). Power of the few vs. wisdom of the crowd: Wikipedia and the rise of the bourgeoisie, in: *25th Annual ACM Conference on Human Factors in Computing Systems (CHI 2007)*, San Jose, CA, USA.
- Klein, Wolfgang (2001): Deiktische Orientierung, in: *Martin Haspelmath/Ekkehard König/Wulf Oesterreicher/Wolfgang Raible* (Hg.): *Sprachtypologie und sprachliche Universalien*, Band 1/1, Berlin: De Gruyter, S. 575-590.
- Kleinz, Torsten (2015): Fake-Accounts: Wikipedia enttarnt Sockenpuppen-Netzwerke, in: *heise online*, 2. September 2015, www.heise.de

- Klingebiel, Marian (2015): *Rechtsprobleme des Web 2.0. Blogs, Wikis und Videoportale*, Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Klosa, Annette/Carolin Müller-Spitzer (Hg.): *Internetlexikografie. Ein Kompendium*, Berlin/Boston: De Gruyter.
- Kloss, Heinz (1978): *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*, 2. Auflage, Düsseldorf: Schwann (1967).
- Komus, Ayelt/Franziska Wauch (2008): *Wikimanagement. Was Unternehmen von Social Software und Web 2.0 lernen können*, München/Wien: Oldenbourg Verlag.
- Konieczny, Piotr (2010): *Adhocratic Governance in the Internet Age: A Case of Wikipedia*, in: *Journal of Information Technology & Politics* 7, S. 263-283.
- Koren, Yaron (2012): *Working with MediaWiki*, o.O.: WikiWorks Press.
- Krappmann, Lothar (2004): *Identität/Identity*, in: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier/Peter Trudgill (Hg.): *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society. Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, 2. Auflage, Berlin/New York: De Gruyter, S. 405-412.
- Kraut, Robert E./Paul Resnick (2011): *Building Successful Online Communities. Evidence Based Social Design*, Cambridge: The MIT Press.
- Kreutzer, Tim (2016): *Open Content – ein Praxisleitfaden zur Nutzung von Creative-Commons-Lizenzen*, 2. Auflage, o.O.: Deutsche UNESCO-Kommission/Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen/Wikimedia Deutschland, <http://commons.wikimedia.org>.
- Kunze, Claudia/Lothar Lemnitzer (2007): *Computerlexikographie. Eine Einführung*, Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Lakeman, Will (2008): *Content and Commentary: Parallel Structures of Organization and Interaction on Wikis*, in: Cummings/Barton, *Wiki Writing*, S. 144-159.
- Laningham, Scott (2006): *Tim Berners-Lee*, in: *IBM Developer*. 22. August 2006, www.ibm.com
- Lembke, Ulrike (2016): *Ein antidiskriminierungsrechtlicher Ansatz für Maßnahmen gegen Cyber Harassment*, in: *Kritische Justiz* 49, S. 385-406.
- Lih, Andrew (2009): *The Wikipedia Revolution. How a Bunch of Nobodies Created the World's Greatest Encyclopedia*, o.O: Hyperion.
- Lindahl, Björn (2014): *Robot Journalism pushes the boundaries for what's possible*, in: *Nordic Labour Journal*, APR 11.
- Lozano, Ramon/Julian Thomas/Dan Hunter (2013): *Histories of user-generated content*, in: Dan Hunter et al. (Hg.): *Amateur Media. Social, cultural and legal perspectives*, London/New York: Routledge, S. 3-19.
- Lorenz, Maren (2006): *Wikipedia. Zum Verhältnis von Struktur und Wirkungsmacht eines heimlichen Leitmediums*, in: *WerkstattGeschichte* 43, S. 84-95.
- Loveland, Jeff (2019): *The European Encyclopedia. From 1650 to the Twenty-First Century*, Cambridge/London: Cambridge University Press.
- Loveland, Jeff/Joseph Reagle (2013): *Wikipedia and encyclopedic production*, in: *new media & society* 15, Nr. 8, S. 1294-1311.

- Lovink, Geert/Patrice Riemens (2011): Zwölf Thesen zu Wikileaks, in: Heinrich Geiseler (Red.): Wikileaks und die Folgen. Die Hintergründe. Die Konsequenzen, Berlin: Suhrkamp, S. 84-95.
- Lutzi, Tobias (2020): Private International Law Online. Internet Regulation and Civil Liability in the EU, Oxford: Oxford University Press.
- Mack, Dagmar/Dominic Vilberger (2016): Social Media für KMU. Der Leitfaden mit allen Grundlagen, Strategien und Instrumenten, Wiesbaden: Springer Gabler.
- Mako Hill, Benjamin/Aaron Shaw (2015): Page Protection: Another Missing Dimension of Wikipedia Research, in: OpenSym ›15, August 19-21, 2015, San Francisco, CA, USA.
- Markus, Niels (2014): »Participatie is mooi streven, maar verwacht niet te veel van burgers«, in: Trouw, 13. Januar 2014, www.trouw.nl
- Marwick, Arthur (1989): The Nature of History, 3. Auflage, Houndsmills/London: Macmillan.
- Maye, Harun (2011): Die unsichtbare Hand – zur Geschichte einer populären Metapher, in: Hannelore Bublitz/Irina Kaldrack/Theo Röhle/Hartmut Winkler (Hg.): Unsichtbare Hände. Automatismen in Medien-, Technik- und Diskursgeschichte, München: Wilhelm Fink, S. 21-40.
- Mayer, Florian L. (2013): Erfolgsfaktoren von Social Media: Wie »funktionieren Wikis? Eine vergleichende Analyse kollaborativer Kommunikationssysteme im Internet, in Organisationen und in Gruppen, Berlin: Lit Verlag Dr. W. Hopf.
- McCance, Shaun (2012): Stop Worrying and Love the Crowd, in: Pintscher, Open Advice, S. 109-112.
- McCarthy, Kieren (2020): Um, almost the entire Scots Wikipedia was written by someone with no idea of the language – 10,000s of articles, in: The Register, 26. August 2020, www.theregister.com
- Mederake, Nathalie (2016): Wikipedia: Palimpseste der Gegenwart. Text- und Wissensverfahren im kollaborativen Hypertext, Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Mehler, Alexander/Tilmann Sutter (2008): Interaktive Textproduktion in Wiki-basierten Kommunikationssystemen, in: Zerfaß/Welker/Schmidt, Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web, S. 267-299.
- Meiselwitz, Gabriele (2013): Readability Assessment of Policies and Procedures of Social Networking Sites, in: A. Ant Ozok/Panayiotis Zaphiris (Hg.): Online Communities and Social Computing 5th International Conference, OCSC 2013. Held as Part of HCI International 2013. Las Vegas, NV, USA, July 21-26, 2013, Proceedings, Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag, S. 67-75.
- Meyer, Christian (2013): Wiktionary. The Metalexigraphic and the Natural Language Processing Perspective, Diss. Darmstadt.
- Mezger, Lukas (2017): Die Schutzwelle für Werke der angewandten Kunst nach deutschem und europäischem Recht. Diss. Kiel 2016, o.O.: V&R Unipress.
- Michelis, Daniel (2015): Social-Media-Modell, in: Daniel Michelis/Thomas Schildhauer (Hg.): Social Media Handbuch. Theorien, Methoden, Modelle und Praxis, 3. Auflage, Baden-Baden: Nomos, S. 23-37.
- Miebach, Bernhard (2014): Soziologische Handlungstheorie. Eine Einführung, 4. Auflage, Wiesbaden: Springer Fachmedien (1991).

- Miquel i Ribé, Marc (2016): Identity-based Motivation in Digital Engagement: The Influence of Community and Cultural Identity on Participation in Wikipedia, Diss. Barcelona 2016.
- Mittelstädt, Ewald/Martin Kirchner (2012): Kategoriale Wirtschaftsdidaktik mit Wikis, in: Beißwenger/Anskit/Storrer, Wikis in Schule und Hochschule, S. 231-242.
- Möllenkamp, Andreas (2015): Wikipedianer in der Wissensgesellschaft: Ureinwohner einer digitalen Agora, in: Wozniak/Nemitz/Rohwedder, Wikipedia und Geschichtswissenschaft, S. 205-226.
- Möller, Erik (2005): Die heimliche Medienrevolution – Wie Weblogs, Wikis und freie Software die Welt verändern, Hannover: Heise.
- Mols, Bennie (2018): ›Alleen al om Wikipedia is het web de moeite waard‹, in: NRC, 29. Mai 2018. www.nrc.nl
- Moskaliuk, Johannes (2008): Das Wiki-Prinzip, in: Moskaliuk, Konstruktion und Kommunikation von Wissen mit Wikis, S. 17-28.
- Moskaliuk, Johannes (Hg.): Konstruktion und Kommunikation von Wissen mit Wikis. Theorie und Praxis, Boizenburg: Verlag Werner Hülsbusch.
- Mühlbauer, Peter (2012): Juristisches Lehrbuch wegen Plagiatsverdachts zurückgezogen, in: Telepolis, 25. Juni 2012, www.heise.de
- Müller, Hans-Peter (2007): Max Weber. Eine Einführung in sein Werk, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag.
- Müller-Terpitz, Ralf (2015): Persönlichkeitsrechtliche Aspekte der Social Media, in: Hornung/Müller-Terpitz, Rechtshandbuch Social Media, S. 163-202.
- Munsch, Chantal (2011): Engagement und Ausgrenzung – theoretische Zugänge zur Klärung eines ambivalenten Verhältnisses, in: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 24 (3), S. 48-55.
- Nemitz, Jürgen (2015): Wikipedia in der historischen Lehre. Ein Erfahrungsbericht aus drei Semestern, in: Wozniak/Nemitz/Rohwedder, Wikipedia und Geschichtswissenschaft, S. 53-79.
- Niederer, Sabine/José van Dijck (2010): Wisdom of the crowd or technicity of content? Wikipedia as a sociotechnical system, in: New Media & Society 12 (8), S. 1368-1387.
- Niesyto, Johanna (2016): Die minimale Politik der Wikipedia, Diss. Siegen, Siegen: Universitätsverlag.
- Nitsche, Gunter (2013): Plagiat und Urheberrecht, in: Gottschnig/Grollegg-Edler/Gruber, Plagiat, Fälschung, Urheberrecht im interdisziplinären Blickfeld, S. 77-88.
- O’Sullivan, Dan (2009): Wikipedia. A New Community of Practice? Farnham: Ashgate.
- Oeberst, Aileen/Johannes Moskaliuk (2016): Classic Conversational Norms in Modern Computer-Mediated Collaboration, in: Journal of Educational Technology & Society 19, S. 187-198.
- Okoli, Chitu/Mohamed Mehdi/Mostafa Mesgari/Finn Årup Nielsen/Arto Lanamäki (2014): Wikipedia in the eyes of its beholders: A systematic review of scholarly research von wikipedia readers and readership, in: Journal of the Association for Information Science and Technology 65, Nr. 12, S. 2381-2403.
- Ongweso, Edward (2020): Most of Scottish Wikipedia Written By American in Mangled English, in: Vice, 26. August 2020, www.vice.com
- Ortega Soto, José Felipe (2009): Wikipedia: A quantative analysis, Diss. Madrid.

- Osmond Cook, Amy (2017): What I Learned When a Wikipedia Troll Deleted My Page, in: *Entrepreneur Europe*, 6. Mai 2017, www.entrepreneur.com
- Osterhammel, Jürgen (2009): *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*, München: C. H. Beck.
- Overbeck, Jennifer/Joshua Corell/Bernadette Park (2015): Internal Status Sorting in Groups: The Problem of too many Stars, in: *Status and Groups*, 10. März 2015, S. 169-199.
- Paus-Hasebrink, Ingrid/Andrea Dürager (2012): Nutzung und Risiken für Kinder und Jugendliche im Internet – Das Beispiel EU Kids Online, in: Behrens/Knierim, *Kinder im Social Web*, S. 229-246.
- Pein, Vivian (2018): *Der Social Media Manager. Handbuch für Ausbildung und Beruf*, 3. Auflage, Bonn: Rheinwerk Verlag.
- Pentzold, Christian (2013): *Die Praxis der Online-Kooperation. Praktiken und Institutionen online-medialen Zusammenarbeitens*, Diss. TU Chemnitz.
- Pentzold, Christian/Sebastian Seidenglanz/Claudia Fraas/Peter Ohler (2007): Wikis – Bestandsaufnahme eines Forschungsfeldes und Skizzierung eines integrativen Analyserahmens, in: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 55, Nr. 1, S. 1-19.
- Pérez-Peña, Richard (2009): Keeping News of Kidnapping Off Wikipedia, in: *The New York Times*, 28. Juni 2009, www.nytimes.com
- Petko, Dominik (2014): *Einführung in die Mediendidaktik. Lehren und Lernen mit digitalen Medien*, Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- Pietraß, Manuela (2020): Bildung in Bewegung: Das neue Lernpotenzial digitaler Medien, in: Isabell van Ackeren et al. (Hg.): *Bewegungen: Beiträge zum 26. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft*, Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich, S. 325-336.
- Piller, Frank/Christoph Ihl/Alexander Vossen (2011): Customer Co-Creation: Open Innovation with Customers, in: Volker Wittke/Heidemarie Hanekop (Hg.): *New Forms of Collaborative Innovation and Production on the Internet. An Interdisciplinary Perspective*, Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, S. 31-62.
- Pintscher, Lydia (Hg.): *Open Advice. FOSS: What We Wish We Had Known When We Started*, o.O.: Open-Advice.org, <http://open-advice.org>.
- Plaum, Wätzold (2012): *Die Wiki-Revolution. Absturz und Neustart der westlichen Demokratie*, Rotbuch Verlag, Berlin.
- Posner, Eric A. (2002): *Law and Social Norms*. 2. Auflage, Cambridge/London: Harvard University Press (2000).
- Pscheida, Daniela (2010): *Das Wikipedia-Universum. Wie das Internet unsere Wissenskultur verändert*, Bielefeld: Transcript.
- Pürer, Heinz (2015): *Medien in Deutschland. Presse – Rundfunk – Online*, Konstanz/München: UVK.
- Raschke, Joachim (1988): *Soziale Bewegungen: ein historisch-systematischer Grundriss*, 2. Auflage, Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag (1985).
- Reagle, Joseph Michael (2010): *Good Faith Collaboration. The Culture of Wikipedia*, Cambridge: MIT Press.
- Restivo, Michael/Arnout van de Rijt (2012): Experimental Study of Informal Rewards in Peer Production, in: *PloS ONE* 7 (3): e34358.

- Rheinberg, Falko (2010): Intrinsische Motivation und Flow-Erleben, in: Jutta Heckhausen/Heinz Heckhausen (Hg.): *Motivation und Handeln*, Berlin: Springer, S. 365-388.
- Richards, Jef I. (1997): Legal Potholes on the Information Superhighway, in: *Journal of Public Policy & Marketing* 16, Nr. 2, S. 319-326.
- Richter, Alexander/Alexander Warter (2008): Medienvielfalt als Barriere für den erfolgreichen Einsatz von Wikis in Unternehmen: Fallbeispiel Bosch, in: Zerfaß/Welker/Schmidt, *Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web*, S. 427-443.
- Rijshouwer, Emiel Alexander (2019): *Organizing Democracy: Power concentration and self-organization in the evolution of Wikipedia*, Diss. Erasmus University Rotterdam.
- Rogers, Richard/Emina Sendjarevic (2012): Neutral or National Point of View? A Comparison of Srebrenica Articles across Wikipedia's Language Versions, in: *Wikipedia Academy: Research and Free Knowledge*, June 29 – July 1 2012 Berlin.
- Rosenzweig, Roy (2006): Can History be Open Source? Wikipedia and the Future of the Past, in: *The Journal of American History* 93, Nr. 1, S. 117-146.
- Saxer, Ulrich (1999): Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft, in: Joachim-Felix Leonhard/Hans-Werner Ludwig/Dietrich Schwarze/Erich Straßner (Hg.): *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*, 1. Teilband, Berlin/New York: De Gruyter, S. 1-14.
- Schaafsma, Seth (2015): *Vereniging Wikimedia Nederland. Onderzoek onder bewerkers. Motivaction*, <http://commons.wikimedia.org>.
- Schäler, Reinhard (2008): Linguistic resources and localisation, in: Elia Yuste Rodrigo (Hg.): *Topics in Language Resources for Translation and Localisation*, Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins Publishing Company, S. 195-214.
- Schermaier, Martin (2013): Wem gehören die Gedanken? Eine kleine Rechtsgeschichte der Kreativität, in: Gottschnig/Grollegg-Edler/Gruber, *Plagiat, Fälschung, Urheberrecht im interdisziplinären Blickfeld*, S. 25-40.
- Schick, Peter J. (2013): Mögliche strafrechtliche Folgen des Plagiiens in der Wissenschaft, in: Gottschnig/Grollegg-Edler/Gruber, *Plagiat, Fälschung, Urheberrecht im interdisziplinären Blickfeld*, S. 71-76.
- Schmalz, Jan Sebastian (2007): Zwischen Kooperation und Kollaboration, zwischen Hierarchie und Heterarchie. Organisationsprinzipien und -strukturen von Wikis, in: *kommunikation@gesellschaft* 8, Beitrag 5.
- Schmidt, Jan (2008): Was ist neu am Social Web? Soziologische und kommunikationswissenschaftliche Grundlagen, in: Zerfaß/Welker/Schmidt, *Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web*, S. 18-40.
- Schmidt, Jan-Hinrik (2013): *Social Media*, Springer Fachmedien, Wiesbaden.
- Schmidt, Manfred G. (2010): *Demokratietheorien. Eine Einführung*, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Schneider, Ulrich Johannes (2013): *Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung*, Berlin: Akademie Verlag.
- Schorb, Bernd (2009): Gebildet und kompetent. Medienbildung statt Medienkompetenz? in: *merz. Medien + Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik* 53, Nr. 5, S. 50-56.

- Schulte, Michael/Ziko van Dijk (2015): Projekt Freies Kinderlexikon. Konzept für eine Kindgerechte Wiki-Enzyklopädie. Gefördert durch das Förderprogramm Freies Wissen von Wikimedia Deutschland, <http://commons.wikimedia.org>.
- Schürmann, Lisa K. (2013): Motivation und Anerkennung im freiwilligen Engagement, Wiesbaden: Springer.
- Schützeichel, Rainer (2015): Soziologische Kommunikationstheorien, 2. Auflage, Konstanz/München: UVK (2004).
- Schweiger, Wolfgang/Klaus Beck (Hg.): Handbuch Online-Kommunikation, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien.
- Schweik, Charles M. (2014): Toward the Comparison of Open Source Commons Institutions, in: Brett M. Frischmann/Michael J. Madison/Katherine J. Strandburg (Hg.): Governing Knowledge Commons, Oxford: Oxford University Press, S. 255-279.
- Seibert, Martin/Sebastian Preuss/Matthias Rauer (2011): Enterprise Wikis. Die erfolgreiche Einführung und Nutzung von Wikis in Unternehmen, Wiesbaden: Gabler Verlag/Springer Fachmedien.
- Send, Hendrik (2015): Die Weisheit der Vielen (James Surowiecki), in: Daniel Michellis/Thomas Schildhauer (Hg.): Social Media Handbuch. Theorien, Methoden, Modelle und Praxis, 3. Auflage, Baden-Baden: Nomos, S. 118-132.
- Shaw, Aaron/Eszter Hargittai (2018): The Pipeline of Online Participation Inequalities: The Case of Wikipedia Editing, in: Journal of Communication 68, Nr. 1, S. 143-168.
- Sierra, Ángel Obregón/Jorge Ocejeda Castanedo (2018): University Students in the Educational Field and Wikipedia Vandalism, in: Proceedings of the 14th International Symposium on Open Collaboration. OpenSym '18. New York, NY, USA: ACM.
- Simone, Daniela (2019): Copyright and Collective Authorship. Locating the Authors of Collaborative Work, Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Singer, Philipp/Florian Lemmerich/Robert West/Leila Zia/Ellery Wulczyn/Markus Strohmaier/Jure Leskovec (2017): Why We Read Wikipedia, in: 2017 International World Wide Web Conference Committee (IW3C2), WWW 2017, April 3-7, 2017, Perth, Australia.
- Spanhel, Dieter (2002): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff der Medienpädagogik? in: forum medienethik 2002. Nr. 1, S. 48-53.
- Spindler, Gerald (2015): Haftungsrechtliche Probleme der Social Media, in: Hornung/Müller-Terpitz, Rechtshandbuch Social Media, S. 131-162.
- Spree, Ulrike (2000): Das Streben nach Wissen. Eine vergleichende Gattungsgeschichte der populären Enzyklopädie in Deutschland und Großbritannien im 19. Jahrhundert, Tübingen: Niemeyer.
- Spree, Ulrike (2014): How Readers Shape the Content of an Encyclopedia: A Case Study Comparing the German Meyers Konversationslexikon (1885-1890) with Wikipedia (2002-2013), in: Culture Unbound: Journal of Current Cultural Research 6, Nr. 3, S. 569-591.
- Stadermann, Melanie (2011): SchülerInnen und Lehrpersonen in mediengestützten Lernumgebungen. Zwischen Wissensmanagement und sozialen Aushandlungsprozessen. Diss. Dortmund 2010, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien.

- Stegbauer, Christian (2009): Wikipedia. Das Rätsel der Kooperation. Netzwerkforschung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stegbauer, Christian (2014): Beziehungsnetzwerke im Internet, in: Johannes Weyer (Hg.): Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung, 3. Auflage, München: De Gruyter Oldenbourg, S. 239-266.
- Stegbauer, Christian (2016): Grundlagen der Netzwerkforschung. Situation, Mikronetzwerke und Kultur, Wiesbaden: Springer VS.
- Stocker, Alexander/Klaus Tochtermann (2012): Wissenstransfer mit Wikis und Weblogs. Fallstudien zum erfolgreichen Einsatz von Web 2.0 in Unternehmen, 2. Auflage, Wiesbaden: Gabler (2010).
- Stöcklin, Nando (2010): Wikipedia clever nutzen – in Schule und Beruf, Zürich: Orell Füssli.
- Storrer, Angelika (2004): Hypertext und Texttechnologie, in: Karlfried Knapp et al. (Hg.): Angewandte Linguistik. Ein Lehrbuch, Tübingen: Francke Verlag, S. 207-228.
- Storrer, Angelika (2013): Sprachstil und Sprachvariation in sozialen Netzwerken, in: Barbara Frank-Job/Alexander Mehler/Tilmann Sutter (Hg.): Die Dynamik sozialer und sprachlicher Netzwerke. Konzepte, Methoden und empirische Untersuchungen an Beispielen des WWW, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 331-366.
- Storrer, Angelika (2018): Web 2.0: Das Beispiel Wikipedia, in: Karin Birkner (Hg.): Handbuch Text und Gespräch, Berlin/Boston: De Gruyter, S. 387-417.
- Strasser, Hermann/Norbert Brömme (2005): Prestige und Stigma/Prestige and Stigma, in: Ulrich Ammon/Norbert Dittmar/Klaus J. Mattheier/Peter Trudgill (Hg.): Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society. Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft, 2. Auflage, Berlin/New York: Walter de Gruyter (1987), S. 412-417.
- Stuckenschmidt, Heiner (2011): Ontologien. Konzepte, Technologien und Anwendungen, 2. Auflage, Berlin u.a.: Springer (2009).
- Tebbit, Mark (2005): Philosophy of Law. An introduction, 2. Auflage, London/New York: Routledge (2000).
- TeBlunthuis, Nathan/Aaron Shaw/Benjamin Mako Hill (2018): Revisiting »The Rise and Decline in a Population of Peer Production Projects«, in: CHI 2018, April 21-26, 2018, Montréal, QC, Canada.
- Theis-Berglmair, Anna M. (1999): Die Grundlagen der Organisationsforschung in der Medienwissenschaft, in: Joachim-Felix Leonhard/Hans-Werner Ludwig/Dietrich Schwarze/Erich Straßner (Hg.): Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen, Berlin/New York: De Gruyter, S. 70-82.
- Toor, Amar (2012): Jimmy Wales, Mary Gardiner address Wikipedia's gender gap at Wikimania conference, in: The Verge, 15. Juli 2012, <http://theverge.com>.
- Tramullas, Jesús/Piedad Garrido-Picazo/Ana I. Sánchez-Casabón (2016): Research on Wikipedia Vandalism: a brief literature review, in: 4th Spanish Conference on Information Retrieval CERI 2016, Granada.
- Tsvetkova, Milena/Ruth García-Gavilanes/Luciano Floridi/Taha Yasseri (2017): Even good bots fight: The case of Wikipedia, in: PloS one 12, Nr. 2, e0171774.

- Tyler, Tom R. (2011): *Why People Cooperate. The Role of Social Motivations*, Princeton/Oxford: Princeton University Press.
- Ulbricht, Carsten (2018): *Praxishandbuch Social Media und Recht. Rechtssichere Kommunikation und Werbung in sozialen Netzwerken*, 4. Auflage, Freiburg/München/Stuttgart: Haufe Gruppe.
- Van de Belt, Thomas (2015): *Social Media and Wikis in Healthcare*, Diss Nijmegen 2014.
- Van Dijk, Ziko (2009): Wikipedia and lesser-resourced languages, in: *Language Problems and Language Planning* 33, Nr. 3, S. 234-255.
- Van Dijk, Ziko (2012): Die Vermählung von Klio und Isidor. Geschichte und die Freie Enzyklopädie Wikipedia, in: *Zeitschrift für Digitale Geschichtswissenschaft* 1, S. 1-12.
- Van Dijk, Ziko (2015): Ist die Wikipedia ein geeigneter Einstieg in ein historisches Thema? in: Wozniak/Nemitz/Rohwedder, *Wikipedia und Geschichtswissenschaft*, S. 1-14.
- Van Dijk, Ziko (2017): Verheißungen des Wiki. Partizipation und Produkt im Wiki-Beschreibungsmodell, in: Stephan Lessenich (Hg.): *Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016*, <http://publikationen.sozilogie.de>.
- Van Dijk, Ziko (2019a): Wiki-Rechtsrahmen und ethische Fragen für Forschung und Lehre, in: *Diskurse digital* 1, Nr. 1, <http://majournals.bib.uni-mannheim.de>.
- Van Dijk, Ziko (2019b): Wikis im Unterricht reflektieren und bearbeiten, in: Beißwenger/Knopp, *Soziale Medien in Schule und Hochschule*, S. 319-361.
- Van Dinther, Mac (2017): Topchefs vallen voor verzonnen Wikipedia-pagina: ›Urker vi-staart: blijkt hoax, in: *De Volkskrant*, 27. Juli 2017, www.volkskrant.nl
- Vater, Christian (2019): Hypertext – Die Wikipedia und das Software-Dispositiv: Eine digitale kollaborative Onlineenzyklopädie für die »Turing-Galaxis« – und die Geschichte des Hypertextes, in: *Diskurse digital* 1, Nr. 1, <http://majournals.bib.uni-mannheim.de>.
- Vikør, Lars (2004): *Lingua franca and international language*, in: Ulrich Ammon (Hg.): *Sociolinguistics: An international handbook of the science of language and society*, Band 1, 2. Auflage, Berlin: De Gruyter (1987), S. 328-335.
- Voeth, Marcus/Viola Austen/Tatjana Becker (2013): *Social Media für B2B-Services – ein »Allheilmittel«?* in: Manfred Bruhn/Karsten Hadwich (Hg.): *Dienstleistungsmanagement und Social Media. Potenziale, Strategien und Instrumente*, Wiesbaden: Springer Gabler.
- Von der Beck, Ina/Aileen Oeberst/Ulrike Cress/Mitja Back/Steffen Nestler (2015): Hätte die Geschichte auch anders verlaufen können? Der Rückschaufehler zu Ereignissen in Wikipedia, in: Wozniak/Nemitz/Rohwedder, *Wikipedia und Geschichtswissenschaft*, S. 155-174.
- Wagner, Claudia/Eduardo Graells-Garrido/Filippo Menczer (2016): Women through the glass ceiling: gender asymmetries in Wikipedia, in: *EPJ Data Science* 5, Nr. 5, S. 1-24.
- Wales, Jimmy (2004): *Wikipedia Founder Jimmy Wales Responds*, in: *Slashdot*, 28. Juli 2004, <http://slashdot.org>
- Waterson, Patrick (2006): *Motivation in Online Communities*, in: *Encyclopedia of Virtual Communities and Technologies*, Hershey: IGI Publishing, S. 334-337.

- Watson, Kyle (2020): The World's Second Largest Wikipedia Is Written Almost Entirely by One Bot, in: *Vice*, 11. Februar 2020, www.vice.com
- Weber-Wulff, Debora (2014): *False Feathers. A Perspective on Academic Plagiarism*, Heidelberg u.a.: Springer.
- Weitzel, Jürgen (1994): Schriftlichkeit und Recht, in: Hartmut Günther/Otto Ludwig (Hg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Writing and Its Use*, Berlin/New York: De Gruyter, S. 610-619.
- Welch, Denke E./Lawrence S. Welch (2008): The Importance of Language in International Knowledge Transfer, in: *MIR: Management International Review* 48, No. 3.
- Weller, Martin (2014): *The Battle For Open. How Openness won and why it doesn't feel like victory*, London: Ubiquity Press.
- Westermayer, Till (2007): Politische Wiki-Nutzung zwischen Groupware und Text-Event – diskutiert an Fallbeispielen aus dem Umfeld von Bündnis 90/Die Grünen, in: *kommunikation@gesellschaft* 8, Beitrag 6.
- Weyer, Johannes (2014): Zum Stand der Netzwerkforschung in den Sozialwissenschaften, in: Johannes Weyer (Hg.): *Soziale Netzwerke. Konzepte und Methoden der sozialwissenschaftlichen Netzwerkforschung*, 3. Auflage, München: De Gruyter Oldenbourg (2000), S. 39-70.
- Wiater, Walter (2007): *Wissensmanagement. Eine Einführung für Pädagogen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Winkler, Hartmut (2008): *Basiswissen Medien*, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Winkler, Hartmut (2015): *Prozessieren. Die dritte, vernachlässigte Medienfunktion*, Paderborn: Wilhelm Fink.
- Wirtz, Bernd W. (2016): *Medien- und Internetmanagement*, 9. Auflage, Wiesbaden: Springer Gabler (2000).
- Wolbring, Barbara (2006): *Neuere Geschichte studieren*, Konstanz: UVK.
- Wozniak, Thomas (2015a): Auswahlbibliographie zu Wikipedia und Wissenschaft, in: Wozniak/Nemitz/Rohwedder, *Wikipedia und Geschichtswissenschaft*, S. 257-300.
- Wozniak, Thomas (2015b): Wikipedia in Forschung und Lehre – eine Übersicht, in: Wozniak/Nemitz/Rohwedder, *Wikipedia und Geschichtswissenschaft*, S. 33-53.
- Wozniak, Thomas/Jürgen Nemitz/Uwe Rohwedder (Hg.): *Wikipedia und Geschichtswissenschaft*, Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
- Yang, Diyi/Aaron Halfaker/Robert Kraut/Eduard Hovy (2016): Who Did What: Editor Role Identification in Wikipedia, in: *Proceedings of the Tenth International AAAI Conference on Web and Social Media (ICWSM 2016)*.
- Yeo, M. Lisa/Ofer Arazy (2012): What Makes Corporate Wikis Work? Wiki Affordances and Their Suitability for Corporate Knowledge Work, in: *Lecture Notes in Computer Science, Band 7286: Design Science Research in Information Systems. Advances in Theory and Practice. 7th International Conference, DESRIST 2012, Las Vegas, NV, USA, May 14-15, 2012. Proceedings*, S. 174-190.
- Zerfaß, Ansgar/Martin Welker/Jan Schmidt (Hg.): *Kommunikation, Partizipation und Wirkungen im Social Web. Band 1: Grundlagen und Methoden: Von der Gesellschaft zum Individuum*, Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Zhang, Yuehong (2016): *Against Plagiarism. A Guide for Editors and Authors*, Cham u.a.: Springer.

- Zhao, Xiaoli/M. J. Bishop (2011): Understanding and supporting online communities of practice: lessons learned from Wikipedia, in: *Education Tech Research Dev* 59, Nr. 5, S. 711-735.
- Zheng (Lei) Nico/Christopher M. Albano/Neev M. Vora/Feng Mai/Jeffrey V. Nickerson (2019): The Roles Bots Play in Wikipedia, in: *Proceedings ACM Hum.-Comput. Interact.* 3, CSCW, Article 215.

Online-Ressourcen

Alle Online-Ressourcen in diesem Buch wurden – wenn nicht anders angegeben – zuletzt am 18. September 2020 abgerufen. Bezieht ein Zitat sich auf Aussagen einer Wiki-Seite, wird der Difflink der Seitenversion verwendet.

- Anarchopedia/Anarchopedia (2020): <http://meta.anarchopedia.org/Anarchopedia>
- Berufenet/Fleischer/in (2020): <http://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/kurzbeschreibung&dkz=13804>
- Citizendium/Welcome (2020): <http://en.citizendium.org>
- Commons/Audience Maps (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:WMF_Understanding_of_Audience_Maps_v3.pdf
- Commons/Bert en Ernie (2020): http://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:Nl-Bert_en_Ernie-article.ogg&oldid=226287223
- Commons/Editor Survey Report (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Editor_Survey_Report_-_April_2011.pdf
- Commons/First Licensing consultation (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/Commons_talk:Structured_data/Get_involved/Feedback_requests/First_licensing_consultation
- Commons/Gender gap (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Research_on_gender_gap_on_Wikipedia.pdf
- Commons/Harassment Survey 2015 (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Harassment_Survey_2015_-_Results_Report.pdf
- Commons/Hauptseite (2020): <http://commons.wikimedia.org/wiki/Hauptseite>
- Commons/Licensing (2020): <http://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Commons:Licensing&oldid=435411996>
- Commons/Silly things (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/Commons:Silly_things
- Commons/Weiterverwendung (2020): <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=Commons:Weiterverwendung&oldid=382228049>
- Commons/Wikipedia is a Game (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wikipedia_is_a_Game_-_Raph_Koster_-_Wikimania_2014.webm

Commons/Wikipedia lexikon3e (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wikipedia_lexikon3e.jpg

ContentCreationWiki/Welcome Visitors (2020): <http://c2.com/cgi/wiki>

Dashboard/Wiki Education Dashboard (2020): <http://dashboard.wikiedu.org>

DDR-Fahrradwiki/Hauptseite (2020): <http://ddr-fahrradwiki.de/index.php?title=Hauptseite>

Digilern/Hauptseite (2020): <http://digilern.zum.de/wiki/Hauptseite>

Fandom/Terms of Use (2020): www.fandom.com/terms-of-use

Foundation/Terms of Use (2020): http://foundation.wikimedia.org/wiki/Terms_of_Use/en

Frietwiki/Home (2020): www.frietopia.nl/frietopia/wiki/

FürthWiki/Hauptseite (2020): www.fuerthwiki.de/wiki/index.php/Hauptseite

Geschichtewiki/Impressum (2020): www.geschichtewiki.wien.gv.at/Impressum

Grundschulwiki/Alice im Wunderland (2020): http://grundschulwiki.zum.de/index.php?title=Alice_im_Wunderland&action=history

Grundschulwiki/Hauptseite (2020): <http://grundschulwiki.zum.de/wiki/Hauptseite>

Grundschulwiki/Regeln (2020): <http://grundschulwiki.zum.de/index.php?title=Hilfe:Regeln&oldid=18945>

Guttenplag Wiki/Hauptseite (2020): http://de.guttenplag.wikia.com/wiki/GuttenPlag_Wiki

Hobos/Hauptseite (2020): <http://hobos.zum.de/wiki/Hauptseite>

Karlsruhe/Hauptseite (2020): <http://ka.stadtwiki.net/Hauptseite>

Kiwix/Main Page (2020): www.kiwix.org

Klexikon/Willkommen im Klexikon (2020): http://klexikon.zum.de/wiki/Klexikon:Willkommen_im_Klexikon

Koch-Wiki/Namensräume (2020): www.kochwiki.org/wiki/Koch-Wiki:Namensräume

LocalWiki/About (2020): <http://localwiki.org/about>

Localwiki/Unethical editing (2020): http://localwiki.org/davis/Unethical_Editing

MediaWiki/Language (2020): www.mediawiki.org/w/index.php?title=Manual:Language&oldid=4025228

MediaWiki/Main Page (2020): www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki

MediaWiki/Personas (2020): www.mediawiki.org/w/index.php?title=Personas_for_product_development&oldid=3458745

MediaWiki/Skins (2020): www.mediawiki.org/wiki/Manual:Skins

MediaWiki/Structured Discussions (2020): www.mediawiki.org/wiki/Structured_Discussions

MediaWiki/Thanks (2020): www.mediawiki.org/wiki/Extension:Thanks

Memory Alpha/Content policy FAQ (2020): http://memory-alpha.wikia.com/wiki/Memory_Alpha:Content_policy_FAQ

Memory Alpha/Copyrights (2020): http://memory-alpha.fandom.com/de/wiki/Memory_Alpha:Copyrights

Memory Alpha/Hauptseite (2020): <http://memory-alpha.fandom.com/de/wiki/Hauptseite>

- Memory Alpha/Resource policy (2020): http://memory-alpha.fandom.com/wiki/Memory_Alpha:Resource_policy
- Meta-Wiki/2016-17 Report (2020): http://meta.wikimedia.org/wiki/Community_Engagement_Insights/2016-17_Report#Demographics
- Meta-Wiki/Complete list of Wikimedia projects (2020): http://meta.wikimedia.org/wiki/Complete_list_of_Wikimedia_projects
- Meta-Wiki/Harassment (2020): <http://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Harassment&oldid=19189837>
- Meta-Wiki/List of Wikipedias (2020): http://meta.wikimedia.org/wiki/List_of_Wikipedias
- Meta-Wiki/Main Page (2020): http://meta.wikimedia.org/wiki/Main_Page
- Meta-Wiki/Movement recommendations (2020): http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Movement_Strategy_Recommendations_Extended_doc_EN.pdf
- Meta-Wiki/Newly registered user (2020): http://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Research:Newly_registered_user&oldid=19672426
- Meta-Wiki/Resarch Index (2020): <http://meta.wikimedia.org/wiki/Research:Index>
- Meta-Wiki/Small Wiki Monitoring Team (2020): http://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Small_Wiki_Monitoring_Team&oldid=20340390
- Meta-Wiki/Stewards (2020): <http://meta.wikimedia.org/wiki/Stewards>
- Meta-Wiki/Wiki Research Bibliography (2020): http://meta.wikimedia.org/wiki/Wiki_Research_Bibliography
- Meta-Wiki/Wikimedia brands (2020): http://meta.wikimedia.org/w/index.php?title=Communications/Wikimedia_brands/2030_movement_brand_project&oldid=20358735
- MosaPedia/Bildertutorial (2020): <http://mosapedia.de/wiki/index.php?title=MosaPedia:Bildertutorial&oldid=214952>
- MosaPedia/Erste Schritte (2020): www.mosapedia.de/wiki/index.php?title=MosaPedia:Erste_Schritte&oldid=264523
- MosaPedia/Hauptseite (2020): www.mosapedia.de/wiki/index.php/Hauptseite
- Mozilla Wiki/About (2020): <http://wiki.mozilla.org/MozillaWiki:About>
- Mozilla Wiki/Main Page (2020): http://wiki.mozilla.org/Main_Page
- Nupedia/License (2020): <http://web.archive.org/web/20000829074901/www.nupedia.com/license.html>
- PflegeABC/PflegeABC-Wiki (2020): <http://pflegeabc.wikia.org/de/wiki/PflegeABC-Wiki>
- Phabricator/T102935 (2020): <http://phabricator.wikimedia.org/T102935>
- Piratenwiki/Hauptseite (2020): <http://wiki.piratenpartei.de/Hauptseite>
- Priuswiki/Hauptseite (2020): www.priuswiki.de/index.php?title=Hauptseite
- RegioWiki HNA/Hauptseite (2020): <http://regiowiki.hna.de/HauptseiteStadtwiki>
- RMG-Wiki/Hauptseite (2020): <http://rmg.zum.de/wiki/Hauptseite>
- Simple/About (2020): <http://simple.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:About&oldid=6958047>
- Simpsonspedia/Simpsonspedia, das Simpsons Wiki (2020): <http://simpsonspedia.net/>
- Stadtwiki Karlsruhe/Café (2020): http://ka.stadtwiki.net/w/index.php?title=Caf%C3%A9_Vanguard&oldid=508548

- Stadtwiki Karlsruhe/Neutraler Standpunkt (2020): http://ka.stadtwiki.net/w/index.php?title=Stadtwiki:Neutraler_Standpunkt&oldid=443197
- Stadtwiki Karlsruhe/Person (2020): <http://ka.stadtwiki.net/w/index.php?title=Stadtwiki:Person&oldid=548551>
- Stadtwiki Karlsruhe/Richtlinien (2020): <http://ka.stadtwiki.net/w/index.php?title=Stadtwiki:Richtlinien&oldid=348016>
- Stadtwiki Karlsruhe/Selbstdarsteller (2020): <http://ka.stadtwiki.net/w/index.php?title=Stadtwiki:Selbstdarsteller&oldid=440875>
- Stadtwiki-Allmende/Stadtwiki-Gesellschaft (2020): www.stadtwiki-allmende.de/index.php?title=Stadtwiki-Gesellschaft&oldid=124
- Studiger/Hauptseite (2020): www.studiger.tu-dortmund.de/index.php?title=Hauptseite
- TDM-Forum/Hauptseite (2020): <http://wiki.tdm-forum.net/index.php/Hauptseite>
- Thuisbezorgd/Foodwiki (2020): www.thuisbezorgd.nl/foodwiki
- Translatewiki/Hauptseite (2020): <http://translatewiki.net>
- TV Tropes/Chirping Cricket (2020): <http://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Main/ChirpingCricket>
- TV Tropes/Immortal Immaturity (2020): <http://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Main/ImmortalImmaturity>
- TV Tropes/New Media Are Evil (2020): <http://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Main/NewMediaAreEvil>
- TV Tropes/There Is No Such Thing As Notability (2020): <http://tvtropes.org/pmwiki/pmwiki.php/Administrivia/ThereIsNoSuchThingAsNotability>
- Twitter/Clement (2020): <http://twitter.com/alisonclement/status/8421314259>
- Verbund/Wiki (2020): www.verbund.com/de-at/privatkunden/themenwelten/wiki
- Vereins Fandom/Vereins-Wiki (2020): <http://vereins.fandom.com/wiki/Vereins-Wiki>
- Vereinswiki/Startseite (2020): www.vereinswiki.info/
- VroniPlag Wiki/Home (2020): <http://vroniplag.wikia.org/de/wiki/Home>
- Wikia/Nutzungsbedingungen (2020): <http://de.wikia.com/Nutzungsbedingungen>
- Wikidata/Hauptseite (2020): www.wikidata.org/wiki/Wikidata:Main_Page
- Wikidata/Humour (2020): www.wikidata.org/w/index.php?title=Wikidata:Humour&oldid=1140219818
- Wikidata/Relevanzkriterien (2020): www.wikidata.org/w/index.php?title=Wikidata:Notability/de&oldid=1221183242
- Wikidata/The Game (2020): www.wikidata.org/wiki/Wikidata:The_Game
- Wiki-Hilfe/Willkommen (2020): http://wikihilfe.zum.de/wiki/Wiki-Hilfe:Willkommen_in_der_Wiki-Hilfe
- wikiHow/Hybrid-Organization (2020): www.wikihow.com/wikiHow:Hybrid-Organization
- Wikikids/Doel (2020): <http://wikikids.nl/index.php?title=Wikikids:Doel&oldid=519542>
- Wikimanche/Accueil (2020): www.wikimanche.fr/Accueil
- Wikimatrix/Welcome (2020): www.wikimatrix.org
- Wikimedia Blog/Mailbag (2020): <http://blog.wikimedia.org/2016/11/23/mailbag-wikipedia-wikileaks/>
- Wikimedia Stats/Monthly overview (2020): <http://stats.wikimedia.org/#/all-projects>

- Wikinews/Hauptseite (2020): <http://de.wikinews/wiki/Hauptseite>
- Wikipedia/Administrative Auflagen (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Umfragen/Administrative_Auflagen&oldid=185439914
- Wikipedia/Administratoren (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Administratoren&oldid=184489035>
- Wikipedia/AFT (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Archiv/Artikelbewertung/AFT&oldid=178506348>
- Wikipedia/Aktive Benutzer (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Spezial:Aktive_Benutzer
- Wikipedia/Anonymität (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Anonymit%C3%A4t&oldid=199193959>
- Wikipedia/Artikel (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Artikel&oldid=199352076>
- Wikipedia/Artikelfeedback (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Meinungsbilder/Artikel-Feedback&oldid=178311416>
- Wikipedia/Ashrita Furman (2020): http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Ashrita_Furman&oldid=979039211
- Wikipedia/Assoziative Verweise (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Assoziative_Verweise
- Wikipedia/Ausschreitungen in Chemnitz 2018 (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Ausschreitungen_in_Chemnitz_2018&oldid=180460780
- Wikipedia/Bank (2020): [http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bank_\(M%C3%B6bel\)&oldid=199131966](http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Bank_(M%C3%B6bel)&oldid=199131966)
- Wikipedia/Begriffsklärung (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Begriffskl%C3%A4rung>
- Wikipedia/Belege (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Belege&oldid=202898037>
- Wikipedia/Beleid voor gebruik van media (2020): http://nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Beleid_voor_gebruik_van_media&oldid=56925526
- Wikipedia/Benutzerkonto anlegen (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hilfe:Benutzerkonto_anlegen&oldid=200866838
- Wikipedia/Benutzernamensraum 2020: <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hilfe:Benutzernamensraum&oldid=184290685>
- Wikipedia/Bot policy (2020): http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Bot_policy&oldid=864022834
- Wikipedia/Content assessment (2020): http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Content_assessment
- Wikipedia/Digitales Engagemet (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:F%C3%B6rderung/Wikimedia_Deutschland/Digitales_Engagement_2017
- Wikipedia/Dritte Meinung (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Dritte_Meinung
- Wikipedia/Eigentum an Artikeln (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Eigentum_an_Artikeln&oldid=200859798
- Wikipedia/Fakemuseum (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:Gestumblindi/Fakemuseum&oldid=203333455>

- Wikipedia/Feedback-Analyse (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:Darian/Feedback-Analyse&oldid=118749609>
- Wikipedia/Fördersperre (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:F%C3%B6rderung/Wikimedia_Deutschland/F%C3%B6rdersperre&oldid=187410065
- Wikipedia/Formatvorlage (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Formatvorlage_Staat&oldid=195267153
- Wikipedia/Formatvorlage Staat (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Formatvorlage_Staat
- Wikipedia/Fremdenfeindliche Proteste in Chemnitz (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Fremdenfeindliche_Proteste_in_Chemnitz&oldid=180460358
- Wikipedia/Globaler Ausschuss 2020: http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Globaler_Ausschluss&oldid=193350607
- Wikipedia/Glossar (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Glossar>
- Wikipedia/Gnome (2020): <http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiGnome>
- Wikipedia/Hauptautoren (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Hauptautoren&oldid=200514075>
- Wikipedia/Hauptseite (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Hauptseite>
- Wikipedia/High-functioning (2020): http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:High-functioning_autism_and_Aspenger%27s_editors&oldid=977516462
- Wikipedia/Ignoriere alle Regeln (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Ignoriere_alle_Regeln
- Wikipedia/In Bearbeitung (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:In_Bearbeitung
- Wikipedia/Interessenkonflikt (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Interessenkonflikt&oldid=201712692>
- Wikipedia/Jungwikipedianer (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Jungwikipedianer&oldid=195388946>
- Wikipedia/Kaark (2020): <http://nds-nl.wikipedia.org/w/index.php?title=Kaark&oldid=258008>
- Wikipedia/Keine persönlichen Angriffe (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Keine_pers%C3%B6nlichen_Angriffe
- Wikipedia/Kilobytes im Dienste der Erstellung einer Enzyklopädie (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:FritzG/Kilobytes_im_Dienste_der_Erstellung_einer_Enzyklop%C3%A4die
- Wikipedia/Konflikte (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Konflikte&oldid=201070361>
- Wikipedia/List of hoaxes (2020): http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:List_of_hoaxes_on_Wikipedia&oldid=978205506
- Wikipedia/Liste geflügelter Worte (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_gefl%C3%BCgelter_Worte
- Wikipedia/Manual of Style (2020): http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Manual_of_Style&oldid=978934455
- Wikipedia/Meinungsbilder (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Meinungsbilder&oldid=188727706>

- Wikipedia/Namensräume (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Namensräume>
- Wikipedia/Neuen Artikel anlegen (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hilfe:Neuen_Artikel_anlegen&oldid=203759229
- Wikipedia/Neutraler Standpunkt (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Neutraler_Standpunkt&oldid=197794446
- Wikipedia/No original research (2020): http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:No_original_research
- Wikipedia/Plagiarism (2020): <http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Plagiarism&oldid=958736282>
- Wikipedia/Portal Schweden (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Schweden>
- Wikipedia/Portale (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Portale>
- Wikipedia/Quality control (2020): http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Quality_control
- Wikipedia/Rechtschreibung (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Rechtschreibung&oldid=202826154>
- Wikipedia/Relevanzkriterien (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Relevanzkriterien&oldid=203616625>
- Wikipedia/Role of Jimmy Wales (2020): http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Role_of_Jimmy_Wales
- Wikipedia/Scope (2020): <http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Scope>
- Wikipedia/Störe Wikipedia nicht (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Störe_Wikipedia_nicht,_um_etwas_zu_beweisen&oldid=202596520
- Wikipedia/Superschutz (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Superschutz>
- Wikipedia/Textplagiat (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Textplagiat&oldid=202773029>
- Wikipedia/Theoriefindung (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Keine_Theoriefindung
- Wikipedia/Unusual articles (2020): http://en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Unusual_articles
- Wikipedia/Unvorstellbar öde Diskussionen (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Benutzer:Magadan/Unvorstellbar_öde_Diskussionen
- Wikipedia/Vandalismus (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Vandalismus>
- Wikipedia/Versionslöschung (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hilfe:Versionslöschung&oldid=180307596>
- Wikipedia/Was Wikipedia nicht ist (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Was_Wikipedia_nicht_ist&oldid=195464717
- Wikipedia/Wie schreibe ich gute Artikel (2020): http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Wie_schreibe_ich_gute_Artikel&oldid=179157977
- Wikipedia/Wikipedia:Liste andere Wikis (2020): http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:WikiProjekt_Andere_Wikis/Liste_Andere_Wikis
- Wikipedia/Wikipedia-Klon (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikipedia-Klon>

- Wikipedia/Wikipedistik (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Wikipedistik&oldid=1054440>
- Wikipedia/Wikiquote (2020): <http://de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Wikiquote>
- Wikipedia/Wikiweise (2020): <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Enzyklop%C3%A4die/Wikiweise&oldid=163064732>
- Wikipedy/Dochs wat regels (2020): http://fy.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedy:Dochs_wat_regels&oldid=947399
- Wikipedy/Wat is Wikipedia (2020): http://fy.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedy:Wat_is_Wikipedia&oldid=662473
- Wikiquote/Hauptseite (2020): <http://de.wikiquote.org/wiki/Hauptseite>
- Wikiquote/Relevanzkriterien (2020): <http://de.wikiquote.org/w/index.php?title=Wikiquote:Relevanzkriterien&oldid=506776>
- Wikiquote/Relevanzkriterien (2020): <http://de.wikiquote.org/w/index.php?title=Wikiquote:Relevanzkriterien&oldid=506776>
- Wikisource/Hauptseite (2020): <http://de.wikisource.org/wiki/Hauptseite>
- Wikivoyage/Hauptseite (2020): <http://de.wikivoyage.org/wiki/Hauptseite>
- Wikivoyage/Moon (2020): <http://en.wikivoyage.org/w/index.php?title=Moon&oldid=4006840>
- Wikivoyage/Schreibstil (2020): <http://de.wikivoyage.org/w/index.php?title=Wikivoyage:Schreibstil&oldid=326046>
- Wikiwijs/Vind, maak en deel lesmateriaal (2020): www.wikiwijs.nl/
- WMFlabs/Scholia (2020): http://tools.wmflabs.org/scholia/topic/Q171?fbclid=IwARoos_4nBmyry2UKRX62v9Pp9iGAf2abd9oZvCE-egoRTjeDq2s9TjHO-nc
- Youtube/Metrics <http://youtu.be/53bG9mYMYE8>
- Zeitzeugen/Zeitzeugen-Wiki (2020): <http://zeitzeugen.prepedia.org/wiki/Zeitzeugen-Wiki>
- ZUM-Unterrichten/Hauptseite (2020): <http://unterrichten.zum.de/wiki/Hauptseite>
- ZUM-Wiki/Hauptseite (2020): <http://wiki.zum.de/wiki/Hauptseite>

Tabellen

Tabelle 1: Übersicht Wikis (Auswahl)	21
Tabelle 2: Wiki-Forschung in verschiedenen Fächern	26
Tabelle 3: Klassische und Soziale Medien	31
Tabelle 4: Herkömmliche Wiki-Typen	37
Tabelle 5: Dichotomien zu	39
Tabelle 6: Offenheit und Öffentlichkeit	46
Tabelle 7: Phasen einer Wiki-Entwicklung	52
Tabelle 8: Allgemeine Wiki-Kompetenzen für Modifizienten	117
Tabelle 9: Aktivität in fünf Wikipedia-Sprachversionen	128
Tabelle 10: Übersicht Recht und Regeln	150
Tabelle 11: Herrschaftstechniken im Wiki	172
Tabelle 12: Zweckentfremdungen	175
Tabelle 13: Module für Lizenzen von Creative Commons	188
Tabelle 14: Wissen und Wiki-Typus	200
Tabelle 15: Qualitätskriterien in Wikis	238
Tabelle 16: Spracheinstellungen	257
Tabelle 17: Formen der Kollaboration	282
Tabelle 18: Kollaborationsmaximen	288

Abbildungen

Abbildung 1: Wiki-Modell im Überblick	15
Abbildung 2: Wikimedia-Bewegung	17
Abbildung 3: Soziale Medien	29
Abbildung 4: Allgemeiner Wiki-Kreislauf	50
Abbildung 5: Medienfunktionen beim Bearbeiten	66
Abbildung 6: Umfeld des Eigentümers	85
Abbildung 7: Recht und Regeln	152
Abbildung 8: Konzepte für das Urheberrecht im Wiki	184
Abbildung 9: Welt und Quellen	204
Abbildung 10: Hauptinhalt und Nebeninhalt	214
Abbildung 11: Makrostruktur, Mesostruktur, Mikrostruktur	217
Abbildung 12: Semiotisches Dreieck	220
Abbildung 13: Stufen der Kollaboration	280

Abkürzungen

Die nachstehenden Abkürzungen werden im vorliegenden Buch verwendet oder sind im Diskurs über Wikis gängigerweise anzutreffen.

BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
CC BY-SA	Creative Commons BY Share Alike
CC	Creative Commons
CCo	Creative Commons Zero
CIA	Central Intelligence Agency
FLOSS	Free/Libre and Open Source Software
GFDL	GNU Free Documentation License
GG	Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland
HTML	Hypertext Markup Language
IP	Internet Protocol
KFI	Konzept Freie Inhalte
KWzeMe	Kein Wille zur enzyklopädischen Mitarbeit erkennbar
MOMA	Museum of Modern Art
NASA	North American Space Agency
NC	<i>Non Commercial</i>
ND	<i>No Derivatives</i>
NPOV	<i>Neutral Point of View</i>
OED	Oxford English Dictionary
OER	Open Educational Resources
TMG	Telemediengesetz
UGC	<i>user-generated content</i>
UrhG	Urheberrechtsgesetz
WMDE	Wikimedia Deutschland
WMF	Wikimedia Foundation
WP	Wikipedia
WYSIWYG	<i>What you see is what you get</i>

Index

A

Abrufmedium, 31, 58
Abschluss-Wiki, 51, 55
Access-Provider, 82
Adaptivität, 218
allgemeine Diskussionsseite, 142
Allmende, 87, 185
alphabetische Anordnung, 218, 230
Anbieter, 75
Annotation, 70
Anprangern, 167
Archiv, 66, 205
Archivalien, 206
Archivierung, 244
Article Feedback Tool, 123
Asperger-Syndrom, 103
asynchrone Kommunikation, 71
auctoritas, 81, 284
Audience Map, 85
Aufbauphase, 53
Aufbau-Wiki, 55
Autismus-Spektrum, 103
Autopoiesis, 82

B

Bearbeitung, 14, 65, 123, 180, 242, 285
Bearbeitungskommentar, 70
Bearbeitungskonflikt, 285
Bearbeitungskrieg, 284, 285
beneficiary, 91
benevolent dictator, 81
Benutzer, 98

Benutzerdiskussionsseite, 138
Benutzergruppe, 62
Benutzerkonto, 61, 98
Benutzername, 62, 111, 114
Beschaffungsmarkt, 202
Beschämung, 167
Beteiligungsmedium, 31
Bewegung für Freie Inhalte, 87
Beziehungsmanagement, 32
Black Box, 266
Bomis, 43
Bot, 63
Bot-Artikel, 259
Bürokrat, 131
Bürokratie, 61, 129, 130

C

CC BY-SA, 187
CD-ROM, 247
Cebuano, 259
Citizendium, 45, 208
Co-Creating, 279
Community, 154
Content-Management-System, 59
Content-Provider, 82
Contributing, 279
Copyleft, 194
Creative Commons, 86, 187
Creative Commons Zero, 188
Crowd, 125, 263
Crowdsourcing, 30, 263

D

Danken-Funktion, 210
 darstellender Inhalt, 212
 Datenbank, 14, 60, 77, 192
 Daten-Objekt, 157, 220
 DavisWiki, 127
 Deixis, 197
 Delegitimierung, 283
 Detailartikel, 224
 Dialektgruppe, 256
 Dialekt-Wikipedia, 256, 287
 digitale Identität, 125
 Digitales Ehrenamt, 106
 discussion mode, 212
 diskursiver Inhalt, 212
 Diskussionsseite, 70
 Diversität, 133, 265
 document mode, 212
 Docupedia, 57
 Doxing, 170
 Dritte Meinung, 284
 Dropbox, 37
 dual licensing, 189
 dynamischer Inhalt, 242

E

Edit, 14, 65
 Editieren, 144
 edukatives Wiki, 40
 Ehrenamt, 106, 129
 Eigentum an Artikeln, 272
 Eigentümer, 75, 126, 153, 161, 185, 264
 Eigentümer-Konzept, 185
 eigentümergeorientiertes Wiki, 41, 201
 Eingreifende Veränderung, 66
 Enciclopedia Libre, 79
 Encyclopaedia Britannica, 106, 231
 Encyclopédie, 186, 230
 Enzyklopädie, 218, 229, 233, 241, 268
 Enzyklopädik, 233
 enzyklopädisches Sachwissen, 230
 Essay, 114
 Etherpad, 37
 Exklusionismus, 235

Exoebene, 86
 expressives Werk, 267

F

Fachsprache, 143
 Fake-Artikel, 181
 Fandom, 162
 Fanfiction, 234, 269
 Fischtorte aus Urk, 182
 FLOSS, 194
 Fork, 45
 Forschungsethik, 177
 Forum, 142
 Freie Software, 61, 193
 freilizenziert, 194
 Frietopia, 234
 funktionale Rolle, 137
 funktionales Werk, 267

G

Gästebuch, 30
 Gatekeeper, 30
 Gemeinschaft, 124, 125, 155, 161, 264
 Gemeinschaftlichkeit der Inhalte, 36, 266
 Gemeinschaftsbildung, 126
 Gemeinschaftsblog, 281, 289
 Gender Gap, 133
 Geschäftsmodell, 78
 Geschichtswissenschaft, 204, 206
 Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, 177
 Globalisierung, 253
 Gnom, 141
 GNU Free Documentation License, 187
 GNU General Public License, 61
 Google Docs, 36
 Gründer, 10, 52, 53, 80
 Grundschulwiki, 19, 41, 121, 281
 GuttenPlag Wiki, 238

H

Harassment, 169, 170, 174, 274
 Hauptautorschaft, 273
 Hauptnamensraum, 65, 214

Hauptseite, 285
 Heterarchie, 129
 Hierarchie, 45, 131, 132
 Hoax, 182
 HOBOS-Wiki, 234
 Hybridmedium, 58
 Hyperlink, 225
 Hypertext, 34, 59, 224, 242, 261
 HyperText Markup Language, 67

I

Identität, 105, 107, 170, 270
 Identitätsmanagement, 32
 Ignoriere alle Regeln, 142
 immaterielles Eigentum, 183
 Index, 218
 Informatik, 72, 145
 Informationsmanagement, 32
 Informationsquelle, 16, 205
 inhaltsorientiertes Wiki, 41
 Inhaltsproduktion, 118, 169, 190, 197,
 213
 Inhaltswiki, 40
 Initialphase, 54, 101
 Inklusionismus, 235
 Inklusionsmodus, 47
 Interessenkonflikt, 178
 Internationalisierung, 253
 IP-Adresse, 61, 111
 IP-Befall, 144

J

Jargon, 144
 Jedermann-Konzept, 185
 Jungwikipedianer, 121

K

Kategoriensystem, 226
 Kern-Community, 126
 Kinder-Wiki, 42, 252
 Kiwix, 59
 Klarname, 208
 Klexikon, 19, 42, 49
 Klon, 45
 Kodex, 158

kognitive Dissonanz, 100
 Kollaboration, 16, 32, 222, 263, 280
 kollaborative Autorschaft, 270
 kollaborativer Inhalt, 266
 Kollaborativität, 266
 kollektive Autorschaft, 208
 Kommunikation, 30, 47, 68, 118, 289
 Kommunikationskanal, 28, 71
 Ko-Modifizient, 15, 98
 Kompetition, 278
 Kompilation, 158
 Konversion, 258
 Konzept Freie Inhalte, 185, 190
 Kooperationsprinzip, 287
 Korruptionseffekt, 107
 Korsisch, 93
 KWzeMe, 144

L

Lebensreform, 87
 Lemma, 144, 218, 221, 227
 Lernwiki, 40, 42
 lesser resourced languages, 253
 Lexem, 218
 Lexikographie, 144, 145, 233
 Libertarismus, 129
 Libre, 193
 Lingua Franca, 254
 Lizenzgebühr, 187
 Lokalisierung, 253
 lurker, 89

M

Makroebene, 86
 Makrostruktur, 35, 220, 222, 269
 Markenrecht, 76
 MediaWiki-Software, 60, 144, 257
 Medienbewertung, 117
 Medienbildung, 119
 Medienhandeln, 117
 Medienkompetenz, 32, 116, 118
 Medienmanagement, 82
 Medientechnik, 59
 Medienverbund, 71
 Medienwahl, 70

Medienwissen, 117
 Medienwissenschaft, 28
 Mehrsprachigkeit, 252
 Memory Alpha, 20, 234
 Meritokratie, 115, 129
 Mesoebene, 86
 Metadaten, 14, 42
 Meta-Inhalt, 215
 Meta-Wiki, 19
 Microsoft Encarta, 231, 241
 Microsoft Word, 37
 Mikroebene, 86
 Mikrostruktur, 221, 227
 Minitradition, 141
 Miturheberschaft, 271
 Modifizient, 28, 49, 98, 99, 124, 155, 161, 274, 280
 Modifizienten-Konzept, 185
 modifizientenorientiertes Wiki, 41
 Modifizientenstimme, 209
 Modularität, 225, 228, 267
 MosaPedia, 178
 Motivation, 101, 104, 200

N

Nachzensur, 163
 Name, 57
 Namensraum, 23, 65, 214, 221, 226
 Netzwerkwiki, 39
 Neue Soziale Bewegungen, 87
 Neutraler Standpunkt, 48, 105, 245, 246
 Neutralität, 230, 244, 246
 Newstickeritis, 242
 Nihilartikel, 143
 Norm, 124, 151
 Nupedia, 17, 60, 80, 137, 160

O

Offenheit, 34, 46
 office action, 163
 Online Creation Community, 186
 Open Educational Resources, 19, 276
 Oral History, 269
 Oral Knowledge, 269
 Organisationssoziologie, 252

Organisationswiki, 40
 Orientierung, 41
 Origo, 197
 Oxford English Dictionary, 264

P

paid editing, 178
 Palimpsest, 65
 Patientenwiki, 95
 Peripherie, 126
 Persona, 139
 Piratenwiki, 42
 Placemat-Methode, 59
 Plagiat, 20, 191, 203
 potestas, 81, 284
 Präfix, 65, 144
 Prangerseite, 167
 Presseerzeugnis, 162
 Prestige, 112
 Primärliteratur, 204
 Primärquelle, 134, 204, 248, 270
 Projektrahmen, 233
 Projektwiki, 39, 210
 prosumer, 30
 Prozessieren, 65
 Pull-Medium, 71

Q

Quellcode, 67
 Quelle, 16
 quelloffen, 193
 Quelltext, 67

R

Rat für deutsche Rechtschreibung, 156
 Redaktion, 126, 144, 162, 265
 redaktioneller Inhalt, 202
 Referenzialität, 203
 Regionalsprache, 256
 Relevanz, 134, 156, 171, 233, 235, 288
 Respekt, 151
 Rezipient, 28, 49, 88, 96, 133, 191, 236, 253
 Rezipientenmarkt, 92
 rezipientenorientiertes Wiki, 41, 42, 52

RMG-Wiki, 38
 Rotlink, 227
 Rundfunk, 162

S

Sachwörterbuch, 218
 Scherzartikel, 143
 Schiedsgericht, 130, 156
 Schleichwerbung, 171, 177
 Schöpfungshöhe, 183, 271
 Schreibprozess, 277
 Schreibwerkzeug, 277
 Schulwiki, 38
 Schutzwelle, 183
 Schwesterprojekt, 18
 scope, 233
 Scots, 259
 Segmentierung, 221, 268
 Seigenthaler-Fall, 159
 Seitenschutz, 130, 147, 244, 285
 Seitenversionierung, 64, 67
 Sekundärliteratur, 205
 Sekundärquelle, 134, 136, 204, 208, 246
 Selbstbestimmtheit, 34
 Selbstdarsteller, 175, 178
 Selbstjustiz, 169
 semiotisches Dreieck, 219
 Service-Provider, 82
 Sharing, 279
 Simple English Wikipedia, 91
 Situationsanalyse, 82
 Social Network Site, 30
 Social Software, 30
 Social Web, 30
 Sockenpuppe, 109
 Software-Entwickler, 150
 Soziale Medien, 29, 99
 Soziale Netzwerke, 29
 soziale Sanktion, 166, 173
 soziotechnisches System, 30
 Spam, 179
 Speicher-Wiki, 42
 Sprachversion, 55, 93, 128
 Sprachwissenschaft, 197, 219
 Sprachwörterbuch, 218

Stadtwiki Karlsruhe, 21, 237, 245
 Status, 100, 112, 131, 174, 211
 Statusimport, 114
 Steinlaus, 143
 Stiftungsrat, 18
 Stigma, 112
 Störerhaftung, 161, 177
 strukturelle Identität, 43
 studiger, 38
 Stufen der Kollaboration, 280
 Stummelartikel, 240
sysop, 130
 Systemtheorie, 47, 70

T

Tagging, 226
 technisches Medium, 58
 Telemediengesetz, 76
 Telemedium, 76, 162
 Tertiärquelle, 134, 205
 Textspende, 202
 Textwelt, 269
 Theseus' Schiff, 43
 Translatewiki, 257
 Trittbrettfahrer, 276
 Trolling, 174
 TV Tropes, 20, 237

U

Umfeld, 84
 unikales Prinzip, 222, 223
 unsichtbare Hand, 266
 Unternehmenswiki, 41, 138, 201
 Urheberrecht, 208, 231
 Urheberrechtsverletzung, 166, 191
 Urker Fischtorte, 182
 UseModWiki, 60
user-generated content, 82, 202

V

Vandalismus, 180, 203
 Vereinssatzung, 153
 Verlinkung, 34
 Versionierung, 34
 Versionsgeschichte, 61, 64, 242

Wikidia, 252
 VisualEditor, 67
 Vorlage, 180, 247, 285
 Vorzensur, 163
 VroniPlag Wiki, 20, 110, 238

W

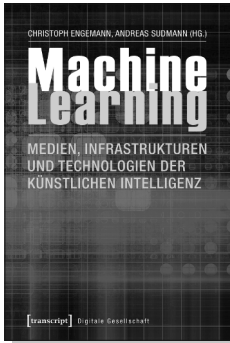
Weisheit der Vielen, 210, 265
 Welt, 134
 Werbung, 78, 122, 162
 Wien-Geschichte-Wiki, 189
 Wiki, 14, 32
 Wiki als technisches Medium, 23, 58,
 100, 257
 wiki markup, 67
 Wiki Wiki, 33
 Wikia, 79, 114
 Wikiality, 58
 Wiki-Code, 67
 Wikidata, 116, 143, 157, 203, 220, 243
 Wikidata Game, 124
 Wikifizierung, 122, 139
 Wiki-Flucht, 286
 Wiki-Förderer, 84
 Wiki-Forschung, 25
 Wiki-Funktionalität, 37
 wikiHow, 20, 42, 79, 189
 Wikikids, 42, 252
 Wiki-Kreislauf, 49, 65, 83, 96, 99, 119,
 253
 Wiki-Kultur, 141
 Wikileaks, 57, 58
 Wiki-Mail, 69
 Wikimedia Commons, 44, 223
 Wikimedia Deutschland, 18, 106
 Wikimedia Foundation, 18, 58, 79, 163
 Wikimedia-Bewegung, 18, 41, 58, 84,
 87, 129
 Wikipedia, 17
 Wikipedia auf Afrikaans, 222
 Wikipedia auf Cebuano, 259
 Wikipedia auf Französisch, 213
 Wikipedia auf Friesisch, 255
 Wikipedia auf Niederländisch, 143, 170,
 182

Wikipedia auf Scots, 259
 Wikipedianer, 98
 Wikipedistik, 25
 Wikiquote, 288
 Wikiquote, 45, 237
 Wiki-Revolution, 57
 Wiki-Segment, 221
 Wiki-Software, 33, 59, 60
 Wikisource, 42, 45, 243
 Wiki-Stimme, 209
 Wiki-Syntax, 67
 Wikitopia, 58
 Wikitravel, 19
 Wiki-Verbund, 44
 Wikivoyage, 18, 45, 155, 206
 Wikiweise, 45
 Wikonomy, 125
 Wiktionary, 145, 202, 218, 220, 228
 Wissensallmende, 87, 185
 Wissensmanagement, 40, 199, 265
 WordPress, 37
 World Wide Web, 224
 Wörterbuch, 218
 Wortmarke, 57

Z

Zedler, 231, 234
 Zeitzeugenschaft, 269
 Zensur, 163
 Zentrale für Unterrichtsmedien im In-
 ternet, 19
 Zentrum, 126
 Zitatrecht, 184, 190
 Zitierwürdigkeit, 110, 207, 237
 ZUM-Unterrichten, 19
 ZUM-Wiki, 223

Medienwissenschaft



Christoph Engemann, Andreas Sudmann (Hg.)

Machine Learning - Medien, Infrastrukturen und Technologien der Künstlichen Intelligenz

2018, 392 S., kart.

32,99 € (DE), 978-3-8376-3530-0

E-Book:

PDF: 32,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-3530-4

EPUB: 32,99 € (DE), ISBN 978-3-7328-3530-0



Tanja Köhler (Hg.)

Fake News, Framing, Fact-Checking: Nachrichten im digitalen Zeitalter

Ein Handbuch

Juni 2020, 568 S., kart., 41 SW-Abbildungen

39,00 € (DE), 978-3-8376-5025-9

E-Book:

PDF: 38,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-5025-3



Geert Lovink

Digitaler Nihilismus

Thesen zur dunklen Seite der Plattformen

2019, 242 S., kart.

24,99 € (DE), 978-3-8376-4975-8

E-Book:

PDF: 21,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4975-2

EPUB: 21,99 € (DE), ISBN 978-3-7328-4975-8

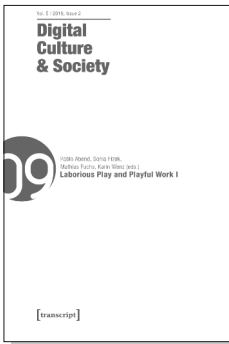
**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**

Medienwissenschaft



Mozilla Foundation
Internet Health Report 2019

2019, 118 p., pb., ill.
19,99 € (DE), 978-3-8376-4946-8
E-Book: available as free open access publication
PDF: ISBN 978-3-8394-4946-2



Pablo Abend, Sonia Fizek, Mathias Fuchs, Karin Wenz (eds.)
Digital Culture & Society (DCS)
Vol. 5, Issue 2/2019 – Laborious Play and Playful Work I

September 2020, 172 p., pb., ill.
29,99 € (DE), 978-3-8376-4479-1
E-Book:
PDF: 29,99 € (DE), ISBN 978-3-8394-4479-5



Gesellschaft für Medienwissenschaft (Hg.)
Zeitschrift für Medienwissenschaft 23
Jg. 12, Heft 2/2020: Zirkulation.
Mediale Ordnungen von Kreisläufen

September 2020, 218 S., kart.
24,99 € (DE), 978-3-8376-4924-6
E-Book: kostenlos erhältlich als Open-Access-Publikation
PDF: ISBN 978-3-8394-4924-0
ISBN 978-3-7328-4924-6

**Leseproben, weitere Informationen und Bestellmöglichkeiten
finden Sie unter www.transcript-verlag.de**